G.G. Enaner sc.
1788.

Capit. Amington.

Honoric Warren.

Aus dem Engliſchen.

Erſter Band.

H 3718. 183

Frankfurt und Leipzig,
1788.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Auf der See. 11. May. 1781.

Breite 47 Gr. 11. Min. Länge 20 Gr. 19 Min. Wind, West Süd West. Morgens dicke Luft. Lavirten immer links fort. Sahen schier einmal die Sonne. Entdeckten verschiedene Vögel und ein Meerschwein.

12. May.

Breite 46 Gr. 59 Min. Länge 20 Gr. 41 Min. Wind auf den Baum. Acht Knoten in einer Stunde. Die Sonne erscheint. Arbeiten einen Azimuth. Entdeckten ein Segel. Englische Flagge. Zwanzig Kanonen. Kriegsrath gehalten. Beschlossen zu fechten, da wir vier und zwanzig Kanonen hatten. Lecren das Schiff. Alles fertig. Der Engländer macht Jagd auf uns. Gaben ihm eine Lage. Erwiedert sie. Kamen bis auf eine Meile zusammen, ehe die Schisse einander erreichen konnten. Hielten nicht der Mühe werth. Verfolgten unsern Lauf.

Es würde Ihnen, mein lieber Graf, eben so viel Erbauung gewähren, als es meinem Vaterlande ganz gewiß zu großer Ehre gereichen dürfte, wenn ich mein Tagebuch auf diese Art fortsetzte: aber der Mensch ist entweder mit der Anlage gebohren, zu thun was ihm gefällt, oder er erhält sie wenigstens in seinem Leben sehr früh, und ich muß es zu meiner Schande bekennen, daß ich so lange die Gewohnheit gehabt habe, das Angenehme dem Nützlichen vorzuziehen, so daß sie mir nunmehr so fest anklebet, wie ein Löffel voll heiser Ther, den eben ein Matrose nur vor einer Stunde mir auf die Kleider zu schütten beliebte.

Sie sind mir der theuerste Freund, St. Flos, den ich gegenwärtig auf der Oberfläche des Erdballs besitze; dies habe ich ihnen zwey volle Jahre auf der Akademie gesagt; und wir fiengen bey unserer Trennung unsern ewigen Briefwechsel an, den wir auch mit der grösten Beständigkeit sechs ganze Monate lang fortsetzten. Ihre Empfindlichkeit, daß ich ihn so ungebührlich unterbrach, muß sehr lebhaft seyn; aber ich verdiene gewiß mehr Ihr Mitleiden, als Ihren Zorn. Wie sollten Sie nicht einen unglücklichen Freund mit Theilnehmung betrachten, der, vom Pariser Tourbillon hingerissen, in diesem Wirbel seine Sinne verlor; gegen den seine Freunde ein Narrenedikt ausfertigen ließen, und um ihm Ader zu lassen, über das Weltmeer ihn schickten! Doch zu meinem Troste wird man mich in Amerika vermuthlich nicht für einen

selt-

ſeltſamen Menſchen halten, denn, wie ich höre, ſoll man da eine große Menge Leute, vorzüglich Engländer finden, die nicht recht bey ſich ſelbſt ſind.

Liebſter St. Flos, ſtellen Sie Sich die traurige Lage eines Pariſer Stutzers von ein und zwanzig und einem halben Jahre vor, der in ſeiner Cajütte mitten auf dem Atlantiſchen Meere die Taktik ſtudiert! Wenn mir der Gedanke, unſern Briefwechſel wieder anzufangen, nicht in Kopf gekommen wäre, ich hätte zuverläſſig mein Haupt in den Ocean getaucht, um es vom Schwindel zu heilen. Aber nun will ich die Kur aufſchieben. Ich will meine Anſprüche auf Ihre Freundſchaft wieder aufſuchen, und Sie außer Stand ſetzen ſie mir abzuſchlagen; denn ich bekenne Ihnen hiermit alle meine Sünden und mache Sie zum Vertrauten meiner ſämmtlichen Unglücksfälle ſowohl zu Waſſer als zu Lande.

Sie wiſſen, mein Vater ſtarb, als ich noch ſehr jung war; und überließ ſein großes Vermögen ganz allein dem Willen meiner Mutter, vermuthlich um meinen Gehorſam gegen ſie zu ſichern. Der Abbe' Polone', mein kleines Opernmädchen und Ich waren die einzigen Perſonen, welche über den Mißbrauch ihrer Gewalt Klage führten, und urtheilen Sie ſelbſt, ob wir dazu nicht mehr Urſache hatten, als die ganze übrige Welt! Als ich mein ein und zwanzigſtes Jahr antrat, ſetzte ſie mir zehn tauſend Livres aus. Mein kleines Opernmädchen koſtete mich zwanzig tauſend — der Abbe' erwies mir die Ehre,

zehn zu seinem eigenen Gebrauche abzuborgen, und ich hatte mehrere menus plaisirs, welche mich andere zehen kosteten, so daß ich nach dem ersten Jahre meines Eintritts in die Welt den Muth hatte, dreißig tausend Livres schuldig zu seyn.

Ich sehe Ihre Gedanken, St. Flos!

„Die Sache ist unmöglich! Noch so ein grü„ner unbärtiger Knabe, als Sie von Dyon gien„gen!“ Sehr wahr; aber Paris ist die Schule der Feinheit. Sie werden hören.

Der Abbe' Polone' war ein Mann von großer Frömmigkeit, und meine Mutter fieng eben an andächtig zu werden. Kein Frauenzimmer in ganz Paris ist von besserm Rufe, als sie. Alle ihre Liebeshändel hatte sie angelegt und ausgeführt comme il faut; und dieß ist, wie Sie wissen, in Paris la vertue même. Um die nemliche Zeit bemerkte sie, daß man anfieng, sich gegen sie zuweilen ein wenig nachläßig zu bezeigen, und da sie eine Dame von vortreflichem Verstande ist, so wußte sie wohl, daß durch einen zeitigen Rückzug bey diesem kritischen Zeitpunkte sie das Recht erlangte, ihr ganzes übriges Leben über die Aufführung anderer Richterin zu seyn.

Ich sagte Ihnen, der Abbe' Polone' wäre ein Mann von großer Frömmigkeit; aber ich sagte es Ihnen etwas zu früh, und muß es daher wiederhohlen. Diese kleinen Vorsprünge sind in der französischen Sprache sehr gewöhnlich. Die Marquise glaubte, nicht besser thun zu können, als wenn

sie

ſie ihm ihr Vertrauen ſchenkte; denn er war auch ein Mann von bewährter Rechtſchaffenheit, angenehmen Sitten und ein großer Menſchenkenner. Kurz, er war der Mann, den ich nöthig hatte, um mich in die Welt einzuführen.

Sie wiſſen, ich hatte ſonſt une mauvaiſe honte prodigieuſe, worüber ſich die Frauenzimmer von der Marquiſe Bekanntſchaft mit ſo vielen eclats de rire beluſtigten, daß ich mit größter Ungeduld ihrer los zu werden wünſchte. Der Abbe' konnte zu dem Ende keine beſſere Auskunft treffen, als mich nach **, einem artigen Hauſe, zwey Meilen von Paris zu bringen. Madame D. hatte ſich jetzt in ihrem reifern Alter dahin begeben, um, was ſie ehedem in eigener Perſon gethan, nunmehr durch andere ihres Geſchlechts die Leute ſich verbindlich zu machen. Das angenehme einladende Weſen der ſchönen Tochter von Madame D. entzückte mich. Die Zeit, von welcher die Marquiſe glaubte, daß ich ſie den Lehrern der Wiſſenſchaften widmete, ſchenkte ich dieſen liebenswürdigen Lehrerinnen der Freude; und kaum hatte mich der Abbe' Polone' ſechs Monate in die glänzende Geſellſchaft der beaux eſprits und des bon vivants eingeführet, ſo vertauſchte ich ma mauvaiſe honte mit einem hitzigen Fieber, welches mich, wären die Prophezeyungen der Herren von der Fakultät richtig in Erfüllung gegangen, zu meinen Vätern verſammlet hätte.

Während meiner Geneſung hatte die Marquiſe die Güte, zu meinem Vortheil wohl zwanzig Dutzend

Denksprüche auszusinnen, bey denen ich mich auf meine ganze künftige Lebenszeit besser befinden sollte, wäre nur nicht mein Gedächtniß ein wenig zu schwach dazu gewesen. Sie fallen mir gerade zu einer Zeit wieder ein, wenn die ganze Sache auf eine oder die andere Weise ohne sie schon geschehen ist.

Die Marquise hatte bey ihren Untersuchungen entdeckt, daß bey allen meinen kleinen Streifereyen in das Gebiete der Liebe und des Weins ich den tugendhaften Abbe' Polone' zum Gesellschafter gehabt hatte, und mit einer der Würde des Gegenstandes angemessenen Wichtigkeit verlangte sie hierüber ein Eclaircissement.

Der Abbe' wußte wohl, daß da nichts zu leugnen war, und nahm eine bessere Ausflucht.

„Madame, Sie thun mir das größte Unrecht, „wenn Sie glauben, daß ich dieser Neigung des „liebenswürdigen Marquis nicht mit unendlichem „Widerwillen nachgegeben habe. Aber was konnte „ich thun? Ihn Sich Selbst auf so einem Wege „überlassen, wäre eine gänzliche Verrätherey an „dem theuren Pfande gewesen, daß Sie mir anzuvertrauen, mich für würdig hielten."

Aber, sagte die Marquise, warum musten solche Ausschweifungen vor mir geheim gehalten werden?

„Welche Seele, die kein Ungeheuer ist, könnte „die Ruhe einer Mutter — einer solchen Mutter! mit Erzählungen von den vorübergehenden Thorheiten eines Sohns, von den Verirrungen

gen

„gen ſeiner Tugend vergiften! Nein, Madame, die reine Ehrfurcht, mit welcher ich dem liebens„würdigſten Frauenzimmer von ganz Frankreich er„geben bin, würde mir niemals erlauben, ihr deß „etwas vorzutragen.

Das liebenswürdigſte Frauenzimmer von Frankreich fand dieſe Gründe ſo unbezweifelt gewiß, daß ihrer Würde eine Genüge geleiſtet, und ihr Zorn geſtillet war, ja daß ſie auch fortfuhr, dem Abbe' ihre Gunſt und ihr Vertrauen ſo wie anfangs, ohne Einſchränkung, zu gewähren.

Der Abbe' erwiederte dieſes mit Dankbarkeit. Unſere wiederaufgeſuchte Bekanntſchaft mit dem ſo lange verachteten Horaz und Juvenal, und mit noch einem halben Dutzend anderer, deren Namen zu vergeſſen ich ſeitdem Zeit genug gehabt habe, und der Umgang mit einigen noch lebenden Schriftſtellern, welche der Marquiſe bey Tiſche die Ehre de lui faire les politeſſes, erwieſen, dies alles beſchäftigte uns zwey ganze Monate.

Aber vollkommene Glückſeligkeit, mein lieber Graf, iſt auf dieſem armen Planeten nicht zu finden, ſo ſehr ſie es auch im Monde ſeyn mag. Dieſes angenehme Leben führte jedoch eine kleine Doſis Langeweile mit ſich, und der Abbe' verſchrieb als eine Kur dagegen die Oper. Das Mittel wirkte alles: ich ſah Fleuretten tanzen. Himmel, welche Anmuth! welche Leichtigkeit! Die Liebe behauptete ihre Rechte, und — weg war die Langeweile! Ich ſprach vier ganze Tage von nichts, als

von ihr; und da der gefällige Abbe' sahe, daß die Sache ernsthaft wurde, so hatte er selbst die Güte hinzugehen, und um ihre Gunst für mich zu bitten.

Das edle Mädchen gab den Rührungen eines zärtlichen und mitleidigen Herzens nach, und brach mit einem alten Bourgeois, der ihr jährlich fünf tausend Livres zahlte. Nie hat die Oper ein lebhafteres Geschöpf erzeugt; was ihrem Witze fehlte, ersetzte ihre Liebe; und sogleich la belle faisoit mes delices ein ganzes Jahr, nach diesem Verlauf hatte ich etwa dreissig tausend Livres Schulden, welche der geschäftige Abbe' für mes deniers futurs aufzunehmen Mittel gefunden hatte. Das war nur ein bagatelle; daß aber die Marquise jeden Umstand des Handels erfuhr, war eine Sache von ernsthaftern Folgen, und erregte einen Sturm, der, gleich einem Donnerwetter, über unsre frommen Häupter ausbrach. Der Abbe' nahm seine Zuflucht zu seiner alten Vertheidigung; aber die liebenswürdigste Dame von Frankreich fand, daß eine Schuld von dreissig tausend Livres nicht mit lauter Ehrfurcht zu bezahlen wäre. Seine Andacht, seine Beredsamkeit verließen ihn jetzt in der Noth, wie Hoffreunde; und selbst sein letztes Hülfsmittel, die Unverschämtheit, konnte es nicht verhindern, daß er in Ungnade entlassen wurde.

„Und Sie, mein kleiner Marquis, sagte meine „Mutter zu mir, werden so gütig seyn, sich unter Monsieur Rochambeau in Amerika einige

Lor-

„Lorbeern einzusammeln. So lange ein Ehrenkranz
„in irgend einem Theile der Erde zu erringen ist,
„steht es einem Sohne des Hauses St. Claur sehr
„übel an, seine Jugend in dem sanften Schooße
„einer Geliebten zu verschwelgen: und welcher Ge-
„liebten! Gütiger Himmel! Haben Sie die Güte,
„mein Herr, morgen früh nach Brest abzureisen.
„Ich will ihre Feldequipage auf mich nehmen, und
„alles Nöthige für Sie, als einem Freiwilligen,
„bey der Armee besorgen."

„Ich habe Ihnen Ihr Ansehn niemals strei-
„tig gemacht, erwiederte ich; aber Madame, die
„Art, wie Sie solches ausüben — Mon Dieu,
„Madame, ein wenig mehr Zärtlichkeit und nicht so
„viel Heldenmuth, wenn Sie belieben!" Nun,
„was meine Zärtlichkeit anlangt, antwortete sie,
„davon werde ich gegen Sie allezeit so viel zeigen,
„als Sie mit gutem Rechte fordern können; und
„was mein Ansehen betrift, Monsieur le Marquis,
„so will ich Ihnen in wenig Worten alles sagen. —
„Amerika, oder eine lettre de cachet! — Wäh-
„len Sie!"

Weil es denn keine andere Ausflucht giebt,
„Madame, sagte ich, so ist meine Wahl diese, Ih-
„nen zu gehorchen. Aber sollte eine englische Ku-
„gel Ihnen Ihren Sohn rauben, so werden Sie
„Sich vielleicht Selbst Vorwürfe machen."

„Bekümmern Sie Sich deswegen nicht, mein
„lieber Marquis, erwiederte sie. Ich werde mir
„eher Ihren Tod, als Ihr Leben verzeihen, wenn

„es so wie jetzt ist. Und sagen Sie mir doch, bey „aller Menschenvernunft! worüber sollte ich wohl „jetzo trauern? Ueber einen Sohn, der der Schand„fleck von seines Vaters Hause ist? Nein, Mar„quis! Ich bin keine von den thörigten Müttern, „deren Zärtlichkeit bloßer Instinkt der Natur ist. „Ein Sohn ohne Verdienst kann mir Thränen aus„pressen, aber nie meine Zuneigung erhalten.“

Die Marquise fieng nun an, das Gemählde meiner Sitten aufzustellen, und es mit vortreflichen Zügen auszuschmücken. Soll ich Ihnen bekennen, St. Flos? ihre Worte drangen mir in die Seele. Ich warf mich zu ihren Füßen, und schwur, ich wollte meiden, was sie mir zu meiden beföhle, und ihre Achtung wieder erwerben, oder sterben. Ich weinte sogar, und sie weinte mit.

„Könnte ich mich auf Sie verlassen, Mar„quis, Sie sollten nicht nach Amerika gehen müs„sen.“

„Nein Madame, lassen Sie mich gehen! Ich „muß fort, muß Paris verlassen: ich kann mir „selbst nicht trauen.“

Die Marquise umarmte mich zärtlich. „Ich „glaube, mein Lieber, sagte sie, Sie thun wohl, „wenn Sie ein paar Feldzüge mit machen. Sie „sollen durch nichts gebunden seyn. Ihre Rück„kehr wird bey Ihnen stehen!“

Ich reiste den folgenden Morgen nach Brest ab. Die Abschiedsthränen einer Mutter und einer Schwester, die ich diesen Augenblick zärtlich liebte,

oder doch zu lieben glaubte, trieben ganz die arme Fleurette aus meinem Gedächtniſſe. Kaum hatte ich zehn Meilen zurückgelegt, als ihr Bild wieder Platz nahm, und meine Seele mit jener ſchwarzen ſpleengebährenden Laune erfüllte, gegen welche ich doch, ſo lange ich lebe, meine Abneigung nicht überwinden werde.

Armes Mädchen! dachte ich; ich habe dich dem Elend und der Angſt überlaſſen! Deine Tage werden in Seufzern, deine Nächte in Thränen verfließen! Aber doch wird vielleicht in der ganzen großen Stadt Paris dir jemand Troſt gewähren; irgend jemand. — —

Eben werde ich durch ein Schiff unterbrochen, das nach Frankreich zurück ſegelt. — Ich ergreife dieſe Gelegenheit, Ihnen meine erſten Nachrichten zu überſchicken, und meinen St. Flos zu verſichern, daß ſeine Freundſchaft mir über alles theuer iſt.

St. Claur.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Jerſey.

Unſere Reiſe, mein lieber Graf, wurde glücklich vollendet. Kaum waren wir ans Land, ſo flog ich zum Grafen von Rochambeau, den ich mit dem Fabius der Amerikaner beſchäftiget fand. Der

Graf

Graf empfieng mich mit großer Höflichkeit, und examinirte mich ein wenig aus dem Kriegskatechismus, in dem ich auf meiner Reise ganz rasend studirt hatte.

Ohne Eitelkeit zu reden, St. Flos, ich machte, was die Theorie anlangt, keine schlechte Figur: freilich fand ich mich genöthiget, sobald es zur Ausübung kam, meine Begriffe sehr zu berichtigen. Deswegen brachte ich den ersten Monat blos als Zuschauer zu. Ich sahe Märsche und Gegenmärsche, Schanzen und Posten, Scharmützel und Hinterhalte und eine Menge Kriegslisten; kurz, die Scene war so neu für meinen Geist, daß ich gar nicht Zeit hatte meiner Existenz überdrüßig zu werden, und für Verdruß zu sterben.

Der erste Auftrag, womit mich der Graf beehrte, war eine Mühle zu belagern. Ich nahm funfzig Mann zu dieser fürchterlichen Expedizion, und wir wanderten fünf Meilen bei finsterer Nacht. Es sollte ein coup de main werden. Der Mühle konnten wir auf keine andere Art beykommen, als durch eine Furth zu gehen, welche uns unsere Wegweiser als seicht beschrieben. Nicht über den halben Schenkel naß, gelangten wir glücklich in die Mitte derselben, als wir plötzlich das Getöse eines Wasserstroms hörten, der, wie wir uns einbildeten, über einen Katarakt herab stürzte. Die Nacht hat eine überaus große Gewalt, die Dinge zu vergrößern. In einer Minute befanden wir uns bis an den Oberleib im Wasser, und sogleich wurden

wir

wie mit einer Salve kleiner Kugeln und der Ladung von zwey oder drey Feldstücken bewillkommt. Dieser Zufall brachte alle unsere Nerven in Unordnung. Keine Tapferkeit strömte mehr nach unserm Gehirn. Das Gehirn selbst nahm keine andere Ideen auf, als die, des Rückzugs; und dieser wurde gar nicht nach Xenophons Maasregeln angestellet. Kurz, jeder machte sich davon, so gut er konnte. Bey Tagesanbruch stelzte ich allein durch eine enge kothige Gasse, und machte die Entdeckung, die Alexander der Welt mochten sich brüsten wie sie wollten, ein Befehlshaber ohne Mannschaft gäbe doch nur ein klägliches Schauspiel.

Es wurde, wie Sie wohl vermuthen können, einige Tage weidlich auf meine Rechnung gelacht. Ich hielts für das beste, eben so laut als andere, mitzulachen; und da Unglücksfälle dieser Art bey uns ziemlich häufig waren, so wurde mein Abentheuer bald vergessen.

Ich war gleich darauf so glücklich, das Lächerliche des letzten Vorfalls durch die Gefangennehmung eines angesehenen Englischen Offiziers wieder auszulöschen; denn ich erhaschte ihn im Bette, oder doch so nahe dabey, daß er kaum Zeit hatte, die Hosen anzuziehen. Dieser Glücksfall wurde mehr erhoben, als er es verdiente. Meine Eitelkeit wurde indeß dadurch rege, und der Muth, so sehr er sich oft blähet, ist nicht selten der armen Eitelkeit wenigstens die Hälfte seines Werths schuldig. Ich drang mich, so viel als möglich, zu jeder klei-

kleinen Attake; denn Treffen hatten wir nicht; und man fieng an von mir als einem hitzigen Burſchen, oder wie das Sprichwort ſagt: von einem Kerl, der Haare auf dem Barte hätte, zu reden.

Schon glaubte ich zufolge meinen viel verſprechenden Fähigkeiten in meiner Perſon einen künftigen Türenne zu ſehen, als meine aufgethürmten Hofnungen durch den einzigen Umſtand zu Boden fielen, daß wir uns auf einmahl mit mehr Feinden einließen, als wir zu behandeln im Stande waren.

Ein Trupp Ochſen waren auf dem Wege nach dem Engliſchen Lager, und wir wünſchten recht ſehr die Ehre zu haben, ſie in das unſrige zu bekommen. Ich ſollte das Vergnügen haben, ſie dazu einzuladen. Der Auftrag war wichtig, und ich bekam fünf hundert Mann zu meinem Gefolge. Nach einer halben Stunde Höflichkeiten nahmen die Ochſen unſere Parthey, und wir waren eben im Begriff uns wegen dieſer Beute Glück zu wünſchen, als ein ſtarkes Korps friſcher Engländer ſich quer durch einen dicken Wald bemühete, um uns in der Flanke ihre Ergebenheit zu bezeigen.

Wir empfiengen die neuen Ankömmlinge mit großer Ehrfurcht. Es regneten Komplimente auf beyden Seiten ſo lange, bis von jeder die Hälfte ſich ſchlafen legte, und ich mit ihnen.

Die Uebrigen meiner braven Begleiter fanden es für nöthig, die Tapferkeit ihrer Füße zu verſuchen; in dieſem Manöver übertrafen ſie die Engländer ſehr weit, und mit einer Geſchwindigkeit,

die

die selten ihres Gleichen findet, erreichten sie das Lager.

Der erste Gegenstand, den ich bey meinem Erwachen wieder erblickte, waren ein Paar schwarze Augen, welche mit welt größerem Glanze funkelten, als man sie gewöhnlich in Amerika antrift. Das Gesicht, welches sie zierten, war an sich wirklich sehr liebenswürdig, aber eine schreckliche Coeffure hatte es ganz entstellt, und ein heimgesponner Rock verbarg an der ganzen Person tausend Reize, die ein Galanteriehändler in Paris in ein helleres Licht würde gesetzt haben. Außer diesem schönen Gegenstande war noch ein Wundarzt mit seiner Arbeit beschäftiget, und an dem andern Ende des Zimmers befand sich ein Offizier in Englischer Uniform, der mit männlichem Mitleiden auf seinem Gesichte nach meinem Bette hinblickte.

Sobald dieser Herr die ersten Zeichen des Bewußtseyns bey mir gewahr wurde, kam er hinzu, ergriff meine Hand, drückte sie mit einem sanften Druck und sagte: Edler St. Clair, ruhen Sie unbesorgt, Sie sind in den Händen von Freunden!

Ich erwiederte dankbar seinen Druck — es war alles was ich thun konnte. Der Wundarzt befahl, es sollte alles ruhig und stille seyn, und es vergiengen einige Tage, ehe man meinem eigenen Bedienten erlaubte, mir zu erzählen, wie ich in diese Lage gekommen wäre.

„Sie fielen, sagte er, durch eine Kugel, und „der Hauptmann Amington, der Anführer der

„Englischen Mannschaft, ließ Sie in dieses Haus „bringen, welches eins der ersten in den englischen „Besitzungen und sein eigenes Quartier ist. So„bald Sie zum erstenmahle wieder zu sich selbst ka„men, wurde ein Trompeter ins Französische La„ger mit der Nachricht von Ihrem Befinden ge„sendet, und mit diesem kam ich hieher.

„Monsieur Norroy ist hier gewesen Sie zu „besuchen, aber der Wundarzt fand nicht für gut, „es ihm zu erlauben.“

Kurz, Hauptmann Amington hatte nichts unterlassen, was die Menschlichkeit eines edlen und großmüthigen Feindes thun konnte.

Ich genaß ohngefehr nach einem Monathe; und da die Auswechselung zwischen England und Amerika immer viel Schwierigkeiten hat, verschafte mir Amington Erlaubniß auf mein Ehrenwort zu gehen, wohin ich wollte; welches, wie ich glaube, so viel sagt oder sagen soll, daß man gegen die Nation, deren Gefangener man ist, keine Art von Feindseligkeit oder Verrätherey unternehme.

Ich blieb noch einen Monat länger, um die Bekanntschaft und Freundschaft mit dem Hauptmann Amington zu befestigen. Er gefällt mir ausserordentlich; und die Wahrheit zu gestehen, ich sagte ihm das schon seit sechs Wochen; aber nur erst gestern konnte er den Rost seines Landes abreiben und mir sagen, daß, ob ich gleich ein Franzose, folglich eine Meerkatze wäre, ich doch so ein verdammtes Je ne sais quoi an mir hätte, welches ihn

ihn trotz seiner Philosophie und seiner alten Vorurtheile an mich fesselte.

Ich kann nicht umhin, Ihnen seinen Charakter zu schildern, wenigstens so weit ihn mein Blick bisher hat durchdringen können. Er ist ein Philosoph, das heißt: er liebet Wissenschaften und ergreift jede Gelegenheit sich welche zu erwerben, hat wie ich finde, mit Nutzen und Eifer studirt, und gesteht, daß er der Mathematik eine berichtigte Einbildungskraft und einen Geschmack an Einfachheit in den gemeinsten Handlungen des Lebens schuldig sey. Die Natur gab ihm ein gefühlvolles Herz, und die Erziehung einen durchdringenden Verstand. Er räsonnirt kaltblütig, und ficht, wie er räsonnirt. Niemand ist geschickter andern zu befehlen; denn niemand als er hat größere Gewalt über sich selbst. Fügen Sie einen allgemeinen Geist der Rechtschaffenheit hinzu, und le voilà — Hauptmann Amington von fünf und zwanzig Jahren.

Lohnt es der Mühe Ihnen das Gegenstück zu zeichnen? Es ist ein Mann von Ihrer Bekanntschaft; weder Philosoph in der Theorie noch in der Praxi; seine Studien waren flüchtig, unnütz und eben nicht reichhaltig. Die Natur gab ihm ein empfängliches Herz für Schönheit, und die Erziehung einen seichten Verstand. Er räsonnirt wie er ficht, mit der ganzen Hitze seiner Nation. Setzen Sie einen allgemeinen Geist der Galanterie und des Modetons hinzu, und le voila —

Monsieur le Marquis de St. Claur von zwey und zwanzig Jahren.

Eben findet sich eine Gelegenheit, ein Paket nach Frankreich abzuschicken. Ich habe an Mama geschrieben, wie es einem gehorsamen Sohne zukommt, und muß diesen Augenblick siegeln. Leben Sie wohl.

St. Claur.

Hauptmann Amington an Sir John Amington.

Jersey.

Ich habe, ewig theurer und geehrter Vater, Ihren gütigen Brief vom Ersten des vergangenen Monats empfangen, in welchen Sie den Wunsch äußern, daß ich, sobald als es mein Dienst mit Ehre erlaubt, nach England zurückkehren möchte. Wie würde mich dieser Wunsch erfreuen, wenn mich die Ursach desselben nicht beunruhigte und niederschlüge. Sie zerreißen mein Herz, Vater, durch Ihren traurigen Ausdruck: Ihnen die Augen zuzuschließen! O, möchte diese melancholische Stund noch weit entfernt seyn! Ich würde nicht bloß einen Vater beweinen; Sie haben mit der Vaterwürde die zärtlichste Freundschaft verbunden. Sie habe beyde in einem Charakter vereiniget, der von mi Liebe, Hochachtung, Ehrfurcht und Bewunderun

foder

fodert. Ich fühle es, daß mir die ganze Welt diesen Verlust nicht ersetzen könnte. Ja, mein Vater, ich will eilen, mich zu Ihren Füßen zu werfen. Ich beschwöre Sie, leben Sie, mich zu segnen, mich für das Vergnügen zu belohnen, welches ich durch diese schmerzliche Abwesenheit verloren habe. Es ist wahr, ich bin selbst Schuld daran; aber wenn hört die Hitze jugendlicher Gemüther auf die Stimme der Weisheit und der Klugheit. Ich hielt mich für einen Patrioten. Ich drängte mich zu dem Dienste meines Vaterlandes hervor. Ach! Erfahrung, Nachdenken und Beobachtung haben mich gelehret, daß ich ihm nicht schlimmer könnte gedient haben. Ein Unglück für die halbe Welt würde die Stunde gewesen seyn, in welcher wir Amerika zum Sklaven gemacht hätten — das gröste Elend für uns selbst! Glücklich! daß die Beschaffenheit des Landes, der unabhängige Geist des größten Theils seiner Einwohner, unsere unschlüssigen Staatsversammlungen sich verbanden, diesen Entwurf, wenn es anders einer war, scheitern zu lassen.

Ich will nicht von neuen den längst abgedroschenen Gemeinplatz von Oberherrschaft und Unterwürfigkeit wieder bringen; nicht das Recht des einen zu befehlen, und die Schuldigkeit des andern, zu gehorchen, untersuchen; nur bemerken will ich, daß jede Meinung, die man mit Recht bestreiten kann, blos spekulativ seyn muß. Von diesem allen muß die Vernunft allein Richter seyn; we-

nigstens muß man ihre Kräfte versuchen, ehe man den grausamen Entschluß faßt, den Beweis mit Feuer und Schwerd zu führen.

Keine Thorheit, keine Verderbniß des Menschengeschlechts kann größer seyn als diese! keine an Verderben und Schrecken ihr gleich kommen!

Wir haben in der That in unserm Lager auf eine erfinderische Weise versucht, die Mühseligkeiten des Kriegs durch einige Künste des Friedens zu mildern. Wir laufen so wüthend dem Spiele nach, wie die Franzosen, und sind so gierig, Geld zu gewinnen, wie die Holländer. Dieser hat funfzig Wagen im Dienste des Staats, jener sechzig und ein anderer achtzig. Einige legen ihr Geld an kleine Schiffe, deren man sich an den Küsten und auf Flüssen bedient. Sie werden nur zuweilen gebraucht, und beständig bezahlt. Diese schmutzige Gewinnsucht ist eines Soldaten so unwürdig, und seiner Schuldigkeit so entgegen, daß ich nicht immer im Stande gewesen bin, mein Mißfallen desfalls zu verbergen. Durch diesen Mangel an Klugheit habe ich mir bey diesen Abneigungen, und bey jenen Verachtung zugezogen; am meisten dadurch, daß ich mich weigerte diesem allgemeinen Fehler, dem Spiele, dieser Quelle der meisten Uebel im gesellschaftlichen Leben, beyzutreten. Ihren Lehren und Ihrem Beyspiele bin ich den tiefen Abscheu vor diesem Laster schuldig; und wenn ich nicht gesellig mit meinen Landsleuten um-

umgehen kann, ohne ihnen hierin gleich zu wer-
den, so will ich als Einsiedler leben und sterben.

Ich bin so glücklich gewesen ein Detachement Franzosen und Amerikaner zu schlagen, welches uns eine Proviantbedeckung wegnehmen sollte, und den Befehlshaber desselben, den Marquis von St. Claur, einen sehr liebenswürdigen Mann, gefan-
gen zu nehmen; einen Mann, der Französischen Witz und Französische Lebhaftigkeit mit Englischem gesunden Verstande und Englischer Rechtschaffen-
heit verbindet. Er hat mich um meine Freund-
schaft gebeten, und sie erhalten. Er ist ein Frey-
williger, wie ich; und als mein Gefangener ist er entschlossen, wie er sagt, in England meinen Triumphwagen zu zieren. Ich habe weit mehr Vergnügen über diesen Sieg, als wenn ich Wa-
shington geschlagen hätte. Dieses Paket, theu-
erster Vater, enthält ein Glückwünschungsschrei-
ben an meine Schwester zu ihrer Verbindung mit dem Lord Bembridge; und eine Kondolenz an meinen würdigen Osborne, den biedern Freund, dessen Herz der Inbegriff alles dessen ist, was man an den Menschen schätzen kann.

Es würde meinem Herzen eine Wonne gewe-
sen seyn, ihn Bruder zu nennen; und es würde die Glückseligkeit meiner Schwester ausgemacht ha-
ben, wenn sie nach dem Tode meiner Mutter ganz unter den Augen ihres Vaters wäre auferzogen worden. Aber zu ihrem Unglück war sie, da meine Tante, Lady Jervaise, Sie überredete, ihr

die Sorge für meine Schweſter anzuvertrauen, eben in derjenigen Periode des Lebens, in welcher der Glanz der Hoheit und der Vergnügungen am meiſten einnimmt; möchte ſie nur immer wahrhaft glücklich ſeyn! Sie iſt liebenswürdig; und ungeachtet ihr eine ſeltene Munterkeit einigen Anſtrich von Leichtſinn giebt, ſo hat ſie doch viel guten Verſtand. Armer Oſborne! Er liebte ſie mit einer Zärtlichkeit, die man nicht oft in der ländlichen Natur fühlt. Städte kennen ſie nicht. Die Fregatte, Charlotte, welche dieſes mit nach England nimmt, iſt fertig abzuſegeln. Bald hoffe ich das Vergnügen zu haben Ihnen meine Ergebenheit perſönlich zu bezeigen; und bis dahin bin ich mit aller Aufrichtigkeit des Herzens

Ihr gehorſamer Sohn

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Jerſey.

Wohin ein Franzoſe nur reiſet, da muß er auch ſeinen Weg mit Galanterien bezeichnen. Und wenn er dieſe, im Vertrauen den wenigen Funfzigen ſeiner Freunde erzählt, ſo ſpricht er allemal de ſes bonnes fortunes. Les malheurs de l'amour

wenn ſie nehmlich ſeine eigenen ſind, vertraut er niemanden, nicht einmal ſeinem Beichtvater; und ich dem meinigen auch nicht. Nun denken Sie, Monſieur le comte, wie hoch Sie in meiner Gunſt ſtehen, da ich Geheimniſſe in Ihren Buſen ausſchütte, die ich der Mutter, die mich gebahr, nicht einmahl anvertrauen würde.

Der erſte Gebrauch, den ich von der auf mein Ehrenwort erhaltenen Freyheit machte, war die Heiligen in Boſton zu beſuchen. Sie empfiengen mich ſehr wohl, ſprachen mit mir von Jeſu Chriſto, Johann Calvin, vom Teufel und den verdammten Engländern. Diejenigen, welche mir die Ehre erwieſen, mich zum Mittagseſſen zu bitten, führten mich allezeit, zur Vorbereitung, in die Kirche. Die Heiligen halten die Andacht für ein hungriges Geſchäfte; und in der That hatte ich jetzt ſo viel von dem Heiligen an mir, daß ich meine fleiſchliche Bewirthung durch meine geiſtliche ſehr geſtärket fand. Ich zweifelte keinesweges, un petit ſouper wenigſtens, wo nicht gar ein Ball oder ein Schauſpiel würde den Abend ſchließen, wo ich die Geſellſchaft der Damen und der beaux eſprits würde genießen können; aber da war nichts, als geſunder tüchtiger haußbackener Menſchenverſtand, der den Himmel metaphyſiſch und die Erde politiſch zu regieren pflegt. Die Frauenzimmer haben ihre eigenen kleinen Verſammlungsörter, zu welchen niemals Mannsperſonen gelaſſen werden.

Nun behagte mir diese Maxime der Nicht-Geselligkeit eben so wenig, als jene der Nicht-Einfuhre den Herrn in England. Ich würde also nicht mehr von den Weibern dieses Theils der neuen Welt erfahren haben, als mir eine halbe Stunde bey dem Mittagstische Gelegenheit gegeben hätte, wenn nicht einer der ersten Rathsmänner mein Freund gewesen wäre, der das artigste Geschöpf in ganz Boston zur Frau erhascht hat. Ich wartete diesem Herrn gemeiniglich in seinem Hause zu einer Zeit auf, wenn er seine Mitbürger zu Faneuil-Hall über die Natur eines gesellschaftlichen Vertrags unterrichtete. Ich wünschte meinen Unterricht von den Lippen der Dame zu hören; fand aber, daß ihre Begriffe von den gesellschaftlichen Verträgen bey weiten nicht so aufgeklärt waren, als die meinigen. Ich bemühte mich, (und das that ich, wie Sie wissen, für die Ehre meines Vaterlandes) die ihrigen zu berichtigen. Aber sie bezeigte eine Hartnäckigkeit, die mir sehr unchristlich vorkam; vertheidigte sich mit einem halben Schock Sprüchen aus der Schrift; und da zum Unglück nichts ist, womit der Franzose weniger bekannt wäre, als mit seiner Bibel, so litt ich eine gänzliche Niederlage. Drey volle Tage und Nächte studierte ich die Bibel in Englischer Sprache; und ich habe, im Vorbeygehn gesagt, darin keine geringen Fortschritte gemacht; da ich aber nichts darin finden konnte, was zu meiner Sache getaugt hätte, so war ich gezwungen, die Streitfrage, und was

noch

noch mehr ſagen will, die Dame ſelbſt aufzugeben. Sie hätte wenigſtens für meine Höflichkeit ein wenig dankbar ſeyn, und das Geheimniß bey ſich behalten ſollen: aber nichts davon; zum wenigſten glaubte ich das aus einem gewiſſen anwachſenden Ernſt in einigen weiſen Geſichtern und aus dem Flüſtern zu ſchließen, welches augenſcheinlich mir galt. Ich verließ alſo Boſton in größter Eilfertigkeit, und war nicht einmahl in Gefahr mit einiger Betrübniß nach der Stadt zurücke zu ſehen, und mich dadurch in eine Salzſäule zu verwandeln.

Es war eine Zeit, Monſieur le comte, als Sie und ich auf der Akademie zu Dyon Ball ſchlugen, und lateiniſche Verſe ſkandirten. Da waren die Leute unverſchämt genug, mich bey meinem chriſtlichen Taufnahmen zu nennen. Nun, mein Herr, habe ich gefochten und für die Ehre Frankreichs geblutet; und würde auch für ſie geſtorben ſeyn, wenn es Gott und dem Engliſchen Wundarzt gefallen hätte. Für die Ehre Frankreichs bin ich ein reiſender Philoſoph geworden; und wenn je meine Spekulationen mein Vaterland erbauen, oder ihm zur Ehre gereichen können; ſo denke ich Ihnen die Ehre zu, die Mittelsperſon zu werden, wodurch ich ſie bekannt machen will.

Hören Sie alſo, mein Herr! — Die wirkſame Gnade, welcher man vielleicht widerſtehen könnte, der man aber nie widerſtanden hat, einſt die ſchönſte balſamiſche Blume in dem reizenden

Garten

Garten der Janseniſten wurde durch Bosheit des Teufels geraubt und geſtohlen; ſeit dieſer Zeit ſind nichts als Spurienblätter hier und da in einer dunkeln Ecke aufgewachſen, ſo daß meine artigen Brüder und ſchönen Landsmänninnen faſt ohne dieſe Gnade bleiben dürften: und die Wahrheit zu ſagen, argwohnt man ſehr, daß dieß unſer Prediſkament ſey. Dieſe Pflanze, mein lieber Graf, iſt in voller Blüthe in Neuengland; und ſollte ich nicht meinem Vaterlande den angenehmen Dienſt erweiſen, einige Schiffsladungen nach Hauſe zu ſpediren, um mit aller möglichen Vorſichtigkeit ihre Fortpflanzung zu erhalten? Setzen Sie eine Nachricht davon, denn ich mag nichts zu voreilig unternehmen, in den Mercure gallant. Machen Sie es in den Geſellſchaften bekannt; und ſagen mir aufrichtig, ob Frankreich noch irgend einigen Geſchmack für die verlorne Gnade hat.

Vermuthlich, mein Herr, haben Sie die Wörter: freyer Wille und Prädeſtination gehört, und welche Verwirrungen es in den philoſophiſchen Köpfen der alten Welt machte, ſie mit einander in ein gutes Vernehmen zu bringen. In der neuen Welt macht man nichts daraus. Ich bin noch kein Adept in dieſer Schule; aber ich glaube ſie richten ſich einigermaßen nach der Spaniſchen Methode, welche von Molinos iſt erfunden worden. Gleich bey der Schöpfung ſah Gott in die Köpfe aller Männer nud Weiber, die je würden gebohren werden. Er ſchuf ihnen auch alle Triebfedern

federn menſchlicher Handlungen in jeder möglichen Geſtalt und Verbindung. Da er nun alles, was ſie thun würden, durchſchaute, ſo führte er ſeine ewigen Rathſchlüſſe aus, ſo daß Materie und Bewegung, Leben und Geiſt auf dieſe Art zuſammen fortgehen ſollten — ad aeternitatem.

In England, wie ich höre, erklären ſie die Sache auf eine andere Weiſe.

Ich erbaue Sie, Monſieur le comte! Aber das hat nichts zu bedeuten; ich bin dazu gebohren, das Menſchengeſchlecht zu erbauen. Meine Amme entdeckte das ſchon in meinem Geſichte, ehe ich noch drey Jahr alt war. Wer kann ſich dem Verhängniſſe widerſetzen?

Meine nächſte Ausflucht war nach Philadelphia, um meine baiſemains dem furchtbaren Kongreß zu entrichten, deſſen Nahme durch künftige Livinſe als der, des Erhalters des einzigen Fonds der Freyheit in den vier Theilen des Erdballs wird geprieſen werden, von dem auch dreiſſig Menſchengeſchlechter, wenn nicht Zufälle ihn zerſtören, alles was ſie brauchen erwarten können. Ich will Ihnen ein Geheimniß ſagen, lieber Graf; ich habe es von einem Quaker, einem von den Leuten, die nie ſchwören, und äußerſt ſelten lügen.

„Die Köpfe der Könige und Regenten der „alten Welt ſind wurmſtichig.“ Der Mann iſt ein Landmann, und ob ich ſchon die Ehre habe, der Marquis von St. Claur zu ſeyn, und Waizen von Gerſte in dem Halme nicht unterſcheiden zu kön-

können, so bequemte ich mich doch, der Mode wegen, ihn wegen seiner vortreflichen Kenntnisse und Eigenschaften zu besuchen.

Seine Gesellschaft war so unterhaltend, seine Gastfreundschaft so herzlich, und sein Weib so schön, daß ich drey Tage bey ihm auf dem Lande blieb, ohne Langeweile zu bekommen, ein einziges mahl ausgenommen, da er in einer Rede über die Pflanzen sich zu weit ausbreitete. Ich hatte das Unglück zu gähnen. „Ich ermüde dich," sagte er. Ich versicherte ihm das Gegentheil. „Wir lernen „hier mehr die Sprache der Natur, als die Sprache „der Höflichkeit, sagte er, komm laß uns ausgehen!"

In einem Felde, wo sehr viel Schaafe weideten, hielt eins von ihnen sehr oft den Kopf schief, taumelte in die Runde, fiel dann nieder, und stand bald hernach wieder auf und fraß. „Das „Gehirn dieses armen Thiers hat Würmer, sagte „er, ich muß es aus Mitleiden in die Fleischbänke „schicken. Wir nennen diese Krankheit den Schwindel; und ich bin geneigt zu glauben, daß sie die „Könige zuweilen haben. Du weißt, die Amerikaner ringen nach Freyheit. Dein König und „der König von Spanien, welche so sehr in sie „vernarrt sind, daß sie sie ganz für sich behalten, „und ihren Völkern sagen, daß sie kein Kleid für „jedermann sey, helfen uns mit aller ihrer Macht, „sie zu erhalten; und der König von England, „der nur lebt, um seinen Unterthanen diesen See-

gen

„gen zu vergrößern und zu sichern, bemüht sich „eben so sehr, uns solchen zu rauben. Fast auf „die nehmliche Weise handelte dein Ludwig der „Vierzehnte, da er das Edikt von Nantes wider„rief, um die Denkfreyheit in seinem Reiche zu „vernichten, und Millionen fortschickte, um sie in „Deutschland zu unterstützen. Was denkst du? „Sind da nicht Würmer in Köpfen?“

Könnte möglich seyn, antwortete ich; aber „diese Beschuldigungen gegen die jetzigen Könige „von Frankreich und Spanien klingen nicht fein in „dem Munde eines Amerikaners.“

Du darfst dir nicht einbilden, daß ich sie in „Rücksicht unserer eines Fehlers beschuldige, aber „du kannst doch auch nicht behaupten, daß sie sich „gleich bleiben. Laß sie ihren eigenen Völkern die „Freyheit geben, welche sie uns verschaffen wollen, „und sie sollen fast so hoch von mir geachtet wer„den, als Wilhelm Penn.

„Ich möchte doch wohl wissen, mit welchem „Maasstabe ihr das Verdienst messet? Es klingt „seltsam, die Könige von Frankreich und Spanien „mit Wilhelm Penn zu vergleichen.“

„Du irrest; das thue ich nicht. Ich sehe kei„nen Punkt der Vergleichung zwischen ihnen. Der „einzige Maasstab des Verdienstes ist: das dem „Menschengeschlechte erzeigte Gute. Wenn man „die Geschichte deines Vaterlandes liest; sollte „man auf den Gedanken gerathen, Könige hiel„ten sich für groß nach dem Maaße des Uebels,

daß

„daß sie anrichteten, und ihre Unterthanen wären „blind genug, diesen Irrthum zu heiligen.“

„Gewiß ist das Menschengeschlecht einer gu„ten Regierung viel schuldig.“

Das gebe ich zu. Ist dieses in deinem Va„terlande?“

„Wir glauben es.“

„Wen verstehst du durch das Wort Wir?“

„Das ganze Publikum.“

„Dis ganze Publikum muß dann sehr tief in „Ansehung politischer Freyheit gesunken seyn. Laß „uns um der jetzigen Unterredung willen uns als „Physiker denken, und uns den Menschen sowohl „nach seinen innern als äußern Merkmalen betrach„ten. Dein Volk wie das unsere sind ohnstreitig „unter den Namen Mensch als Genus begriffen; „laß uns sehen, ob die Species nicht verschieden „ist. Wir wollen unsere Vergleichung mit dem „Stande des Landmanns, dieser zahlreichen Men„schenklasse anfangen, welche beschäftiget ist, Nah„rung und Unterhalt für die ganze Gemeinheit her„beyzuschaffen. Wie arm ist sie in Frankreich! „wie weggeworfen! wie abgezährt mitten im Ueber„flusse, den sie unaufhörlich nur für andere schaf„fet! Betrachte ihre Lumpen, ihr schwarzes Brod, „ihren stinkenden Speck. Wenn ein Mann von „der Noblesse sie mit seinen Befehlen beehret, so „sind sie alle abymés infiniment und bereit in einen „Brunnen zu springen, um ihre Freude über die „erstaunliche Herablassung zu bezeigen. Betrachte

den

„den nehmlichen Stand in Amerika, und erkenne „den Unterschied. Ich würde deinen Verstand „beleidigen, wenn ich ihn dir erst zeigen wollte. „Jeder fühlt sich hier als Mensch; fordert seinen „Theil von den allgemeinen Geschenken der Na„tur, und vornehmlich — der Freyheit. Es ist „wahr, ihr seyd mit euern Kleinigkeitskrämern, „mit euern tailleurs, parfumeurs, perruquiers und „besonders mit euren cuisiniers weit vor uns; aber „möchten doch tausend Menschenalter verfließen, „ehe Amerika hierin eure Nebenbuhlerin wird. „St. Paulus sagt: Was ihr thut, das thut alles „zur Ehre, und zum Ruhme Gottes. Ein ehr„licher Franzose gehorcht diesem Befehle; aber sein „Gott ist son grand monarque. Es wird eine „halbe Million nach Deutschland oder nach Flan„dern geschickt um da durchs Schwerd, durch Seu„chen oder Hunger zu sterben, des Königs Ruhm „erfordert es, und wir sind zufrieden. Versailles „und Fontainebleau verschwenden die Schätze einer „Nation in unnützer Pracht und kindischem Schim„mer; es ist für des Königs Ruhm, und wir sind „zufrieden. Le grand monarque oder die Huren „des grand monarque nehmen sich zur Belohnung „die Mühe das duldsame Volk nach ihrer Neigung „und nach ihrem Gefallen zu regieren.

„Jetzt siehst du, die Amerikaner halten es, „obschon mit großer Betrübniß, für möglich ohne „diese Species zu bestehen; und so lange sie noch „unter ihnen war, sagten sie nicht mit dem Fran-

zosen:

„sosen: Wir sind deine Knechte, Herr König,
„handle mit uns nach deinem Wohlgefallen, son-
„dern du bist unser Diener, o König, handhabe
„die Gerechtigkeit unserer Gesetze! Merkst du den
„Unterschied?“

„Ja; aber die Franzosen haben viel zu ler-
„nen und zu verlernen, ehe sie diese zügellose Den-
„kungsart annehmen, und die geheiligte Majestät
„der Könige mit Füßen treten.“

„Geheiligte Majestät der Könige! Gesalbte
„des Herrn! Gesandte des Himmels! Nur ge-
„ringer als Götter! — In meiner Jugend las
„ich auch Trauerspiele, Heldengedich[illegible] Romane
„und Theologie. Nun lese ich Menschenverstand.
„Und welche schöne Beywörter hast du dem heili-
„gen geistlichen Stande gegeben? Du wirst doch
„nicht glauben, daß wir jeder Unreinigkeit des
„Geistes ergeben sind, da wir unbeweihwassert
„und unbesalbt sterben? Du denkst wohl, man
„könne ohne Bischoff nicht selig werden? ohne
„diese Klasse von Menschen, die einer Nation, die
„durch ihre Sachwalter denkt, so nützlich ist?
„Aber ich will dir ein Geheimniß sagen, welches
„dir den Unterschied in Specie bestätigen kann:
„Amerikanische Köpfe sind so hartnäckig geformt,
„daß sie lieber gar keinen Weg zum Himmel neh-
„men, wenn sie nicht ihren eigenen gehen können.“

„Der Weg zum Himmel ist allezeit als ein
„dornigter Pfad vorgestellt worden, mein werther
Herr,

„Herr, der sehr schwer zu finden ist. Warum „sollten wir nun nicht Wegweiser annehmen?“

„Ich gebe es zu, dem Volke deiner Welt ist „dieser Pfad mit Hindernissen belegt; aber wer „setzte sie dahin? Ich bilde mir ein, es ist blos „das Werk Deiner Hierarchie. Sie kommen mir „gerade wie Lozer vor, welche von tausend einge„bildeten Sandbänken sprechen, welche den Ein„gang in den Hafen erschweren sollen, um sich das „Lozengeld bezahlen zu lassen. Es ist auf der „Welt kaum etwas so sicher, so leicht und ange„nehm, als der Weg zum Himmel. Liebe Gott, „liebe deinen Nächsten, und sey gerecht! — Dies „ist unser Gesetz, dies sind unsre Propheten.“

„In der ganzen heiligen wahren katholischen „Mutterkirche, mein werther Herr, ist kein Prie„ster, der nicht seine geistliche Abkunft von den „zwölf Aposteln herleitete. Wir glauben, sie sind „zu dem heiligen Werke der Seligkeit berufen; wir „glauben, sie wissen etwas von dem, was sie leh„ren. Wenn sie uns recht unterrichten, so haben „wir allen Vortheil davon; thun sie es nicht, und „wir können uns selbst doch nicht besser führen, „so sind wir deswegen nicht schlimmer daran, als „wir waren.“

„Deine Vertheidigung ist so gut, daß ich dir „verspreche, so bald die Leute, von denen du re„dest, ihre Abkunft mit Ausschluß aller übrigen „werden dargethan haben; so wollen wir zu ihrem „Glauben übergehen. Indeß wirst du uns ent„

„schuldigen, wenn wir nicht so ganz unser Vermö„gen Hausverwaltern, unsere Gewissen Beichtvä„tern und unsere Seelen Priestern anvertrauen. „Wir halten diese Dinge alle für so wichtig, um „selbst dafür Sorge zu tragen.“

„Wohl, mein Herr, so viel ich sehe, habt „ihr mit der Muttermilch eine andere Art von „Grundsätzen eingesogen, und wir auch eine an„dere. Die eurigen suchten die Vernunft, die „nach unserer Lehre verdammliche Fähigkeit aufrecht „zu erhalten, die unsrigen hingegen den Glauben; „und wer dessen genug hat, kann eure Apalachi„schen Gebürge versetzen.“

„Du hast Recht! Erziehung ist Alles in Allem.“ Der ehrliche Quaker schien geneigt die Unterredung hier abzubrechen; ich bat ihn aber die Vergleichung fortzusetzen.

„Da giebt es auch einen Stand der Noblesse, erwiederte er. „Aber ich glaube, du bist selbst „von diesem. Und ob uns schon unsere Religion „verbietet, die Wahrheit der Höflichkeit aufzuop„fern, so verbietet sie uns doch nicht zu schweigen, „wo wir andere beleidigen könnten.“

Ich versicherte ihm, daß ich die Wahrheit sehr liebte, und daß er sie auf die angenehmste und verbindlichste Art sagte.

„Gesetzt denn, ich fragte Dich, fuhr er fort, „welches Recht du hättest, dich von deinen Mit„bürgern zu unterscheiden? Wenn dein Aelterva„ter dem Staate diente, so ehrten ihn seine Zeitge„nossen,

„nossen, und die Nachkommenschaft erinnert sich „seiner mit Dankbarkeit. Aber was geht das „dich an?“

„Die Ehre meines Aeltervaters kann mich an„spornen, ihm nachzueifern.“

„Ich leugne nicht, daß dieses eine mögliche „Wirkung seyn könne; aber die Erfahrung über„zeuget mich, daß sie sehr selten ist. Erbliche Ehre „scheint gemeiniglich die entgegengesetzte Wirkung „zu haben. Es wäre alsdann Zeit gewesen Dich „vorzüglich zu belohnen, wenn Du sie verdient „hättest. Wahrscheinlich wirst Du Dir keine Mühe „geben, das zu suchen, was Du schon hast. Im „Allgemeinen gesprochen wirst Du nicht läugnen, „denn Ausnahmen giebt es überall, daß Dein Or„den ein Orden von, von — fainéants sey. — „Dieses ist wie mich dünkt der rechte Ausdruck in „Deiner Sprache.“

„Man muß in der That bekennen, daß wir „nicht allezeit so beschäftigt sind, wie Pythagoras „oder Lykurg es würden verordnet haben.“

„Unser armer Richard sagt: „Wer heute Nichts „thut, wird wahrscheinlich morgen Uebels thun.“ „Ich vermuthe, daß, um dieses zu verhindern, „euer Stand sich so fleißig mit der Liebe beschäf„tiget.“

„Liebe! diese herzstärkende Arzney, die alle „unsre Sorgen versüßet! Wenn Liebe auf die„sem heiligen Boden untersagt ist, so bleibt der

„Boden ganz euer eigen; kein Franzose wird euch „einen Strich davon streitig machen.“

„Liebe ist hier die Gesundheit, in deinem Va„terlande scheint sie die Krankheit der Seele zu „seyn. Unsere Führerinnen sind die Natur und „die bürgerlichen Gesetze. Die eurige ist die Mode „und Empfindsamkeit, die erstgebohrne Tochter „des Stolzes und der Thorheit. Der Mode Ab„kunft kenne ich kaum; aber ich glaube, Schwär„mergeist erzeugte sie mit der Sinnlichkeit, als beyde „vom Weine berauscht waren. Unser System der „Liebe hat also Endzwecke, welche Dir als einem „Manne von Geburt und Gallanterie nicht nach „Deinem Geschmacke seyn können. Unsere Män„ner sind zärtlicher gegen ihre eigenen Weiber, als „gegen die Weiber ihrer Nachbarn; unsre Weiber „erwidern diese Ergebenheit, und schwerlich wirst „du in zwanzig Kirchspielen auch nur einen Hahn„rey finden.“

O die entsetzlichen Barbaren! Monsieur le comte! Aber sie haben uns zu Hülfe gerufen; und ob wir schon nicht durch den Vertrag zu diesem Artickel verbunden sind, so wird es doch sehr gütig von uns seyn, an ihrer Verfeinerung zu arbeiten. Erfüllt von dieser wohlwollenden Absicht kehrte ich nach Philadelphia zurück, wo ich mich an die Gemahlin eines Generals vom Kongresse wand, eine Dame, die eine nicht ganz ungewöhnliche Lebhaftigkeit, und einen ungemeinen Witz besaß.

Diesem Frauenzimmer machte ich mit voller Empfindsamkeit eine Liebeserklärung, nach allen Regeln, die in Paris eingeführet sind; und sie war so gütig, mich mit unendlich vieler Laune lächerlich zu machen. So wie meine Hitze sich vermehrte, nahm ihr Witz ab, und verwandelte sich in Zurückhaltung. Es konnte nicht regelmäßiger dabey zugehen. Endlich versicherte sie mich, sie haßte mich unwidersprechlich. Dieses hielt ich für entschieden zu meinem Vortheil; denn in Paris würde es nach allen vorhergegangenen Umständen eine Liebeserklärung gewesen seyn. Sogleich ergriff ich die erste Gelegenheit, die Sache zum Schluß zu bringen. Vermuthlich gieng ich bey dem Finale mit zu viel kriegerischer Hitze zu Werke. Eine feine Röthe verbreitete sich über das Antlitz der Dame; mit einer schnellen Bewegung legte sie ihre schöne Rechte flach auf meine Wange, und verließ das Zimmer. Das Gefühl, das ich von dieser lebhaften Bewegung empfieng, war etwas ganz eigenes. Ich warf von ohngefähr meine Augen in den Spiegel, und erblickte darin ein so albernes Gesicht, als ich bisher noch gar nicht wahrgenommen hatte. Aus Furcht einer fernern Metamorphese nahm ich sogleich meinen Rückzug nach meiner Wohnung, wo ich mir mit Betrachtungen über die Seltenheiten der neuen Welt, die Zeit vertrieb. Nach einer halben Stunde empfieng ich ein Briefchen. Ah voila, c'est l'amende honorable, sagte ich; die Dame sieht ihren Fehler ein.

Hier ist dieses Briefchen!

Mein Herr,

„Sie haben gesiegt; ich bekenne mich als Ihre „Gefangene. So lange Sie in Philadelphia blei„ben, bin ich zu Hause eingeschlossen; meine Thü„ren werden bewacht; denn nie will ich mich einer sol„chen Beleidigung, die Sie heute gewagt haben, „von neuem aussetzen. Ich könnte es dahin brin„gen, daß sie Ihnen theuer käme; aber ich will „an Ihre Bestrafung, in Betrachtung Ihrer Ju„gend und Ihrer — Eitelkeit nicht denken.

M. M.

Beweinen Sie mit mir, Monsieur le comte, die schrecklichen Folgen eines eingeschränkten Erziehungssystems, und danken dem Himmel, daß Sie in einem christlichen Lande sind gebohren worden, wo wir, mangelt uns gleich die Liebe der Freyheit, worauf diese Ultra-Atlantiker so stolz sind, doch die Freyheit der Liebe genießen, welche einem Franzosen die ganze Freyheit ist, die er Geldes werth hält.

Indeß giebt es eine Art von Schwäche in meiner Natur, welche mich zu dem Argwohne verleitet, daß diese freyen Meinungen nicht allezeit der häußlichen Harmonie am angemessensten sind, welche doch einigen Leuten eben so schätzbar seyn mag, als die unhäußliche Harmonie, die Harmonie der Arrangements; und daß in den Augen nüchterner, ver-

vernünftiger Leute dein Freund St. Claur vielleicht ein Haasenfuß von der ersten Größe ist.

Dieser lastige Gedanke kam mir bey dieser Gelegenheit in den Kopf; ich war albern genug einen Bußbrief zu schreiben, und die schönste Stadt der neuen Welt den folgenden Morgen früh zu verlassen.

Ich überlasse Dir Deine Betrachtungen sur mes malheurs; die meinigen sind nicht sehr zu beneiden.

St. Claur.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flor.

Amphitrite, pur Eu.

Mein lieber Graf, haben Sie je einen Seesturm gesehen? Aber warum thue ich diese Frage, da ich weiß, daß verschiedene in dem Saale Ihrer Mutter sich befinden, pour l'horreur, wie ich glaube, von diesem feinen Genie aufgestellt. S.R.S.A.P.

Ich wünschte tausendmal, er wäre vor einigen Wochen hier an meiner Stelle gewesen. Denn ich bin kein Mahler, und es war ein sehr geringes Vergnügen für mich, die Elemente sich mischen, und das Chaos zurück kommen zu sehen. Ohnstreis

ſtreitig war es eine große Vorbereitung zu einem Leichenzuge, alle Geiſter der Luft mit brennenden Fichtenbäumen, von Lappländiſchen Hexen vermuthlich mit der Wurzel herausgeriſſen, um ſich zu haben, welche den Ozean durchſchlugen, und verſuchten, wer den größten Berg zuſammenwälzen könnte; aber zu eben der Zeit hatte ich, ich kann nicht ſagen warum, ganz und gar keine Luſt zu dieſer Begräbnißehre, wiewohl ich vielleicht lebe, um einſt bey dem ſchwachen Schimmer von einigen Wachskerzen und dem Geläute der Kirchglocken begraben zu werden! — in der That ein jämmerlicher Abfall!

Wir waren nicht länger als eilf Stunden in dieſer wilden Unordnung geweſen, als der Schiffskapitain uns in die große Kajütte rief und uns andeutete, daß, wenn jemand von uns noch einige Rechnungen mit dem Himmel abzuthun hätte, er es unmaßgeblich ohne Verzug thun möchte; denn alles, ſagte er, iſt verſucht worden, das Schiff zu retten, außer das Gebet. Das Waſſer dringt in den Boden trotz aller Pumpen ein; die Zimmerleute können die Hauptlecke nicht ausfindig machen, und in zwey Stunden ſind wir zu Grunde. Einige gemeine Matroſen waren mit hereingeſchlichen, und einer von ihnen ſtopfte eben ein doppeltes Brümchen *) in ſeine Backen, zog, als er dies hörte, ſeine Buchſen auf, und ſagte: „Wenn das ſo iſt, edler

*) So nennen die Matroſen eine Hand voll Tobak, den ſie auf einmal kauen.

„edler Herr Kapitain, so geben Sie Befehl, daß „wir beyzeiten aufbrechen, und den Rum retten.“

Amington ersahe gegenwärtigen Augenblick, stellte sich mit dem Rücken gegen die Kajüttenthüre und hielt für einen Sterbenden eine vortrefliche Rede, wovon ich wenig mehr als den Inhalt noch weiß. „Laßt uns, sagte er, noch einen Versuch „machen! — Marquis, die Pumpen sollen unter „Ihrer Aufsicht seyn, die Zimmerleute unter der „meinigen, — Lieutenant Willincourt mag die „großen Kanonen über Boord werfen lassen, und „Sie, Kapitain, seyn so gut, und halten die Leute „in Ordnung und stellen sie alle auf ihren Posten.“ Dann wand er sich zu den gemeinen Matrosen: „Würde es nicht besser seyn, Freunde, die letzten „Augenblicke unsers Lebens, wenn sie ja die letzten „seyn sollten, mit Gebet zu Gott um Gnade und „Erbarmen zuzubringen?“

Hauptmann Amingtons Rath wurde befolgt, und jeder an seinen Posten gewiesen. Der Matrose murmelte im Vorbeygehn zu seinem Kameraden: „Verdammt über die Prediger, Peter, sie „wollen allezeit, daß man nüchtern ersaufen soll.“

Ich erhielt mit den mir untergebenen Leuten mit allem Eifer die folgende halbe Stunde die Pumpen in Arbeit; Amington durchkroch mit den Zimmerleuten den Raum, und oben war lauter Lärm und Verwirrung. Endlich kam der Kapitain selbst herunter, und sagte: er könnte die Leute nicht zehn Minuten länger in der Subordinazion erhalten,

und den Augenblick, so sie über die Rumfässer kämen, wäre alles verloren. Sogleich rief ihm Amington zu: „Wir haben den Hauptleck gefunden, — Sagen Sie ihnen dieses Kapitain! wir „verlangen nur noch eine halbe Stunde! Dies war in dem Augenblicke ein Betrug; aber in zehn Minuten bestätigte es sich, und errettete uns alle. Eine Pfoste war losgebrochen — und als diese wieder befestiget war, leereten die Pumpen bald den Raum, die kleinen Lecke wurden verstopft, und wir fiengen nun an, gegründete Hoffnung zu nähren. Die Wuth des Sturms ließ nach; aber das Wetter blieb viele Tage noch trübe, und wir wurden auf die Gnade eines heftigen Süd West Windes, ohne zu wissen wohin, getrieben. Die Unterredung in der Kajütte lenkte sich nun auf die Vermuthung, in welcher Gegend wir wohl seyn könnten, und wir wären gern alle Gurbern geworden, wenn wir die Sonne, den Götzen unserer Verehrung, hätten sehn können. Der Mond war es, der zuerst nach unserm Wunsche sich zu bequemen geruhete. Die Nachricht, die er uns gab, war, daß wir in einer sehr hohen Breite wären, und nothwendig, der Londoner Mittagslinie gegen Osten — Unmöglich! Die Uhren sind alle falsch, — oder wir haben die Tage verrechnet, oder — oder — Wir fragten hiernächst einen Trabanten Jupiters um seine Meinung, und er sagte uns — ostwärts, sechs Grade. Albern! Endlich erschien die Sonne, und hielt ihren Lauf fast am Rande des Horizonts hin.

hin. Wir waren unentſchlüſſig, ob wir ihr glauben ſollten oder nicht, und beobachteten ihren Lauf bis zu ihrer mittäglichen Höhe, ehe wir ihr trauen durften. Werden Sie es glauben, Monſieur le Comte, wir waren faſt unter den Nordpol geworfen worden, und ſo viel ich weiß, zu keinem andern Endzweck ſo weit herum gewandert, als um die weiſſen Bären zu ſehen. Kurz, nachdem wir unſern Kompaß und unſere Segel ſo gut als möglich wieder in Ordnung gebracht hatten, ſteuerten wir auf die Norwegiſche Küſte los, und kamen glücklich zu Drontheim den 24 April N. S. an

Es iſt unmöglich die Schönheiten dieſes reizenden Hafens zu beſchreiben. Die Häuſer ſind zwar arm, die Straßen enge und ſchmutzig; die Einwohner ſchmutzig und dürre, die Männer ein wenig beſſer als ihre Bären, die Weiber kaum wärmer, als ihr vaterländiſches Eis; alle dieſe Dinge thun nichts; nichts zur Seligkeit; und Drontheim war alles.

So lange unſer Schiff ausgebeſſert wurde, nahm ich mir vor, Norwegen recht gründlich zu durchſuchen; aber ehe ich ſie mit der Naturgeſchichte dieſes Landes erbaue, laſſen Sie uns einen kleinen Rückweg nach Amerika nehmen, um einen kleinen Irrthum zu berichtigen, worein Sie ſehr leicht ſur mon ſujet möchten gerathen ſeyn.

Ich zweifle nicht, Sie haben in den Geſellſchaften, wenn Sie zu Paris ſind, und in den Tavernen, wenn Sie zu Lyon ſind, bekannt gemacht,

macht, daß Monsieur le Marquis de St. Claur in Amerika nichts als Unglück gehabt hat; Stöße vom Mars, und Schläge von der Venus. Augenscheinlich haben diese beyden Olympier die Art mich zu behandeln nicht zusammen verabredet; der Gott schmeichelte mir, ehe er mich niederwarf; die Göttin tadelte mich, ehe sie mir schmeichelte; ist das nicht auch Ihre Weise in der alten Welt?

Sie werden Sich erinnern, was ich Ihnen erzählte, daß, da sich meine Augen zum erstenmal in den Englischen Linien öffneten, meine Blicke auf ein Frauenzimmer fielen, dessen Anzug und Betragen eine, und dessen Augen eine andere Sprache redeten. Ich bemerkte indessen die letzten sehr wenig; denn eine sehr fromme Miene und eine ganz puritanische Mundart schienen mir eine reine unbefleckte Unschuld anzuzeigen. Und, entre nous, Monsieur le comte, wenn ich Ursache habe sie für solche zu halten, so wird sie, ohngeachtet meiner Ausgelassenheit, doch allezeit sicher vor meiner Verführung bleiben. Verführung der Unschuld hielt ich niemals für ein sehr ehrliches Handwerk; folglich machte ich mirs zur Regel, nie ein Mädchen, das eben aus dem Kloster gekommen, oder die Lauretten des Landes mit meiner Empfindsamkeit zu unterhalten. Was die übrigen Damen Frankreichs betrift, so kann sie vielleicht der Zufall keusch erhalten, mais la belle usage et le bon ton werden ihnen nicht lange erlauben unschuldig zu seyn.

Mein,

Nein, es war der Lärm des Kriegs, der Madame Elwell und mich ohne Gewahrnehmung unſers Kopfs und unſers Herzens in eine petite connoiſſance d'amour verwickelte. Ein ſchöner Nachmittag hatte Herrn Elwell und alle ſeine Knechte und Mägde auf ein entferntes Feld gezogen; und eben fiel es einer Parthie Amerikaner ein, einen Engliſchen Außenpoſten anzugreifen. Das Feuern war ſehr hörbar, und trieb die ſchöne erſchrockene Dame Elwell in mein Zimmer, wo ſie auf ihre Knie fiel, und in einer erſtaunlichen Eilfertigkeit den Himmel für alle ihre mannigfaltigen Sünden um Vergebung bat. Als das Feuern ein wenig nachließ, ſtund ſie auf, und bat mich wegen ihrer Kühnheit um Verzeihung; denn ſie wäre ſo erſchrokken, ſagte ſie, daß ſie nicht wüßte, was ſie thäte. „Ich glaube, erwiederte ich, Sie wiſſen auch nicht, „was Sie ſo eben dem Himmel geſagt haben; denn „was für mannigfaltige Fehler konnten Sie wohl „begangen haben?“ Der Herr ſey uns gnädig,“ ſagte ſie, „wir ſind alle arme Sünder, und ohne „die unendliche Gnade des Himmels —

Eine andere Salve ſchnitt ihren frommen Seufzer entzwey. Sie fiel wieder nieder, um ihr Gebet zu wiederholen. Ich rieth ihr ſich auf das Bette zu legen, und ſich die Ohren zuzuhalten. Sie dankte mir für meine Güte, und befolgte dieſen Rath. Sogleich hörte das Feuern ganz auf; denn die Amerikaner waren zurück geſchlagen worden. Ich ſagte ihr dieſes, aber das zitternde Geſchöpf

schöpf war nicht im Stande aufzustehen. „Mir „ist auch nicht recht wohl, sagte ich, ich hoffe, Sie „werden mir erlauben, mich neben Sie zu set„gen! —“ Der Herr sey mir gnädig! sagte sie. Amen! sagte ich, und nahm Platz. Sie hoffte, ich würde keine üblen Absichten haben, und war so erschrocken, daß sie mir in nichts würde haben widerstehen können. Dem zufolge sehen Sie wohl ein, würde es grausam gewesen seyn, ihr übel zu begegnen; und sie beschwerte sich folglich auch nicht im geringsten über mein Betragen.

Keine Seele konnte die ganze Zeit nachher, so lange ich ihr Gast war, gefälliger seyn, als sie; sie suchte sogar kleine Gelegenheiten mich zu verbinden, wenn sie sich nicht selbst darboten. Es ist wahr, ihre Gesellschaft war nicht die einladendeste, und je zuweilen entfuhr ihr ein bäurischer Ausdruck. Aber sie hatte schöne Augen, und eine sanfte Haut, daß man gar wohl einige kleine Unvollkommenheiten entschuldigen konnte.

Es traf einmal, in einem außerordentlichen Anfall von Begeisterung, daß sie mit einer Umarmung, die mich das Schicksal des Antäus befürchten ließ, zu mir sagte: „Gott v..e meine Augen, „Marquis, Sie sind ein herrlicher Mann. O, „was ist Amington nicht für ein Klotz!“

Ich erwiederte zuvor niemals so gefühllos die embrassade ardente. Ich eilte sobald, oder noch ehe es die Schicklichkeit der Umstände erlaubte, hinweg, um über die niederschlagende Kraft dieses

Gott

Gott wie meine Augen zu philoſophiren. Ich war ſchon vorher mit dem Engliſchen ziemlich bekannt, Amington zeigte mir noch mehr die innern Schönheiten und das engliſche Laget, nützte mir ſehr durch ſeine vertraulichen Geſpräche; ſo daß ich die ganze Macht und Gewalt dieſer geiſtvollen Ausrufung fühlte.

Mein Glück mit Madame Elwell hatte ich Amington noch nicht erzählt, blos weil ich merkte, daß er keinen Geſchmack an dergleichen Mittheilungen hatte, aber nun konnte ich es nicht länger unterlaſſen. Der Hauptmann lachte übermäßig über mein Erſtaunen, und ſagte mir, eine kleine Geſchichte der Dame würde vermuthlich meiner Verwunderung ein Ende machen. Er konnte mir zur Genüge dieſes Vergnügen ſelbſt verſchaffen, da Madame Elwell in den Tagen ihrer Jungfrauſchaft ſehr genau mit ſeinen Bedienten bekannt geweſen war.

„Sie ward in der Hauptſtadt von Altengland „ohne Zweifel von ſehr ehrbaren Eltern geboren, „die ſie in der Furcht vor Gott, aber wahrſcheinlich nicht in der Furcht vor Menſchen erzogen. „Sie fiel aus der Gnade in die Arme des Lord L. „und nachher des Lord S. und des Lord P. Von „da kam ſie in das Unterhaus zu den Gemeinen, und nachdem ſie ihr ein und zwanzigſtes „Jahr etreicht hatte, welches wir Engländer das „Alter der Erbſchaft, der Freyheit und der Uebergebung nennen, und in den verwickelten Geſchäften d'une fille de joie durch alle Abſtufungen von

King's

„King's-Place bis zum demüthigen Drurylane „herabgegangen war, beschloß sie diese glänzende „Laufbahn mit gewissen Handübungen von merk„würdiger Geschicklichkeit. Nun waren da ein „Dutzend ernsthafte Mäurer, die solchen leichten „Händen sehr feind sind; und einer von ihnen, ein „grießgrämischer alter Herr, ließ sie über das „Weltmeer transportiren.

„Nach einigen kleinen Abentheuern führte sie „der Zufall in dieses Haus, wo sie als Magd diente. „Der ehrliche Elwell, wie Sie wissen, ist ein hand„fester Presbyterianer, und ein arbeitsamer Land„mann. In sechs Tagen der Woche ist er beflissen „alle sein Werk zu beschicken, und am siebenden „reitet er neun Meilen ins Bethaus, und buch„stabirt den übrigen ganzen Tag mit großer An„dacht das neue Testament. Madame Marie, „welche sich in alles zu finden wußte, arbeitete mit „vielem Eifer; und da sie eine Schülerin von Herrn „Whitfield gewesen, so war sie sehr geschickt, „ihrem Herrn in den Uebungen der Gnade beyzu„stehen. Eines Tages siegte der Teufel über den „Heiligen. Elwell gab der Schwachheit der Na„tur nach, und suchte Marien zu überreden, auch „nachzugeben; aber Marie kehrte das Weisse ihrer „Augen mit so heiliger Wuth in die Höhe, und „spie so erbittert ihren Abscheu vor Hurerey auf „ihn aus, daß Elwell sie für ein Mirakel der Keusch„heit hielt, und sie so bald als möglich heyrathete. „Ehe sie Sie sahe, Marquis, erwies sie mir die

Ehre

„Ehre einiger doux jeux; aber da Tom mein Be-
„dienter mir ihre Geschichte erzählt hatte, fand ich
„mich stark genug der Versuchung zu widerstehen.
„Ich empfahl meinem Tom ein gleiches zu thun,
„und vorzüglich, um allen Verdruß zu vermeiden,
„niemanden zu sagen, daß er sie in England ge-
„kannt habe. Tom versprach das Letztere; aber
„in Ansehung des Erstern war ihre Wiedererken-
„nung so voll Entzücken, daß — — — —
„Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Tom keine so
„zarte Komposition von Seele und Magen, als
„Sie, Marquis, und kann folglich die Aufwal-
„lungen der Dame mit weniger Beleidigung ertra-
„gen. Er ist ein wenig gefährlich, Marquis, denn
„er ist ein Bürger von Alt-England, hasset die
„ganze Französische Nation und ist ein herrlicher
„Baxer."

„Parbleu, sagte ich, wenn das ist, il faut
„que mon amour pour passer le tems cede à mon
„amour propre. Adieu donc, Madame Elwell,
„je Vous laisse de tout mon coeur au diable!

Dieses geschah, als Amington nach England zurückkehren wollte, wohin ich ihn, der Auswechselung ungeachtet, zu begleiten entschlossen war; und dieser Entschluß würde mir die schönste Gelegenheit von der Welt geben, Monsieur le comte, de St. Flos, mit einer Erzählung der Naturgeschichte von Norwegen zu erbauen, (eine Sache, der mein Herze nachhängt) wenn nicht Monsieur l'antoppidan mir zuvorgekommen wäre; und überdieß geht

sogleich ein Schiff von uns nach Ostende, mit dem ich lieber diese meine Depeschen abschicken will. Leben Sie wohl!

St. Clair.

N. S. Meine Addresse ist an Sir John Amington, Welbourn, Herfordshire, England.

Hauptmann Amington an Herrn Osborne.

Welbourn.

Gewiß, theurer Osborne, es ist der gewöhnliche Lauf der Natur, daß Kinder ihre Eltern überleben sollten; und hätte ich blos einen gewöhnlichen Vater zu beweinen; so könnte ich meine Titel und mein Vermögen annehmen, meine Eitelkeit befriedigen, indem ich seine Ueberreste mit allem Pompe eines stolzen Leichenzuges der Erde überlieferte, und wie schon mancher erstgeborne Sohn vor mir gethan hat, meine Sorgen den Winden Preis geben. Aber in diesem Vater verliere ich einen Schutzengel, einen gefälligen vertrauten Freund; einen Mann, dessen Unterricht und Beyspiel mich mit der Tugend vereinigte. Sie kennen ihn Osborne! Oft haben Sie seinen leichten Witz bewundert, womit er unsere Jugendthorheiten lächerlich machte,

und seine Gemüthsruhe, mit welcher er durch seine Gründe uns aus denselben herausführte.

Er verlor frühzeitig meine Mutter, und mit ihr alles Vergnügen an dem öffentlichen sogenannten gesellschaftlichen Leben. Er begab sich auf sein Gut, und theilte seine Zeit zwischen Wohlthun und der Aufsicht über meine und meiner Schwester Erziehung. Seine Verwandten nannten es Thorheit. Meine Tante, Lady Servaise, hörte vorzüglich nicht eher mit ihrem Geschwätze auf, als bis sie meine Schwester von ihm erhalten hatte. Unglückselige Stunde! Bis zu dem letzten Augenblicke meines Lebens werde ich sie beklagen. Dies raubte meiner Schwester ihre natürliche reizende Einfalt, und mir meinen Osborne zum Bruder.

In Ansehung meiner blieb mein Vater unerschüttert. Umsonst stellten sie ihm vor, daß die Talente, die er mir geben könnte, für mich von keinem Nutzen in der Welt seyn würden. „Ich „habe gelebt, erwiederte mein Vater, um mein „Vaterland mit Talenten überschüttet und, das „Wort in dem ausgebreitesten Sinne genommen, „an Tugend verarmt zu sehen. Unter der Menge „die stündlich sich hervordrängt, dem Staate zu „dienen, wird man meinen Sohn nicht vermissen; „aber er kann vielleicht im häußlichen Leben ein „Beyspiel, ein sehr erwünschtes nöthiges Beyspiel „der Mäßigkeit im Vergnügen, der Theilnehmung für leidendes Verdienst, und des allgemeinen Wohlwollen geben. Wenn ich ihm nur diese

„Eigenschaften verschaffe, so gebe ich ihm Glück-
„seligkeit und in ihm meinem Vaterlande den be-
„sten Bürger.

So lebte ich in Beschäftigung mit den Wissen-schaften bis in mein neunzehntes Jahr, um welche Zeit mein Vater glaubte, mich mit den Künsten, besonders mit denen, die den Flor eines Landes befördern, bekannt machen zu müssen. Wir brach-ten zwey Jahre mit kleinen Reisen durch unsre Ge-burtsinsel zu, betrachteten ihre Manufakturen, ihren Ackerbau und ihren provinziellen und lokalen Un-terschied. In der Hauptstadt sog ich zum Unglück den Eifer eines Patrioten ein; ich sehnte mich nach Handlung, und brannte, mich gegen diese undank-baren Vatermörder auszuzeichnen, dies war die Sprache der Menschenklasse, unter die ich mich mischte, und welche damals die Eingeweide ihrer Mutter zerrissen. Von keinem Gegenstande wurde so wenig an meines Vaters Tische gesprochen, als von diesem, weil er an keinem ein so großes Mis-fallen hatte. Kaum wußte ich seine Gesinnungen, so wußte ich auch, daß sie für Mäßigung gestimmt waren; und die meinigen hatten schon eine ganz andere Richtung genommen. Ich that deswegen die Bitte, in Amerika zu dienen, durch meine Freunde. Nach einem sanften Abrathen gab mir mein Vater die Erlaubniß mit einem Seufzer, un-ter der Bedingung, daß ich keine Stelle annähme, sondern ohne Sold als Freywilliger die Feldzüge mit machen sollte. Ich bereute es bald; hatte

aber

aber die Gesetze der Ehre zu bekämpfen; und diese siegten. Ich gieng in Krieg, auch da ich die Sache schon misbilligte, für die ich focht.

Dies war das einzige mahl, daß ich genöthiget war, Bedingungen mit meinem Vater einzugehen; noch eine Sache ausgenommen, die fast eben so ungereimt war, als der Amerikanische Krieg. Ich tanzte auf einem Balle zu Herford mit einem jungen Frauenzimmer dasigen Orts; sie war wie ich achtzehn Jahr alt, und wurde von eben der Seelenkrankheit befallen, die man gemeiniglich Liebe nennt. Ich kam nach Hause, seufzete oft, aß wenig, schlief noch weniger, und fieng an blaß zu werden. Mein Vater bemerkte es und fragte nach der Ursache. Da ich Lügen zu machen nicht gelernt hatte, und mein Vater ein Menschenkenner war, so entdeckte er bald die Wahrheit.

„Du bist zum Heyrathen zu jung, Johann," sagte mein Vater; „aber du bist nicht zu jung dein „Versprechen einem Frauenzimmer von Verdienste „auf eine künftige Zeit zu geben. Geh und besuche „dein Mädchen; aber besuche sie nur auf dem Fuß „eines Bekannten, bis du sie ganz hast kennen „gelernt. Ich verlasse mich auf deine Klugheit! „Bedenke, wenn du sporustreichs in eine Heirath „oder in eine Verbindung wider meinen Willen „rennst, so wirst du dir meine Verachtung zuziehen, verführst du aber das junge Frauenzimmer, „meinen Abscheu."

Nun war dabey die größte Gefahr, daß das Frauenzimmer nicht mich verführte; denn als sie sahe, oder zu sehen glaubte, daß ich ein ehrgeitziger Narr war, that sie alles, was sie ohne den Wohlstand zu beleidigen nur thun konnte, mich in einen Vorschmack von den Seligkeiten des Ehestandes zu heben; aber ich hatte die Furcht Gottes und meines Vaters vor meinen Augen, und es gieng mir, wie zum Verdruß des Apothekers vielen Kranken, ich wurde durch die bloße Furcht vor der Arzney geheilet.

Dieser geliebte Vater hat mich eben auf seinem Krankenbette angetrieben, mich zur Ruhe zu begeben. Ich kann sie nicht genießen. Ich wende die Stunde an, um mich mit meinem Freunde zu unterhalten, dem einzigen Freunde, von dem ich Trost gewiß erwarten kann, wenn ich, wie bald zu fürchten ist, den Urheber meines Daseyns werde verloren haben. Meine Schwester, Lady Bembridge ist hier, sie ist gerührt, innig gerührt wie ich hoffe von kindlicher Zärtlichkeit. Ihrentwegen verlange ich Ihre Gegenwart nicht. Ihre Ruhe ist mir zu lieb. Hier ist auch der liebenswürdige Marquis von St. Claur, fast ein zweiter Osborne, dessen muntere und scherzhafte Laune sich aber übel schickt zu — — — Ich werde zu meinem Vater gerufen — Adieu! —

* * *

Osborne! Dieser Vater ist nicht mehr! Gelehnt auf die Arme seiner geliebten Kinder — segnete

nete er uns — lächelte — und ſtarb. Leben Sie wohl.

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Melbourn.

Der Menſch iſt ein Thier, ſagen die Naturlehrer, welches ſich in jedes Extrem fügen kann; das unter dem Pole friert, (wäre es ihm möglich dahin zu kommen) oder unter dem Aequator brennet; mit Milton durch die Feuerhimmel fliegt, oder mit Davids Schweine ſich im Kothe wälzt.

Ich bin ein Menſch, und habe mich nach allen Launen dieſes phantaſtiſchen Geſchlechts gerichtet, unter welches mich das Ohngefähr geworfen hat. Ich lachte und war verliebt in der Geſellſchaft zu Paris, gieng ins Trinkhauß mit den Muſketiern, kleidete mich mit den Petits maitres wie ſie, und ſang und tanzte mit jedermann. Mitten auf dem Weltmeer kletterte ich bis zur Spitze des Topmaſtes, fluchte mein Tauſendſac. und ſtieg wieder herab. In Amerika focht ich, und in England habe ich getrauert.

Sie ſind ein Gelehrter, Monſieur le comte, und müſſen alſo das Wort Sympathie gehört

 haben;

haben; aber Sie sind ein Franzose, und können deswegen nicht mehr von der Sache wissen, als Ihnen eine deutliche Beschreibung davon sagen kann. Ich bin also versichert, Sie werden mich ein bischen auslachen, wenn ich Ihnen sage, daß ich für den Kummer eines andern getrauert habe. Die Ursache davon muß Ihnen, der Sie, wie schon erwähnt worden, die Ehre haben ein Franzose zu seyn, nicht anders als lustig vorkommen.

Amington hat durch einen sehr gemeinen natürlichen Zufall, durch den Tod eines Vaters, einen Titel und ein außerordentliches Vermögen geerbt. Ohnstreitig war es schicklich bey dieser Gelegenheit sich schwarz zu kleiden. Das thun wir in Frankreich auch! Aber auch im Herzen zu trauren! War das nothwendig, lieber Graf? Sie werden Sich die Erscheinung gar nicht erklären können, wenn ich Ihnen nicht die Ursachen ausfündig mache, von denen die vornehmste eine verkehrte Erziehung ist.

Die Natur ist in der That sehr gütig gegen meinen Freund gewesen; sie hat ihm eine schöne Gestalt, und so viel man ohne oder auch vielleicht mit Anatomie wissen kann, einen vortreflichen Gliederbau gegeben. Aber die eigensinnigen Grillen seines Vaters entfernten alle diese Vortheile von ihrer natürlichen Bestimmung. Anstatt ihm in den gewöhnlichen Jahren zu erlauben, in die Welt zu treten, Damen zu fesseln, Zweykämpfe zu bestehen, die Tafel in Erstaunen zu setzen, oder mit Anstand die Würfel zu rollen, führte er ihn in

verhaßte Einöden, und in noch verhaßtere Gesellschaft. Zu seines Sohns unheilbaren Unglück mußte Sir John ein Gelehrter seyn; und da er vorzüglich mit den Alten sich bekannt gemacht, so hatten ihn diese albernen Kerls mit ihrem Begriffe angesteckt, daß die Tugend das höchste Gut sey; ein Satz, dessen gänzliche Unbrauchbarkeit jeder neuere Sittenlehrer fühlt und eingesteht. Allein Sir John war davon bezaubert; und da eine Abweichung von der rechten Bahn immer eine andere nach sich zieht, so betrachtete er Wissenschaft als den zweyten Gegenstand eines Mannes vom Stande; und jede andere Wissenschaft zog er der Wissenschaft des guten Tons vor. In diesem Labyrinthe von Irthum verwickelt, wird sich nun niemand wundern, wenn er der lächerlichen Idee des Herrn Locke nachhieng, von dem der berühmte Dechant von Glocester so klar und deutlich bewiesen, daß er einer der albernsten Sterblichen gewesen, die je gelebt haben, und eine Privaterziehung einer öffentlichen vorzog.

Es ist zwar wahr, als der alte Herr nach seinen Begriffen die Erziehung seines Sohns vollendet zu haben glaubte, so sahe er die Nothwendigkeit wohl ein, ihn mit den Sitten und Gebräuchen seiner Art ein wenig bekannt zu machen. Aber der Irthum ist unendlich. Anstatt ihn nach Paris zu schicken, um die angenehmen Talente artiger Gesellschaften sich eigen zu machen, schickte er ihn auf seiner dampfigen Insel herum, Künste zu beobach-

obachten, die ihren Flor erheben, und da er ihm endlich nur einen Schimmer von der beau monde in dieser Dämmerung gegeben hatte, glaubte er die Rolle eines rechtschaffenen Vaters zum bewundern schön gespielt zu haben.

Die Folge von dem allen ist, daß gegenwärtiger Sir John aller Gaben der Natur und des Glücks ungeachtet in seinem Leben kein feiner Mann werden wird. Kann man wohl einen augenscheinlichern Beweis davon haben, als seine tiefe Betrübniß über erwähnte Ursache?

Mein lieber Graf, ich bestrebe mich wieder mein eigen Selbst zu seyn, aber ich bestrebe mich umsonst. Meine Worte und Sentenzen verlieren ihren clinquant. Ernsthafte Sachen, die wie die Weisheit aussehen, hängen an dem Schnabel meiner Feder, und würden sich auf den unbefleckten Bogen heften, hielte ich nicht so strenge Wache. Um die Quelle des ewigen Lächerlichen zu vermeiden, will ich mir die Freyheit nehmen, Ihnen Adieu zu sagen — bis auf bessere Zeiten.

St. Claur.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Endlich sind Sie nach Paris gekommen, St. Flos. Tant pis. Nun muß ich meine Hofmeisterſorge ver-

verdoppeln, und arbeite, eben ſo viel Verſtand in Ihren Kopf hinein zu bringen, als Ihr Friſeur herauszieht. Ein Kopf bien poudré, bien tortillé iſt ein mächtiger Wetterleiter; und das können Sie, lieber Graf, jeden Tag, wenn Ihr Haarkräußler fort iſt, durch einen einzigen Blick in Ihren Taſchenſpiegel erfahren. Fühlen Sie nicht ſo eine glückliche Selbſtzufriedenheit, ſo eine angenehme Aufwallung von Freude? Glauben Sie meinem Worte, das iſt weiter nichts als ein Abflug der electriſchen Modifikation, die wir geſunden Verſtand nennen. O könnten Sie nur einen verſtohlenen Blick in die Köpfe der ſchöngekleideten Stutzer und Schönen in Paris werfen, wie leer würden Sie ſie finden! Nach dieſer Vorrede will ich fortfahren Sie biographiſch zu unterrichten.

Lord Bembridge, da er dem verſtorbenen Sir John die Ehre erwieſen, ſeine einzige Tochter zu heyrathen, muſte nothwendigerweiſe einen Beſuch abſtatten, um ſein Beyleid zu bezeigen. Er blieb vier Tage hier, und durch Amingtons Geſchmack am Nachdenken geriethen wir beyde zuſammen in eine größere Vertraulichkeit, als eine ſo kurze Zeit ſonſt ſchwerlich hätte bewürken können. Dieſer edle Lord iſt außerordentlich fruchtbar an Erfindungen pour paſſer le tems, unter denen ſein Grillenſpiel keins von den geringſten iſt, die ihm ſo viel Unterhaltung verſchoſſen. Als er fand, daß ich eben ſo wenig als Amington an dieſen geiſtreichen Vergnügungen Geſchmack hatte, ſo ſetzte er ſeine

Abreiſe

Abreise auf Morgen feste, und schwur mir im Vertrauen, daß noch zwey solche philosophische Tage ihn zum Teufel führen würden. Er hat, wie es scheint, eine Menge Versprechungen auf Newmarket gegeben, und verschiedene tausend Pfund auf den Potuuu gesetzt. Und was Henker ist denn „Newmarket und Potuuu?“

Diese Frage erwartete ich. Es ist, wie Lord Bembridge sich ausdrückt, der große Probestein für Hofmeister. Ewig gezwungen den vollen Galopp ihrer eigenen großen Ideen zu hemmen, und sich um ihrer unwissender Lehrlinge willen zu Beschreibungen herabzulassen.

Newmarket, mein Herr, ist das große englische Feld für Pferderennen, diesen Bastard der olympischen Spiele, wo Senatoren ihre Würde ablegen, und sogar den Herrn von Stande ausziehen, (wenn sie ihn anders anhatten) und die Sprache, die Gesinnungen und die Insignien der Pferdehändler annehmen. Und Potuuu ist ein Pferd, der Held des Feldes.

Er drang sehr in Sir John, diese Wohnung des Stillschweigens, wie er sie zu nennen beliebte, zu verlassen, und ihn nach besagten Newmarket zu begleiten, wo er versprach selbst sein Lehrmeister zu seyn und ihn gratis in den Geheimnissen des Feldes einzuweihen; ungeachtet der festgesetzte Preis der Einweihung zehn bis funfzehn tausend Pfund, nemlich nach den Umständen des neuen Lehrlings, wäre.

Lady

Lady Bembridge hingegen bittet ihren Bruder seine düstern Nachforschungen über die unbelebte Natur zu verlassen, und sie nach Southempton, Brighthelmsstone und Margate zu begleiten, wo die reizendsten Geschöpfe Gottes jeden Sommer ihre belebte Schönheit ausbreiteten.

Mein Freund Amington, wie ich merke, verachtet im Stillen seinen edlen Schwager; der in der That, wenn man ihm den Rennplatz und seinen Ton nimmt, einen so beschränkten Gang der Ideen hat, als der große Potuun selbst. Aber Lady Bembridge hat außer dem Unglücke, einen zu starken Geschmack an dem Modeleben eingesogen zu haben, Witz, es zu vertheidigen, und gesteht zuweilen aufrichtig genug, daß es nicht vertheidigt werden kann; ein Streit mit ihr ist daher die angenehmste Unterhaltung.

„Beseelte Schönheiten! antwortete Sir John, wollen Sie haben, daß ich en Philosophe gehen „soll, Lady Bembridge, und diese Schönheiten „mit dem Mikroskope betrachten?

„Haben die Philosophen keine andern Augen, „Bruder, als blos wissenschaftliche?"

„Ich zweifle zwar, daß sie jene artigen Ge„genstände in dem angenehmsten Lichte darstellen; „aber wahrscheinlich thun sie es in dem sichersten."

„Ich kann nicht begreifen, Sir John, wozu „ein junger Mann einen solchen Kram von Weis„heit brauchen kann?"

„Um

„Um seinen Kopf bedächtig, seine Hände rein „und sein Herz mäßig zu erhalten."

„Gegen reine Hände habe ich keine Einwen„dung, und kühle Köpfe mögen gut seyn — bey „Hofe. Aber kühle Herzen? Was auf der Welt „soll ein Frauenzimmer mit diesen machen?

„Sie wärmen; wenn sie blos ein himmlisches „Feuer brauchen wollte."

„Ich wärmte Sie mit himmlischen Feuer, Lord „Bembridge. Nicht wahr? Sie nännten mich „tausendmal einen Engel!"

Lord Bembridge antwortete launicht genug mit der Strophe eines Gesanges. „Wie konnten Sie „den Unsinn glauben, welchen ich sagte? Was „wissen wir von Engeln? Ich war Ihr Sklav, „als ich das redete."

„O Ihre Dienerin Mylord! Und wo ist dies „ses himmlische Feuer zu haben, mein tiefgelehr„ter Herr Bruder?

„Ich fürchte, nicht im Pantheon, oder an „irgend einem andern Orte, wo keine gefällige „Betrachtung die Busenfreundin seyn kann.

„Eine kalte Gesellschafterin, Bruder; und „welche gute Sache würden Sie wohl einem Frau„enzimmer zur Betrachtung empfehlen?"

„Vornehmlich sich selbst."

„Keine Vorschrift kann einladender seyn als „diese; jeder Spiegel ladet dazu ein."

Wenn

„Wenn Spiegel sowohl die Seele als den Kör„per zurückwürfen, so würde ihr Nutzen ungemein „seyn.“

„Artig gesagt! und es würde ein schöner Text „auf die Kanzel seyn. Wenn es jemand wagen „wollte, Ihre Geschichte zu beschreiben, ich wette, „Sie würden ein zweiter Sir Karl Grandisen „werden.“

„Nein, Schwester, ich will Sie nicht so tief „beschämen.“

„Ich danke Ihnen, Sir John; Sie sind in „der That stark in Komplimenten.“

„Dann habe ich das Ziel verfehlt, liebe Lady „Bembridge; ich wollte Wahrheit sagen.“

„Ich habe vergangene Nacht den wunderlich„sten Traum gehabt. Ich glaubte Sie stünden „auf einer Bühne in Moorfield, in einen schwar„zen Rock gekleidet, eine flache dreywinkliche Mütze „auf dem Kopfe, und verkauften Prophezeyhungen „und Denksprüche, das Stück für 2 Kreutzer.

„Ich könnte keine Waare von so schlechtem „Vertrieb gewählt haben. Mein Traum war von „einer ganz andern Art.“

„Ohnstreitig der Traum eines Weisen; lieber „Bruder, lassen Sie doch hören!“

„Das Auge des Träumenden, wie Sie wissen, „umfaßt alle Zeiten, allen Raum und alle Zahlen, „und mischt sie seltsam und ohne Ordnung durch„einander. Ich befand mich in einem Reiche, wo „Lanzenspiele und Turniere mit modernen Sitten

durch-

„durchmischt waren. Der Monarch hatte einen „Ring — den Ring des Vergnügens auf der Renn„bahn aufgesteckt. Das Feld war groß, die Volks„menge unzählbar. Der Ring wurde in der Luft „von unsichtbaren Geistern gehalten, welche ihn „oft der Lanze selbst des geschicktesten Wettläufers „entrückten. Diese ätherischen Wesen hefteten an „die Spitzen der Lanzen, so wie sie vor dem Ringe „vorbey fuhren, einen besiegelten Zettel, und die„ser wurde zu einer andern Gattung übernatürli„cher Wesen getragen, welche die auf dem Zettel „angezeigte Belohnung austheilen sollten. Jedes „Pferd trug seinen Nahmen mit lateinischen, fran„zösischen oder englischen Frakturbuchstaben auf „der Stirne. Aber die Zahl der Nahmen war „beyweiten nicht der Zahl der Pferde gleich, da „oft tausend nur einen gemeinschaftlichen Nahmen „hatten.

„Um diesen Tag mit desto größerer Pracht zu „zieren, bestieg der Monarch selbst ein feuriges „Roß, Nahmens Regnum, dessen Nase Flammen „schnob, und machte den ersten Gang. Das un„bändige Thier trug ihn weit vor dem Ziele vor„bey; doch heftete sich der Zettel an seine Lanze, „und der Preis war — eine Krone von Dornen. „Voll Unmuth sich so betrogen zu sehen, stieg er „auf ein anderes Pferd, dessen Nahme Conjugium „war, und traf die Mitte des Rings. Die Luft „wiederhallte vom Zujauchzen; sein Zettel hatte „vera voluptas.

Gleich

„Gleich nach ihm rannte ein Staatsminiſter „im Cordon bleu, und beſtieg ein ſchäumendes „Roß, genannt Potentia. Auch er fehlte den „Ring, und auf ſeinem Zettel fand ſich – eine „Art oder eine Grafſchaft, nach dem Willen des „Königes. Der Monarch gab ihm das Letztere.

„Es würde Langeweile machen jeden beſonde„ren Umſtand zu erwähnen. Eine Menge ritten „auf Pferden; auf ihren Stirnen las man das „Gepräge: Stolz; und ſie empfiengen zu ihrem „Lohne Demüthigungen.

„Einige ritten den kriechenden Geitz; „keiner von ihnen berührte den Ring und ihr Lohn „war – Sorge.“

„Andere ergriffen nach dem Beyſpiel des Mo„narchen Conjugia; ſehr wenig hatten ſeinen Preis. „Der Zettel ſprach gemeiniglich: Entzücken auf „einen Monat – Reue auf immer.“

„Diejenigen, deren Pferde Concubinae waren, „erhielten zum Preiſe — Abnahme der „Kräfte; frühzeitiges Alter.“

„Die Ritter der Tavernen holten das Po„dagra.

„Die eifrigſten und kühnſten Wettläufer nach „dem Ringe des Vergnügens waren die „Damen. Die gröſte Zahl von ihnen ritt eine „Art von Zeltern, die unter dem Nahmen Frivo„litäten bekannt ſind. Dieſe reitzenden Geſchöpfe „ſpornten, was ſie konnten. Der einförmigſte „Preis der meiſten des erſten Rennens war —

„betrogene Hoffnung. Dies hatte keine „andere Wirkung, als sie desto begieriger zu ma„chen, den Lauf von neuem anzufangen. Sogleich „war Ermattung und Blässe der Lohn ihrer Be„harrlichkeit; und selten sahe man sie aufhören, „als bis sie ein Schnupfen zwang inne zu halten. „Die Chartae pictae, ein sanft wedelndes Ding, „waren auch große Lieblinge der Damen. Aber „da die Damen Begeisterung in alles, was sie „unternehmen, gießen, so ritten sie diese unschul„digen Geschöpfe mit so viel Ani-mo — das ist, „mit solchem Muth, daß die ätherischen Wesen, „die immer über die Erhaltung der Gemüthsruhe „der Schönen wachten, ihnen zur bittern Arzney „Wuth, Neid, Bosheit und jede Liebloſig„keit gaben. Trotz dieser Gefühle fuhren die jun„gen und schönen Frauenzimmer hierin fort, und „erlangten einen ewigen Ruf — durch Schande.“

„Es war nicht möglich so viel Tausende nach „dem Ringe des Vergnügens laufen zu sehen, ohne „den Wunsch bey sich zu fühlen, es auch zu thun. „Ich bestieg das seltene, vortrefliche Pferd pro „patria. In meinem Lauf rann ich den Marquis „von St. Claur nieder, und in dem Augenblicke „berührte ich den Ring; von dem ich gleichsam „durch einen electrischen Schlag in eine weite Ent„fernung zurückgeworfen wurde, und ohne meinen „Zettel zu öffnen, fühlte ich, daß mein Loos Schre„cken war, dessen tief eingreifendes Gefühl mich

„Für ein Impromtu mag dieser ganz artige „Traum hingehen, und die Frauenzimmer sind Ih„nen sehr dafür verbunden" sagte Lady Bembridge lächelnd; „aber ich zweifle sehr, wenn Sie ihn „gleich zu ihrem Besten in die Magazine setzen lie„ßen, ob Sie einen einzigen Lauf nach dem Ringe „bey beyden Geschlechtern hemmen würden."

„Auf meine Ehre, Lady Bembridge, erwie„derte Sir John, das glaube ich auch.

Doch muß ich Ihnen danken, Sir John, für „die Mühe, die Sie Sich gegeben haben, mich „zu bessern; und wenn Sie mich bewegen, das „Vergnügen dieses Lebens aufzugeben, so darf ich „hoffen, Sie werden mich mit einem Traume von „dem Zukünftigen unterhalten."

Mit einem Traume von dem Zukünftigen? er„wiederte Sir John. Wirklich, Schwester, Sie „haben in so kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte „in Epikurs Philosophie gemacht. Ich wünsche „Ihnen Glück Mylord!"

Gut, Bruder, aber glauben Sie denn wirk„lich — —"

„Ich glaube wirklich, sagte Sir John — daß „es eine sehr alberne Sache sey, mit schönen Un„gläubigen über Religion zu streiten. Und wenn „gleich der Gegenstand sehr einladend wäre, so „habe ich eben Briefe zu schreiben, die mir dieses „Vergnügen nicht erlauben. Adieu, au revoir."

Ich habe Ihnen, Monsieur le comte, dieses Gespräch nicht in der Absicht mitgetheilt, als wollte

ich die Englischen Symposien erheben; denn an Munterkeit und Attischem Salze müssen sie unsern petits soupers weit nachstehen; sondern um Ihnen einige Züge von dem Charakter und der Denkungsart vorzüglich meines Freundes Amington zu geben, welchem nichts als eine Portion von der feinen Gedankenlosigkeit des Marquis von St. Claur fehlt, den Damen eben so angenehm zu seyn, als er es Leuten von Verstand und Wissenschaft, seiner Bekanntschaft, ist. Von diesen, und von diesen allein besucht, haben wir zwölf Monate seit der Abreise der Lady Dembridge hier zugebracht, und an Kenntnissen und Wohlwollen zugenommen. Denn des Unglücklichen Misgeschick mit Theilnehmung zu lindern, und die Unterthanen seiner Ländereyen alle glücklich zu machen, das ist in Sir Johns Charakter ein Hauptzug. Ich muß Ihnen demohngeachtet bekennen, St. Flos, daß ich Langeweile habe. Ich habe deswegen Amington überredet, eine Reise mit mir durch das Fürstenthum Wales nach Irrland zu machen, wo er ansehnliche Güter hat; und wenn ich den schicklichen Ort ausspüren kann, wo sa Majesté le Roi de France et de Navarre vierzig tausend Mann landen, und die Eroberung der Insel ohne Gefahr Ihrer Leute vollenden können, so werde ich ihn zuverlässig anzeigen. Vorjetzt leben Sie wohl.

St. Claur.

Der

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Killarney, Irland.

Ohngefähr vierzig Meilen Nordwärts von der Mündung des Shannon giebt es eine Art von abhängigen Boden, der eine kleine Bay formirt, in welcher ein oder zwey hundert flachbödnichte Fahrzeuge sehr sicher liegen können; die ganze angränzende Gegend, ein oder zwey Meilen einwärts, iſt ein ſanfter Moraſt fünf Fuß tief, ſo daß die vierzig tauſend Mann, deren ich in meinem letzten Briefe Erwähnung zu thun die Ehre hatte, bis ans Kinn in groſſer Sicherheit nach dem drockenen Lande waden können, wenn man den Jungens nur wehrt mit Steinen zu werfen, womit ſie ohne Unterlaß die unſchuldigen Fröſche des Sumpfes begrüßen; und für ſolche werden ſie gewiß unſere vierzig tauſend Köpfe halten, wenn unſere heldenmüthigen Trouppen ſich einbilden wollen, daß ſie bey einer Morgenviſite ſind, und ihre Hüthe unter dem Arme tragen.

Doch nun überlege ich die Sache beſſer! man wird im geringſten nicht nöthig haben, ſich vor Mann, Weib oder Kind zu fürchten, denn dergleichen Thiere ſind in dieſer Gegend gar nicht zu finden.

Vor einigen Jahren erfand einer von unſern Landsleuten ein Pulver, von dem ein Löffel voll,

zweymal des Tages genommen, den Mann bey vollen Kräften des Leibes und der Seele erhält. Laßt nun alle ihre Taschen damit füllen; und dann hat die Armee nichts zu thun, als zuzumarschiren, bis sie auf achtzig tausend vierschrödige Kerls, genannt Freywillige, stößt, die sie todschlagen muß, so gut sie nur kann; und die Insel ist ihre.

Ich für mein Theil verlange für diesen Rath nichts als eine halbe Million neue Louisd'ors mit der Umschrift auf dem Rande: Franciae, Navarrae et Hiberniae Rex — und auf der andern Seite Dei gratia et sancti Clauri; denn einer Seele, wie die meinige, ist der Dienst, welchen ich dem Vaterlande geleistet habe, die schönste Belohnung.

Es ist keine leichte Sache, Monsieur le comte, von diesen hohen Gedanken zu alltäglichen Dingen herabzusteigen. Lassen Sie uns also die Lachen von Killarney vorbey gehen, und zusehen, ob nicht irgend ein wunderliches Abentheuer uns nach und nach wieder herabstimmen wird.

Die Gegenden um diese Seen sind in der That sehr schön, sehr mahlerisch, sehr erhaben, und sehr fürchterlich.

Wenn ich mich ruhig niedersetzen, und Ihnen eine dekasyllabische Beschreibung mit aller gehörigen Quantität des Erstaunenden, des Schrecklichen, des Schauerlichen und des Durchsichtigen geben könnte, so zweifle ich nicht, es würde Ihre Seele eben so gut, als ein lydisches Gedicht zur Ruhe lullen; allein ich kann mich nicht ruhig niederdo-

verſetzen, denn ich habe eine neue Art von Gefühlen bekommen, die weder Herr Locke noch der Pater Mallebranche ſo beſchrieben haben, daß man, ohne einige Selbſterfahrung, einen deutlichen Begriff davon erlangen könnte. Hörten Sie je von Schmerz, der vergnüget, und von Vergnügen, welches ſchmerzt?

Vor einigen Tagen wandelten Sir John Amingten und ich nach dem Mittagseſſen ohne alle Begleitung aus einem benachbarten Gaſthofe, um eine reizende Gegend wieder zu beſuchen, die uns den Morgen vorher ſo viel Vergnügen gewährt hatte. Es war eine durchſichtige Lache, auf drey Seiten von Felſen umſchloſſen, deren Anblick in uns einen heiligen Schauer erweckte. Die vierte war ein angenehmer, aufſteigender, bewohnbarer Boden, zierlich bepflanzt, mit einem netten Ziegelhauſe in der Ferne, ohngefähr vier hundert Schritte von der Lache. Gleich am Waſſer befand ſich eine kleine Ebene mit ſchönem Grün, welche für Liebe und Betrachtung gemacht zu ſeyn ſchien. In dieſem anmuthigen Erholungsorte entdeckten wir nur einen einzigen Zugang, nemlich von dem Hauſe, indem Waſſer, Felſen und dicke Gebüſche jeden andern Zutritt unmöglich machten. Wir wären ohne Zweifel hineingelaſſen worden, wenn wir die gefährliche Bitte an die irrländiſche Gaſtfreundſchaft hätten wagen wollen; wir getrauten uns dieſes aber nicht, und ſetzten uns alſo auf dem Haupte eines niedrigen über das Waſſer ragenden Felſen

nieder, um einige Schritte von der Ecke der Ebene, wo ein ländlicher Sitz unter dem Schatten einer ausgebreiteten Ulme sich befand, um dessen Stamm die Hand einer Schönen das schlängelnde Geisblatt gewunden zu haben schien.

Nach einigen Minuten zeigte sich diese reizende Göttin des Hains unsern Augen. Sie bewegte sich langsam und nachdenkend. Ein schönes Antlitz schien mit einer Blässe überzogen zu seyn, die ihm nicht eigen war. Ohne uns gewahr zu werden, warf sie sich auf den Sitz, und seufzte laut. Drauf zog sie einen Brief aus der Tasche und las. Wir waren nahe genug, um gewahr zu werden, oder uns einzubilden, daß Thränen ihre schöne Wangen herabrollten. Oft faltete sie ihre Hände, und hob ihr bittendes Auge zum Himmel empor. Wir sahen die traurige Scene voll stillen Mitleids.

Aus diesem Seelenzustande, der dem Todeskampfe ähnlich schien, wurde das Frauenzimmer durch zwey Windspiele, welche gelaufen kamen und sich zu ihren Füßen niederlegten, gerissen. Sie fuhr erschrocken auf und wollte gehen, wurde aber von einer lustigen Figur von einem jungen Menschen aufgehalten, der ein Jagdkleid anhatte, und ein wenig berauscht schien.

Die Engländer, mein lieber Graf, haben in ihrer Sprache zwey Worte, die ich im Französischen nicht ausdrücken kann; Grim und Grum, welche beyde von dem menschlichen Anblick gebraucht werden, und sich blos durch einigen Schatten von ein-

ander

ander unterscheiden. Denken Sie Sich beym Pluto, den grimmen Monarchen der Hölle; und denken Sie Sich Charon, als den mürrischen, trotzigen Seelenführer, und Sie können Sich ein Bild von dem Herrn machen, der sich dem Frauenzimmer jetzo näherte und sagte: „Nun, Nichte, „laufen Sie wieder nach der Einsamkeit, Heh! „Aber mein Seel, das ist herrlich! sie ist gut zur „Liebe. Was sagen Sie zu dem grünen Rocke, „Nichte, Heh?“ indem er sie mit seiner Tatze berührte.

„Elender! Ungeheuer!“ erwiederte die Dame, „laß mich zufrieden; ich will gehen!

„Herrliche Ehrentitel, Nichte, für einen Mann, „der um Sie freyet! Kommen Sie, setzen Sie Sich „nieder,“ indem er sie zu sich zog, „setzen Sie „Sich jetzt nieder, und seyn ein bischen lustig. „Was nutzen alle die Faxen? Ich muß dich doch „endlich haben, Nichte, oder meine Rechnung ist „verloren.“

„Ist sie? Ungeheuer. Nein, ich wähle tausendmal lieber den Tod. Giebt es wohl ein Laster in der menschlichen Natur, dessen deine schwarze „Seele nicht fähig wäre? Gedenke an den Tag „des Gerichts und zittre! — Denk' an das unschuldige Blut!“

„Verdammt sey ihr Blut, und dein Blut, und „aller Blut, wenn du davon sprichst! Aber sie soll „hängen, sage ich; eine verdammt feine Zunge;

„sie wird doch die Richter und Geschwornen nicht „überlisten!“

„Niederträchtiger, Elender!“ erwiederte das Frauenzimmer.“ Es ist Schande mit dir zu spre„chen — — lassen Sie mich! ich will fort.“

„Beym T::l! das sollen Sie noch nicht, Miß „Relly! Was sind das alles vor Ziererenen, gleich„sam als wenn ich Ihnen nicht gut genug wäre! „Und wo ist Ihr Vermögen, Madame. Wissen „Sie, was für ein Freund ich von Ihrem Vater „war, ob er mir gleich weiter nichts angeht, als „daß er meine Tante geheirathet hat?“

Ja niedrige Seele!“ sagte die Dame; „und „ich weiß auch den niederträchtigen Gebrauch, den „Sie davon machen, daß mein Vater Ihr Schuld„ner ist. Ich danke es Ihnen, daß ich jetzt eine „Gefangene in meines Vaters Hause bin. Sie „raubten mir seine Zuneigung! Sie rauben mir „meine theuerste Freundin, die sanfteste Unschuld, „und mit ihr jede Aussicht auf irrdische Glückselig„keit!“

Ja, sie soll hängen; bey G::! aber was „geht Sie das an? Sie reden auch so eine Bü„cherſprache, wie jene; aber reden Sie doch jetzt „vernünftig! Ich will Ihnen Kutsche und Livrey „halten! das heiß ich doch vernünftig sprechen, „wenn ich anders Hirn im Kopfe habe.

„Ein für allemal, Herr Connor,“ sagte das Frauenzimmer, „wenn ich auf keine Art mehr „eine Verbindung mit Ihnen vermeiden kann, so

soll

„soll mir diese Lache eine Zuflucht davor gönnen;
„ich ziehe sie Ihnen tausendmal vor.“

„Ein warmer Ehemann ist beym Teufel! doch
„wohl besser, als ein kaltes Grab; Versuchs nur,
„Nelly! Ein kleiner tröstender Kuß ist um die Hälfte
„behaglicher; ich verspreche dirs, Nelly, es soll
„dir gefallen.“

Der Unverschämte begnügte sich nicht seinen Arm um ihren Nacken zu schlagen, und ihr einen Kuß abzunöthigen, sondern fieng auch an unerträglich grob zu werden, als das Frauenzimmer ihm mit aller Macht einen Stoß gab, der ihn rückwärts an den Rand der Lache, und da er ebn jetzt kein großer Balanziermeister war, in die Lache selbst warf. Die Lache war tief, und das Frauenzimmer, nicht ganz mit ihrer Arbeit zufrieden, fieng an zu schreyn. Der Bursche tauchte unter, und Sir John Amington sprang ins Wasser.

Das war jetzt nicht wohlgethan, Monsieur le comte; es war nicht das Werk der Vernunft, sondern des Instinkts; denn Herr Connor würde sich in einigen Minuten wohl, und die Welt ohne ihn noch etwas besser befunden haben. Ungeachtet ich zwar Herr Connor würde haben können ersaufen sehen, ohne mein Leben seinetwegen in Gefahr zu setzen, so konnte ich doch nicht das nemliche sang froid in Ansehung Sir Johns behalten, und sprang hinter ihm her. Das erschrockene Frauenzimmer, das uns vermuthlich für Seehunde hielt, rannte so geschwind wie ein Kibitz auf das Haus zu.

Zum

Zum großen Glück, ob ich schon zweifle, daß einer von uns beyden vorher die Sache bedacht habe, waren Sir John und ich gute Schwimmer; aber in diesem Falle hatten wir auch ein wenig Tauchen nöthig; denn Connor hub sich zweymal in die Höhe und dann sank er. Jeder von uns faßte einen Arm, und so zogen wir ihn nach dem Ufer. Die Seite war zu hoch, um zu landen. Ungeachtet er nicht sprechen konnte, so hatte ihn doch sein bischen Sinn nicht ganz verlassen; denn er grunzte und zeigte auf einen Platz ohngefähr zwanzig Schritte weiter hinunter. Wir ruderten ihn fort, und landeten endlich glücklich, wo die Ebene sich ganz allmählig an die Lache anschloß.

Wir erwarteten mit Ausbrüchen von Dank und Höflichkeit überschüttet zu werden, und uns vielleicht drey Tage einen Rausch zu trinken. Dieses wirkte aber nicht auf die nemliche Art in Connors Kopfe. Sein erstes Geschäft war, daß er sich selbst, und die Hexe seine Nichte verwünschte; und anstatt der Gottheit der Lache eine geweihete Tafel für seine Rettung aufzustellen, opferte er die Gelübde seiner Rache à Monsieur, Monsieur le Diable. „Und wo der Teufel kamen denn Sie „her?“ sagte er zu uns. „Aus dem Monde? „Indessen danke ich Ihnen für Ihre Güte, ob „ich gleich wünschte, Sie hätten mich allein gelas„sen; denn ich würde besser ohne Sie zurechte ge„kommen seyn.“

Sir

Sir John erwiederte: Es thäte ihm leid, „daß er so zudringlich gewesen wäre.“ „Welche „verteufelte Nothwendigkeit,“ sagte der höfliche Connor, „war es denn, mich erst auf den Boden „zu tauchen, ehe Sie mir zu helfen suchten?

„Gar keine!“ antwortete Sir John. „Ihr „eigenes Bley war dazu hinlänglich genug.“

Die Zurückkunft des Frauenzimmers, mit zwey Bedienten und einem alten Herrn, der auf Krükken hinterher hinkte, kam einer Antwort zuvor. Sie dankte uns mit vieler Höflichkeit, und bat uns in das Haus.

„Ihre verdammte Höflichkeit!“ sagte Connor. „Bey G::! Meine Herren, sie wollte mich ersäu„fen, blos weil ich sie ein bischen neckte.“

„Wir sahen Sie beyde,“ erwiederte Sir John, „wir konnten es nicht vermeiden; und ich muß Ih„nen gestehen, mein Herr, daß wir eben im Be„griff waren, durch den Zaun zu brechen, und „Sie für Ihre Ungezogenheiten zu züchtigen, als „die Dame uns zuvor kam.“

„Geht zum Teufel! Wer seyd Ihr denn? Ich „will Euch baxen; einen nach dem andern, jeden „für eine Guinee. Ich bin gleich bereit.“ indem er seinen Rock ausziehn wollte.

Endlich war der alte Herr angekommen, und erstaunte, da er das Benehmen der Parteyen sahe. Das Vieh fuhr fort, uns grob zu kommen. Miß Clare, denn dies war ihr Name, bat uns noch-

mals ins Haus, und der Vater konnte nicht aufhören, sich zu verwundern und zu erstaunen.

Endlich wurden wir einig, ein Glas Wein zu trinken, und einen Bedienten zu nehmen, der uns den nächsten Weg nach unserm Gasthofe zeigte; da uns aber Miß Clare dringend nöthigte, so versprachen wir den folgenden Morgen unsere Aufwartung zu machen.

Der Mann, der niemals in nassen Kleidern gesteckt hat, kennt den Werth der trockenen nicht. Das war für uns ein Abend zum Entzücken. Wir hatten vortreflichen Claret, ein Peatfeuer von köstlichem Geruche, und die Gesellschaft unsers Wirths und unsrer Wirthin. Denn da die gute Frau eben in unser Zimmer kam, und wir den Wirth um einige Erzählungen von seinen Nachbarn baten, so blieb sie mit unendlicher Gefälligkeit da, um ihm auszuhelfen; weil, wie sie sagte, ihr Arthur, (der beste Mann, der je in den Koth getreten) sich leicht in der Geschichte zu verplaudern pflegte.

„Und so," sprach der ehrliche Arthur, „geht „wie ich gesagt habe, der Prozeß den nächsten „Montag zu Kilkenny vor sich. Ich sage weiter „nichts dazu; Ritter Connor ist ein sehr guter ehrbarer Herr, und verzehrt einen Haufen Geld in „meinem Hause. Was den alten Clare betrift, so „sehe ich nie einen Heller von seinem Gelde, und „weiß also von ihm nichts. Seine Tochter, Miß „Aurelia, hat ein ganz gut Gemüthe, und ist gut

gegen

„gegen arme Leute; ſie kaufen aber ihren Wein „und ihre abgezogenen Getränke zu Killarney.“

Wirklich,“ ſagte die ehrliche Wirthin,“ das „iſt das unchriſtlichſte in dem Charakter des jungen „Frauenzimmers, daß ſie ihr Geld nicht ihren nächſten Nachbarn zuwendet; denn leben und leben „laſſen, iſt die Hauptregel. Und man ſagt, es „wäre eine übermäßige Vertraulichkeit zwiſchen „Miß und dem jungen Frauenzimmer, das ihre „Tante vergiftet hat, geweſen; und das war allerdings die garſtigſte Sache — Ich habe Ihre „Gnaden das alles ſo erzählt,“ ſagte Arthur, „und „nichts konnte im Grunde ſo gottlos ſeyn, weil „das junge Frauenzimmer ihr ſo viel — Obligation hatte. —

„Ja“, ſagte unſre Wirthin, „Gutthaten oder „Uebelthaten, alles iſt eins, wenn die Bosheit „einem in den Kopf kommt. — da fragt er nach „nichts.“ — —

Auf dieſe lehrreiche Art hörten wir eins und das andere dafür und dawider von unſerm Wirth und ſeiner werthen Hälfte, bis zum Ende des Kapitels; darauf giengen wir zu Bette.

Den folgenden Morgen fanden wir eine ganz andere Lehrmeiſterin, welche uns eine Geſchichte erzählte, die — — — — — ſollen Sie hören, wenn ich die Ehre haben werde, Sie in Paris zu ſprechen, das wird eher geſchehen, als ich wünſche.

Ich brauche mit äußerſter Ueberwindung, Monſieur le comte, dieſen barbariſchen Ausdruck der

Wahr-

Wahrheit, der ſo vollkommen Engliſch ausſieht: Eher, als ich wünſche! Das Franzöſiſche Equivalent würde dieſes ſeyn: — Iusqu'à ce tems heureux, mon tres cher ami, chaque heure ſera un ſiecle. Aber dann würde es ein Widerſpruch ſeyn, wenn ich Ihnen gleich darauf geſagt hätte, daß — daß ich verliebt bin. Oui, Monſieur, jaime à la folie; oder wie der Engländer ſagen würde: ich bin über Kopf und Ohren in der Liebe, ſo tief wie geſtern in der Lache. Einige Leute erkälten ſich bey dem Tauchen; aber, ach! ich habe mich erhitzt. Und meine Mutter ruft mich nach Hauſe, um die Verbindung meiner Schweſter mit Monſieur le Marquis de Rancour, mit zu feyern, d. h. einem alten Kriegsmanne, der, wie ich glaube, unter Julius Cäſar gedient hat, von deſſen Thaten, ſo wie von ſeinen eigenen ſein Mund beſtändig voll iſt.

Mon cher ami, ayés pitiè de moi adieu.

St. Claur.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Eingenommen von dem Vorfalle des Tages, an welchem ich neulich ſchrieb, mein theurer Osborne, war

war ich zu bewegt um zu ruhen, und weihete deswegen diese Stunden einem Manne, bei welchem ein Geheimniß sehr wohl aufgehoben ist, und vor welchem auch nur einen geheimen Gedanken zu verbergen, der erste Schritt zur Bosheit wäre. Sobald ich meinen Bedienten auf die Post geschickt hatte, gieng ich mit dem Marquis, der liebenswürdigen Miß Clare aufzuwarten.

Sie empfieng uns mit Schwermuth und trauriger Höflichkeit. Ihre schönen Augen schwammen in Thränen, und ihr Herz war zu voll, um uns ihren Dank, wie sie wünschte, auszudrücken.

Es war unmöglich sie so unglücklich zu sehen, ohne zu wünschen, ihr Hülfe zu leisten, und ohne diesen Wunsch zu äußern.

Sie bat uns, ihr zu sagen, mit wem sie zu sprechen die Ehre hätte.

Mein Nahme ist Marquis von St. Claut, „ein Franzose," sagte mein munterer Freund, und „ich werde mir ein unaussprechliches Vergnügen „daraus machen, Ihnen zu dienen. Dieser Herr „ist Sir John Amington."

Ein Engländer, Miß Clare, und auch von „ganzer Seele zu Ihren Diensten; aber nicht so „reich an Worten, als mein Freund."

Ich danke Ihnen, danke Ihnen herzlich für „die Rolle, die sie gestern gespielt haben; sie war „Ihrer als Männern von Ehre würdig. Ich „wünschte Sie wieder zu sehen; ich schäme mich „nun meiner Bitte, denn ich hatte kein Recht, Ih-

„ten, meine Herren, noch mehr Ungelegenheit zu „machen, da ich Ihnen schon so viel verursacht „habe.“

„Ihre Einladung, Miß Clare, gereicht uns „zur Ehre; sie würde uns auch Vergnügen machen, „wenn wir Sie nicht unglücklich sähen. Ohne „Zweifel sind Sie es durch das Betragen des Herrn „Conner.“

„Es ist wahr,“ erwiederte sie, „er verfolgt „mich bis aufs äußerste, aber meine gegenwärtige „Betrübniß kommt von einer weit wichtigern Ur„sache her. Haben Sie von dem unglücklichen „jungen Frauenzimmer gehört? —“

„Im Gefängnisse zu Kilkenny. — Ja — „Aller Mund ist voll von ihr. — Doch geben ihr „wenige das Beywort unglücklich.“

„Ach nein! die Zunge der Verläumdung ist „überall wider sie. Man hat sich ungemeine Mühe „gegeben, Dinge zu erdichten und zu häufen, und „jene boshafte Beschuldigung auszubreiten. Ich „weiß in der That nicht, wie das möglich seyn kann; „aber nie, da es doch möglich ist, würden Sie „sich besser beschäftigen, als mit Rettung verleum„deter unterdrückter Unschuld. — Und solcher Un„schuld! — solcher Schönheit der Seele! — sol„cher Stärke des Verstandes! — solcher Edel„muth des Herzens!“

„Sie rühren uns sehr, Miß Clare; wollen „Sie die Güte haben, uns die besondern Umstände „zu erzählen?“

„Sehr

„Sehr gern. Um verſtändlich zu werden, muß „ich einige Umſtände meiner eigenen Familie vor„ausſchicken. Aber ich will ſo kurz ſeyn, als mög„lich; denn ich werde Ihrer Großmuth noch für „einen zeitigen Abſchied verbindlich ſeyn müſſen. „Leider zwingt mich das Mißtrauen und die mür„riſche Laune meines Vaters, die Pflichten der Gaſt„freyheit ſchlecht zu erfüllen.“

Wir baten ſie, deswegen nicht unruhig zu ſeyn. Sie verbeugte ſich, und fuhr fort.

„Herr Conner, mein Großvater, hatte einen „Sohn und zwey Töchter; der Sohn erbte das „kleine Familienvermögen, und hinterließ es ſei„nem einzigen noch lebenden Kinde, dem gegen„wärtigen Herrn Conner. Meine Mutter, die „älteſte Tochter, heirathete Herrn Clare, meinen „Vater, und ſtarb vor ohngefähr vier Jahren. „Arme, theure, unglücklichgepaarte Mutter! Ver„geben Sie meinen Thränen; ſie war alles, was „liebenswürdig an einem Frauenzimmer iſt. Meine „Tante, die jüngſte Schweſter, heirathete einen „gewiſſen Herrn Lingard, einen Dubliner Kauf„mann. Es trafen ihn Unglücksfälle, ſeine Ver„wandten mißhandelten ihn; er war gezwungen „Irland zu verlaſſen, nahm meine Tante mit ſich, „und ließ ſich als Faktor zu Aleppo nieder. Sein „Fleiß war geſegnet. Herr Lingard ſtarb und hin„terließ dreiſſig tauſend Pfund, da der Zwiſt der „Familie noch fortdauerte, ganz dem Willen mei„ner Tante. Sie kam vor zwey Jahren zurück

„um ihre Tage in ihrem Vaterlande zu endigen,
„und brachte ein junges Frauenzimmer mit sich,
„das Kind des Unglücks und das Kind der Tugend.
„Ich weiß ihre Geschichte nicht ganz, aber doch
„so viel, daß sie, man mag ihren Geist oder ihre
„Person betrachten, die liebenswürdigste, die voll-
„kommenste ihres Geschlechts ist.

„Meine Tante stand ihr in der Fremde in gros-
„sem Kummer bey, und da sie selbst kein Kind hatte,
„war sie ihre Mutter. Der warme Himmelsstrich,
„unter welchem meine Tante lange gelebt, hatte
„ihrer Gesundheit geschadet, und sie sehr schwäch-
„lich gemacht. Deswegen hielt sie wenig Gesell-
„schaft, und Miß Warren blieb fast unbekannt;
„denn sie widmete sich ihrer Wohlthäterin mit einem
„unermüdeten Eifer, dergleichen wenig Töchter
„würden gezeigt haben."

Meine edle Tante erklärte oft, es wäre ihre
„Meinung, ihr Vermögen einmal in gleiche Theile
„unter Herrn Connor, Miß Warren und mich zu
„theilen. Da sie aber eine Verpfändung von 5000
„Pfund auf des Herrn Connors Vermögen fand,
„schafte sie die Summe herbey, und zahlte sie ab.
„Die wenige Zeit, die mir mein Vater, der sehr
„vom Podagra geplagt ist, erlauben konnte, brachte
„ich bey meiner Tante zu, und errichtete da eine
„Freundschaft mit Miß Warren, von der ich um-
„sonst hoffte, sie würde eine nie versiegende Quelle
„der Glückseligkeit seyn. Auch Herr Connor kam
„dahin, wurde aber durch seine Aufführung mei-
„ner

„ner Tante bald zuwider, und ſie bezeigte oft ihre „Reue, daß ſie ſeine Macht vermehrt hatte andre „zu beleidigen, und ſich ſelbſt zu den Thieren zu „erniedrigen. Sie erklärte oft in der Hitze ihres „Zorns, er hätte ihre letzte Gunſt genoſſen. Dies „kam ihm zu Ohren. Einmal, da er ſeiner Bos„heit freyen Lauf ließ, begegnete er ihr unanſtän„dig, und ſie verbot ihm ihr Haus. Bald nach„her ſchickte ſie nach einem Advokaten aus Killar„ney, wie wir glaubten, ihr Teſtament aufzuſetzen. „Die Sache, was ſie auch immer ſeyn mochte, blieb „ein Geheimniß, wenigſtens für uns; und er hat „uns ſeitdem geſagt, es wäre nichts geweſen, als „ihn in dem Ankauf einiger Güter um Rath zu „fragen.

„Nach faſt einem Monat ereignete ſich die „traurige Kataſtrophe. Sie hatte Pulver aus „einem Papiere zu ſich genommen, und ſtarb zwey „Stunden nachher in heftigen Verzuckungen, in „Miß Warrens Armen. Auf Befehl Herrn Con„nors wurde der Leichnam beſichtiget, der Magen „geöffnet, und die Fakultät — entſchied, ſie wäre „vergiftet.

„Eine Sache, die ſo evident war, muſte noth„wendigerweiſe dem Richter angezeigt werden: und „Miß Warren, die ohnedem durch dieſen empfind„lichen Verluſt auf das tödtlichſte erſchüttert war, „wurde, um das Maas ihres Elendes voll zu ma„chen, ins Gefängniß geworfen, weil man gerade

„sie in den Verdacht dieses verübten Meuchelmords „genommen hatte.

„Drey Monate hat sie zu Kilkenny gelegen, „ohne einen einzigen Strahl des Trostes zu haben, „außer dem, welchen ihre große Seele ihr gewäh„ret. Ich besuchte sie ungeachtet meines Vaters „Verbot; dies ward die Ursache eines Zanks mit „ihm. Ich erhielt Befehle, mich zur Verbindung „mit Herrn Connor anzuschicken, Miß Warren „nie wieder zu sehen, oder mit ihr Briefe zu wech„seln, bey Strafe seines ewigen Unwillens! Ich „wagte es doch, und sahe sie noch einmal. Ich „konnte es nicht, ja ich wünschte es kaum vor mei„nem Vater zu verbergen, dem seine Wuth fast „das Leben kostete. Das Podagra trat ihm in „den Leib; ich war in fürchterlicher Unruhe. Wäre „er gestorben, so würde mich die Welt mit dem „Nahmen einer Vatermörderin gebrandmarkt ha„ben, so wie mein Vater es selbst that. Ich mußte „auf das feyerlichste versprechen, sie nie wieder zu „sehen; aber den kleinen Trost, den ich ihr durch „Briefe zu geben vermochte, konnte ich ihr nicht „rauben. Ich bekam auf verschiedene keine Ant„wort, und argwohnte, sie wären aufgefangen. „Ich änderte also die Art der Bestellung, und „brachte einen in ihre Hände. Ihre Antwort dar„auf brach fast mein Herz. Hier ist sie:

Miß Warren an Miß Clare.

„Für Ihr gütiges Schreiben, meine theure Au-
„relie, sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank.
„Es ist ein Denkmahl einer Freundschaft, die nichts
„unterbrechen konnte. Denn nichts kann es, wenn
„es die Befehle eines Vaters, die wiederholten
„Verweise und Zuredungen von Anverwandten und
„Freunden, wenn es die Stimme des Volks, die
„mich der Schande Preis giebt, nicht im Stande
„ist. Aber thun Sie auch recht? Gehorsam ge-
„gen Eltern hält man für die erste Pflicht der Sit-
„tenlehre. Ohne Zweifel hat sie ihre Gränzen;
„Gränzen, die Vernunft und Wahrheit desfalls
„vorschreiben. Sie glauben beyden gemäß zu han-
„deln, da Sie mich für unschuldig halten; das
„thut auch Ihr Vater, da er mich für schuldig
„hält. Ungeachtet Sie mich aber für unschuldig
„halten, meine Theure, so können Sie es doch
„nicht beweisen; so daß diese spekulative Meinung
„Gewalt genug über Sie hat, um einer absoluten
„Pflicht etwas zu vergeben.

„Ueberdies, meine theure Aurelie, muß ich
„sterben, — und Sie müssen leben; Sie müssen
„alle die gegenseitigen Merkmale der Güte, alle
„die Höflichkeitsbezeugungen annehmen und erwie-
„dern, welche allein die Gesellschaft angenehm
„machen können. Verbittern Sie Sich also nicht
„den ganzen künftigen Trost Ihres Lebens durch
„Hartnäckigkeit gegen Ihre Freunde, in einem

„Falle, wo Widersetzlichkeit nothwendig üble Fol-
„gen haben muß, unmöglich gute haben kann.
„Ich bin, liebe Freundin, bin gelassen; meine
„theure Aurelie, Sie können nicht glauben, wie
„sehr ich es bin! Jeder irrdische Trost ist für mich
„dahin, doch der Himmel bleibt mir noch übrig.
„Vor diesem Richterstuhle habe ich nichts zu fürch-
„ten. Dieser Gedanke erfüllt meine Seele, er-
„füllt sie mit Entzücken, Aurelie! Für mich also
„ist Gram und Betrübniß unnütze, denn wer be-
„klagt die Glücklichen?

Und was ist der Tod, Aurelie? In einem Lande
„geboren und erzogen, wo Pest und Hunger einen
„großen Theil des Menschengeschlechts verzehren,
„und wo die Klaue der Tyranney mit dem Leben
„und dem Glücke der Uebrigen spielt, bin ich mit
„dem Tode vertraut geworden. Ich habe gesehen,
„daß gemeine Seelen, um der Last des Elends
„sich zu entledigen, sich in die Arme des Todes
„warfen. Er ist mein einziger Retter, und ich
„umarme ihn mit Freuden.

Aber kann ich gleichgültig gegen die Schmach
„seyn, die die Art meines Todes begleitet?

Ja Aurelie! es ist ein bitterer Trank; aber
„ich bin auch hierin gelassen.

Noch einmahl, meine theure Aurelie, trau-
„ren sie nicht für mich. Ich bin glücklich. Es
„ist meine letzte Bitte, mein letztes Verlangen,
„oder bedienen Sie sich erst eines Worts, welches
„dieses am besten ausdrückt. Denken Sie an

mich

„mich blos mit einer ſtillen Erinnerung; denken „Sie an mich als eine geliebte Schweſter, die vor Ih„nen zur Glückſeligkeit übergegangen iſt, und die nach „dem Augenblicke ſich ſehnet, wo dieſe Glückſelig„keit durch das Wiederſehn der Liebenden, durch „die Wiedervereinigung mit Ihnen vollkommen „ſeyn wird. Voll von ſolchen angenehmen Hof„nungen ſcheide ich von Ihnen, meine Aurelie, und „ſage Ihnen nur ein kurzes — Lebe wohl.

Honorie Warren.

Osborne! Was glauben Sie wohl was ich empfand, als ich dieſes las? Eine Offenbahrung Gottes könnte mich nicht ſtärker von der größten Unſchuld der Verfaſſerin überzeugt haben. Ich glühte, ſie zu retten; aber wie wenig war es in meiner Macht. Und wenn ich glücklich darin wäre, wüßte ich nicht, ob ich ihr nicht die ſchlimſte Wohlthat erzeigte, die je mißverſtandene Güte erweiſen könnte. Ich habe eben Gelegenheit Ihnen dieſen Brief zuzuſenden; Ich ergreife ſie, und bin

Ihr

John Amington.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

„Barmherzigkeit iſt oft die liebenswürdigſte Eigen„ſchaft des Himmels genannt worden; und der

„Himmel bewahre mich vor dem Wunsche, daß „nicht die gröbsten Verbrecher sie da finden möchten. „Unter den Menschen schränkt die Sicherheit „der Gesellschaft die Ausübung dieses göttlichen „Gefühls ein, so gar in Fällen, wo es den leich„testen Eingang in das menschliche Herz finden „könnte. Aber in so schrecklichen Ereignissen, wie „Mord, der durch schwarzen Undank noch abscheu„licher wird, müssen in den zärtlichsten Herzen die „sanftern Empfindungen dem Abscheu weichen, den „solche Thaten erwecken, und man muß eingeste„hen, daß die größte Gnade hier öffentliche Ge„rechtigkeit seyn würde.

Dies, mein theurer Osborne, war der Schluß eines Befehls, den Sir Robert Fitzakerley, der Richter gegenwärtiger Sache, den geschwornen Aeltesten übergab; und dient zum Beweise, daß auch Er die allgemeine Meinung von dem Verbrechen der Gefangenen angenommen hatte, und in der That war der allgemeine Verdacht gegen sie so stark, daß es fast nicht anders kommen konnte. Der Gerichtshof war schon des Morgens sehr früh, da der Prozeß ergehen sollte, gedrängt voll von Menschen. Die Zuschauer glaubten ein Frauenzimmer voll Verwirrung und Bestürzung zitternd und tief gebeugt vom Gefühl der Schmach, der Schuld und des Schreckens zu sehen. Man führte sie vor die Schranken, sie ging in tiefer Trauer, ihr Antlitz war blaß, ihre Miene nachdenkend, doch war sie heiter wie die Unschuld, und ihr Gesicht so

schön,

schön, als je die Natur eins gebildet, Ruhe, Frömmigkeit und Gelassenheit waren in allen ihren Zügen sichtbar. Verwunderung und Erstaunen rührte die Versammlung. Sie hörte die Anklage mit fester Gleichmüthigkeit und bey den Worten „vorbedachte und überlegte Bosheit" sagte sie: „O Nein, nein! und antwortete auf die Frage schuldig oder nicht schuldig?" mit einer sanften bescheidenen Stimme: „Nicht schuldig." Die ersten angeführten Beweise waren von der Fakultät, um darzuthun, daß Madame Lingard wäre vergiftet worden; und diese hinterließen in Ansehung dieses Umstandes keinen Zweifel in den Herzen der Anwesenden.

Die nächsten Zeugen waren Madame Lingards Bediente. Diese beschworen eine Menge von kleinen Umständen, die in Seelen, welche schon vorher überzeugt waren, völlige Ueberzeugung hervorbringen müssen. Die vornehmsten davon waren, daß Miß Warren der Verstorbenen ohne Ausnahme jede Arzney, die sie genommen, gegeben habe, und daß sie mit der dienstfertigsten Aufmerksamkeit der Bedienung jeder andern Person so viel als möglich zuvorgekommen, bey Nacht und Tage, selbst mit Ausschlüssung von Madame Lingards nächsten Verwandten.

Bey Mordthaten kann man selten vollkommen gewisse Beweise haben. Es ist die Summe vieler einzelnen Umstände, welche Ueberzeugung giebt, und für Gemüther, die schon vorher zu glauben

geneigt

geneigt waren, sind Kleinigkeiten Bestätigungen. Die Geschwornen schienen überzeugt, und die Zuschauer, deren Wunsch bey Miß Warrens Erscheinung von ihren Vorurtheil sich loß riß, schlugen mit Schmerz ihre Augen nieder, als ob sie ihre neugebohrne Hofnung wieder aufgäben.

Noch war der Richter unbefriediget. Die Gefangene mußte Bewegungsgründe des Eigennutzes gehabt haben, die sie zur Ausübung des Verbrechens hatten antreiben können; und diese Bewegungsgründe waren noch nicht da. Der Sachwalter des Klägers sagte zum Lord, sie hätten noch einen Beweiß, um diesen Einwurf zu heben und die Schuld der Gefangenen außer allen Zweifel zu setzen.

Der Richter antwortete, daß noch kein Advokat erschienen wäre, um für das Frauenzimmer zu sprechen, und daß sie selbst sich nicht im geringsten bemühet hätte, die Zeugen zu untersuchen, und fragte sie um die Ursache. Sie antwortete, „daß — da sie alles was ihr auf Erden theuer „gewesen, verloren hätte — da sie unglücklich und „beschimpft — sie das Leben ihrer Sorge nicht „werth hielte. Sie hätte sehr gewünscht, es ohne „Schmach beschließen zu können. Sie hätte keine „Stütze als ihre Unschuld; und wenn diese nicht „zureichte sie zu beschützen, so sollte ihr der Tod „doppelt willkommen seyn.

Phelim O' Nurd wurde zu den Schranken gerufen, und indem er schwur, ließ der Richter

die

die vorigen Zeugen aus dem Kreise abtreten, so lange, bis sie wieder gerufen wurden.

O' Nurd sagte aus „daß er zu Madame Lin„gard, gleich da sie sich bey Killarney nieder gelas„sen, als Lackey gekommen und hernach seiner „guten Aufführung wegen Haußhofmeister geworden „wäre, er habe immer die Achtung und das Zu„trauen seiner Herrschaft genossen, oft haben sie „Miß: Warren sehr gelobt und einmal erklärt, daß „sie in einem Testament, welches sie noch in der „Fremde gemacht, für sie gesorgt hätte. Er habe „Miß: Warren jederzeit für ein hübsches Frauens„zimmer gehalten, und, da sie immer sehr höflich „gegen ihn gewesen, und er gewust, daß sie auf „ein hübsches Vermögen rechnen könne, und über„dies Kellermeister geworden, so habe er die Ge„danken gehabt, sich an sie zu wagen. Erst hätte „sie ihm spröde begegnet, wäre aber hernach ge„fälliger geworden und hätte ihm die Erlaubniß „gegeben, ihr die Aufwartung zu machen.

Auf Befehl des Richters hatte man Miß Warren einen Stuhl gegeben, auf welchem sie aufmerksam auf die abzuhörenden Zeugen horchte, ohne jedoch sich zu bewegen. Bey O' Nurds letzten Worten stund sie auf, eine Röthe ergoß sich über ihre Wangen, sie schnappte nach Luft, schien etwas sagen zu wollen; sagte aber nichts, und setzte sich wieder nieder.

O' Nurd fuhr fort: „bald nachher zerfielen „Miß Clare und Miß Warren, und Ritter

Con-

„Conner nahm zuerst Miß Warrens Parthey; da er aber erfuhr, daß sie ein so böses Herz habe —“

Und wie erfuhr er, daß sie ein böses Herz „habe?“ fragte der Richter

„Verzeihen Sie Lord, das weis ich nicht; „ich hörte es ihn blos sagen.„

„Weiter!“

„Und dann sagte Madam in meiner Gegen„wart, daß Miß Warren nicht so gut wäre, als „sie sie gehalten hätte; und einmahl nannte sie sie „eine Unglücksstifterin und sagte, sie wollte ihr „Testament verbrennen, und dann würden ihr Neffe „und ihre Nichte alles bekommen, wie es ihnen „auch dem Recht nach gehörte. Dies sagte ich „Miß Warren, und sie erschrack darüber recht sehr, „und sagte zu mir: O mein lieber Phelim, was „sollen wir thun?“

„Gütiger Himmel!“ rief Miß Warren aus.

Der Zeuge hatte bisher vermieden, seine Augen auf die Gefangene zu werfen; aber dieser plötzliche Ausruf zog sie wider seinen Willen nach ihr hin und ungeachtet aller Anstrengung gleichgültig zu bleiben, zeigte sich eine kleine Veränderung auf seinem Gesicht. Ein Gemurmel entstund unter den Anwesenden. Es wurde Stillschweigen geboten und dem Zeugen befohlen, fortzufahren.

„Es war so ein Geräusch, Mylord, ich habe „vergeßen wo ich war.“

„War es nicht“ sagte der Richter „wo Ihr „über die Drohung der Madame Lingard erschrackt, und

„und eurer Liebste sagtet: O meine liebe Miß, was sollen wir thun?"

„Ja," sagte ich, meine liebe Miß, was „sollen wir thun? O, sagte sie, Phelim, ich weis „einen Weg! Aber ich konnte sie nicht überreden, „mir es damahls zu sagen; sie sagte mir blos zu „wiederholten malen: Die arme Seele, nehmlich „meine Frau, leidet große Schmerzen; es wäre „ein Glück, wenn sie aller Trübsal entlediget würde. „Einige Tage hernach sagte sie zu mir, Madame „Lingard hat heute wieder ihre Launen gehabt, und „gewiß, ich weiß nicht warum? Glaubt sie, daß „ich die Grobheit ihrer Verwandten, so wohl als „die ihrige ertragen soll? Ich möchte der alten „Frau einen Schlaftrunk geben, und dann würden „wir glücklich seyn, Phelim!" St. Patrick sey „uns gnädig, Miß, sagte ich; gewiß Sie können „an so etwas im Ernste nicht gedacht haben! diese „gute Dame hat sich beßer gegen Sie betragen als „eine Mutter! Darauf fieng sie an zu weinen, und „bat Gott, ihr zuvergeben, und meinte, es geschähe „alles mir zu Liebe. Ich sagte ihr, ich würde sie „lieber ohne einen Pfennig und ehrlich haben; denn „Gott segnet ehrliche Leute! Doch erfuhr ich nach„her, daß meine Herrschaft und sie einen heftigen „Zank den Tag drauf hatten, und in der nehmli„chen Nacht geschahe die That. Da nun keine „Seele in der Welt meiner Herrschaft etwas einge„geben hat, als Miß Warren, und es doch je„mand muß gewesen sein, so hat der Ritter Connor

sie

„sie einziehen laßen. Dieses, Mylord, ist alles, was „ich zu sagen habe. Der Richter befahl, daß dieser Zeuge auch abtreten sollte, bis er wieder gerufen würde, wand sich zu der Gefangenen, und sagte ihr, daß, da die Zeugen alle verhört wären, man auch diejenigen abhören müßte, die sie für sich zu stellen hätte.

Miß Warren antwortete, sie hätte keine Zeugen zu rufen; und als er ihr rieth, sie möchte vorfodern, wen sie nur glaubte, der ihrer Sache dienstlich seyn könnte, nannte sie verschiedene von den Bedienten, und unter ihnen auch den letzten Zeugen; man stellte ihr aber vor, daß diese alle Beweise gegen sie gäben.

Zum wenigsten,' sagte der Richter, können „Sie selbst zu Ihrer Vertheidigung sprechen. Sie „können Ihre eigene Thatsachen erzählen, und sie „mit in Einfalt und Wahrheit vortragen. Es ist „in der That kein Beweis; aber es kann Wahrheit seyn. Und Wahrheit hat zuweilen die Macht, „sich dem Verstande, gegen alle Widersetzung der „Vorurtheile, einzudringen.

„My Lord,' sagte Miß Warren, „ob ich „gleich in einem entfernten Lande gebohren und „erzogen, so bin ich doch nicht so unwissend in den „hiesigen Gesetzen, daß ich glauben sollte, die „Wahrheit selbst könne mir etwas gegen eine Reihe „von Beweisen ausrichten, die, wie ich sehe, ihren „Eindruck gemacht haben. Die unglückliche Begebenheit, die mich hierher brachte, brachte mich

mit

„mit dem Wunſche hierher, mein Leben aufzuge-
„ben; aber die Schmach, welche meinen Tod be-
„gleitet, erfüllte mich mit der ſchrecklichſten Aengſt-
„lichkeit. Ich entrichte dem Himmel meinen auf-
„richtigſten Dank, daß ich im Stande war Be-
„trachtungen zu meiner Hülfe zu rufen, die mich
„glücklich davon befreyet haben. Ich bin hier
„nicht allein eine Fremde, My Lord, ich bin es
„überall. Ich habe keine Familie; keinen Vater,
„der erröthen, keine Mutter, die klagen wird.
„Wenn ich Verwande habe, ſo kenne ich ſie nicht.
„Ich verlor meine Mutter im ſechſten Jahre, war
„aber viele Jahre lang glücklich durch die Liebe
„des Erſten, des zärtlichſten Vaters. Ein Streich
„des Deſpotismus in Syrien zog ihn mit ins Ver-
„derben; Tyranney und Wolluſt zielten nach ſeinem
„Leben und nach meiner Ehre. Ich entkam, ent-
„kam durch die Güte, die unausſprechliche Güte
„der Madame Lingard. Ohne Kinder nahm ſie
„mich als ein Geſchenk der Vorſicht an, und liebte
„mich, wie eine Mutter ihr Kind; es iſt zu wenig
„wenn ich ſage, ich liebte ſie, wie Kinder ihre
„Eltern lieben. Durch die Sorge meines Vaters
„in den feſteſten Grundſätzen der Frömmigkeit und
„Tugend erzogen, fühlte ich die unendliche Ver-
„bindlichkeit, die ich Madame Lingard ſchuldig war.
„Auch meine Liebe und Ehrfurcht war unendlich.
„Ich ſoll dieſer gütigen, dieſer theuer geehrten
„Mutter das Leben geraubt haben; dafür ſterbe
„ich. Ich würde geſtorben ſeyn, ſie zu retten.

„Glücklich wäre ich, hätte ich ihr Schicksal ge-
„habt; welche Hand mirs auch gereicht hätte!

„Uiber die Zeugen, den letzten ausgenommen,
„habe ich wenig zu sagen. Jede Erzählung von
„Thatsachen bekommt ihre Farbe durch die Dar-
„stellung. Ich will es gern der Tugend zuschrei-
„ben, daß der Verdacht so hoch gegen mich gestie-
„gen ist. Dieses Verbrechen, es habe es nun
„begangen wer da will, erweckt der menschlichen
„Natur Entsetzen; hätte ich nun eine so ungeheure
„Boßheit verübt, so weiß ich, die Annalen der
„Menschheit könnten nichts Aehnliches anführen.

„Die Zeugen also, von denen ich spreche, haben
„mir wenig Ursache gegeben mich zu beklagen. Sie
„sagten, ich habe so viel als möglich aller andern
„Bedienung zuvor zukommen gesucht; und das ist
„Wahrheit. Ich war begierig, ich geizte so zu
„sagen, alles für meine Wohlthäterin zu thun;
„denn sie hatte alles für mich gethan. Ich gab
„ihr alle Arzney, das gestehe ich ein. Ich zweifle
„auch nicht, ihr das gegeben zu haben was sie
„tödtete. Sie haben alle richtige Thatsachen er-
„zählt, diese Thatsachen vielleicht nach Meinungen
„modifizirt, vielleicht auch durch den gerechten Haß,
„den sie gegen ein Verbrechen haben, das die
„menschliche Natur mit Schande brandmarkt, noch
„etwas vergrössert.

„Ihr Abscheu ist tugendhaft, und es ist mein
„Unglück, daß dieser Abscheu auf meine Person
fiel.

„fiel. Ihr Irthum war blos menschlich und ich „vergebe ihnen von Herzen.

Dem letzten Zeugen zu vergeben wird mir „schwerer, als ich mir je einbildete, daß eine „menschliche Beleidigung mir jetzt zu vergeben „schwer werden könnte. Gott vergebe ihm, und „die meinige wird ihm nicht wichtig seyn.

Er kam, sagte er, als Lackey zu Madame „Lingard, und wurde hernach Haußhofmeister.

Madame Lingard hielt keinen solchen Bedien„ten. Sie gab ihm zwar die Schlüßel zum Wein„keller, da sie einen Bedienten verabschiedet hatte, „doch nur so lange, bis sie einen andern nach „ihrem Gefallen finden konnte.

Er gab vor, daß seine Gebieterin ein großes „Vertrauen auf ihn gesetzt hätte. Die Selbstge„fälligkeit der menschlichen Seele ist groß; aber „es ist unmöglich, daß dieser Mann sie so weit treiben „konnte, da er täglich von Madame Lingard, die „ihn wie billig verachtete, Demüthigungen erfah„ren mußte. Er weis die Ursache wohl, weis „auch, daß er bald ihre Dienste würde haben ver„laßen müßen.

Aber er war mein Liebhaber, und ich er„laubte seine Aufwartung zu machen. Vor zwey „Monaten würde mir keine Unschuld geholfen haben, „diesen Gerichtshof mit Gleichmüthigkeit anzu„schauen. Daß ich jetzt kann die Sprache meines „Herzens reden, danke ich den östern Betrach„tungen über das Unbedeutende der irdischen Dün-

„sche, und dem Siege, den ich über menschliche „Leidenschaften errang. Der Sieg war nicht so „vollkommen, als ich glaubte. Mein Stolz, „meine Eitelkeit lebten beide wieder auf bey den „Beschuldigungen dieses Niederträchtigen. Nein, „so viel ich weis, war er nie so kühn mich anders als „mit den Augen eines Bedienten anzusehen, nie „hat er mit mir die Sprache der Vertraulichkeit „gesprochen. Aber er hat es beschworen.

Es ist so unglaublich, daß ein menschliches „Wesen seine ewige Wohlfarth so verscherzen sollte, „daß ich keinen Glauben erhalten kann, keinen zu „erhalten hoffe.

Er hat auch geschworen, daß Madame Lin„gards Güte gegen mich abgenommen hätte. Das „kann nicht seyn. Nie war ein Frauenzimmer „freyer von dem Laster der Heucheley, und nie ent„stand in den vier ganzen Jahren, wo sie mit so „zärtlicher Liebe für mich sorgte, bis zu dem letz„ten Augenblicke ihres Lebens, das sie in meinen „Armen endete, die geringsten Zwistigkeit zwischen „dieser vortreflichen Dame und mir.

My Lord, dies ist meine Vertheidigung. „Meine Hofnung, mein Wunsch ist, zu sterben.

Wenn mir das Leben wieder gegeben würde, „ich könnte doch keinen Gegenstand finden, der „mir angenehm wäre.

Madame Lingard liebte Einsamkeit, und „lehrte auch mich sie zu lieben. Ich weis nichts „von der Welt als aus Büchern. Wenn ich lebe,

so

„so habe ich mit Mangel und Elend zu kämpfen. „Zwar wird Schande sich an mein Andenken hef„ten; aber ich werde sie nicht fühlen, und nie„mand ist, der sie für mich fühlen wird. In dem „Zirkel der menschlichen Wesen ist, hoffe ich, kein „Geschöpf so ganz ohne alle Verbindung, wie ich."

Der süße, sanfte Ton, mit dem diese Vertheidigung gesprochen wurde, öfnete sich einen Weg in alle Herzen. Es war kaum ein trockenes Auge in dem Saale. Die Damen schluchzten laut auf der Gallerie. Alle wünschten ihre Lossprechung, alle befürchteten das Gegentheil.

Der Rath Harland stand auf zu sprechen, ein Mann, der große Talente mit großer Rechtschaffenheit verbindet. Er sagte dem Gerichtshofe, er sey nicht gedungen und erwarte keine Belohnung; und doch sey er nie mit größerm Vergnügen aufgestanden, als jetzt, so offene und so unterdrückte Unschuld zu vertheidigen. Er gieng jede Aussage durch, ausgenommen O' Nurds, und zeigte deutlich, daß alles nichts gegen die Gefangene beweise. Er sprach mit Nachdruck und endete mit der Bitte, daß die Zeugen möchten nach einander herein gebracht und durch einander gefragt werden.

Miß Warrens Vertheidigung hatte diesem vortreflichen Rechtsgelehrten die schicklichen Fragen an die Hand gegeben. Die vornehmsten waren diese viere.

I) Wo befand sich die Arzney, die Miß Warren gab?

II) Waren Zwistigkeiten zwischen Madame Lingard und Miß Warren?

III) Waren Zwistigkeiten zwischen Madame Lingard und Herrn Connor?

IV) War eine Liebschaft zwischen O' Nurd und Miß Warren?

Frau Cranson, Kammerfrau der Madame „Lingard, erwiederte: Daß die Arzneyen in einem „Schranke in Madame Lingards Zimmer allezeit „verschloßen gewesen, und daß Miß Warren nie„mahls den Schlüßel aus ihrer Tasche gegeben „hätte. Daß Madame Lingard und Miß Warren „oft gezankt; daß Madame Lingard und Herr „Connor keine Streitigkeiten, so viel sie wisse, ge„habt hätten. Daß sie glaubte, Herr O' Nurd „hätte um Miß Warren gefreyet; denn sie wären „oft beysammen gewesen.

Dieß war ein schlimmes Vorspiel für die Wünsche der Versammlung. Die Antworten der Köchin, des Kammermädchens und der Hausmagd, welche die niedrige harte Arbeit verrichtete, waren alle übereinstimmig, und der Aussage der Frau Cranson gerade entgegen gesetzt. Ich will die Kreuzfragen, die man dieser Hausmagd, einem plumpen einfältigen Geschöpfe, vorlegte und ihre Antworten verbatim hererzählen.

Frage. „Wo wurden die Arzneyen der Mada„me Lingard aufbewahrt?"

Antwort.

Antwort. „In einem Schranke in der Madame „Zimmer bey dem Porzellain und den silbernen „Löffeln."

Frage. „Habt Ihr ihn je offen gesehen?"

Antwort. „Hundertmahl. Ich habe ihn nie„mahls verschloßen gesehen. Und warum sollte „er verschloßen gewesen seyn? Es würde niemand „etwas daraus gestohlen haben."

Sachwalter des Klägers. „Wie kamt Ihr so oft in Madame Lingards Zimmer?"

Antwort. „Ich legte das Feuer und andere „Sachen in Ordnung."

Frage. „Habt Ihr einige Zeichen von Uneinig„keit zwischen Madame Lingard und Miß Warren „gesehen?"

Antwort. „Nur ein einziges mahl, als Miß „Madame Lingard schalt, weil sie ihre Medicin „nicht nehmen wollte. Uibrigens waren sie so gut „und freundlich gegen einander, daß ich oft zu „Marthe, dem Kammermädchen, sagte, wenn Mann „und Frau so lebten, wollte ich lieber Heirathen, „als Königin seyn."

Frage. „Habt Ihr Streitigkeiten zwischen eurer „Frau und Herrn Connor gesehen?

Antwort. „Ja wohl! wir sprachen eine Weile „von gar nichts anders in der Küche. Und eines „Tages schalten sie sehr in dem großen Zimmer; „denn Madame blieb nicht immer in ihrer Stube, „und Ritter Connor kam voll Zorn heraus, und „fluchte, der Teufel sollte ihn und das Haus dazu

„holen, wenn er je wieder einen Fuß in daſelbe „ſetzte. Und er kam auch nicht wieder, ſo lange „Madame lebte.

Frage. „Habt Ihr je etwas von einer Lieb„ſchaft zwiſchen Herrn O'Nurd und Miß Warren „geſehen?"

Antwort. „Ah! Frau Cranſon, meinen Ihre „Gnaden?

Frage. „Nein ich meine Miß Warren."

Antwort. „Miß Warren! Ja, da dürfte er „ſich wohl eher die Nägel abgebißen haben, als „ſich das unterſtehen! Nein, er freyte um Frau „Cranſon, und ſie wollten einander heirathen, und „ſie wollten bey dem Ritter wohnen, bis er ihnen „ein Wirthshaus oder eine andere Nahrung ver„ſchaffen könnte."

Frage. „War Miß Warren bey den Bedienten „beliebt?

Antwort. „Ja, gewiß! jedermann liebte ſie, „und ſie war ſo gut; bis auf dieſe böße Sache."

Frage. „Glaubt Ihr, daß ſie ſchuldig ſey?"

Antwort. „Ja freilich, da niemand als ſie „Madame etwas eingegeben hat.

Frage. „Könnte nicht jemand das Giftpapier „unter die andern Papiere geworfen haben?

Antwort. (nach einer Pauſe) „Daran habe „ich noch nicht gedacht, und ich habe nicht gehört, „daß Miß ſolches geſagt hätte."

Frage. „Aber es könnte geſchehen ſeyn?"

Ant-

Antwort. „Sehr leicht. Ich könnte es manch-
„mahl gethan haben; denn ich bin oft allein im
„Zimmer gewesen, da ich die Sachen in Ordnung
„brachte, und die Schrankthür stand sperr weit
„offen."

Frage. „Wißt Ihr die Ursache des Zanks zwi-
„schen Madame Lingard und Herrn Connor?

Antwort. „Nein, nicht gewiß. Sie sagen,
„Herr Connor hätte Miß Warren seine Liebe er-
„klärt, und sie hätte ihn verachtet. Ich kann
„aber nicht sagen, warum? der Mann ist statt-
„lich genung, und spricht blos nicht so gut als
„einige andere. Und dann nahm Madame der
„Miß Warren Parthie, und so entstand der Zank."

Richter zu der Gefangenen. „Sagt diese Per-
„son die Wahrheit?

Antwort. Ja, Mylord, ich wurde vom Herrn
„Connor sehr beleidiget, und Madame Lingard
„verwies es ihm heftig.

Sachwalter des Klägers. Mylord, verzeihen
„Sie, wir halten diese Art von Fragen nicht für
„schicklich."

Richter zum Sachwalter. „Warum mein
„Herr?

Sachwalter des Klägers. „Weil ihr Zweck ist,
„einen Schatten auf den Charakter des Klägers
„zu werfen, ohne etwas für die Unschuld der Ge-
„fangenen zu beweisen."

Richter zum Sachwalter. „Es ist mir leid,
„nicht Ihrer Meinung zu seyn. Erstlich, sollen,

„wo ich die Ehre habe Vorsitzer zu seyn, die Rechts-
„gebräuche nie wider ihren Endzweck behandelt wer-
„den, und dieser ist, die Wahrheit zu entdecken,
„und die Unschuld zu retten. Sie werden doch
„nicht behaupten, daß der Verdacht wider die Ge-
„fangene so stark seyn würde, wenn man den Klä-
„ger als einen Mann von einem ausgearteten bos-
„haften Charakter fände, als wenn er ein Mann
„von bekannter Ehre und Rechtschaffenheit ist. Sie
„werden doch nicht behaupten, daß verschiedene
„schon vorgelegte Fragen, die dem Anscheine nach
„eben so unwichtig sind, als das, was sie dage-
„gen einwenden, nicht ein beträchtliches Licht über
„diese dunkle Sache geworfen, und auf ihre Seele
„einen Eindruck gemacht haben, so wie, ohne
„Zweifel, auch bey der ganzen übrigen Versamm-
„lung?"

Sachwalter des Klägers. „Mylord, ich halte
„es für meine Schuldigkeit, meines Klienten Cha-
„rakter zu vertheidigen."

Richter. „Seine Sache, meynen Sie? Sie
„gestehen also zu, daß Sache und Charakter ge-
„wissermaßen in Verbindung stehen?"

Sachwalter. „Allerdings, Mylord."

Rath Harland. Meine Herrn Kollegen, las-
„sen Sie uns nicht mehr von Herrn Connor spre-
„chen! Er fühlt, wie ich glaube, daß der Gegen-
„stand diese Behandlung nicht verträgt; und ich
„glaube, daß wir diese Untersuchung nicht nöthig
„haben."

O'Nurd

O'Nurd wurde wieder vor den Schranken gefordert. Sie werden leicht einsehen, lieber Osborne, daß Rath Harland nun Stoff genug hatte, die Kunstgriffe des Herrn O'Nurd auf die Probe zu stellen, und er führte ihn so lange herum, bis dieser seine Herr erst seine Erfindungskraft und zuletzt alles Gedächtniß geschehener Dinge verlor; kurz, bis er als der weggeworfenste Schurke, der je gewesen ist, da stand. Ich glaube die Geschwornen hätten nun sicher ihr Urtheil abfassen können, aber Herr Harland hatte noch einen Streich im Hinterhalte.

Als er mit seiner Untersuchung fertig war, sagte er, indem er sich zu dem Richter wand: „Ich „glaube, Mylord, daß der Gerichtshof nun die „Sache mit Herrn O'Nurd abgethan hat, aber „ich habe es noch nicht. Ich will ihn sogleich des „Meineids überführen. Vor vier Jahren war „ein Prozeß zu Dublin, Anstruther versus Delany, „worinne O'Nurd als Zeuge für den Beklagten „erschien, und schwur, daß er bey der Unterzeich„nung eines sehr wichtigen Papiers gegenwärtig „gewesen wäre Die Untersuchung dauerte drey „Tage. Es ward hernach unwidersprechlich bewie„sen, daß O'Nurd zu der Zeit, als nach dem Schwur „die Unterzeichnung geschehen seyn sollte, Bedien„ter bey Lord Baronstere, und damals mit seinem „Herrn in Italien gewesen. Nach geendigtem „Prozesse erhielt ich Befehl, unter andern Herrn „O'Nurd einzuziehen, aber O'Nurd war entwischt.

Ich

„Ich freue mich, daß ich so glücklich bin, ihn hier „wieder zu sehen, und ich kann ihm den vollen „Lohn seiner Verdienste versprechen.“

Als die Sachwalter des Klägers noch etwas weniges der Formalität wegen gesprochen hatten, welches jedoch Herr Harland für zu geringfügig hielt, um darauf zu antworten, gieng der Richter die Beweispunkte kurz wieder durch, zeigte auf eine deutliche und meisterhafte Art die Umstände, die durch ihre Einfachheit und Uebereinstimmung richtig waren, und diejenigen, welche Widerspruch enthielten. Die Geschwornen fällten in einer Minute ihr Urtheil — Nicht schuldig!

Ein lautes Geschrey des Beyfalls durchhallte den ganzen Saal. Glückwünsche ertönten von allen Seiten, als wenn Zeitungen angekommen wären, von welchen das allgemeine Wohl abhienge. Der Pöbel vor dem Thore war in der That nicht so froh; er erwartete eine Hinrichtung, und konnte sich nicht sogleich in die fehlgeschlagene Erwartung finden.

Als wieder Stillschweigen herrschte, schien Miß Warren, das zeigte ihre feste Gleichmüthigkeit, weniger durch diesen Ausspruch gerührt zu seyn, als irgend eine Person von den Anwesenden. Sie wollte sprechen, versuchte es, vermochte es aber nicht. Ohne es zum zweyten mahle zu versuchen, machte sie eine sittsame ehrerbietige Verbeugung vor dem Richter, Herrn Harland und den Zuschauern, und wurde auf ihr Begehren zurück

in

in das Haus des Gefängnißaufſehers geführet. — Die Sitzung brach auf.

Ich ſpeißte zu Mittage bey Sir Robert Fitzkerly, und als er nach dem Gerichtsſaal zurückgieng, ergriff ich die Gelegenheit, Miß Warren zu beſuchen.

Die Frau des Gefängnißwärters empfieng mich, führte mich in eine Stube, und ſagte mir, daß Miß Warren mich erwarte. Sie hätte befohlen, daß ſie jetzt keine Beſuche ſehen wollte, machte aber wegen eines von dem Richter empfangenen Briefs in Anſehung meiner eine Ausnahme. — Dies beſtürzte mich. In wenigen Minuten erſchien ſie ſelbſt mit dem Briefe vom Richter in der Hand. Mit Sanftmuth, Freundlichkeit und Höflichkeit dankte ſie mir für die Mühe, die ich mir in ihrer Sache gegeben hätte, wovon ihr gegenwärtiges Schreiben Nachricht gäbe. — Hier iſt es:

„Ich ſchätze mich ſehr glücklich, Miß Warren, „ein Werkzeug zu ſeyn, eine Unſchuld, wie die „Ihrige, von Unterdrückung zu retten; aber die „vornehmſte urſprüngliche Triebfeder zu Ihrer Befreyung iſt Sir John Amington, ein Mann, der „von jeder thätigen Tugend beſeelt iſt. Er hörte „von Ihrer Freundin, Miß Clare, eine kleine Erzählung Ihrer Geſchichte, welche eine Seele, wie „die ſeinige iſt, nothwendig rühren muſte. Die „Maasregeln, welche er nahm, dienten zu Ihrer Rettung. Sie haben gezeigt, Miß Warren,

in

„in der gefährlichsten aller möglichen Lagen, daß „Sie fähig sind, Ihre Gedanken richtig zu lenken. „Entfernen Sie Sich nun von Muthlosigkeit. Tre„ten Sie in die Gesellschaft mit dem besten Em„pfehlungsschreiben, mit Heiterkeit. Sie werden „die Herzen anderer gewinnen, und das Ihrige „beruhigen. Ich bediene mich des Rechts eines „alten Mannes, Rath zu ertheilen, und bitte Sie, „Inliegendes anzunehmen. Ich glaube nicht bit„ten zu dürfen, weil ich es nicht für möglich halte, „daß Sie mirs abschlagen. Ich habe keinen Be„griff von Eigensinn bey einem Frauenzimmer von „Ihrem Verstande. Ich bin, Madame, mit aller „möglichen Ehrfurcht und guten Wünschen,

Ihr

Robert Fitzakerly.

N. S. „Sir John wird Sie besuchen."

Dieser Brief, mein theurer Osborne, wird Sie vielleicht neugierig machen, die Umstände zu wissen, wo ich so glücklich war, Miß Warren zu dienen. Aber sie sind nur geringe; dieser Brief ist ohnedem schon lang; und ich bin sehr müde. Wenn ich Zeit habe, nehme ich vielleicht die Sache wieder vor, oder verspare sie bis auf unsere Zusammenkunft. Leben Sie wohl, Freund!

John Amington.

Der

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Killenny.

Anstatt den Befehlen meiner geehrten Frau Mutter zu gehorchen und fort zu eilen, um ein glücklicher Zeuge der Hochzeitlichen Freuden meiner Schwester zu seyn, welche nothwendig ausgesucht und köstlich seyn müßen, da sie das Product der Weißheit und der grauen Haare sind; habe ich ihr geschrieben und Sie um einen Monat Prolongation gebeten. Dazu habe ich nun zwey Ursachen, la raison du dedans et la raison du dehors; die geheime und nicht geheime Ursache. Und ich begegne gewiß der Marquise mit der größten Hochachtung und Ehrfurcht, wenn ich mit ihr umgehe, wie englische oder auch französische Staatsminister, so viel ich weis, das Volk behandlen — das heißt, wenn ich ihr die nicht geheime vorlege. Bey Madame la Marquise also ist es der Dinst meines Freundes, und bey Monsieur de St. Flos ist es — Mademoiselle Clare.

Zwischen der Verlobung und der Vollziehung der Ehe bewegt sich die Zeit bey jungen Frauenzimmern schneckenartig fort, oder Wilhelm Shakespear hat sich gezieret. Wenn ich also meiner Schwester durch meine Schuld die Summe dieser langsam wandelnden Zeit vermehrt habe, so wollte ich ihr die amende honorable machen und ihr einen

andern

andern artigen unschuldigen Stof zum Nachdenken liefern.

Nun schien mir die Geschichte, die ich Ihnen bey dem Schluß meines vorigen Briefs in Paris zu erzählen versprach, sehr paßend dazu zu seyn; nicht blos weil es eine Geschichte der Leiden und zärtlicher Empfindungen ist, sondern weil sie mir auch Gelegenheit giebt, Miß Claren in dem Hintergrunde des Stücks mit aufzuführen. Ich wollte nicht, daß sie ganz fremde wäre, wenn — — halt!

Aber diese Geschichte ist die Geschichte Miß Warrens; eine einzige; zum wenigsten ohne Beyspiel seit den Tagen der Arrien und der Perelen; und wenn Sie mehr davon wißen wollen, so haben Sie die Güte, der Mademoiselle St. Claure einige Gallanterien vorzusagen, und sie in meinem Namen darum zu bitten, und sie wird Ihnen den Brief lesen laßen.

Wenn Sie ihn gelesen haben, wird bey Ihnen ganz natürlich der Wunsch entstehen zu wißen, durch welche Umstände, ob mit Fleiß oder durch Zufall, Sir John, und ich, sein Gehülfe, die Macht erhalten, der Dame einige Dienste zu erweisen. Ich bestimme diesen Brief dazu, die Lücke auszufüllen, und Sie werden die Güte haben, die Neugierde meiner Mutter und Schwester, wenn sie sich etwa ärgern sollte, auf eine ernsthaftere und schicklichere Art zu befriedigen, als ich befürchte, daß ich die Ihrige befriedigen werde.

Von

Von unſerm Beſuch bey Miß Claren, der Amington den Kopf und mir das Herz füllte, ließen wir unſere Rappen ganz gemach nach Kilkenny zu ſchlendern, ſprachen wenig und dachten viel. Gegen dieſes Geſchäft des Nachdenkens, Monſieur le comte, hatte ich ſonſt eine kleine Art von Antipathie; aber jetzt glüſchte ich mit eben ſo viel Leichtigkeit hinein, als Amington ſelbſt, der ſchon ſeit einigen Jahren in dieſem Gedankenwege gelaufen iſt. Ich ſchmeichle mir, ſo oft ich einen Punkt der Aehnlichkeit mit dieſem Herrn feſt ſetzen kann; und gewiß unſere jetzigen Träumereyen hatten ſehr viel ähnliches, Er, gleich einem andern Perſeus, durchdachte, wie er eine Andromeda aus den Klauen des grimmigen Ungeheuers, des Todes erretten wollte; ich, wie eine andere aus dem Rachen des grimmigen Ungeheuers Connor zu retten wäre.

Nachdem wir eine dreymeilenlange Gaſſe hindurch geſonnen hatten, die geräumig genug für den Durchmarſch einer Armee, die Fronte nehmlich einen Mann hoch, geweſen wäre; ſo kamen wir auf eine Straße die volkreicher ausſah. Amington brach zuerſt das Stillſchweigen, etwas das ſich vorher noch nie zugetragen hatte.

„Marquis, ſagte er, ſind Sie glücklich ge„nung geweſen einen Weg auszufinden, dieſes un„glückliche Mädchen zu retten?“

„Keinen," erwiederte ich „als Connor todzu„schlagen, und das Mädchen nach Frankreich zu „führen."

„Ein herrlicher Entwurf! würdig eines irren„den Ritters der alten Zeit. — Wie wollen Sie „aber die Aufmerksamkeit ihrer scharfen und ge„nauen Wache betrügen?"

„Ja, in der That" versetzte ich, „mögen da „Schwierigkeiten seyn, denn ich bin nicht durch „einen mächtigen Zauberer unterstützt, — einem „Menschengeschlecht, das vorzeiten nichts unterließ, „einem Ritter seine Dame entführen zu helfen. — „Aber da treffen Sie auf den rechten Punkt. Ich „wollte Ihre Donquixoterey wäre avec le grand „diable d'enfer gewesen, als Sie in die Lache „sprangen, und den abscheulichen Kerl retteten. Er „würde nun in Frieden ruhen, und die Dame „ihre Freiheit haben."

„Wie würde aber das der Klage Einhalt ge„than haben?" fragte Sir John.

Mon dieu! Sie sollten doch Ihre Sprache „fast so gut verstehen, als ich. Ohne Zweifel „wollten Sie Plage sagen; denn ich habe von keiner „Klage gegen Aurelien gehört."

„Aurelie! Hah, Aurelie und Conner; Connor „und Aurelie! Jetzt machen wir eine eben so schöne „Symphonie, St. Claur, als zwey Violinenspie„ler, wo einer ein Solo von Gemiani, und der „andere, seine eigene Komposizion spielt. Hörten

Sie

„Sie nicht von einem Frauenzimmer, das Miß „Warren hieß?“

‚Diable! An wen dachte ich denn ſonſt? Sie „brachte mir Miß Claren in den Kopf, und Miß „Clare Connor. Es iſt ja lauter Zuſammenhang „da.“

„Oh, es iſt alles ganz regelmäßig! Ariſtote„les würde bey dem erſten Gedanken die ganze „Folge errathen haben. Ja, ja! Connor muß „ſterben, und Aurelie mit nach Frankreich wandern. „Der Punkt iſt klar!“

Ma foi! ich wollte, er wäre es. Laſſen Sie „mich im Ernſt fragen, Amington, iſt Miß Clare „nicht ein ſüſſes Mädchen?

Süß, wie eine Honigblume, mein li„ber „Marquis; in gerader Linie von dem großen Shan „O' Neal entſprungen, und dritte Nichte des ge„genwärtigen Prinzen von Coolavan.“

„Amington! Ihre Mutter war gewiß eine „Seejungfer. Aber Sir John, was iſt Ihre „Meinung von Weibern im allgemeinen?

„Das keine ſo gut iſt, an der nicht etwas zu „verbeſſern wäre, und daß es, ſo ſehr ſie auch „einen, oder alle fünf Sinnen vergnügen mögen, „hundert beſſere Gegenſtände zur Betrachtung „giebt.

„Keinen einzigen! Sie ſind der reichſte Stof „dazu, womit uns die Natur verſehen hat. Ohne „ſie iſt die Seele verſtümmelt. Ich habe Mitleid „mit Ihnen; von ganzem Herzen Mitleid, Sir

„John, so wie ichs mit allen geistlichen Kastraten „habe.“

Ich danke Ihnen, Herr Marquis; ohne „Zweifel bin ich ein schrecklicher Gegenstand des „Mitleidens. Auch nicht einmahl dieses Vergnü„gen genossen zu haben, das gewöhnlicher Weise „die Weisen toll, und die meisten Männer zu „Meerkatzen macht!“

„Sir John, es wird ein Abrechnungstag kom„men, und ich will Sie schon für diese Ketzerey „auf der Folter sehen. Unglaube der Verliebten „kann Vergebung erhalten, aber nicht der Un„glaube der Liebe.“

„Eine fürchterliche Prophezeyhung! Philoso„phie, die mich lehret, sie gegen mich aufzubrin„gen, muß mich auch lehren sie zu tragen.“

„Wenn sie Sie jemals gelehret hat, die Zahn„schmerzen zu ertragen, so können Sie ein gutes „Zutrauen in ihre Macht setzen. Aber sagen Sie „mir, welches war denn der tiefsinnige Gedanke, „der Sie die lange Gasse hindurch beschäftigte?“

„Ein moralisches Problem. Wenn ein Ver„brecher, schuldig oder unschuldig, vor den Rich„terstz der Volksstimme gebracht wird, wenn Schuld „und Unschuld in gleicher Waagschaale liegen; wenn „Wohlwollen die Lossprechung, und Bosheit das „Todesurtheil wünscht; warum liegt dann nicht „auch die allgemeine Meinung des Volks in gleicher „Waage, und warum folgt sie dem Gewichte des

Men-

„Menſchenhaſſes, und ſinkt herab zur Verdam-
„mung?“

„Weil dieſe Ihre allgemeine Meinung, Sir
„John, aus den natürlichen Neigungen der Kör-
„pertheile zuſammengeſetzt iſt; und ob ſchon der
„Menſch ein unbefiederter Zweyfüßler iſt, ſo muß
„man doch bekennen, daß dieſe Neigungen ſehr
„vierfüßig ſind. In der Wuth ein Tyger, im
„Geiz ein Fuchs, in der Wolluſt ein Bock, in der
„Schwelgerey ein Schwein!

„Ich hielt einſt meine philoſophiſche Abend-
„ſtunde im Parke zu Welbourn, als eine junge
„milchweiſe Kuh, das Sinnbild der Unſchuld, etwas
„von der Heerde entfernt, mit den Hinterfüßen
„in einen Graben geglitſcht war; und da ſie ſich
„nicht herausarbeiten konnte, um Hülfe rufte.
„Die Heerde lief im Trott hinzu. Ihr guten Ge-
„ſchöpfe, ſagte ich, wären doch die Menſchen, wie
„ihr! Niemals hatte ich mich mehr geirret. Dieſe
„guten Geſchöpfe fielen einſtimmig mit Huf und
„Horn über ihre unglückliche Schweſter her, und
„ſtießen ſie ganz in den Schlamm bis an die Naſe
„hinunter. Elende Boshafte! ſagte ich; ach,
„wären die Menſchen doch nicht, ihr! Ich
„gerieth in Wuth, lief zu, ſchlug und zerſtreute
„ſie; konnte mich aber nicht entſchließen ein Paar
„ſeidene Strümpfe zu verderben, um der armen
„Unterdrückten heraus zu helfen. Ich lief jedoch
„zu einigen Arbeitern, die nicht weit davon waren.
„Meine Freunde, ſagte ich, dort iſt eine Kuh von

„eures Herrn Heerde in den Graben gefallen; wollt „ihr so gut seyn und sie herausziehen? „Wir haben „viel zu thun, mein Herr,“ sagt: einer von ihnen, „es ist saure Arbeit, und wir dürfen keine Zeit „verlieren.“ Aber die Kuh wird umkommen. „Das „ist nicht unsre Sache, mein Herr; wenn Sie „uns aber ein kleines Trinkgeld geben wollten“ — „Hier ist eine halbe Krone — lauft. — Wenn „ihr sie unverletzt herauszieht, sollt ihr noch von „Sir John Strangbear haben. Sie flogen, sprangen durch den Schlamm, und vollführten die „Sache in sechs Minuten. Das ist der Mensch!“

„Ihr Helvetius, sagte Sir John, behaup„tet fest, daß der Mensch, unbestürmt von Lei„denschaften, ein logisches Geschöpf ist, das alle„zeit richtige Schlußfolgen aus dem zieht, was „es weiß. Zum Unglück nennt er zuweilen Unwis„senheit oder Mißverstand Erkenntniß, und leiht „Vorurtheilen alle Stärke der Wahrheit. Wenn „Irthum einmal Besitz von dem Herzen genommen „hat, so wird er ein so hartnäckiger Inhaber, daß „er jedem Ausweisungsbefehle sich widersetzt, auch „wenn er von der Kanzeley des Himmels käme.

„Hell zu sehen ist also die Grundlage der rich„tigen Beurtheilungskraft. Ehe Michael mit dem „Unterrichte Adams fortfuhr — so reinigte er die „Gesichtsnerven mit Euphrasie und Raute — und „ich sehe ein, daß der größte Dienst, den wir Miß„Warren leisten können, der wäre, den Gesichts„kreiß des Richters zu erhellen. — Richter sind

Men

„Menſchen. Er iſt doch verbunden zu hören, und „wo faſt ein allgemeiner Zuſammenfluß der Mei„nungen zuſtrömt, wie ſchwer iſts, ſie da nicht „einzuſaugen! Jeder, auch der geringſte Umſtand „kann eine einmal gefaßte Meinung mit beſtätigen „und unterſtützen helfen; und der ſie ſchwächen ſoll, „muß ſehr ſtark ſeyn.

„Sir Robert Fitzakerly, der Richter in dieſer „Sache, iſt ein Herr von großen Kenntniſſen ſeines „Fachs, und von untadelhafter Ehre. Er „war meines Vaters Sachwalter in einer Sache „von Wichtigkeit; und es herrſchte zwiſchen ihnen „eine ſolche Freundſchaft, die nur der Tod meines „Vaters trennen konnte. Ich bin ihm alſo nicht „ganz unbekannt. Könnten wir nicht vielleicht ſein „Ohr gewinnen, und ihm die einfache Geſchichte „erzählen, die Miß Clare uns eben erzählt hat?“

„Ich wünſchte, ſie könnte das ſelbſt thun!“ ſagte ich. „Ich wünſchte es auch,“ ſagte er. „Doch iſt vielleicht ein kleiner Unterſchied in dem „Grade der Empfänglichkeit zwiſchen der Seele „eines Jünglings und eines alten Mannes, der „in den Artigkeiten des ſchönen Geſchlechts ſo lange „ſchon erfahren iſt.“

„Richter ſind Menſchen, Sir John!“

„Wohl wahr!“ So trabten wir fort nach Kilkenny.

Es war gegen Abend, als wir ankamen, und der Richter, der uns zuvorgekommen war, war

schon auf dem Landhause, und gab den Geschwornen Aeltesten ihre Verhaltungsbefehle.

So lange ich ein Philosoph geworden bin, Monsieur le comte, habe ich allezeit jede schickliche Gelegenheit zu Ihrer Belehrung ergriffen; und hier ist eine schöne Gelegenheit, Sie in der Natur eines Englischen Kriminalprozesses zu unterrichten.

„Behalten Sie Ihren Unterricht pour un „coup de reserve auf die Tage des Zipperleins und „der Gottseligkeit, und fahren Sie in Ihrer Geschichte fort!"

Kinder spielen allezeit gern mit Zuckererbsen! Aber es gefiel der Natur, Monsieur le comte, Sie unter die Noblesse zu verarbeiten; und Sie müssen Ihr Glück erkennen, daß Sie in einem Lande gebohren sind, wo die Freyheit dieses Standes barometrisch auf 29 steht. In England steht sie nur auf 28½, und ist also vielen Windstößen unterworfen. Können Sie glauben, Monsieur le comte daß vor etwa zwanzig Jahren ein englischer Graf wirklich gehangen wurde, blos weil er seinen Bedienten erschossen hatte. Diese Abscheulichkeiten nennen diese Insulaner Freyheit, und magna charta und ich weiß nicht wie? Gleichwie es augenscheinlich ist, daß es höchstens nur eine übergetragene Freyheit seyn kann; denn was der Plebs gewinnet, verliert der Patrizier.

„Fahren Sie in der Geschichte fort!"

Dieses Ungestüm von Ihnen, Graf, ist eine Englische Eigenschaft; wie sie auch immer dazu gekom-

kommen ſind! Wagen Sie es hier jemanden wider ſeinen Willen Gutes zu thun, und er ſchlägt Sie auf den Kopf. Mein Vaterland hingegen, das ſich durch ſeine Folgſamkeit unſterblich gemacht hat — — hé bien donc, — ich will in meiner Geſchichte fortfahren.

Augenblicklich bey dem Abſteigen im Gaſthofe war Sir Johns Intention, auf das Landhaus zu gehen; die meinige zum Friſeur. „Wie iſt es „möglich, Sir John, können Sie ſo rauh und „ungekämmt in dem Gerichtshofe erſcheinen wollen? „Fühlt Ihr Kopf keine Unpäßlichkeit?“ Amington erwies mir die Ehre, mir in das Geſichte zu lachen, und fragte: „ob der Mangel dieſer Ope„ration von außen den Fortgang der Maſchine von „innen hindern würde?“

„Ganz gewiß! ſagte ich. Ein Kopf bien „poudré, le chapeau en bras, giebt Würde, Nach„druck, Leichtigkeit und Anſtand. Und Anſtand, „wie Sie wiſſen, iſt ein Freybrief, ſelbſt für die „Dummheit.“

„In Paris?“

„Ueberall! auch in Kaffern; ſie pudern ſich „da blos mit Bärenfett. Dieſe Neigung iſt an„gebohren.“

„In Paris?“

„Zu Kilkenny. Sehen Sie den Aufwärter „dort!“

„Das Beyspiel ist überzeugend, und voll „Wichtigkeit, Folgen Sie ihm, Marquis, jusqu'au „revoir!“

Aber das gieng nicht; ich war zu neugierig geworden. Und da ich Sir John nicht überreden konnte, meinem Vorschlage zu folgen, so überredete ich mich selbst, mich nach dem seinigen zu bequemen.

Zu meinem äußersten Erstaunen machte Sir John Amington dem Richter sein Kompliment mit so viel Leichtigkeit und Anstande, als wenn er zu einem Geburthsfeste wäre gekleidet gewesen; als dieses erwiedert war, lud Sir John den Richter zum Abendessen ein. — Der Richter bat Sir John.

„Ich mache durch meine Erbschaft Anspruch „auf Ihre Freundschaft,“ erwiederte Sir John; „wenn Sie mir sie gewähren, trete ich auf einmahl „in meine Rechte ein, und bitte Sie diesen Abend „um eine Stunde geheimes Gehör in einer Sache, „die der Ruhe meiner Seele und der Menschheit „selbst wichtig ist.“

„Diese Foderung ist unwiderstehlich. Ich „will mich bey meinen Freunden entschuldigen, und „mit Ihnen speisen.“

Es war in unserm Gasthofe ein öffentliches Kaffeezimmer, wohin wir nach dem Ankleiden bis zur Zeit der Zusammenkunft wanderten. Die Schnelligkeit und Geselligkeit der Zunge gab hier einem Pariser Kaffeehauße nichts nach. Drey Streitpunkte waren vorzüglich unterscheidbar. Ob

die

die Irländer darauf bestehen sollten, daß das englische Parlament alle Rechte der Gesetzgebung über sie aufgäbe, oder ob sie sich bequemen sollten sie selbst aufzugeben. Ob der Entwurf der Fenchlen Hinterlist wäre, oder nicht? Und ob man vielleicht noch einige Zweifel über Miß Warrens Strafbarkeit hegen könnte?

Die letzte Frage wurde von allen verneint, außer von einem Herrn, der, ob er schon nichts über die Sache sagte, doch sehr deutlich sich merken ließ, daß er anderer Meinung wäre.

Dies konnte nicht fehlen, Sir Johns Aufmerksamkeit zu erregen, der denn begierig war, seine Gesinnungen zu erfahren. Wir erfuhren, da wir den Wirth fragten, daß er ein Rechtsgelehrter von einem mäßigen Vermögen, großer Geschicklichkeit, aber von weniger Kundschaft wäre.

Und was kann die Ursache davon seyn?"

„Sie können," erwiederte der Wirth, „mit „keinem höflichern Mann umgehen, so lange er „nüchtern ist. Zum Unglück, wenn er mürbe „wird, besitzt er einen übermäßigen Muth und „Eifer für die Tugend. In dieser Laune gefällt „er weniger, denn wenige mögen gern viel von „ihren Fehlern hören. Ich darf sagen, wenn „Sie in einer halben Stunde wieder in das Zimmer zurück kommen, daß Sie ihn als die allgemeine Plage der Gesellschaft finden werden. Er „ist jetzt schon halb über See."

Allein

Allein ehe dieſe halbe Stunde vergieng, fanden wir Mittel, uns allein die Ehre ſeiner Geſellſchaft zu verſchaffen, und uns, wenn gleich nicht ſeiner Höflichkeit, doch ſeines Vertrauens durch künftige Sporteln zu verſichern, indem wir den Vorwand nahmen, uns ſeines Raths in einer Kaufſache zu bedienen. Denken Sie ſich uns alſo bey einem Tiſche, beſetzt mit Wein und Punſch zur Unterhaltung des Herrn Gillybourn, des beiſendſten Saticikers von Hibernien. In dieſem kritiſchen Augenblicke verlangten wir ſeine Meinung von Miß Warrens Sache zu vernehmen.

„Oh, bey Gott! ſie wird gehangen; da iſt „kein Zweifel.“

„Alſo iſt kein Zweifel an ihrer Strafbarkeit, „wie ich vermuthe?“

„Nun, das Geſchrey iſt laut gegen ſie, als „wenn tauſend Augenzeugen die That beweiſen „könnten; und doch — aber das iſt meine Sache nicht. Ich denke gern für mich ſelbſt; und „ich werde für mich denken, mag der Papſt und „der Primas von Irland ſagen, was er will; aber „Sprechen, das iſt eine andere Sache. Es giebt „ſo ein gewiſſes Ding, das man Vorſichtigkeit nennet; und ich ſehe nicht ein, warum ich nicht etwas weniges davon haben ſoll, ſo gut als tauſend „andere ſchmutzige Hunde, die ſonſt nichts haben. „Nicht daß ich jemand fürchtete; das iſt mir zu „klein. Aber Vorſichtigkeit iſt demohngeachtet „etwas nützliches.“

Es

„Es iſt auch nützlich für die Geſellſchaft," erwiederte Sir John, „Männer von unabhänzigen „Geiſte und unbeſtechlicher Rechtſchaffenheit zu „haben, die eifrig für öffentliche und häußliche „Tugend ſprechen, und entſchloſſene Feinde des „Laſters ſind, auch wenn es die Goldminen Golcon„da's unterſtützte. Ich ehre den freien Geiſt, der „ſich über die gemeinen Vorurtheile erhebt, der „die angeſtammte Würde des Menſchen durch „Denkfreyheit behauptet, der das Stillſchweigen „für Unehre hält, wenn unterdrückte Unſchuld „ſeine Stimme auffodert. Ich hoffe, Miß War„ren wird morgen unpartheiiſchere Richter, als „ein würgendes Publikum, finden."

„Bey Gott! Nur ein Wunder kann ſie retten."

„Werden die Beweiſe ſo ſtarck wider ſie „ſeyn?

„Starck genug, verſichere ich Ihnen, gegen „ein Mädchen, das ihr Leben aufgiebt. Da „würde kein Advokat für ſie ſprechen, kein Sach„walter ihren Prozeß führen, da iſt nicht einmahl „ein Zeuge für ihren Charakter. Und dies entſtehet „nicht etwa aus Armuth; denn ſie iſt bis zur Ver„ſchwendung großmüthig gegen die Armen Schuld„gefangenen geweſen, und hat ihrer würcklich nicht „weniger als ſechſe befreyet. Selbſt den Gefängniswärter, einen ſo unbarmherzigen Teufel, als „es je einen gegeben, hat ſie gelehrt Menſchlichkeit „zu fühlen, oder wenigſtens menſchlich zu ſprechen. „Verſchiedene Rechtskundige, und unter ihnen

auch

„auch ich, haben durch diesen Kerl ihr unsern Bey-
„stand und unsere Dienste anbieten lassen; alles
„verworfen noch hat sie keinen einzigen Be-
„such seit ihrer Gefangennehmung angenommen,
„ausser von einer Miß Clare, einer Nichte der
„vergifteten Dame. Diese ist auch ein junges
„Frauenzimmer von erhabener Denkungsart, wel-
„che Miß Warrens Parthie gegen ihren Vater,
„gegen Connor und gegen alle ihre Freunde und
„Verwandte nimmt."

„Dieser Herr Connor ist Kläger, wie ich höre.
„Was hat der Mann für einen Charakter?"

„Bey Gott! Er ist, was er ist; kein Mann
„in ganz Irland ist gefährlicher, wenn er beleidigt
„wird."

„Wir haben in der That gehört, daß gegen
„die allgemeine Sitte der Herrn Irländer, derer
„Gesinnungen großmüthig, und deren Manieren
„höflich sind, dieser Herr Connor niedrig und
„pöbelhaft denkt."

„Gewiß! er ist leer genug von allem Gewissen;
„und ich wünschte, daß das nur sein schlimmstes
„wäre. Nun hat er ein hübsches Vermögen —
„Der Teufel und er wissen am besten, wie er dazu
„kam — sonst sey der Mann verdammt, für den
„er ein schicklicher Gesellschafter ist! Vor einigen
„Jahren war niemand verachteter, als er. Aber
„seine Tante gab ihm 5000 Pfund, um seine Gü-
„ter frey zu machen, und seit dem scheint er nicht
„sogar verächtlich mehr. Der Tod der alten Da-

me

„me ſetzt ihn in den Beſitz von 1200 Pfund mehr,
„des Jahres, wovon — im Vorbeygehn — die
„Hälfte Miß Claren gehört, wenn ſie es bekommen
„kann; und da er ſo gütig und ſo dankbar iſt, noch
„dazu den Mord ſeiner Tante zu rächen, fängt der
„Herr an immer ſtattlicher und anſehnlicher zu
„werden.“

„Wie iſt der Charakter ſeines Sachwalters?“

„Oh, Jack Owrie aus Killarney? Der iſt
„ein guter Arbeiter. Bey Gott! er wird das Mäd-
„chen hängen, und reichlich dafür bezahlt werden.
„Sie können einen Advokaten nicht tadeln, daß
„er das beſte für ſeinen Klienten thut. Die Auf-
„ſtellung der Beweiſe wird allgemein ſeyn, das
„will ich wetten! Die Haustruppen geben zur
„bona fide Beſtätigung, und dann kommt noch
„zum Coup de Grace ein Kerl dazu, der ſchon
„längſt auf dem Großmarkte hätte ſollen erhöhet
„werden, und in der That war er auch dem Lohne
„ſeiner Verdienſte vor einigen Jahren ſehr nahe.
„Sein Name iſt Phelim O' Nurd. Der Kerl iſt
„ein Narr, daß er ihn nicht geändert hat. Er
„ſchwur auf den Tag und der Stunde der Unter-
„zeichnung eines Papiers in Irland, und mehrere
„glaubwürdige Zeugen beweiſen, daß er zu derſel-
„ben Zeit Bedienter bey Lord Garonſtere und mit
„ſeinem Herrn in Italien geweſen. Rath Harland,
„der jetzt von der Sitzung iſt, führte damahls die
„Sache der Gegenparthey, und gewann ſie.“

Hier

Hier fiel Sir John in ein tiefes Nachdenken, und da ich unzeitige Geburten sowohl bey Männern als Weibern hasse, so bemühte ich mich es dem Advokaten nicht merken zu lassen, damit sie hernach wie Pallas in voller Reife heraus springen möchte.

„Ist das Verbrechen des Meineides sehr gewöhnlich in Ihrem Vaterlande, Herr Gillybourn?“ sagte ich. „Nicht so gewöhnlich, als sonst,“ erwiederte er „Danck sey es den guten Einsichten „und der Rechtschaffenheit der neuern Richter. Es „war eine Zeit, daß wir in dieser Art des Gewerbes „sehr berüchtiget waren, und so wohl die englischen „als unsere eigenen Gerichtshöfe damit erfüllten; „aber jetzt können es die Engländer ganz sicher „hierinnen mit uns aufnehmen, so wohl in Ansehung der Anzahl, als der Unerschrockenheit. „Ja, ja! irländische Zeugen stunden weyland in „großem Ansehen, und galten wohl noch zu meiner „Zeit etwas. Als ich noch Kanzleyschreiber in „Dublin war, kam eine Testamentsache vor die „öffentlichen Gerichte. Des Klägers-Sachwalter „war ein gescheiter Mann. Seine Absicht war, ein „Testament umzustoßen, welches einige Jahre vor „des Testators Tode gemacht worden war, und „dazu war kein besserer Weg, als der, ein anderes „zu schmieden. So gleich bewies er zur Befriedigung der Versammlung, daß ein späteres Testament da sey.

Wäre

„Wäre nun des Beklagten Advokat etwa von „der Ehrlichkeit angesteckt gewesen, und hätte blos „das einzige wahre Testament bestätigen wollen, „so gieng der Prozeß verloren. Aber es war ein „alter listiger Fuchs. Er wuste vermuthlich durch „Sympathie, wie die Sache per contra anzugrei„fen wäre, und nahm sogleich seine Maasregeln — „das heißt, er schaffte ein drittes Testament her„bey; welches nur drey Tage vor des Testators „Tode sollte aufgesetzt seyn, und machte es völlig „gültig.

„Rath Harland, sagen Sie, Herr Gillybourn? sagte Sir John, als wenn er von einem Traume aufführe.

„Wie?“ versetzte der Advokat.

„Sie nannten ja den Rath Harland!“

„Ich nannte zwar seinen Nahmen; aber vor „einer halben Stunde.“

„Und ist er jetzt in der Stadt?“

„Ganz gewiß!“

„Wollen Sie die Güte haben, Herr Gilly„bourn, den Marquis und mich diesen Abend zu „entschuldigen? Sir Robert Fitzakerley speißt mit „uns. Es wird Zeit. Wir haben besondere Ge„schäfte. Morgen früh werden wir Ihnen auf„warten.“

Sir John sagte dieses mit einem so höflichen gefälligen Tone, daß Herr Gillybourn sein Abschiedskompliment mit sehr wenig Verlegenheit machte. Amington schrieb sogleich ein Billet an

den Richter, und bat ihn, wo möglich, den Rath mit dazu zu nehmen. Sie kamen; die Sache wurde vorgetragen, man fand sie glaubwürdig. Harland bekräftigte die Geschichte Phelim O' Nurds. Der Plan, den Prozeß zu behandeln, wurde angelegt; und den Ausgang wissen Sie.

Ich bin nicht aufgeräumt, und fasse mich kurz. Hätte ich diesen Augenblick Nachricht von einem Siege zu geben, ich würde schreiben wie Cäsar. veni — vidi — und so weiter. Leben Sie wohl.

St. Claur.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Kilkenny.

Ich kenne Ihr Herz, mein theurer Osborne, und bin versichert, daß es Antheil an Miß Warrens Schicksal nimmt, mache also keine Schutzrede, und gebe Ihnen einen Auszug davon, denn von einer ziemlich langen Unterredung, die ich mit diesem außerordentlichen jungen Frauenzimmer bey meinem letztgemeldeten Besuche hatte, kann ich blos einen Auszug geben.

Als ich ihr Sir Robert Fitzakerleys Brief zurück gab, dankte sie mir wieder für die Theilnehmung, die ich für ihr Schicksal bey diesem Vorfalle bewiesen hätte.

„Miß

„Miß Warren," sagte ich, „ich habe Ihnen „nichts, als eine sehr gemeine Pflicht der Menschlichkeit erwiesen. Ich konnte Ihre Geschichte „von Ihrer zärtlichen Freundin, Miß Clare, nicht „hören, ohne von der Wahrheit derselben überzeugt zu werden; und ich konnte sie nicht für „wahr halten, ohne den Wunsch zu haben, Ihnen zu helfen. Sie müssen es nicht als eine Verbindlichkeit ansehen. Ein Mann, der das Recht „der unterdrückten Unschuld vertheidiget, erweißt „sich selbst Ehre."

Wenn wir die Dankbarkeit verschieben wollten," erwiederte sie, „bis wir versichert sind, daß „unsere Wohlthäter keinen Nutzen von ihrem Wohlwollen, keinen äußern Beyfall, kein inneres Vergnügen davon haben — — so würde sie in der „That sehr langsam erfolgen. Bin ich Ihnen „deshalb weniger verpflichtet, Sir John, weil „Ihre Seele bey dem Wohlthun Vergnügen empfindet?"

„Seyn Sie so dankbar, als Sie wollen, Miß „Warren, so lange Dankbarkeit ein angenehmes „und nicht ein niederdrückendes Gefühl ist! den „Augenblick, da es Sie schmerzt, entsage ich aller „Ansprüche darauf."

Manchmal," sagte sie, und Thränen traten aus ihrem ausdrucksvollen Auge, „erhebt ein Herz „voll Gefühl das Vergnügen des Schmerzes, so „wie jetzt das meinige." Ach, Osborne! welche

„bezaubernde Macht hat die Schönheit, wenn „solche Vollkommenheiten ihre Begleiterinnen sind!“

„Aber vergessen Sie nicht, Miß Warren, in„dem Sie meinen kleinen Antheil von zufälligem „Verdienst belohnen, vergessen Sie die höhern „Ansprüche der Miß Clare nicht!“

„Wenn ich Miß Claren vergesse,“ erwiederte sie, „dann habe ich mich selbst vergessen. Ihre „unendliche Zärtlichkeit gegen mich, verbunden mit „der ungemeinen Güte ihres Herzens, muß sie, „so lange ich noch Gedächtniß habe, zu dem theu„ersten Gegenstande meiner Gedanken machen. „Ich habe keine Worte, Sir John, meine Em„pfindungen für sie auszudrücken. Für mich hat „sie den Zorn ihres Vaters auf sich gezogen, und „sich den Beleidigungen ihrer Freunde ausgesetzt; „für mich ist sie jetzt, wie in einem Gefängnisse, „schimpflich eingesperrt und gezwungen, die Verfol„gungen eines Mannes zu erdulden, der ihr ver„haßt ist. Der Himmel rette und belohne sie nach „ihrem Verdienste!“

„Ihre gegenseitige Freundschaft gereicht Ihnen „beiden zur Ehre. Möchten doch die Früchte da„von immerdauernde Freuden seyn!“

„Ach! Nein, Sir John; alles ist dahin, bis „auf die herzerquickende Erinnerung. Da ich leben „muß, so soll die einzige Richtschnur meines Lebens „Ergebung in die vorkommenden Verhängnisse des„selben seyn. Eine Trennung von meiner Aure„lie,

„lie, ſo ſchmerzlich ſie auch iſt, muß die erſte Folge „meines Wiederauflebens ſeyn.“

„Das gehört zu den Schickſalen dieſes Lebens, „Miß Warren, die Trennung kann vielleicht kurz „ſeyn.“

„Es iſt unmöglich, dieſe Hoffnung zu nähren. „Ich muß nun die ſchmeichelnden Träume des Le„bens vergeſſen. Glücklich bin ich, wenn ich „Standhaftigkeit genung finde, die Uebel, die „nun wahrſcheinlich mein Loos ſeyn werden, ge„laſſen zu erdulden.“

„Es würde mich betrüben, wenn ich fände, „daß Sie in Muthloſigkeit verfielen. Welches ſind „die Uebel, die Sie ſo ſehr fürchten?“

„Die Uebel, die ich erwarte, ſind Armuth „und Sklaverey; die Uebel, welche ich fürchte, „ſind Sklavengeiſt und Abhängigkeit. Ich weiß „nicht, ob die erſtern den Nahmen der Uebel ver„dienen; aber eine lange Gewöhnung an Ueber„fluß und feines Leben iſt eine ſchlimme Vorberei„tung dazu.“

„Haben Sie beſchloſſen, die gütigen Anerbie„tungen der Freundſchaft zurück zu weiſen, daß „ſie an Armuth und Dienſtbarkeit denken? Oder „glauben Sie, die Annehmlichkeit des menſchli„chen Wohlwollens ſey nicht unter uns zu finden?“

„Fern ſey es von mir zu glauben, daß Menſch„lichkeit ausgeſtorben ſey. Könnte ich mich über„winden zu bitten; ich glaube, ich könnte mei„nen Unterhalt finden; könnte ich mich zur Schmei„

„cheley erniedrigen, ich könnte vielleicht Ueberfluß „erlangen. Aber ich habe sowohl eine Seele, als „einen Körper zu bedenken.

„Wenn ich meinen eignen Beyfall verliere — „und die Hand der Widerwärtigkeit mich schlägt, „aus welcher Quelle kann ich dann Trost schöp„fen?"

„Aus keiner! Aber warum muß man die „Selbstbilligung durch Annehmung der Gefällig„keiten des gesellschaftlichen Lebens verlier n? Und „wie könnte des menschlichen Herzens schönste „Gabe, das vom Himmel gebohrne Wohlwollen „bestehen, wenn es keine Gegenstände fände, sich „thätig zu bezeigen? Finden Sie eine Erniedri„gung der Seele darin, das kleine Geschenk des „verehrungswürdigsten Richters anzunehmen?"

„Nein, Sir John, ich nehme es mit dank„barer Demuth an. Es verlangt keine Bezah„lung, als lautere Dankbarkeit. Aber Geldver„bindlichkeiten sind insgemein erniedrigend."

„Sind sie nicht das, wozu sie die Seele „macht?"

„Wie soll ichs wagen mit Ihnen zu streiten, „Sir John? Doch scheint es mir, daß die Seele „nicht ganz frey bey einer solchen Gelegenheit ist. „Ich fürchte, daß diese Art von Verbindlichkeit „gemeiniglich den Empfänger in der Achtung ande„rer herabwürdige; nnd wenn wir wissen, daß „diese Achtung einmahl verloren ist, sind wir da

„nicht

„nicht in Gefahr, uns keine Mühe mehr zu ge„ben, ſie zu verdienen?“

„Ja, liebenswürdige Vernünftlerin, der „Wunſch nach Achtung iſt die beſte Grundlage „menſchlicher Tugend. Dies kann ich zugeben, „ohne das Erniedrigende der Geldverbindlichkei„ten einzugeſtehen.“

Es kann vielleicht Ausnahmen geben. Alles „hängt von den Umſtänden ab; doch dieſe mögen „ſeyn wie ſie wollen! ſcheint es Ihnen aber nicht, „daß ein freyer Geiſt ſich nicht ſobald an das „drückende Gefühl ſolcher Verbindlichkeiten gewöh„nen kann?“

„Sie raffiniren zu ſehr, Miß Warren. Darf „ich mir die Freyheit nehmen zu fragen, ob Sie „auch dieſer beunruhigenden Delikateſſe bey Ma„dame Lingard unterworfen waren?

Dieſe Frage war vielleicht unerwartet; ſie erweckte in ihr eine Ideenreihe von der ſchwermüthigſten und traurigſten Beſchaffenheit. Es war zu viel für ſie, ſie brach in Thränen aus. Meines Irthums mir bewußt, ergriff ich ihre Hand mit einer unwillkührlichen Bewegung, und würde in dieſem Augenblicke die Welt dafür hingegeben haben, hätte ich meine Worte zurücknehmen können!

„Theuerſte Miß Warren,“ ſagte ich, „mein „Wille war nicht Sie traurig zu machen. — Ich „bereue es, ich zürne über mich ſelbſt, daß ich dieſe „Frage an Sie that.“

„O Sir John!“ erwiederte sie, indem sie „sich ein wenig wieder erhohlte, „Sie haben ein „Recht mich alles zu fragen. Als ich Madame „Lingard zum erstenmahle sahe, war ich eine Skla„vin, und was noch schlimmer war, in stündlicher „Gefahr meine Ehre zu verlieren. — Meinen „Vater hatte man mir zwey Monate vorher, als „ein Staatsverräther entrissen; — wahrscheinli„cherweise ist er als ein Opfer des Geizes und der „Rache gestorben, sein Vermögen ergriffen und der „Plünderung und Habsucht Preis gegeben worden. „In dieser Lage streckte Madame Lingard ihre edlen „Arme nach mir aus, sie nahm mich auf, und „ich eilte zu ihr, wie zu einem Schutzengel, den „der Himmel zu meiner Rettung gesendet hatte. „War ich gleich sicher unter ihrem Schutze, so „währte es doch noch lange, ehe meine Schrecken „sich so weit verloren, daß ich meine Ueberlegung „brauchen konnte; da sie aber einigermaßen wie„der zurückkehrte, schien mir meine gütige Wohl„thäterin eine zärtliche Mutter geworden zu seyn; „wir waren durch die zärtlichste Liebe zusammen„gek ttet, daß jedes andere Gefühl weichen muß„te. — Ich hatte keine Anverwandten; sie war „meine ganze Welt; das großmüthigste, lieb„reichste, gütigste Frauenzimmer! — Aber ver„zeihen sie, Sir John,“ fuhr sie schluchzend fort: „Hätten Sie sie gekannt, hätten Sie ihre Güte „gegen mich gesehen, Sie würden in der That, „Sie würden mir vergeben! — —

„Ver„

„Vergeben?“ unterbrach ich, „wie liebenswürdig ist dieser Schmerz! Können Sie mir verzeihen, daß ich ihn wieder erregt habe?“ Sie antwortete mit einem Blicke ihres glänzenden Auges und mit einem Lächeln, dessen wohlthätiges Gefühl meine Seele durchdrang. Meine Augen blieben nicht mehr trocken, ich stund auf, und bat, meinen Besuch wiederholen zu dürfen; und auf ihre Antwort: „es würde ihr eine Ehre „seyn,“ riß ich mich mit äußerstem Widerstand von ihr los.

O Osborne! Sie ist ein reizendes Frauenzimmer! Welches schwache Gemählde habe ich Ihnen von ihren guten Eigenschaften entworfen! Welchen dürftigen Abriß kann die Stärke der Worte, wenigstens der meinigen von ihrer Seele geben! — —

Ich speißte den Abend bey Sir Robert Fitzakerly, der vermuthlich merkte, daß ich mit Wärme von Miß Warren sprach, und mir deswegen einige sehr gute kalte Verhaltungsregeln gab, die von Liebe und Klugheit zeigten. Hierauf antwortete ich mit einer vermessenen Art von Philosophie, die nichts als Keuschheit der Seele und Unparteylichkeit athmete. Sie wissen, theurer Osborne, daß ich die Liebe, in so ferne sie eine Leidenschaft ist, welche die Vernunft bestürmt und alle ihre Vertheidigungswerke schleift — verlache.

Was kann seltsamer seyn, als ihre Wirkungen, wenn sie einen angenehmen lustigen Burschen,

wie Sie ehedem waren, in ein Geschöpf umgeschaft, welches die Frauenzimmer einen Träumer zu nennen pflegen; denn diese sanften Geschöpfe wollen nicht gestehen, daß Sophokles oder Euripides, oder irgend etwas außer ihnen, einem Manne Begeistrung einflößen könne. — Ich habe die Natur dieser kriechenden, hinterlistigen, schlingenvollen Betrügerin, der Liebe, und ihre Wirkungen auf die sterblichen theoretisch studirt. Ich habe sie oft den capriccio in sehr scientifischen Köpfen spielen, und oft ein stälernes Herz erweichen sehen; und dies alles aus Mangel an Wachsamkeit. In mein Gebiete darf sie frey eingehen, aber allezeit bey offenem Tageslichte, und unter der Begleitung der Vorsichtigkeit und Klugheit oder irgend einer andern Wächterin, die die Oberherrscherin, Vernunft, auf den Posten stellen wird. Für diesen Uebermuth, sagt der Marquis, soll ich einst bezahlen, so wie Sie es gethan haben; aber ich betrachte Sie als einen Unterjochten und zur Sklaverey Gezähmten; und den Marquis als einen, der viel so schöne französische Anlagen dazu hat, als Cleopatra selbst nur immer hätte verlangen können.

Nichts konnte gestern meinen muntern Freund abhalten, gleich beym Schluß des Prozesses sich auf sein Pferd zu setzen, und im Gallop mit der Zeitung zu Miß Claren zu jagen. Da seine Ankunft gegen Abend treffen mußte, und er dem Herrn der Familie ein sehr unwillkommener, vielleicht

gar

gar ein verbotener Gaſt ſeyn durfte, ſo rieth ich ihm, in dem zwey Meilen davon entfernten Gaſthofe abzuſteigen, und Miß Claren den folgenden Morgen aufzuwarten.

Und ſo den Lohn für die erſte Ueberbringung „frölicher Nachrichten zu verlieren? Adieu, Sir „John. Empfehlen Sie mich Ihrer Melpomene.“

Ich habe unangenehme Nachrichten vom Lord Vembridge — zu Ihrer und meiner Plage geboren. Theurer Freund, vor jetzt leben Sie wohl.

John Amington.

An Sir John Amington.

Beamington, Suffolk.

Verfluchtes Glück, Sir John! ein verdammter Schurcke von Reitknechte hat mich mit 4000 Guineen hineingebracht ſeines Gewiſſens halber! Der Plan konnte in der Welt nicht beſſer ausgeſonnen ſeyn. Sechs Pferde verlieſſen die Schrancken. Pompejus und Scipio, zwiſchen denen der Hauptkampf war, waren gleiche Laufer. Wir hatten Abends vorher in dem Klub ausgemacht, das Pompejus gewinnen müſſe, und deswegen ſogleich Befehl gegeben. Die 4000 Guineen wurden geſetzt. Der den Scipio ritt, ein infamer Halluncke! ſpornte nahe am Ende des Ziels, und gewann es. Als wir ihn zur Rechenſchaft forderten, hatte er die Un-

ver-

verschämtheit uns zu sagen, daß er alles seiner Ehre nachsetzte, und in seinem Leben um Geld keinen Betrug spielen wollte. Ich habe Ihnen die Risse zu den Veränderungen in Bramingtonhall gezeigt. Die Arbeiter fahren rüstig fort, und sind fast mit dem lincken Flügel fertig; aber der Entrepreneur fodert mit Ungestüm 2000 Pfund, und ich bin ganz bloß. Sie werden mich verpflichten, wenn Sie mir 6000 Pfund leihen. Ich weis gewiß, Sie thun es; und bin

Ihr verbundener Bruder

Dembridge.

An Lord Dembridge.

Antrim, Irland.

Mylord! Ihr letzter Brief fand mich zu Antrim. Das Verlangen, welches Sie in demselben mir zu äußern die Güte haben, berechtiget mich zuvor blos mit einem Ja oder Nein, und nicht zu Anmerckungen. Aber Sie sind der Gemahl meiner Schwester; und um meiner Schwester willen, wenn gleich nicht um Ihrentwillen, erlauben Sie mir, Antheil an Ihrer Wohlfarth zu nehmen. Ueberdies würde es unhöflich seyn, Ihre Gnaden etwas abzuschlagen, ohne die Ursachen desfalls anzuzeigen.

Es

Es ist wahr, Sie zeigten mir die Plane zu Ihren Verbesserungen; aber Ihre Gnaden werden Sich erinnern, daß ich weit entfernt war sie zu billigen. Ich nahm mir so gar die Freyheit Ihnen zu sagen, daß sie von Eigensinne zeigten, weil sie unnöthig waren. Sie können das geräumigste Haus von der Welt noch erweitern; aber es wird schwer werden, die Schönheit Ihres, in der That ehrwürdigen Gebäudes, noch zu erheben. Es ist ein Meisterstück der gothischen Baukunst; und in Ansehung der Bequemlichkeit übertrift es fast alles, was ich je gesehen habe. Die Reichthümer Indiens können nicht mehr dafür thun, als eine gothische in eine griechische Schönheit verwandeln.

Wenn bürgerliche oder häusliche Tugend die Ursache von Ew. Gnaden Verlegenheit wäre, so sollten Sie mich nicht so langsam zu Ihrer Hülfe finden. Das Spiel aber, die gröste Pest der Gesellschaft, hasse ich. Sie sind ein Pair des Reichs, Mylord, und sollten wissen, daß Ihr Stand einen ganz andern Endzweck hat. Als eine Scheidemauer zwischen der Krone und dem Volke zu stehen — das Bollwerck der Rechte beyder zu seyn — den Weltlauf der Ehre zu laufen — nicht ein Rennen zu Newmarket zu halten. Die Pferdebahn oder den Hahnkreiß auch nur zum Gegenstand des Vergnügens machen, ist keine besondere Zierde des Adels; aber sich selbst bis zur geheimen Bekanntschaft mit den Betrügereyen dieser entehrenden Künste zu erniedrigen! — — Was soll

ich

ich sagen, Mylord? — Ein englischer Pair, der diese Künste zu seinem Hauptwerk; oder nur zu einer Gedankenbeschäftigung macht, kann in der Schale des öffentlichen Verdienstes nichts wiegen. Ihnen das Geld unter dem Vorwande abzuschlagen, daß ich jetzt nicht so viel in Kasse hätte, würde Unwahrheit seyn; und zu Lügen habe ich mich nie herab gelassen. Allein zu solchen Entzwecken Geld leihen, würde eine Beleidigung meiner eigenen Gefühle — des gemeinen Bestens — und Ihrer Selbst seyn. Ich bin, Mylord,

Ihr treuer Freund und Bruder

John Amington.

An Sir John Amington.

Brightelmstone.

Sir John! Statt eine Note von 6000 Pfund auf Ihren Wechsler, habe ich eine Predigt erhalten. Eine verteufelte Predigt! mein Seele! abgefaßt für die Neuengländer, unter denen Sie vermuthlich diese Weisheit aufgefangen haben. Ich bin entschlossen, diese Predigt auf Brookes zu halten, und sie dann auf Subscription drucken zu lassen. Es sind auch einige freye Stellen darinnen, — verdammt frey; — aber Sie sind Philosoph und Pfarrer; und was diese sagen, erweckt keine Rache. „Sie sind mein Freund und „Bru-

„Bruder.“ Beweiſen Sie es! Schicken Sie mir das Geld, und ich bin es von Herzen zufrieden. Verdammt! — Sie zweifeln doch nicht an der Gültigkeit meiner Verſchreibung? Schicken Sie es, und ich bin

Ihr Freund und Bruder

Bembridge.

Lady Bembridge an Sir John Amington.

Brightelmſtone.

Mein theurer, weiſer, philoſophiſcher Herr Bruder, was für ein wunderlicher Kopf ſind Sie! Voll Tugend von innen, und ungepudert von außen, iſt ein doppeltes Phänomen. Wie ſeltſam ſind deſſen Wirkungen! Mein thätiger Herr Gemahl erzeigte mir die Ehre mit Extrapoſt von Bramington hierher zu kommen, um mir Ihre köſtliche Epiſtel von Antrim zuzuſtellen. Sie iſt in der That ſehr richtig buchſtabiert, und mag, ſo viel ich verſtehe, nach der Grammatik ohne Fehler ſeyn. In vorigen Zeiten mochte ſie auch noch wohl für Menſchenverſtand gelten — aber in dem drey und zwanzigſten Jahre der Regierung Georg des dritten, von Gottes Gnaden, welches auch noch ſeinen Platz auf den engliſchen Guineen behauptet und in der Liturgie zu finden iſt — ſo ein Morceau!

und

und noch dazu von einem Manne von Stande! Die Kritiker sagen, lieber Bruder, daß ohne gehörige Rücksicht auf Zeit, Ort und Umstände, ein Stück keinen Werth haben könne. Aber dieses ist doch gewiß nicht die Zeit, und England nicht der Ort für moralische Predigten! und die Person! Da könnten Sie eben so wohl dem guten Riesen Gormac gepredoiget haben, der, wie die Alterthümer der Grafschaft Antrim Sie lehren müssen, fest unter seiner Höhle liegt, und schläft. Ich hielt es allezeit für eine unverwerfliche Hauptregel, Herr Bruder, daß man sich nach den Gewohnheiten und Sitten der Leute, mit denen man lebt, richten müsse. Ihre Lehren sind dieser Hauptregel schnurstracks zuwider. Lord Bembridges Stand und Vermögen setzen ihn zu den Leuten von Rang und Lebensart. Nun besuchen Leute von Rang und Lebensart Newmarket, halten Hahngefechte, bauen, pflanzen, spielen und gerathen in Schulden. Soll nun etwan mein geistreicher Lord von allen Vorzügen des Adels ausgeschlossen seyn, blos weil er Ihnen die Ehre erwiesen hat, Ihre Schwester zu heirathen? Und was soll er Ihrer Meinung nach wohl thun? Aha! — „Zwischen der Krone und dem Volke „stehen.“ Das thut er ja, dünckt mich. Aber dann wollen Sie, er soll dem Hauße der Gemeinen von der Würde und Ehrlichkeit der alten Zeiten vorharanguiren, sich dem Hofe widersetzen und Proteste machen; bey der Mitternachtlampe auf Entwürfe für das Beste des Vaterlandes sinnen,

lustiges

lustiges Leben, Geschmack und Mode verbannen, Kirchenbauen, oder Spitäler beschencken, und die Regierung der Mirakel und der Fleischpasteten wiederherstellen. Lieber Bruder, verbannen Sie diese Grillen, kommen Sie zu uns, und geniessen Ihre fünf Sinnen! Leben Sie wie andere Leute! Vor allen Dingen leihen Sie Mylord die 6000 Pfund, weil er würcklich in Verlegenheit ist, und mir zu Gefallen die Güte hat, sich mit seinem Anliegen an Sie zu wenden. Leben Sie wohl, und schreiben wie ein Mann von Lebensart

Ihrer geneigten Schwester

Emilie Bembridge.

Sir John, an den Lord Bembridge.

Rokommon.

Mylord! ich habe Ihr Schreiben von Brighthelmstone erhalten. Höflichkeit erfodert den Empfang zu melden; sonst ist nichts darin, was ich beantworten könnte oder wollte. Es scheint in der That etwas ähnliches von einer Drohung zu enthalten; — aber ich kann leicht Ihre Gnaden Meinung misverstanden haben. Ich versichere Ihnen, daß Sie Ihren Mann miskannten. Auf keinen Fall haben Sie das rechte Mittel zur Ueberredung getroffen

Ihr ergebenster

John Amington.

Sir John Amington, an Lady Dembridge.

Roscommen.

Es war eine Zeit, als meine sanftmüthige, reizende Emilie alle sanfteren Tugenden ihres Geschlechtes besaß, als ihre Seele der Sitz der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, und ihre Brust die Wohnung jeder geselligen Tugend war. Und hat meine Emilie würcklich alle diese Tugenden verhandelt, und nichts als die Mode zum Tausche bekommen? steht in der Gewalt dieses Götzen, meiner Schwester Vergnügen zu gewähren, welches sie für den Verlust solcher Freuden schadles hielte, Vergnügen die gerade aus dem Herzen quellen? Wie schrecklich bin ich betrogen worden! Ich glaubte, daß die Wissenschaften, — die Künste, — Sie zu ihrer Beschützerin — aufgerufen, daßdas friedliche Nachdenken — Sie zu seiner Geweihete — aufgenommen. Ich glaubte, Ihr Busen wäre für die Liebe gebildet, — für die Freundschaft, — für die Schwesterliche Zärtlichkeit — für das Mitleiden und die Menschenliebe. Ich hielt Sie für einen Gegenstand, der den schönsten Theil meiner Glückseligkeit mir gewähren könnte, — und bis zur letzten Stunde meines Lebens muß ich die Ursachen beklagen, (sie seyn auch welche sie wollen,) die mich dieser schönsten schmeichelhaftesten Hofnungen beraubt haben.

Ich kann mit der unglücklichen Ophelie ausrufen: „Welche herrliche Seele ist hier zu Grunde „gerichtet!“

Ach, meine Emilie, mein Herz blutet für Sie und für mich! Die Zeit wird kommen, wo — Nein, möge sie mir nie kommen. — — Möge meine Emilie immer glücklich seyn. — Dies wird mit der Zeit lindern den tiefen Schmerz

Ihres zärtlichen Bruders

John Amington.

Lady Dembridge an Sir John Amington.

Brighthelmstone.

Ihr Brief war ein Zauberer, lieber Bruder, der die Erinnerung meiner Mädchentage zurück führte und auf eine ungewöhnliche Weise meine Seele zur Weichherzigkeit schmelzte. Ich setzte mich hin, und weinte, ich verlor die Lust in die Gesellschaft zu gehen, zu welcher ich mich eben angekleidet hatte. Ich blieb den Abend zu Hauße — alleine — und übergab mich Ihrer friedlichen Betrachtung. Ich verglich meine gegenwärtige Lebensart mit der vorigen; Putz, Fröhlichkeit und Zerstreuung, mit Ruhe und Zärtlichkeit. Fast zog ich die letztern vor. Ich legte mich zu Bette. Schlafend und wachend war ich unglücklich. Ich stund frühe auf,

die Glocke hatte kaum eilfe geschlagen. Einige theure, liebenswürdige Freundinnen sprachen um ein Uhr bey mir ein — fanden meinen Zustand bedencklich, — und verschrieben mir die öffentlichen Spaziergänge, — um drey Uhr das Konzert — Abends endlich die Gesellschaften. Ich brauchte das Recept, und genaß in drey Tagen völlig.

Und nun lieber Sir John, lassen Sie uns die Sache vernünftig betrachten. Es war eine Zeit, wo ich so voll Philosophie war, als Sie es jetzo sind. Ich laß beständig — nicht Romane und Rittergeschichten — sondern die besten Bücher, oder solche, die weise und gelehrte Leute so zu nennen beliebten. Locke lehrte mich denken, Hurd glauben, Hume zweifeln; und der Bischof von Cloyne, daß alles nichts, und die Welt ein Traum um mich sey. Voll von den Ideen, daß Recht und Unrecht, Gut und Böse, Tugend und Laster, wircklich, ewig und unwandelbar wären, bestand meine Tante Jervaise darauf, mir die lebenden Geschöpfe in der Hauptstadt zu zeigen. „Das „Mädchen ist verloren," sagte sie, „sie sieht keine „Seele, die ihr Unterricht geben könnte." Durch ihr Geschrey ermüdet gab mein Vater endlich nach, und meine Tante, nachdem sie mich mit ihrem guten Rath bereichert hatte, — der Hauptinhalt davon war, ja meine Gelehrsamkeit nicht zu zeigen, — führte mich nach London. Ich gerieth selten in Versuchung, diese Vorschrift zu übertreten; denn

den ganzen ersten Winter erinnere ich mich keiner andern vorgefallenen Unterredung, als von den Neuigkeiten des Tages, der skandelösen Chronik des Tages, dem Putze des Tages und den Lustbarkeiten. Ich muß gestehen, ich hielt das für sehr unschmackhaft, und sagte es auch einigemahl meiner Tante. Diese hingegen wurde darüber böse, und übergab mich der aufgeweckten Miß Dulavy, auf deren Schönheit die ganze Stadt Gesundheiten trank, und die außerordentlichen Witz und Putztalente hatte. Der Witz war in diesem Falle meiner Weisheit überlegen, und ich fand, daß ich bey jedem Angriffe zu kurz kam. Auch Opern und Maskeraden, und das theure Quadrille, und Diamantenstrahlen verbanden sich wider die arme Weisheit, welche endlich ganz den Geist aufgab und mich mir selbst überließ, um so glücklich zu seyn, als ich konnte. Den folgenden Sommer erwieß mir Lord Bembridge die Ehre, sich um meine Hand zu bewerben. Ich wußte damahls nicht, daß Mylord es für verächtlich hielt, seinen eigenen unbearbeiteten Verstand mit den Begriffen aus anderer Leute Gehirn zubeflecken — Hoyle und Heber ausgenommen — aber ich wußte, er war ein Mann von Feuer und Geist und guten Ton; er hatte prächtige Bedienung, kleidete sich mit Geschmack, sprach vertraut mit der feinen Welt, und verachtete alle Vollkommenheiten, außer seine eigenen. Ueberdies war Mylord so voll Leben und Munterkeit, daß er mir nie Zeit lies, ihn anders

als nach der Außenseite zu betrachten. Seine Besuche waren immer kurz, sein Gefolge glänzend, und er erregte so viel Geräusch und Aufsehen, daß er sich endlich wirklich in mein Herz einschlich.

Gleich nach unserer Verbindung giengen wir nach Bramington, um da die Herbstmonate zuzubringen; und von den ersten achtzig Tagen beehrte mich Mylord, wie ich glaube, zum wenigsten dreißig Tage theils mit seiner angenehmen Gesellschaft, theils mit den Besuchen aus der Grafschaft Suffolk. Die übrigen verstrichen zu Newmarket. Ich beklagte mich — Mylord sang; ich weinte — Mylord lachte. Endlich kam die glückliche Stunde, die süße Trösterin aller meiner Leiden, die Stunde nach London zu gehen. Ich kam wieder in den Zirkel meiner angenehmen Freundinnen, welche mich bald überzeugten, daß das Vergnügen der große Endzweck des Lebens, und uneingeschränkte Freyheit der höchste Endzweck der Heirath sey.

Es währte lange, ehe ich mich dieser verdrüßlichen Gewohnheit des Nachdenkens ganz entschlagen konnte. Aber das Nachdenken ist eine Feindin der Schönheit; und das meinige war weder der Schönheit noch der Ruhe zuträglich. Kurz, mein Loos wurde geworfen; ich rollte selbst den unwiderruflichen Würfel; und es blieb mir keine Wahl als ein Frauenzimmer der Mode, oder eine Märtyrin zu werden.

Und was ists denn nun, lieber Bruder, ob ich nach Ihrer Art, oder nach meiner eigenen

nen in der Welt glücklich bin? Wenn Sie acht Stunden des Tages der Weisheit nachgegrübelt haben, haben Sie sie denn gefunden? Thorheit; Bruder, kann sich eben so wohl im Foliobande, als im Maskeradenkleide verbergen. Wenn ich in Leichtsinn und Verschwendungsgeist verfalle, sind Sie da nicht in Gefahr in die Abgeschmacktheiten der Einsiedlerey und der Habsucht zu gerathen? Ob ich mich gleich über Mylords Betragen beschwerte, die ich aus Unwissenheit des guten Tons es für eine Vernachläßigung meiner ansah, so bin ich doch nun in dem feinen Leben besser unterrichtet, und finde ihn als einen der besten Gemahle von der Welt. Ich sage von meiner Welt, Bruder. Seitdem ich nicht mehr schmolle, bringt er drey oder vier Stunden die Woche recht freundschaftlich bey mir zu. Und meine Ausgaben sind ihm die geringsten Sachen — meine Galanterien ausgenommen — warum er sich bekümmern dürfte. Auch hat er, bilde ich mir ein, dazu keine Ursache; denn die Haushaltung ausgenommen, welche eine gemeinschaftliche Sache ist, und nicht besonders berechnet werden kann, glaube ich nicht, daß meine Equipage, meine Bedienten, meine Kleider und Juwelen mit den übrigen kleinen Etceteras einer Dame von Stande — denn meine Spielschulden schränke ich auf mein Nadelgeld ein — Mylord viel mehr, als 3000 Pfund jährlich kosten werden. Dies ist ein Umstand, worin seine Damen wahre Philosophen sind. Als

Lady **** Wagen zu Ranelagh angehalten wurde — „n' ini porte," sagte sie, „hohlt mir eine Miethkutsche!" Und ich appellire an Sie, lieber Bruder, ob diese Nonchalance nicht besser ist, als das Herzweh? Mein lieber Sir John, Ihre Philosophie ist zu finster; ich glaube, Sie nennen sie die Stoische. Aber Epikur, wie ich mir habe sagen lassen, war doch eben sowohl ein Weltweiser, als Zeno. Füllen Sie ihre Börse, lieber Bruder, und kommen Sie, und betreten mit mir eine Laufbahn, die weit von der Gespensterwohnung des Spleens entfernt ist.

Ihre weisere Schwester

Emilie Bembridge.

Sir John an Lady Bembridge.

Rilfenny.

Ich bin weit davon entfernt, die schon zu kleine Summe der Glückseligkeit meiner Emilie zu vermindern; mein feurigster Wunsch ist, sie zu vermehren. Sowohl in der Einsamkeit als in der Gesellschaft, schlafend und wachend, handelnd und nachdenkend wünschte ich Sie glücklich — wahrhaft und dauerhaft glücklich. Wenn Sie die Hand auf Ihr Herz legen und mir sagen können, daß Sie es wirklich sind — so gebe ich meine Bemühungen auf, aber wärlich nicht ohne einen

einen Seufzer über die Erfahrung, daß Zerstreuung und Thorheit die Belohnung der Weisheit und Tugend sind.

Jedoch, dieser Ton ist zu ernsthaft. Ich bin in Gefahr, mich sehr zu irren, für einen filzigen Bauer, für einen mürrischen Chymiker oder für einen lächerlichen Methodisten gehalten zu werden. Eine Schwester sollte doch ihren Bruder besser kennen. Nein, meine Emilie, ich bin kein Feind des Vergnügens. Keine Dame von Geschmack kann mehr die Musik einer Oper genießen, als ich; und eine gute Vorstellung auf dem Theater gewährt mir noch höheres Vergnügen. Ich habe nichts wider guteingerichtete Maskeraden. Sogar Ihre Koterien, Ihre Ranelaghs, Ihre Bälle und Picknicke verdamme ich nicht — sind sie gleich etwas fade, so können sie doch einigen Nutzen in verfeinerter Gesellschaft haben. Aber ich verdamme sie, wenn man ihre ursprüngliche Bestimmung, welche Erholung und Aufheiterung ist, umkehret; ich verdamme sie, wenn sie zum ernstlichen Geschäfte des Lebens werden, und die Herrschaft über das Herz despotisch an sich reißen. Wie manches sanfte Mädchen haben diese Dinge, wenn sie zur Leidenschaft wurden, in eine mürrische Gattin verwandelt? Wie vielen Kindern haben sie die Zärtlichkeit ihrer Mutter geraubt? Wie vielen Eltern den Gehorsam ihrer Kinder?

Aber, theuerste Emilie, was soll ich zum Spiele sagen? diesem allgemeinen Begleiter der

Zerstreuungen, dem Mörder der Zeit, dem Räuber der Keuschheit, diesem Zerstörer der weiblichen Sanftmuth, der geselligen Neigung, und aller wahren Liebenswürdigkeit eines Frauenzimmers! Verstehn Sie mich nicht unrecht, Lady Bembridge! Es ist nicht das unschuldige Vergnügen eines Kartenspiels, welches ich mit diesem häßlichen Nahmen brandmarke. Es ist die Leidenschaft, — es ist die Wuth des Spiels, — der böse Geist, der sich eines Frauenzimmers bemächtiget, der die Schönheit häßlich und den Stand lächerlich macht, und wenn sein Gift noch am wenigsten bösartig ist, eine Modedame in eine nichtsbedeutende Statue verwandelt.

Welcher Dämon, theuerste Emilie, umwölkte Ihren Verstand, daß Sie keine andere Wahl für Ihre betrogene Hofnung finden konnten, als Thorheit oder Märtyrerschaft? Haben Weisheit, Wissenschaft und Nachdenken ihre ursprüngliche Kraft verloren? Die Zärtlichkeit Ihres Herzens fand keine ihr entsprechende Zärtlichkeit bey Lord Bembridge, und die Erhabenheit ihrer Seele keine ähnliche Erhabenheit.

Sie betrübten Sich, da Sie fanden, daß er diese Vorzüge weder selbst besaß, noch sie in Ihnen schätzte; und ihre Betrübniß war gerecht. Aber war dies gerecht, daß Sie sie nun selbst nicht länger achteten? Nimmt der innere Werth eines Diamants ab, weil ihn die Nichtkenner begaffen? Würden sie körperliche Vorzüge so gering geschätzt haben, —

haben, — die Symmetrie Ihres Körperbaus zernichtet haben, wenn Mylord mit einer ausgewachsenen Schulter wäre gesegnet gewesen? oder würden Sie die schöne Rundung Ihrer funkelnden Augen ändern wollen, wenn Mylord ein blödes verzerrtes Gesicht hätte?

Ich verliere mich unvermerkt in Beweisen, da ich mich blos auf Ihr Gefühl, auf Ihre Neigung berufen wollte. Ist diese zum Feinde übergegangen, so richtet die Vernunft unmöglich etwas aus. Ich verlasse also den Gegenstand, der mir so schmerzhaft ist, und ihnen gewiß nicht angenehm seyn kann.

Lassen Sie mich nun mit Ihnen von der Summe sprechen, die Mylord auf eine so höfliche Weise von mir verlangt. Ich will mich ganz in Ihre Hände geben, Lady Vembridge; beschließen Sie für mich; aber beschließen Sie nach Ueberlegung. Ist es des Lords wahrer Vortheil, sie zu haben? Ist es der Ihrige? Wenn Sie mir keine von diesen Fragen mit Ja beantworten können; so antworten Sie mir blos; ist es Ihr Wunsch? Meine Schwester soll erfahren, daß ich Ihre Befriedigung höher schätze als Geld. Ihr Bruder, meine Emilie, ist ein irrender Ritter auf seinen Reisen geworden, und hat ein Mädchen aus den Klauen des grimmigen Ungeheuers Unterdrückung erlöset. Ihre Geschichte ist zu lang für einen Brief. Sie hat Schönheit und Tugend, aber kein Vermögen und vor allem — keinen Schutz. Soll ich den ihrigen

gen für sie auffodern, Emilie? Sie besitzt Muth genug, Ihre Bediente zu seyn; aber ich fürchte nicht Geschicklichkeit genug diesen wichtigen Posten zu füllen. Können Sie Sich entschließen, sie als Gesellschafterin zu empfangen, und ihr meinetwegen gütig zu begegnen? Einst lebte sie im Ueberflusse, so glänzend als meine Schwester, und erhielt eine anständige Erziehung. Wenn sie Ihres Schutzes nicht würdig wäre, so würde sie nicht meine Empfehlung haben.

Sollte dieser Vorschlag Ihnen mißfallen, Emilie, so sagen Sie es frey und offenherzig, und seyn Sie versichert, ich werde zufriedener mit der Weigerung seyn, als mit der Annehmung, wofern er nicht ihren ganzen Beyfall haben sollte.

Ihr zärtlicher Bruder

John Amington.

Sir John an Herrn Osborne.

Killenny.

Ich schicke Ihnen hier durch Einschluß eine Reihe Briefe, die zwischen Lord und Lady Bembridge und mir sind gewechselt worden. Sie werden daraus sehen, daß meine Schwester noch nicht ganz verhärtet gegen alle seinen Gefühle, und daß es noch möglich ist, sie zu retten. Aber wer kann ihr ein Gegengift gegen das Gift reichen, welches ihre

Au:

Augen täglich einsaugen? Es ist die schmerzhafteste Empfindung meines Herzens, in Lord Vembridges Gesellschaft zu seyn. Ich bin nicht Höfling genug, die Hand eines Mannes herzlich zu schütteln, den meine Seele verwirft, noch Stoiker genug, ohne Empfindlichkeit meiner Schwester gleichgültig begegnet, den Grund ihres einst erhabenen Herzens untergraben, und bis zur Gleichheit mit diesen Papagayen, der Mode, herabgesunken zu sehen, sie alles nachahmen zu sehen, nur nicht dasjenige was der Nachahmung werth ist. Die Empfindungen, welche in mir aufsteigen, wenn ich an meinen würdigen Schwager denke, überzeugen mich fest von der Nothwendigkeit, uns so weit als möglich von einander entfernt zu halten. Aber was ich nicht thun kann, wird vielleicht Miß Marren thun. Ich habe nun, lieber Osborne, zwey Wochen vertraulichen Umgang mit dem bezaubernden Mädchen gehabt. Ich weis nicht, wie ich sie loben soll; die gewöhnlichen Ausdrücke der Sprache passen entweder gar nicht für sie, oder sie sind zu schwach, um meine Ideen darzustellen. Sie ist schön; aber hierin kommen ihr vielleicht viele gleich, oder übertreffen sie noch. Aber ihr gleich am Verstande, Osborne, gleich an Güte des Herzens, an Festigkeit und Annehmlichkeit des Betragens zu seyn — wo findet man noch so ein Frauenzimmer?

Ich weiß in der That nicht, ob sie das Anerbieten, das ich ihr thun will, bey Lady Vembridge

zu wohnen, annehmen wird; aber ich weiß, daß wenn ich sie dazu bewegen werde, es sehr glückliche Folgen haben kann. Zwar wird meine Schwester Anfangs mit Gleichgültigkeit auf sie herab sehen, aber nicht lange wird sie im Stande seyn sie zu verachten. Der nächste Schritt zur Besserung wird unwillige Bewunderung seyn — und der letzte Liebe — denn mit ihr vertraulich umzugehen und sie nicht zu lieben scheint mir — auch für ein Frauenzimmer unmöglich zu seyn.

Sie werden mich vermuthlich fragen, warum ich, da ich doch so sehr von ihr eingenommen bin, mit meinem Lobe von ihr so kalt gegen Lady Bembridge bin? Ich denke, einigermaßen die Weiber, und ich glaube es sagen zu dürfen — die menschliche Natur zu kennen, zu großes Lob ist ein bedenkliches Empfehlungsschreiben. Es ist auch möglich, Sie argwohnen, diese innigen Lobeserhebungen können nicht die bloße Wirkung einer leichten nüchternen Vernunft seyn. Vor einigen Tagen würden Sie schlimm bey mir mit diesem Argwohn angekommen seyn. Gleich tausend andern albernen Burschen, welche sich auf ihre geistlichen Kräfte verlassen, glaubte ich, ich könnte allezeit, quantum sufficit, philosophisches Oel zu meinem Befehle haben, um meine Leidenschaften zu besänftigen. Ueber die Liebe, diese tyrannische Göttin, lachte ich mit innerer Verachtung. — — Nun!

Osborne! ich will mein nacktes Herz Ihrem Anblick blos stellen, und einige nicht ganz reine

Falten

Falten, die bisher Ihrer Scharfsicht entgiengen, aufdecken.

Bedienen Sie sich Ihres Rechts. Wenn Sie nicht eben so wohl zu verweisen, als zu loben fähig sind; so kennen Sie die schönsten, edelsten Vorzüge der Freundschaft noch nicht. Mit dem Wunsche, daß Miß Warrens Gemüth so viel als möglich seine gewöhnliche Heiterkeit wieder erlangen möchte, suchte ich bey einigen Besuchen nach meinem Schreiben unsere Unterhaltung blos auf allgemeine Gegenstände der Wissenschaften und der Sitten einzuschränken, vermied alle Rücksicht auf das Vergangene und jede Betrachtungen über Zukunft. Ich entdeckte bey diesen Unterredungen eine Gründlichkeit der Einsichten und eine Freyheit des Geschmacks, die ich nicht vermuthet hatte. Es herrscht insgemein bey Mannspersonen so wohl als Frauenzimmern ein gewisses Selbstbewustseyn dieser Eigenschaften, welches so gut dazu dienet, die Bewunderung anderer in den gehörigen Schrancken zu erhalten. Bey Miß Warren hingegen findet sich ein sichtbares Unbewustseyn, und das vollkommenste Mißtrauen, verbunden mit der sanftesten und einnehmendsten Sittsamkeit der Empfindung so wohl als des Betragens, welches ich jemals entdeckt habe.

Auch in Ansehung Miß Clarens, eines jungen Frauenzimmers, der ihr Vater hart und Herr Connor niederträchtig begegnet, sahe ich ihren Busen mit der ganzen Wärme der Freundschaft sich heben; und ich bin bey verschiedenen Gelegenheiten

heiten Zeuge von einem Wohlwollen gewesen, das, gleich der Sonne, so weit ihre Strahlen nur reichen, belebt und erheitert.

Osborne! Es ist Tugend sie zu lieben; und ich bin tugendhaft! Nicht deswegen verdiene oder fürchte ich Ihre Verweise, sondern daß ich noch auf die Zuflüsterungen einer armseligen Groupye Leidenschaften, an deren Spitze Ahnenstolz sich befindet, horchte. Mein Gemüth, wie Sie wissen, ist gebildet unglücklich zu seyn; nicht in dem Schimmer des öffentlichen, sondern in dem Schatten des häuslichen Lebens. Einen Theil meiner Glückseligkeit muß ich in meiner Liebe zu den Wissenschaften suchen; den andern in dem Umgange würdiger Freunde, mit welchen ich in herzlicher vertraulicher Geselligkeit leben kann; aber mein größtes Glück muß mir eine Gattin gewähren, derer Sitten häuslich sind, deren Verstand hell, und deren Geist so ruhig als der meinige ist. Das Ungefähr oder mein Schutzgeist hat mich zu diesem immer gleichförmigen Mädchen geführt, das ich in den reinern Gegenden Englands ein halbes Jahrhundert umsonst würde gesucht haben; zu einem Mädchen, das jedes Lieblingsgemählde meiner Einbildungskraft, jede entworfene Begriffe, jede geträumte Vollkommenheit von einem Frauenzimmer, auf welches ich mit vollem Vertrauen die ganze Hofnung meines Glücks bauen könnte, ohne zu fürchten, betrogen zu werden, weit übertrift.

Aber Stolz, Stolz! — Und was wird die Welt ſagen? daß Sir John, ein Mann von großem Vermögen, und, o Eitelkeit! von treflichen Eigenſchaften, die einzige Stüze einer alten ehrwürdigen Familie, die Ehre ſeines Hauſes mit einem Weibe ohne Vermögen befleckt hat — ohne Abkunft — und alles zu krönen — mit einem Weibe aus dem Kerker! Ja, Osborne! ich hatte nicht blos die Niedrigkeit, auf dieſe armſeligen Einfälle zu hören, ſondern ſogar ihren Einfluß zu fühlen — den Einfluß, dieſem liebenswürdigen Frauenzimmer Vorſchläge zu thun — Verfluchte Vorſchläge! Sie ſind zu neu und zu friſch beantwortet, als daß ich ſie wieder geduldig überſehen könnte. Schonen Sie meiner, Osborne! in einigen Tagen werde ich Ihnen das Ganze zu erzählen im Stande ſeyn.

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an den Grafen von St. Flos.

Kilkenny.

Es iſt ſehr wahr, Monſieur le comte, — die Königin von Frankreich iſt die Blume der Schönheit, ſoweit nur das Auge reichen kann — und der Kaiſer Joſeph iſt ein vortreflicher Mann, von dem der Papſt gut ſpricht, und von dem ſonſt die

Miethkutscher in Paris gut sprachen. Die Farbe der Königin ist reizend; und der Kaiser mag an der Spitze von 200000 Waffenträgern eine majestätische Figur von einem Eroberer seyn. — Und Sie machen Eroberungen — und finden meine Schwester allés bien — und wenn sie mit dem ehrwürdigen Rancour Beylager hält, wollen Sie Sich die Ehre geben, Sich zu ihrem ersten — Engagement anzubieten. Das ist nun alles sehr gut, ordentlich und regelmäßig. Und so ist mein Verliebtwerden in Irland eine überzeugende Probe, daß ich mich nach allen Barbarismen, die mir in den Weg kommen, bequeme; denn was der Teufel kann wohl ein irländisches Mädchen mehr wissen, als beten, Pudding zurichten, und ähnliche großmütterliche Tugenden?

Es ist wahr, St. Flos, die irländischen Damen haben nicht so ganz feine Verschiedenheiten von Thorheiten als die Damen zu Paris; aber man muß die Leute nicht so sehr mißhandeln — sie sind ganz artig. Miß Clare, muß ich gestehen, ist hier schon etwas unter der Mode gottselig, zu Paris würde sie ganz unanständig seyn; aber dann hat sie die Welt nicht gesehen. Sie werden mir zu Gefallen die Güte haben, lieber Graf, ihr den heutigen guten Ton beyzubringen, ehe sie in Gesellschaft geführt wird, und ihr in ihrem ersten Arrangement Beystand zu leisten.

Dies ist, wie Sie wissen, ein Geschäft von der äußersten Wichtigkeit; es giebt einen bestimmten

ten Charakter, und sollte also billig selon le bel. usage behandelt werden. Wenn Madame de Rancour und Sie von Ihrer ersten Hitze ein wenig werden zurücke gekommen seyn, so können Sie selbst vielleicht diese Freundschaftspflicht auf sich nehmen, und ich werde Sie dafür umarmen, oder Ihnen den Hals brechen, je nachdem ich mehr bey Englischer oder Französischer Laune seyn werde.

Jedoch, das ist zu voreilig. Ich besitze das Frauenzimmer noch nicht; und ihre Neigung glaube ich bloß aus dem Geständnisse von einem Paar der feinsten Haselaugen zu errathen; denn die Herrschaft über ihre Zunge, eine seltene Weibertugend, besitzt sie bis zur Bewunderung.

Als nach dem Prozeß der Miß Warrens die Gerichtssitzung aufbrach, war ich ungeduldig, sogleich der erste Bothe dieser glücklichen Zeitung zu seyn. Ich erinnere mich, was Kleopatra einem Ueberbringer schlimmer Nachricht vom Anton sagte: „Wie häßlich du aussiehst, Kerl!“ so schloß ich nach der Regel des Gegensatzes, ich würde so schön wie ein Engel seyn; kein geringer Vortheil, wie die Weisen sagen. — Ich nahm also Postpferde, peitschte drauf los, und wurde von der zitternden erwartungsvollen Schöne in einer Stube allein empfangen. Ich hatte zum Unglück den ganzen Tag nicht in den Seneka, oder in den Epiktet, oder in irgend einen kaltblütigen Moralisten gesehen; und mußte mich also auf meinen

eigenen Vorrath von Weisheit verlassen. Ich goß den Strom der Freude auf einmahl über sie aus, und die Dame belohnte mich dafür, indem sie unvermerkt in meine Arme sank. Herr Crebillon hat dieses Sterben in Arme eines andern in einigen seiner Nachtgemählde als eine entzückende Sache beschrieben. Ich war ganz gewiß in Extase, aber nicht in Entzückung. Ich trug die liebenswürdige Bürde auf ein Ruhebette, legte sie in die bestmögliche Stellung, und rannte männlich davon. Das Haus war keines von den prächtigen Pallästen, in denen man sich zwey oder drey Tage verlieren kann. Ich fand sogleich die Küche, und in derselben zwey weibliche Figuren, die ich sofort, denn laut konnte ich nicht sprechen, mit mir nach dem Zimmer nahm. Die Mädchen fiengen augenblicklich etwas von den Leichenceremonien an, welches unter dem Nahmen des irländischen Geheuls bekannt ist, und die Macht hat, Todte aufzuwecken, wenn je etwas diese Macht haben kann.

Dies brachte Miß Claren ins Leben zurücke, und erzeugte in dem Nebenzimmer einen Ton, der dem Knurren eines englischen Hundes, welcher sich mit sich selbst über einen Knochen zankt, nicht unähnlich war. Es war der alte Herr, der sich stärker angriff, als die Würde des Zipperleins ihm erlauben wollte, und mit der majestätischen Bewegung einer Schildkröte daher gestelzt kam. Sein dumpfes Brummen, welches unser Trommelfell

rührte,

rührte, schien einige irländische Segensgebete über die Mägde zu enthalten; aber es wurde vollkommen verständlich, als er seine blasse Tochter und mich mit heißer Liebe über ihr hängen sah. Hier wäre eine schöne Gelegenheit, in der gestiefelten Würde des Kothurns zu erscheinen. Sein Stolz, sein Unwille und Zorn wären eines Helden werth gewesen; es war aber ein kleiner Abstand in Ansehung der Sprache. „Hah, bey den Göttern! „welcher Dämon rührt meine Augen? Wer bist „Du? Sprich!“ Dies würde noch etwas gewesen seyn; — aber „Hah, was die Schwerenoth, „Relly; was ist das alles? Relly! Wer zum Teufel! sind Sie?“ hat nichts zu seiner Empfehlung, als die lautere Wahrheit.

„Es ist der Marquis von St. Claur,“ erwiederte Miß Clare mit schwacher Stimme. „Gut, „und was will er? Was ist sein Geschäft? heh? „Kommt auf die Heirath, vermuth ich — Ja „ja, irgend jemand oder irgend etwas mich zu „turbiren und zu ärgern — — Und noch dazu „ein Marquis! Nun, sind sie alle Marquis „in Frankreich; — nehmen Sie das für eine „Frage — oder nehmens auch nicht so. —“

Sir, es ist einer von den Herren, die dem „Ritter das Leben retteten.“

„Ey so! Ist er das? ist er das? Traun, ich „wollte schwören, ich hätte ihn nicht wieder ge„kannt — schnitt eine armselige Figur da„mahls. —“

„Und ist so gütig gewesen, von Kilkenny hie-
„her Post zu reiten, um uns den Ausgang von
„Miß Warrens Prozeß zu erzählen.“

„Ist er das? So, so! Wie man sich irren
„kann! Und wie gieng es, Sir? Aber ich habe
„nicht nöthig, erst zu fragen; Nelly's Schrecken
„zeigt es deutlich. Schämst dich nicht Kind?
„Hier, Meg, ein Paar Flaschen Klaret, Meg! und
„meinen Armstuhl! Kommen Sie, Sir, wir wollen
„zusammen ein Paar Ronden machen — und das
„Podagra zum Teufel schicken, Sir! Ich bin nicht
„allemahl so recht höflich, wenn ich die Leute
„nicht kenne, — denn es giebt so viele Gelegen-
„heitsgeister hier, die sich allezeit in Freundschaft
„und Bekanntschaft eindringen, mir nichts, dir
„nichts! Allons Sir, des Königs von Frankreich
„Gesundheit! — Die Irländer hassen die Fran-
„zosen nicht — der gefällige einschleichende Teu-
„fel, der da gehangen werden soll, hätte bald
„die Familie um 10000 Pfund gebracht — eben
„als wenn Madame Lingard keine andern Anver-
„wandten gehabt hätte! — und meine Tochter
„wird dadurch 10000 Pfund reicher seyn — und
„die alberne Närrin — aber kommen Sie, Sir,
„die Königin von Frankreich und der Dauphin!
„Sagen Sie uns doch, wie es beym Prozesse zu-
„gieng. Meg, hohle meine Pfeife und meine
„Dose, ich will mirs bequem machen, indeß uns
„der Herr den Ausgang des Prozesses erzählt.
„Richter, Richter sind schreckliche Leute; hüte

„dich,

„dich, Nelly, daß du nichts thust, was dich vor „die Bursche bringt. Nun wohl, mein Herr,“ indem er seine Pfeife stopfte, „erzählen Sie uns „die ganze Sache — Ich hörte allezeit gern „Rechtshändel von meiner Kindheit an. Poh „tausend! Sie sprechen vielleicht nicht viel Eng„lisch — aber Nelly versteht Französisch. — Er„zählen Sie es nur Nelly, und Nelly soll es über„setzen. Aber Sapperment, da wird sie nichts „thun, als schreyen.“

„Der Marquis spricht Englisch, Papa!“

„Brav! Brav! es ist eine schöne Sprache, „ist werth, daß Sie sie lernen, wäre es auch „nur um die Dubliner Zeitung zu lesen. Ich „lernte in meiner Jugend Latein, — mit einem „verdammten Pack von Pronomen und Präpo„sitionen; aber was hat mirs geholfen? Ich fand, „es war ein bloßer todter Buchstabe, ein bloßer „todter Buchstabe, wie die Advokaten sagen. — „Es kostete meinem Vater hundert Pfund, und „nützte mir nicht einen Stüber.

„Aber Irländisch, Herr, für mein Geld — das „ist eine Sprache — kühn und nervigt und — „und — und — Herr, unsre Englischen Statt„halter verdienen den Galgen, daß sie die alten „Irländischen Schulen unterdrücken. Wir spre„chen das ursprüngliche Celtische, wie es zu Ju„lius Cäsars Zeiten gesprochen wurde. Hören „Sie, Sie trinken ja nicht? — Allons Sir, aufs „Glück von Frankreich und Irland! Bald, bald

„werden wir mit England fertig seyn — aber „husch! dann werden wir ein Schutz- und Trutz„Bündniß mit Ihnen schließen, Herr — die Ir„länder hassen die Franzosen nicht — Wir schick„ten ihnen manchen braven Officier, — und dann „unsere Irländischen Brigaden! Ihr Monarch „schätzt unsere Irländischen Brigaden sehr hoch, „und wir alten Irländer sind von eben der Reli„gion — von der nehmlichen, Herr Marquis. „Unsere Familie war es auch; aber eine alte Tante „bekehrte uns. — Sie hatte viel schöne tausend „Pfund uns zu hinterlassen, aber sie sagte, die „Papisten sollten nicht einen Stüber davon ha„ben — denn ihr Gemahl hatte sie umgekehrt, „und ihr weiß gemacht, der Papst wäre die ba„bylonische Hure. Aber was will das sagen, Sir! „was bekümmert uns die Außenseite? — Das „Herz, das Herz ist Alles. Ich glaube noch die „Transubstantiation — und daß die Engländer „alle zum Teufel fahren — aber husch! — die „Flasche steht bey Ihnen, Sir!“

Haben Sie genug, Monsieur le comte? Wenn Sie nicht genug haben, will ich mir die Ehre geben, Ihnen die übrigen neun Theile zu schicken; denn so viel ich rathen kann, ist dieses ohngefähr ein Zehntheil von dem, was dieser beredsame Herr in einem Oden herausströmen ließ. Endlich, vermuthete ich, fieng er an, eine Schwäche in seinen Lungenkräften zu spüren, warf sich tief in seinen Stuhl, verhüllte sich in eine Wolke von

Rauch,

Rauch, und verlangte noch einmahl, daß ich ihm die ganze Sache von der Hexe, die gehangen werden sollte, erzählte, — denn er hätte von seiner Kindheit an gern Processe gehört.

„Sie müssen dann wissen, Sir, daß, als „sie vor die Schranken gebracht wurde, sie fest „ihre Unschuld behauptete, und der ganze Ge„richtshof sich über ihre Unverschämtheit verwun„derte; denn sie sahe so unsträflich aus, wie frische „Milch. Aber der Advokat der Anklage gab ihr „einen Anstrich, der ihren Ohren gütlich thun „würde. Er sagte, Kain sey nur ihr Vorbild „gewesen, und verglich sie mit einem alten Irlän„dischen Edelmann — ich habe seinen Nahmen „vergessen — der seinen kleinern Bruder in eine „Pastete buck, und ihn seinem Vater und seiner „Mutter auftischte."

„Gut, gut; sehr gut!"

„Die ersten hervorgefoderten Zeugen waren „die Herren von der Facultät; denn Mylord, der „Richter, setzte sich den albernen Gedanken in den „Kopf, zu wissen, ob der Mord wirklich geschе„hen wäre, ehe er die Gefangene deswegen ver„hören ließ."

„Aber diese Herren stellten die Sache in einer „Minute deutlich dar; denn sie bewiesen, daß „der Magen der Madame Lingard einem Schnap„sacke ziemlich ähnlich gewesen, nehmlich von oben „bedeckt, bloß an einem Ende mit einer ledernen „Röhre, genannt Oesophagus, und an dem an-

„dern mit dem Pylorus verbunden. Da er über„dies der Kochtopf für unsere Speise ist, Sir, „muß er beständig warm gehalten werden, und „hat deswegen vier Röcke; die tunica glandulosa, „und die tunica nervosa; die zwey Dinge sind im „Lateinischen Röcke; die übrigen haben, wie ich „glaube, griechische Namen, und ich hasse alles, „was griechisch aussieht. Nun, mein Herr, „zeigte es sich, daß das Gift nichts mehr und „nichts weniger, als die arsenica mineralis war, „welche so eine starke Antipathie gegen diese Röcke „hat, daß sie sie zerreibt, zerreißt und zerzerrt, „bis gar nichts tragbares mehr daran ist. Ueber „dieses alles griff das Gift die kleinen rothen „Blutkugeln an, die ihm in den Weg kamen, und „trieb sie nach dem Herzen, wodurch sie alle das „elastische Flüssige verloren, und hierauf erfolgte „ein so erschrecklicher Aufruhr im Blute, daß Ma„dame Lingard in die Nothwendigkeit versetzt wurde, „zu sterben, um ihn zu stillen. Der Fall ist „äußerst klar, Sir!“

„Klar, sehr klar.“

„Dann mein Herr, wurden verschiedene Zeu„gen abgehört, welche aussagten, daß die Gesan„gene der Madame Lingard dieses Gift gegeben; „und wie zum Henker! konnte das auch anders „seyn, da niemand ihr etwas gegeben, als sie „alleine?“

„Wahr, Sir, sehr wahr; der listige Teufel „hielt uns alle entfernt.“

„Ja,

„Ja, Sir, die Gefangene bekannte es auch „selbſt.“

„That ſie das? That ſie das? Das iſt gut, „das iſt ſehr gut.“

Es war ſo deutlich, daß kein Leugnen mehr „Statt finden konnte. Aber der feinſte Kerl, den „ich je vor Gerichte geſehen habe, war ein gewiſſer „O' Nurd. Der Mann war von Natur, wie „zum Zeugen gebohren; und ich zweifle nicht, er „wird noch heute oder morgen ſeine Mutter an „den Galgen bringen, wenn er eine hat. Seine „Beweiſe, Sir, waren ſo überzeugend und voll„kommen, daß der Richter und die Geſchwornen „ſehr unvernünftig hätten ſeyn müſſen, wenn ſie „noch etwas mehr verlangt hätten. Jedoch, das „thaten ſie nicht. Der Richter zog die ganze Sa„che kurz zuſammen, und die Geſchwornen ſteckten, „nach meiner Repetieruhr funfzehn und eine halbe „Sekunde gerechnet, ihre Köpfe zuſammen und fäll„ten ſodann ihr Urtheil — Nicht Schuldig!“

Ob ich ſchon dieſe zwey bedeutende Worte ſo ausſprach, daß ſie ſo ſanft als möglich auf das Trommelfell fielen, ſo war ihre Würkung doch ſo groß, daß der Alte eine ganze Elle hoch von ſeinem Armſtuhle aufſprang und mich anſtarrte — wie ein geſpießtes Ferkel. Ich theile Ihnen die beſten hier üblichen Ausdrücke mit, Monſieur le comte, und hoffe, Sie werden ſo klug ſeyn, und ſie ſammlen, ihnen ein franzöſiſches Kleid geben, und damit in den Aſſembleen glänzen.

„Sie

„Sie sprechen gut Englisch für einen Fremden“ sagte Herr Clare, nachdem er sich von seinem panischen Schrecken wieder erholt hatte; „aber ich „glaube, hier haben Sie einen Fehler gemacht; „Sie meinen Schuldig! ohne Zweifel!“

„Könnte seyn, mein Herr. Ich habe die Ehre „gehabt, zwey oder drey neue Sprachen zu lernen, und es wird mir sehr schwer, allezeit so fein „zwischen Negativen und Affirmativen zu unterscheiden; — vorzüglich wenn ein Frauenzimmer spricht.“

„Aber das Mädchen wird doch gehangen wer„den; nicht wahr?“

Das würde warlich die größte Schande seyn. „Es ist so ein artiges Geschöpf und spricht wie „ein Engel. Können Sie glauben, es war kaum „ein trockenes Auge in dem ganzen Saale, als sie „ihre Vertheidigung vorbrachte, außer einem „Herrn, welcher sich in den Daumen biß, bis „seine schwarzen Zähne sich roth färbten. Ich „glaube sie sagten, es wäre ein gewisser Owrie, „ein Advokat aus Killarney.“

Der Teufel! Herr, Sie haben die verdamm„teste Art eine Geschichte zu erzählen, die ich in „meinem Leben gehört habe! Ich kann weder Kopf „noch Schwanz darin finden. Daß Miß die Leute „mit ihrer verdammten glatten Zunge weichherzig „gemacht hat, wundere ich mich nicht. Sie hätte „uns bald 10000 Pfund aus der Tasche, meine „Tochter aus ihrem Gehorsam und noch dazu aus „ihren gesunden Sinnen heraus geschwatzt. Ein

„Kro-

„Krokodill, — eine Hyäne. Und so machte sie „euch alle weinen! — Und wo Teufel blieb denn „die Gerechtigkeit, die Billigkeit, die Einsicht einer „Gerichtsversammlung, wenn sie ein feinzüngigtes „Mensch so herumkirren konnte? Aber vielleicht „war die Ursache, daß man eine solche Bosheit in „einem so jungen Dinge sahe."

„Vielleicht war es so, mein Herr!"

„Aber haben Sie nichts von dem Hinrichtungs„tage sprechen hören?"

„Nichts."

„Noch wenn sie ihr Urtheil empfangen soll?"

„Nein, Sir;"

„Wissen Sie, wohin sie nach dem Verhöre gieng?"

„Der Gefängniswärter, der sie brachte, führte „sie, wie man sagte, wieder mit sich zurücke in „sein Haus."

„Oh, ist es das? ist es das? dann haben „wir keine Untersuchungen mehr nöthig. Die „Sache ist klar."

Der alte Herr brach nun zehn ununterbrochene Minuten in einen Strohm von Freude aus, als er durch ein entferntes Grunzen, bey dessen Vernehmung Miß Clare, die sich bisher ziemlich wieder erholt hatte, sogleich wieder blaß ward, aufgehalten wurde.

Ich kannte einst, Monsiur le comte, einen gewissen Herrn, der ein Tanzmeister war, und sich ein artiges Mädchen hielt, wiewohl vielleicht nicht mit einer so glatten Zunge, als Miß Warrens.

rens. Einen Morgen ritt er einmahl neun franzöſiſche Meilen, um ſeine Stunden zu halten, nach Dijon, und brummte unterweges alle Antworten auf die Morgengrüſſe die erſte halbe Stunde ohngefähr folgendermaßen durch die Zähne — Verdammt ſey ſie! — Wir ſind nicht verheirathet — ich muß ſie behalten — Sie will gar über mich herrſchen! — — einen Mann von meinen Verdienſten — die Tochter eines kleinen Künſtlers —

So klangen ſeine Töne, aber ſie waren von einer großen Anzahl anderer begleitet, die in Trauben von ſeinen Lippen herunterbrachen und nicht aufgelößt werden konnten.

Faſt mit den nehmlichen Prädikamenten trat nach meiner Meinung Herr Connor in das Zimmer, nicht vollkommen betruncken, doch ſehr entfernt von der Nüchternheit, und warf beſagte Trauben mit untermiſchten – „Verdammt! — Geſetze! — „Verloren! — Gerechtigkeit! - Fluch — Amingston!“ wie wohl nicht ganz in dieſer Ordnung aus. „Heda! Roderich, ſagte der alte Clare, was neues „von Kilkenny?“

„Die Kröte iſt frey; das iſt alles!“

Die Tabackspfeife des Alten fiel auf die Erde —

„Heda! was der Teufel! Hier iſt ein Herr, „der uns ſagt,“ Ihr Diener, Sir! — Ihr Diener „daß das ganze Verhör wider ſie ausgefal„len — und —“

„Alles

„Alles wahr, alles wahr! Jack Owrie ſagte, „es könnte ſie nichts gerettet haben als Betrügerey „und Beſtechung.“

„Wie ſo, Roderich? was iſt das? Erzäh„len Sie.“

„Wie ſo? Nichts als Bosheit iſt Schuld da„ran — verdammte Bosheit! Sie erinnern Sich „doch der beiden Hundekerle, die unter dem Ver„wande, mir aus der Lache zu helfen, mich faſt „erſäuft hätten. Der eine war Sir John Aming„ton, ein Engländer; und der andere ein Fran„zöſiſcher Marquis. Die ſind an allem Schuld. „Blos mir zum Poſſen giengen ſie hin, und erzähl„ten dem Richter einen verdammten Wirrwarr von „Unſchuld und von Meineid, und von Phelim „O' Nurd. Der Schurke Gillybourn hat ihnen „die Anſchläge gegeben, und rühmt ſich deſſen „nun gewaltig; und nun haben ſie Phelim in den „Kerker gebracht. Aber wenn ich dieſen Amington „erhaſche, und den Hollunken von Hurenſohn —“

Herr Connor, gleich einem Manne von zorniger Wichtigkeit ſprach dieſe fürchterliche Drohung aus, indem er mit wilden Schritten durch das Zimmer lief, und die unſchuldigen Stühle mit ſeiner wüthenden Peitſche zerhieb — — „Ich will ſie lehren,“ ſagte er, „ſich um ihre eigenen Sachen zu be„kümmern. —“

„Dann ſind Sie eben der rechte Hofmeiſter, „den ich brauche, Herr Connor,“ ſagte ich; „das „iſt eine Lection, die ich noch nie lernen konnte.“

Herr

Herr Connor ſchleuderte ſich rechts herum — heftete ſeine ſchrecklichen Augen auf mich, und öfnete ſeinen weiten Mund, um, wie ich vermuthe, mich deſto gewiſſer in Augenſchein zu nehmen. Dieſe reizende Stellung behielt er eine Minute lang, und fragte mich nachher ſehr höflich, wer beym Teufel! ich wäre?

Ich habe die Ehre ein franzöſiſcher Marquis, „Sir John Amingtons Freund, und der Hollunke „von Hurenſohn zu ſeyn.“

In dem nehmlichen Strome von Höflichkeit und allezeit pro gratia mit einem Fluche begleitet, fragte er mich weiter, was ich hier zu thun hätte?

„Ich habe mein Vergnügen daran, wenn ich „die Neugierde eines ſo höflichen Herrn befriedigen „kann. Ich komme, Miß Claren aufzuwarten.“

„Dann kommen Sie alſo mit Abſichten auf „ſie, heh?“

„Ja. Ich kam mit der Abſicht, Miß Claren „zu bitten, ihre Freundin Miß Warren zu beſuchen, „und Sie ſind ein ſo gutmüthiger Herr, daß ich „hoffe, Sie werden Ihre Bitten mit den meinigen „um dieſe Gefälligkeit verbinden.“

„Ich will des Teufels ſeyn, wenn ich das „thue. Sie ſind überhaupt von der Spur hier.“

Herr Connor fieng dann an, Miß Warren auf die pöbelhafteſte und giftigſte Art zu mishandeln, und der Alte ſtimmte ihm herzlich bey. Es iſt eine Gewohnheit unter den Semibarbaren — denn es giebt unter dem niedern Adel einige, die noch

nicht

nicht den alten Rost abgewischt haben — denen, die sie hassen, Pest, Verderben und andre Artigkeiten zuzutrinken. Ein Genie steigt bis zum Teufel holen, und Herr Connor ist ein Genie. In der Wärme ihres Eifers leerten diese beiden vertraulichen Freunde in zehn Minuten zwey Flaschen Klaret unter lauter guten Wünschen für Miß Warren aus, indessen ich die Gelegenheit ergrif, Miß Claren ans Fenster zu ziehen, und ihr einige heilsame Erinnerungen gegen den Dämon des Schreckens, der in sie gefahren war, ins Ohr zu flüstern.

Sie sagte mir mit vieler Güte, daß sie meinetwegen besorgt wäre, sie kenne das viehische Betragen Connors zu gut, als daß sie etwas von seiner Grobheit und Gewaltthätigkeit befürchte. Sie könne mich nicht bitten, die ganze Nacht da zu bleiben, und sey folglich in noch größerer Unruhe mich zwey Meilen weit im Finstern nach dem Gasthofe gehen zu lassen, und vielleicht dem unverschämten und betrunkenen Connor in die Hände zu fallen.

„Ma chere Demoiselle," erwiederte ich, denn wir sprachen französisch, welches einige Freyheiten mehr erlaubt als das Englische — „befürchten Sie „meinetwegen nichts. Von jedem andern Mann „von Ehre würde mein Gemüth, das natürlich „heftig und hitzig ist, die Beleidigungen nicht ertragen haben, die ich hier empfangen habe. „Aber Herr Connor ist ein Mann, den ich mit

„nichts beehre, als mit Verachtung. Ich wünsche „in der That, ihm eine kleine Kinderzüchtigung „zu geben, und werde es mit Ihrer Erlaubnis „thun; jedoch er ist mir zu unbedeutend, daß „man mit ihm als mit einem Manne sprechen sollte. „Mein Weg in den Gasthof will nichts sagen. — „Geben Sie mir nur die Erlaubniß Ihnen aufzu„warten, und lassen die Bitte wegen Ihres Be„suchs zu Kilkenny statt finden, und —

„Halten Sie es für möglich, daß ich Bitten „nöthig habe, meine geliebte Miß Warren zu „sehen? Es ist der wärmste Wunsch meines Her„zens. Aber seyn Sie versichert, Ihr Verlan„gen darnach, wenn man es entdeckte, würde „ihn hindern, vielleicht gar unmöglich machen. „Ueberlassen Sie es mir, mein Herr. Was „mich zurückhält, muß kein geringes Hinderniß „seyn."

„Ich bin zufrieden, Miß Clare, und will in „einigen Minuten Abschied nehmen; aber da die „Art desselben eben nicht angenehm seyn dürfte, „so erlauben Sie mir zu bitten, daß Sie in Ihr „eigenes Zimmer gehn. Ich verspreche auf meine „Ehre, Sie sollen nichts zu fürchten haben, ob „Sie gleich vielleicht etwas zu lachen bekommen „werden." Dann küßte ich mit Ehrfurcht ihre Hand, sah nach meiner Uhr, und sagte auf Englisch laut — „Miß Clare, es wird späte; ich „muß mich empfehlen. Darf ich Sie bitten, „meinen Bedienten rufen zu lassen?" Miß Clare

wünschte

wünschte mir glückliche Reise, verbeugte sich, und gieng.

Herr Connor besah mich wie Miltons Teufel den Adam, da er mit liebevoller Vertraulichkeit bey seiner Eve in der Laube saß. Mein verwegner Handkuß hatte ihn in einem bittern philippischen Spruche wider den Richter, die Geschwornen, und vorzüglich wider Amington unterbrochen. Der Ton davon trillte noch in meinen Ohren, als ich Miß Claren die letzte Verbeugung machte, und gab mir Gelegenheit, dem Herrn Connor, indem ich Hut und Peitsche ergriff, zu sagen, daß nichts gerechter wäre, als sein Unwille; denn einige unverschämte Leute hätten sich unterstanden zu sagen, daß, da man gefunden, von wem Madame Lingard nicht vergiftet sey, es billig wäre, jemand aufzufinden, der es gethan habe.

Es ist nicht nöthig, Monsieur le comte, daß Ich wie ein Sklave in den Schachten der Weisheit grabe, und daß Sie die Perlen einsammleten, ohne die Hacke und den Spaten anzurühren. Lassen Sie uns die Arbeit theilen! Indessen ich die Penetralien der menschlichen Seele durchdringe, so nehmen Sie den Körper, und untersuchen, welche Operation augenblicklich die Purpurnase des Herrn Connor in blau, und das Scharlachroth seiner Wangen in hochgelb verwandeln könnte.

Da ihr Kopf noch mit erträglichen Hausrath von Schulmoral angefüllet ist, so werden Sie mir

vielleicht sagen: „— Es war bewußte Schuld, — „oder bewußte Unschuld — oder es war Furcht — „oder Zorn.“ Junge Leute schwatzen, ehe sie unterscheiden können. Ich habe Ihnen den Körper übergeben, und sogleich kommen Sie auf die Seele, die doch für mich gehöret. Entwickeln Sie die Sache materialisch. Meine Worte rühren die Luft — der Schwung erreicht Herrn Connors Trommelfell; von da geht er nach dem Gehirne, — von dem Gehirne nach dem Herzen — von dem Herzen — wohin? — wie? — was? — dieß ist Ihr Geschäfte, und sobald Sie es zur Befriedigung des Menschengeschlechts werden geendiget haben — — wenn Locke und Malebranche nicht wie zwey vergoldete Kupferpfennige gegen Sie aussehen, so will ich mich anheischig machen, Ihnen Weisheit zu Ihrer Consumtion bis an das Ende Ihres Lebens zu verschaffen.

Herrn Connors defaillance dauerte nur eine kurze Zeit. Er erlangte bald den Gebrauch der Rede wieder, und machte an mir einen sehr beredten Versuch von der Irländischen Pöbelsprache. Er gab mir sogar Unterricht in derselben. Ich lernte, daß ich ein Schurke und Hollunke und zu Hause doch nichts weiter als ein Barbiergeselle wäre, wäre ich auch ein Lord, so wär' ich doch nur ein halber Mann, und der Teufel sollte ihn holen, wenn er mich nicht waschen wollte, wie ich in meinem Leben noch nicht wäre gewaschen worden. Zugleich gab er mir mit der ge-

ballten Faust das Englische oder Irländische Fehdezeichen.

Da ich diese Sprache nicht verstand, so mußte ich mich zur Nachahmung bequemen; ich fühlte ein kindisches Verlangen, ihm eine sanfte Geiselung zu ertheilen; und da ich sein Zeichen erwiederte, warf er sogleich den Rock von sich, und rückte mit unerschrockenen, jedoch stolpernden Schritten zum Treffen hervor.

Wenn große Begebenheiten zu erzählen sind, muß der Ausdruck sich heben. Er muß „gemessen, harmonisch und erhaben" seyn. Hoch hob sich der schreckliche Arm des Ajax und stürzte, von dem Gewicht seines Körpers gedrückt, reißend auf mein Adonisgesicht zu. Ich sahe das einbrechende Verderben, und ein Vertrauter mit den Künsten der Feldherrnwürde, wie ich war, ist sehenswerth. Ich nahm meine Stellung links, und ließ der kommenden Bewegung des mächtigen Mannes einen leeren fortlaufenden Raum. Damit aber seine Anstrengung nicht ohne Wirkung bliebe, gab ich ihr die Hülfe, durch die Berührung des rechten Fußes. Nieder fiel der unsterbliche Connor; der felsigte Erdboden erschütterte, und der Hirnschädel, getroffen vom felsigten Tafelwerke, jedes hatte seinen eigenen Ton. Drey Tropfen Bluts fielen aus seiner purpurnen Nase; und auf diese drey Tropfen folgte ein Strom. Dreymahl wand ich die fischbeinerne Reitpeitsche um den Rücken meines gefallenen Feindes; drey-

mahl ersenfzte er. Der hohe Geist der Rache wich vor der Macht des Mitleidens und der Verachtung; mit einer höflichen Verbeugung gegen den alten Clare, dessen Zorn sich in einem tiefen Knurren äußerte, rauschte ich aus dem Zimmer, bestieg mein Roß, und erreichte als Sieger den Gasthof. Hier besänftigte ich den tobenden Geist der Eroberung durch meine Depeschen an St. Flos.

Es ist leichter zu schließen, als wieder herabzusteigen.

St. Claur.

Lady Dembridge an Sir John Amington.

London.

Sie scheinen zu glauben, liebet Bruder, daß ein Frauenzimmer ihre Philosophie verlieret, sobald es anfängt eine feine Dame zu werden. Nein — nicht ganz auf einmahl. Ich erinnere mich noch der Nahmen und Büsten verschiedener ehrwürdigen großbärtigen Alten, von deren Lobe ich meinen Vater und Sie in meinen Spinnetagen überfließen hörte; und unter andern eines gewissen Plato, der herrliche seidene Kleider trug, mit dem Frauenzimmer in Syrakus tanzte, mit dem Könige trank, und ihm weiß machte, daß

er

er ein sehr großer Mann wäre; ich erinnere mich noch, wie dieser Plato, ich glaube in seinem siebzigsten Jahre, eine abentheuerliche Republik ausspann, aus welcher alles Uebel und alle Uebelthäter verbannt seyn sollten. Es gab damals, sowohl wie jetzt, gewisse Leute, die man Redner nennete, deren Geschäft es war, das Volk in den Tempel der Wahrheit zu führen. Zu diesem Tempel gieng ein gerader, unverierbarer, gewisser Weg, genannt der Weg der Ueberzeugung; aber er war rauh, uneben, und für zarte Füße ganz unbequem. Die Redner waren also genöthiget, einen andern zu bahnen — und machten ihn durch die angenehmsten Auf- und Niederwindungen, bepflanzten ihn mit Blumen und balsamischen Gesträuchen, und versahen ihn mit artigen Herbergen zur Bewirthung der Leidenschaften, bis in kurzen alle hübschgekleidete Leute keinen andern Weg gehen wollten. Aber es fand sich dabey eine kleine Unbequemlichkeit.

Der Irrthum hatte sich auch einen Tempel gebauet, der dem Tempel der Madame Wahrheit, wie eine Erbse der andern, glich, und Gelegenheit gefunden, von den Meanderkrümmungen jenes Weges eine Menge reizender Fußsteige, ausgeschmückt mit dem ganzen Reichthum der Einbildungskraft, bis zu seinen Theren anzulegen. Nun zählte Plato, als ein großer Rechenmeister, zehen von diesen lustigen Herrn, die in

den Tempel des Irrthums führten, gegen einen, der in das Heiligthum der Wahrheit leitete; und fertigte hierauf ein Edikt aus, daß keiner weder von ihnen, noch von ihren Verwandten, den Poeten, noch irgend einer Gilde, die die Sinnen zu rühren, und nicht den Verstand der Menschen aufzuklären suchte, die Erlaubniß haben sollte, einen Fuß in sein Gebiete zu setzen.

„In diese Menschenklasse gehören auch Sie.“ Denn nach Ihrem eigenen Geständnisse schicken Sie Ihre Appellation nicht an meine Vernunft, sondern an meine Gefühle; und hätten in der That diese fast mit Ihren Rednerkünsten auf Ihre Seite gebracht, wofern ich nicht dem übeln Einflusse eine platonische Untersuchung der Sache entgegengestellt hätte, die mich denn auch in den Stand gesetzt hat, Ihre Fragstücke, ich hoffe sehr gut, wie folgt, zu beantworten: „Können „Sie Ihre Hand auf Ihr Herz legen, und sa„gen, daß Sie jetzt glücklich sind? O ja, lieber Bruder, geziert mit funkelnden Diamanten auf dem ersten Sitze einer Opernloge — oder wenn ich mit Minervens Insignien angethan im Pantheon rund um mich her Weisheit schleudere — oder wenn ein sans prendre mein entzücktes Antlitz erheitert — oder wenn ich im festen Schlafe bin. —

„Was der Mühe werth ist gethan zu werden,“ sagt der tiefgelehrte und zierliche Hofmeister der beau monde, Lord Chesterfield, „ist der Mühe-

werth

„werth mit Sorgfalt und gut gethan zu werden.“ Nun hören Sie, Sir John, die Lustbarkeiten und die Etikette der Vornehmen bilden ein so verwickeltes System, daß es Sir Isaak Newtons Kopf würde irre gemacht haben, — o das ist eine Masse von Kenntnissen, deren Umfang Locke in einem halben Jahrhundert nicht ergründen würde. Und ein Frauenzimmer, ihr Genie sey so groß es wolle, darf nicht erwarten, ein Adepte in dieser Wissenschaft zu werden, wenn sie nicht mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit die Theorie durchstudirt hat, und mit allen ihren Kräften die Praxis anfängt. Dies halte ich für eine befriedigende Antwort auf Ihre Bemerkungen über unsere Koterien, Bälle und Ranelaghs mit allen ihren Etceteras.

Was die Verwandlung Ihrer sanften Mädchen in mürrische Gattinnen betrift — Mädchen oder Gattin! ich bin ja so sanft wie ein Lamm — „so mag sich umsehn, wer sich getroffen fühlt.“

Die folgende Abtheilung Ihrer moralischen Abhandlung betrifft das Spiel. Das arme Spiel! „Dieser Mörder der Zeit!“ Und warum? wird „etwas getödtet, weil man es genießt?“ Dieser Räuber der Keuschheit! Würklich, Bruder? Sie sind ein wenig unglücklich in Ihren Ausfüllungswörtern. Die Karten, lieber Mann, sind deine Beschützer. Die Börse einer Dame mag in der That durch einen fünfstündigen vertrauten Umgang mit Spadille und Baste einige Gefahr laufen — aber im geringsten nicht die Keuschheit. Und

wenn sie das schreckliche Quadrille sieht, und unterdessen bey dem artigen Lord A., bey dem gefälligen Sir Heinrich B. oder bey dem Kriegsadonis, dem Hauptmann C. ihre Stunden zubringt; so wird vielleicht weibliche Sanftmuth sich nicht verlieren, wird aber nicht die arme Keuschheit ein wenig dabey Gefahr laufen?

Ah, es ist nicht das Spiel, sondern die Leidenschaft, die so die Wuth der Schmähungen reizt. Und ist nicht Leidenschaft der große allgemeine Wind, der jedes Fahrzeug des Genies in seinen Hafen bläst? Erreichte je ein Mann oder ein Weib ohne sie den Gipfel des Ruhms oder der Tugend?

„Aber es verwandelt Schönheit in Häßlichkeit, und macht den Stand lächerlich.“ Zwey handgreifliche Irrthümer, lieber Bruder. Sagen Sie lieber, es giebt der Schönheit Leben, und dem Stande Vorzüge. Die Männer sagen von einem Dunse, er kennt nicht die Buchstaben; die Frauenzimmer von einem unwissenden Landmädchen, sie kennt nicht ihre Spielereyen. Mein lieber Sir John, es giebt unter uns nichts, worüber man mehr lachte.

„Haben Weisheit, Wissenschaft und Nachdenken ihre alte Kraft verloren?“ Nein, so viel ich weiß, nicht, und wie ich glaube, noch einige wenige von der grand monde wissen werden. Sie sind nur etwas unmodisch, lieben die Einsamkeit, und wohnen in grilligten finstern Winkelgemächern; überdies kleiden sie sich so altväterisch, daß man sich ihrer schämen müßte.

Die

Die übrigen wunderlichen Fragen in Ihrer ſinnreichen Predigt will ich alle auf einmahl negativiſch, mit Nein — Nein — Nein — beantworten.

Aber halt! das Anleihen. „Iſt es Mylords „Vortheil, daß Sie ihm die 6000 Pfund vorſchießen?“ Auf mein Wort, Sie irren ſich ſehr, wenn Sie glauben, daß eine Dame von Stande ſich mit dieſer Art Wiſſenſchaften beſchäftige. Soll ich Sie wegen einer Antwort auf Mylords Hofmeiſter verweiſen? Den Mylord ſelbſt halten Sie in dieſer Sache nicht für kompetent; aber ſo viel glaube ich Ihnen antworten zu können: Wenn Sie es ihm abſchlagen, ſo wird er vermuthlich unter die Kinder Iſraels getrieben werden, die ihm dann 7 oder 8 Procent abnehmen. Gewiß iſt es ſein Vortheil, ſein Geld für ſo wenig Wucher zu bekommen, als er kann. Iſt es mein Vortheil? Wenn es Mylords Vortheil iſt, ſollte es nicht der meinige ſeyn? Iſt nicht das Intereſſe des Mannes und Weibes unzertrennlich?

Aber ich argwohne, Ihre Abſicht bey dieſer Frage iſt, eine Beſchwörerin aus einer Dame von Stande zu machen; keine gemeine Metamorphoſe; mich zu zwingen, den Zauber einer klugen Ueberlegung zu brauchen, um künftige Begebenheiten zu entdecken. Allein ich bin, ſo viel mir möglich war, dieſem weiſen Entwurfe zuvorgekommen. — Ich habe ſchon das Loos meines lieben Lord Bembridge und mein eigenes gezogen — nicht mit Hülfe

des

des magischen Spiegels der Klugheit, denn dieser Spiegel hat die Eigenschaft, einer vornehmen Dame die Bilder nicht eben von der angenehmsten Seite darzustellen. — Nein, ich nahm meine Zuflucht zu dem modernen Hülfsmittel einer Lotterie, die aber nach der Sitte der alten Zeiten eingerichtet ist. Ich schlug auf Geradewohl einen Band von Shakespear auf, und fand so gleich den Ausspruch.

„Die Erde hat ihre Blasen wie das Wasser; „und davon sind diese. — "

Die nächste Frage „ist es mein Wunsch?" ist so voll Güte und Zärtlichkeit, daß ich sie unmöglich mit Leichtsinn erwiedern kann. Ja, lieber Bruder, es ist mein Wunsch. Das Geld ist zur Bezalung einiger Schulden bestimmt, die in der Haushaltung aufgelaufen sind. Es werden mir täglich Mahnzettel übergeben; und Mylord hat mich mehr in der frostigen Laune des vorigen Jahrhunderts, als in dem höflichen Tone des jetzigen versichert, daß ich mit einer Auspfändung beehrt werden könnte, im Fall ich von Ihnen nichts erhielte. Leihen Sie uns also das Geld; — aber haben Sie keine edelmüthige Sorglosigkeit in Ansehung der Sicherheit. — — —

Es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen angenehmen und schmerzhaften Gefühlen, mag auch Sir John Amington darüber sagen, was er will! Ich fand vorigen Abend eine vollkommene

Ku-

Kur wider die Vapeurs zu Haymarket. Hätte ich ſie in den Apotheken der Weisheit und des Nachdenkens geſucht, ſie würde gewiß weder ſo geſchwind, noch ſo ſchmackhaft, noch ſo würckſam geweſen ſeyn.

Ihre Schöne, Bruder! — Iſt ſie ein Mädchen, oder eine Frau, oder eine Wittwe? Ich wünſchte es hätte ſich mit Ihrem Vergnügen vertragen, ein wenig umſtändlicher in der Beſchreibung zu ſeyn, und nicht das ganze Gemählde davon meiner Einbildungskraft zu überlaſſen, welche mir jetzo kein anderes aufſtellen will, als das Bild einer ſchönen, ſtattlichen, ältlich jungen Dame, mit ungepuderten Haaren, und einem Kopfe voll von der Weisheit der Vorwelt; — welche ſich etwas zu gute thut, unbedachtſamen jungen Mädchen heilſamen Rath zu ertheilen — über die Männer und die Bosheit der Zeiten ſpottet — vielleicht auch ſehr ſtark im Gebet und Ermahnungen iſt — jawohl eine ſehr nützliche Gabe! — Ich will für ſie ſorgen, und ſie ſoll nicht nöthig haben, ihr Pfund zu vergraben.

Bey dem allen möchte ich ſie gern ſehen, und ſie wird bey mir einen Willkommen, ſo warm wie meines Bruders Wünſche finden; denn wohin auch mein flüchtiger Kopf ſich verirren mag, ſo können Sie doch meinem Herzen trauen.

Ihre zärtliche Schweſter

Emilie Bembridge.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Kilkenny.

Die Vorschriften meines Vaters, theuerster Osborne, hatten zum vornehmsten Gegenstande, die Seele in einem Stande der Ruhe zu erhalten, möchten auch die Angriffe auf die Gleichmüthigkeit so groß seyn, als sie wollten. So weit als dies die wüthenden Leidenschaften des Zorns und der Rache betrift, wird die Ausübung dieser Regel jedermanns Wunsch seyn; aber derjenige, welcher nie die Leiden eines Freundes fühlt, wird auch nie geschickt seyn seine Freuden mit ihm zu theilen; und wer wollte ein Apathist in der Liebe seyn? So sehr Sie mich oft in Ansehung der Verehrung dieser kleinen Gottheit einen Ketzer gescholten haben, so leugnete ich doch nie ihre Macht; ich verabscheute nur ihre Tyranney. Jetzt arbeitet sie auch dahin, ihre Tyranney an mir auszuüben, und mich zu zwingen, in der Einsamkeit zu seufzen — und meine Leiden dem Monde zu klagen oder — zu winseln. Aber hier soll sie ihren gehörigen Widerstand finden. Ich will meine unglückliche Liebe in dem Spiegel der Ueberlegung beschauen; nicht um die reitzenden Tugenden des Gegenstandes zu vergessen, sondern mich ihrer als der Freundin meines Herzens zu erinnern, ihren Bitten nachzugeben, und meine Seele nicht umsonst zu beunruhigen.

Ich

Ich habe viel zu schreiben. Ein plötzlicher Befehl von seiner Mutter rief gleich nach Abschickung meines letzten Briefs den Marquis zurück nach Paris. Ich bin also hier allein, und bey voller Muse, Ihre Geduld auf die Probe zu stellen. Wenn Lord Belmour, Ihr vortreflicher Onkel, Sie einige Tage entbehren könnte — doch das will ich nicht verlangen — Ihm, da er so schlimm ist, seinen einzigen Trost zu entziehen, würde eine Grausamkeit seyn, der ich mich nicht schuldig machen will.

Die ersten Tage meiner Bekantschaft mit Miß Warren, wie ich glaube Ihnen geschrieben zu haben, betraf unsere Unterredung nur gleichgültige Gegenstände. Ungeachtet ich die Geschichte ihres Lebens zu hören wünschte, wagte ichs doch nicht, sie darum zu fragen; denn ich wollte ihren Schmerz nicht erneuern; und ob ich schon wünschte, ihre Aussicht in die Zukunft zu wissen, so wollte ich doch nicht zu frühe ihre Aengstlichkeit erregen. Nachdem öftere Besuche, wie gewöhnlich, größere Vertraulichkeit erweckt hatten, ergrif ich eine glückliche Gelegenheit, diesen letzten Punkt mit der Miene eines Mannes zu berühren, der an ihrer Wohlfahrt Antheil nimmt.

Sie holte aus ihrem Kabinette eine ziemliche Anzahl kleiner Gemählde, vorzüglich östlicher Landschaften herbey, die sich durch eine glückliche Erfindung und eine eben so meisterhafte Ausführung empfahlen. Ueberdies gab sie mir, und zerschmolz dabey

dabey in Thränen, drey kleine schöne Bildnisse, das eine von ihrem Vater, das zweyte von Madame Lingard, und das dritte von einem Herrn von mittlerm Alter in einer türkischen Kleidung.

„Wenn ich" sagte sie, „eine Gelegenheit in „irgend einem Lande finden kann, wo ich unbemerkt „und ungestöhrt leben, und das wenige, was ich „brauche, durch meine kleine Geschicklichkeit in „der Mahlerey und feinen Nätherey erwerben „kann, so werde ich alles haben, was ich in „diesem Leben verlange."

„Die Hand der Leiden hat schwer auf mir „gelegen; aber ich hoffe, meine Leiden haben mir „genutzt. Wenn mein Stolz, meine Eitelkeit, „mein Ehrgeitz zu der Gleichheit meines Schicksals „werden herabgestimmt seyn, dann kann ich einst „noch ruhig, vielleicht noch glücklich werden; denn „meine Bedürfnisse werden geringe und leicht zu „befriedigen seyn. — Nur ein Gedanke macht „mir Unruhe, daß meine Lebensart mich zwingen „wird, mehr mit der Welt umzugehen, als ich „wünsche. Im Verborgenen zu leben ist mein „ganzer Wunsch — aber" fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, „vielleicht finde ich noch eine „arme ehrliche Person meines Geschlechts, welche, „um den Gewinnst mit mir zu theilen, die Sorge „über sich nimmt, meine Arbeit abzusetzen. — In „London werde ich vermuthlich am besten mein „Fortkommen finden."

„Er-

„Erlauben Sie mir," erwiederte ich lächelnd „Ihre bescheidenen Gesinnungen zubewundern; „aber zugleich muß ich Ihnen sagen, daß Sie „noch nicht die Tiefe der christlichen Demuth er„reicht haben. Was denken Sie von dem Stande „eines Mädchens bey einer Dame? Ich kann „Ihnen versprechen, eine solche Stelle für Sie „aufzufinden."

„Ich habe nicht die Fähigkeiten dazu, Sir „John; ich würde Ihrer Empfehlung nur Scham„de machen."

„Ich will desfalls Ihre gänzliche Ungeschickt„heit zugeben, und keine Empfehlung Ihrer Ta„lente zu einem solchen Posten wagen. Aber gäbe „es wohl in Großbritannien und Irland keine „Dame, die es für Vortheil halten würde, wenn „Sie als Freundin und Gesellschafterin bey ihr „leben wollten?"

„Ich glaube, nicht eine. — Viele könnten „mich aus Mitleid annehmen; aber ich müßte ein „unaussprechlich gutes Glück haben, wenn ich „eine Dame finden sollte, die mich nicht meine „Abhängigkeit fühlen ließ."

„Offenbahre Satyre, Miß Warren! Aber „Sie wissen, Sie brauchen nur schwarzes Brod, „klares Wasser, und eine Strohhütte; denn so „verstehe ich Ihre bloße Existenz in der Einsamkeit. „Würde es nun eine ausserordentliche Handlung „der Großmuth bey einem Frauenzimmer oder

„auch bey einer Mannsperson seyn, Sie in den „Stand zu setzen, diesen Mangel nicht zu fühlen?“

„Unbedungene Großmuth, Sir John, ist „keine gemeine Eigenschaft.“

„Wahr; aber ihr Daseyn kann doch wenigstens „als möglich angenommen werden; und wenn sie „zu finden ist, welche Einwendung können Sie „gegen die Aeusserung derselben auch gegen Sie „Selbst haben?“

„Wie kann ich sie aber mit Gewißheit unter„scheiden?“

„Gesetzt, sie zeigte sich in der Gestalt eines „Geschenks von einem Herrn oder einer Dame, „die Sie nicht kennen, von denen Sie nichts ge„hört haben, und die keinen andern Bewegungs„grund haben konnten, als das Verdienst zu „belohnen.“

„Dann sollte das Verdienst wenigstens nicht „zweifelhaft seyn; aber angenommen, ich hätte „ein solches Verdienst; wie sollte es bekannt werden?“

„Durch die Stimme des Rufs.“

„Dann würde ich muthmaßen, der Ruf sey „von Sir John Amington.“

„Gesetzt es wäre so?“

„Dann würde ich vermuthen daß es seine „Großmuth sey.“

„Gesetzt es wäre so?“

„Ist er ein Herr, von dem ich nichts gehört „habe?“

„Lassen

„Lassen Sie uns den Satz ändern, und zu„geben, daß Großmuth nicht ganz unbedungen „seyn kann — Giebt es keine Bedingungen, unter „welchen man sie annehmen darf?“

„Wollen Sie die Güte haben, Sir John, „mir Ihre Meinung zu sagen, ob diese kleinen „Mahlereystücke gut genug sind, um die Künstlerin „hoffen zu lassen von ihnen leben zu können?“

„Ja — nein. Wie soll ich diese artige „Ausflucht verstehen? Daß Miß Warrens Stolz „noch nicht ganz erloschen ist? daß er sich noch „über ihren richtigen Verstand erhebt? — wenn „sie sich entschließen kann, sich Arbeit, Demüthi„gungen und Beleidigungen zu unterwerfen — und „das lieber als eine geringe Wohlthat anzunehmen, „die noch dazu dem Geber Ehre machen würde.“

„Beleidigungen zu ertragen, Sir John, ohne „sie zu verdienen, ist mir eine nicht ganz neue „Lection. — Ich habe Verbindlichkeiten ertragen „gelernt, eine noch schwerere Sache! — Wenn „ich ganz unter dem Gewichte derselben ruhig „seyn könnte, so würden Sie selbst kaum glau„ben, daß Sie sie einem würdigen Gegenstande „erzeigt hätten.“

„Sie sind sehr sinnreich in Ihren Bedenklich„keiten, Miß Warren; aber Ihre Feinheit — „verzeihen Sie mir — überschreitet alle Gränzen „der Natur, alle Gränzen der Kunst.“

„Das glaube ich nicht, Sir John — Und „wie schwer ist der einmahl verlohrne gute Ruf

„wieder herzustellen, er sey durch Verläumdung oder „durch Schuld dahin? So rein und edel auch Ihre „Bewegungsgründe zum Geben, und die meinigen „zum Annehmen seyn möchten, so müßte doch un„sere gegenseitige Lage Argwohn erwecken; und „die Folge davon, ist leicht einzusehen. Es ist „möglich, daß einige Gemüther, ihrer Unschuld „gewiß, daran nicht denken würden — das mei„nige ist vielleicht schwächer, als es seyn sollte.“

„Ja, das denke ich wahrhaftig. Es ärgert „mich, daß Sie so schön, so bündig, und doch so „verkehrt sprechen.“

„Es ist mir leid, Sir John; denn ich kenne „keine Person, die ich weniger beleidigen möchte, „als Sie.“

„Ueberzeugen Sie mich durch Ihr Betragen. „Erlauben Sie mir, Ihnen beyzustehen — Ihr „Beschützer — Ihr Freund zu seyn.“

„Lassen Sie mich diesen Nahmen, mit dem „Sie mich beehren, durch die Anhänglichkeit an „meine eigenen Begriffe von Rechtschaffenheit ver„dienen. — Lassen Sie mich den Frieden meiner „Seele besitzen — und ich kenne kein größeres „Glück meines Lebens, das ich dem Glücke Ih„rer Freundschaft vorziehen würde.“

„Unerbittliches, reizendes Mädchen! Wohl „dann — Ich habe eine Schwester — die Ge„mahlin des Lord Bembridge — Sie wird Sie „mit offenen Armen empfangen. Sie sollen auch „Ihre Freundin seyn!“

„Wenn

„Wenn ſie Ihre Schweſter iſt, Sir John —
„ſonſt iſt die Lage der demüthigen Freundin ei-
„ner Dame von Stande gemeiniglich eine ſo her-
„abwürdigende Dienſtbarkeit; — ich kenne kaum
„einen Stand, in dem ich nicht lieber leben
„wollte.“

„Und das wäre Miß Warren, welche ſich
„ſchmeichelt, ihren Stolz beſiegt zu haben! Sie
„ſollen jedoch nicht hintergangen werden! Sie
„ſollen ein ſo treues Gemählde von der Dame
„haben, als ich zu entwerfen im Stande bin.“
Das that ich denn auch ſogleich. Es war eine kleine Geſchichte von meiner Schweſter; es war eine kleine Geſchichte von Ihnen. Sie beehrte Ihre unglückliche Liebe mit einer Thräne. Ich entdeckte ihr meine Hofnung, daß aus ihrer Bekanntſchaft mit meiner Schweſter eine wohlthätige Veränderung in den Begriffen derſelben von Glück und Vergnügen entſtehen könnte. Sie ſeufzete und ſchüttelte den Kopf. „Sie müßte erwarten,
„daß man ſtolz auf ſie herab ſähe,“ ſagte ſie,
„und Weisheit in ihrem Munde würde kühn und
„verwegen ſeyn; ſie empfände jedoch die Güte
„des Vorſchlags; es wäre wahr, er entſpräche
„nicht ganz ihren Wünſchen; doch wenn ich auf
„meinem Verlangen beſtünde, ſo würde ſie die
„Feſtigkeit der Seele, die ſonſt unerſchütterlich, nicht
„behalten können.“

Hier blieben wir. Ich nahm für heute von Ihr Abschied; und das will ich denn auch von Ihnen.

Theuerster Freund, Leben Sie wohl.

John Amington.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Fortsetzung.

Bey verschiedenen folgenden Besuchen erneuerte ich meine Sittensprüche nicht wieder, sondern überließ unsere Unterredungen dem Zügel der Einbildungskraft. Ich konnte nicht immer, wenn ein zärtliches Gefühl mich überraschte, meiner Zunge gebieten, die Empfindungen meines Herzens nicht zu verrathen; erstlich in unzusammenhängenden, nicht zuvor überlegten Ausrufungen, und nach und nach in mehr geordneten Lobeserhebungen. Den unglücklichen Nachmittag, an welchem der Marquis nach Paris abreisete, als wir uns eine ungewöhnliche Freyheit im rothen Wein erlaubt hatten, und der rothe Wein eine mehr als gewöhnliche Freyheit meiner Gesinnungen erzeugte, flog ich zu Miß Warren, um Trost für den Verlust meines Freundes zu suchen. Der Marquis selbst hatte diesen Tag unter dem Gewichte seiner

drücken-

drückenden Gefühle geseufzt, weil er Irland verlassen mußte, ohne seine geliebte Miß Clare zu sehen, so daß seine Munterkeit in eine ungewöhnliche Melancholie zärtlicher Rührungen übergieng. Nichts kann pünktlicher seyn als des Marquis Moral in Sachen der Rechtschaffenheit; — aber in der Liebe giebt er den Gesinnungen seiner Nation etwas zu viel nach — und heute war seine Zunge beredt zum Lobe dieser Liebe, dieser ächten freygebornen Liebe, „die aller menschlichen Fesseln „spottet.“ Ob ich nun gleich seine Gesinnungen nicht billigen konnte, so konnte ich doch das Gemählde nicht hassen. — Es machte einen solchen Einfluß auf meine Seele, daß es mich in einen gewissen Enthusiasmus versetzte, der, hoffe ich, sonst kein Stück von meinem allgemeinen Charakter ist. Aber etwas, denke ich, wird man einem jungen Menschen verzeihen, dessen ganze Seele außer sich und — **verliebt war.**

Die angenehme Miß Warren betrachtete meine ersten Aufwallungen mit dem gewöhnlichen Lächeln ihrer guten Laune; nach und nach nahm sie eine ernsthaftere Miene an, und unterbrach mich endlich mitten in einer sehr emphatischen Periode.

„Will Sir John die Güte haben, einen Au„genblick inne zu halten, und mir übersetzen hel„fen? Diese Sprache ist mir ganz neu.“

„Es ist die Sprache der Liebe.“

„Ich verstehe diese Sprache nicht.“

„Nehmen Sie mich zum Lehrmeister an. „Wie glücklich würde ich seyn, Sie alle ihre ächt „gebornen Gefühle zu lehren!“

„Zu welchem Endzweck sollte ich lieben „lernen?“

Zu dem Endzweck der Glückseligkeit — „des Entzückens,“ indem ich entzückt ihre Hand küßte.

„Ich bin nicht gewohnt, diese ungewöhnliche „Sprache von Ihren Lippen zu hören, Sir John. „Ausdrücke der Galanterie sind eine Art von „Höflichkeit, wie ich glaube, der sich Mannsperso„nen zu bedienen für verbunden halten; eine sehr „nichtsbedeutende Gehorsamedienerschaft; unnütze „und unbedeutend! Aber die Ihrigen, Sir John, „sind jetzt etwas mehr! Sie sind auffallend — „sie fangen an, die Gestalt der Ueberlästigkeit „zu haben — und führen zu Folgen — die — “

Die Glückseligkeit befördern, und dem „Mann ein Paradies schaffen.“

„Und ein Fegefeuer dem Frauenzimmer; nicht „wahr? Sie sind heute ein wenig grillenhaft, „Sir John; soll ich einen andern Gegenstand „vorschlagen?“

„Nein, nein! Mein Herz und Kopf sind voll „von diesem. Ich muß Sie lieben lehren.“

„Ich sehe davon die Nothwendigkeit nicht „ein.“

Miß Warren hatte ein Stück Muslin durchnähet, vermuthlich, um es als ein Muster den

Lon-

Londoner Galanteriehändlern zu zeigen; dieſes nahm ſie jetzt vor ſich.

„Liebe, Miß Warren, iſt das erſte wich„tigſte Geſchäft des menſchlichen Lebens. Die „Menſchen laufen zwar dem Kriege, dem Han„del, den Prozeſſen, dem Ehrgeitze und tauſend „andern zänkiſchen Dingen nach, welche zu nichts „dienen, als die Plagen der Menſchheit zu vermeh„ren, und die Welt mit Uebeln zu füllen. Aber „der gütige Himmel hat uns kein Gift ohne das „Gegenmittel, keine Krankheit ohne eine Arzney „gegeben. Liebe iſt unſere allgemeine Panacee — „und Sie, Miß Warren, ſind zur Liebe geſchaf„fen, ſind gebildet, ſelbſt Liebe zu ſchaffen, und „ihre ſchönſte Seligkeit zu genießen. Bey einem „ſolchen Frauenzimmer würde Exil kein Exil ſeyn. „Der Mangel würde Reichthum, und der Kerker „zum Luſtſchloſſe werden. So ſchön, ſo liebens„würdig!“ —

Dieſes, theurer Osborne, iſt nur ein Auszug; und dieſen Auszug ſchäme ich mich, Ihnen zu ſchreiben. Miß Warren gewährte mir nicht die geringſte Aufmerkſamkeit, ſondern arbeitete mit unendlicher Leichtigkeit und Unbetroffenheit an ihrem Muſline fort. Endlich wurde ich meiner eigenen Suada müde, und fieng vielleicht an das Leere darinnen zu fühlen. Ich hielt plötzlich inne. Dann würdigte ſie mich endlich, mit einem bezaubernden Lächeln, anzublicken.

„Ich glaube, Sir John," sagte sie, „wenn „Sie sich oft mit dieser Träumersprache vergnü„gen, so würde es Ihrer Mühe lohnen, Per„sisch zu lernen; Ihre Sprache ist für eine Mate„rie, wie diese, zu arm. Wie kalt und todt ist Ihr: „So schön, so liebenswürdig! gegen die beseelten „glühenden Ausdrücke der Morgenländer: Ihre „Augen waren groß und schwarz, wie die Augen der „jungen Hindin zu Yerak — Ihr Glanz übertraf die „Edelsteine von Golkonda — Ihre Wange war „die vollblühende Rose von Damaskus — Ihre „Zähne waren die Cypressen von Diarbekir — „Ihr Haar war schwarz wie der Raben Schwin„gen — und — Ihre Locken, ich weiß nicht „was — nicht Glockenseile, welches vielleicht „Ihre Vergleichung würde gewesen seyn."

„Sie lachen über mich, Miß Warren!"

„Ein wenig, Sir John; Die Rolle, die „Sie jetzo spielten, berechtiget Sie, glaube ich, „zu keinen Ansprüchen auf Ehrfurcht."

„Was hat die Ehrfurcht mit der Liebe zu „thun?"

„Diese Liebe, Sir John, ist Ihnen heute „sehr beschwerlich. Gleich andern Narrheiten „scheint sie alles in ihren Wirbel zu ziehn."

„Narrheiten?"

„Nun, ich weiß es nicht! Was ist aus dem „vielumfassenden Geiste geworden, dessen Ver„gnügen es war, die Felder der Wissenschaften „zu durchwandern? Oder halten Sie mich nicht

länger

„länger Ihres Unterrichts werth? O wenn Sie „das erhabene Vergnügen kennten, das ich habe, „wenn Sie mich Ihrer Lehren der Weisheit und „Tugend würdigen!“

„Meine angenehme Moralistin! Weisheit ist „zu ernst, und Tugend zu mühsam, die Beschäf„tigung jeder Stunde zu seyn. Sie kennen ge„wiß Horazens ne quid nimis. Und wenn Sie „einige Aufmerksamkeit auf die Bemerkungen des „Weisesten unter den Menschen hatten, werden „Sie wissen, daß alles seine Zeit hat — und „also auch die Liebe die ihrige.“

„Die Krankheit der Liebe hat auch ihre „Zeit!“

Dies ist die gegenwärtige; ich bin krank „und suche Heilung.“

„Wodurch?

„Durch Vereinigung mit Ihnen.“

„Ein artiger Einfall, und eben so weise als „artig. Die Welt wird ihm lauten Beyfall er„theilen. Der Ruf mit seinen hundert Zungen „wird vor Ihnen hergehen, und die große That „ausposaunen! Sir John Amington, die einzige „Stütze eines alten ehrwürdigen Hauses, mit ei„ner wahren edlen philosophischen Verachtung des „Spottes und Tadels der Welt, hat sich ein jun„ges Frauenzimmer zur Gattin gewählt — aus „dem Gefängnisse zu Kilkenny — des Mordes „angeklagt und durch Sir Johns großmüthige „Bemühung gerettet. Ein Frauenzimmer mit

jeder

„jeder Eigenſchaft, den Eheſtand glücklich zu ma„chen, außer Familie, Freunde, Vermögen und „guten Ruf.“

„Nein! ich bekenne, ich fühle mich noch reiz„bar gegen Spott und Tadel der Welt. Un„geachtet das Urtheil der Volksſtimme nur allzu „oft auf Irrthum gegründet iſt, ſo geſtehe ich „doch, ich bin nicht genug Philoſoph, ſeinen Aus„ſpruch zu verachten. Aber iſt hier kein Ausweg „zu finden? — keiner — dieſes gefürchtete Uebel „zu vermeiden, und doch die Glückſeligkeit zu „ſichern, die ich ſuche?“

Sprechen Sie deutlich, Sir John; Um„ſchweiſe ſind Ihrem Charakter nicht angemeſſen.“

„Antworten Sie mir aufrichtig auf eine „Frage. Wenn die Geſetze der Natur und der „bürgerlichen Geſellſchaft in Uneinigkeit gerathen, „iſt es ein hoher Grad von moraliſcher Schande, „wenn wir, ohne jemand zu beleidigen, zuweilen „die erſteren vorziehen?“

„Dieſe Frage iſt zu allgemein.“

„Sie haben die Welt geſehen — die mor„genländiſche Welt, wo die Vereinigung beyder „Geſchlechter eine große Verſchiedenheit der Ge„ſtalten annimmt, wo Millionen irren — wenn „es ein Irrthum iſt, ein einziges Syſtem zu ver„werfen, das ſich vielleicht mehr auf Bigotterie „als auf freye Geſetzgebung gründet. Können „Sie den heiligen Schrecken der Prieſter ange„nom-

„nommen haben, und vor der Nichtheiligung „zittern?“

Unſere Wünſche haben die Eigenſchaft, alles fein zu unſerm Vortheil zu drehen. Ich machte mir eine Art von ſtillen Wunder, das Miß Warren in Stillſchweigen zu halten ſchien, zu Nutze, und ſagte eine weit größere Menge ſchöner Sachen über dieſe Materie, als ich glaubte, daß ſie erlauben könnte. Ich fieng ſo gar an zu denken, daß meine vorigen Geſinnungen für einen Mann von Stande zu enge und zu eingeſchränkt geweſen waren. Endlich ſchnitt Miß Warren den Faden aller meiner Beweiſe durch dieſe oder eine ähnliche Antwort entzwey.

„Ich will Ihnen die Mühe nicht machen, Sir „John, tiefer in dieſen gelehrten Gegenſtand ein„zudringen, und will nicht vorgeben, nicht zu ver„ſtehen, was ich nur zu gut verſtehe; Sie haben „ſich vorgenommen, eine Sache durch Beweiſe „darzuthun, welche man gewöhnlich vor den „Richterſtuhl der Gefühle und Empfindungen „zieht. Ich danke Ihnen herzlich für die Zeichen „Ihrer Achtung — ich will glauben, daß ſie in „der That wahr iſt. Aber ſagen Sie mir, iſt „der Zweck Ihres vorgeſchlagenen Plans vorzüg„lich mein Vergnügen, oder Ihr eigenes?“

„Warum? geliebter Engel, dieſe grauſame „Frage? Es iſt in gegenſeitiger Zärtlichkeit ein „Zauber, der über die ſtolzeſten Bande der menſch„lichen Satzungen ſiegt. Zu lieben und geliebt

„zu

„zu werden, würde, nach meinem sehnlichsten „Wunsche, die höchste Glückseligkeit unsers Lebens „ausmachen.“

„Ich danke Ihnen nochmahls. Hätte ich in „Asien mich solchen Bedingungen unterwerfen „wollen, so könnte ich dort im höchsten Glanze „gelebt haben. Der Gedanke war mir Tod; — „und wenn ich ihn da nicht ertragen konnte, wo „Gewohnheit das Schrecken mildert, die ihm „unsere Religion eindrückt, wie sollte ich ihn in „England ertragen, wo er der Gegenstand der „Verachtung aller derer ist, die die Tugend schätzen „und lieben? Ich danke Ihnen für den Wunsch, „die künftige Glückselichkeit meines Lebens zu „sichern. — Aber wie viel würde ich, von den „Tugendhaften meines Geschlechts geflohen, ver„ächtlich von dem Ihrigen angesehen, verspottet „von der Welt, wenn ich Ihnen in der Em„pfindung, welche lebhaft Tadel und Verachtung „fühlet, ähnlich bin, wie viel würde ich noch „von dem versprochenen Glücke genießen? Auch „Ihre Glückseligkeit muß mir in einer solchen „Lage theuer seyn. Und sagen Sie mir, welches „würden Ihre Gefühle seyn, wenn das Gerücht „überall verkündigen sollte, daß der großmüthige „Sir John Amington, eingenommen von der „Person eines jungen Frauenzimmers, die er in „Gefahr einer schmachvollen Hinrichtung fand, „großmüthig seinen ganzen Einfluß brauchte, sie „von dem Untergange zu retten, um sie hernach

„deste

„deſto glänzender — ſelbſt in das Verderben zu „ſtürzen?“ Dieſe letzten Worte wurden mit ſo ſchwerer Stimme, mit ſo nachdrucksvoller Deutlichkeit und mit ſo durchdringenden Blicken ausgeſprochen, daß ich überzeugt bin, ich machte die lächerlichſte Figur, die man je ſehen konnte. Das Blut ſtieg mir ins Geſicht, ein mächtiges Zeugnis wider mich! Ich fühlte mich ſo klein, wie eine Schnecke, und würde, wie ſie, gern in meine Schale gekrochen ſeyn, hätte mir die gütige Natur einen ſolchen Zufluchtsort für meine Verwirrung gewährt. Ein Gefühl der Scham, der Niedrigkeit und der Demüthigung machte mich betäubt, und ohne inne zu halten, fuhr ſie fort: „Denken „Sie, Sir John, ob ich ruhig ſeyn könnte, wenn „Ihr Charakter ſo gebrandmarkt würde! und „Sie der Spott der Narren würden, die bey etwas „mehr Klugheit nicht den kleinſten Theil Ihrer „Tugenden beſäßen! Ich muß Ihr Anerbieten „ausſchlagen, werde aber allezeit das dankbarſte „Gemüth gegen die vielen Verbindlichkeiten be„halten, die ich Ihnen ſchuldig bin; und bis zur „letzten Stunde meines Lebens werde ich mich der „vergnügten Unterredungen erinnern, die ich bis „auf dieſen unglücklichen Augenblick in Ihrer Ge„genwart genoſſen habe. Was auch aus mir „werden mag“ fuhr ſie, indem ſie aufſtand, fort, „mögen Sie alle die Glückſeligkeit genießen, die „Ihre beſten Tugenden Ihnen gewähren können.“

Mit

Mit diesen Worten machte sie eine tiefe Verbeugung — eine Thräne drang aus ihrem Auge — und verließ mich fast so leblos, und in meiner eigenen Achtung viel werthloser als eine Bildsäule.

O Osborne! Als ich mich von meiner Sinnlosigkeit wieder erholt hatte, hatte ich kaum Stärke genug nach Hause zu wandeln; ich fühlte in mir ein Bewußtseyn von Nichtswürdigkeit, das mir ganz neu war. — Es war die Strafe meiner ersten Abweichung von der Tugend; ich fürchte, ich muß sagen von der Rechtschaffenheit. Auf meinem Wege durch die Gassen, war ich gleichsam ängstlich, meine Seele vor jedem, der mir begegnete, am meisten aber vor mir selbst zu verbergen. Der Wahnsinn, welchen mir der Wein eingehaucht hatte, war verschwunden, und die Vernunft stellte vor meine Augen ein Gemählde, dessen ich mich zu rühmen nicht Ursache hatte. Mich in einem so verworfenen Lichte einer Person zu zeigen, deren gute Meinung ich höher als die Welt schätzte! Ihre Empfindungen, ihr feines Gefühl, ihren richtigen Verstand so grausam zu beleidigen, da sie doch fast die einzigen Gegenstände meiner Verehrung sind! vielleicht auf ewig das einzige Weib zu verlieren, das mich vollkommen glücklich zu machen fähig ist! O über meine Thorheit.

Osborne, ich bitte Sie, diesen Zug in meinem Charakter auszulöschen, so bald Sie ihn gelesen haben; aber, wenn Sie es noch können, schätzen

Sie

Sie die Freundschaft eines Mannes, der Ihnen seine Seele in ihrer ganzen Blöse zeigt. Leben Sie wohl.

John Amington.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Kilkenny.

Sie werden mich über die Empfindungen nicht beneiden, von welchen ich Ihnen am Schluße meines lezten Briefes einige Nachricht gab. Das Bild des reizendsten Mädchens auf dieser Erde (verzeihen Sie der Wärme eines Liebhabers) heftete sich in meine Seele. Ach, was ist Philosophie? Umsonst waren ihre Versuche mir die Ruhe wieder zu verschaffen! Die Gelehrsamkeit aller Collegien und Akademien der Welt hätte meine Marter nicht lindern können, die ich bey den Vorwürfen meines Gewissens fühlte, verbunden mit einer andern Ursache, die vielleicht meinem Herzen noch näher lag. Die Nacht verstrich ohne Schlaf — und der Morgen schuf in meiner Phantasie keine angenehmen Bilder. Ich stand früh auf, mit dem Vorsatz, Miß Warren zu sehen, und wo möglich, ihre gute Meinung wieder zu erlangen. Man sagte mir vor der Thür, sie sey nicht zu Hause. Niedergeschlagen über diese Abweisung

kehrte ich in meinen Gasthof zurück, und schrieb Ihr folgenden Brief.

„Madame.

„Von Vorwürfen gequält versuchte ichs vor „einer Stunde, Zutritt zu Ihnen zu erlangen „und um Ihre Verzeihung zu flehen. Wo„fern ich nur die geringste Selbstkenntniß besitze, „so war der Leichtsinn meines Betragens nicht „mit meinem allgemeinen Charakter übereinstim„mend, sondern die Wirkung einer durch den „Wein erregten Phantasie — und wenn ichs „wagen darf, zu gestehen — die Wirkung der „glühenden Liebe, verbunden, zu meiner Schande „sage ich es, mit den Begriffen von Welt und „Ehre. Wenn Sie meine Angst sähen; ich weiß, „Sie würden Mitleid haben. Ich bitte nur „um fünf Minuten Gehör! Gott seegne Sie — „aber bleiben Sie nicht unbeweglich — Verge„bung von Ihren Lippen ist der heißeste Wunsch „meiner Seele.

„Ihr treuer ergebener

10 Uhr.

John Amington.

Eine Stunde darauf erhielt ich folgende Antwort:

„Sir,

„Vor funfzehn Stunden hielt ich es nicht für „möglich, daß ich eine Bitte abschlagen könnte,

„die

„die Sir John Amington verlangte; und doch „kann ich die gegenwärtige nicht gewähren. Ich „gestehe, das Bekenntniß, welches Sie thun, ist „mir sehr schmeichelhaft; denn seitdem mein un„glücklicher Vater mir entrissen wurde, habe ich „keinen Mann gekannt, dessen gute Meinung zu „besitzen ich so sehnlich wünschte, als die Ihrige. „Ach, zu welchem harten Schicksale bin ich ver„urtheilt! Es zeigt sich so hartnäckig, daß ich „fürchten muß, ich bin noch nicht zu der tiefsten „Stufe des Elends, in das mich der Himmel stür„zen will, herabgesunken. Im Ueberflusse gebo„ren ist mein Erbtheil nunmehr Armuth — em„pfänglich jeder geselligen Neigung, stehe ich ohne „Verbindung und alleine auf der Oberfläche der „Erde.

„Vor kurzer Zeit wagte ich es noch, Ihre „Freundschaft zu hoffen; nun muß mein eigener „Muth meine einzige Stütze seyn, wenn die „Gnade des Himmels mir ihn lassen will. Sie „wünschen, sagen Sie, mich zu sehen, und Ihre „Vergebung von meinen Lippen zu erhalten. Seyn „Sie versichert, Sie haben meine Vergebung in „dem vollesten Sinne, den dieses Wort fassen „kann; denn ich bin gewiß, daß ein Mann, der „sonst so edel denken und handeln kann, als Sie „gezeigt haben, niemand vorsätzlich beleidigen „wird.

Aber in der That, Sir John, ich darf, ich „will Sie nicht sehen. Nach dem, was geschehen

„ist, kann nichts gutes daraus entstehen. Hal-
„ten Sie mich nicht für eigensinnig — wenn ich
„meine Bewegungsgründe recht kenne, so sind es
„solche, die Sie selbst billigen würden.

„Noch einmahl, nehmen Sie den Dank ei-
„nes Herzens an, welches ganz davon überfließt;
„und indem ich dem Vergnügen Ihrer Gesellschaft
„entsage, so seyn Sie versichert, daß mein Herz
„bey diesem Opfer blutet. Daß der Himmel sei-
„nen besten Segen auf Sie herab schütten möge,
„ist mein beständiges Gebet.

Honorie Warren.

Ob ich dieses Schreiben mit stoischer Gleich-gültigkeit durchlas, oder ob ich im Gegentheil alle Angst der Unruhe und der vereitelten Hofnung fühlte, will ich Ihrem Urtheile überlassen. Ge-wiß ist es, zuweilen hatte ich eine Art von finstern Vergnügen, daß ich Miß Warren anklagte, sie handle nach Grundtrieben des Eigensinnes. Aber dieser kleine Sieg des Spleens war nur augen-blicklich; die Heftigkeit hofnungsloser Liebe, von der Sie sich, lieber Osborne, eine wahre Vor-stellung machen können, kehrte immer wieder mit doppelter Wuth zurücke, und Angst zerriß im glei-chen Maaße mein Herz.

Oft versuchte ich ihr zu schreiben, aber jeder Versuch mißlang. Der erste war zu leidenschaft-lich — um diesen Fehler zu verbessern, ward der zweite lauter kalte Vernunft — kurz, jeder An-

fang

fang eines Briefes ward durch eine plötzliche Veränderung in meinen Gedanken wieder zernichtet. Mein Kopfe war verwirrt; und in einem Zustande der äußersten Rastlosigkeit, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben, kam die gewöhnliche Zeit der Ruhe. Die ganze Nacht wurde ich von Gespenstern und Geistern — ich glaube, von den Geistern meiner abgeschiedenen Thorheiten — umher getrieben. In meinem Schlummer stand der Schatten des beleidigten Mädchens vor mir, und klagte meinen Stolz und meinen Uebermuth an. Bey dem Anblicke des Geistes der Verläumdung in der Gestalt eines Morgenherolds *) zitterte er zurück, und verschwand. So kämpften Liebe und Stolz in meinem siedenden Gehirn, bis alle Bilder undeutlich und alle Ideen verwirrt wurden.

Als mein Bedienter des Morgens kam, fand er mich fieberhaft und verwirrt. Er rufte den Arzt, und dieser den Wundarzt und den Apotheker. Man ließ mir zur Ader und behandelte mich wie einen Kranken, fand auch nach drey Tagen, daß es mit mir gefährlich wäre, es sey nun durch die Bösartigkeit der Krankheit oder durch die hülfreiche Hand der Aerzte. Als ich dieses hörte, ließ ich mein Testament verfertigen, setzte [illegible]e, lieber Osborne, zum einzigen Vollzie-

*) Ist eine Zeitung in England, die des Morgens ausgegeben wird.

her desselben ein, und vermachte Miß Warren 10000 Pfund. Hierauf wurde ich sinnlos und brachte die Aerzte fast selbst in Verzweiflung.

Aber dieser Zustand dauerte nur zwey Tage. Nach einem langen heilsamen Schlaf erhielt ich den nächsten Morgen mein Selbstbewußtseyn und meine Erinnerung wieder, und der erste Gegenstand, der meinen Augen sich darstellte, war das liebenswürdige Mädchen selbst. „Miß Warren," rief ich schwach, „wie gütig ist dieses!" und zu gleicher Zeit bemühete ich mich ihre Hand zu fassen. „Stille, Stille!" schrie sie hastig, „nicht „ein Wort: Sie müssen nicht sprechen!" und mit einer Bewegung geschwind wie der Blitz flog sie aus dem Zimmer. Umsonst versuchte ich sie zurück zu rufen; sie war fort. Auf der Treppe, wie es scheint, begegnete sie meinem Bedienten, den ihr wildes Aussehn so sehr erschreckte, daß er sogleich glaubte, ich sey gestorben. „Guter Gott, „Madame," sagte er, „es ist doch gewiß nichts „vorgefallen? —

„Stille, stille, Wood," indem sie ihm die „Finger auf den Mund legte, „sein Herr wird „nicht sterben! Gott sey Dank, dieses mahl habe „ich ihn nicht getödtet, ich hoffe nicht — ich „hoffe, er wird sich besser befinden —" Sie „ihn tödten," schrie der ehrliche Wood, „Sie „sind ein Engel, gesendet zu seiner Rettung."

„Still," sage ich, „Er muß ihn nicht beunruhigen! Kein Geräusch, ich befehle es „Ihm!

„Ihm! —“ Als sie dies gesagt hatte, kehrte sie sich schnell um, und schlich sich vorsichtig auf den Zehenspitzen wieder in mein Zimmer zurücke, wo sie sich an dem Fuße des Bettes niedersetzte, so, daß ich sie nicht sehen konnte. Wood folgte ihr nach und kam bis an die Bettseite heran, und fragte mich, wie ich mich befände? „Ich danke „dir, Wood,“ sagte ich, „ich bin ziemlich wohl — „aber sahe ich nicht Miß Warren hier, oder war „es nichts als eine Erscheinung?“ „Gott segne „Sie, Sir, hier ist sie! Es freut mich, Sie „besser zu sehen, Sir; es freut mich, Sie besser „zu sehen!“

O Osborne! Das liebe Mädchen war so durchdrungen von Freude über die Rückkehr meiner Vernunft, daß sie nicht mehr die stille Ruhe der Seele besaß, welche in ihrer eigenen weit schrecklichern Gefahr und bey dem wichtigen Augenblicke ihrer Freysprechung ihre Stütze war. Da sie Wood zu mir sagen hörte, daß sie gegenwärtig wäre, sprang sie auf und eilte hervor zu der Bettseite. Es durchschnitt mein Herz, ihr Gesicht so bleich und abgehärmt, und ihre Augen so wild und herumirrend zu sehen. Ich ergrif ihre „Hand, drückte sie an meine Lippen, und bat sie, sich auf einen Stuhl neben dem Bette nieder zu setzen. „Wood,“ sagte sie, „geschwind lauf Er „den Doktor zu holen; sag Er ihm, er müsse „fliegen“ — Wood gehorchte. — „Zürnen Sie „nicht, Sir, daß Sie mich hier sehen; in der

„That, ich konne es nicht unterlassen. Sind „Sie nicht mein Wohlthäter? Retteten Sie nicht „mein Leben? Welches Unrecht kann in der „Pflege eines kranken Mannes seyn? — Was „ist mir die Stimme der Verläumdung? Aber „Sie werden bald wieder wohl seyn, und dann „will ich Sie verlassen.“ „Meine vortrefliche „Honorie,“ sagte ich, „wie gütig sind Sie! Ich „habe Ihnen tausend Sachen zu sagen, um tau„send Verzeihungen zu bitten.“ „Nein, nicht „eine! nicht eine jetzt,“ sagte sie, „Sie müssen „ruhig seyn, in der That, das müssen Sie. „Leben Sie wohl, bis ich diesen Nachmittag Sie „wiedersehe.“ Hiermit eilte sie aus dem Zimmer, und überließ mich, wie sie sagte, der Sorgfalt der Wärterin.

Die Herren Aerzte empfahlen mir Stille und Ruhe, und zweifelten an meiner Genesung nicht — allein Miß Warren, anstatt den Nachmittag wieder zu kommen, schickte blos zu mir, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen; eben so wieder den Abend, indem sie sich wegen der Ermangelung ihres Versprechens entschuldigte und sagen ließ, sie würde es den nächsten Morgen erfüllen.

Wie langsam bewegt sich für solche die Zeit, die in sehnlicher Erwartung sind! Es schien mir ein Menschenalter bis der Morgen erschien, als um zehn Uhr meine forschenden Augen durch den Anblick des Gegenstandes begrüßet wurden, welcher vor allen andern ihnen der angenehmste war.

Aber

Aber Himmel, wie blaß! wie bleich! wie wehmüthig! Sie hatte ein etwas ruhigeres Ansehn als zuvor; doch zeigten ihre Augen von Unruhe. Sie hofte, und sagte dieses mit einem süßen Ernst in Stimme und Betragen, daß ich besser wäre. Ich versicherte sie, daß ich mich fast wieder genesen fühlte — besser, fürchtete ich, als sie selbst sich befände. — „O Nein,“ „sagte sie, „ich bin ziemlich wohl; — aber einige „Betrachtungen haben sich meiner Seele aufgedrungen, die mir ein wenig von meiner Ruhe „geraubt haben, vielleicht verrathen mich meine „Augen. Ich wünschte Ihnen wenige Worte „zu sagen, Sir John; aber ich wünschte sie nur „Ihnen zu sagen.“ Ich bat meine namentliche Wärterin, denn Miß Warren war meine wirkliche gewesen, sich wegzubegeben; und als wir allein waren, ergrif ich ihre Hand, küßte sie, und sagte ihr, daß ich viel wegen meiner Unwürdigkeit, und wegen der Angst, die ich ihr verursacht, gelitten hätte. „Sagen Sie nichts mehr davon,“ erwiederte sie, „Ihre Entschuldigungen sind hinreichend „gewesen — aber ich habe nachgedacht“ — Hier schwieg sie und holte einen tiefen Seufzer — „Was hat mein liebenswürdiges Mädchen nach„gedacht?“ schrie ich. „Ich habe, seitdem ich „Sie zuletzt sahe, sehr reiflich alle Verbindlich„keiten überlegt, die ich Ihnen schuldig bin“ — „Nicht eine, betheuere ich, Miß Warren!“ unterbrach ich. „Ach, was würde ich verdienen,

„wenn ich Sie vergessen könnte!“ erwiederte sie. „Ich darf sagen, ich bin Ihnen mein Leben „schuldig — und meinen guten Ruf — aber „warum,“ rief sie aus,“ spreche ich von Ruf? „Ihnen, Sir John, bin ich alles schuldig. Kann „ich, darf ich undankbar seyn? Die Zärtlichkeit, „mit der Sie mich oft während der Phantasien „Ihrer Krankheit nannten, — Ihre letzte „Handlung der Großmuth zu meinem Glücke, „die dann ihren Ausbruch suchte, haben genug„am gezeiget, daß die Bewegungen, die ich Ih„nen verursachte, Sie in diese Gefahr gestürzt „haben. Es war das Werk meines stolzen „Betragens. — Ach, warum mußte ich stolz „seyn; warum mußte ich selbstsüchtig genug „seyn, mein eigenes Vergnügen dem Vergnügen „meines Wohlthäters vorzuziehen! Und wenn ich „meine Ehre und meinen Ruf opfere, wo sind die „Anverwandten, die meinen Fall beklagen? Wo „ist eine Mutter, die mit Schmerz über mir hän„gen wird? Ich bin ein armes verlornes hülf„loses Mädchen; allein in der Welt, ohne einen „Freund, mich zu bemitleiden! — Meine theure „Honorie,“ unterbrach ich, „ich flehe Sie, sa„gen Sie nichts mehr! — Um Gottes willen „seyn Sie ruhig — blicken Sie nicht so wild „umher.“ — „Ich muß schließen, Sir John! — „Ich verbrachte eine fürchterliche Nacht mit Ge„danken an diese Sache, und bemühte mich, zwi„schen Wahrheit und Vorurtheil zu unterscheiden,

„so

„so gut, als es der Zustand meines Kopfs erlaubte,
„welcher, wie ich glaube," sagte sie, und legte
ihre Hand auf ihre Stirne, „nicht so helle wie
„gewöhnlich ist; und der Entschluß ist, — daß,
„wenn es zu Ihrer Glückseligkeit unentbehrlich
ist, — ich denke," sagte sie mit heftigem Zittern
und Stammeln — „ich denke, ich muß mich ent-
„schließen, die Ihrige zu werden, und das auf
„Ihre eigenen Bedingungen." — „Nein, um
„alles in der Welt nicht," sagte ich mit Rührung;
„ich wollte Ihnen keinen Augenblick Unruhe des-
„wegen machen! — nicht um die ganze Schö-
„pfung nicht." „Großer Gott! ich danke dir!"
rief sie aus, indem sie auf ihre Knie fiel, ihre Hände
faltete, und mit unbeweglichem Blicke zum Himmel
sahe: „Großer Gott, ich danke dir!" Hier hielt
sie inne — ihre Gefühle waren zu schwer für die
Sprache, und einige Minuten blieb sie in einem
Zustande eines schrecklichen Stillschweigens. Ich
rief sie; sie bemerkte mich nicht. Ich ward bes-
stürzt. — „Theuerste Miß Warren, reden Sie!
„Ich flehe Sie, reden Sie mit mir! — blicken
„Sie mich an! Warum heften Sie Ihr Auge so
„fürchterlich fest an den Boden? Um des Him-
„mels willen, blicken Sie mich an! Ich kann dies
„nicht ertragen; um meinetwillen! um Ihrent-
„willen!" Mein Schrecken liehe mir Kräfte; ich
lehnte mich über die Bettseite, faßte ihren Arm,
und zog sie mit sanfter Gewalt nahe zu mir. Sie
gab bereitwillig nach, und warf, als sie sich ein-

ger

germaßen wieder zu erholen schien, ihre Augen auf mich mit einem Blicke voll unaussprechlicher Zärtlichkeit, und so gleich fiengen ihre Muskeln an zu arbeiten, und sie brach in einen heftigen Strohm von Thränen aus. Es waren mir die freudigsten Thränen, die ich in meinem Leben gesehen hatte. Sie rissen mich aus einer ängstlichen Furcht. Ich bat sie, ruhig und zufrieden zu seyn. Sie lag noch auf ihren Knien, stemmte ihren Ellbogen auf das Betttuch, ruhte mit ihrem Haupt auf ihrer schönen Hand, und versuchte, ihre Thränen in ihrem Schnupftuche, welches sie in der andern Hand hielt, zu verbergen. „O Sir „John," sagte sie mit heftigem Schluchzen, „Sie „sind ganz Güte; Gott segne Sie auf immer. „Von welchem Elend haben Sie mich gerettet!" Ich sagte alles, was ich konnte, sie zu besänftigen, und in einigen Minuten erholte sie sich so sehr, daß sie heiterer und ruhiger ward, als ich sie noch seit der Rückkehr meines Bewußtseyns gesehen hatte. Wir brachten nur noch eine kurze Zeit zusammen zu, als sie aufstund, um Abschied zu nehmen; und während derselben wurde weniger durch Worte, als durch Blicke gesprochen. Ich drang ihr ein Versprechen ab, den Abend wieder zu kommen, und sie gieng mit viel leichterm Herzen hinweg, als sie hergekommen war. Bey dem Hinausgehen begegnete ihr Wood, den sie mit dem Befehle zu mir schickte, mir etwas vorzulesen, oder vorzuplaudern, oder sogar lieber vorwitzig und vermer

gen zu ſeyn, als mich jetzt meinen eigenen Gedanken zu überlaſſen.

Wood gehorchte dieſem Befehle pünktlich. Sie kennen den alten Mann, Osborne! Er iſt dreyſig Jahr der vertraute Diener meines Vaters geweſen, und war ſeitdem der meinige. Er liebte mich als Kind; und ich habe große Achtung für ihm. Ich habe Mitleiden mit dieſen unglücklichen Herren, die durch zu ſtrengen Ernſt die Ergieſungen eines freundlichen Herzens hemmen, damit ja nicht etwas zu vertrauliches für ihren herrſchaftlichen Stolz den Lippen ihrer Bedienten entfahre. Einige Freiheiten erlauben ſein Alter, andere meine Nachſicht, und noch andere Miß Warrens Befehle. Es herrſcht eine gewiſſe Gutherzigkeit in allen ſeinen Vertraulichkeiten, ſo daß es grauſam ſeyn würde, ſie zurück zu weiſen.

„Da Er nun plaudern will, Wood, ſage „Er mir, wie gefällt Ihm Miß Warren?“

„Gott der Allmächtige ſegne ſie,“ erwiederte der alte Mann mit Wärme, „ich ſahe niemahls „ihres Gleichen.“

„Ihre Aufmerkſamkeit während meiner Krankheit war ſehr gütig.“

„Das würden Sie erſt geſagt haben, Sir, „wenn Sie alles geſehn hätten. — Wie ſie ganze „Stunden über Ihnen hieng — und ihre Thränen herabrollten! Oh, es iſt mir lieb, daß Sie „das nicht ſahen.“

„War-

„Warum?"

„Weil Sie sie dafür müßten geliebt haben, „Sir! und da Sie nicht können zusammen kom„men, würde das Ihnen beiden nur Unruhe „machen."

„Und warum können wir nicht zusammen „kommen?"

„Das weis ich zwar nicht; aber ich glaube, „weil Sie so angesehn und reich und vornehm „sind, und sie so arm und niedrig ist."

„Er glaubts! al ist es nicht sein eigener „Gedanke?"

„Nein, in der That nicht Sir! Ich glaube, „daß es ein närrischer Gedanke ist. Aber viel„leicht ist es blos Vorurtheil; denn da ich selbst „arm und geringe bin, kann es seyn, ich fühle „es nicht so wie Leute, die groß und reich „sind. Das arme Mädchen kennt indessen „ihren Abstand — und doch habe ich mich „sehr schlimm geirret, wenn sie Sie nicht mehr, „als irgend einen Mann auf der Welt liebt. „Und doch, Sir, die einzige wunderliche „Rede, die ich aus ihrem Munde kommen hörte, „war, als ich sie mit so viel Güte und Zärtlich„keit Ihrer warten sahe und zu Gott betete, daß „Sie doch zusammen kommen möchten. Sie „schien sehr zornig und sagte: „Fy doch, Mon„sieur Wood, wenn Er seines Herrn größter Feind „wäre, könnte Er ihm nichts schlimmeres wünschen. „Ich bitte, keine solchen Wünsche mehr! „Gewiß,

„Sir,

„Sir, wies nun so in der Welt hergehet, ist sie „keine schickliche Frau für Sie; aber wenn Güte „Größe wäre, so weis ich nicht, wer nicht stolz seyn „könnte sie zu haben?“

Da die Zunge des alten Mannes in diesem Strohme fortfloß, können Sie leicht denken, daß ich mir keine Mühe gab ihn aufzuhalten — aber gewiß, wie er sagte, that mirs kein gut; denn es waren so viel rührende Züge von Einfalt in seiner kunstlosen Erzählung, daß mein Busen mir von so warmen Gefühlen glühete.

Liebende, mein theurer Osborne, sind bis zum Ueberdruß umständlich; und ich fodre Sie auf, das Gegentheil durch die Kürze irgend eines Umstandes, von dem ich in diesem Briefe gesprochen habe, zu beweisen. Ihrentwegen will ich über den Zwischenraum dieser Unterredung und unserer nächsten Zusammenkunft hineilen, ob ich gleich förmlich jeden Gedanken, der mir einfiel, niederschreiben könnte. Doch nach Woods Entfernung ergrif ich ein paar Waageschalen, um den Stolz zu wiegen, der mich von dem Gedanken, auf Miß Warren als meine künftige Gattin zu sehen, abgeschreckt hatte. Ich fand nach genauer Untersuchung, daß der Tadel der Welt nichts als der Neid und die Bosheit der Narren sey, von denen ich nie lebte, und nie zu leben gedenke. Und doch war dies alles, was ich dem Gewichte der vollkommensten häußlichen Glükseligkeit, die sich die Vorstellungskraft zu schaffen vermag, entgegen

sehen konnte. Ich wog wichtiges Gold gegen Schaum. Wie konnte ich mich selbst so betrügen und nur einen Augenblick den Gedanken hegen, daß es nöthig sey, mich bey der Welt wegen einer Verbindung mit einem der liebenswürdigsten Frauenzimmer zu entschuldigen? wenn es nicht vielleicht eine Entschuldigung für meinen Argwohn wäre. Nachdem ich diesen Punkt bey mir selbst festgesetzt hatte, werden Sie leicht begreifen, daß der nächste Schritt war, Vorschläge von einer ganz andern Art zu thun, als diejenigen waren, mit welchen ich Honorien schon begrüßt hatte, und von welchen mir meine Eitelkeit zuflüsterte, daß sie mit Vergnügen würden angenommen werden.

Wie herrlich schmeicheln sich nicht die Narren! Aber ich will das Folgende für meinen nächsten Brief versparen. Leben Sie wohl

John Amington.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Kilkenny.

Die Ungeduld, meine geliebte Honorie zu sehen, nahm in mir zu, so wie die bestimmte Zeit des Besuchs näher kam; das Mißvergnügen war daher groß, als ich an ihrer Stelle ein Briefchen empfieng, in dem sie sich nach meiner Gesundheit er-

erkundigte, und ſich wegen der Ausſetzung ihres Verſprechens mit einer kleinen Unpäßlichkeit entſchuldigte.

Noch zwey Tage beſtand unſer Umgang blos in Bothſchaften; denn in der That hatte ihr Körper die letzten Bewegungen nicht aushalten können, und ein Fieber war die Folge davon. Sobald ich Erlaubnis von meinem Arzte erhielt, gieng ich die Straße, die mich mein Herz führte. Die Frau des Gefängniswärters, die Miß Warrens Pflegerin geweſen war, gab mir die Nachricht, daß ſie ſich jetzt merklich beſſer befände, ſie wäre aber ſehr ſchlecht geweſen. Als ich ihr meinen Namen ſagen lies, wurde ich ſo gleich zu ihr geführt, und ſie empfieng mich in einem Krankenſtuhle.

Mit unausſprechlicher Angſt und tiefen Vorwürfen ſahe ich ſie ſo traurig verändert; und das noch mehr, da ich mich als die unglückſelige Urſache desfalls betrachten mußte. Ohne zu ſprechen, denn hierzu war mein Herz zu voll, lief ich auf ſie zu, warf mich auf ein Knie, küßte ihre Hand, und ſoll ichs bekennen, Osborne? ich badete ſie mit einer Flut von Thränen! Auch die ihrigen floſſen ſtrohmweiſe. Mit einer ihr eigenen Annehmlichkeit der Stimme bat ſie mich aufzuſtehen; ich hatte ſie zu ſehr gerührt. Ich gehorchte und ſtammelte einige unzuſammenhängende Wünſche um Vergebung für die Leiden, die ſie mir ſo billig zuſchreiben könnte. „Gewiß, Sir John, „ich vergebe Ihnen; ja gewiß.“ Diejenigen, die

in die Wissenschaft der menschlichen Seele eingedrungen, werden vielleicht die Ursache enträthseln können, die mich mit einem unwiederstehlichen Zuge zwang, die Verzeihung auf ihre Lippen zu siegeln, die diese blassen Lippen gegeben hatten; sie werden einsehen, warum das zärtliche Band, das auf immer meine Seele an die ihrige fesselt, durch dieses Siegel stärker wurde.

Ich fuhr nun fort, die feine Empfindsamkeit, die ich verwundet hatte, durch die Vorschläge der Ehe zu heilen. Ich sah mit Vergnügen ihr Auge sich erhellen, und den sanften Schimmer der Rose die Lilienfarbe verdrängen. Dieses war jedoch nur augenblicklich; eine Todenbläße folgte, und es dauerte einige Minuten, ehe sie eine Antwort geben konnte, daß sie die große Ehre, die ich ihr erwiesen hätte, empfände — aber daß hier Umstände von einer Beschaffenheit wären, die eine reife und bedachtsame Ueberlegung erfoderte; weswegen sie sich einige Tage Bedenkzeit ausbäte, ehe sie eine entscheidende Antwort geben könnte. Ich machte dringende Vorstellungen darwider — aber es half nichts. Wenn sie einmahl einen Entschluß gefaßt hat, so ist sie das standhafteste Frauenzimmer. Doch setzte sie den dritten Tag zu ihrer Erklärung fest, und bat mich, bis dahin möchte ich sie mit diesem Gegenstande verschonen. Sie sagte mir sodann, daß sie durch einen Brief von Miß Claren ein wenig wäre beunruhiget worden. Denn Sie müssen wissen, lieber

Os-

Osborne, sie würde Kilkenny fast gleich nach ihrer Loßsprechung verlassen haben, hätte sie nicht die Hofnung, jeden Tag Miß Claren zu sehen, abgehalten. Dieses junge Frauenzimmer hatte sie gebeten, Irland nicht zu verlassen, ehe sie ihr ein Lebewohl gesagt hätte, und sie durch den Marquis versichern lassen, sie würde jedes Hinderniß sie zu sehen überwinden. Diesen Vorsatz hatte sie jedoch, wie es schien, nicht ausführen können; sondern ihre Anstalten waren entdeckt, und sie von ihrem aufgebrachten Vater zu einer Freundin bey Londonderry geschickt worden. Hier hatte sie die Bekanntschaft der Miß Raneck gemacht, und da sie wußte, daß alle Briefe an sie und von ihr aufgefangen wurden, so hatte sie so weit die Vertraulichkeit dieses jungen Franenzimmers gewonnen, daß sie sich ihres Beystandes versichern konnte. Unter Einschluß an Miß Ranerk verlangte also Miß Clare jeden Schritt, den Miß Warren thäte, zu wissen. „Vor allen Dingen“ sagte sie, „entdecken Sie mir Ihre Bekümmernisse. Freundschaft hat mir ein Recht gegeben, sie zu lindern, „wenn ich kann — und sie zu theilen, wenn ich „es nicht kann!“ Sie meldet, daß ihr Vater sich sehr übel befinde, und zuweilen die Härte, mit welcher er ihr auf Anstiften des viehischen Conners begegnet, bereue.

Nachdem mir Miß Warren dieses erzählt hatte, wiederholte sie ihre Bitte mit so reizendem Ernst, daß ich ihr nachgeben und ihr die Freyheit

lassen mußte, die Anforderungen der Freundschaft zu erfüllen.

Ich kehrte nach meinem Gasthofe zurück und frohlockte über meinen christlichen Sieg über die Welt, mein Fleisch und den Teufel. Kein beängstigender Gedanke einer Uebelthat störte meine Ruhe. Ich begrüßte die aufgehende Sonne mit zunehmender Selbstzufriedenheit, und dachte mit keinem Gedanken an die Hindernisse, die sich meiner Glückseligkeit in den Weg stellen konnten.

Während der langwierigen Zwischenzeit von den zwey Tagen, in welchen mir Stillschweigen über meinen Lieblingsgegenstand auferlegt war, fand ich Honorien fast immer mit Schreiben beschäftiget. Den zweyten Abend überraschte ich sie, als sie einen Brief zusammenlegte, und Thränen von ihren Wangen herabrollten. Ich schloß sie mit Hitze in meine Arme, küßte die runden Tropfen von ihrem blassen Antlitz und wünschte die Ursache ihres gegenwärtigen Schmerzes zu wissen. Sie erwiederte, „daß ich sie morgen erfahren „würde.“ „Morgen,“ rief ich,„ o ich hoffe, mor„gen wird ein glücklicher Tag seyn! — Auf mei„nen Knien lassen Sie mich bitten, daß der mor„gende Tag mir günstig sey.“ „Aber Sir,“ sagte sie mit einem bezaubernden Lächeln mitten unter ihren Thränen, „ich muß mich beklagen, daß Sie „den Vergleich brechen; Sie dürfen diesen Gegen„stand jetzo nicht berühren; Sie wissen ja wohl“— „In der That, Miß Warren, Sie bestehen zu

„strenge

„strenge auf Ihrem Vertrage; aber ich leiste Ih„rem Willen und Befehle unbedungenen Gehor„sam.“ Während der übrigen Zeit, daß ich da blieb, suchten wir ein heiteres und ungezwungenes Ansehn zu erhalten, aber ein ungewohnter wunderlicher Zwang machte unser Betragen von beyden Seiten so unnatürlich, daß unsere Unterredung auf dem Papiere eine sehr armselige Figur machen würde. Um deswillen erspare ich Ihnen auch die Mühe, sie zu lesen.

Auf dem Heimwege konnte ich nicht umhin, über die außerordentliche Feyerlichkeit, die ich in der Art ihres Abschieds entdeckt zu haben glaubte, nachzudenken; doch ahndete ich die wichtigen Folgen nicht, welche sie vorbedeutete.

Als der mit Ungeduld erwartete Morgen erschien, und ich eben gehen wollte, die Entscheidung meines Schicksals zu hören, überraschte mich mein Bedienter mit einem Briefe an Sir John Amington. Ich sah den Augenblick, daß es der nehmliche Brief war, welchen Honorie den Abend zuvor zusammengelegt hatte; denn ihre Thränen hatten einige Spuren darauf hinterlassen. Wenn mich dies bestürzte, so urtheilen Sie, was ich bey seinem Inhalte fühlte; hier ist er.

„Sie sind zu gerecht, zu bieder, mich ohne „ein Verhör zu verdammen, einer Aufführung „wegen, die Sie vielleicht bey dem ersten Anblicke „mißbilligen — und, lieber Sir John, hören

„Sie mich mit Geduld! Ich hoffe in der That,
„ich habe einiges Recht, dieſes zu fodern; denn
„ich denke, Ihr Vortheil, Ihr Ruf, Ihre Wohl-
„fahrt haben mich vorzüglich bewogen, meinem
„günſtigen Glücke entgegen zu handeln.

„Ich muß, ich will frey von aller Zurückhal-
„tung mit Ihnen ſprechen. — Ihre Geſinnun-
„gen ſind zu edel, um mich deswegen zu verach-
„ten, und die Umſtände machen es nothwendig. —
„Mein Herz iſt längſt das Ihrige geweſen. Dank-
„barkeit bahnte zuerſt den Weg, und die Hoch-
„achtung und Ehrfurcht, die ich ſeitdem für Ihre
„vielen Vorzüge des Verſtandes und des Her-
„zens fühlte, haben Sie mir in dem höchſten
„Grade theuer gemacht. Wie groß wird Ihre
„Beſtürzung ſeyn, wenn Sie hören, daß ich,
„voll von dieſen Empfindungen, wenn Sie dieſe
„Zeilen leſen, ſchon viele Meilen weit entfernt
„bin, und von der einzigen Perſon fliehe, für
„die ich zu leben wünſche; von der Perſon, der
„ich einſt dasjenige, was mir noch werther als
„das Leben iſt, aufopfern wollte.

„O Sir John! Der Kampf war ſchmerzhaft,
„aber der Entſchluß iſt der Sieg der Vernunft
„über die Leidenſchaft; ein Sieg, der nicht ſo
„ſelten ſeyn würde, wenn es gewöhnlicher wäre,
„die erſten Regungen der Gefühle ihrem freund-
„lichen ſtrengen Richterſtuhle zu unterwerfen.
„Wäre ich Ihnen gleich an Gütern und Stande,
„wäre ich eine Königin mit den Tugenden der

„Köni-

„Königin Englands, der erſte, der heißeſte, der „Lieblingswunſch meines Herzens würde kein an„derer ſeyn, als die Ihrige zu werden. Ach! „welch ein Abſtand iſt nicht zwiſchen unſern „Lagen!

Sie haben einen großen Charakter zu unter„ſtützen — Sie ſind der Erbe deſſelben. Ihr „verehrungswürdiger Vater diente lange ſeinem Va„terlande als ein unbeſtechlicher Richter, und un„wandelbares Glied der Geſetzgebung. Wie be„redt habe ich Sie in ſeinem Lobe gehört! Der „Rathgeber der Verlegenen! Der Freund der Ar„men! Der Beſchützer der Leidenden! Dieſer „Mann, Sir John, müſſen auch Sie ſeyn; und „der gute Ruf eines Mädchens iſt nicht zärtlicher, „als der Name eines Mannes, der ſo ſehr über „die gemeinen Menſchenklaſſen hervorragt, und von „dem alle in jeder Rückſicht ſo viel erwarten. Sie „müſſen ihn alſo nicht in ſeiner Kindheit durch „die Verbindung mit einer Perſon von ſo zweydeu„tigem Rufe verwunden, als wahrſcheinlich der „meinige jetzt iſt, indem auch die beſtdenkenden „Menſchen es einer Schwäche des Geiſtes zuſchrei„ben würden. Soll ich einen Augenblick umſtänd„licher von mir ſelbſt reden? — Verzeihen Sie, „wenn ich es wage, meine Furcht zu geſtehen, „daß mehr Mitleiden, als Achtung und Neigung „Sie verleitet habe, mir Ihre Hand anzubieten. „Dieſer Gedanke iſt meinem Herzen zu ſchmerz„haft, als daß ich mich bey ihm verweilen ſollte. —

„Er würde vielleicht nie mir eingefallen seyn, wenn „Sie mich nicht einst der Ehre für unwürdig „gehalten hätten, die Sie mir seitdem angeboten „haben. Ich will Sie nicht anklagen; mein „Herz ist dazu nicht fähig. Aber sollte dies der „Fall seyn — wenn Sie entdeckt haben, daß ich „kein Engel bin, wie ich denn in der That keiner „bin, Sir John! — wenn Mitleid der Ueberlegung Platz gemacht hat, und wenn Sie dann „von dem bittern Gedanken gequält werden, der „aus dem Gefühl der Unvorsichtigkeit bey einem „solchen Schritte entsteht, wenn er einmahl gethan ist, und nicht zurück gethan werden kann — „denken Sie sich da den Zustand eines Herzens, „welches den geringsten Anschein von Gleichgültigkeit in dem Manne lebhaft fühlen würde, aus „dessen fortgesetzten Zärtlichkeit sein ganzes Glück „entspränge.

„Sie werden sich über meine eilige Entfernung beklagen — vielleicht sie dem Eigensinne, „oder einem unverdienten Mangel an Zutrauen „zu Ihnen zuschreiben. Nein, Sir John, es „ist Mangel des Zutrauens zu mir selbst. Völlig „überzeugt, daß Klugheit eine Trennung erfordert; durfte ich es nicht wagen, das Urtheil „einer einsamen Stunde der Schwachheit eines „Augenblickes zu überlassen. Wie gefährlich „würde mein Vertrauen auf die Standhaftigkeit „der Vernunft gegen Ihre einnehmende Beredsamkeit gewesen seyn, zumal wenn sie, (ich muß

„es

„es bekennen, daß dieses geschehen sey,) durch „meine eigenen Wünsche unterstützt wurde? Las„sen Sie mich also durch Flucht und Abwesenheit „wenigstens einige Sicherheit für Ihre Wohlfahrt „suchen; was auch immer das Schicksal eines „Mädchens seyn wird, welches zu verfolgen das „Schicksal ein außerordentliches hartnäckiges Ver„gnügen findet.

„Ich halte es jedoch nicht für nöthig, Ihnen den „Ort meines Aufenthalts zu verbergen. Ihrem „vormaligen zudringlichen Verlangen gemäß, gedenke „ich mich der Lady Bembridge anzubieten. Aber „ich habe eine Bitte zu thun, welche mir so nahe „am Herzen liegt, daß es scheint, als wenn die „letzte Glückseligkeit meines Lebens von ihrer Ge„währung abhienge; nehmlich diese: mich Ihrem „Anblicke ein ganzes Jahr entziehen zu dürfen. „Wenn ich auch Ihr großmüthiges Anerbieten „annehmen sollte, so würde wenigstens diese Zeit „erfodert werden, mich die unglücklichen Zufälle, „in die ich bisher verwickelt war, vergessen zu „machen, und mich in den Stand zu setzen, mein „glücklicheres Loos mit einer seiner Größe ange„messenen Seelenfassung zu empfangen. Aber „was von noch größerer Wichtigkeit ist, wird „Ihnen Ihre bessere Weisheit indeß zeigen, wie „unüberlegt es sey, Ihren Ruhm und Ihr Glück „durch die Verbindung mit einem solchen Weibe „zu hindern. Sie werden, hoffe ich, sich in „dasjenige fügen, was Ihnen Ihre Klugheit

„befehlen wird, — aber nie, nie müsse ich Sie „als einen Freund verlieren!

„Lassen Sie mich auch diese Bitte noch wa„gen, daß Sie aus leicht zu ergründenden Ur„sachen noch eine kleine Zeit in Kilkenny bleiben.

„Sie haben gehört, daß die gute Frau, Lady „Larrogan, mit einem schimpflichen, mit Verläum„dung vermischten Mitleiden eine Subscription zu „sammlen vorschlug, um mich in den Stand zu „setzen, mein Brod auf eine ehrliche Art zu ge„winnen, und den Schlingen Sir John Amings„tons, wenn ich ihnen entgangen bin, zu entge„hen. Wenn Sie Miß Claren besuchen könn„ten — doch ich kann Sie nicht bitten, eine so „entfernte Reise zu unternehmen, um einen kleinen „kümmerlichen Trost zu ertheilen.

„Ich habe nun diese Arbeit vollendet; und „das benetzte Papier wird Ihnen nur zu gut zei„gen, daß ich sie nicht ohne Kampf des Herzens „vollendet habe. Sie ist vollendet, und die Zu„friedenheit meiner Seele, die sich bewußt ist, „ihre Pflicht erfüllt zu haben, erhebt wieder „meine Lebensgeister, und wird mich, ich hoffe „es, auch künftig unterstützen.

„Ihre guten Engel mögen Sie überall „leiten!

„Leben Sie wohl.

„Honorie Warren.“

Theure

Theuerſter Osborne! Sie werden die Anmerkungen für Sich Selbſt dazu machen.

Halten Sie mich ꝛc.

John Amington.

Sir John Amington an Herrn Osborne.

Fortſetzung.

Ein Liebhaber, wenn er von ſeiner Geliebten ſpricht, ſagt Horaz, muß ſchwazhaft, unbedeutend, ſpielend, faſelnd, und unerträglich langweilig ſeyn. Was meine letzte Nachricht anlangt, ſo werden Sie mich vermuthlich nicht beſchuldigen, dieſe Regel des Horaz, ſo wie der Natur, von welcher er ſie genommen, übertreten zu haben. Aber nun, da dieſes unentbehrliche Ich, das Drama zu vollenden, allein zurücke bleibt, ſo werden weder Sie noch irgend ein Zuſchauer ſich um ſeine Kürze bekümmern.

Den Tag, als ich Miß Warrens Brief empfieng, war ich nicht ſchlechterdings raſend, toll — ich hatte noch Weisheit genug, meinen Degen in ſeiner Scheide und meinen Körper in ſeinem Kämmerlein zu erhalten. Den zweyten Tag fand ich nach dem zwanzigſten mal Durchleſen Miß Warrens Brief ungereimt, — äußerſt ungereimt

vom Anfange bis zu Ende. Den dritten Tag entdeckte ich, daß er nicht so ganz albern war; ich fiel in eine süße Schwermuth, und wurde für zärtliche Gefühle empfänglich. Den vierten Tag wurde ich ernsthaft, las und sah unverkennbare Spuren der Weisheit und einer großen Seele; ich seufzete, und ward ruhiger.

„Da ich neugierig war, die Erzählungen der Stadt wegen Miß Warrens Entfernung zu wissen, so ließ ich Herrn Billybourn und einige andere angesehene Personen zu einem Abendessen einladen.

„Die guten Leute zu Kilkenny" sagte der würdige Rechtsgelehrte, „schütten gewöhnlich ore „rotundo ihre kleinen Bosheiten aus und zwar mit „so vollem Ausdrucke, als man es nur verlangen kann. „Aber in Ansehung Miß Warrens Abschieds, hat „es sich ganz anders gefügt. Der Götterausspruch zu Kilkenny ist Lady Larrogan, eine reiche „Witwe, die keine Verwandten hat, ausser die sie „haßt, und keine Freunde, als solche, die sie füttert. Ihre Freunde sind demohngeachtet eine „sehr zahlreiche Parthie, denn ihr Koch ist ein „Mann von Verdiensten, und ihr Testament soll „viele Legate enthalten.

„Nun hat der Kellermeister der Lady Larrogan „eine Mutter, eine berühmte Wäscherin, welche „die ersten Nachrichten von jedem merkwürdigen „Vorfalle einzieht, und Kraft ihres unaufhörlichen „Plauderns und Herumzankens unter den männ-

„lichen

„lichen und weiblichen Bedienten der Stadt, er„hascht ſie das ſeltene Glück, aus dieſen ſtreit„baren Elementen etwas ihrer eigenen Meinung „Aehnliches feſtzuſetzen.

„Miß Warren, wie es ſcheint, lief des „Nachts davon, und ſogleich ging die Nachricht da„von des Morgens umher; aber keine Seele wagte „es, ſeine Meinung zu ſagen, bis Lady Larrogan „entſchieden hätte. Lady Larrogan fragte darüber „ihre Kammerfrau noch den nehmlichen Morgen; „aber wider Vermuthen und Gewohnheit war „dieſe ganz unvorbereitet; und an dieſem contre„tems war blos der gute Kellermeiſter Schuld, der „ſeine Mama noch nicht geſehn hatte. Lady Lar„rogans Tafel war heute auſſerordentlich zahl„reich: aber was konnte Lady Larrogan thun? „Sie hat in der That Schultern von einem ſehr „breiten Umfange; und dieſe ſagten etwas. Sie „poſtirte auch mehr Weisheit als gewöhnlich auf „ihre Augenbraunen; ſprach wenig, und dieſes „Wenige deſto geheimnisvoller — Es wären „Dinge," ſagte ſie, „die ſie nicht begreifen könn„te — Sir John Amington wäre ein Mann „von Ehre, das wäre wahr — alles könnte „ſeyn, und ſie hofte, es würde ſeyn, wie es ſeyn „ſollte — aber einige verdächtige Umſtände wären „dabey, das wäre wahr. —

„Seit der Zeit hat die ganze Stadt Kilkenny „geheimnißvoll ausgeſehen, mit den Schultern „gezuckt, von Sir John Amington und von ver„däch-

„dächtigen Umständen gesprochen; und dieses ist,
„glaube ich, die Art, wie mit einer kleinen Ver-
„schiedenheit der Zusammensetzung die meisten
„allgemeinen Gerüchte durch das ganze Gebiete
„seiner Majestät Georg des dritten gebildet wer-
„den; und wenn man die Hälfte der gemeinen
„Meinungen in Politik und Religion, und so
„viel ich weis, auch in der Philosophie selbst,
„bis zu ihrer Entstehung untersuchte; so zweifle
„ich, ob sie auf einem festern Grunde, wie diese,
„ruhen möchten."

Dies ist einmal so gewöhnlich, und es kümmert mich sehr wenig, was die Stadt Kilkenny denkt; und so verließ ich sie den nächsten Morgen, und gieng in ganz gemächlichen Stationen nach Londonderry zu.

Nun war dieses eine weite Aussicht; denn zuerst wußte ich nicht, wie ich mit Miß Claren würde sprechen können, noch was ich ihr sagen sollte, wenn ichs auch könnte. Mit Miß Ranerks Beystande überwand ich jedoch die erste Schwierigkeit; und die andere war, wie die Juristen sagen, von sich selbst null und nichtig, denn Miß Clare war mit Materialien im Ueberfluß versehen. Ihre Lage war sehr traurig; sie würde meine Theilnehmung erregt haben, wäre sie auch nicht die Freundin Miß Warrens. Ihr Vater ist krank, und zwar auf eine Art, von der man weiß, daß sie ihn lange Zeit niederhält. Einst bey einem ähnlichen Anfalle konnte er sein Zimmer sechs Monate

nate nicht verlassen. Ausser der üblen Laune, die seine Krankheit verursacht, wird er noch von Connor angereizt, auf seiner Tochter eiligsten Verbindung mit Ihm zu bestehen; und wenn Miß Clare, von ihren vereinigten Schreien gezwungen, eine Antwort geben muß, die, wie Sie glauben können, allezeit abschläglich ist, so bricht er in einen Strom von Schimpfworten aus. Dann sinken seine Lebensgeister, er verfällt in Muthlosigkeit und nennt seine Tochter die Mörderin seines Glücks, seiner Ruhe und seines Lebens, so daß sie manchmahl in Versuchung war, sich dem Willen ihres Vaters aufzuopfern, und ihre Glückseligkeit auf ewig dahin zu geben.

„Würde es nicht besser seyn, Miß Clare, „Ihre Familie auf immer aufzugeben? Väter, „die so handeln, verlieren jeden Anspruch auf „Gehorsam."

„Ich kann nicht so denken, Sir John. „Mein Vater, ist er gleich jetzt grausam, war „vormahls gütig; und ausser diesem einzigen Beyspiele, habe ich nicht Ursache über Mangel seiner „Zärtlichkeit zu klagen. Auch ist er krank, und „vermißt eine Menge kleiner Dienstleistungen, die „bloßes Geld ihm nicht verschaffen kann. Ich „möchte lieber durch seinen Irrthum, als durch „meine eigene Strafwürdigkeit unglücklich seyn."

„Auch Tugend kann übertrieben werden. „Miß Warren bestätigte mir diesen Denkspruch „durch ihr Exempel; Miß Clare will ihn wieder-

„holen.

„holen. Gesetzt auch diese große ursprüngliche „Hauptpflicht bleibt in ihrer ganzen Stärke was „sie ist; was sind Sie denn Herrn Connor „schuldig?“

„Meinen Abscheu.“

„Und diesen bezahlen Sie ihm mit der Hälfte „des Vermögens Ihrer Tante Lingard. Wollen „Sie seinen Reichthum vermehren, um ihm die „Schwierigkeiten zu vermehren, den Weg zum „Himmel zu gehen? Können Sie so böse seyn?“

„Was kann ich thun? Ich sagte dieses schon „meinem Vater. Er nannte mich eine Närrin, „und fragte mich, warum ich wegen der Hälfte „rechten wollte, da ich das Ganze haben könnte? „Und Herrn Connor kenne ich nur zu gut; er „wird alle Chikanerien der Gesetze versuchen, ehe „er einen Schilling weggiebt.“

„Es ist also hohe Zeit, die Sache ernstlicher „zu behandeln; erlauben Sie mir, Ihnen einen „Rath zu geben. Nehmen Sie einen festen Ton „gegen Herrn Connor an, und verlangen sogleich „in den Besitz Ihrer Rechte gesetzt zu werden. „Wenn Sie einen Freund oder einen Verwandten „haben, der Verstand und Geist genug für dieses „Geschäfte besitzt, so machen Sie ihn zu Ihren „Bevollmächtigten.“

„Es fehlt mir vorzüglich an einer angesehenen „Person, der ich mich anvertrauen könnte.“

„Vertrauen Sie sich mir! Auf meine Ehre! „ich glaube ehrlicher Kerl genug zu seyn, wenn „gleich

„gleich in den Augen eines Frauenzimmers von
„keiner großen Wichtigkeit.“

„Ihnen, Sir John? Sie scherzen ohne Zweis
„fel, überdies halten Sie sich in England auf.“

„Das ist kein Hinderniß; ich werde schickliche
„Agenten haben.“

„Sie sind sehr gütig, Sir John! aber mein
„Vater“ —

„Fahren Sie in Ihren persönlichen Pflicht-
„bezeugungen gegen ihn fort, und wählen eine
„günstige Stunde, ihm zu sagen, was Sie gethan
„haben. Er wird Sie schelten, daß Sie mich
„ihm vorgezogen haben. Sie werden seinen Vers
„weisen ausweichen; Sie werden stille seyn, wenn
„er zornig ist, und ihn vernünftig zu überzeugen
„suchen, wenn er es nicht ist. Die Wahrheit
„wird durch oft wiederholte Vorstellung das tiefste
„älteste Vorurtheil besiegen.“

„Ach, Sir John, die Wahrheit wird keine
„einzige Schuld bezahlen.“

„So wird es die Freundschaft thun. Ich
„werde ein aufrichtiges Vergnügen finden, Ihnen
„um Ihrer Selbstwillen zu dienen, und da ich
„Ihnen mein Herz in Ansehung Ihrer liebens-
„würdigen Freundin Miß Warren eröfnet habe,
„so können Sie glauben, daß jede Gelegenheit,
„ihr gefällig zu seyn, mir theuer ist; und ich bin
„versichert, Miß Clare, ich kann ihr nicht gefäl-
„liger werden, als wenn ich Ihnen beystehe.“

Durch diese und andere Gründe, lieber Osborne, bewegte ich sie, ihr Eigenthum in meinen Schutz zu geben. Ich schickte sogleich nach Sillybourn, um das gehörige Instrument ausfertigen zu lassen; und da ich noch zwey Tage verweilt, die nöthigen Maasregeln getroffen und die allzufurchtsame Miß Clare in etwas beruhiget hatte, so fuhr ich nach England ab.

Ich fand bey meiner Ankunft einen Brief von Miß Warren; sehr kurz, aber ihrer würdig. Sie ist wohlbehalten nach London gekommen, befindet sich jetzt auf meine vormahligen sehr zudringlichen Bitten bey Lady Bembridge; braucht nichts, verlangt nichts als die Nachricht, daß ich mich an Leib und Seele wohlbefinde.

Ich glaube, ich befinde mich so. Ich kenne keinen bessern Gemüthszustand, als Güte und Tugend zu lieben. Ihr Brief ist beantwortet.

Ich habe ihren Befehlen mit der Bedingung Gehorsam versprochen, daß sie einige hundert Pfund Banknoten in ihrem Pulte schlafen lasse, und mir verspreche, sie ohne Bedenklichkeit zu brauchen, nicht blos, wenn es die Nothwendigkeit verlangt, sondern auch, wenn es ihr Vergnügen wünscht. Ich habe ihr einen Wink von meinem Entschlusse gegeben, ein Jahr in Irland oder in Frankreich umher zu reisen. Und was kann ein Mann, der zu Hause keine Ruhe hat, besseres thun? Gesellschaft ermüdet mich, ohne mich zu vergnügen; ich kann meinen gewöhnlichen

Stu-

Studien keinen Geſchmack mehr abgewinnen, und Gott hat mir doch keine Korbmachertalente gegeben. Was ſoll ich thun?

Leben Sie wohl.

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Paris.

Ich danke Ihnen, theurer Amington, für Ihr Paket. — Ihre Abentheuer in Irland ſind alſo zum Schluſſe, und Sie haben ſich nach dem Sitze ihrer Vorväter zurück gezogen, um ſich da ungeſtört quälen zu können.

Kömmt es von einer beſondern Beſchaffenheit Ihrer Inſel her, daß die Engländer alle ſo weiſe, ſo mäßig in der Liebe ſind? Seitdem ich Begeiſterung aus den göttlichen Augen Miß Clarens trank, habe ich beſtändig die Quellen des Helikons geſucht; bin in Geſellſchaft der Jungfer Erato geweſen, und habe gelernt, wie es auf dem Gipfel des Olymps hergeht. Kupido hat da ſein Oberhaus, worin nur diejenigen Sitz und Stimme haben können, gegen die man hier in den Gerichtshöfen der Niederwelt ein Narrenedikt ausfertigte, oder doch ausfertigen konnte. Sobald ein Pair

nur ein Zeichen des animal rationale verräth, bringt man eine Weisheitsbill gegen ihn vor, und er wird ausgetrieben; hat aber noch die Erlaubniß, wenn er nicht der Gottheit spottet, unter den Gemeinen im Unterhause zu sitzen. Sie, mein Lieber, können auf keine Stelle in keinem Hause sich Hofnung machen, wenn Sie nicht specialiter darthun, daß Sie einen von zwey klagenden Liebhabern, die einander entgegen waren — — aus bloßer zärtlicher Empfindsamkeit machten; ein starker Beweiß des Mangels an Weisheit! Was mich betrift — ich bin unwidersprechlich ein Pair — Urtheilen Sie! — —

Sie haben die Güte gehabt, meine liebe Miß Clare zu besuchen, sie zu trösten, und von allem in der Welt, nur nicht vom Marquis von St. Claur mit ihr zu sprechen. Und Sie haben sich als son cher ami, son avocat, son protecteur, le defenseur de ses droits bekannt. Mir haben Sie den bloßen Titel de son amant gelassen; weswegen ich die größte Lust von der Welt habe, Ihnen die Kehle abzuschneiden. —

Das würde ich auch gewiß gethan haben, wenn nicht meiner theueren Mama mich so fest in Windeln einzuschnüren beliebt hätte, daß ich keinen Schritt vorwärts kann.

Hören Sie die Reihe meiner Trübsale!

Ich gehorchte zufolge der Pflicht eines gehorsamen Sohnes dem dritten Befehle meiner geehrten Frau Mutter, welcher, wie Sie wissen, die

nach-

nachdrücklichste Kürze hatte, deren die französische Sprache fähig ist. Ich argwohnte indessen gar nicht, daß dieser Befehl einen andern Grund haben würde, als eine Ungeduld, gleich der Ungeduld eines sechzigjährigen Mannes, sein Glück in den Umarmungen seiner Gebieterinn zu genießen. Ach, die Ursache war von einer ganz andern Art! Der junge Graf von St. Flos hatte meine Mutter außer sich gebracht.

Da Sie meinen Briefwechsel mit diesem lustigen Burschen gesehen haben, werden Sie sich erinnern, daß er auf mein Ersuchen der Marquise und Mademoiselle St. Claur seine Aufwartungen machte. Es war eben zu der Zeit, als meine Schwester gänzlich das Kloster verließ, um sich als die Marquise von Rancour designata zu zeigen. In Frankreich ist es nichts Ungewöhnliches für ein junges Frauenzimmer, einen Titel und einen reichen Wittwengehalt in der Person eines alten Narren zu heirathen; und meine Schwester, die nichts von Liebe wußte, wußte auch nichts von Widerstande.

Ein Frauenzimmer, wissen Sie wohl, wird hier nicht, wie in andern Ländern, alt — man darf ihr, noch nahe an hundert Jahren, Liebesanträge thun. Der Graf machte sich der Marquise durch sein galantes gefälliges Betragen beliebt. — Nicht, daß die Dame Absichten gehabt hätte; aber es war eine Wiederauflebung der Vergnügungen ihrer Jugend. Was fühlte indessen Miß St. Claur?

Keine Wiederauflebung, sondern eine ganz neue Schöpfung, die wenig nach dem Geschmack des Marquis de Rancour war. Man muß gestehen, der Graf ist ein artiger Mann, mit einem jungen glatten Antlitz, und spart keinen Aufwand an Seide und Essenzen. Es ist möglich, das Feuer war ihm natürlicher, als dem alten Hannibal. Zum Unglück untersuchte Mademoiselle das Feuer nicht genug, und nahm für vollwichtige gültige Münze, was vielleicht nur Kurrentgeld unserer Sitten war, Flittern und kein Silber.

Die Folge war, daß meine Schwester dem Grafen zu Gefallen die Güte hatte, dem alten Kriegsmanne, wie einem Narren zu begegnen; bis er endlich anfieng, sich zu überreden, daß er es würklich wäre! Nun wächst die Weisheit, gleich einer tief eingewurzelten Eiche, mit Bedachtsamkeit, da hingegen die Thorheit, wie ein Pilz, in kurzer Zeit in die Höhe schießt. Der Marquis, anstatt seine Rache dahin zu werfen, wohin sie ohne Zweifel billig fallen sollte, kehrte sie gegen den Grafen, und foderte ihn auf den Kampfplatz. Es ist wahr, es fiel ein kleiner Irrthum in Ansehung der Waffen vor, indem der eine mit Pistolen und der andere mit dem Degen das Feld beschritt. Als die Sekundanten dieser beyden tapfern Helden den faux pas sahen, was konnten sie anders thun, als einen Aufschub vorschlagen? und ehe die Zeit der Wiederzusammenkunft da war, bewog sie der Polizeylieutenant mit gewissen

ihm

ihm eigenen Formalitäten, die Sache in aller Stille beyzulegen. Dies war das finale der Tapferkeit, – und der Liebe; denn der Marquis sprach mit Miß St. Claur im Strafpredigertone eines Ehemannes. Miß St. Claur antwortete mit unendlichem Witz — der Marquis verlor das Feld und durfte nie wagen, den Angriff wieder zu erneuern. – Der arme Graf kam ganz aus seiner carte geographique und konnte seit diesem unglücklichen Tage das Haus der Marquise nicht wieder finden. So stunden die Sachen bey meiner Ankunft.

Wenn der Erbe eines edlen Hauses von seinen Wanderungen zurückkehrt, so schlachtet seine Mutter ein gemästetes Kalb, seine Brüder und Freunde halten ein Mahl mit ihm, und seine Schwestern freuen sich und tanzen. Meine Mutter schlachtete kein gemästetes Kalb; und ist zu keiner Zeit sehr geneigt, von ihrer hohen Würde sich zu den Vertraulichkeiten der Zärtlichkeit herabzulassen. Sie hat eine ansehnliche Person, und eine angeborne Majestät, wie der Abbe' Polone' es zu nennen pflegte, die ihrer Größe herrlich angemessen ist. Incedit regina — das heißt, wie Ihre schöne Kuh in Welbourpark — ernst und stattlich — mit ihrem majestätischen Haupte und der schwellenden Wamme, die ihre festen Schritte mit Wellenbewegung begleitet.

So gewohnt ich ehemahls dieses Betragens war, so muß ich gestehen, diesesmal brachte es

meine Nerven ein wenig in Unordnung. Ich machte sogar meine Bemerkungen. „Davon her„nach," sagte die Marquise; „meine Zärtlichkeit „ist zum wenigsten dem Gehorsam meiner Kinder „gleich. Ihre Schwester weint, und mag sie ihre „Thorheiten in einem Kloster beweinen; und „Sie, Monsieur — anstatt meinem Willen zu „gehorchen, belustigten sich mit der Verfertigung „eines Romans. Ich hoffe, Sie haben ihn geen„diget, Marquis; — ich liebe keine zweyten „Theile."

Ich antwortete mit einer Verbeugung.

„Hätten Sie Ihre Pflicht nicht vernachläßi„get," fuhr Madame fort, „so würde Ihre Schwe„ster jetzt, da sie die Närrin ihrer eigenen lächer„lichen Empfindsamkeit ist, Marquise von Ran„cour; und ich würde nicht der Gegenstand des „Gelächters in allen guten Gesellschaften seyn. „Noch weniger kann ich die Unverschämtheit des „Hasenfußes St. Flos ertragen; — wenn ich „ein Mann wäre!" —

Der arme Graf erlitt nun viel unter dem Zorne der Marquise — Es war eine lange bittere philippische Rede; und ich mußte die Geschichte, so gut ich konnte, herausklauben. Ich erwartete das Ende mit der ganzen Geduld eines Philosophen. „Und was ist nun zu thun, Ma„dame?" sagte ich. Die Marquise kehrte mir mit einem halb zornigen, halb verächtlichen Lächeln den Rücken zu. So fest ich die Untrüglich-

keit

keit des Papstes glaube, ohne welche kein Mensch selig werden kann, so gewiß glaube ich die Seelenwanderung des Pythagoras; und daß meine Mutter einst eine der spartischen Matronen war, zu einer Zeit, da weiblicher Heldenmuth sich über die Sphäre gemeiner Empfindungen emporschwang.

Nun war meine Schuldigkeit, meinen ersten Ceremonienbesuch bey dem Grafen von St. Flos zu machen. Der Graf lief mir in die Arme, und meine Seele zwang mich, seine Umarmung zu erwiedern. „Ich liebe Sie, St. Flos, und muß „diesen Zoll der vergangenen Freundschaft bezahlen."

„Vergangenen?" sagte der Graf.

„Können Sie zweifeln? Ich komme, aus „Liebe zu meiner Schwester, Sie aus der Welt „zu schicken."

„Gott sey Dank," sagte der Graf, „daß „noch so viel brüderliche Zärtlichkeit in der Welt „ist. Ist die Sache so eilig? Kannst Du nicht „einem armen Sünder erlauben, zuvor sein Testament zu machen, und sein Sterbegebet zu „beten?"

„Keinen Scherz, Monsieur le comte, die „Ehre einer Familie ist kein Spielwerk."

„O que non, erwiederte der Graf, elle est „diablement delicate."

„Sie haben meine Schwester unglücklich ge„macht; meine Mutter dem Gelächter Preis ge„geben; und mich, Ihren Freund, beleidiget.“

„Und was willst Du, daß ich noch weiter „thun soll, Marquis? Auch Dich noch erstechen?“

„Wenn Sie können — Aber wenn eine ge„rechte Sache Glück erwarten darf, so habe ich „die Hofnung, die Welt von einem Menschen zu „befreyen, der ihr Schande macht.“

„Ganz ohne Reue? Die ketzerischen Eng„länder haben Dir alle christliche Liebe geraubt.“

„Sie haben mir wenigstens noch das Gefühl „der Ehre gelassen. Kommen Sie, und setzen „es auf die Probe.“

„O ja, gewiß. Aber hat Deine erlauchte „Mutter wie Richard, der Engländer, geschwo„ren: „Bey dem heiligen Paul, sie wolle kein „Mittagsmahl verzehren, ehe mein Kopf herun„ter sey?“ Höre, da dieses nun der letzte Tag „von Dir oder mir seyn soll, so wollen wir ihn recht „vergnügt zubringen. Ich habe ein halb Dutzend „beaux esprits vom ersten Range gebeten, heute „zu Mittage bey mir zu speisen; Du sollst der sie„bente seyn. Den Abend wollen wir in die Ko„mödie gehen, und dann bey Fleuretten essen, „welche ohne Zweifel vor Gram über Dich gestor„ben seyn würde, wenn sie nicht in der großen „Stadt Paris jemand gefunden hätte, der sie „tröstete. Und was macht die schöne Irlände„rin? Komm, wirf die finstere Miene weg; Du

kannst

„kannst immer noch deinen Mann erstechen, wenn
„Du gleich nicht, wie der Vogel der Minerva
„aussiehst. Sicher mußt Du dem Befehl Deiner
„Mutter gehorchen, und mich eines Tages pflicht-
„mäßig zerstücken — aber nicht heute — und
„morgen jage ich zu Vincennes — und speise
„Abends bey Monsieur Shogiratalhiroff, dem Rus-
„sischen Gesandten. Den folgenden Tag bin ich
„zu Versailles, wo ich die Ehre habe, zwey Tage
„die Woche um die Königin zu seyn. Ich habe
„noch einige andere Engagements, die nicht werth
„sind, zu erzählen; — Aber ich verspreche Dir,
„den ersten besten Tag, da ich Zeit habe, und
„mich in einer Sterbelaune befinde, will ichs Ihn-
„nen sagen lassen."

„Eine Schwester ins Unglück gestürzt, Graf,
„ist etwas zu ernsthaftes, um damit zu scherzen."

„Ein sehr angenehmer Englischer Schriftstel-
„ler hat das harte Schicksal der Schönen beklagt,
„daß man nur auf eine Art sie glücklich und
„unglücklich machen kann — Nun muß er sich
„geirret haben, oder Du — denn auf meine
„Ehre! Marquis" —

„Zum Teufel, Graf, solche Possen sind mir
„unerträglich. Meine Schwester hatte eine sehr
„vortheilhafte Parthie getroffen"

„O que oui! tout venerable." — —

„Sie kamen darzwischen, — erschlichen Sich
„ihre Neigung — brachen die Verbindung, und
„über-

„überließen sie dann niederträchtiger weise der „Verachtung.“

„Nehmen Sie sich in Acht, St. Claur. Sie „sind mein Freund — mein früher Freund — „und ich will Ihre Anzüglichkeit wie ein Bruder „ertragen. Ich werde in dieser Sache keinen „Degen ziehen. Aber wenn Sie entschlossen sind „mich heraus zu fodern — schimpfen Sie mich „mit irgend einem niederträchtigen Beyworte, „welches keine Beziehung auf Ihre Schwester hat, „und ich bin der Ihrige.“

„Sie nennen sich meinen Freund, — Sir! „und haben der Freundschaft theuerste Bande „zerrissen“ —

„Bey dem Himmel! das ist nicht an dem!“

„Nicht an dem?“

„Ich habe keine Bande der Freundschaft zer„rissen; Sie mit Ihrem beleidigenden Betragen „haben ihre Fesseln zernichtet.“

„Graf, ich fodere Genugthuung! Wagen Sie „es, sie mir abzuschlagen?“

„Kommen Sie also — kein Platz ist beque„mer — wir können nirgends besser allein seyn.“

Wir zogen. Beym ersten Gange stieß mich der Graf durch den linken Arm. Beym zweiten fuhr ihm mein Degen schief durch die Brust. Er fiel. Wie vom Tode ergriffen, warf ich den Degen hin, und fiel an seine Seite. „Liebster „Marquis“ sagte er, „ich vergebe Dir. Umar„me mich, und suche Dich zu retten. Glaube

„dem

„dem Worte eines sterbenden Mannes; ich bin „unschuldig an Deiner Schwester Unglück. Mein „Herz war rein. Alles ist das Werk ihrer fruchtbaren Einbildungskraft. Leb wohl — Schicke „meine Bedienten, und rette Dich.“

Ich drückte den armen Grafen, der mir nie so theuer war, als in diesem Augenblicke, an mein Herz, und eilte ihm Hülfe zu senden. Ich schickte einen Lakayen zum königlichen Wundarzt, und gieng selbst zu Monsieur Sangrait, dem Wundarzt unserer Familie, und bat ihn, erst den Grafen zu besuchen, und dann zu mir zukommen.

Wie wenig ich den Beängstigungen, die die armen Sterblichen bey den allgemeinen Zufällen des Lebens begleiten, unterworfen bin, wissen Sie, mein lieber Amington, sehr wohl. Diese Gewohnheit der Ruhe war vielleicht eine Ursache, warum dieser fürchterliche Umsturz mit solchen Gewicht auf mich fiel, daß er fast mein Gehirn zerrüttete. Ich warf mich auf mein Bette, und überließ mich allen Schrecken der Verzweifelung. Mein Arm blutete unaufhörlich. Ich merkte kaum etwas davon. Schon war ich ganz schwach, als Sangrait kam, und die Familie und die Marquise weckte; denn ich hatte mich unbemerkt in mein Zimmer gestohlen. Meine Mutter erhub einen unerträglichen Lärm — so ein Gemisch von Schelten und Wehklagen! Ich betrachtete sie mit unbeweglichem Stillschweigen. Sangrait machte Anstalt, meine Wunde zu verbinden. „Sagen

„Sie

„Sie mir erstlich," sprach ich, „wie befindet sich „der Graf? „Der Graf," erwiederte Sangrait, „kann leben; es ist aber wahrscheinlicher, daß „er sterben wird. Er hat mir befohlen, Ihnen „zu sagen, er bäte vorzüglich, Sie möchten, wo „möglich, Frankreich noch diese Stunde verlassen, „um der ersten Wuth seiner Anverwanden, die „sehr mächtig sind, zu entgehen; und er wolle „nichts unversucht lassen, Ihre sichere Rückkehr „zu bewürken. Hier ist ein Ring, den er wünscht, „Sie möchten ihn zu seinem Andenken tragen; „und dieses ist seine Börse — schlagen Sie „sie nicht aus — ich wollte um Alles in der „Welt willen, ihm nicht die Nachricht zurückbrin„gen, daß Sie noch aufgebracht wären. Ob er „gleich noch sehr jung ist, so hat er doch ein edles „freundschaftliches Herz."

Auf meine Ehre! Amington, ich kann in diesem weichherzigen Tone nicht weiter fortfahren; er ist zu ernsthaft für meinen Kopf, und zu martervoll für mein Herz. So weit ich zurücke denken kann, hatte ich eine Antipathie gegen alle Wiedererinnerungen schmerzhafter Ideen — auch nur im Scherze, — so daß ich nie, so lange ich lebe, im Stande seyn werde, ein Trauerspiel zu schreiben — aus Mangel an der Einbildungskraft. Aber ich habe meine Geschichte angefangen, und muß sie nun gehörig durchführen. Genius der Kürze, stehe mir bey!

Die erſte Stunde — wollt ich ſterben. Die zweyte — nicht leben. Die dritte — konnte ich kaum den Gedanken ertragen, noch länger auf dieſem abſcheulichen Globen herum zu kriechen, wo Menſchen ihre beſten Freunde morden, weil es die Mütter befehlen. Die vierte war die Stunde der Ueberredung eines ſehr ehrwürdigen Dominikaners, des Gewiſſensleiters der Marquiſe, der unwiderſprechlich die Wahrſcheinlichkeit bewieß, daß ich mich jetzt in dieſer Welt eben ſowohl befinden würde, als in jener.

In ſechs Stunden konnte eine lettre de cachet ausgefertiget werden; es war alſo höchſt nöthig, Paris in fünfen zu verlaſſen. Dies war manchsmahl der Rath, manchmahl der Befehl der Marquiſe. Ich war eben nicht in der Laune, auf beyde viel zu hören. Endlich rührte mich ein Gedanke. Es war in demſelben etwas heldenmüthiges. Die Nacht eilte herbey. Ich willigte ein, Poſt nach Brüſſel zu nehmen. Meine Mutter umarmte mich geſchwind, und ſetzte mich in die Chaiſe. Wir fuhren zwey Straßen hinunter, als ich zu halten befahl, und meine zwey Bedienten ſechs Minuten daſelbſt warten hieß. Ich eilte nach dem Hauße des Grafen, gieng vor dem Thorwärter, der mir öfnete, vorbey, und flog auf ſein Zimmer. Der Graf hat weder Vater noch Mutter. Mademoiſelle Latüſſe, ein ſehr liebenswürdiges Mädchen, ſaß an ſeinem Bette und weinte, und ſein

mütter-

mütterlicher Onkel, Monsieur Lancard, schwur dem Hauße St. Claur Rache.

Auch war der Pater Benedickt, ein Franciskaner, zugegen, bereit, den Grafen mit vollem Pardon und wohl gesalbt, zum Heil. Petrus zu schicken, vorausgesetzt, daß er in articulo mortis die Kapuze des heiligen Franz annehmen und den Orden bedenken wollte.

Ich trat in das Zimmer sans ceremonie; „O Ciel!“ schrie Pater Benedickt, und hub seine Augen zum Himmel auf. Monsieur Lancard fuhr erschrocken in die Höhe; et la belle Latuffe kehrte ihre Augen wechselsweise bald auf mich, bald auf den Grafen. Der Graf streckte seine Hand aus — ich ergrif sie, und setzte mich neben Mademoiselle Latüffe nieder.

„Mein armer Marquis, was willst Du „hier?“ sagte der Graf.

„Ma Foi — Dich um Rath fragen,“ erwiederte ich, „meine Mutter will mich nach Brüssel „schicken, und setzte mich deswegen vor kaum „einer halben Stunde in die Chaise — Monsieur Lancard hier, will mich in die Bastille „haben; keiner von den Vorschlägen behagt mir. „Ich wollte lieber bey Dir seyn.“

„Onkel, theurer Onkel!“ sagte der Graf mit einem Mitleid flehenden Blicke.

„C'est bien comique“ sagte Herr Lancard.

„Ja,“ sagte ich, „Du sollst mir ein Asyl geben, „bis Du dich entschlossen hast zu leben oder zu

„ster-

„ſterben. Wenn Du das Leben wähleſt, ſo brau-
„chen deine Manen kein Todtenopfer; wählſt Du
„den Tod, ſo will ich ſo gern und willig ſterben,
„als wenn man mich aus der Baſtille holte.“

„Mon Dieu!“ ſagte Herr Lancard, „das
„iſt die ſeltſamſte Sache von der Welt, bey einem
„Manne Schutz zu ſuchen, den Sie umgebracht
„haben.“

„Ich geſtehe,“ erwiederte ich, „es iſt nicht
„ganz ſo in der Regel, — aber das Herz ſpricht
„bisweilen ſtärker als die Gewohnheit. Ich ge-
„horchte, indem ich hieher gieng, den Befehlen
„des meinigen.‘ Mein Leben, wenn ich Ihnen
„einen Dienſt damit thun kann, ſteht in Ihrer
„Gewalt — aber vermehren Sie nicht meine
„übrigen Schrecken durch die grauſame Angſt der
„Ungewißheit, was ich zu hoffen oder zu fürch-
„ten habe. — Graf, ich muß bey Dir ſeyn.“

„Das ſollſt Du, beym Himmel! das ſollſt
„Du!“ erwiederte der Graf, „wenn — aber
„wie Dich verbergen?“

„Nichts iſt leichter — Monſieur Lancard,
„iſt er gleich ein Feind, wird er doch ein offener
„Feind ſeyn. Er hat zu viel Ehre mich zu ver-
„rathen. Benedikt iſt zu gut, um es zu thun,
„und Mademoiſelle Latüffe zu weichherzig. Kein
„einziger von den Domeſtiken kennt mich — nenne
„mich alſo Deinen Vetter aus der Dauphine’.“

Meine Beredsamkeit, unterstützt von den Bitten des Grafen, drang endlich durch, und ich ward unter dem Namen Monsieur Dondard im Hause eingeführt. Um meine Chaise und meine Bedienten bekümmerte ich mich nicht weiter.

Es war nöthig, dem Grafen Ruhe zu lassen; und ich begab mich auf mein Zimmer, wohin nach dem nächsten Verbande Mademoiselle Latüffe, auf mein Bitten, den Herrn Sangrait herbey zu holen die Güte hatte. Sangrait kreuzigte sich nach der Pflicht eines guten Katholiken, und antwortete auf meine Fragen in Ansehung des Grafen wie ein Mann, der den ruhigen Besitz seines Verstandes nicht hat.

„Mon Dieu, Mylord Marquis, was ma„chen Sie hier?"

„Was macht der Graf?

„So so;" dabey schüttelte er den Kopf.

„Ist seine Wunde tödlich?"

„Tödlich."

„Ja? nothwendig unvermeidlich tödlich?"

„Ohne Zweifel, wenn er stirbt; wenn er lebt, „wird sichs am Ende zeigen, daß der Schluß „falsch war."

„Der Himmel sey gelobt. Diese Wissenschaft „der Wundarzneykunde ist wahre Wissenschaft. „Sprechen Sie bestimmter. Sind einige von „den Lebenstheilen verletzt?"

„Ganz

„Ganz gewiß, das Leben ist im ganzen Kör-
„per. — — Welche Unbesonnenheit! Weiß die
„Marquise diesen außerordentlichen Schritt?"

„Nein Sangrait; Sie sollen der Bothschafter
„seyn. Aber sagen Sie mir erst, wird der Graf
„leben oder sterben?"

„Wie es Gott gefällt. Sie werden diesen
„Abend in der Bastille seyn."

„Stille davon; der Teufel hole die Bastille!
„Der Graf sage ich — Was haben Sie für
„Anzeigen bey dem letzten Verbande gefunden?"

„Keine gewissen! — Sie kennen warlich
„Ihre Gefahr nicht."

„Keine gewissen! — Es ist also eben so viel
„zu hoffen, als zu fürchten?

„Ja, für den Grafen, — aber nicht für
„Sie. Die Bastille ist in dem Rufe, daß sie
„nicht allein Staatsverbrecher, sondern auch ihre
„hartnäckigen Verächter fest hält; und die
„Dauer des Gefängnisses war oft länger, als die
„Bosheit."

„Ich kann es verlassen, wenn es mir gefällt.
„Ein Engländer kann seine Seele aus jedem Ker-
„ker der Erde in einem Augenblick befreyen. Ich
„habe das Geheimniß gelernet."

„Quelle impieté! Mais Vous plaisantés —
„Wie aber ein Mann in solchen Umständen noch
„scherzen kann, ist mir vollkommen unbegreiflich."

„Monsieur Sangrait — ich habe fühlen
„und nicht klagen gelernt. Mein Herz ist von

„Angst zerrissen, was auch meine Zunge sagen „mag. Aber es ist Ihr Geschäft unsere Wunden „zu heilen. Sie müssen der Marquise ein Linde„rungsmittel geben, ohne mein Geheimniß zu ver„rathen; und Sie müssen uns sagen, was die Stadt „Paris von uns zu sprechen, uns die Ehre erweist."

Sangrait zeigte alle ersinnliche Bereitwilligkeit mir zu dienen, und nachdem wir die nöthigen Maaßregeln genommen hatten, schieden wir von einander.

Gegen den sechsten Tag gaben uns die Wundärzte Erlaubniß, unsere Hofnung und Furcht, so viel wir wünschten, zusammen zu mischen. Monsieur Lancard hatte die Güte, mir die Nachricht zu bringen, daß die lettre de cachet widerrufen, und ich in Freyheit wäre. Ich hätte mich sogleich zu den Füßen meiner gütigen Mutter werfen sollen, die meine Aufführung äußerst beleidiget hatte; und die mir die Ehre erwieß, zu vermuthen, daß ich einer oder der andern Fleurette wegen ihren Verordnungen zuwider gehandelt hätte.

In der That hatte ich ihr nicht die tiefste Ehrfurcht bezeigt, ob ich schon wußte, daß keine Dame in Paris diese Schuldigkeit pünktlicher verlangte; aber der Graf hatte mir die ganze Sache mit einer Freymüthigkeit und Redlichkeit offenbaret, daß mir kein Zweifel darin übrig blieb. Die Marquise hatte ganz gewiß den Vertraulichkeiten zwischen dem Grafen und meiner Schwester nachgesehen; und wäre die Sache vor sich gegangen,

so

ſo würde ſie die Beleidigung gegen den Marquis von Rancour nicht für wichtig genug gehalten haben, ſie mit dem Tode zu beſtrafen. — „Aber „um Dir die Wahrheit zu ſagen,“ ſprach der Graf, „mein Umgang mit Deiner Schweſter war „eine bloße nichtsbedeutende Gallanterie; ſie feſ„ſelte weder mein Herz, noch meinen Verſtand. In „Frankreich heyrathet man gemeiniglich entweder „aus Liebe oder zur Bequemlichkeit. — Eine Verbin„dung aus keiner dieſer beyden Urſachen iſt eine Her„abwürdigung des Geiſtes, die ſich noch wohl für „die petits maiſons und die Kinder der petits maiſons „ſchickt.“

Ich muß alſo bekennen, daß ich aus dem, was mir der Graf erzählte, und aus meinen eigenen Bemerkungen über das Tout enſemble der Marquiſe meine Begriffe von ihrer Reſpektabilität etwas herabſtimmte; und da ich nicht mehr in dem Alter bin, wo ich Sie um des Zuckergebackenen willen liebte; ſo war das Verlangen, meine theure Mutter zu umarmen, eben nicht groß. Ueberdies — war Mademoiſelle Latiſſe ſehr artig.

Ich bin überzeugt, ich habe eben ſowohl zwey Seelen, als Maſiniſſa; wollte der Himmel, daß Sie, mein Scipio, allezeit um mich wären, um mir zu ſagen, welche von ihnen ich anwenden ſollte. Der arme Graf hatte Verwandte, die ihn alle Tage beſuchten, und über irdiſche Dinge mit ihm ſprachen; die guten Kirchenmänner nahmen ſich auch die Mühe, ihm pro ſalute animae

zuzusprechen; und einige Damen von einem gewiſſen Alter, die gewohnt waren, einen unerfahrnen Jüngling den Ton der Liebe zu lehren; ſo daß es eine Menge Stunden gab, wo ich zur Einſamkeit wäre verdammt geweſen, wenn nicht Mademoiſelle Latüſſens Güte mich erlöſet hätte. Sie war ſo eine Art von wohlwollendem Geſchöpf, deren Vergnügen es iſt, Handlungen der Güte auszuüben.

Sie hatte auf Bitten des Vormundes, Herrn Lancard, deſſen Haus ſie vorher in Ordnung gehalten, und der nun die Güte hatte, ſie ſeinem Neffen zu überlaſſen, die Mühe über ſich genommen, auch des Grafen Hauswirthſchaft einzurichten. Drey oder vier mahl iſt ſie verheirathet geweſen — aber allezeit nur pro tempore, welches eine gewiſſe Gewohnheit iſt, die unſere Landsmänninnen vielleicht den Damen Armeniens abgeborgt haben, wo man auf ein Jahr oder — ad lubitum heirathet — oder wie die Engliſchen Richter ihre Richterſitze heirathen, quam diu ſe bene geſſerint. Uebrigens war ſie ein ſehr ehrbares und ordentliches Frauenzimmer, nicht eben ſchön, und jung; denn ſie hatte ihr viertes Luſtrum verdoppelt. Demohngeachtet war ſie allés appetiſſante, und ihr Witz war noch nicht abſchreckend und gottſelig geworden. Unglücklicher Weiſe wußte ſie gar nichts von Philoſophie, und fragte außer den Männern keinen Heller nach elektriſchen, pneumatiſchen oder hydroſtatiſchen Maſchinen. Was

konnten wir thun? — Etwas, das uns zur Ausübung einer der wichtigsten christlichen Pflichten — zur Ausübung der Reue führte. Ja, unsere Reue war so regelmäßig, als der Morgen; und nichts könnte ihre gehörigen Früchte gehindert haben als — unsere Sinnen. Nun haben, wie Aristoteles sagt, unsere Sinnen so eine frauenzimmerartige Laune — sie finden nicht immer gleiches Vergnügen an der nehmlichen Sache. So gieng es jetzt uns; ihr Eindruck wurde immer schwächer; der Feind bemerkte jeden Vortheil; die Reue verdoppelte ihre Angriffe, bis der Sieg entschieden war: — so vortreflich ist die Wirkung der Beharrlichkeit bey einer frommen Unternehmung.

Die Tugenden, gleich ihren entgegengesetzten Eigenschaften, geben einander Stärke; und ich fieng nun an einzusehen, daß meine Nachläßigkeit gegen die Marquise etwas mehr als Unbedachtsamkeit wäre. Ich eilte, sie wieder gut zu machen.

Es giebt zwey Arten, auf welche mich meine Mutter hätte empfangen können. Sie könnte mich in ihre zärtlichen Arme geschlossen, und über mir, dem lange verlornen unglücklichen Sohne aller ihrer Hofnungen geweint haben. Sangrait hatte mir aber gesagt, dieses nicht zu erwarten. Wenn es ihr nun ja nicht beliebte, sich diesen zärtlichen Gefühlen zu überlassen; so giebt es noch ein anderes, den Damen nicht weniger theueres Vergnügen, welches wir Franzmänner Gronderie nennen, und in einer schnellen reißenden Bewegung

der Zunge besteht. Das schöne Geschlecht macht eine Art Monopolien daraus; wenigstens übertrift die Verarbeitung davon in ihren Händen sehr weit die schäbigten Produkte der Männer. Dieses war es nun, was ich erwartete.

Aber meine Mutter, als sie mir die Erlaubniß, ihr unter die Augen zu kommen, zu geben geruhete, (welches keineswe,es auf meine erste Bitte geschah,) hatte sich in eine gewisse stumme Laune geworfen. Sie blickte mit ihren Gesinnungen auf mich — und bey meiner Ehre! ich glaube, sie sah in ihrem ganzen Leben nicht häßlicher. Nicht, daß keine Majestät in ihrer Miene gewesen wäre, denn ihre Miene war die Majestät selbst — Aber auch Könige können häßlich sehen — wenn sie es geruhen wollen.

Da sie nicht sprechen wollte, war es desto nöthiger, daß ich es that, und das that ich in der Gebetsformel der Engländer. — Ich habe Dinge gethan, die ich nicht thun sollte; und bitte, Madame, um Ihre Vergebung. Dieses war der Hauptinhalt einer fünfminutenlangen wohlklingenden Deklamation, die die Marquise mit geziemender Würde anhörte, und endlich, wie folgt, darauf antwortete:

„Ihr Vater, Monsieur le Marquis, hatte „über Sie eine gewisse unbestimmte Gewalt, die „die Gesetze der Natur und der bürgerlichen Gesellschaft Vätern ertheilen. Gestehen Sie dieses zu?"

„Un-

„Unstreitig, Madame.“

„Diese Gewalt fand er für gut, mir zu über-
„tragen. Nun verlangen die Gesetze der Natur
„und der bürgerlichen Gesellschaft von den El-
„tern, daß sie ihre Kinder so lange ernähren, bis
„sie im Stande sind, sich selbst ihren Unterhalt
„zu verschaffen. Kennen Sie außer diesen noch
„andere Verbindlichkeiten?

„Ich glaube Ja, Madame. Wenn mein Vater
„erbliches Vermögen besaß, wenn ich sein einziger
„Sohn bin, wenn die bürgerliche Gesellschaft ver-
„langt, daß ich die Ehre seines Namens aufrecht
„erhalten soll; so scheint ein hinlänglicher Theil
„dieses Vermögens eine so nothwendige Sache zu
„seyn, daß ich auf meine Ehre nicht weiß, Ma-
„dame, wie ich diese Familienpflicht ohne den-
„selben erfüllen soll.“

„Väter urtheilen von der Neigung der Kin-
„der, diese Familienpflicht zu erfüllen, nach der
„Erfüllung einer andern, die noch heiliger ist, aus
„dem Gehorsam gegen sie. Ich bin Ihr Va-
„ter — und war Ihre Mutter, bis Sie den
„Sohn von sich warfen; es würde unnöthig seyn,
„die Verwandtschaft blos auf einer Seite fortzu-
„setzen.“

„Ich den Gehorsam eines Sohns weggewor-
„fen, Madame? Nein — die Ehrfurcht, mit
„der ich diese unverdienten Vorwürfe anhöre, be-
„weißt, daß ich es nicht that. Die Eilfertigkeit,
„mit welcher ich, auf Ihren halben Befehl, einen

„unschuldigen geliebten Freund zu morden eilte, „beweißt, daß ich es nicht that; — jede Hand„lung meines Lebens, außer diesem letzten Schritte, „zu dem mich Verzweiflung trieb, ist ein Beweis „des Gegentheils."

„Fahren Sie fort mit Ihren Beweisen; sie „sind vortreflich, und in einem vortreflichen Tone „der Ehrfurcht abgefaßt."

„Ich bin damit zu Ende, Madame!"

„Ich auch, mein Herr, Worte sind leer, wo „Handlungen sprechen. Heben Sie bey Monsieur „Lamond monatlich 200 Liver, — und der Him„mel gebe Ihnen ein richtigeres Gefühl von den „Verbindlichkeiten der Natur und der bürgerlichen „Gesellschaft. So sagte sie, und gieng.

O daß meine Mutter rechtmäßige Königin von England wäre, welche herrliche Zänkereyen würde es zwischen ihr und dem Unterhause über die Prärogative geben! Ganz anders als Ihr Karl der erste würde sie den Märtyrertod sterben, ohne einen Zoll breit nachzugeben.

Nicht, daß diese sinnreiche Bemerkung oder irgend eine andere deutliche Idee mir damahls eingefallen wäre. Wenn Galle den Magen schwillt, kann sie auch die Operation des Kopfes stören, und Phantasien ihrer eigenen Schöpfung heraufschicken. Ich hatte sie in Menge. Eine solche Begegnung kann kein Mensch ertragen — keine Verwandschaft entschuldigen — ich will betteln, hungern, stehlen — will ein Engländer wer-

den,

den, ehe ich mich zu dieser Unterwürfigkeit er-niedrige.

In diesem Seelenzustande, in welchem der Mensch seine Erzählung mit Geist und Beredsamkeit vorträgt, (welche Eigenschaften ihm auch sonst fehlen mögen,) eilte ich zu dem Grafen, und goß mein ganzes Füllhorn in seinen Busen.

„Ma foi," sagte der Graf, „ich glaube, „Aristoteles hatte sich mit seiner Mutter gezankt, „als er sagte, daß die Weiber ein bloßes Versehen „der Natur wären; wie auch der gelehrte Bischof, „der in der Versammlung behauptete, daß Weiber „keine menschlichen Wesen wären. Es ist wahr, „die Streitfrage wurde durch eine kleine Stimmen-„mehrheit gegen ihn entschieden; aber augenschein-„lich, weil Ihre Hochwürden nicht alle so weise „Väter hatten, als der Deinige war.

„Und überließ er denn würklich auf immer „Deiner königlichen Mutter alle Gewalt über „sein ganzes Vermögen?"

„Nein — so ganz schlimm ist es nicht, — „er hinterließ seine Ländereyen mir — aber erst „nach dem Tode der Marquise, der Gott langes „Leben verleihen wolle, wenn sie mich nur auch „will leben lassen. Sie sehen also, anstatt mit „fünf und zwanzigen, wie meine übrigen Schul-„kameraden, mündig zu werden, werde ich es „erst, wenn es Gott gefällt. Ueberdies waren „die streitigen Ländereyen nur der geringste Theil „von meines Vaters Vermögen. Er war sehr

„reich

„reich an baarem Gelde. Man gehört Geld, „wie die Juristen sagen, unter die Mobilien — „und alle Mobilien sind meiner Mutter — und „meiner Mutter mögen sie seyn — Die Minen „Golkondas sollen mich nicht bestechen, zu er„tragen" — —

„Die Zunge eines Weibes. Recht so, lieber „Freund! Was sind Reichthümer, wenn wir sie „um den überlaufenden Kelch der Galle kaufen „müssen? Dies ist eins. Zweitens, könnten wir „auch diese stürmische Flüssigkeit zurückhalten, daß „sie nicht aus ihren Gränzen spränge — so giebts „immer artige Möglichkeiten in dem Gelde — „artige Möglichkeiten, Marquis — aber das „wollen wir morgen besser überlegen. Unterdes„sen — laß uns doch rechnen! Mein Onkel „Lancard versichert mir, ich hätte 24000 Kronen „freye Einkünfte. — Mon menage ist auf 12000 „festgesetzt — setze noch 2000 hinzu, und es ist „für die übrigen kleinen Nothwendigkeiten „genug. — Mon amour propre sage 3000 — „Mes amours impropres 3000 mehr. — Allons „courage! Vier tausend bleiben für zufällige Aus„gaben, und deine Sache ist eine solche. Geh, „Monsieur le Marquis, und hebe bey Monsieur „Lamond, der eben so wohl meiner als Deiner „Mutter Wechsler ist, monatlich 200 Kronen — „und der Himmel gebe Dir ein richtiges Gefühl „für die Verbindlichkeiten der Natur und der „bürgerlichen Gesellschaft."

In welchem Lichte es auch Ihre sauern Engländer ansehen mögen, mein lieber Amington, so war doch nichts ernsthafter, als dieses, und es wurde au pied de la lettre vollzogen. Der Graf erschien nun wieder öffentlich, und selten ohne seinen treuen Achates. Versailles that uns die Ehre, von uns zu sprechen; und ganz Paris folgte nach. Und was noch ausserordentlicher war, die Geschichte wurde ruchtbar, ohne eben verfälscht zu werden. Man war so sehr auf unserer Seite, daß die so nützliche Gilde von Menschenseelen, die alle Dinge durch Hülfe eines Aber zu rechte zu stellen suchen, sich gar nicht gemächlich dabey zu benehmen wußte. — „Aber die „Marquise," sagten sie, „wenn wir alles mit „einander übersehen, ist doch nicht so sehr zu „tadeln. — Aber was soll aus den Bonnes moeurs „werden, wenn junge Leute die Erlaubnis haben, „ihre eigenen Meinungen dem Willen ihrer Eltern „entgegen zu setzen? — Aber vielleicht ist es nur „der Enthusiasmus einer Stunde." — Die Aber verlohren ihre Würksamkeit; wir waren garçons d honneur, d'esprit; und unsere Freundschaft würde den Zeiten der Ritterschaft Ehre gemacht haben.

Allein was wurde die ganze Zeit über aus der Marquise? Nun, dann und wann mochte wohl ein naseweiser Petitmaitre, oder ein eben aus der Provinz angekommener Etourdi ihr zärtliches Ohr verletzen; aber im Ganzen bestanden

doch ihre Zirkel aus lächelnden gefälligen Leuten, deren Regel es ist, ihre Gedanken bey sich zu behalten, wenn sie keinen Beyfall finden.

So giengs auf beiden Seiten recht erbaulich fort, bis Paris, anfieng sich über die Streitfrage zu theilen, ob es ein Zeichen der Weggeworfenheit oder der Großmuth einer kleinen oder einer erhabenen Seele sey, daß ich bey und von dem Grafen lebte?

Dieses moralische Problem brachte, außer zahllosen Geburten von bons mots, mit Hülfe des Seneka, des Epiktets, und des Pater Malebranche, ein halbes Duzend äußerst zierliche Brochüren hervor. Es war nicht ein Causeur zu Paris, der nicht seine Meinung durch unumstößliche Beweise bestätiget fand. Jedermann ward erbaut, jedermann überzeugt — nur ich nicht.

Es schien als lenkte mich hier der nehmliche Geist, der mich in der Sache mit Mademoiselle Latüffen lenkte. Ich habe bemerkt, wenn dieser schurkische Steuermann das Ruder ergreift, so fällt meine Selbstgefälligkeit zur tiefsten Ebbe, und ich bin in der größten Eile, meiner Betrachtungen los und ledig zu werden. So war es jetzt.

Mit meiner Mutter zu zanken! — von meinem Freunde zu leben! — Wenn diese beiden impertinenten Ideen einfach in meine Seele kamen, so richteten sie allezeit Unfug an. Unstreitig sind die

die schönsten Sachen von der Welt über die gerechte Empfindlichkeit und über das jus commune amicorum gesagt worden. Aber dieses waren sehr sittsame Ideen; sie kamen niemahls ungerufen; und manchmahl war es äußerst schwer, sie nur aufzufinden. Die zwey andern waren kühn und eindringlich — und nahmen zu keiner Stunde des Tages oder der Nacht Anstand, in mein Gehirn zu treten.

In Frankreich giebt es zwey Arten der Reue; die gottselige und die profane. Die erste führet Sie sogleich in den Beichtstuhl – wo ein Seelenarzt die Sache zwischen Ihnen und Ihrem Gewißen in Richtigkeit bringet — und damit Gott befohlen! Die profane hat eine ganz verschiedene Operation, — und die meinige war leider! in Ermangelung würksamer Gnade nur die profane. Sie treibt einen zur Wiedererstattung, oder zur Vergütung, oder zu der amende honorable — oder wenn die Sünde nur wider uns selbst ist, zur Besserung. Ich seufzete nach Versöhnung; und um sie zu erlangen, öfnete ich mein Herz meiner Schwester in ihrem Kloster; aber die Stunde der Bekehrung war bey meiner Schwester noch nicht da. Sie fuhr noch fort, der Marquise Rancours, des Grafen, der Welt und meiner zu spotten. Nun waren zwey gelehrte tiefsinnige Herren, meiner Mutter vertrautesten Freunde, da — oder, welches in Paris eben so viel ist, — die sich doch so nannten. Diese hatten die Güte, sehr viel An-

theil an der Sache zu nehmen, und sich zu bemühen, zweymahl deswegen mit der Marquise zu speißen; sie würden vermuthlich auch davon gesprochen haben, wenn sie nicht bey der ersten Erwähnung gemerkt hätten, daß der Marquise Gesichtszüge sich sogleich in besondere Falten legten, so daß es eine Sache medicinischer Höflichkeit wurde, lieber davon zu schweigen, als Gefahr zu laufen, die Verdauung zu hindern.

Der Pater Garongle, der Marquise geistlicher Haushalter, würde auf mein Bitten die Güte gehabt haben, ihr jeden Tag eine gewisse Buße wegen der Härte ihres Herzens aufzulegen — wenn es nicht eine Regel der Franziskaner wäre, hie die Ruthe der heilsamen Strafen abzuwenden — denn niemand wußte besser als er, wie zuträglich die Züchtigung des Körpers der Seele sey.

Da nun alles fehl schlug, so fieng ich an mich seltsam zu gebehrden. Ich verließ die Konzerte, weil die göttlichen Arien von Gluck und Piccini keinen Eindruck mehr auf mein Ohr machten. Die Tänzer der Oper brachten keine Bewegung, weder von Vergnügen noch Schmerz, in mir hervor. Ich besuchte nicht länger die petits soupers, weil der Witz anderer mir missiel, ich fand, daß ich selbst keinen hatte. Kurz, ich verfiel in tiefes Nachdenken. Es ist unmöglich, das Schrecken dieser Idee in ein englisches Ohr zu bringen. Auf

Ihrer

Ihrer Insel denkt jeder von der Wiege an. Ich sahe hiervon unzählige Beyspiele. Eines Nachmittags, z. B. als Sie Geschäfte hatten, ritt ich zu Miß Harveys, um den Thee da zu trinken. Herr Cornish, der bald hernach die Aeltere heirathete, war da, und nahm, sobald ich hineintrat, Abschied.

„Dieser Herr hat mir etwas unerklärliches „an sich," sagte ich, „er scheint allezeit von einer Sache zu sprechen, und an eine andere zu „denken."

„Oh," sagte die jüngere Schwester, „er „sinnt nach. Soll ich dem Marquis einige Anekdoten von seiner Liebschaft erzählen, Schwester?"

„Sag ihm, was Du willst," erwiederte die Aeltere.

„Herr Cornish ist ein würdiger Mann — „Sein Sinnen ist blos ein kleiner blauer Fleck in „einem schönen weisen Tuche." „Oh, das gebe ich „gern zu," sagte ihr die andere, „wir sprechen „von den kleinen Eigenheiten unserer Freunde, „ohne sie deswegen geringer zu schätzen. Herr „Cornish, mein Herr, hatte einst sehr ängstlich „in meine Schwester gedrungen, ihm ihre Neigung zu erklären. Einmahl muß man sich doch „erklären; und da heute die Bitte des Herrn „Cornish so unwiderstehlich heftig war, so hielt „sie diese Zeit für eben so schicklich, als eine an-

„dere. Nun wohl, mein Herr," sagte meine „Schwester, schnappte in jeder Sekunde nach „Luft, und erröthete, wie Aurore — da Sie „so außerordentlich ernst sind — da Sie sa„gen — die Glückseligkeit — Ihres Lebens „hänge davon ab; — so muß ich sagen, mein „Herr — ich muß gestehen, — da ich die Ein„wil — ligung meiner Freunde habe, und ich — „Ihren Charakter sehr hoch schätze — ich belei„dige die Sittsamkeit meines Geschlechts, — „wenn ich gestehe, mein Herr — daß Sie mir „nicht gleichgültig sind.

„Glauben Sie nicht, Miß Harvey," ver„setzte Herr Cornish, „daß dieses Stück (indem er auf eine Aussicht des St. Markusplatzes zu Venedig blickte) „nicht ganz perspectivisch richtig „ist?" — „Wie?" sagte meine Schwester."

„— — Es kann nach den Gesetzen der „Optik gezeigt werden, daß der Schatten der „Häuser in dem Kanale um vier und eine halbe „Linie zu weit geht."

„Zu weit?" — „Ja, Miß Harvey, meine „Verehrung ist lange und heiß gewesen. Sie „müssen von meiner Liebe, meiner Bewunderung „und meiner Hochachtung überzeugt seyn. Sie „haben der Sittsamkeit Ihres Geschlechts genug „nachgegeben." — Beglücken Sie mich nun mit „dem zärtlichen Geständniß! — „Nicht zwey„mal in einem Tage, dachte meine Schwester;

„das

„das würde um vier und eine halbe Linie zu weit „gehn.“

Ist etwas der Art in Frankreich wohl erhört? —

„Es ist mir leid, Madame, Ihnen etwas „Unangenehmes zu sagen,“ sagte eine Dame in der Assemblee bey der Herzogin von Ribemonde zu meiner Mutter, „aber sur l' honneur, Sie „treiben Ihre Strenge gegen den jungen Marquis zu weit. Wollen Sie ihn zwingen, ein „Mönch zu werden? Mon Dieu, Madame, es „ist grausam, es Ihnen zu sagen; aber Sie müssen es wissen; der Marquis wird tiefsinnig, „Madame. Er war gestern bey Monsieur Lancard zum Abendessen. Die artigen witzigen Demoiselles Lamoignons waren da — und hatten „die Güte, ihn seinem Nachdenken entreißen zu „wollen. Aber alles umsonst! Er hatte den ganzen Abend Reverien. Mon Dieu! wie fürchterlich sind seine abgebrochenen Ausdrücke!“

Die Marquise verließ die Gesellschaft früh. „Das geht zu weit,“ sagte sie, „wir müssen nachlassen; das Kind geht sonst zu Grunde.“

Den nächsten Morgen erhielt ich folgende Zeilen:

„Der Zorn einer Mutter, so gerecht er auch „ist, ist kurz. Kommen Sie heute zu mir, ich „habe Ihnen Vorschläge zu thun.

„H. St. Claur.“

Die Marquise empfieng mich allein. Ich trat mit demüthigem Anstande in das Zimmer — ergrif ihre Hand — küßte sie — und vergeß sogar Thränen. Was konnte ein Sohn mehr thun? Sonst war ich gewohnt zu bitten, auf dem Knien zu bitten; aber diese Stellung hat mir niemahls gefallen.

„Marquis," sagte meine Mutter, „Erinnerung des Vergangenen wird uns nicht angenehm „seyn. Sie kehren zu Ihrer Pflicht zurück; das „ist genug. Lassen Sie mich einige Jahre Ihre „Führerin seyn. Ich verspreche Ihnen, Sie „werden den Nutzen davon gewahr werden, und „ihn eingestehen, wenn Sie mehr Erfahrung bekommen. Sie lieben die flatterhaften Vergnügungen von Paris, so wie alle junge Leute. „Nichts ist schädlicher, als dieser Neigung die „Oberhand zu lassen. Sie müssen sich eine bestimmte Lebensart erwählen. Ich will Ihnen „nicht den Gerichtssaal vorschlagen, weil Sie da „nichts seyn würden, wenn Sie nicht einer der ersten „sind. Das Militaire und die Kirche stehen Ihnen „beyde offen. Wenn ein Bischofshuth Reize für Sie „hat, so hoffe ich in zehn Jahren Ihnen denselben versprechen zu können. Ziehen Sie das „Militaire vor, so sollen Sie sogleich eine Stelle „haben; und in einigen Jahren können Sie Oberster seyn. Was sagen Sie dazu?"

„Ich

„Ich will lieber alles werden, Madame, als „Ihr Mißvergnügen ertragen. Sonst muß ich „gestehen, ich hasse den Soldatenstand, und liebe „die Kirche nicht.“

„Wird eine Civilbedienung mehr nach Ihrem „Geschmacke seyn?

„Offenherzig; ich habe keine Hofneigungen.“

„Mon Dieu, Monsieur! Sie sind sehr schwer „zu befriedigen. Giebts in Frankreich nichts, „das Ihrer Aufmerksamkeit würdig wäre?“

„Die Engländer haben einen Charakter, Madame, den sie über alle andere schätzen: (denn „man muß gestehen, ein Staatsminister steht „in ihrer Rechnung eben nicht hoch,) dieser ist: „ein unabhängiger Landbesitzer, ohne Zwist und „Schadenfreude — ein Charakter, der in Frankreich sehr nöthig ist.“

„Und Sie wollen mich überreden, mein kleiner Marquis, daß Sie in Ihren Jahren und „bey Ihrem Temperamente die Lustbarkeiten der „Hauptstadt verlassen, und ein müßiges geschmackloses Landleben führen könnten?“

„Oh, die Lustbarkeiten der Hauptstadt, da „es nicht nach Ihrem Geschmacke ist, daß sie „nach meinem Geschmacke seyn sollen, opfere ich „auf dem Altare der Pflicht. Uebrigens hat „Müssiggang und Geschmacklosigkeit keine Verbin-

„dung mit meiner Idee von der Sache. Ich „würde mir ein kleines artiges Weib nehmen, „kleine artige Kinder bekommen, sie lieben, und „würden uns unteceinander lieben. Ich würde „zwey Kornhalmen und zwey Grasstengel wachsen „machen, wo vorher nur einer wuchs, welches „Englische Philosophen für eine eben so wichtige „Beschäftigung halten, als Menschen morden. „Ueberdies würde ich die Zolleinnehmer bewachen.“

„Oh, Sie haben Ihre Zeit sehr übel gewählt, „um zu scherzen, Marquis; ich habe doch gewiß „ein Recht, von Ihnen zu fordern, daß Sie ernsthaft „haft seyn sollten.“

„Auf mein Gewißen, Madame, ich bin ernsthaft „haft genug. Das eitele müssige Leben, das „ich jetzt führe, gefällt Ihnen nicht; auch mir „nicht. Es ist aber schwer, in Paris ein anderes „zu führen. Da ich keinen Ehrgeitz nach einem „Generalstaab, kein heiliges Verlangen nach „einem Bischofshuth, und eine gänzliche Gleichgültigkeit gegen blaue oder grüne Bänder habe — „was kann ich besseres thun, als den Werth meiner „Güter auf dem Lande zu erhöhen, und meinen „Nachbarn nützlich zu seyn?“

„Und das ist Ihr Ernst?“

„Mein völliger Ernst, Madame!

„He bien, wir wollen sehen! Sie müssen „ein kleines artiges Weib haben, sagen Sie. Das „ist

„ist meine Sorge. Ich schlage Ihnen Made-
„moiselle Previgny vor. Sie ist reich und von
„guter Familie. Sie kennen sie.“

„Wollen Sie die Güte haben, Sich meine
„Freyheit nicht mißfallen zu lassen? Wenn ich
„zwischen Paris und Versailles wohnen, und wie
„die meisten übrigen Leute da leben sollte, so
„wollte ich blindlings auf Ihre Empfehlung eine
„Frau nehmen. Aber haben Sie die Güte zu
„erwägen, Madame, auf dem Lande heirathet
„man gemeiniglich um der Liebe willen; und
„man kann doch nicht alles lieben. Ich habe
„alle mögliche Anlage von der Welt zum Gehor-
„sam; aber wenn man in der Ehe auf Glückselig-
„keit sieht, so ist es eine ausgemachte Regel, daß
„man sich seine Frau selbst wählt.“

„Wenn ich einige Scharfsichtigkeit habe, Mar-
„quis, so zeigt dieses alles, daß Sie Ihr Herz
„Miß Claren geweihet haben, und dieser Ge-
„liebten zu Gefallen der Welt und allen ihren
„Angelegenheiten entsagen wollen, Ihre Mutter,
„Ihre Schwester, Ihre Freunde und Anver-
„wandten verlassen, und Ihr Leben in den Wäl-
„dern Coux, oder wenn es ihr gefällt, an dem
„Ufer der Lache zu Killarney wegsöhnen.“

Ich muß gestehen, Amington, dieser Streich brachte mich ein wenig aus meiner Faßung. Ich blickte albern umher — sagte nichts, und über-

zeugte

zeugte die Marquise von der Richtigkeit ihrer Scharfsichtigkeit so gut, als wenn ich eine Beichte in der besten Form abgelegt hätte.

„Ich sehe schon, wie die Sache steht," fuhr die Marquise fort, und ihr Gesicht fieng an sich zu entflammen, „ich will nur wenig Worte „brauchen. Sie sind lächerlich; niemand kann „es mehr seyn; und Sie sind nicht eher ruhig, „als bis Ihre Narrheit aufs höchste gestiegen ist. „Vollenden Sie also. Heirathen Sie Miß Claren, „und leben Sie — wie Sie können. Ich „werde einst sterben — fürchten Sie nichts; „aber bis zu diesem glücklichen Tage wird Liebe „allein Ihrem Mangel abhelfen müssen.

„Die Natur hat sehr Unrecht, daß sie Kin„dern eigene Neigungen giebt, da doch die Mütter „so bereitwillig sind, sie zu ersetzen." Die Marquise runzelte die Stirne. „Werden Sie „nicht zornig, Madame; wollte der Himmel, „mein Herz wäre in meiner Gewalt, und es „sollte unter der Ihrigen seyn. Ich gestehe, es „ist schrecklich unruhig wegen Miß Claren, gegen „die Sie einen so fürchterlichen Abscheu gefaßt „haben, ohne jedoch eine Sylbe von ihr zu „wissen."

„Sie irren Sich, Marquis; die Neugierde „der Mütter schläft selten, wo es auf das Glück „ihrer Kinder ankommt. Urtheilen Sie! Ihr

„Vater,

„Vater, ein Irländer von Geburt; von Stande „ein unabhängiger Landedelmann, und von Natur „(mit einem spöttiſchen Lachen) ein Halbthier! Er „hat ein reines Vermögen von 400 Pfund Sterling „des Jahrs, welches zur Hälfte verpfändet iſt. „In dem ganzen Zirkel ſeiner Verwandſchaft iſt „keine einzige Perſon, die der Marquis von St. „Claur ohne Erröthen an ſeine Tafel ziehen „könnte. Die Tochter ein bloßes Landmädchen, „und keiner Seele bekannt. Eine herrliche Ver„bindung! Es iſt unmöglich, ohne die äuſſerſte „Verachtung nur daran zu denken. Hören Sie, „Marquis; mein Entſchluß iſt unumſtößlich feſt. „Miß Clare — keine Mutter. Miß Previgny — „ein großes Vermögen, meine Zärtlichkeit und „meine beſten Dienſte! Sie haben nur zu „wählen.“

„Wollen Sie, Madame, mir nicht eine Vorſtellung erlauben?“

„Nein — mit einem Worte, Nein; — ich „will Gehorſam, oder“ — —

„Madame, ich unterwerfe mich.“ Und that ich nicht recht, mein lieber Amington? Ich darf kühn behaupten, daß keine Dame in ganz Frankreich weniger Widerſpruch vertragen kann, als meine Mutter, ich kenne kein Frauenzimmer, das ſtärker für ſeine eigenen Meinungen eingenommen wäre als ſie. Nun wohl — wir wollen ſehen, wie ſie ſagt. Gegenwärtig bin ich der junge Mar-

quis

quis von St. Claur — geehrt von meiner Mama — mit pünktlichen Gehorsam meiner Bedienten, und um ein beträchtliches gemächlicher, als da ich ein Vertriebener aus meines Vaters Hauße war. Aber ich habe Miß Previgny noch nicht gesehen. Adieu. Schreiben Sie mir und trösten Ihren halb verzweifelnden

St. Claur.

Ende des ersten Bandes.

Honorie Warren.

Honorie Warren.

Aus dem Englischen.

Zweiter Band.

Frankfurt und Leipzig,
1788.

Miß Clare an Miß Warren.

Cleghn.

Sobald ich Ihre Addreſſe erhielt, meine theure Miß Warren, ſo ſchickte ich Ihnen eine lange und umſtändliche Erzählung von Sir John Amingtons edlen und großmüthigen Betragen. Ich war auch ſo frey, mir einzubilden, daß Ihre Delikateſſe etwas übertrieben wäre, und daß Sie durch allzuvieles Sophiſtiſiren über Glückſeligkeit Gefahr liefen, ſolche zu verlieren. Zur Antwort habe ich über dieſes Kapitel eine ganze Menge Vernunftſchlüſſe erhalten. Sie werfen die Schuld auf den Stolz, der es Ihnen nicht zuläßt, das zu thun, was Sie nicht für Recht halten; aber welche Macht haben Sie denn für Sich ſelbſt, in einer Sache zu urtheilen, die die Welt ſchon tauſendmahl wider Sie entſchieden hat?

Es hat nichts zu ſagen, Henorie. Sir John Amington und Sie ſind ganz eigentlich für einander geſchaffen. Sie ſind eine Ausnahme Ihres Ge-

schlechts. Die Damen und Herren dieses Menschenalters sind Ihnen gar nicht gleich; tant pis für sie, sagen die Franzosen; und Sie sind gar nicht gleich den Herren und Damen dieses Menschenalters; tant mieux für Sie. Apropos, von dem Franzosen! Ich habe zwey Briefe von dem empfindsamen Faseier, wie Sie ihn nannten, von dem Marquis von St. Claur erhalten. Er hat eingesehen, sagt er, daß er verzweifelt in mich verliebt ist, und daß diese Einsicht ihn zu todt plagen wird. Wenn ich Willens bin, mit ihm zu sympathisiren, so verlangt er, ich soll ihm mein Miniaturgemählde schikken, daß er es küssen könne, bis er das Urbild wieder sieht — wo nicht, so verlangt er wenigstens meine Strumpfbänder.

Wie glücklich würde ich seyn, meine theure Honorie, wenn ich zwey oder drey Sachen aus dem Gleise bringen könnte, in welchem sie sind; und zwey oder drey andere in dasjenige, wohin ich sie zu haben wünschte. Meines Vaters Härte wollte ich mit Geduld besiegen, und Connors Ungezogenheiten allen Spott der Verachtung entgegensetzen. Ich bin in der That weniger unglücklich, seitdem Sir John mein Beschützer geworden ist, und würde mir ganz wieder geschenkt seyn, wenn der Himmel völlig heiter über dem Haupte meiner Honorie wäre. Da ich dem Herrn Connor keine Gelegenheit zu geheimen Anträgen gebe, so befindet er sich in der Nothwendigkeit, mir seine Liebe in Gegenwart meines Vaters vorzusagen. Eine Woche nach der Abreise

reise Sir John Amingtons, hätte er mich fast mit Sturm erobert. Seine Art ist so einnehmend, daß ich Ihnen etwas zur Probe davon mittheilen muß.

„Was der Teufel bedeutet denn das Wegschauen, „als wenn ich ein großes Stück aus der Freude „gekommen wäre, und Sie mich nicht kennten; heh, „Nichte Nelly?„

„Das Wegschauen, wie Sie es zu nennen belie„ben, Herr Connor, bedeutet vielleicht, daß ich „Sie kenne.„

„Verdammt will ich seyn, wenn ich mich darum „bekümmere, ob mich der oder jener kennt! Nie„mand weiß nichts Unrechtes von mir. Sieh mich „'mahl an, Nichte! Siebzehn und 'ne halbe Hand „— gesunde Luft und Glieder — alle Gelenke „gut. —„

„Ganz vortrefflich, wenn Sie ein Pferd wä„ren. —„

„Ja ja, das ist [illegible], über alles zu „spotten, was gut ist. Sie müssen wissen, ich bin „weder Pferd noch Esel. Ich bin ein Edelmann, „Nichte Nelly! [illegible] Ihnen mein Wappen nicht „gefällt, so wählen Sie; suchen Sie sich eins aus „bey dem Schildgießer. Meines Großvaters Groß„vater war zweiter Vetter des großen O'Connor, „wie Sie in dem Historienbuche lesen können. „Sie können ein Wappen haben, welches Sie „wollen.„

„Ihr Wappen gefällt mir recht wohl, Herr Con„ner; aber Sie gefallen mir nicht.„

„Das ist nun so verflucht schnippisch, wo doch „ganz und gar keine Ursache ist. Bin ich schief und „bucklicht, hinkend oder einäugigt? heh?„

„Ach nein, Sie sind ein außerordentlich schöner „Mann, wenn es nur Gott gefallen hätte, Ihnen „auch etwas Gehirn zu geben.„

„Nun seht mir 'mahl an — Wieder eine von „Ihren Raketen. Der Teufel soll mich holen, wenn „ein Mann in Irland ist, der so viel von einem „Weibe verträgt, als ich von Ihnen.„

„Nelly,„ sagte mein Vater, „Du wirst mich „böse machen, erschrecklich böse. Du begegnest dei„nem Vetter, als wenn er nicht werth wäre Deine „Schuhe zu putzen; und er ist doch reich und das „Haupt der Familie. Das ist so die Art der jun„gen albernen Dirnen; sie wissen nicht, was sie „wollen; aber Dir hat man es oft genug besser ge„sagt. Das ist verdammt albern, muß ich Dir sa„gen, einen Mann böse zu machen, den Du heira„then sollst.„

„Ich möchte doch wissen, auf welche Art Herr „Connor meine Einwilligung erhalten wollte?„

„Deine Einwilligung? heh? Er hat ja meine; „hat er die nicht? Das muß einer gehorsamen Toch„ter genug seyn.„

„Sie

„Sie würden mir bald meine Fehler sagen, wenn „Sie sie finden könnten. Nun denke ich, Unge„horsam ist schlimmer, denn alles. Aber ich weiß „die Ursache; Sie haben sich den verdammten Fran„zosen mit seinen Muskes und Mansells in den „Kopf gesetzt — der Teufel hol alle die Streiche — „aber wenn ich ihn wieder hier ertappe —„

„O das ist unmöglich. Sie werden ihn auf dem „falschen Wege suchen.„

„Nun kommen Sie damit wieder! Das heist so „viel als wenn ich eine Memme wäre. Sie schim„fen und verspotten mich überall. Sie werden die „Sprache schon ändern, wenn wir erst verheira„thet sind.„

„Nein, nein; wenn wir uns je heirathen, so „werde ich noch zehnmahl schlimmer seyn.„

„Hah hah! Ein schlechter Kerl, der seine Frau „nicht zwingt.„

„Das ist doch offenherzig gesprochen; und da „Sie so aufrichtig sind, warum sollte Ich es nicht „auch seyn, und Ihnen sagen, daß ich Sie nie„mahls haben will.„

„Ey, das haben Sie mir schon oft genug gesagt; „aber was bedeuten die Nein der Frauenzimmer, „Nichte Nelly?„

„Nichts, ohne Grund; aber für das meinige „habe ich Gründe. Die Natur hat Ihnen die „Gestalt eines Menschen gegeben, und Sie haben

„sich durch Ihr Betragen zum Thiere erniedriget. „Als ich keine Mitgift hatte, war ich entschlossen, „eher zu betteln, zu hungern, zu sterben, als die „Ihrige zu werden. Nun habe ich ein Vermögen; „urtheilen Sie, ob ich es einem Manne geben darf, „den ich verachte.„

„Ein Vermögen! Und wo ist es denn, meine „Liebe?„

„Das muß ich Sie fragen, — da Sie die Güte „haben es für mich zu übernehmen, ohne daß ich „mir die geringste Mühe damit geben darf.„

„O, da wollen Sie mir in Ansehung der Tante „Lingard bange machen; aber wirklich, Liebe, da „haben Sie unrecht. Die Ihnen das vorgeschwatzt „haben, wissen nichts von den Irländischen Gesez„zen; dieses Vermögen fällt blos an männliche Erben.„

„Ist das wahr, mein Herr?„ indem ich mich an meinen Vater wendete. „Nein, — ja;„ erwiederte mein Vater mürrisch: „was thut das, ob „es so oder so ist? Er giebt es dir, wenn er sich „selbst dir übergiebt; nicht?„

„Aber ich möchte es lieber ohne ihn haben. Sa„gen Sie mir, mein Herr, ob mir die Hälfte der „Verlassenschaft meiner Tante den Rechten nach ge„hört oder nicht?„

Mein Vater schwieg.

„Ich

„Ich weiß es, sie gehört mir, Herr Connor —
„und Sie sollen es auch bald erfahren. Ich habe
„meinem Agenten befohlen, Ihnen aufzuwarten,
„und die Sache in Richtigkeit zu bringen.„

„Und wer der Teufel! ist Ihr Agent?„

„Ich will sehr offenherzig seyn, mein Herr, ich
„habe die Vollmacht, meine Anforderung gegen Sie
„gültig zu machen, Sir John Amington übergeben,
„dessen unmittelbarer Agent Herr Gillybourn ist.„

Herrn Connors Beredsamkeit wurde nun zu reißend, um verwirrt artikulirt zu sprechen. Sie war mehr ein Katarakt, als ein Strohm. An Anständigkeit und klassischer Richtigkeit mochte es ihr vielleicht fehlen, aber gewiß nicht an Feuer und Begeisterung. Ich kann nicht sagen, daß ich alles verstand; aber was ich verstand, war eine Art von Verwünschung, mit der er Sir John Amington, Herrn Gillybourn, St Claur, meinen Vater, mich und sich selbst, alle lebendig mit Leib und Seele zusammengepackt, den Göttern der Hölle überlieferte.

Es war hierinnen etwas, das sogar meinem Vater nicht behagen wollte, und er brummte eine Antwort hervor, die sogleich den ganzen Zorn des Herrn Connor auf ihn herab zog.

„Ich hasse die Undankbarkeit,„ sagte dieser herrliche Sittenlehrer, „mehr, als ich den Teufel und
„die Pfaffen hasse; und Sie sprechen auf diese Art —
„Bezahlte ich nicht alle Ihre Schulden, als Ihre

„Gläubiger über Sie herfielen? Ließ ich nicht zwey „tausend Pfund auf meinen eigenen Gütern liegen, „als Tante Lingard mir den Bettel gab, um sie „rein zu machen, blos um Sie aus der Klemme zu „ziehen? Sie gaben mir doch Verschreibung, heh? „wissen Sie das, Onkel? Und ich will den Hals „brechen, wenn ich sie nicht vollziehen lasse — mer„ken Sie das!„

Der Zorn meines Vaters erhub sich nun über alle Schranken der Klugheit, und der Wortkrieg wüthete eine halbe Stunde mit aller Heftigkeit. Da meine Stimme unmöglich gehört werden konnte, verließ ich sie, um, wenn sich der Sturm gelegt hätte, wieder zurück zu kehren. Fast wäre ich eine Minute zu lange ausgeblieben. Die Streitenden hatten sich in den Klageton herab gestimmt, und in einem Augenblicke würden sie sich wieder die Hände geschüttelt haben.

„Herr Connor,„ sagte ich, „Sie haben die Gefäl„ligkeit gehabt, meinem Vater oft die großen Ver„bindlichkeiten vorzurücken, die er gegen Ihnen hat. „Ich meines Theils kann sie nicht begreifen. Es „ist wahr, Sie haben ihm Geld geliehen; aber er „bezahlt Ihnen auch die Interessen. Wo ist hier „Verbindlichkeit? Sie sollen indessen nicht genöthi„get seyn, die Wiedererlangung Ihres Eigenthums „vor Gericht zu suchen, ungeachtet ich fürchte, daß „Ich es werde thun müssen. Geben Sie die Ver„schreibung zurück, und ich will Ihnen eine von

„der

„der Summe auf mein Vermögen, welches jetzt in „Ihren Händen iſt, geben.„

Herr Connor verzog ſeine Geſichtsmuſkeln in ein ſehr ausdrucksvolles Nein. Er hätte nicht nöthig gehabt, wie er that, hinzu zu fügen: „Zum Teu„fel, wer iſt hier der Narr?„

„Da die Sache ſo iſt, wird Ihnen Herr Gilly„bourn morgen in Ihrer Wohnung mit Wechſeln „aufwarten, welche die erſten Häuſer in Dublin ac„ceptirt haben.„

Mein Vater ſah dabey verwundert aus — Herr Connor albern.

„Wenn ich Ihre Partheilichkeit für Herrn Con„nor nicht befürchtet hätte,„ ſagte ich zu meinem Vater, „ſo würde ich nicht nöthig haben, jetzt die „Heimlichhaltung dieſer Sache zu entſchuldigen. Aber „in der That, ich durfte ſie nicht eher offenbaren, „als bis es nicht mehr möglich war, zurück zu ge„hen. Ich ſah dabey auf Ihre Ehre und Glückſe„ligkeit, ſowohl als meine eigene. Wenn es Ihnen „gefallen wird, meine Urſachen mit väterlicher Güte „anzuhören, ſo hoffe ich ganz gewiß, Sie werden „zufrieden damit ſeyn. Was Herrn Connor be„trifft, ſo thut es mir, da er ein ſo naher Anver„wandter iſt, leid — ſehr leid, — aber ſein Cha„rakter, ſeine Geſinnungen, ſeine Handlungen, ſind „immer ſo geweſen, daß ich nicht im Stande bin, „andere Empfindungen, als Empfindungen des

„Schreckens, der Verachtung und des Abscheues „gegen ihn zu hegen.„

Dieses war zu viel für einen so guten Vetter — nicht wahr, Miß Warren? Er gab mir jedoch nichts nach; denn in den deutlichsten Ausdrücken, die seine Mutterſprache ihm geben konnte, schwur er, daß ich Sir John Amingtons H— erzgeliebte sey. — „Besser das, als Ihre Frau, mein Herr!„ war die ganze Antwort, die ich ihm gab, als ich mich mit einer anständigen Verbeugung entfernte.

Mein Vater hatte, wie es scheint, Muth genug, diesen höflichen Ausdruck des Herrn Connor zu ahnden. Sie fiengen den Streit mit entsetzlicher Heftigkeit wieder an, und mein süßer Vetter verließ wüthend das Haus, und schwur mit einem seiner Lieblingsausdrücke, ihn sollte das Donnerwetter erschlagen, wenn er die Fuchsbetze heirathete, oder mit dem schurkischen, podagraischen, undankbaren, schäbigten alten Sappermenter von Onkel ferner etwas zu thun haben wollte.

Ich glaube, ich benachrichtigte Sie in dem vorigen Briefe, daß wir gleich den Tag nach der Abreise Sir John Amingtons von Londonderry zurück nach Cleghn kehrten, so daß ich in zwey Stunden dem Herrn Gillybourn Nachricht geben, und seine Antwort erhalten kann. Auch mein Vater hat die Güte gehabt, auf mich zu hören, und, da er sich nicht mehr vor Connor fürchtet, fast zu billigen, was ich gethan habe.

Nun

Nun bin ich einmal Herr über meine Angelegenheiten, und würde nicht weit von Glückseligkeit entfernt seyn, wenn ich nicht die Thorheit hätte, mir Wünsche vorzubilden, die so unwahrscheinlich, wenigstens nicht zur rechten Zeit erfüllt werden können.

Sie versprachen mir, meine Honorie, mich mit Ihrer ganzen Lebensart bekannt zu machen; jetzt weiß ich nur noch wenig davon. Es würde solches, (ich muß es gestehen) aus Ihrem eigenen Munde mit allen Süßigkeiten der Vertraulichkeit und Freundschaft anzuhören, weit angenehmer seyn. Aber diese Aussicht ist noch zu entfernt; ein Vergnügen, das man besitzt, überwiegt zwey, die man erwartet; dies ist die Sprache der Mädchen.

Leben Sie wohl, meine Honorie.

Aurelie Clare.

Miß Warren an Miß Claren.

London.

Daß Sie so glücklich sich aus Ihrer verwickelten Lage herausgewunden haben, macht mir ein ausnehmendes Vergnügen; und eben so sehr freue ich mich, daß Sir John Amington so vielen Antheil daran hat. Er ist der erste der Männer, wenn man Männer nach Wohlwollen und Tugend schätzt. Ich gestehe,

gestehe, daß ich bis zur Habsucht geizig auf seinen Ruhm bin, und jede Vermehrung der Summe seines verdienten Lobes ist mir in meiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung die süßeste aller Vergnügungen.

Aber ich soll jetzt nicht von ihm, sondern von mir selbst sprechen. Sie verlangen von mir keinen Brief, sondern eine Geschichte. Verzeihen Sie, meine Aurelie, dieses erfodert eine stille Seele, und ein Herz voll Ruhe. Ich versuche es, Heiterkeit zu erlangen, und es gelingt mir zuweilen, aber die wahre, Vergnügen gewährende Heiterkeit muß von selbst kommen. Ueberdies — erkennen Sie hier die Neigung Ihres Geschlechts — bin ich noch nicht alt genug, daß ich lieber von dem sprechen sollte, was ich war, als von dem, was ich bin.

Sie werden mir erlauben, über die Vorfälle meiner Reise hinweg zu eilen, weil ich kaum vermuthen kann, daß Sie Antheil daran nehmen würden, da ich selbst keinen nahm. Ich sahe zwar Thorheiten, und mußte zuweilen zur See und zu Lande etwas von Impertinenz leiden; aber es war mir zu unbedeutend, als daß es mich unwillig oder zornig hätte machen können. Trotz aller Hindernisse fand ich für mich noch Muse zum Nachdenken.

Es war eine Zeit, wo ich den Plan meines künftigen Lebens entworfen hatte, wo ich alle meine Aussichten auf die kleinen Arbeiten der Mahlerey und der Nadelarbeit eingeschränkt hatte; und eine ehrbare Wittwe, bey der ich speißen wollte, war nicht

zu reich, daß ſie die kleinen Vortheile nicht wünſchen ſollte, und meine Manufakturarbeiten für mich abſetzen. Dieſe angenehme Träumerey wurde in etwas durch die Bitten Sir John Amingtons geſchwächt, — keine andern, als das Haus ſeiner Schweſter, der Lady Bembridge, zu einer Freyſtatt und ſie ſelbſt als eine Freundin anzunehmen — und dieſes, ſagte er höflich, wäre ſein Wunſch, nicht ſowohl zu meinem Vortheil, als zu dem ihrigen.

Aber Lady Bembridge iſt von der großen Welt; und die Sitten der großen Welt ſtreiten gegen alle meine Neigungen und Gewohnheiten.

Sir John hatte unterdeſſen in einem oder mehrern Briefen an ſeine Schweſter meiner erwähnt, und die Dame nahm den Vorſchlag mit Freuden an. Die Sache war bey meiner Abreiſe noch nicht zur Richtigkeit gebracht, und wenn Sie die Urſache meiner Abreiſe betrachten, ſo werden Sie ſich ohne Zweifel wundern, daß ein Beſuch bey Lady Bembridge mir in den Sinn kommen konnte.

Außer dem Wunſche, Sir John Amington gefällig zu ſeyn, der, wie ich merkte, es gerne ſah, brachten mich vorzüglich zwey Urſachen zu dieſem Entſchluſſe. Wenn ich die Verbindung mit Sir John ausſchlug, ſo hatte ſich mein Herz wider meine Grundſätze empört. Ich fürchtete ſeine Schwäche, und wünſchte wider dieſelbe auf meiner Hut zu ſeyn. Lady Bembridge, dachte ich, würde die Einwendungen gegen eine ſolche Verbindung in dem

ſtreng-

strengsten Lichte sehen, und mir beystehen, ihres Bruders Neigungen zu bestreiten. Oder, sey der Ausgang welcher er wolle, so würde ich doch den Vortheil haben, bey offenem Tage gehandelt, und die Beschuldigungen vermieden haben, als ob ich kleine und niedrige Kunstgriffe der Dunkelheit gebraucht hätte.

Da ich es nicht für nöthig hielt, eine Wohnung zu miethen, ehe ich den Ausgang dieses Besuchs wußte, so schrieb ich die erste Stunde nach meiner Ankunft ein Billet an Lady Bembridge, und bat um Erlaubniß, ihr zu einer Zeit aufwarten zu dürfen, wo sie ohne Gesellschaft seyn würde. Ich erhielt eine Antwort, in welcher sie den folgenden Tag um zwölf Uhr bestimmte. Sie empfing mich höflich. Nach einigen nichtsbedeutenden Einführungsformeln sagte sie: „Sie sind, wie ich vermuthe, das „Frauenzimmer, von welchem mir mein Bruder aus „Irland geschrieben hat?„

„Da Sir John Amington gegen Ihre Gnaden „meiner erwähnt hat, so nehme ich mir die Freiheit, „Ihnen jetzt aufzuwarten.„

„Er gab mir einst Ursache zu hoffen, daß ich „mit Ihrer Gesellschaft als der einer Freundin würde „beehrt werden; seitdem habe ich Briefe von ihm „über Sachen, wo er nichts mehr davon spricht.„

„Ich will ganz frey mit Ihro Gnaden sprechen. „Sir John that mir den Vorschlag, zu Ihnen als „in eine Freystatt vor mein Unglück zu fliehen. Ich „konnte

„konnte an keine andern Wünſche, als an Eingezo„genheit und Einſamkeit denken. Die Frage blieb „unentſchieden. Eine beſondere Gelegenheit verhin„derte die Erneuerung, und bewog mich zur eiligen „Abreiſe aus Irland. Es iſt alſo jetzt ohne Sir „Johns Wiſſen, daß ich mir dieſe Ehre gebe. Die „beſondern Urſachen, welche mich dazu bewogen ha„ben, können ohne eine lange Erzählung nicht ein„geſehen werden. Aber warum Ihre Gnaden ſich „die Mühe geben ſollten, dieſe zu hören, könnte „ich keinen andern Bewegungsgrund finden, als „den Antheil, welchen das Wohlwollen an dem „Schickſale der Unglücklichen nimmt.„

„Ohne dieſes Kompliment mir zuzueignen, werde „ich Ihr Zutrauen für eine große Ehre halten. „Aber ich bitte, ſagen Sie mir, — Sie wollen voll„kommen frey ſprechen, wie Sie wiſſen — hatten „Sie und mein Bruder einige Streitigkeiten, daß „Sie ſich aufmachten, ohne zu einem Entſchluß zu „kommen?„

„Ich muß geſtehen,„ erwiederte ich lächelnd, „es „war ein kleines Mißverſtändniß zwiſchen uns — „und es iſt mein Wunſch, Ihre Gnaden zum Rich„ter darüber aufzurufen. Sie hat mich genöthigt, „Ihnen aufzuwarten.„

„Sehr wohl; — ohne Zweifel werde ich einen „unpartheiiſchen Ausſpruch thun. — Aber verzei„hen Sie meine Freiheit — iſt nur zwiſchen Ih„nen beiden vorgefallen, das mich erröthen machen „könnte,

„könnte, wenn ich Ihnen mein Haus und meine „Freundschaft anbiete? Die Frage ist unverschämt, „ich fühle es — aber —„

„Die Frage zeigt von gleicher Feinheit und Klug„heit. Auf Sir Johns Seite, antworte ich — „Nein. Andere Umstände erlauben mir nicht, Ihre „Gnaden Güte anzunehmen, als bis ich Sie völlig „unterrichtet habe, welcher Art von Gegenstand Sie „dieselbe erzeigen, sobald Ihre Gnaden mir einige „freye Stunden ununterbrochenes Gehör geben „können.„ —

„Aber ich habe das Unglück, eine Modedame „zu seyn; und Modedamen haben keine freyen Stun„den, wenn sie sich nicht die Mühe nehmen, sich „solche selbst zu schaffen. Wie lange sind Sie in „der Stadt gewesen?„

„Ich kam gestern hier an.„

„Wohnen Sie bey einer Freundin?„

„Ich habe keine Freundin, keine Bekannte. Ich „habe den Gasthof noch nicht verlassen, vor dem „die Kutsche stille hielt.„

„Entsetzlich! Ich will keine Entschuldigungen wei„ter hören, — indem sie schellte — John, laßt „den Wagen vor die Thür fahren, und folgt uns „in einer Miethkutsche — Schickt Dilkes herein.„

Frau Dilkes, die Hausverwalterin, kam — „Sie „werden dafür sorgen, daß alles in dem blauen Za„peten

„petenzimmer und in der Putzſtube zum Empfange „dieſer Dame in Ordnung gebracht wird. Sie ſol„len Ihnen eingeräumt ſeyn. Sie und ich, Miß „Warren, wollen in dem Wagen nach Ihren häßli„chen Wirthshauſe fahren, und John ſoll Ihre „Sachen fortſchaffen.„

„Dies iſt nicht die Höflichkeit einer Modedame„ ſagte ich lächelnd.

„O das,„ erwiederte ſie mit dem nehmlichen Lächeln, — „ich bin nur erſt zwey Jahr bey dem „Handwerke geweſen, und bin alſo noch nicht voll„kommen.„

„Es iſt jedoch nicht nöthig, daß Ihre Gnaden „ſich die Mühe geben. Monſieur John würde den „Auftrag allein ausrichten, wenn ich es wagen dürf„te, Ihre Gnaden Güte anzunehmen.„

„Was befürchten Sie denn?„

„Ich weiß faſt ſelbſt nicht. Ich bin in bedenk„lichen Umſtänden geweſen — die die meiſten Da„men mit Ekel und Verachtung betrachten würden. „Sir John erblickte mich das erſtemahl in dem öf„fentlichen Gerichtsſaale vor den Schranken, wo „ich des Mords beſchuldiget wurde.„

„Gütiger Himmel, wie ſchrecklich!„

„Ich hatte jeden Wunſch nach dem Leben, und „folglich jede Sorge dafür aufgegeben. Die Erhel„lung meiner Unſchuld wurde durch die thätige Groß„muth

„muth Sir John Amingtons bewirkt. Aber der „Umstand selbst ist so unaussprechlich erniedrigend, „daß ich mich nicht wundern würde, wenn Sie es „unmöglich fänden, mich ohne den äußersten Wider„willen zu betrachten.„

„Ich finde es unmöglich, Sie ohne Bewunde„rung, Hochachtung und Zuneigung zu betrachten. „Sagen Sie mir, sind Sie das Frauenzimmer, de„ren Sorgfalt und Wartung mein Bruder während „seiner letzten Krankheit so viel schuldig ist?„

„Wie, könnte dieser Umstand Ihre Gnaden be„kannt seyn?„

„Wood, meines Bruders Bedienter, schrieb mir, „— aber nicht eher, als bis die Gefahr vorüber „war. Er schrieb seine Genesung Ihrer Sorgfalt „zu, und sagte so etwas, daß Sie ein Engel vom „Himmel geschickt wären, wenn es Engel gäbe. Ich „glaube, wenn man die Wahrheit wüßte, meines „Bruders Begriffe von Ihnen, sind auch ein wenig „englisch. Aber kommen Sie, Sie sind zu Hause — „Ich will durchaus nichts vom Gegentheil hören. „Lord Bembridge wird drey Tage abwesend seyn. „Ich will für diesesmahl die Neuheit einer Einsied„lerin genießen.„

Ich war genöthiget, nachzugeben. Meine Klei„nigkeiten wurden herbeygeschafft. Ich nahm Besitz von meinen Zimmern, und Lady Bembridge ließ sich diesen und den folgenden Tag über verleugnen.

Als ich die Erzählung meiner Zufälle in Irland anfieng, fand ich für nöthig anzumerken, daß ich außer Landes gebohren, und daß da ſchon der Urſprung meines Unglücks zu ſuchen ſey.

„O, fangen Sie vom Anfange an!„ ſagte Lady Vembridge, „ſonſt wird meine naſeweiſe Neugierde „Sie allezeit zurück führen, und unſere Zeitrechnung „wird immer verwirrt bleiben.„

„Soll ich bey meinem Groß-Großvater an„fangen?„

„Ja — wenn das Alte nöthig iſt, Ihre eigene „Geſchichte aufzuklären.„

„Ach, ich weiß blos aus der Analogie der Natur, daß ich einen Großvater hatte. Mein Vater erwähnte nie ſeiner Familie, und ich habe Urſache zu glauben, er hatte ihren Namen abgeſchworen. Er war ein Mann von Stande, und ohne Zweifel aus einem angeſehenen Hauſe, wie man von der Würde des Betragens deſſelben bey ſeiner Verbindung mit meiner Mutter ſchließen muß. Sie war, wie es ſcheint, die einzige Tochter eines Geiſtlichen, welcher, da er nicht reich genug war, ihr die Modevollkommenheiten zu verſchaffen, ſich genöthiget ſahe, ihr anſtatt derſelben blos Verſtand zu geben. Er ſtarb, als ſie achtzehn Jahr alt war, und hinterließ ſie in mißlichen Umſtänden. Sie wollte ſich einen Dienſt ſuchen, aber ſie hatte einige Verwandten, die ſie nach der Reihe zu ſich nahmen, um bequem ihren

Spleen an ihr auszulassen. Kaum konnte dazu ein schicklicherer Gegenstand seyn. Sanft und geduldig ertrug sie ihre Anzüglichkeiten mit einer unüberwindlichen Gelassenheit. — Nichts konnte jene mehr aufbringen. Sie besaß eine von den ruhigen Seelen, die man nie so weit erbittern kann, um Vorwürfe mit Schimpfworten zu erwiedern. Aber sie seufzte im Stillen, und ließ den verborgenen Gram an ihrer blühenden Wange nagen; kurz, diese gelehrte Dame, diese wissenschaftliche Bettlerin, (das waren ihre gewöhnlichen Benennungen) forschte stillschweigend nach dem Wege in die Welt der Geister, und würde ihn auch bald gefunden haben. Meines Vaters Bekanntschaft mit ihr war fast von ihrer Kindheit her. Liebe hatte sich unvermerkt in beider Herzen gestohlen, ungeachtet weder der Stolz meines Vaters, noch die Demuth meiner Mutter ihr unter ihrem eigenen Namen den Zugang erlaubt haben würden.

Ein Jahr verstrich unter verschiedenen Zufällen, ohne daß er sie sahe. Noch ein Jahr würde vielleicht den Eindruck ausgelöscht haben; aber als er einst in den Ferien von Oxford nach Hause kam, reitzte ihn seine liebenswürdige Honorie wieder, und gab der Liebe neue Kraft. Die Natur schuf nie ein menschliches Herz empfänglicher für zärtliche Gefühle, als das Herz meines Vaters. Ihr Anblick, so wie ich ihn beschrieben habe, rief alle seine sanften Empfindungen zurück, und stärkten sie mit Mitleid. Er

überwand

überwand ihre Bedenklichkeiten, und sie ließen sich trauen; worauf er, wie in solchen Fällen gewöhnlich ist, einem Freunde den Auftrag gab, die Sache seinen Eltern zu entdecken. Wie diese Entdeckung gemacht oder aufgenommen wurde, weiß ich nicht; eben so wenig die besondere Art der Begegnung, die darauf folgte; aber sie muß ungemein grausam und beleidigend gewesen seyn, da sie in das natürlich biegsame Herz meines Vaters einen so unauslöschlichen Abscheu prägte, daß der tiefe Kummer, welcher in weniger als einem Jahre aus Armuth und Mangel entstand, ihn nie bewegen konnte, eine zweyte Bitte zu thun.

In Bristol wohnte ein alter Herr, dessen Name Warren war. Er war ein weitläuftiger Vetter von der Familie; aber man sahe mit Stolz auf ihn herab, weil er sich mit der Handlung beschäftigte.

Als man erfuhr, daß er reich geworden war, verloren zwar diese Ideen etwas von ihrer Stärke, und als man einmal eine ansehnliche Summe Geld nöthig hatte, geruhete man die Verwandschaft anzuerkennen. Sogleich herrschte einige Monate hindurch sehr viel gute Vetterschaft unter der Familie, bis man zuletzt zum Ziele schritt. Es war jedoch eine Bedenklichkeit bey der Sache, und der alte Herr wollte nicht gefährdet seyn. Diese Weigerung erregte nun einen Zank, und dieser Zank einen tödlichen Haß. Die vornehme Familie machte Herr Warren als einen mürrischen, trotzigen Grillenfänger lächer-

lich, welchem auch sein äußeres Ansehen nicht sehr widersprach; und er hingegen nahm ihren großen Stolz und kleine Weisheit unter seine Geisel.

Herr Warren hörte von ungefähr meines Vaters Heirath, die unbarmherzige Strenge seiner Eltern, und seine bedrängten Umstände, und schrieb ihm darauf folgendes Billet:

„Sie haben einen dummen Streich gemacht, und „sind recht hübsch dafür bestraft. Wenn Armuth „Ihren Stolz gedämpft hat, kommen Sie zu mir. „Wo nicht, so bleiben Sie wo Sie sind. Man „sagt, Sie hätten Schulden. Es kann nicht viel „seyn; denn wer würde Ihnen wohl borgen? Ich „lege hier eine Banknote von 500 Pfund bey. Be„zahlen Sie damit wem Sie schuldig sind. Reicht „es nicht zu, so sollen Sie mehr haben, wenn Sie „nur demüthig sind. Die Leute reden gut von Ih„rer Frau; bringen Sie sie mit.„

„Jacob Warren.„

War gleich sehr wenig Güte in den Ausdrücken dieses Briefes, so war doch sehr viel in der Sache; und mein Vater, ob er schon gestand, er könnte den Vorschlag nicht den besten Bewegungsgründen zuschreiben, würde doch sehr unrecht gehandelt haben, wenn er ihn nicht angenommen hätte.

Meine Mutter erzählte mir folgende Umstände, denn mein Vater sprach sehr selten von England und seinen Verbindungen daselbst, im Fall es nicht Haus

delsgeſchäfte waren. „Als wir zu Briſtol ankamen,„ ſagte ſie, „wurden wir zu dem alten Herrn in ein groſſes Zimmer geführt, das an ſeine Schreibſtube ſtieß. Er ſaß an einem Tiſche mit Papieren überdeckt — ein groſſer finſtrer Mann, mit einem rauhen abſchreckenden Geſichte, buſchigten ſchwarzen Augenbraunen, und dem Anſehen und der Miene eines Stiers. Ohne bey unſerm Eintritt aufzuſtehen, nickte er uns zu, und hieß uns niederſetzen. Dieſe Aufnahme kam uns beiden ſonderbar vor, und, die Wahrheit zu geſtehen, ſie beleidigte uns; da er aber mit ſeinem Durchleſen beſchäftigt zu ſeyn ſchien, ſetzten wir uns nieder, und ſagten kein Wort.

Als er fertig war, legte er ſeine Briefe ſorgfältig zuſammen, bezeichnete ſie alle bey der Ueberſchrift, klingelte, und gab ſie dem hereintretenden Schreiber mit dem Befehle, ſie zur Beantwortung hinzulegen.

Hierauf kam die Reihe an uns. „So, ſagte er, „Sie ſind alſo das ſchöne Paar, das einander aus „lauter Liebe unglücklich gemacht hat?„

Wir ſahen ſtillſchweigend mit dem Kopfe auf die Erde.

„Wie konnten Sie ſo ein Gimpel ſeyn, und glau„ben, Ihr Vater, der alte Narr, würde mit ſeinem „ganzen Stolz und Pomp Ihnen vergeben, daß „Sie eine artige Bettlerin heiratheten, die kein ein„ziges Wappen in ihrer Familie hat?„

„Weil ich glaubte,„ sagte dein Vater, „daß vä„terliche Zärtlichkeit stärker sey, als der Stolz.„

„Diesen hübschen Satz müssen Sie aus Büchern „gelernt haben; der Welt können Sie nicht Schuld „geben, daß Sie ihn von ihr haben.„

„Ich sahe ihn allezeit als einen Unterricht der Natur an.„

„Sie sehen Ihren Irrthum. Sogar die so ge„rühmte Zärtlichkeit einer Mutter muß in unsern Ta„gen der Eitelkeit weichen. Sie werden nun ver„muthlich denken, daß es eben so gut seyn würde, „wenn Sie zuweilen eine Lektion bey der Klugheit „sowohl als bey der Natur gehört hätten. Von „was wollen Sie nun leben, he? Aber diese Frage „haben Sie vermuthlich nie an sich gethan. Die „gebohrnen Edelleute sind, wenn die Noth herein„bricht, gewiß die allerhülflosesten unter allen Ge„schöpfen. Ihr Stolz tritt ihrer Unwissenheit zur „Seite, um sie gänzlich unbrauchbar zu machen. „Würden Sie nicht jetzt lieber sterben, als sich zu „einem Geschäfte erniedrigen, das Ihre Geburt „herabwürdiget?„

„Ja, das würde ich,„ erwiederte dein Vater mit einer bescheidenen Kühnheit, — „aber ich habe die „Vortheile meiner Erziehung nicht so wenig genutzt, „daß ich glauben sollte, Geburt habe einigen innern „Werth in sich selbst, oder sie könne durch ein ehrli„ches Gewerbe herabgesetzt werden.„

„Ein

„Ein ehrliches Gewerbe? hum! — Was den„ken Sie von dem Stande eines Kaufmanns?„

„Daß er vollkommen ehrwürdig und nützlich iſt.„

„Sie haben alſo keine Einwendungen gegen ein „Comtoir?„

„Keine; außer die aus dem Gefühl meiner Un„wiſſenheit entſtehen.„

„Sie würden alſo Fleiß und Treue angeloben?„

„Das würde ich; denn das ſind Dinge, die in „meiner Gewalt ſtehen.„

„Wohl! wir wollen ſehen! Es giebt dann und „wann einige Ladungen, die an und für ſich wenig „oder keinen Profit bringen würden — ſo eine „Kleinigkeit von zehn Procent vielleicht — aber „durch verſchiedene Zweige merkantiliſcher Geſchick„lichkeit finden wir mit einer kleinen unbedeutenden „Miſchung Mittel, zwanzig herauszubringen. Die„ſes nennen wir die ehrlichen Geheimniſſe in den „Geſchäften.„

„Ich hatte mich alſo geirrt,„ ſagte dein Vater, und eine Röthe färbte ſein Geſicht. „Ich glaubte, „unbeſtechliche Ehrlichkeit machte die Grundlage vom „Charakter eines Kaufmanns aus. — Ich befürchte, „Sie —„

„Ich ſehe, Sie ſind — von Stroh. Was hat „Armuth mit dieſer Zärtlichkeit des Gewiſſens zu „thun? Sie verſprechen ja Treue, ſagen Sie; und

„was ist Treue, die nicht auf der Probe war? Aber „lassen Sie uns weiter gehen! Es läuft von dem „Verlust eines Schiffes und seiner Ladung geheime „Nachricht ein — geschwind gelaufen, es versichern „zu lassen. Man wird scharf examiniren: Sie ant„worten auf Ehre! Ihre Absicht ist, den Assekus„rationsbrief zu erhalten; und dahin müssen alle „Ihre Antworten abzwecken. Wahrheit kann nicht „allezeit wahr seyn. Aber der vornehmste Versuch „der Treue ist, das Geschäft mit den Zollossiziane„ten, einer Race von Schurken, die nicht mit der „Verpfändung der Ehre zufrieden sind. Sie ver„langen Eide. Nun ist ein Eid, besonders ein fal„scher, einigen jungen Leuten ein fürchterliches Ding. „Aber ich denke nicht, daß Sie einer von dieser „ekein Klasse sind.„

„Herr Warren,„ sagte dein Vater, indem er mit Eilfertigkeit sein Taschenbuch herauszog, „Sie „schickten mir 500 Pfund, mit dem Befehle, meine „Schulden zu bezahlen. Zu meinem Schmerz habe „ich diesen Befehl befolgt. Zwey hundert habe ich „noch; und diese erlauben Sie mir Ihnen wieder „zuzustellen; für das Uebrige muß ich Ihr Schuld„ner bleiben, und es betrübt mich unendlich, daß „ich so wenig Aussicht habe, es zu bezahlen; denn „ich muß gestehen, auf diese Bedingung kann ich „Ihnen nicht dienen.„

„Und sind Sie wirklich fest entschlossen, so ein winds„chiefer Narr von Ehre zu seyn, und zu hungern?„

„Ja

„Ja — zu hungern, zu ſterben, zu verweſen — „Alles.„

„Heh, heh!„ pfiff er, „was das für ein feuri„ges, ſtürmiſches Ding iſt, die Ehre! Aber was „würde Klugheit ſagen, wenn man ſie hören „wollte? Einen anſehnlichen Gehalt — vielleicht „den Theilhandel auf den vierten — einige kleine „winzige Sünden aſſekuriren Ueberfluß auf das ganze „Leben. — Die beſte Reue iſt in einer ſechsſpänni„gen Kutſche — nicht wahr, junges Weibchen? „Sie haben, hoffe ich, mehr Einſichten, als Ihr „Eheherr, und werden ihm zu ſeinem eigenen Glücke „zu rathen ſuchen. —„

„Das will ich in der That, mein Herr,„ erwiederte ich, „zu ſeinem ewigen Glücke. Wir haben „einige Tage des Vergnügens durch Ihre Vermitte„lung genoſſen, wofür wir Ihnen danken. Es iſt „wahr, wir werden dadurch blos tiefer ins Elend „hinunter geſtürzt — aber Sie haben das Recht, „die Hoffnung, die Sie uns zeigten, uns wieder zu „entziehen. Sie gaben uns die Rechtſchaffenheit „nicht, und können uns alſo derſelben auch nicht „berauben.„

„So, ſo! Da werde ich von ſo ein paar Milch„geſichtern gar charmant gehofmeiſtert. — Nun „gut, Herr! Sie ſagen, daß Sie mein Schuldner „mit 300 Pfund ſind; da Sie ein Mann von ſo „feinem Ehrgefühl ſind, ſo geben Sie mir Ihre „Handſchrift. Ich will jedoch aufrichtiger ſeyn, als

„Sie

„Sie wohl erwarten, und Ihnen vorher sagen, daß „ich mit Hülfe derselben Sie ins Gefängniß werfen „lassen will.„

„Sie haben ein Recht, es zu verlangen, mein „Herr; ich bin dazu bereit.„

Der alte Herr verfertigte ganz bedachtsam eine Verschreibung; dein Vater unterzeichnete und über- gab sie. „Handeln Sie nach Ihrem Gefallen!„ sagte er, „ein Gefängniß, theure Honorie, kann „kaum unsern Kummer vermehren; aber es wird „ihn vielleicht endigen.„

Dein Vater sagte dieses mit einem festen männ- lichen Tone. „Und wollen Sie,„ sagte ich, und sahe Herrn Warren mit einem von Thränen feuchten Auge an, „wollen Sie — —„

„Nein, nein — bey Gott, nein!„ sagte er, schneuzte seine Nase, und bewegte seine großen Au- genbraunen —„nicht für eine Ostindische Ladung!„ und mit diesen Worten zerriß er die Note. „Sehen „Sie, sagte er, da ich Sie nicht auf meine Be- „dingungen haben kann, so muß ich Sie wohl auf „Ihre eigenen nehmen. Machen Sie sie so hoch, „als Sie wollen, ich werde sie für leicht halten, „wenn Sie Ihre Rechtschaffenheit so edel durch Tha- „ten behaupten, als jetzt mit Worten. Vergeben „Sie mir diese Probe; sie hat meinem Wunsche „entsprochen.„

Als er dieſes ſagte, faßte er deinen Vater freundſchaftlich bey der Hand, und küßte mich mit großer Zärtlichkeit, und in wenig Stunden, ſo ſehr wirkte das Wohlwollen ſeines Herzens dem Abſchreckenden ſeiner Geſichtszüge entgegen! waren wir ganz zu Hauſe, und in der größten Bequemlichkeit.

„Glauben Ihre Gnaden nicht, daß auf dieſe Art, wie ich meine Geſchichte anfange, das Jahr zu kurz ſeyn würde, ſie zu endigen? Aber erſchrekken Sie nicht! Jedes Leben hat einige wenige wichtige Augenblicke. Dieſer war es für meinen Vater. Sonſt ſind Jahre kaum der Bemerkung werth.„

„Wenn ich Ihnen geſagt habe, daß mein Vater nach dem Aufenthalte eines Jahres in dem Handelshauſe als Compagnon auf den vierten Theil angenommen wurde — daß er eine Reiſe nach der Levante that, vier Jahr da blieb — und blos, um unſerm gütigen Wohlthäter die Augen zuzuſchlieſſen, zurückkehrte — daß er bald hernach nach Tripolis gieng, und ſich da niederließ — wo er lange im Ueberfluſſe der Freude lebte, die das Glück von außen und die Ruhe von innen gewähren kann, — wenn ich Ihnen dieſes geſagt habe, ſo bin ich bis zum ſiebzehnten Jahre meines Lebens gelangt.„

„Vielmehr gelaufen,„ erwiederte Lady Bembridge, aber haben Sie die Güte, wieder zurück zu laufen, und Ihren Beſuch auf dieſer Welt voll Weh in gehöriger Form anzukündigen. Wenn und wo wurden Sie gebohren, Kind? Und warum beliebte

„es

es Ihrem Vater, eine Assyrerin aus Ihnen zu machen? Unter diese Folter von Fragen müssen Sie gewärtig seyn zu kommen, wenn Sie weibliche Neugierde rege machen, und sie nachher durch gedrängte Kürze zu befriedigen suchen.„

„Meines Vaters Entschluß, England zu verlassen, es auf immer zu verlassen, entstand durch eine neue Beleidigung, die seine Familie während seiner Abwesenheit wider meine Mutter ausgesonnen hatte. Von welcher Art sie war, weiß ich nicht; aber sie erbitterte ihn so sehr, daß er den Vorsatz faßte, seinem Vaterlande und seinem Namen zu entsagen; und damit er keine fortdauernden Verbindungen in England haben möchte, verkaufte er seinen Antheil an der Handlung, und etablirte sich mit seinem herausgezogenen Kapital und 8000 Pfund, die er von dem guten alten Warren geerbt hatte, in Tripolis, wo er auch seines Wohlthäters Namen annahm. Hier war es in dem zweyten Jahre nach meiner Mutter Ankunft, um die dritte Stunde des neunten Tages des Monats Moharram in dem Jahre der Hegire 1136 — denn Ihre Gnaden lieben die Bestimmtheit — wo diese glänzenden Augen zuerst sich auf dieser Sphäre öffneten.„

„Dank Ihnen, meine Theure, sagte Lady Bembridge; aber lassen Sie uns künftig christliche Zeitrechnungen brauchen, wenn es Ihnen gefällt; denn der fürchterliche Bär, der Mahomet, mit seinen Einsperrehäusern für die Frauenzimmer, ist mir ein Abscheu.„

„Sie

„Sie würden es gewiß nicht für ihn gewesen seyn. Er liebte die Damen gar sehr, und gab ihnen ein Paradies. Er würde auch Männer hineingesetzt haben; aber er fand, daß er seine Soldaten nicht in Tyger, die nach Menschenblut dürsten, umschaffen konnte, ohne ihnen in der andern Welt etwas zu versprechen, dessen sie in dieser gegenwärtigen nicht überdrüßig wurden. Daher war er genöthiget, immer kühle Schatten, Mahlzeiten die nie sättigen, Weine die nie berauschen, und Huris für sie auszufinden, Engel von Mädchen, die immer jung bleiben, und deren überdrüßig zu werden, es nicht möglich ist.„

„Die verheiratheten Herren, sagte Lady Bembridge, müssen die ganze Wichtigkeit dieses letzten Artikels gefühlt haben; aber ich kann ihm seine Harems nicht vergeben.„

Eine gewisse Erinnerung brachte eine Thräne in meine Augen. Lady Bembridge hatte die Güte, mich mit den Worten des süßesten Trostes zu beruhigen — und ich fuhr also fort.

„Die ganze Hoffnung meiner Mutter war ein Sohn, in England gebohren, ich und eine jüngere Schwester. Mein Bruder war ein Jüngling von großen Erwartungen, von den herrlichsten Talenten, und vollkommen Meister der Englischen, Französischen, Persischen und Arabischen Sprache. Meine Schwester und ich lasen und redeten diese Sprachen auch; mußten ihm aber sehr weit nachstehen. Sech-

zehn

zehn Jahre, so glücklich als nur je das Loos einem Sterblichen fallen kann, brachten wir in Tripolis und auf einem nahe gelegenen Landgute zu. Gesundheit, Ueberfluß und häusliche Harmonie waren uns beschieden; auch fand man uns gegen unsere Glückseligkeit nicht unempfindlich, noch undankbar gegen den Geber alles Guten. Einmal traf uns zwar die Noth des Krieges, und ein andermal die Angst des Hungers. Aber das erstere Uebel dauerte nicht lange, und das andere forderte alle Tugenden der Menschlichkeit zur Unterstützung auf. Wir wurden bald hernach verurtheilt, alles Elend der Pest, der schrecklichsten Geisel des menschlichen Geschlechts, zu erfahren. Das Uebel brach unter uns aus, und man suchte ihm wie gewöhnlich, durch Lazarethe vorzubeugen, in welche man die Angesteckten einschloß. In diesen entsetzlichen Gebäuden starben sie haufenweise hin, und die Luft ward durch ihre Ausdünstung vergiftet. In dieser fürchterlichen Gefahr, „wo die ganze Natur zu erkranken scheint,„ verlieren menschliche Anstalten ihre Kraft, das Menschengeschlecht kehrt gleichsam in einen Stand der Natur zurück, die Raubsucht fällt über das Eigenthum anderer her, und Verwüstung wüthet an allen Orten.

Wir schlossen uns in unser Landhaus ein, wie es die reichen Europäer zu thun pflegen, und widerstanden einen Monat jedem Zurufe der Menschlichkeit, der von allen Seiten auf uns zudrang. Die Straßen und Felder rund um uns her waren mit Leichen und Sterbenden angefüllt. Die Seufzer

der

der unglücklichen Schlachtopfer des Todes waren die einzigen Töne, an welche unser Ohr gewöhnt war. Ermüdet durch die immer erneuerten Auftritte des Elends, gaben wir selbst den Wunsch zu leben auf. Endlich starb die Familie eines Freundes, mit dem wir lange Zeit vertraut gelebt hatten, vor unserer Thüre. Mein Vater stürzte sinnlos hinaus; wir folgten seinem Beyspiel; und von dieser Stunde an, war unsere ganze Beschäftigung, Unterstützung und Trost zu ertheilen, bis wir ihn nicht mehr ertheilen konnten. Wir selbst, und fünfe von unseren Bedienten wurden nach einander angesteckt. Meine Mutter war das erste Opfer. Mein blühender Bruder folgte ihr; und diesem folgte meine Schwester, das reizendste sanftmüthigste Mädchen. — Verzeihen Sie mir, Lady Bembridge, meine schmerzhaften Empfindungen überwältigen mich bey dieser Erinnerung. Gönnen Sie mir eine halbe Stunde Einsamkeit — Ich darf Sie mit meinen Leiden nicht traurig machen. — Hernach will ich versuchen, es zu vermeiden. —

Lady Bembridge hat ein gefühlvolles Herz, meine Aurelie; sie weinte mit mir; aber sie wollte mir nicht erlauben, sie zu verlassen, oder meine Geschichte wieder anzufangen, als bis den folgenden Tag, wo ich sie, wie folget, fortsetzte.

Mein Vater, ich und zwey Domestiken waren die einzigen, die genasen; aber das bittere Gefühl unsers besondern Verlustes, wurde vielleicht durch

den Anblick des allgemeinen Elends und der Verwüstung um uns her gemindert. Das Ganze zusammen genommen war eine Scene, die meinen Vater zu dem Endschluß brachte, diesen Ort zu verlassen.

Da er zweymahl zu Damaskus gewesen war, wählte er diese Stadt zu seinem Aufenthalte, mehr um deswillen, weil Abu Taleb, ein Araber, (zwischen diesem Manne und meinem Vater herrschte, der verschiedenen Religionen ungeachtet, eine einige seltene Freundschaft,) zwey Jahre vorher auf seine Lebenszeit sich da niedergelassen hatte, als weil es das Paradies der Welt war. Mein Vater eilte so sehr mit der Ausführung dieses Vorsatzes, daß er einen Monat, nach dem gänzlichen Ende der Pest, alle seine Güter und Waarenlager, etwa mit einigen tausend Pfunden Verlust, umgesetzt hatte; und in drey Monaten bewohnten wir zu Damaskus ein schönes Hauß und hatten einen weitläuftigen Garten, welchen Abu Taleb für uns gekauft hatte.

Wir hatten kaum Zeit, über unser Glück Betrachtungen anzustellen, als wir anfiengen, unsern Verlust zu überdenken. Wie süß, wie köstlich würde dieses irdische Paradies gewesen seyn, hätten wir es nur mit den geliebten Freunden geniessen können, die wir verlohren hatten. Die Zeit hatte eben unsern herben Schmerz gemildert, und uns in einen Zustand sanfter Ruhe gesetzt, als sich

eine

eine Scene eröfnete, die ſich mit unſerm Verder-ben endigte.

Es mag, ſo viel ich weis, unter den Türken eben ſo viel moraliſche Rechtſchaffenheit geben, als unter andern Nationen; aber wenn die Verſuchung, und die Wahrſcheinlichkeit, ungeſtraft davon zu kommen, groß iſt; ſo kann man, beſonders unter mächtigen Leuten, Individuen finden, welche alle Vorſchriften des Korans vergeſſen, auſſer die das Faſten, das Waſchen, und das Beten enthalten. Die mächtigen herrſchenden Leidenſchaften der Türken ſind Liebe, Rache und Habſucht, welchen die Statthalter morgenländiſcher Provinzen, und ihre kleinen Höfe nicht ſelten ihre Tugend aufopfern.

Meines Vaters Reichthum beſtund nun ganz in Geld; und ſein einziges Geſchäfte war, es ſicher und vortheilhaft unter zu bringen. Er fragte hierbey den Abu Taleb um Rath, den der gegenwärtige Statthalter von Damaſkus, ein Araber von dem nehmlichen Stamme, in der Abſicht hatte kommen laſſen, daß er gewiſſe Fächer der Finanzen übernehmen möchte; ein Poſten, der ihn in den Stand ſetzte, meinem Vater mit Nachdruck zu dienen.

Abu Taleb war einer von den wenigen Muſelmännern, die die ſchönen Wiſſenſchaften ſchätzen, und dabey ſo eigenſinnig, daß er Rechtſchaffenheit und Wohlwollen höher in der Schale der Tugenden achtete, als den Glauben an Mahomets Vertraulichkeit mit dem Engel Gabriel, und

sine acht und neunzig tausend Audienzen bey Gott. Er war, glaube ich, ruchlos genug, die fünf häußlichen Abwaschungen zu vernachlässigen, und wagte es so gar, zur Zeit der Ramadan, ehe die Sonne untergegangen war, zu essen. Dieses waren denn geheime Gottlosigkeiten, vorzüglich in dem Hause meines Vaters; denn Abu Taleb war andächtig in der Moschee, und regelmäßig in seinen Pflichten gegen seine Weiber, seine Frauenzimmer, und seine Kinder.

„Saif Ebn Abu, sein ältester Sohn, hatte, als er noch Jüngling und unter den Augen seines Vaters zu Tripolis war, ein sehr einnehmendes Aeusserliche, und erwarb sich durch den Besitz vortreflicher Eigenschaften ein Ansehen, welches ihn einst unter die Zahl edler, berühmter Männer zu setzen schien. Er war folglich in einem hohen Grade meines Vaters Vertrauter, der ihn auch oft in unser Hauß brachte. Es wurde ihm sogar dieser freye Umgang erlaubt, wo man nicht vom Mahomet mit der tiefen Verehrung spricht, die den Stolz und den Ruhm eines guten Muselmannes ausmacht. Hier wurde er zum Unglück verliebt, und seufzte, wie ein Englischer Liebhaber würde geseufzt haben.

Ich hatte meines Theils nicht den geringsten Geschmack ein Harem zu zieren; aber er war so furchtsam, so bescheiden, so ehrerbietig, daß es mich schmerzte, die Ursache seines Schmerzes zu seyn.

„Als

„Als wir in Damaskus wieder zusammen kamen, welches erst nach meinem dasigen Aufenthalte von zwey Jahren geschahe, würde es mich sehr in Verlegenheit gesetzt haben, wenn ich hätte beweisen sollen, daß er die nehmliche Person wäre. Wie hätte ich das gekonnt? — Seine Person hatte ein männlicheres Ansehen bekommen — seine bescheidene Miene hatte sich in die Miene des Zutrauens und der Selbstzufriedenheit verwandelt — der furchtsame Blick zärtlicher Liebe war das freye Starren unordentlicher Leidenschaft geworden — und seine Empfindungen, ungehemmt durch einiges Selbstmistrauen, ergossen sich mit unglaublicher Leichtigkeit.

„Sie werden natürlich fragen, in welcher Schule er diese bewundernswürdigen Fortschritte gemacht hatte? — In der Schule des Kriegs. Drey Jahre war er Soldat gewesen, und mehr Zeit bedurfte es nicht, ihn in der Unverschämtheit und der Eitelkeit seines Handwerks zum vollkommenen Meister zu machen.

„Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wie fruchtbar der Orient an Empörungen und Rebellionen ist. Sie sind die Gegenstände eines jeden Tages; denn Geiz und Despotismus, ihre wirkenden Ursachen, sind beständig in Thätigkeit.

Der Befehlshaber von Damaskus hatte die wahren charakteristischen Züge eines morgenländischen Viceköniges in aller möglichen Stärke. Er versetzte sich bald in die angenehme Nothwendigkeit,

Trouppen auszuschicken, um einen Aufstand zu dämpfen, den seine eigene Unterdrückung erregt hatte. Saif Ebn Abu hatte dabey ein Unterkommando. Die feindlichen Armeen trafen in einer Gegend zusammen, wo sie blos ein kleiner Strohm von einander trennte. Sie brachten einige Tage mit kleinen Ausfällen zu. Die Lebensmittel fehlten; Saif wurde auf Fourage geschickt. Die Rebellen bedienten sich dieser Gelegenheit, über den Fluß zu setzen, griffen des Gouverneurs Trouppen an, und schlugen sie in die Flucht. Saif kehrte in diesem kritischen Augenblicke zurück, und fiel ihnen in den Rücken. Des Gouverneurs Infanterie formirte sich wieder, und brach in die Fronte ein. Die Reuterey kam mit allen Officiren bestürzt in Damascus an, und erfüllte die Stadt mit Furcht und Schrecken, indeß Saif, der nun das Kommando der Trouppen hatte, heldenmüthig die Weiber und Kinder derjenigen Männer, die in der Schlacht geblieben waren, niederhauen ließ. Endlich langte die Nachricht des Siegs an, und Saif wurde auf einige Tage der Abgott des Pöbels. Es folgten Konfiskationen, in welchen sich Saif so wohl betrug, und nie den Gouverneur mit erweichenden Vorstellungen beunruhigte, daß dieser für den jungen Krieger beständige Arbeit fand, und ihn sehr freygebig — mit Versprechungen belohnte.

Der junge Saif, ob er gleich jetzt ein Mann von unendlicher Wichtigkeit war, hatte doch noch

hoch nicht die Kunſt gelernt, ſo geſchwind Geld zu verfertigen, als ſeine Bedürfniſſe es verlangten. Seine Bitten an Abu Taleb waren desfalls häufig; und da der alte Herr zuweilen zu frey mit ſeinen Fragen war, ſo pflegte er meinem Vater die Ehre zu erweiſen, von ihm zu borgen. Dieſe öftere Verlegenheit erweckte jedoch Argwohn, und der Argwohn Nachforſchung. Endlich fanden ſie, daß der junge Herr von den drey großen Krankheiten geplagt war, die zur Geiſel der Männer geſchickt ſind; — er liebte Weiber, Wein, und Würfel. Sein Vater gab ihm Verweiſe, — der meinige Ermahnungen — er nahm ſie beyde wohl auf, wenn ſie Geld mitbrachten, welches er mit Geiſt und Geſchmack den vollkommenſten Tänzerinnen von Damaſkus übermachte. Endlich entdeckten die beyden Sittenlehrer, daß er ein weggeworfener Wüſtling und für die Tugend verlohren wäre. Man gab ihm Ermahnungen ohne Geld; er bezahlte dafür mit Beleidigungen. Der Streit wurde ernſthaft, als Saif auf einen Zug gegen eine zahlreiche Räuberbande beordert wurde, die die an der Wüſte liegenden Städte und Flecken ausplünderte. Er ſchien ganz zu dieſen Expedizionen gemacht zu ſeyn. Innerhalb einem Monate hatte er die Räuber zerſtreut, ihr ſtärkſtes Fort entdeckt und erobert, und die Beute zu den Füſſen des Gouverneurs gelegt.

Der Gouverneur — denn die Beute iſt heilig — belohnte ihn mit Beförderung in der

Armee, und einem kleinen Einkommen von den Gränzstädten mit der Bedingung, sie gegen die künftigen Einfälle der Banditen zu vertheidigen. Saif war jedoch nicht zu einem beständigen Aufenthalt auf dem Forte verbunden, sondern hatte die Erlaubnis, einen Officier, den er selbst beordern würde, an seiner Statt dahin zu schicken.

„Beym ersten Besuch, mit dem er meinen Vater nach der Vermehrung seines Ansehens beehrte, verlangte er von ihm, anstatt, wie gewöhnlich, Geld, mit großer Bescheidenheit blos seine einzige Tochter, und schickte seiner Bitte eine lange Vorrede über seine Verdienste, seine dem Publikum erzeigten Wohlthaten, seine Wichtigkeit bey dem Vicekönig, und seine unbegränzte Neigung gegen das Frauenzimmer voraus.

„Aber sie ist eine Christin," sagte mein erstaunter Vater, „Sie können sie nicht heirathen."

„Sie braucht nichts zu thun," erwiederte der Liebhaber, „als ein äusserliches Bekenntnis nach „dem Koran abzulegen" — „Was bedeuten Bekenntnisse? — „Ich will sie zu meiner ersten Frau „machen, mein Herr." —

„Kühner Thor!" sagte mein Vater, „ihre „Religion ändern, um dein Weib zu werden."

„Ich sehe nicht ein," erwiederte Saif, „was „so verächtliches in dem Vorschlage ist. Es sind „wenige Ehrenstellen in dem Staate, auf die ich „nicht hoffen könnte. Ohne Sie herabsetzen zu „wollen, mein Herr, sage ich Ihnen, es sind

„christ

„christliche Mädchen von vernehmen Stande hier „gewesen, die es für keine Schande hielten, in „die Harems nicht so angesehener Männer als ich „bin eingeschlossen zu werden, und noch dazu „waren sie nichts weniger, als die Frau des „Mannes."

Mit erstaunlicher Lebhaftigkeit der Zunge und in einem gleichen Grade von Stolz und Ausgelassenheit fuhr Saif fort, bis meines Vaters Geduld ermüdet wurde.

„Elender," sagte er, „verlaß mein Haus! — „Ich will meine Tochter mit eigenen Händen tödten, „ehe sie mit so einem nichtswürdigen, ruchlosen, „verworfenen Menschen einige Verbindung haben „soll. — Geh! — Sehn Sie, ich schenke „Ihnen alles, was Sie mir schuldig sind, mit „der Bedingung, daß Sie nie wieder in meine „Thüre treten."

„Ja ich will gehen," antwortete Saif, und schäumte für Wuth, „Hund von Christen, — zu „Deinem Verderben, will ich gehen!"

„Als mir mein Vater diese Unterredung erzählte, sahe ich, oder glaubte vielmehr alle unsere folgenden schrecklichen Schicksale zu sehen. Wie konnten wir im Stande seyn, der größten Bosheit, durch Macht unterstützt, zu widerstehen? Ich konnte meine Furcht nicht bergen. Mein Vater meinte aber, sein Vermögen und sein Stand, als Kaufmann, müsse ihm ein Ansehen geben, welches man nicht so ganz verachten dürfte. Mir schien es

jedoch, daß eben dieses Vermögen der mächtigste Sporn zu ihrer Rache seyn würde. Ich dachte richtig. Den nehmlichen Abend noch, als wir uns schlafen legen wollten, kamen Soldaten, und ergriffen uns beyde. Seit dieser Stunde sahe ich meinen Vater nie wieder. — — —

Lady Bembridge hatte noch einmahl die Güte, einer Schwachheit zu verzeihen, die ich nicht besiegen konnte — und Sie, meine theure Aurelie, werden mir Zeit gewähren, mich von dieser grausamen Erinnerung wieder zu erholen. Einst hielt ich in der That weder diese, noch irgend eine menschliche Begebenheit der Betrachtung eines Augenblicks würdig; — aber da ich wieder ein Geschöpf dieser Welt werde, muß ich mich wieder ihren Leidenschaften und Sorgen unterwerfen. Meine Aurelie — ewig

die Ihrige

Honorie Warren.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Paris.

Ja, lieber Amington, Ihr Rath ist der beste von der Welt; und ich würde ihm von ganzem Herzen folgen, wenn nicht die Hälfte desselben Miß Cla:

Claren gehörte. Gehorsam gegen Papas und Mamas, sagen gleich die zehn Gebote nichts davon, ist eine sehr gute Sache, wenn sie leicht ist, und in den natürlichen Lauf der Dinge paßt; — aber seyn Sie so gütig zu bedenken, daß jedermann ein sich Selbstangehörendes Moi meme, oder wie Sie es nennen, ein eigenes Selbst hat, welches er mehr als irgend einen Vater oder eine Mutter auf der Welt liebt.

Ma foi, mon ami, Sie würden ein Zoroaster im Superlativ geworden seyn! Welche herrliche Predigten! Wahrhaftig von einer ziemlichen Länge! Zu meinem bessern Gebrauche hab ich es für bequem gehalten, sie alle zusammen durch zu kochen und einen Extrakt davon zu machen; und diese Operation hat die Materie in die Konsistenz von drey Elementen aufgelößt. — Miß Claren zu vergessen — wenn ich kann; Miß Previgny zu heirathen — wenn sie mir gefällt; und wenn ich weder das eine noch das andere thun kann, und Mama mich meine Nächte nicht ruhig schlafen lassen will — nach England zu kommen, und meines Amingtons Herz und Vermögen zu theilen. Brave!

Aber ich kann Miß Claren nicht vergessen — Miß Previgny gefällt mir — und ich habe so viel Stolz und Knabentand, daß ich unter der dritten Bedingung nicht ruhiger schlafen würde, als unter dem leisen angenehmen Gemurmel meiner ewig geehrten Mama. Seyn Sie also so gut,

den

den Fall noch einmahl mit diesen angehängten Klauſuln zu durchdenken, vir eruditiſſime; miſchen Sie dieſelben mit einer kleinen Portion Nachſicht für menſchliche Schwachheit; ſeyn Sie endlich ein Chriſt; handeln Sie mit mir, wie Sie wünſchen, daß man mit Ihnen handeln möge; (wie befindet ſich Ihre Liebenswürdige Wegläuferin?) und dann faſſen Sie Ihren ehrwürdigen unwiederruflichen Rathſchluß ab.

Die Sache wird Ihnen vielleicht nicht ſo ſchwer werden, wenn ich Ihnen meine Geſchichte erzählt habe. Engliſche junge Herrn und Mädchen, wenn meine Nachrichten wahr ſind, pflegen in Liebſchaftsſachen alle beſchwerlichen Theile des Geſchäfts ſelbſt über ſich zu nehmen, und ihren weiſen Vätern blos die Berichtigung der Heirathsartikel zu überlaſſen. Das thut man auch dann und wann in Frankreich; aber gewöhnlicher iſt es, daß die Eltern erſt zuſammen kommen, um die Präliminarien zu zeichnen; die jungen Leute aber hernach — um ſie zu vollziehen. Das iſt alles was ſie zu thun haben!

So gütig und ſorgſam war denn auch meine ewig theure Mama in Anſehung meiner. War gleich Madame Previgny nichts weiter als die Wittwe eines Fermier General; hatte ſie gleich keine Familie und vornehme Verbindungen, beſaß ſie gleich nichts weiter, um in der grand monde ihr Anſehen zu unterſtützen, als eine oder zwey Millionen Livers — ſo geruhte doch meine Mutter,

Ma-

Madame la Marquiſe de St. Claur, mit einem Etcetera, der halb ſo lang als ein Spaniſcher Titel iſt, ihre Bekanntſchaft zu ſuchen, und für Mademoiſelle, die an dem Fuße der Pyrenäen gebohren und erzogen worden, und unlängſt in Paris angekommen iſt, das Haupt des Haußes von St. Claur ihr zum Gemahl vorzuſchlagen.

Da Madame Previgny nichts angenehmeres ſeyn konnte, als dieſe Veränderung des Bluts, ſo nahm ſie den Verſchlag mit Freuden an, die Meums und Tuums wurden geordnet, wie es ihnen beliebte ſolche zu ordnen; und nichts blieb zu thun übrig, als beſagte Meums und Tuums durch Vermittelung der Perſonen von Mademoiſelle Previgny und dem Marquis von St. Claur zu heirathen.

Es iſt nur Schade, das dieſes Syſtem in Frankreich noch nicht zu der Vollkommenheit gebracht worden iſt, welche es in gewiſſen Theilen dieſer bewohnbaren Kugel erreicht hat; wo das Gefühl, der vollkommenſte aller Sinne, der erſte iſt, den die zwey Verlobten befriedigen, und das Geſicht, als der trüglichſte Sinn, zuletzt kommt.

So ſehr auch weiſe Eltern einſehen, wie verführeriſch dieſer Sinn iſt; ſo ſind ſie doch durch einen unglücklichen Ueberreſt von Vorurtheil gezwungen, die jungen Leute dieſer Bethörung aufzuopfern, und ſonach befand ich mich in einem kalten apres diner vis-á vis de Mademoiſelle Previgny, da die alten Damen die Güte hatten,

mich

mich in dieser wichtigen Posizion zu lassen, und das Kabinet weiblicher Merkwürdigkeiten à la Mode de Londres zu besehen.

Sie kennen meine unbeschreibliche Sittsamkeit; was konnte ich da thun? Ich betrachtete den Stich von drey Petschaften, die an meiner Uhrkette hiengen. — Miß hatte ein kleines Klöppelzeug auf ihrem Schooße — ich hörte die gewöhnliche Bewegung desselben nicht — ich wagte es die Augen aufzuschlagen, und fand ihr Auge fest auf mein tiefsdenkendes Antlitz gerichtet, und ein eclat de rire war bereit, von ihren liebenswürdigen Lippen zu entwischen. Gut! dachte ich; die Scene eröfnet sich herrlich.

„Sie machen mich glücklich, Mademoiselle," sagte ich, „das Lächeln eines Frauenzimmers ist „einnehmend; und Sie thaten noch etwas mehr „als lächeln."

„Was sollte ich mehr thun?" antwortete sie; „Sie gehorchen dem Gebote der Marquise „mit so großer Eilfertigkeit."

„Haben Sie die Güte, ma mauvaise honte „zu verzeihen, und mich zu bedauren. Auf Befehl unserer Mütter sollen wir uns lieben in „Ewigkeit; und ich fürchtete, ich möchte Sie nicht „geneigt zum Gehorsam finden."

„Was habe ich denn gethan, daß Ihnen „meine Pflicht verdächtig ist? Zwar Madame „Previgny hielt es nicht für nöthig, die Sache „so hoch anzuschlagen. Sie hat mir kein Wort

„von

„von Liebe erzählt, und mir blos gesagt, ich „müßte mich verheirathen.“

„He bien! Heirathet man ohne einander zu „lieben?„

„Das ist eben die Frage, die ich an Madame „Previgny that. Kleine Närrin, sagte sie, hast du „keine Augen? Man heirathet ja überall blos zur „Bequemlichkeit. Wenn man liebt — tant pis — „dann plagt man einander; wenn man gleichgültig ist — tant mieux — das ist die Basis „vollkommener Freyheit.“

„Und Sie sind es zufrieden, Mademoiselle „Previgny, mit der Aussicht auf diese vollkommene „Freyheit in den Stand der heiligen Ehe zu „treten?“

„Was soll ich thun? die weisen Einrichtungen „unserer Vorältern verachten? weiser als meine „Mutter seyn?“

„Hat nicht die Natur auch ihre Einrichtungen? „Hat sie Ihrem Herzen keine andere Lehre zu „geflüstert?“

„Ach ja; — in Gaskonien — aber Paris „und Madame Previgny überzeugen mich jeden „Tag, daß die Natur ein altes Weib ist.“

„Sie lernten also in Gaskonien lieben?“

„Ja — aber meiner Mutter gefiel weder „die Lehre noch der Lehrer; denn er war kein „Edelmann. Sie ließ mich nach Paris kommen, „wo ich sollte vergessen lernen.“

„Und haben Sie vergessen?“

„Noch

„Noch nicht ganz — Ich denke immer noch „an Herrn Lionville, wenn ich nicht an Grafen, „Herzoge und Equipagen denke.“

„Ich weis nicht, wie es kommt, Mademoi„selle — Ich habe die größte Luſt von der Welt, „mir die Ehre zu geben Sie zu heirathen — aber „es iſt ein kleiner Unterſchied der Empfindungen „zwiſchen uns, welcher vermuthlich die Agremens „vermindern möchte. Ich habe mir in den Kopf „geſetzt, mein Weib zu lieben; mit Ihr zu leben; „ſie glücklich zu machen, und ſelbſt durch ſie glück„lich zu werden.“

„Augenſcheinlich ſind Sie noch nicht lange „genug in Paris geweſen, um dieſe Provinzialbe„griffe zu verbeſſern. In der Gaſkogne hatte „ich ſie auch.“

„Wollte der Himmel, Sie hätten ſie noch!“

„Ein herrlicher Ausruf; und warum?“

„Dann würde ich Sie anbeten.“

„Ohne Zweifel“ — nichts wäre natürlicher. „Aber was würde dann aus Miß Claren werden?

„Miß Claren?“

„Ja aus Miß Claren.“

„Aus Irland?“

„Aus Irland.“

„Erklären Sie ſich deutlicher, Mademoiſelle; „ich vermuthe, die Marquiſe —

„Nein — nicht eine Silbe. Aber Paris „hat ſich die Ehre gegeben, ſeit einiger Zeit von „Ihnen zu ſprechen; und wenn dieſe Stadt das

Ver-

„Verdienſt einmahl auszeichnet, ſo ſpricht ſie gemeiniglich von allem, was ſie nur weis. Morgen wird ſie meinen Namen zu dem Ihrigen ſetzen. Wie werde ich mir bey dem Vorzuge ſchmeicheln!“

„Sie lachen über mich, Mademoiſelle Previgny.“

„Ich bin des Lachens bey einigen Gelegenheiten gewohnt; — vorzüglich bey einem Puppenſpiele.“

„Sie halten mich alſo für die Puppe meiner Mutter? — Ich bin in Gefahr, meine eigene zu werden. Aber haben Sie die Güte, mir zu ſagen, was denken Sie von den Beweggründen zu unſerer Verbindung?“

„Oh, die ſind gewiß unendlich wichtig. Sie ſind von vornehmen Adel — und wir brauchen Adel. Madame Previgny hat ſehr viel Geld — und Sie brauchen vielleicht Geld; iſt dieſes nicht genug?“

„Für unſere Mütter, ohne Zweifel; aber für uns —“

„Oh, wie ungerecht Sie ſind! Was wollten Sie haben?“

„Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit.“

„Alles was ich davon habe, ſteht zu Ihren Dienſten.“

„Iſt Ihr Entſchluß in Anſehung dieſer Verbindung gefaßt? Sind Sie geſonnen, ſie anzunehmen, oder ſie auszuſchlagen?“

„Anzunehmen — Ich kann nicht anders. Ich muß heirathen. Meine Mutter verlangt es ausdrücklich.

„Ich möchte freylich lieber den Herrn Lom„bille als Sie heirathen; aber ich will doch lie„ber Sie haben als zwanzig andere, die mir „vorgeschlagen worden. Man sagt, Sie hät„ten Verstand, und ich glaube es. Ein Narr „könnte mich sehr unglücklich machen. Das ist „Alles. Ich möchte lieber gar nicht heirathen; „aber wie gesagt, ich mag doch lieber Sie neh„men, als Gefahr laufen, einen schlimmern zu „bekommen.“

„Und zittern Sie nicht über Gleichgültig„keit in einem Stande, den man sich gewöhnlich „als einen Stand des Entzückens denkt?“

„Oh ja; alle junge Mädchen zittern, bey „nüchterner Ueberlegung vor dem Ehestande — „zumahl wenn ihre Mütter sie zwingen.“

„Und ist nicht der junge Herr aus der Gasko„gne schon genug, auch einen Gemahl zittern zu „machen?“

„Das ist Ihre Sache! Ein Mann, der nach „unserer Rechnung ein Weib nimmt, nimmt sie „für gut oder schlimm aufs Gerathewohl; aber „derjenige, der eins nimmt, dessen Ehre er schon „vorher nicht traut, verdient billig seine Strafe.“

„Ach, meine theuerste Mademoiselle, ich sehe „aus der zurückhaltenden Strenge Ihrer Antwort, „wie sehr Sie fürchten genommen zu werden.“

„Oh nein — die Antwort paßte nicht. Was „wollte ich nicht versprechen, mein lieber Marquis, „für die Ehre Ihrer Verbindung alles zu seyn!

„Das

„Das Muſter meines Geſchlechts; eine zweite „Lukrezie.“

„Vous avés de l'eſprit, ma chere Demoiſelle, „und den überflüſſig; aber wollen Sie die Güte, „haben und ernſthaft ſeyn — und ſich die Mühe „nehmen mir zu rathen, mich zu lehren, und „zu führen?“

„Verſprechen Sie mir Unterwürfigkeit?“

„Ja — ich übergebe mich ganz Ihrem „Willen.“

„Wohlan denn, laſſen Sie uns nachdenken. „Daß Sie Ihrer Mutter nicht gehorchen und mich „nicht heirathen wollen, davon iſt Miß Clare „eine hinlängliche Urſache; aber für dieſen leidens„den Gehorſam habe ich ganz und gar keine hin„längliche Urſache gehört.“

„Ich habe wie Sie, Mademoiſelle Previgny, „die Ehre, ganz von der Güte meiner Mutter „abzuhangen, ſo lange ſie lebt. Nun iſt die „Marquiſe eine Dame von feiner Empfindſamkeit, „und ſehr an den pünktlichen Gehorſam ihrer „Familie gewöhnt. Wenn ich mich je eines klei„nen Fehlers in dieſem zärtlichen Artikel ſchuldig „machte, ſo erweckte er gewöhnlich einen Sturm, „und bey Stürmen führt man nicht das ange„nehmſte Leben. Wenn ſie den Namen Miß „Clare höret, hat ſie das Unglück, ein wenig jenſeit „ihres nüchternen Verſtandes geworfen zu werden; „und jemehr ich bitte ledig bleiben zu dürfen, „deſto nöthiger findet ſie es, mich zu verheirathen.

„Es ist wahr, bey dem Gedanken, daß ihre „Macht über mein Erbtheil sich mit ihrem Leben „ende, hätte ich beynahe den Entschluß gefaßt, „ein Exempel der Beständigkeit zu geben, die man „in unserm flatterhaften Zeitalter so sehr vermißt, „und auf des Himmels heiligen Willen zu warten.

„Aber die Marquise, die Gott noch lange „erhalten möchte, wenn sie nur ein wenig billiger „wäre, hat allen Anschein in einem hohen „Alter zu sterben; und zwanzig oder dreyßig Jahre, „wissen Sie, könnten ganz leicht eine Veränderung „in dem Mikrokosm des Mannes und des Weibes „hervorbringen — zwar sehr zu ihrem Vortheile, „im Punkte der Weisheit, aber wenig im Punkte „der Liebe."

„Nun, dies ist in der That eine fürchterliche „Betrachtung. Nach den gesunden Vernunftregeln „thut man doch besser, ein gemeines Ragout zu essen, „wenn man hungert, als zu warten, bis es niedlich „zugerichtet ist, denn man verderbt unterdessen den „Appetit durch das allzulange Fasten. Aber der „Geschmack ist ein sehr eigensinniges Ding, und „will sich oft lieber gar nicht befriedigen, wenn „er es nicht auf seine eigene Art kann. Mon pau„vre Marquis, was ist da zu thun?"

„Das werden Sie entscheiden, Madame; ich „habe keinen Willen, als den Ihrigen."

„Nun, nach den tiefsten Berathschlagungen, „und reifsten Ueberlegungen, — und in Betrach„tung, daß der Mensch blos auf die Welt gesetzt

ist,

„ist, damit die fehlgeschlagenen Hofnungen, die „er in derselben hat, ihn zu einer bessern vorbe„reiten sollen — ingleichen, daß der Herr die, „die er nicht liebet, mit der Erfüllung ihrer thörig„ten Wünsche züchtiget — und daß Gott gehorsame „Kinder liebt — halte ich es für das beste, Madame „Ricoboni, und die Sprüche Salomons zu lesen, „und unsere Sünden bekennen — "

„Einer dem Andern — denn das steht in der „Bibel. — Endlich einander baldigst heirathen, „und so der Sache ein Ende machen."

„Ma foi, Mademoiselle, Ihre Berathschla„gungen sind schnell, furchtbar, und entscheidend; „ohne Zweifel ein Inbegrif aller moralischen Pflich„ten; ausgenommen etwan die unbedeutende Ge„rechtigkeit und Treue der Versprechungen."

„Ueber den Meineid der Liebhaber lacht Ju„piter, heißt das Sprüchwort."

„Ja, bey den gottlosen Poeten. Aber gute „Christen sind der Meinung, (und vielleicht sind „Herr Lionville und Miß Clare gute Christen,) „daß Meineid in der Liebe von einer sehr dunkel„braunen Farbe, wo nicht gar von einer schwarz„rusigten sey."

„Ach, wer soll hier entscheiden, wenn Dokto„ren mißhellig sind? Wir haben Vorschriften über „Vorschriften, und Lehren über Lehren; und sind „stattlich rund herum bis zu dem Punkt gekommen, „von dem wir ausgiengen. Mon pauvre Marquis, „was ist zu thun?"

„Ich habe keinen Willen, als den Ihrigen.“

„Oh das ist klar. Aber gute Souveraine „herrschen gern über freywillige Seelen. Lassen Sie „uns auf ein Mittel denken, Sie in Ihrer Treue „zu stärken. Gesetzt, Sie und ich machten, je„des besonders, eine genaue Ueberrechnung von „unserm Witz und unserer Weisheit, und gäben „das Resultat richtig ein; so glaube ich doch, die „Summe würde nicht gering seyn; und wäre es „dann nicht möglich, daß diese vereinten Kräfte „die Maaßregeln unserer weisen Mütter hintertrei„ben sollten?“

„Sehr möglich — Wenn Sie dieses Mit„tel befehlen, so habe ich nichts weiter zu thun, „als zu gehorchen.“

„Wenn aber bey dem allen unsere scharfsich„tigen Mütter den Sieg erhalten sollten?“

„Dann lassen Sie uns denken, die Vorsehung „habe unsere Verbindung bestimmt, und uns ruhig „in unser Schicksal fügen.“

„Gut.“

Und nun, Chevalier, was denken Sie von Miß Previgny? Farbe, ist glänzend hell„braun — Lippen, karmesinroth — Haar, kas„tanienfarbig, in Locken à la mode de Bayonne herunter flatternd — Temperament, munter und aufgeweckt — gute Laune — ununterbrochen — Sittsamkeit, ein Produkt der Pyrenäen, viel zu zärtlich für diesen Meridian; und Witz, so viel als ein Frauenzimmer nöthig hat. Und was den„ken

ken Sie von dem Marquis von St. Claur? Ein Mann von der Nobleſſe Frankreichs — Frankreichs, der erſten Monarchie in Europa — die Würde meiner Voraltern auf meiner majeſtätiſchen Augenbraune ſitzend — Ich, der ich Lorbeer in Amerika ſammlete, bis ein engliſcher Beutelſchneider ſie mir aus der Taſche ſtahl — Ich — in dem Mittelpunkte einer kleinen dampfigen Inſel verliebt zu werden, wo kaum eine Kröte mit Bequemlichkeit leben kann! und noch Liebesbrieſe à la folie zu ſchreiben, und Antworten voll Weisheit zu erhalten, und doch nicht weiſe zu werden; und endlich zu verzweifeln, weil ich nicht zwey Weiber auf einmahl nehmen kann!

Wider dieſen bejammernswürdigen Zufall, mein lieber Amington, erwarte ich mit großer Ungeduld Ihr eiliges Recipe. Leſen Sie vorher eine Stunde in Miß Warrens Augen; das wird eine ſchönere Vorbereitung zum Schreiben ſeyn, als wenn Sie alle Epictete durchlieſen.

Adieu.

St. Claur.

Miß Warren an Miß Claren.

Es giebt eine gewiſſe Reihe Betrachtungen, meine theure Aurelie, die, wenn menſchliche Weſen ſie

nur allezeit in ihrer Gewalt hätten, den schärfsten Uebeln des Lebens den Stachel entreißen könnten. Wie mächtig ist nicht in dieser Rücksicht die Hofnung der Christen, wenn die Furcht sie nicht überwiegt! Auch Seelen, welche die Leiden zu Boden drücken, die nicht mit vollkommener Sicherheit auf die Hofnung der Zukunft sich stützen können, finden ihren Trost in der allgemeinen Klage über der Kürze des menschlichen Lebens, und beruhigen sich mit dem Gedanken der immerwährenden Ruhe.

Aber es giebt der Beruhigungsmittel für eine von Natur starke Seele unendlich viele; und wir erwerben die Fertigkeit, uns selbst zu trösten, eben so, wie wir die andern Fertigkeiten erhalten, am besten in der Schule der Leiden. Es ist nun einmahl eine meiner Eitelkeiten geworden, daß ich nicht umsonst ein Zögling in dieser Schule gewesen bin; und ich hoffe, der Lady Bembridge und Ihnen eine Probe davon abzulegen, indem ich das Uebrige meiner Geschichte erzählen will, ohne Ihr Herz durch die Ideen meiner ehemaligen Muthlosigkeit traurig zu machen.

Sie erinnern sich, daß ein Trupp Soldaten meinen Vater und mich des Abends wegnahmen. Meines Vaters Schicksal ist mir jetzt noch unbekannt; da ich aber die Art der morgenländischen Höfe kenne, so wage ich es nur selten, mir deßfalls mit einiger Hofnung zu schmeicheln.

Ich

Ich wurde in einem sehr armseligen Hause der Sorgfalt eines alten Weibes übergeben, und den nächsten Morgen vor Sonnenaufgang in einer Art von bedeckten Kasten auf ein Kameel gesetzt.

Die erste Nacht blieben wir in einer Karavanserie, und die zweyte in einem Fort. Ich wurde durch Soldaten bewacht, und der Aufsicht zweyer alten weiblichen Sklaven übergeben. Kaum kann ich hier meine Gefühle beschreiben, oder nur sagen, daß ich welche hatte. Ich überdachte zwar mein Unglück; aber das Gemählde war mir so undeutlich, und mein Gefühl so erstarrt, daß ich kaum sagen konnte, ich empfand.

Aus diesem Zustande riß mich die Ankunft des Saif Ebn Abu. Ich zweifelte nicht, daß er der Urheber unsers Elends wäre, und fuhr vor Schreck bey seinem Anblick zusammen. Er ließ sich herab, zwey Tage sehr sanft mit mir umzugehen, und als er sah oder zu sehen meinte, daß mein Abscheu vor ihm unauslöschlich war, so zeigte er sich ganz als Feind und Bösewicht. Er sagte mir mit einem scheußlichen Frohlocken, daß mein Vater auf der Folter gestorben, und ich müßte es seiner Liebe danken, daß ich von dem Schicksale ausgenommen wäre. Ich fluchte ihm in der Heftigkeit meines Schmerzes für die Ausnahme. Das Ungeheuer gab mir auch mit dem wahren Grinzen der Bosheit, die Nachricht,

richt; daß alle unsere Güter eingezogen wären, und daß Er mich als seine Sklavin erhalten hätte; mein Glück oder mein Elend, mein Leben oder mein Tod, alles hinge nun von seinem Winke ab; kurz, ich sollte mich nur bereit halten, noch diese Nacht sein Verlangen zu befriedigen; denn die ganze Welt sollte ihn nicht länger aus meinen Umarmungen zurückhalten. Diesem Befehle sollte ich nachdenken. Mehr Wuth als Gram bemächtigte sich aller meiner Seelenkräfte; ich war fähig alles zu wagen; ich beschloß seinen Tod oder meinen eigenen.

Während diesem Sturme der Leidenschaften kamen meine Plagegeister, mich in das Bad zu führen, mich zu kleiden — und als das Opfer zu schmücken. Ich begegnete ihnen mit bittern Vorwürfen; sie erwiederten sie mit Schlägen. Endlich wurde ich gezwungen, ihnen stillschweigend und trotzig Gehorsam zu leisten. Meine finstern Gedanken beschäftigten sich blos mit den Mitteln, wodurch ich meinen verborgenen Entschluß, durch Tod oder Rache zu entfliehen, ausführen könnte. Damaskus ist wegen Verfertigung kleiner Instrumente von feinem gehärteten Stahle berühmt, welche die Frauenzimmer zu ihrer niedlichern Arbeit brauchen, und die das nicht sind, was sie scheinen, und leicht verborgen werden können. Sie selbst bewunderten eins davon, und nannten es ein artiges aber unnützes Spielwerk.

werk. Dieſes Inſtrument wählte ich in dieſer ſchreckensvollen Stunde; niemahls legte ich es von mir, ſo lange ich in Aſien lebte, und ach, meine Aurelie — wenn das Verdammungsurtheil, welches ich fürchtete, vor dem Gerichte in Irland erfolgt wäre — Sie hätten nicht erleben ſollen, daß ſich Ihre Freundin zu einem öffentlichen Schauſpiele hätte aufſtellen laſſen.

Meine Vorſicht war unnütze. Ein Kourier kam aus Damaſkus mit einem Befehl an Saif an. Ich wußte von dem Inhalte nichts; aber er murmelte zwiſchen den Zähnen Flüche, ich weis nicht gegen wen, nahm haſtig von mir Abſchied, ſchwur, er wollte in acht Tagen wieder da ſeyn, und verließ das Fort in einer Stunde.

Ich fiel nicht wieder in den Zuſtand zurück, aus dem mich Saif geriſſen hatte. Mein Nachſinnen entflammte den Zorn, die Verachtung, und über alles die Rache; freylich eine unchriſtliche Gemüthsbewegung, die aber dem menſchlichen Herzen ſehr theuer ſeyn ſoll!

Ich hatte jedoch dieſe Maasregeln nicht nöthig. Unſer Fort wurde in der Mitternacht angefallen, und von einer Bande Räubern erſtiegen, die ihre Zahl verſtärckt hatten, und deren Bruſt eben ſo ſehr als die meinige von Rache glühete. Meine zwey-weiblichen Sklaven, oder vielmehr Gebieterinnen liefen heulend umher,

und

und überließen mich dem Troſt meiner veränderten Lage.

Als das Gemetzel vorüber war, kam der Anführer der Räuberbande in mein Zimmer. „Ich „habe eure zwey Frauen getödet,“ ſagte er, „weil ſie alt und häßlich, und nicht werth „waren, daß man ſie auf den Markt brachte; „aber Euch beſtimme ich ein beſſeres Schickſal. „Ihr ſeyd zwar ſchön genug, um auf die Ehre „meines Bettes hoffen zu können — aber „ſchmeichelt Euch damit nicht. — Wir wurden an „den verfluchten Saif Ebn Abu durch Weiber „verrathen, und haben bey dem Bart des Pro„pheten geſchworen, keine mehr unter uns zu „haben. Zwietracht“ ſagt der Koran, „herrſcht „in allen ihren Wohnungen. Wie wollen Euch „alſo verkaufen; und noch heute verlaßt Ihr das „Fort,“ und geht mit einer Karavane, die in „einigen Stunden hier vorbey ziehen wird, nach „Boſra. Bey dem Barte des Propheten, es „iſt Schade um Euch; Ihr ſeyd hübſch. Ein „guter Muſelmann könnte wohl noch etwas ſchlim„meres thun, als die Traurigkeit eures Geſichts „in Munterkeit verwandeln. Macht Euch alſo „zur Abreiſe fertig!“

Urtheilen Sie von meinen Empfindungen bey dieſer neuen Scene! Der Veränderungen waren viel, und ſie folgten ſchnell. Was war mir da das Leben, von jeder Hofnung irdiſcher Glückſeligkeit, von jeder zärtlichen Verbindung des Lebens abgeſchnit-

ſchnitten? Eine Laſt, die ich nicht lieben konnte, und kaum zu ertragen wünſchte. Alles war verloren, was es mir ſchätzbar machen konnte; und dieſer Verluſt ſollte durch Sklaverey, und dieſe Sklaverey vielleicht durch Schande noch drückender werden! In welchen Umſtänden durfte mir wohl erlaubt ſeyn, dem Tode zuvor zu kommen, wenn es nicht in dieſen war? Aber ach, mein Vater! Saif Ebn Abu ſprach von ſeinem Tode. Es war in der That ſehr zu befürchten. Konnte mich Saif nicht betrügen wollen? So lange noch Möglichkeit war, einſt der Troſt meines Vaters werden zu können, blieb es Standhaftigkeit, mich unter den Uebeln des Lebens aufrecht zu erhalten, wenn nehmlich das Leben ohne Schande zu retten wäre. Bey dieſem Gedanken beſchloß ich, mich zu beruhigen.

Das Fort war noch voll Verwirrung und Geräuſch, ob ich ſchon nicht wußte, was vorgieng, als der Hauptmann wieder in mein Zimmer trat, und einen Juden, der mit Sklaven handelte, mit ſich brachte. „Da iſt ſie,“ ſagte der Kapitain, „bey dem Bart des Propheten! ſie iſt ſo „ſchön, wie ein Huri. „Sie iſt blaß,“ ſagte der Jude, „ihre Farbe iſt kränklich. Wie hoch „taxiren Sie ſie?“

„Meine braven Kerle,“ erwiederte der Kapitain, „haben Wein nöthig. Gieb uns eine „Kameelladung Wein von Schiraz. „Eine Kameel-

„meldung?“ sagte der Jude, „bey dem Kleide „Aarons! du weißt nicht, was du sprichst. „Hier sind vierzig Piaster!“ „Esel vom Stamm „Issaschar“ schrie der Hauptmann wüthend, „wer „wird dich vor dem Schwerde Ismaels vertheidigen?“ Der Jude wurde blaß. „Herr Bogrul, „sagte er, es ist eine andere Sache, eine Sklavin „zu kaufen, und eine andere, sich vor dem „Schwerde des Mächtigen zu schützen. Hier „sind hundert Piaster; nimm sie, und laß uns „in Frieden scheiden, mit deiner Sklavin, oder „ohne sie.“

„Nimm sie,“ antwortete Bogrul, „du hast „aus meinen Becher getrunken. Ich verehre „die Gesetze unsers großen Propheten. Du „bist sicher!“

Kraft dieses Vertrags ward ich wieder auf ein Kameel geschlungen, dessen andere Hälfte ein Georgisches Mädchen einnahm. Wir waren schlechte Gesellschafterinnen; denn sie sang Lieder der Liebe, für die ich keinen Sinn hatte, so wie sie keinen für Seufzer und Thränen. Wir waren die nehmliche Nacht Bettkameraden in der Karavanserie; indeß zeigte sie sich so äußerst gutlaunigt und verbindlich, daß sie nothwendig Gefälligkeit erwecken mußte.

Wir kamen den nächsten Tag, eine Woche vor dem großen jährlichen Markte zu Bosra an. Jetzt hielten die Sklavenhändler für nöthig, ihre männ-

männlichen Sklaven von den Mühseligkeiten der Reise wieder herzustellen, und dem Körper der weiblichen allen möglichen Aufputz zu geben. So wurden wir denn gebadet, gesalbt, geräuchert, und reichlich gespeißt. Alles dieses hatte die gewöhnlichen Würkungen bey meinen Gefährtinnen; aber sehr wenig bey mir.

Der Jude schalt und fluchte über seinen theuern Einkauf, und würde mit Vergnügen Vogrul in dem Feuer des Moloch erblickt haben.

Die Georgianerin, welche noch meine Schlafkameradin war, spottete meines Stillschweigens, meines Ernstes, meiner ungeselligen Laune, und meiner wenigen Gefälligkeit.

„Wenn Sie," sagte ich, „meine Geschichte „wüßten, Sie würden mich vielmehr bedauern, „als über mich lachen. Ich bin die Unglücklichste meines Geschlechts. Mein Vater war ein „christlicher Kaufmann zu Damaskus. Er fiel als „ein Opfer der Niederträchtigkeit der Gewaltigen, „und von dem größten Ueberfluß bin ich herab in „die tiefste schrecklichste Sklaverey gestürzt."

„Sie sind die Tochter eines christlichen Kaufmanns, sagte sie, „und ich bin die Tochter „eines Christen von hohem Adel, aus einem der „ersten Häußer in Teflis. Ihr Vater mengte sich „vermuthlich zu viel in die Staatssachen; auch „der meinige that es. Ich weis weiter nichts

„von

„von seinem Schicksale, als daß der große Sophi „seinen Kopf nach Ispahan verlangte, und daß „der Gouverneur von Georgien so gütig war, „Sorge für sein Vermögen zu tragen, und alle „männlichen Zweige der Familie aufhängen zu „lassen. Diese Begebenheiten sind so häufig, „daß sie gar kein großes Aufsehen erregen. Mei„nes Vaters Weiber wurden alle zerstreut, und „ich selbst und meine zwey Schwestern nach Cashin „zum Verkauf gebracht. Es kaufte uns alle „drey ein Sklavenhändler, ein alter verständiger „Muselmann, und da er unsere Klagelieder hörte „und unsern angesehenen vorigen Zustand erfuhr, „so gab er uns einigen guten Trost. „Ihr sprecht „von eurer Geburt," sagte er, „von dem albern„sten Unterschiede im menschlichen Leben, und dem „lächerlichsten Dinge, um seinen Stolz darauf zu „gründen. Ihr erwartet eine Ausnahme vom „Unglück, weil euch der und der Vater und nicht „ein anderer gezeugt hat. Es ist in Georgien „gewöhnlich, die Mädchen zu verkaufen, zumal „wenn sie schön sind, und warum solltet ihr nicht „eben sowohl verkauft werden, als andere? Ich „muß euch sagen, die Mädchensklaverey, wenn „sie nehmlich hübsch und artig sind, ist gar nicht „das schlimmste Loos in der Welt. Wenn ihr „dem Schmerze eines traurigen Herzens nachhängt, „so ziehet ihr euch selbst mehr Leiden zu, als das „Schicksal euch bestimmt hat. Mein Rath ist: „seyd munter! Jede Lage hat ihre Vergnügungen:

„und diejenigen sind Narren, die sie nicht genießen,
„so gut sie nur können.„

„Der Kaufmann lies auf seinen guten Rath gu-
„ten Wein folgen, und uns reichlich davon trinken,
„so daß wir in kurzem seine Beweisgründe vortreff-
„lich fanden. Er brachte uns nach Ispahan, wo
„wir unter andern auch den Kopf unsers Vaters
„über dem großen Thore aufgesteckt erblickten. Aber
„wir waren jetzt nicht in der Laune, uns über ge-
„meine Zufälle des Lebens zu betrüben. Ueberdies
„ist in Georgien bey jungen Mädchen die Zärtlich-
„keit gegen Väter nicht eben das lebhafteste Gefühl.„

„Meine Schwestern waren beide schöner als ich,
„und wurden also gekauft, um glänzendere Harems
„zu zieren. Mich kaufte ein junger Goldschmied,
„der seine Frau ihres Reichthums halben geheirathet
„hatte. Sie war etwas häßlich, ein wenig alt,
„und in der Kunst, Menschen zu quälen, eine große
„Meisterin. Sie schlug mich gewöhnlich fünfmahl
„des Tages, und, welches mir ziemlich sonderbar
„vorkam, meistentheils gleich nach dem Gebete. Ich
„würde ohne Zweifel wieder in den alten Klageton
„zurückgefallen seyn, wenn mein Herr nicht die Mühe
„über sich genommen hätte, mich zu trösten. Bey
„dem allen fand ich es doch unmöglich, immer lu-
„stig zu seyn. Endlich faßte er den Entschluß, mich
„wieder zu verkaufen. Ich konnte die Ursache da-
„von nicht einsehen, da er mir noch die Nacht vor-
„her geschworen hatte, ich wäre die Wonne sei-

„ner Augen; aber man hatte mir gesagt, daß „dieser Ausdruck etwas sehr gewöhnliches bey ihm „wäre.„

„Ich gieng nun wieder durch die Hände eines „Sklavenhändlers, und wurde an einen weisen, reis„chen, ernsten, alten Mann verkauft, der bey „Hofe eine wichtige Rolle spielte. Sein Harem „war prächtig, aber äußerst mittelmäßig im Punkte „der Weiber, denn es enthielt nicht mehr als hun„dert. Es war eben eine gestorben, und ich wurde „gekauft, die Zahl wieder voll zu machen. Ich sahe „nie meinen Herrn, noch irgend ein anderes männ„liches Geschöpf. Wir wurden auch alle recht wohl „gehalten, machten sehr wenig Kabalen, und ver„trieben uns die Zeit mit den Verschnittenen. Die„ses war der glücklichste Zeitpunkt meiner Sklaverey. „Aber der alte Herr starb, und sein Weibermagazin „wurde verkauft Seitdem bin ich durch die Hände „von eilf Herren gegangen, von denen mich die „meisten mit Schlägen ablohnten, weil ich ihre Per„sische Ernsthaftigkeit durch mein Lachen stöhrte, und „so mußte ich manchmahl die Ramadan genauer „halten, als ich Lust hatte. Kurz, aus neunjäh„riger Erfahrung habe ich gelernt, daß es Narrheit „ist, das Unglück, wenn es kommt, durch Trau„ren zu verdoppeln. Sehn Sie nun — ob Sie „die Unglücklichste Ihres Geschlechts sind; die Hälfte „Ihrer Leiden sind wenigstens Ihr eigenes Werk.„

„Sie

„Sie sind glücklich,„ sagte ich, „daß Sie „den Schmerz so leicht stillen können — und doch „weiß ich nicht, ob ich diese Empfindlichkeit, die „mich so schmerzt, gegen die fühllose Lustigkeit, die „Ihr Vergnügen ausmacht, vertauschen würde.„

„Darum bekümmern Sie sich nicht! In allen „Königreichen des Großherrn wird sich keine Seele „finden, die den Tausch zu treffen wünschte.„

„Aber wie Sie sagen, sind Sie eine Christin, „Amine — was wird aus Ihren Grundsätzen?„

„Grundsätzen?„

„Die christliche Religion verdammt ein solches „Leben, wie Sie führen.„

„Wie so? Das sollte mich wundern! Ich beraube „niemand.„

„Unsere Person den Lüsten vieler Preiß geben, „ungeheiligt durch die Verbindung der Ehe; dieses „nennen wir Unkeuschheit und Bosheit.„

„Unsere Priester in Georgien nennen es eben so. „Es ist ein großes Verbrechen bey uns für ein jun„ges Mädchen, ihre Jungfrauschaft zu verlieren, „ehe sie einen Ehemann hat, oder ehe ihre Eltern „den Marktpreis für sie haben.„

„Lehren Ihre Priester diese Lehre?„

„Ganz gewiß — Wenn sie schöne Töchter ha„ben, verkaufen sie sie, wie andere Leute — sind „sie häßlich, so schaffen sie ihnen Männer, und sa-

„gen ihnen, was für eine große Tugend die Keuſch„heit ſey.„

„Nun wohl, wenn Sie ſo gelehrt werden! — „Aber, meine Liebe, es giebt noch einen andern „Punkt, der mir anſtößig iſt. Ward Ihr feines „Gefühl nie beleidiget, dem Willen gleichgültiger „Männer zu gehorchen, die keine Zärtlichkeit er„wiedern?„

„Zärtlichkeit! Feines Gefühl! Ich verſtehe Sie „nicht.„

„Hatten Sie nie ein Gefühl des Ekels?„

„Nein, ich nicht.„

„Erſtaunlich! Der Gedanke erfüllt mich mit „Schrecken. Ich ziehe tauſendmahl den Tod vor!„

„Und ich ziehe dem Tode tauſendmahl vor — — Sie konnte vor einem überlauten Gelächter die Worte nicht ausſprechen. „Und Sie trinken auch keinen „Wein, wie ich merke,„ ſagte ſie, — „Liebe „und Wein„ die beiden beſten Herzſtärkungen in „dem Kelche des Lebens; — wie unglücklich ſind „Sie!„

So drehete ſich die wilde, unbiegſame, ſchwärmeriſche Gauklerin herum, und lachte über die ernſthafteſten Gründe, die ich vorbringen konnte. Sie war jedoch das gutmüthigſte Geſchöpf von der Welt, immer unterhaltend, und immer bereit gefällig zu ſeyn; und ich muß geſtehen, meine Philoſophie hat ihr nicht wenig zu verdanken.

Und

Und nun kamen wir auf dem großen Markte zu Bosra an. Kameele und andre vierfüßige Sklaven wurden den Morgen verkauft; und wir, die auf zwey Füßen stunden, den späten Nachmittag. Die männlichen Sklaven kettete man zwey und zwey zusammen, und stellte sie nackt auf dem Marktplatze hin; die weiblichen waren in kleinen Seitenbuden, mit allem möglichen Flitterstaate der Galanterie ausgeputzt.

Es war eine Scene, die einen Philosophen würde belustiget haben, könnte ein solcher die Menschheit darüber vergessen. Selbst unter den Sklaven waren einige, die sich freueten, so stark ist die Macht der Gewohnheit! Mein abgehärmter niedergeschlagener Blick lockte wenig Käufer herbey. Ich würde in den Händen des murrenden Juden geblieben seyn, hätte nicht Aminens Güte mir geholfen, wenigstens war dieses ihre Absicht; ein warnendes Beispiel für alle Sklaven, die es wagen, mager zu werden, wenn ihre Herren befehlen, fett zu seyn! Amine, die bey hübschen Gesichtszügen noch den reizendsten drolligsten Anstand hatte, wurde nebst den schönsten Mädchen unserer Bande von zwey Verschnittenen, den Sklaven eines reichen Syrers, gekauft, der an den Ufern des Orontes, nicht weit von den einst prächtigen Städten Larissa und Emesa wohnte. „Ich verspreche Euch,„ sagte Amine zu diesen Leuten, „ich werde in sehr kurzer Zeit die Lieblingssul„tane eures Herrn werden. Das geschieht allezeit!

„Ihr werdet wohl thun, wenn Ihr bey guter Zeit „Euch einen Vorrath von Gunst bey mir anschafft. „Verstümmelte, wie Ihr, müssen es für das gröste „Glück halten, wenn sie auf irgend eine Art dem „Frauenzimmer gefällig seyn können. Kauft mir „diese Sklavin!„

Die Verschnittenen sahen mich an, und schüttelten die Köpfe.

„Es ist wahr,„ sagte Amine, „sie wird nicht „sehr nach eures Herrn Geschmack seyn; aber sie ist „nach dem meinigen. Ich liebe sie.„

„Unser Befehl erstreckt sich nicht so weit,„ erwiederten die Verschnittenen, „Sklaven für Sklaven zu kaufen.„

„Ich stehe euch dafür, ihr Herren, eure Rücken „sollen eines Tages dafür bezahlen; eure Geiselungen sollen von meinem Willen und meiner Laune „abhängen.„ Dann fieng sie an, mit einem Strohm scherzhafter Schimpfworte, die den Morgenländern eigen, und mehr Zeugen des Witzes als der Weisheit sind, die armen Verschnittenen so lange herum zu necken, bis sie außerordentlich böse wurden. Amine kannte indessen eben sowohl die Kunst zu besänftigen, als zu erzürnen; und nachdem sie dieselben wieder einigermaßen versöhnt hatte, nahm sie eine ernsthaftere Miene an, verlangte einige Worte allein mit ihnen zu reden, und zog sie in die Ecke. Während dieser Unterredung hatten sie beständig ihre Augen auf mich geheftet; und als sie

vorbey

vorbey war, fragten ſie den Juden, wie theuer er mich verkaufen wollte?

Der Jude foderte ein ziemlich Stück Geld, welches die Verſchnittenen aufbrachte; und ich hatte das Vergnügen, von der einen Seite zu hören, daß ich geſunden Wind und friſche Glieder hätte, und auf der andern Seite, daß ich ſpahtigt und ringwurmigt wäre, (ich brauche dieſe Worte, um noch unanſtändigere zu vermeiden) und kurz, daß ich keinen Heller werth wäre. Der Jude ſchien vorher ſchon davon überzeugt zu ſeyn, und ſchlug endlich ſehr wohlfeil zu, um mich nur loß zu werden.

Ich fragte Aminen, welche Bewegungsgründe ſie bey den Verſchnittenen, mich zu kaufen, gebraucht hätte? „Ich ſagte ihnen,„ antwortete ſie mir, „daß Kenner der Schönheit, wie ſie, natürlich ein„ſehen müßten, daß Sie außerordentlich ſchön gewe„ſen wären, und wieder eben ſo ſchön werden wür„den, ſobald Sie ihr Gedächtniß verlören; noch „mehr, daß Sie Ihrem Vater, einem reichen „chriſtlichen Kaufmanne, geſtohlen worden, der auf „die erſte Foderung ſogleich 5000 Piaſter für Ihre „Befreyung bezahlen würde.„

Da der Markt, welcher eine Woche daverte, vorbey war, beſtiegen wir unſere Kameele wieder, und reiſeten über Balbeck, nach dem Aufenthalt unſers Herrn, der uns, nachdem wir drey Tage gebadet und geräuchert hatten, einmahl mit ſeiner Gegenwart zu beehren geruhete. Die Aſiater ma-

chen nicht, wie die Herren in Europa, dem Frauenzimmer ihre Aufwartung durch Höflichkeit und Ehrfurcht. Der Begriff des Eigenthums, verknüpft mit dem Gedanken der Oberherrschaft ihres Geschlechts, zeigt sich allzudeutlich in dem Betragen der Morgenländer. Unser Herr übersah uns mit einem stolzen Blicke, und mit der Miene eines Mannes, dessen zärtlicher Appetit die niedrige Speise vor sich verachtet; und keine einzige von unserer Gesellschaft konnte ihm ein zufriedenes Lächeln abzwingen. Sein Ansehn und seine Miene waren ausgezeichnet weibisch; und ob er gleich ein junger Mann war, so trug doch sein aufgedunsenes Gesicht das Gepräge der Entkräftung und der Krankheit.

Sein Vater war ein Weltmann, ein thätiger Minister verschiedener auf einander folgenden Beglerbegs von Aleppo gewesen; da er aber mit in das Unglück eines derselben verwickelt wurde, und mit genauer Noth dem Strange entgieng, so hatte er sich auf seinen Landsitz begeben, wo er den Ueberrest seines Lebens nach Art der reichen Türken beschloß, und diesem seinem einzigen Sohne seinen Haß gegen Höfe, sein Beispiel der Indolenz und ein großes Vermögen zum Erbtheil hinterließ.

Taback, vermischt mit Spezereyen, zu rauchen, Kaffee zu trinken, Opium zu kauen, und auf dem Sofa zu liegen, war die regelmäßige Beschäftigung seiner Tage. Fügen Sie zu seinen schwelgerischen Abendmahlzeiten, Wein und Weiber hinzu,

und

und Sie haben alles, was der Türke auf Erden sei-nes Wunsches werth hält.

Ich habe gehört, die Liebe zum Weine wachse durch den Genuß; die Liebe zu den Weibern nicht. Unser Herr war wenigstens kein Beweis vom Gegentheile. Seine entkräftete Begierde foderte eine beständige Abwechselung seiner Weiber; da doch seine Leidenschaft nie so stark wurde, daß er sich selbst die Mühe, sie auszuwählen, hätte nehmen sollen. Dieses war das Geschäfte der Verschnittenen.

Bey einem solchen Manne konnte sich kein Frauenzimmer in Gunst setzen. Amine, die nach der Reihe die Ehre seiner Umarmungen genoß, bemühte sich durch ihre Munterkeit ihn aufgeweckt zu machen. Aber er hatte kein Gefühl für Witz. Es war blos meinetwegen, daß dieses ihr Sorge machte. Sie hatte gehofft, ihm so viel Menschlichkeit und Nachsicht gegen meine Vorurtheile einzuflößen, daß er mir meine Freyheit ohne den Verlust meiner Ehre bewilligen möchte. Das zweitemahl, daß sie die Ehre seines Bettes hatte, wagte sie nach vielen Liebkosungen und Schmeicheleien diesen Wunsch als eine Gunstbezeigung zu erhalten, indem sie ihm zu gleicher Zeit meine kleine Geschichte erzählte, und ihm vorstellte, daß wahrscheinlich mein Vater mich für einen hohen Preiß wieder loskaufen würde.

„Ich bin des plauderhaften Weibes überdrüßig,„ sagte er den folgenden Tag zu seinen Verschnittenen, „verkauft sie, und das blaßwangigte Geschöpf dazu:

„Sie ist die Tochter eines christlichen Kaufmanns, „und würde sich, wie sie spricht, durch meine Umarmungen sogar entehrt halten. Ich will jedoch „erst bey dem Mädchen schlafen; bereitet sie auf diesen Abend — sie ist doch etwas neues, wenn sie „auch kein anderes Verdienst hat.„

Zweimahl hatten sich die Verschnittenen durch Aminens und meine Bitten bewegen lassen, mich in der Reihenfolge zu übergehen. Nach diesem ausdrücklichen Befehle durften sie nicht ungehorsam seyn. Ich hatte lange die unglückliche Stunde erwartet, lange vorher darüber gedacht, und unterwarf mich, da der Entschluß meiner Seele gefaßt war, ohne Widerstreben einem Schicksale, das mir unwiderstehlich schien.

Endlich kam die todesstille Stunde, wo die Sklavinnen, die mich zu Bette gebracht hatten, mich verließen, um meinen betrunkenen Gebieter zu erwarten. Er kam, und fand mich im Blute liegend. Ich hatte mir mit einem kleinen Spielzeuge, wie Sie, meine Aurelie, einst eins sahen, zwey Stiche gegeben, und gehofft, die Quellen des Lebens ganz zu erreichen. Der Unmensch fand mich allem Anscheine nach sterbend. Seine Wuth war unaussprechlich. Endlich beruhigte er sich mit dem Gedanken, er würde mich zwingen zu leben, würde über die närrische hartnäckige Tugend, die ihm Trotz geboten hätte, triumphiren, und die Beleidigung durch Schläge und Marter rächen.

Amine,

Amine, welche auf den Lärm mit den andern Frauen in mein Zimmer lief, unterſtützte ſeine Abſicht nur zu wohl. Sie hemmte glücklich das Bluten meiner Wunden, bis ein Chirurg, zu dem man nach Ems geſchickt hatte, angekommen war. Ach, die Wunden waren nicht tödlich! In einigen Wochen hatte ich eine gleiche Scene zu erwarten, ohne die nehmlichen Mittel ihr zu entgehen; denn man hatte mir alles, was verwunden konnte, weggenommen. Nur Opium blieb mir noch übrig. Von dieſem verbarg ich ſo viel, als ich dazu für hinlänglich hielt, entſchloſſen, meines Herrn letzter Rache zuvorzukommen, und mit unbefleckter Unſchuld auf ewig zu ruhen.

Eine ganz außerordentliche und faſt fabelhafte Begebenheit machte dieſen Entſchluß unnöthig. Unſere Verſchnittenen hatten ein ſehr reizendes Cirkaſſiſches Frauenzimmer, die noch eine Jungfrau war, zu Damaſkus gekauft. Sie koſtete eine große Summe, und war in der That von ſeltener Schönheit. Unſers Gebieters Empfindung war bey ihrem Anblick größer, als er ſie vorher je gehabt hatte. Er verurtheilte ſie ſogleich zum erſten Opfer; und nach der Gewohnheit der Morgenländer hatte auch unſer Ungeheuer, vielleicht aus Bewußtſeyn ſeiner Schwäche, oder in der Hoffnung, den Genuß des Vergnügens zu vergrößern, Provokative gebraucht, ſie aber in ſo unmäßigen Proportionen genommen, daß er zwey Stunden nachher unter ſchrecklichen Convulſionen ſtarb.

Arme Leute schleichen in Syrien so gut in ihr Grab, als sie können, ohne daß die Obrigkeit sie bemerkt. Mit den Reichen ist es eine andere Sache. Sogar der Bassa von Aleppo hielt es nicht unter seiner Würde, sich um die Umstände eines so außerordentlichen Vorfalls zu bekümmern. Um dieses mit einem Anschein des Rechts zu thun, hielt ers für nöthig, zu vermuthen, daß der junge Mann könnte vergiftet seyn. Es wurden Untersuchungen angestellt — Sklaven gefoltert — und nachdem man die Wahrheit entdeckt hatte, war der Bassa für die unendliche Mühe, die er gehabt hatte, mit einigen tausend Piastern und der schönen Cirkassierin zufrieden — und seine Officiere mit dem, was sie erhaschen konnten. Die Gerechtigkeit mußte doch bezahlt werden!

Dieser Vorfall treante Aminen und mich auf immer. Was aus ihr geworden ist, habe ich nie gehört. Ich meines Theils wurde nach Aleppo gebracht, und mit keiner höhern Aussicht zum Verkaufe aufgestellt, als eine gemeine Hausklavin zu werden. Madame Lingard hatte zu dieser glücklichen Stunde eben eine Hausklavin nöthig. Da sie eine starke und Arbeit gewohnte Person suchte, wurde sie durch meinen Anblick gerührt. Es war nicht mein Kummer allein, der sie rührte, sondern, wie sie zu sagen die Güte hatte, ein Ausdruck desselben, der über alle Worte ging. Kurz, sie kaufte mich aus Beweggründen des reinsten Wohlwollens, und begegnete mir, als sie meine traurige Geschichte gehört hatte.

hatte, mit der ganzen Zärtlichkeit einer Mutter. War es möglich, bey der Ungewißheit des Schicksals meines Vaters glücklich zu seyn, so wäre ich glücklich gewesen. Sie hatte die Güte, einen erfahrnen bekannten Mann nach Damaskus zu schicken, um deshalb nachzuforschen. So groß ist die Dunkelheit, in welche das Verfahren morgenländischer Höfe eingehüllt ist; alles was er erfahren konnte, war, daß jetzt das Haus meines Vaters in dem Besitze eines andern wäre, die Regierung seine Güter eingezogen, und niemand wüßte ob er selbst todt wäre, oder noch irgendwo lebte. Das Gerücht ging umher, Saif, der Sohn des Aba Taleb, wäre von den Händen seines eigenen Vaters erstochen worden, und der Beglerbeg habe den Tod des Sohnes durch die geheime Hinrichtung des Vaters gerochen, und endlich habe er sich über den Verlust seines Freundes mit der Konfiskation seines und seines Vaters Vermögen getröstet.

Meine Erzählung bey Lady Bembridge, theure Aurelie, mußte noch alles mit einschließen, was vor und nach der unglücklichen Begebenheit in Irland sich zutrug, die mich mit durch das Gewicht der Leiden niederdrückte, und so groß und gefährlich war, als irgend eine, die schon mein Leben betroffen hatte. Aber Sie wissen alles — alles, außer einem abscheulichen Angriffe auf meine Ehre, den Herr Censor zu thun für gut hielt, kurz zuvor ehe Madame Lingard in die Krankheit verfiel, welche ihr Leben endigte. Er fand ohne Zweifel durch Bestechung

der

der Frau Cranson in der Mitternacht den Weg in meine Kammer. Ich wurde durch eine grobe tölpische Hand, die mich mit Gewalt ergriff, aus dem Schlafe geweckt. Ich schrie; der Barbar verstopfte mir den Mund mit einem Schnupftuche. Sie wissen, mit welcher unendlichen Anmuth alles, was sich auf Liebe bezieht, aus seinem reizenden Munde kommt! Mit seiner gewöhnlichen melodischen gurgelnden Harmonie fing er an, mir Berge von Geld und Glückseligkeit zu versprechen. Ich sträubte mich, ich kratzte so derb, als ich konnte; riß mich endlich von ihm loß, und lief nach der Thür; er folgte mir, aber mit aller Stärke, deren ich fähig war, stieß ich ihn zurück, und hörte ihn mit Nachdruck auf den Boden fallen, so daß ich beshaft genug war, zu hoffen, er würde ein halb Dutzend Knochen zerbrochen haben. Ich wartete jedoch den Ausgang der Sache nicht ab, sondern eilte mit größter Geschwindigkeit in Madame Lingards Zimmer, die mich in ihr Bette aufnahm. Sie wollte wirklich aufstehen, und im Hause Lärm machen, aber ich bat sie, es nicht zu thun, und überredete sie auch nachher, gegen die Bedienten nichts davon zu erwähnen. Herr Conner leugnete den andern Tag alles, nicht mit einer kalten, sondern mit einer wüthenden Schamlosigkeit, und schwur, das hieße weiter nichts, als Erbitterung, um Zank zwischen ihm und seiner Tante zu stiften. Dieses war die Ursache, warum sie ihm ihr Haus verbot, die sie aber niemahls bekannt gemacht hat.

Ein

Ein Monat iſt verſtrichen, meine liebe Aurelie, ſeitdem ich dieſen Brief anfieng. Ich wollte nicht ſchließen, ohne Ihnen die Erzählung, die Sie wünſchten, ununterbrochen zu geben; aber die Nachricht muß ich Ihnen noch geben, daß ich nicht mehr bey Lady Pembridge bin. Verſchieben Sie aber Ihre Neugierde; ſo beſchäftiget, als ich jetzt bin, werde ich noch einen andern Monat nöthig haben, Ihnen die Urſachen davon zu erzählen.

Für jetzt leben Sie wohl.

Honorie Warren.

NB. Meine Addreſſe iſt: bey Madame Taylor, in der New Bond-Straße.

Miß Clare an Miß Warren.

Ich habe, theure Honorie, den Beſchluß Ihres wahren Romans erhalten, und hatte eben Zeit genug zu bewundern und zu weinen, als eine plötzliche Veränderung in meinen kleinen Angelegenheiten mich in den Wirrwarr ungewohnter Geſchäfte hinriß. Herr Emmet iſt todt, Honorie — und ich bin ſeine Erbin, Honorie — und doch finde ich es bey ſo großer Urſache zu trauern ſehr ſchwer, meine Geſichtszüge zu einem regelmäßigen Ausdruck des Schmerzens zu falten! Sir John

Awing-

Amington ist hier, und tröstet mich sehr; weil er alle Weiber als sterbliche Geschöpfe zu betrachten scheint, ausgenommen Eine, nur daß ich diese Eine — nicht bin. Verschieben Sie aber Ihre Neugierde; so beschäftiget als ich jetzo bin, werde ich wohl noch einen Monat nöthig haben, Ihnen die Sache zu erzählen. Schreiben Sie mir hübsch ausführlich, und erzählen mir alles, was bey Lady Bembridge vorgefallen ist. Ich bin ungeduldig, es zu erfahren, und hier ist noch jemand, der es noch zehnmal mehr ist als ich.

Adieu!

Aurelie Clare.

Sir John Amington an den Marquis von St. Claar.

Killarney.

Ja, Sie waren mein ursprünglicher Mitabentheurer, und haben ein Recht, die Ultimata gewisser Dinge zu wissen, die Sie mit anlegen halfen.

Mit dem wahren Geist eines neuen Propheten bestimmten Sie sich selbst, die Tage des Herrn Connor zu endigen; aber sie sind ohne Sie geendiget. Monsieur le Marquis, halten Sie sich ins künftige für keinen Zauberer.

Ehe

Ehe ich fortfahre, erlauben Sie mir den Befehlen einer Dame zu gehorchen, welche sich die Freyheit nimmt, Ihre Weicheit in Zweifel zu ziehen. „Wenn er deren genug hätte, so, daß er „Vergleichungen machen könnte," sagte sie, „so „würde er das Glück, welches die Götter ihm „schufen, ergriffen haben, und mit vollem Gefühl „die reizende Miß Previgay an seinen Busen „drücken."

Aber zu unserer gegenwärtigen Sache! Unter der Besorgung des Herrn Gilpbourn gieng der Prozeß, durch den wir Herrn Connor zu einer Theilung des Vermögens der Madame Lingard zwingen wollten, den ruhigen Weg des Rechts fort; und Dank sey es der Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit unsers Gegenadvokaten, des Herrn Owrie, — denn es würde ohne Zweifel ein Stück Arbeit geworden seyn, welches uns überflüßig Zeit gegeben hätte, die Tugenden der Klugheit und der Vorsichtigkeit auszuüben! Aber der Zufall, der große Leiter menschlicher Dinge, machte unsere Entwürfe unnütze. Ich könnte Ihnen die Thatsachen in wenigen Zeilen erzählen; aber Sie sind ein Philosoph, und von der Wuth angesteckt, alle Wirkungen auf ihre Ursachen zurück zu führen. Es ist heute ein regnigter Tag, und ich will Ihnen den Gefallen thun.

Mein Hauptquartier ist zu Killarney. Bey meinen Spaziergängen umher hatte ich mit sechsdickbäckigten Jungen und Mädchen Bekanntschaft gemacht; diese

Kinder sind von einem sehr ehrbaren Schneider und dessen Weibe gezeugt und geboren. Der Mann war gestorben, und die Frau suchte mit Hülfe eines Gesellen und eines Lehrjungen ihnen Brod zu schaffen, ohne welches, wie man sagt, der Mensch nicht bestehen kann. Schuhe und Strümpfe sind ein Artikel des Luxus, den armer Leute Kinder in Irland nicht machen; und sie befinden sich sehr wohl ohne dieselben; — aber Bedeckung von den Knien an aufwärts wird von allen, die sie anschaffen können, getragen. Der Antheil meiner neuen kleinen Freunde daran, war sehr schmal.

Ein beißender Nordostwind trieb mir Schnee- und Regengemisch scharf in das Gesicht — Die winzigen Geschöpfe drängten sich um mich her, ihren Kuchen zu bekommen — nicht ein Quadratzoll ihrer zarten Haut war ganz vor der Kälte geschützt — ich fieng an zu schauern — wickelte mich fester in meinen Oberrock ein: die Kleiderkammer der Kaiserin von Rußland würde mich in diesem Augenblicke nicht erwärmt haben. — Ich war genöthigt, der Mutter ein Stück Tuch mit den Etceteras zu schicken, mit dem Befehle, eine Uniform für die Kinder daraus zu verfertigen, — ich würde sie bezahlen, und in drey Tagen besaßen wir uns alle recht wohl.

Die Frau wollte jedoch keine Rechnung für die Arbeit machen, und ich war gezwungen zu ihr zu gehen, um sie zu bezahlen. Sie hatte einen Anstand, welcher zeigte, daß sie einst auf einer höhern Stufe

geſtanden, und dankte mir mit einer angenehmen Demuth, die mich ſogleich für ſie einnahm. Ich ermunterte ſie zu ſprechen, und erhielt endlich ihre kleine Geſchichte faſt mit folgenden Worten:

„Ich war die einzige Tochter eines Krämers, „welcher in meinem achtzehnten Jahre ſtarb, und „mir mehr als tauſend Pfund hinterließ. Ich „übergab ſie mit meiner Perſon dem Herrn Curroh, „einem damahligen Schneider und Schnürbruſt„macher von ausgebreiteter Kundſchaft. Herr „Curroh bat den Advokaten, Herrn Owrie, ihm die „tauſend Pfund unter zu bringen; und Herr Owrie „ſprach bald nachher mit ihm von einer gültigen Ver„ſicherung. Alles war ins Reine gebracht. Eines Tages kam Herr Owrie zu uns und ſagte: die Ver„ſchreibungen ſind fertig bis auf die Lücken für Ih„ren Namen; er wird aber auf ſo verſchiedene Art „buchſtabirt, Curry, Curregh, Curragh — und „mit Ihrem Taufnamen iſt es noch ſchlimmer, — „ſeyn Sie ſo gütig, ſagte er, und ſchreiben ihn „hier auf dieſes Papier, und zog einen Bogen „aus der Taſche. Mein Mann ſchrieb: Lippens „treith Curroh. Hierauf ſagte Herr Owrie: „Ich habe die Parthey nach Dublin beſtellt. um ſie „da zu ſprechen, weil ich in andern Geſchäften dar„hin gehe; es ſoll Sie aber nicht mehr koſten, als „wenn die Sache zu Hauſe vorgienge. Ich werde „den Montag weggehen; denn ich reiſe nie am „Tage des Herrn, der iſt zu andern Abſichten be„ſtimmt, und ich wünſchte zur Ehre Gottes, er

„würde so gehalten, wie er sollte. Ich danke „Gott jeden Sabbath, wenn ich vor ihm auf den „Knien in seinem heiligen Tempel liege, daß ich „auf eine wohlvollbrachte Woche zurück sehen kann. „Ich wünschte, alle meine Kollegen könnten das „nämliche sagen! wir würden nicht soviel arme „Waisen in der Welt sehen! Sie können mir das „Geld, wenn Sie wollen, noch vor dem Sonntage „bringen, ich will Ihnen ein paar Zeilen darüber „geben, und wenn die Verschreibung unterzeichnet „ist, so geben Sie mir solche wieder zurück —"

„Wir waren beyde von der Frömmigkeit des „Herrn Owrie ungemein eingenommen, und „mein Mann trug das Geld den folgenden Tag „zu ihm.

„Herr Owrie reisete nach Dublin ab, und kam „in zwey Monaten nicht wieder. Da Herr Curs „roh noch eine ganze Woche nach seiner Rückkunft „nichts von ihm hörte, hielt er es für schicklich, „ihm aufzuwarten, die Verschreibung zu fordern, „und die paar Zeilen zurück zu geben. „Aber," „sagte Herr Owrie, „das ist der sonderbarste Ver„fall, den ich je gehört habe. Kam nicht mein „Schreiber, Monsieur Lorman, zu Ihnen, nach„dem ich ohgefähr vierzehn Tage weggewesen war, „und sagte Ihnen, daß die Partheyen zurückge„gangen wären, und zahlte er Ihnen nicht das „Geld zurück?" „Nein, gar nicht," sagte Herr „Currok, „ich habe keine Silbe davon gehöret.

„Ich

„Ich kenne auch Monſieur Lorman nicht, und „wünſchte ihn alſo zu ſehen.“ „Er iſt zum Teu„fel gegangen, ſo viel ich weiß,“ ſagte Herr Owrie; „ich gab ihm zu Dublin ſeinen Abſchied, weil er „ein träger, nichtsnutziger Kerl war.“ — „Das „Gott erbarme!“ ſagte mein Mann. Aber Sie „behaupten doch, hoffe ich, nicht, daß er mir das „Geld bezahlt habe; ich habe keinen Pfennig da„von geſehen.“ Nicht?“ ſagte Herr Owrie. „Nein, ſo wahr ich lebe nicht,“ antwortete Herr „Curroh. „Und ſagten Sie Monſieur Lorman „nicht, daß Sie meine Note verloren oder verlegt „hätten, und unterzeichneten Sie nicht eine Quit„tung, die er Ihnen ſchrieb?“ „Wahrhaftig nicht!“ „erwiederte mein Mann. „Herr Curroh,“ ſagte „der Advokat, „es iſt bey unſerm Metier gewöhn„lich, mehr auf Thatſachen als auf Worte zu trauen. „Menſchenlippen ſind betrügeriſch, aber Handſchrif„ten können nicht lügen. Sehn Sie hier, Herr „Curroh, iſt dieſes Ihr Name?“ „Ja, erwiederte „mein Mann — „Iſt es Ihre Handſchrift?“ — „Ich glaube, ſie iſt es, ſagte Herr Curroh. „Ich „will es Ihnen vorleſen, ſagte Herr Owrie.

„Nachdem eine Note über tauſend Pfund, ge„zeichnet von John Owrie unter Datum den 4ten „März im Jahr unſers Herrn 1776 verloren oder „verlegt geworden iſt — ſo bekenne ich, daß „ich erwähnte Summe den zweyten April vorbe„ſagten Jahres aus Monſieur Lormans Händen

„wieder empfangen habe. Eigenhändig unterzeichnet.

„Lippentreith Curroh.

„Leugnen und Klagen half meinem Manne „nichts; Herr Owrie wollte nichts hören, und hätten „wir wollen einen Prozeß anfangen, so sagte uns „jedermann, er würde verloren gehen. Mein „armer Mann ergab sich nachher dem Trunke, vernachlä igte seine Arbeit, und starb endlich für „Gram. So lange er lebte, hatte er eine Freundin an Madame Lingard; Gott vergelte es ihr! „Wie wenig glaubte mein armer Mann, als er „Zeuge bey ihrem Testamente war, daß die gute „alte Dame ihrem Ende so nahe wäre — und „Gott weiß, wie es dabey zugegangen."

Zwey Reihen von Ideen, ist, wie ich glaube, das Aeußerste, was in einem Englischen Kopfe zusammen seyn kann, ohne daß eins das andere zerrüttet. Eines Franzmanns Gehirn kann vielleicht dreye fassen. Indeß Frau Curroh mich mit Mitleiden erfüllte, entflammte mich Herr Owrie mit Wuth und Abscheu; und wäre ich ein despotischer Monarch gewesen, ich hätte ihn sogleich an seine Thüre oder an einen sechzig Fuß hohen Galgen hängen lassen, ohne mich im geringsten um die weise Lehre des Cicero zu bekümmern, „daß Obrigkeiten „nicht im Zorne strafen sollen."

Allein Ideen sind das Spiel des Zufalls und der Leidenschaften. Der Wink von dem Testamente

mente zerſtreute die alten, und führte eine neue Grouppe hervor, in welcher die Hauptfigur Miß Warren war. Alles, was ich in Anſehung des Teſtaments herausbringen konnte, war, daß einmal Madame Lingard kaum einen Monat vor ihrem Ende, als gerade Miß Warren bey Miß Claren zum Beſuche war, wegen anderer Geſchäfte zu Herrn Curroh geſchickt, und ihn dann mit Frau Cranſon hineingerufen habe, um Zeugen bey der Unterzeichnung eines Papiers zu ſeyn, welches ſie ihren letzten Willen nannte.

Ich ging ſogleich zu Miß Claren, um ihr dieſen Umſtand zu entdecken. Sie ſagte mir, daß Miß Warren ſowohl als ſie gearzwohnt hätten, Herr Owrie müſſe ihr Teſtament gemacht haben, und aus einem gewiſſen Gefühl von Delikateſſe habe ſie nicht mit Miß Warren weiter von der Sache ſprechen wollen.

Nun war die Frage, wie die Sache zur Entdeckung zu bringen, und Herr Owrie zu beſtrafen ſey? Ich fragte Gillybourn um Rath; und ſchrieb an Harland. Wohin wir uns nur wendeten, entſtanden Schwierigkeiten und Verwirrungen. Die langen rechtlichen Wege der Geſetze, die die Unſchuldigen ſchützen, ſchützen auch oft die Verbrecher.

Wir waren noch mitten in unſern Entwürfen, ohne einen zweckmäßigen Plan angelegt zu haben, als ſich ein Zufall ereignete, der alles andere unnöthig machte.

Ein ehrbarer wohlaussehender Mann trat einst früh Morgens in mein Zimmer. „Sie sind Sir „John Amington?“ sagte er. „Ja, mein Herr. „Sie „stehen in dem Rufe eines Tugendfreundes, und eines „Feindes der Unterdrückung. Ich bin ein Geistlicher „der römisch katholischen Kirche. Ein Elender von „unserer Gemeine befindet sich jetzt am Rande sei„nes Lebens; sein Name ist Phelim O' Nurd. „Unsere Verordnungen erlauben uns bey keiner Ge„legenheit die Geheimnisse des Beichtstuhls zu of„fenbaren; aber sie befehlen uns zur Reue zu er„mahnen; und wahre Reue zeigt sich am deut„lichsten durch ein Verlangen, alle zugefügten Be„leidigungen wieder gut zu machen. Ich habe „meinen Büßenden dazu aufgefodert, habe es ihm „zur letzten Pflicht gemacht, dieses durch ein Be„kenntniß bey der Obrigkeit zu thun. Ich wünschte, „ich hätte ihn weniger hartnäckig gefunden; jedoch „habe ich endlich sein Versprechen erhalten, daß „er gewisse entsetzliche Thaten Ihnen, und nur „Ihnen allein, entdecken wolle. Es ist keine Zeit „mehr zu verlieren. Die Rolle, die ich spiele, „könnte mich, wenn man sie erführe, Verdrieß„lichkeiten aussetzen; ich bin aber überzeugt, sie „ist tugendhaft; ungeachtet ich nicht weiß, ob sie „allgemeinen Beyfall haben wird. Wenn er nicht „die Sache der Tugend meiner fernern Theilneh„mung nöthig macht, so wünschte ich, verborgen „zu bleiben. Der Mann, von dem ich gesprochen „habe, liegt in der Pforte, einem kleinen Wirths„hause

„hause eine Meile von hier, auf der Straße nach „Waterford. Ich habe ihm gesagt, so bald als „möglich, Sie zu erwarten.“

Nachdem ich des guten Paters Anweisung vernommen, und ihm eine kleine Belohnung aufgedrungen hatte, verlor ich keinen Augenblick nach dem Orte hin zu eilen. Meine beyden Bedienten begleiteten mich, die ich, weil niemand von der Friedenskommission in der Nähe wohnte, als Zeugen brauchen wollte. Ich fand den elenden aufgedunsenen Mann in dem Bette halb trunken, und immer noch mehr Liqueur fodernd, ungeachtet er schon augenscheinlich den Brand im Leibe hatte.

Es ist unmöglich, Ihnen einen Begriff von seinen unzusammenhängenden Reden zu geben; ich konnte durch keine Worte ihn zu einem offenen freymüthigen Geständnisse bringen. Mitten aus den schrecklichsten Ausdrücken der Verzweiflung, aus den Verwünschungen gegen Herrn Connor und den Flüchen über Frau Cranson mußte ich die Bestätigung meines Argwehns sammlen, daß Connor der Mörder seiner Tante wäre. Auf sein Anstiften kaufte O' Nurd das Gift, und Frau Cranson mischte es selbst unter eins von Madame Lingards Pulver. „Er versprach mir goldne Berge,“ sagte O' Nurd, „und Cranson und ich sollten uns heirathen, und „ein Wirthshaus bekommen, das er auf seine Kosten anschaffen wollte; nun ist sie seine Hure. — „Er wollte haben, ich sollte nach Frankreich gehen — ich war es zufrieden; — er bot mir

„lumpichte hundert Pfund an; ich bestund auf „tausend — Wir zankten uns deswegen vor fünf „Tagen in seinem eigenen Hause, und schlugen „uns. — Ich verwundete meinen Fuß, indem „ich über etliche Stühle stolperte. — Cranson, der „Nickel, half mich aus dem Hause schleppen, weil „ich lahm war. — Ich versetzte ihm aber doch „eins, daß er an mich denken wird; er wird es „zeitlebens fühlen.“ —

Sehen Sie, Marquis, was der Mensch für ein Geschöpf ist! Sehen Sie hier die Gewalt eingewurzelter böser Neigungen!

Dieser Elende war bey seinem nahen Tode zu einer augenblicklichen Reue erschreckt worden; er hatte sich mit Gott versöhnt, und war mit dem ganzen Menschengeschlecht in Einigkeit. Den Augenblick, da diese Ideen ihm nicht mehr vorgestellt wurden, kehrte er wie ein Hund zu seinem Schmutze zurück. Sehen Sie die unendliche Wichtigkeit einer richtigen Moral!

Es würde vermuthlich dem Herrn O' Nurd noch der größte Trost von der Welt gewesen seyn, wenn er in seinen letzten Stunden gehört hätte, daß Herr Connor sich mit ihm in gleichen Umständen befände. Er war es, ob er schon die Erquickung nicht genoß, diese Nachricht zu hören, bloß weil er es vermuthete.

Herr Connor mochte, wie es scheint, in dem Handgemenge sehr übel weggekommen seyn, und mußte sein Zimmer hüten; am Abend desselben Tages,

ges, an welchem O' Nurd beichtete und ſtarb, hörten ein Bedienter und eine Hausmagd ihren Herrn und Frau Cranſen ſich laut und heftig zanken; aber dieſes war ihnen nichts neues. Sie hielten es, wie gewöhnlich, für eine Wirkung der nie fehlenden Medizin, der Flaſche, zu welcher Herr Connor gegen alle innerliche und äußerliche Wunden ſeine Zuflucht nahm. Es erfolgte ein Scharmützel, und das war nicht ſo gewöhnlich. Die Thüre des Zimmers öfnete ſich; Herrn Conners Geheul erſcholl, und er ſchwur, ſie die Treppe hinunter zu werfen. Geworfen oder ungeworfen wandelte ſie von Stufe zu Stufe ordentlich herunter; und Connor, deſſen Standhaftigkeit vermuthlich eben jetzt nicht feſt genug war, dieſe wichtige Expedizion auszuführen, konnte die Stufen nicht unterſcheiden, polterte, der Kopf voran, herunter, zerſprengte ſich etwas im Leibe, und erſtickte einige Stunden nächher in ſeinem Blute.

Wollen wir hier ein wenig inne halten, mein lieber Marquis, um zu philoſophiren und einen kleinen Streit zu ſchlichten, der ſich zwiſchen einer Menge ſehr guter Leute, und einer andern kleinen Zahl, die nicht gleiche Anſprüche auf Güte hat, über dieſen Punkt erhoben hat? Des Herrn Conners und O' Nurds Tod waren nur wenige Stunden von einander. In dieſer Zuſammentreffung der Zeit entdecken die ſehr guten Leute die unmittelbare Rache Gottes. Das iſt ohne Zweifel ſehr fromm und gottſelig, erwiedern die andern, aber

etwas zu kühn, und nicht ganz philosophisch. Wenn ohne unmittelbare Darzwischenkunft der Vorsehung sich ein paar Schurken nicht einander wund bläuen können, und ein Niederträchtiger nicht den Hals brechen, oder ein Blutgefäß sprengen kann, so laßt uns alles Geschwätz von natürlichen Ursachen und Wirkungen als unnützes und sinnloses Zeug wegwerfen.

Dieses ist ein Gegenstand, über den die Welt schon mit 30000 Bänden gesegnet ist; und wird vermuthlich noch 30000 andere ans Licht bringen, eh man zur allgemeinen Uebereinstimmung gelangt. Sie besitzen Philanthropie genug, um für das wahre Gute der Menschheit keine Mühe zu scheuen; — approfondissés — fragen Sie die Corbenne; vor allen Dingen aber seyn Sie pünktlich in Ihren Nachrichten an Ihren Freund

John Amington.

Sir John Amington an Miß Warren.

In welcher finstern Schule stoischer Tugend lernten Sie diese hartnäckige Weisheit, meine Honorie — diese unwandelbare Standhaftigkeit, die weder zur Rechten noch zur Linken weicht, und mit keiner Schwachheit des Herzens Nachsicht hat?

Alle

Wie würde ich Ihnen gedankt, wie für die Gewährung meiner Bitte Sie angebetet haben, da Sie das Haus meiner Schweſter zu Ihrem Aufenthalte und meine Schweſter zu Ihrer Freundin wählten, wäre der Beweggrund nachſichtsvoller gegen meine innige Liebe geweſen, die meine ganze Bruſt erfüllt und auf immer erfüllen wird! Geſtehen Sie wenigſtens, daß, indem Sie mir Ihre Hand abſchlagen, Sie nicht von dem ſtrengen unveränderlichen Geſetze des Rechts und Unrechts, noch von einem allgemeinen Vertrage der bürgerlichen Geſellſchaft, ſondern von einer zuweit getriebenen Delikateſſe regieret werden, — von der Furcht das Eigenſinnige Etwas zu beleidigen, das die gewöhnliche Menge beherrſcht, und nur allzuoft mit Ausſchließung des ſchlichten Menſchenverſtandes beherrſcht. Iſt unter allen möglichen Verbindungen der Dinge noch eine Konkurrenz der Umſtände und Verhältniſſe, die Sie bewegen würde, darauf zu achten?

Jedoch ich bin zu Ende. Bey meinen Beſchwerden vergeſſe ich meinen Gehorſam; ich bekenne, meine Geduld iſt mehr als halb überwunden, wenn ich an die Zahl der Tage denke, die ich zur Entfernung von Ihnen verurtheilt bin.

Und Sie haben auch meine Schweſter verlaſſen! Und mit einem Herzen der reinſten Einfalt ſind Sie mitten unter Fallſtricken, Betrügereyen und Unterdrückungen, ohne einen Beſchützer und ohne einen Freund!

Miß Clare wird Ihnen mit dem nächsten Paketboote schreiben, und in Ansehung der kleinsten Umstände bey dem Tode des Herrn Connors ausführlich seyn. Umsonst bemühe ich mich, von etwas anderm als von Ihrer Grausamkeit zu sprechen. Unerbittliches Mädchen!

Leben Sie wohl.

John Amington.

Miß Warren an Sir John Amington.

In welcher sanften artigen Schule der Sitten sind Sie, mein werther Sir John, gewesen, und da gelernt, daß eine Abweichung von der Pflicht aus Nachsicht gegen Schwäche des Herzens erlaubt sey? Und wie lange sind Sie gewohnt, den Bewegungsgründen, abgezogen von Schwachheit, den Vorzug vor Bewegungsgründen zu geben, die aus dem Wahrheitsgefühl hergeleitet werden? Gestehen Sie, Sir John, daß Leidenschaft die Urtheilskraft stört, und daß feine Empfindung bey Frauenzimmern ein Rechtsgesetz ist.

Noch behaupten Sie, daß meine Begriffe von Pflicht nicht auf gerechten edlen Grundsätzen beruhen. Sie beruhen auf meinem eigenen Gefühl von den Dingen — vielleicht auf einem falschen, aber so lange es mein eigenes Gefühl ist, was kann, was darf sonst der Leitfaden meiner Handlungen

lungen seyn? Seyn Sie unbesorgt, daß ich nicht mehr bey Lady Bembridge bin. Sie hat mir Höflichkeit und Gefälligkeit erwiesen, die meine Dankbarkeit erheischen. Ich war nur zu sehr geachtet; gezwungen, zu viel für andere zu leben; zu wenig für mich selbst. In diesem Stücke denken Lady Bembridge und ich verschieden, und suchen also zu unserer Glückseligkeit verschiedene Wege. Auch Mylord — die Wahl seiner Gesellschaft, seine ganze Lebensart, seine Oekonomie — nichts von alle dem scheint den Zweck zu haben, einem brittischen Pair Ehre zu erwerben. Lady Bembridge sucht nicht aus alleinigem Antriebe ihres Herzens die Vergnügungen, wie ich wenigstens zu glauben Ursache habe. Aber die Zerstreuungen sind so verführerisch, der Eingang so leicht, die Rückkehr so schwer, die Stunden der Einsamkeit so wenig durch angenehme Betrachtungen gewürzt, daß man sich über die Veränderung ihres Geschmacks nicht wundern — sie nicht so eilfertig verdammen muß.

Befürchten Sie meinetwegen nichts! Ich nehme keine Besuche an, außer von Lady Bembridge, habe keine Bedürfnisse, denen ich nicht abhelfen könnte. Ganz unbekannt und unbemerkt lebe ich im Genusse abwechselnder angenehmer Vergnügungen in einer beneidenswürdigen Einsamkeit.

Ein nordischer Philosoph behauptet, daß der Mensch keine so lebhaften Gefühle hat, wenn die gedachten Gegenstände entfernt sind, als wenn die

nehmlichen Gegenſtände ſich in der Nähe befinden. Wenn dieſe Bemerkung wahr iſt, ſo erlauben Sie mir, Ihnen zur Veränderung und zur Wiederherſtellung Ihrer verlornen Geduld Italien auf einige Zeit vorzuſchlagen. Aber dieſes müſſen Sie als einen Scherz anſehen, Sir John! Es würde die höchſte Verwegenheit von mir ſeyn, Ihnen vorſchreiben zu wollen, wie Sie Ihre Tage zubringen ſollten, die ich doch zu verbitten das Unglück habe. Verzeihen Sie meiner Thorheit, und glauben, daß ich ganz Ihrer Ehre geweiht bin.

Honorie Warren.

Ich danke Ihnen herzlichſt für Ihre Güte gegen meine Freundin.

Sir John Amington an Miß Warren.

Theures, reizendes, ſüßes, hartnäckiges Mädchen! Was ſoll ich thun, um Ihre zu delikaten Einwendungen zu heben? Was anders, als gehorchen? Ich fühle es, Ihnen gefällig zu ſeyn, muß allezeit meine größte Glückſeligkeit ausmachen. Ich gehe nach Italien, um es zu beweiſen.

Grauſames, Unerbittliches, Geliebtes Mädchen!

Adieu.

John Amington.

Dem

Dem wohlthätigen Einfluſſe Ihrer ſüßen unwiderſtehlichen Beredſamkeit vertraue ich die Rückkehr einer geliebten Schweſter, zu den Empfindungen der Tugend und Zärtlichkeit.

Miß Clare an Miß Warren.

Doch nicht ſo ganz vollkommen, Honorie; mag Sir John Amington ſagen was er will. Vielleicht wiſſen Sie es nicht, meine Liebe; aber wenn es möglich wäre', eine kleine Portion Ihres Gehirns zu analyſiren, ſo glauben Sie mir aufs Wort, man würde etwas von dem Stoffe darinnen finden, aus dem die Halsſtarrigkeit gemacht iſt; — ja Kind, und noch etwas von geiſtiger Eitelkeit. Was iſt Ihr Brief an Sir John Amington anders, als dieſer Text und ſeine Erklärung: „Ich kann mich „auf mein eigenes Urtheil verlaſſen, was habe ich „nöthig, meine Freunde um Rath zu fragen?“ O Mädchen, Mädchen, das nach Macht und noch mehr nach Tyranney geitzt! Und Sir John iſt nach Italien gegangen, um in der Fremde den Ruhm Ihrer — Delikateſſe auszubreiten. Mit welcher Plage des Lebens würde ich Dich ſtrafen, Honorie, wenn ich Macht hätte, Dir deinen Lohn zu geben? Ich ſchwöre — faſt — Du ſollteſt als Mädchen ſterben. Und in der That, wenn ich die Schickſale Deines vergangenen und künftigen Lebens erwäge,

wäge, (ich bin aus Hibernierie Kind!) so scheinst Du mir zur ewigen Keuschheit verurtheilt zu seyn, nicht von dem Schicksale, sondern durch die unglückliche Einrichtung deines Kopfs. Das Vergangene sagt mir, daß Du alle entehrende Wege, Dich dieser Last zu entledigen, verworfen hast; und das Zukünftige, daß Du auch die unbescheltenen vernachlässigen willst.

Dieses Uebermaaß meines Zorns ist für Sie bestimmt, Honorie, und noch weit mehr, wenn Sie es darnach machen; aber noch können Sie von Ihren verkehrten Wegen zurückkehren. — Im Vertrauen auf diese Möglichkeit, will ich Sie wieder zu Gnaden annehmen, und Ihnen erzählen, wie unsere Irländischen Angelegenheiten hier abgelaufen sind, seitdem, wie ich Ihnen in meinem vorigen Briefe meldete, Herr Connor auf eine so vernünftige und vorsichtige Weise dem Galgen entlaufen ist.

Sie haben die Ehre, die Frau Cranson, die unschuldige Ursache dieser Katastrophe, zu kennen. Die zärtliche Neigung, die sie sonst gewöhnlich dem Herrn O'Nurd schenkte, hatte sie aus dieser und jener Ursache meinem Vetter zukommen lassen; allein mein Vetter, so hoch er auch diesen Vorzug schätzen mochte, zeigte doch keine grose Behendigkeit ihr die Belohnung dafür zu bestimmen. Das war nun sehr unrecht; denn, wie Frau Cranson bemerkte, „wäre der Tod allezeit auf der Lauer; „und Herr Connor würde sich gewiß noch in seinem

„Gra-

„Grabe hängen, wenn ein Weib, das ihm so un„gewöhnlich schlecht begegnet hätte, wie Miß Cla„re, alle seine Güter bekommen sollte; und eine „Person, die ihm alles, was ihr auf der Welt „theuer ist, aufgeopfert, in Mangel gerieth.“

Erweckt durch oft wiederholte Vorstellungen dieser Art, fieng er den nehmlichen Nachmittag, als er starb, im ganzen Ernste an, auf sein Testament zu denken. Frau Cranson hatte die Güte ihm in den Anordnungen desselben Hülfe zu leisten; und es wurde ausgemacht, daß sie die Vollzieherin der Legate und Universalerbin des übrigen Vermögens seyn sollte. Es geschahe indessen, daß dritte und vierte Nichten und vor allen — eine fünfte Nichte, die ehemals eben so gütig gewesen war, als Frau Cranson, den Werth der Hinterlassenschaft weiter herabsetzen sollten, als es mit den Eigenthumsbegriffen dieser guten Dame übereinstimmte.

Die Weiber, wie ein boshafter Witzling behauptet, verfallen beständig auf Extreme. Frau Cranson war nicht mit Vorstellungen zufrieden, und fieng weiblich an zu schimpfen. Dieses brachte den Herrn Connor auf eine Vergleichung, und er hatte die Unbesonnenheit zu sagen, daß im Punkte der Schönheit sie unsrer fünften Nichte weit nachstehen müßte. Eine so kühne Behauptung kostete ihm das Leben.

Diese Umständlichkeiten bekannte Frau Cranson in der Angst ihres Herzens den nehmlichen Abend einer von den Mägden, und erklärte ihr ihren Ent-

schluß, daß sie ihren theuern Herrn Connor nicht überleben wollte.

Das gutherzige Mädchen weinte mit, da sie weinte, und sagte: „Gewiß wäre der Tod ein „Pflaster für jede Wunde dieser Welt; aber Gott „wüßte, was aus uns in der andern werden würde, wenn wir ihn uns selbst zuzögen — denn gewiß müßten wir sterben, wenn es Gott gefiele, „aber auch nicht eher. Sie ihres Theils glaube, „sich selbst umzubringen, wäre eine eben so große „Sünde, als andere Leute umzubringen — ja es „wäre noch schlimmer — es wäre unnatürlich."

Dieser letzte Beweggrund war so überzeugend, daß Frau Cranson ihren raschen Entschluß aufgab, und sich damit begnügte, daß sie vor Tages Anbruch mit allen schätzbaren tragbaren Zeichen von Herrn Conners Gunst das Haus verließ; nicht allein mit denen, die er ihr gegeben hatte, sondern auch mit jenen, die er ihr hätte können gegeben haben. Unter diesen waren, wie aus gewissen Umständen erhellet, auch ohngefähr an zwey hundert Englische Guineen. Für den Mord einer Tante, für den Meineid, der mir fast eine Freundin geraubet, hätte sie, so ausgedehnt ist das Wohlwollen des menschlichen Herzens, vielleicht können Vergebung erhalten; aber für dieses letzte schreckliche Verbrechen, welches, wie ich glaube, unter den Sterblichen die Sünde wider den heiligen Geist ist — durfte sie es nie hoffen; folglich sind die Spürhunde der Gerechtigkeit hinter ihr her.

Nach-

Nachdem ich meinen würdigen Vetter in den Besitz völliger Sicherheit vor allen irdischen Uebeln gebracht hatte, war es nun Zeit mich auch nach meinen Besitzungen umzusehen. Meiner Tante Banknoten, Verschreibungen und übrigen Versicherungen fand ich in ihrem Pulte ganz wohlbehalten, ungeachtet alles ein wenig in Unordnung gebracht zu seyn schien. Nun können Sie glauben, Honorie, daß ich mit ängstlicher Genauigkeit jeden möglichen und unmöglichen Ort nach einem Testamente durchsuchte. Ausser eines gerichtlichen Testamentes fand ich alles, und hatte mehr als eine Ursache zu glauben, daß ich um 10000 Pfund ärmer seyn müsse als ich dachte. Ich fiel auf einen sehr verdächtigen Umstand. Es war eine Obligation auf 10000 Pfund zu 4 Procent von einem der besten Häußer zu Dublin Trevanion et Cens. Auf die Außenseite hatte meine Tante mit eigener Hand geschrieben: „Für Honorie Warren, nach meinem „Tode — kraft meines Willens.“ Dieses, wie Sie leicht einsehen, war völlig hinreichend, mich von dem Testamentsuchen zu heilen; und wenn der Geist das Unrecht zu schlichten und Beschwerden zu heben nicht Ihren irrenden Ritter ergriffen hätte, so möchte noch alles gut gegangen seyn. Ich für meinen Theil glaube, die schöne Gestalt der Frau Curroh verfolgte ihn im Traume — Schade, daß eine schöne Gestalt Bosheit, Haß und Rache einhauchen sollte. Von diesen christlichen Bewegungsgründen angespornt setzte er sich es eines Morgens

in den Kopf, zu Herrn Owrie zu gehen; und nachdem ihn Herr Owrie selbst, dessen schwarze Augenbraunen Mißtrauen runzelten, in die Expedition geführt hatte, fieng er ohngefähr folgendermaaßen an: „Der Zufall, Herr Owrie, der mich in „die Bekanntschaft Miß Clarens brachte, machte „mich auch mit einer Sache bekannt, an welcher Sie „sehr vielen Antheil hatten. Es ist Ihnen nicht „verborgen, daß ich alle meine Thätigkeit anwendete, die unschuldige Miß Warren zu retten, die Sie „so grausam zu verderben suchten."

„Grausam! Sir John, — ich that meine „Schuldigkeit für meinen Klienten."

„Das thaten Sie — und noch etwas mehr, „wofür Sie unstreitig Ihre Belohnung erhielten."

„Die Leute sagen auch, daß Sir John seine „Belohnung für ihre Rettung erhielt."

„Ja wohl; und eine vortrefliche."

„Das sagen die Leute."

„Sie haben Recht, ungeachtet sie sehr falsch „von der Sache urtheilen. Manche irren noch „mehr; sie denken richtig, und handeln unrecht."

„Ich hielt Miß Warren für schuldig."

„Verzeihen Sie mir Herr Owrie; Sie haben „mehr, als so ganz gewöhnlich ist, den Ruf eines „Mannes von Scharfsinn und Einsicht; es scheint „kaum möglich zu seyn, daß die eingeschränkten „Fähigkeiten des Herrn Conner so gleisnerisch eine „unwahre Geschichte sollten ersonnen haben, die einen Mann wie Sie hintergehen konnte. Ich

„glau-

„glaube auch, Sie werden kaum wünſchen, daß „man Ihnen ſo viel Schwäche des Geiſtes zutraue, „die Sie ſo tief in der Schale des wiſſenſchaftlichen „Ruhms Ihres Handwerks heruntersetzen würde. „Ihre Wahl iſt, lieber groß als gut zu ſeyn.“

„Iſt dieſes eine Schulknabenlection, Sir John, „womit Sie aus Bewegungsgründen lauterer Güte „mich zu unterrichten ſich bemühen wollen; oder „iſt es die Vorrede zu einer Sache von größerer „Wichtigkeit? Bey großen Männern iſt nichts ſo „wichtig als die Zeit.“

„Es iſt eine Vorrede, Herr Owrie, die Ihnen die Urſache zeigen wird, warum ich ſo leicht „eine Geſchichte glaube, die mir eine gewiſſe Frau „Curroh in dieſer Stadt erzählt hat, und welche „ich, blos weil ſie alle Ideen menſchlicher Grauſamkeit übertrifft, gern als eine Erdichtung angeſehen hätte, wenn mich nicht gewiſſe andere Umſtände das Gegentheil befürchten ließen. Sie iſt „in der That ein Beiſpiel der gröſten Offenherzigkeit; aber die Todesurſache eines würdigen Mannes zu werden, und eine Familie in die äuſſerſten „Bedrängniſſe der Armuth zu ſtürzen, und deswegen einem Lumpengelde von 1000 Pfund — „Sie, der ſie nicht brauchte! der durch ehrliche „Künſte reich ſeyn könnte! — was ſoll ich „ſagen?“

„Sie haben ſchon mehr geſagt, als Sie beweiſen können, Sir John; und ſich in der „That eine Freiheit herausgenommen, die Sie

„vermuthlich durch Ihren Stand zu rechtfertigen „gedenken; aber ich glaube es nicht.“ „Wenn „blos der Stand sie rechtfertigen kann, so verdient „sie mehr als Verachtung. Aber dieses was Sie „Freiheit nennen, Herr Owrie, sollte blos ein „Kompliment seyn. Denn sogleich Wiedererstat„tung vor Gerichte zu fodern, ohne zu wissen, ob „Sie es auch ohne diesen Schritt thun wollen, „schien mir ein zu hastiges Verfahren zu seyn; und „die Absicht dieses Besuches ist nichts mehr, als „eben diese Frage Ihnen vorzulegen.“ „Ich „muß mit Nein antworten. Es ist eine Tu„gend, die ich noch nicht erreicht habe, mit gutem „Willen Geld zweymahl zu bezahlen.“

„Ich fürchte, auch nur einmahl. Darf ich „fragen, ob Sie dem Herrn Currok es selbst be„zahlten?“

„Nein; mein Schreiber, Monsieur Lorman.“

„Ist er noch Ihr Schreiber?“

„Nein; ich gab ihm wegen seiner Trunkenheit „und Nachlässigkeit auf meiner Rückkehr von Du„blin den Abschied.“

„Sie können ihn doch vermuthlich auffinden? „Sein Zeugniß muß Ihnen sehr wichtig seyn.“

„Ich habe es nicht nöthig. Ich habe Cur„roks Quittung. Ueberdies ist der Kerl, wie ich „höre, nach Westindien gegangen.“

„Kann ich Currohs Quittung sehen?“

„Lite pendente. Gesetzkundige legen ihre Be„weise blos der Durchsicht des Gerichtshofs vor.“

„Ih

„Ich erwartete diese Antwort. Sie werden „also wohl thun, sie für den Gerichtshof parat zu „halten. Adieu.“

So endigte sich die erste Unterredung. Den Tag darauf, als eben Sir John an Herrn Billybourn schrieb, um eine Deduction zu verfertigen (ich glaube so nennt man es) gab ihm Herr Owrie die Ehre eines Morgenbesuchs.

„Sie schienen gestern beleidiget zu seyn, Sir „John, daß ich Ihnen Currehs Quittung nicht „zeigen wollte. Da es Sie aber vielleicht befriedigen und Ihnen zeigen wird, wie unnöthig es ist, „den Gerichtshof mit einer Sache zu belästigen, „die nach meiner Meinung so äusserst klar ist, so „habe ich sie Ihnen zur Durchsicht mitgebracht.“ Von der Beschaffenheit dieser Quittung habe ich Ihnen schon in meinem vorigen Briefe geschrieben. Sie war nach den Rechten, ausgenommen der Name; und die Buchstaben der letzten Zeile waren zusammen gedrängt Der Name selbst, anstatt am Rande rechter Hand zu stehen, war auf die Mitte des Papiers geschrieben. Der ganze Anschein gab der Erzählung der Frau Curreh noch mehr Stärke.

„Ich bin zufrieden.“ sagte Sir John, indem er sie zurück gab, „und bewundre Ihren Streich. „Er war kühn. Aber zum Unglück ist mein Vorsatz mehr gestärkt als geschwächt worden, der armen Frau Curreh beyzustehen und die Sache „durchzusetzen.“

„Ich sehe, Sie sind ganz wider mich einge„nommen. Ich bin aber versichert, ich finde „billige Richter. Ich hoffe, Sie werden mich „für berechtiget halten, etwas von der Beschaffen„heit Ihrer Beweise zu hören.“

„Meine Beweise sind, die einfache Erzählung „der Frau Curroh, und solche Zeugnisse, wie Zu„fall und Aufmerksamkeit sie verschaffen werden.“

„Ich erwartete eine deutlichere Antwort. Ein „Herr von Ihrer Einsicht wird schwerlich mit sol„chen erbettelten Gründen in den Gerichtssaal „kommen.“

„Ich hoffe Monsieur Lorman auffinden zu „können. Dieser Zeuge, ob Sie ihn schon verach„ten, kann uns doch vielleicht von einigem Nu„tzen seyn.“

„Nach der gemeinen Klugheit müssen Sie erst „wissen, ob er es auch seyn wird, oder nicht.“

„Der Meinung bin ich auch “

„Um Sie von meiner Aufrichtigkeit zu über„zeugen, muß ich Ihnen sagen, daß er mit einem „Schiffe aus Liverpool, welches auf seiner Reise „zu Dublin anfuhr, mit nach Jamaika gegangen „ist.“

„Um Sie von meiner Aufrichtigkeit zu über„zeugen — haben Sie die Güte, in dieses Zimmer „zu treten.“ — Hier öffnete er eine Thür.

Herr Owrie that, wie ihm gesagt wurde, und welchen Gegenstand erblickten seine entzückten Au„gen? — Monsieur Lorman selbst saß am Tische

und

und schrieb das Materielle der Klage auf, um es dem Rath Harland zur Ausarbeitung zu überschicken. Herr Owrie, ungeachtet er sonst viel Gewalt über sich hatte, wurde we von einem Fieber ergriffen. „Dieser Herr," sagte Sir John zu ihm, „ist ein trauriges Exempel eines mangelhaf„ten Gedächtnisses. Er erinnert sich nicht, daß „er je Willens war nach Westindien zu gehen; er „erinnert sich nicht, daß er je dem Herrn Curroh „Geld ausgezahlt; einige Erinnerungen hat er „zwar noch, die vielleicht sehr wichtig seyn dürften. „Ich überlasse Ihnen die freye Nachfrage."

Sir John begab sich in das anstoßende Zimmer. Er hörte die lauten Stimmen der beiden Streitenden, die sich, wie es schien, in gegenseitigen Vorwürfen übten. Nach einer Viertelstunde, da der Kampf noch nicht zu Ende gehen wollte, kehrte er zu ihnen in das Zimmer zurück. Als er die Thür öffnete, hörte er Lorman sagen: „Bey „St. Patrik, Ihr Betragen gegen mich verdient „keine Nachsicht — Aber so viel sage ich Ihnen, „wenn Sir John fortfährt, so sind Sie geliefert. — „Sie mögen mir glauben oder nicht, wie Sie „wollen."

Die Seelenthätigkeit des Herrn Owrie schien nun einen paralytischen Stoß bekommen zu haben. Er rabulirte nicht; er bat nicht; stand halb trotzig, halb betäubt da, und fand das Quantum seines Geistes noch eben hinreichend, um ihn in seine Wohnung zu bringen. Den nächsten Mor en

schrieb

schrieb er Sir John ein Billet und bat ihn, die Güte zu haben, auf einige Minuten zu ihm zu kommen.

„Ich glaube," sagte Herr Owrie, „ich glaube gewiß, Sir John, Sie würden etwas von Ihrer bittern Feindschaft gegen mich nachlassen, wenn „Sie wüßten, welchen Dienst ich jetzo Miß Warren zu leisten im Stande bin."

„Ich habe viel Hochachtung für Miß Warren" erwiederte Sir John, „und würde mich glücklich „schätzen, wenn ich ihr einen wirklichen Vortheil „verschaffen könnte."

„Jetzt kann ich ihr 10000 Pfund in die Tasche „bringen. Ich habe die Abschrift von dem Testamente der Madame Lingard, worauf ich schwören „kann, daß es eine wahre Kopie des von ihr unterzeichneten Testaments ist, und ich kann beweisen, daß Connor das Original verbrannt hat. Dieses verspreche ich zu thun, wenn Sie mich von „Frau Currohs Klage befreien wollen."

„Ihre Sache würde besser gewesen seyn, wenn „Sie sich erbeten hätten, es für die Rechtschaffenheit zu thun. Aber von dieser Seite sind Ihre Hoffnungen eitel. Miß Clare hat genugsame „Beweise gefunden, daß Madame Lingard diese „Summe für Miß Warren bestimmt hat, und da „der Himmel sie mit einem Herzen voll Redlichkeit „segnete, so hat sie keinen Zwang der Gesetze „nöthig."

„Dann

„Dann überlasse ich mich Ihrer Gnade,“ „sagte Herr Owrie; „Sie werden nicht mein Ver„derben wünschen, Sir John; ich habe fünf un„schuldige Kinder.“

„Die Frau Curroh muß völlige Wiedererstattung „haben,“ erwiederte Sir John. „Ich nehme keine „andere Bedingung an. Wenn es Ihrer Familie „zu schwer fällt, so kann man Mittel finden, ohne „Ungerechtigkeit und ohne Nachtheil der Frau Cur„roh die Last zu erleichtern.“ Herr Owrie ant„wortete, Sir John möchte das Ganze nach sei„nem Gefallen bestimmen.

Und nun, meine Liebe, was denken Sie von Sir John? Kann ein Mann einen gefährlichern Feind, ein Frauenzimmer einen bessern Freund haben? Den Herrn Lorman aufzufinden kostete ihn eine Reise von zweyhundert Meilen; diese Angelegenheit in Richtigkeit zu bringen, eine Börse von eben so viel Guineen; eine Summe, die in der That sehr unmodisch angewendet ist: nicht wahr?

Und so sehen Sie denn, Miß Honorie, daß das zierliche Kompliment eines redlichen Herzens, mit dem Sir John mich zu ehren beliebte, mich 10000 Pfund kosten wird. Nicht als wenn ich Sie nicht mit einem ziemlich guten Ansehen von Gesetzmäßigkeit auf meiner Seite darum betrügen könnte, so sehr ich auch im Punkte des Evangelienbuchs sündigen möchte. Allein ich bin ein junges Mädchen, und habe, so viel ich rechnen kann, auf die kommenden vierzig Jahre zu leben.

Nun

Nun iſt ein guter Name und ein gutes Gewiſſen etwas ſehr hübſches, um damit durch die Welt zu wandeln; und für 10000 Pfund würden viele beides für ſehr wohlfeil halten. — Sintemal nun dieſe und andere Urſachen mich bewogen haben, als habe ich beſagte Verſchreibung von Trevanion et Conſ. der Sorgfalt des Herrn Philips anvertraut, der ſich anheiſchig gemacht hat, ſelbige in Ihre ſchönen Hände zu liefern; möge der Himmel Die Gnade verleihen — ſie zu behalten.

Meine theure Honorie,

Adieu.

Aurelie Clare.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Paris.

Ha! Mon cher ami, que ta d'erniere lettre me raconte de grands évenemens! Quoi! Ma pauvre Aurelie, ſe trouve — t — elle tout — de — bon heritiere? — Mais j'enrage! Pourquoi cet homme aimable, ce Connor, ſ' en alloit — il ſi furieuſement au diable, ſans nous en donner de l'avis? Quel plaiſir c'auroit été de l'avoir vu pendu! Halt! Halt! — Es iſt noch keine Stunde her, daß ich mir vornahm, nicht Franzöſiſch zu ſchreiben,

wenn

wenn ich könnte; und vor acht Tagen wandrte ich eine ganze Meile mit vollem Entschlusse zu dem Duc de Chartres zu gehen und mit ihm wegen eines Englischen Pferdevertrags zu sprechen und wer Henker, mußte mir anders die Thüre öffnen als der Bediente der Madame Previgny! — Haben Sie die Güte und fragen Ihre Königl. Gesellschaft oder Ihre Bischofs Bank, was es für ein Ding ist, das allezeit die Muskelbewegung wider das Regiment des Willens bestimmt? Das ist alles, was ich zur Bezahlung für das Geschäfte verlange, das Sie mir aufzutragen geruhen, die Welt mit ihrer Metaphysik in Ordnung zu bringen. Ich habe mich seitdem beständig durch die tiefsinnigen Untersuchungen unverstehbarer Dinge zur Ausführung dieses großen Werks vorbereitet, und habe die Eitelkeit zu glauben, daß keine lebendige Seele Nichts besser versteht, als ich. Aber ehe ich zu Nutz und Frommen der Welt eine genaue Karte dieses Landes zeichne, in dem seit undenklichen Zeiten so viele witzige Menschenköpfe sich in Sumpf und Schlamm verlohren haben, muß ich, wie Ihre Parlamenter manchmal zu thun genöthiget sind, die vorläufige Frage bestimmen: — Soll ich heirathen oder mich hängen? Ungeachtet des zwischen Miß Previgny und mir beschlossenen vereinigten Operationsplans hatten wir doch bald Ursache zu glauben, daß aller Witz und alle Weisheit, die wir in Bewegung zu setzen im Stande wären, der Scharfsichtigkeit und Beharrlichkeit unserer theuern Mütter nicht gewachsen

sen

sen seyn würden. In einigen Kleinigkeiten überarbeiteten sie sich in der That selbst. Sie trieben die Gesetzmänner und das Modelvölkchen mit so schrecklicher Eilfertigkeit an, daß das erste Pergament und die ersten Paraphernalien durch eine unheilige Verbindung der Wörter und durch eine groteske Zusammenstellung der Zierarten gänzlich zu Grunde giengen. Jedoch war endlich alles im fertigen Stande, nur wir noch nicht — und in unserer partie quarrée wurde von einer der ältern Interessentinnen der Vorschlag gethan, zur Vollziehung zu schreiten. Ich blickte zu Mademoiselle auf, um Hülfe; Mademoiselle antwortete durch einen Blick — sie könne nicht helfen. Wir schwiegen also, mit einer nicht geringen Gesichtsverwirrung.

Hierauf fiengen die Marquise und Madame Previgny an in eine gewaltige Verwundrung und ein erschreckliches Erstaunen zu gerathen, daß wir, die vor einem Monate von einander so entzückt geschienen hätten, so daß wir kaum im Stande gewesen eine getrennte Existenz zu ertragen, nun ein Antlitz voll Mievergnügen zeigten, da doch unsere Glückseligkeit nun auf dem Punkte der völligen Bestätigung wäre.

„Es ist gewiß," sagte ich nach zwey oder drey sehr ungeschickten Versuchen zu reden, „daß wir die „beste Anlage von der Welt haben, unsern Müttern „zu gehorchen und uns einander zu lieben; es ist „unser ganzes Bestreben, solches aus allen Kräften „zu thun, und wir würden vielleicht die Sache glück-

„glücklich zu Stande bringen, wenn Sie die Gü-
„te haben wollten, uns etwas mehr Zeit dazu zu
„lassen."

„Ich bin recht glücklich, mein lieber Marquis,
„zu finden, daß die Zeit das einzige ist, was, um
„Ihre gegenseitige Neigung vollkommen zu machen,
„noch fehlt, denn nach der Hochzeit werden Sie so
„viel Zeit dazu haben, als Sie nur immer verlan-
„gen können."

„Nach! Madame! Ich habe von den Ge-
„lehrten gehört, daß Nach und Vor sehr von
„einander verschiedene Bedeutungen haben; daß
„nach ihrer Bemerkung Nach die Arbeit von Vor
„zernichtet; und daß es in kurzen die schlimmste
„Zeit von der Welt für das Geschäfte ist, welches
„wir nach Ihrem Willen betreiben sollen."

„Ich hoffe, Ihre eigene Erfahrung wird Ih-
„nen sagen, daß sich die Gelehrten in diesem Punk-
„te geirrt haben. Aber die Jugend hat einen
„Ozean von Vorurtheilen, eine hochgeschwollene,
„stürmische See zu durchkreuzen, ehe sie zur Reife
„der Ueberlegung kommt; und Liebe ist keine un-
„beträchtliche Welle in diesem Meere."

„Ma foi Madame, ich würde der Idee mit
„Vergnügen beystimmen, daß man die Reife der
„Ueberlegung am besten durch Alter und Erfahrung
„erlangt, wenn ich nicht so unglücklich wäre, eben
„so viel alte als junge Narren zu sehen."

„Ich will die Höflichkeit des Ausdrucks, des
„Beweises wegen, übergehen. Haben Sie sich

„nun überzeugt, daß diese Ihre Art zu sehen eine „Wirkung eben der Vorurtheile ist, die ich erwähnt „habe? Ich argwohne dieses um so viel mehr, „weil junge Leute, so wie sie älter werden und sich „weiser nennen, immer nach und nach die in der „Jugend angenommenen Meinungen aufgeben, „und mehr oder weniger den Gesinnungen ihrer „Väter beitreten."

„Eine bloße Folge, Madame, von der zunehmenden Härte der Fibern und Nerven."

„Ich sehe Sie werden schwerlich zugeben, daß „ein Vater weiser seyn könne als sein Sohn. Und „doch sollte ich glauben, einige wenige Ausnahmen, die Genie und besondere Umstände abgerechnet machen, daß dieses die natürliche Ordnung „der Dinge sey. Man darf doch, wie in allen andern Künsten und Wissenschaften, denjenigen für „den besten und verständigsten in der Wissenschaft „des Lebens halten, der in derselben die meiste Erfahrung hat."

„Aber wenn man nun durch diesen Ozean von „Vorurtheilen segeln muß, Madame, ist es nicht „natürlich, daß derjenige, der am längsten segelt, „auch die meisten auffängt?"

„Ich würde es für eben so natürlich halten, „daß er am besten lernen sollte sie zu vermeiden. „Jedoch diese Art Beweise zu führen ist zu metaphorisch und vom Zwecke zu weit entfernt. Lassen „Sie uns der Heimath näher kommen. Sie fanden Miß Claren in Irland ohne Zweifel sehr ar-

„tig —

„tig — in Thränen — und was dergleichen ver„führerische Umstände mehr sind; vielleicht mehren„ren, als nöthig waren, eine Einbildungskraft „wie die Ihrige in Feuer zu setzen. Dieses Ent„flammen ist es nun, glaube ich, was man gemei„niglich Liebe nennet. Ich will zugeben, daß „die Gefühle davon, wenigstens in einigen Seen„len, fein und immer wollüstig und bezaubernd „sind. Ohne Unterlaß mit ihrem Gegenstande „verbunden, bringen sie eine Art von Empfindung „und eingebildeter Ueberzeugung hervor, daß kein „anderer Gegenstand sie erweckt haben könnte, oder „je erwecken würde. Diese Gefühle zu ändern „oder auf einen andern Gegenstand zu lenken „scheint der Seele eines Verliebten eine unmögliche „Sache zu seyn. Wie oft aber bringt Eigensinn, „Abwesenheit oder der Tod, und vornehmlich der „Ehestand, die seltsamste Veränderung hervor! „Dieser ist der allgemeine Zerstöhrer der glühenden „Farben, mit welchen die Phantasie ihr Lieblings„bild auszumahlen pflegte. Gegenstände, deren „Glanz nun geschwächt wird, erscheinen mehr in „ihrem natürlichen Lichte; und die Wahrheit wagt „es, ihren Zauberspiegel wegzunehmen. Dann „sieht der ehemalige glühende Liebhaber die Vortheile, die er verlohren, und das Nichts, das er „gewonnen hat; sieht vielleicht die Harmonie seiner „Familie durch sein Ungestüm zerstört, die Zärt„lichkeit seiner theuersten Anverwandten erkaltet, „und die Armuth mit allem sie begleitenden Elende

„empor steigen, um die neue Generation zu umar-
„men. Muthlosigkeit folgt auf das Entzücken,
„und das Glück schwingt sich auf seinen schnellen
„Fittigen auf immer hinweg; Marquis, ist das
„Gemählde richtig?“

„Recht poetisch, Madame!“

„Erdichtet, wollen Sie vermuthlich sagen.
„Wollen Sie es mit Ihrer Kritik beehren?

„Das wage ich nicht. Aber wenn das Ge-
„mählde richtig ist, wenn diese Folgen aus einer
„so traurigen Nothwendigkeit fließen — wer wollte
„da heirathen?“

„Unüberlegt meinen Sie — wohlüberlegte
„Heirathen sind ganz anders.“

„Sie verlangten, Madame, daß die Materie
„dem Schlusse näher gebracht werden sollte. Ge-
„setzt nun ich hätte die unendliche Leichtsinnigkeit
„gehabt Miß Claren zu heirathen, so würde, er-
„lauben Sie mir das zu sagen, diese Unvorsichtig-
„keit Ihr Werk seyn. Familienharmonie hätte
„zu meinem großen Leidwesen können unterbrochen
„werden; aber ich muß mir die Freiheit nehmen zu
„gestehen, es würde zwar mein Unglück, aber nicht
„meine Schuld gewesen seyn; und ich begreife über-
„haupt nicht, wie dieses ein nöthiger Umstand in
„unserm Drama war. Eben so wenig begreife
„ich, wie die Armuth, die Sie mit einem so fürch-
„terlichen Antlitz mahlten, auf meine Lage anwend-
„bar sey. Daß Viere die Summe von zweymahl
„zwey ist, wird niemand leugnen; aber daß vier

„Louis-

„Louisd'or zweymahl so viel Glückseligkeit kaufen „können als zwey, möchte sehr in Zweifel gezogen „werden; ob ich schon weiß, daß Alter, Weisheit „und Erfahrung ein Axiom daraus machen, wel„ches die Grundlage aller ihrer Rechnungen ist. „Endlich erlauben Sie mir anzumerken, daß in „Sachen der Liebe das menschliche Herz den Zwang „verabscheuet." —

„Und den Gehorsam von sich wirft," erwiederte die Marquise, und so sind wir mit unsern „Streitpunkten zu Ende! Dadurch daß Sie sich „nie durch Vernunft überzeugen ließen, Marquis, „haben Sie mich oft in die Nothwendigkeit ver„setzt, en prince zu handeln. Ich fühle jetzt diese „Nothwendigkeit. Für welche Art von Müttern „halten Sie Madame Previgny und mich? Für „zärtliche Närrinnen, die sich wie Spielwerke von „den Leidenschaften und dem Eigensinne ihrer Kin„der behandeln lassen? Wie unglücklich sind doch „Mütter! Wie theuer werden oft die sanften Ge„fühle, die das erste Lächeln der Kinder erweckt, „durch die Hartnäckigkeit ihrer reifern Jahre ge„kauft! Aber merken Sie sich, Marquis; Sie „werden mich nicht dupiren. Wir haben zu diesen „Maaßregeln Ihre Einwilligung, zum wenigsten „Ihre stillschweigende Einwilligung; und sie sollen „ausgeführet werden, oder ich bin nicht Ihre „Mutter."

„Auf diese Art sind wirklich alle unsere Streit„punkte zu Ende, Madame! Ich empfinde die

„Nothwendigkeit, Ihren Entschlüssen nachzugeben,
„recht sehr!

„Das ist Ihre Schuldigkeit! Glauben Sie,
„wir haben Ihre Spitzfindigkeiten und kleinen Ver-
„zögerungskünste nicht durchgesehen? Ich richte
„hiermit meine Worte nicht an Sie, meine liebe
„Mademoiselle Previgny. Sie glaubten, Herr
„Lionville habe Sie eingenommen; ich hoffe Sie
„werden finden, daß es nur ein Irthum Ihres
„Herzens war. Aber von Ihnen haben wir keine
„Impertinenz des Widerspruchs, keine Hartnä-
„ckigkeit, keine Ansprüche auf höhere Weisheit zu
„befürchten. Sie sind gehorsam und verständig.
„Ihr sanftes gefälliges Betragen bewog mich zu-
„erst, Sie zu meiner Tochter zu suchen, und ich
„würde äusserst unglücklich sein, wenn ich diese
„Hoffnung aufgeben sollte. Vielleicht müssen Sie
„Ihren jugendlichen Neigungen ein wenig Gewalt
„anthun; aber das sind Dinge, die da in schwin-
„den, wie ein Morgentraum und ihre Erinnerung
„davon eben so. Nach einiger Zeit werden Sie
„sich, hoffe ich, beide überzeugen, daß wir ein
„Recht auf Ihre Dankbarkeit haben. Erlauben
„Sie mir den nächsten Montag als den Tag Ihrer
„Verbindung zu ernennen.“

Niemand antwortete.

„Junge Frauenzimmer, meine werthe Made-
„moiselle Previgny,“ fuhr die Marquise fort,
„pflegen immer in diesen Fällen eine stillschweigende
„Einwilligung zu geben; und wir nehmen ihr

„Still-

„Stillſchweigen auch jetzt dafür an. Der Marquis ſollte ſeinem Glücke mit Entzücken entgegen „eilen. Eines Tages hoffe ich ſeinen Dank zu „erndten, ungeachtet ich nur ſelten ſeinen Beifall „hatte.“

So endete ſich unſere Unterredung, lieber Amingston; und ſo bringen wir in Frankreich unſere Ehestandsſachen in Ordnung.

Nun! — Soll ich heirathen oder mich hängen?

Adieu.

St. Claur.

Lady Bembridge an Sir John Amington.

London.

Italien! Was das für ein Einfall iſt! Ach, daß doch die weiſen Leute nach den Sternen gaffen und darüber in die Grube fallen! Und, daß mein patriotiſcher Bruder, ein Engländer und ein Whig, den Eid eines leidenden Gehorſams und der Unterwürfigkeit ſchwört, und ſich von einem faſt unmerklichen Lufthauche über das Meer jagen läßt! Die Phänomene der Natur ſind unendlich — doch jetzt habe ich keine Zeit zu philoſophiſchen Unterſuchungen.

Sie erwieſen mir die Ehre, mich zu bitten, ich möchte Sie mit meiner Meinung von Miß Warren

hehrin. Sehr gern! — ich habe hier so keine Gelegenheit, das Kätzchen ein wenig herunter zu machen weil sie ein Persönchen ist, das niemand kennt, und das von niemand gekannt seyn will.

Das erste, was ein Frauenzimmer an einem Frauenzimmer bemerkt, ist Schönheit. Ich muß gestehen, und es ärgert mich, es zu müssen, daß in diesen Punkte, die Herzogin von D., mich, und noch zwey oder drey andere ausgenommen, sie in London kaum ihres gleichen hat. Es ist jedoch ein Trost, daß sie nichts davon weiß; und Sie können versichert seyn, weder ich noch irgend eine Person meines Geschlechts wird sich die Mühe nehmen es ihr zu sagen, und was die Gesellschaft und die Schmeicheleyen der Mannspersonen betrifft, so lebt sie davon ganz entfernt.

Das nächste — sind Vollkommenheiten —

Da ists unwidersprechlich, sie hat keine. Keine? Keine.

„Ich glaube sie hat beträchtliche Gelehrsamkeit."

Nicht in der Wissenschaft der Karten.

„Sie ist Kennerin der Mahlerey und selbst „Künstlerin."

Keine Künstlerin in den Karten.

„Sie kann Musik und spielt schön."

Nur nicht Karten.

„Ich glaube, sie spricht vier Sprachen."

Die

Die Sprache der Karten ist mehr werth als die übrigen alle. Kurz, lieber Bruder, es lohnt nicht der Mühe, Ihre Alterthümer herzuerzählen. Vollkommenheiten sind, wie die Staatsminister, nichts mehr nutze, wenn sie abgesetzt sind.

Es ist eine Maxime in der Jurisprudenz oder in der Logik, daß dasjenige, ohne welches ein Ding nicht seyn kann, die Ursache des Dinges ist. Nun kann ohne Karten kein Frauenzimmer artig, gesellig, unterhaltend, liebenswürdig — folglich nichts in der Welt seyn. Karten sind also die Ursache, warum ein Frauenzimmer artig, gesellig, unterhaltend, liebenswürdig — folglich alles in der Welt ist. Nun kann Miß Warren keine Karten spielen, ergo kann sie nichts in der Welt seyn.

Da ich nun ihre Ignoranz und gänzliche Untüchtigkeit für unsere Welt bewiesen habe; so nehme ich desto weniger Anstand, ihr etwas von den Dingen zuzugestehen, die Leute, welche Bücher schreiben, Tugend nennen, und die, wie man sagt, unter den niedern Klassen noch einigen Grad von Achtung behaupten. Wenn sie eine Familie hätte, so würde es ein großer Theil ihres Zeitvertreibes seyn, sie in einer ungemeinen Ordnung und Regelmäßigkeit zu erhalten.

Wenn sie einen Gemahl hätte, würde es ein sehr wichtiger Theil ihrer Pflicht seyn, sich nach seiner Gemüthsart und seinen Neigungen zu richten.

Wenn sie Kinder hätte, würde sie dieselben erziehen — in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Wenn sie Nachbarn hätte, würde sie gegen alle höflich, und mit denen, die ihr gefielen, gesellig seyn.

Wenn Leute in Noth und Bedrängnissen um sie wären, würde sie eilen und Mittel suchen, ihnen so bald als möglich zu helfen.

Aber was geht das alles uns an?

Kurz, Sir John, wenn Ihre Absicht ist zu heirathen, und das Land zu bauen, — des Herzogs von Wharton großer Fluch für den Hund, der ihn gebissen hatte — wenn Ihre Absicht ist ein Leben voll Schlaf und vollkommener Ruhe zu durchleben, so ist kein Weib auf Erden mehr im Stande Ihnen diese vegetirende Glückseligkeit zu verschaffen als sie. Was aber den Besitz dieser respectabeln Eigenschaften betrifft, die das Interesse eines Gemahls vermehren helfen, und ihn richtig und angesehen in der großen Welt machen; — Nein, nichts! Das Resultat von allen ist also dieses: sie ist zu nichts geschickt, als Sie glücklich zu machen. Nehmen Sie sie also auf Ihre Gefahr!

Mein lieber Bruder, es war sehr albern von Ihnen, so fort zu laufen, Sie wußten ja selbst nicht wohin! und uns Ihre Addresse nicht zu hinterlassen; aber es ist einmal die Thorheit der Verliebten, und so beschütze Sie der gute Cupido —

Ihre zärtliche Schwester,

Emilie Bembridge.

N. S.

N. S. Ich habe dieſes durch Einſchluß, Ihrem Befehle gemäß, nach Weibeurn an Monſieur Wood zur Beſorgung geſchickt.

Der Marquis von St. Claur an St: John Amington.

L'empereur. Auf dem mittelländiſchen Meere.

Ja ja, — gewiß genug bin ich auf dem mittelländiſchen Meere, und ein toller Streich iſt es — aber das ſchlimmſte iſt immer noch beſſer, als wider ſeinen Willen eine Frau nehmen zu müſſen. Wie ich hierher gekommen bin? das iſt die Frage, und ich will ſie demnach beantworten. Den verſchlungenen Knoten in dem Schluſſe meines letzten Briefes aufzulöſen, war eine Sache, die ganz über meinen Horizont war; und deswegen machte ich daraus eine Rechtsſache für das Parlament zu Paris, eine Gewiſſensſache für die Theologen de nôtre Dame, und eine Kontrovers für die Sorbonne.

Nun war eben das Parlament in einem Streite begriffen, ob nach Grotius oder Puffendorf, nach dem jus gentium oder dem jus naturae Sa. Majeſté le Roi de France et de Navarre Luftballons zum Nachtheil ſeiner Nachbarn zu Friedenszeiten brauchen könnte? Eine Mehrheit der windſchiefen Rathsverſammlung war eben im Begriff, negativiſch zu votiren, als ein Staatsbote mit dem Auftrage kam, daß, da die Sache von der Sorbonne affir-

affirmativisch wäre beschlossen, und vom Erzbischofe zu Paris und dessen Kapitel bestätiget worden, der König das Parlament nicht weiter bemühen wolle, als nur um seinen Willen zu registriren.

Ich war nicht im Stande, in Paris einen einzigen Kopf aufzufinden, der nicht mit Luft oder Rauch d. h. mit dem ursprünglichen Gas des Herrn Montgolfier angefüllt gewesen wäre, und lief zu St. Flos, um mich über mein hartes Schicksal zu beklagen. Dieser sagte mir zu meinem Troste, es wäre sehr närrisch, aus einem so klaren Satze noch eine Streitfrage zu machen. Wenn negatives Glück besser als positives Elend ist, wie könnte ich noch zwischen zwey zu wählenden Dingen schwanken, wo die eine Wahl gleich dem Kruge der Wittwe, unerschöpflich in Ergießung aller irdischen körperlichen Unruhen wäre, und die andere alle Unruhen mit Stumpf und Stiel in fünf Minuten ausrottete.

„Weißt du aber nicht," sagte er, daß alle „Welt in den Thuillerien beisammen ist? Die Herren „Charles und Robert wollen die Himmelsreise machen. Komm, laß uns heute dahin gehen, „und hänge dich morgen, wenn du nichts besters zu „thun hast!"

Alles war segelfertig, als wir in die Thuillerien kamen. Siebzehn Akademiker stunden mit Teleskopen und Mikrometern von der besten Güte auf ihren Posten, um die Bewegung des aerostatischen ignis fatui zu bewachen. Tausend Flaggen wehe-

ten in der Luft, um den Lauf des Windes zu bezeichnen. Sie müssen wissen, mon ami, ungeachtet Ihre Geburt Ihnen als einem Engländer ein grosses Hinderniß der Gelehrsamkeit ist, daß Päbste und Könige in ihrer Macht und Kraft unbegränzt sind, daß sie sie aber niemals in ihrer ganzen Ausdehnung anwenden. Auch bei den Bevollmächtigten findet sich noch immer eine große Leerheit.

So hatten Ihre Majestät zwar gnädigst geruhet, Ihren Unterthanen zu erlauben, die Luft zu durchschwingen, wenn sie Luftballons und Muth dazu auftreiben könnten; aber das Edikt fand nicht für gut, die Winde in ihrer gewöhnlichen Herrschaft einzuschränken, und gab Erlaubniß zu segeln, nicht wohin man beliebte, sondern wohin man könnte.

Mit dieser Einschränkung reiseten Herr Charles und Herr Robert ab Niemahls glaube ich, nein, nicht einmal in den glorreichsten Tagen unsers großen Ludwigs des Vierzehnten gab es einen so erfreulichen Anblick, einen Anblick, der für die Nerven eines Franzosen so wohlthätig war. Die Welt hat uns lange das Kompliment gemacht, daß wir das erste Volk der Erde sind pour les legertés, und eingestanden; wir könnten alles thun, was die Leichtigkeit zu thun im Stande ist — nur nicht fliegen. Nun fliegen wir — wir fliegen; und wer wird es künftig noch wagen, uns unsere flüchtigen Bestandtheile streitig zu machen! In zehn Sekunden konnte kein bewaffnetes Auge dem Fluge des eigensinnigen Meteors mehr folgen. Er

wolle

wollte keinen Augenblick sich in der Region der Teleskope verweilen; und ich fürchte, wir haben sonach ein Meer voll akademischen Unterrichts verlohren.

Von einer Sache von so allgemeinem Interesse können Sie leicht glauben, daß weder ich, noch irgend ein Mann oder ein Weib Zeit genug hatte, sich um persönliche Angelegenheiten zu bekümmern. Selbstliebe verlor ihren Einfluß auf alle Individuen; die Geschäfte der caisse d'Escompte und selbst der Gallanterien wurden drey ganze Tage hintereinander ausgesetzt. Aber der vierte kam, und der fünfte, schwanger mit dem Schicksale des Marquis von St. Claur. Die ganze Luft in Paris war noch brennbar, und erlaubte kein kühles Nachdenken. Ich mußte sie fliehen. Nachdem ich also angehängte gehorsamste Epistel, die erst den folgenden Tag überbracht werden sollte, geschrieben hatte, so nahm ich Post nach Marseilles, und gieng von da sogleich an Bord, da der Empereur segelfertig nach der Levante war, um den Königl. Offizianten keine Mühe zu machen, wenn mich meine Mutter etwa noch wichtig genug gehalten hätte, sich ihrer meinetwegen zu bedienen. Morgen landen wir in Livorno, wo ich diesen Brief abschicken will; und wo ich auch bin, so seyn Sie versichert, daß, so lange ich existire, Sie Nachricht erhalten sollen von Ihrem Freunde

St. Claur.

An die Marquise.

„Madame,

„Um Ihren Befehlen zu gehorchen, habe ich „mir alle mögliche Mühe gegeben, meine Neigung „gegen Miß Claren an die liebenswürdige Miß Pre„vigny zu versetzen — es thut mir leid es zu sa„gen, mit sehr wenigem Erfolg. Ich weiß nicht „recht, wie es zugehet, daß ich dieses unmöglich „finden muß, da Sie mich doch versicherten, es „wäre so leicht; eben so wenig kann ich begreifen, „wie die Verheirathung zweyer Personen, deren „Herz jedes für einen andern Gegenstand schlägt, „der Weg seyn solle sie glücklich zu machen. Ich „habe es also für das pflichtmäßigste gehalten, mich „vor Ihrem Unwillen zu entfernen; entweder bis „ich meine Wünsche und die Wünsche der Miß Pre„vigny zu einer Gleichförmigkeit mit den Ihrigen „bringen kann, oder bis Sie die Güte haben wol„len, mir zu erlauben, daß ich auch einen Willen „habe.

„Erlauben Sie mir, Ihnen die Nachricht zu „geben, daß ich nach Marseilles, und von da ir„gend wohin — zu gehen gedenke, nur nicht nach „Irland; denn ob ich gleich Ihr Verlangen nicht „erfüllen kann, so will ich doch meine Pflicht nicht „weiter verletzen und Ihrem Willen gerade entge„gen handeln. Ich werde die Ehre haben, Ihnen „bey allen Gelegenheiten zu schreiben, denn ich „kann mir nicht einbilden, daß Sie mein Verbre„chen

„chen für so abscheulich halten, daß es noch eine „härtere Züchtigung verdiene, als die ich mir schon „selbst auferlege, indem ich Sie verlasse, und zwar „auf mich erzürnt verlasse.

„Ich bin in allen möglichen Dingen

„Ihr gehorsamster Sohn

St. Claur.

Miß Warren an Miß Claren.

London.

Unser Antheil an dem Vergnügen, sagt ein berühmter Verfasser moralischer Betrachtungen, würde sehr klein seyn, wenn wir uns selbst nie schmeichelten.“

Ich schmeichle mir also, daß, ob ich schon auf eine kurze Zeit diesen süßen „Umgang zwischen Seele und Seele“ unterbrochen habe, ich doch meiner Aurelie noch wichtig genug bin, um Vergebung zu erhalten. Ich schmeichle mir, daß meine kleinen Angelegenheiten Ihre Theilnehmung erregen werden, und daß ich ihr jetzt nicht weniger theuer bin, als da wir uns mit den Entwürfen künftiger Coexistenz, die der Tod selbst kaum auflösen sollte, vergnügten.

Zufolge dieser Idee bin ich Ihnen eine Nachricht von meiner Lage schuldig, seitdem ich das Haus der Lady Vembridge verlassen habe, und ich glaube,

ich erhielt selbst Ihre Befehle, die Ursache dieses Schrittes anzugeben. Es geschah gewiß nicht aus einem Mißfallen an Lady Bembridge selbst, die eins der besten menschlichen Herzen hat; sondern aus Mißfallen an der Lebensart, in die sie so unglücklich ist verwickelt worden. Sie werden es kaum glauben, meine Aurelie, aber müde des überläſtigen Glanzes bis zum Eckel habe ich oft meinen einsamen friedlichen Kerker vorgezogen. Ich vermied alle Vorschläge bey auswärtigen Luſtparthien mit zu seyn; aber da auch zu Hauſe kein Mittagsmahl, kein Abendeſſen vergieng, wo nicht Parthien waren, so war es mir unmöglich, mich nicht unter mehr oder weniger Gesellschaft zu miſchen. Wäre es das Loos der Lady Bembridge gewesen, dirſe vertrautern Gäſte selbst zu wählen, so bin ich gewiß, wir würden viel Leute von Verſtand und Verdienſt unter ihnen gesehen haben. Aber ſie ſind vorzüglich die Auswahl des Lords, und des Lords Neigung iſt für die Flaſche, für die Rennbahn und für den Spieltiſch. Gleich nach dem Mittagsmahle ſpielet man gewöhnlich bis zum Abendeſſen; nach dem Abendeſſen herrſcht Trinken und Wetten, Geräuſch, Lärm, Unſinn und Zoten. Bey öffentlichen Nachtparthien geht es nicht beſſer zu, es iſt eine Scene allgemeiner Verwirrung, die keine andere Abſicht zu haben ſcheint, als die Befriedigung eines närriſchen ſinnloſen Ehrgeitzes, ſo viel aufgeputzten Pöbel als möglich zuſammen zu ziehen.

In unſern Streitigkeiten, ſowohl ernſthaften als komiſchen, welche wir ſehr oft über dieſen Gegenſtand geführt haben, vertheidiget Lady Bembridge allezeit das gegenwärtige Syſtem mit dem des Unvermeidlichen. Wir müſſen es mitmachen, wie es die übrige Welt macht. In kurzer Zeit werden wir für unſern Gehorſam ſelbſt durch die Handlung des Gehorſams belohnet, die dann zum Vergnügen wird; und wenn es Vergnügen wird, iſt es allerdings die Pflicht der armen Weiber, es zu ergreifen; denn ſo groß und zahlreich ſind unſere Unterwürfigkeiten: ſo wenig wiſſen wir von freyem Willen; ſo ſehr hängen wir vom öffentlichen Gerüchte ab, und ſo eigenſinnig genau müſſen wir in unſern Obliegenheiten ſeyn; kurz, die Pflichten des armen weiblichen Geſchlechts auſſer unſerm Syſtem ſind ſo mannichfaltig, daß wenn ein Ohngefähr von Glück auf der rechten Seite zu ſeyn ſcheint, ſo treffen zwey oder zwey Duzend ſich gemeiniglich auf der linken. Es iſt alſo rathſam, daß ein Frauenzimmer das Vergnügen ergreife, ſo bald ſie es erhaſchen kann.

Eines Tages, als ſie dieſen Satz mit ſehr viel guter Laune und Lebhaftigkeit verfocht, nahm ich mir die Freiheit, die Richtigkeit ihrer Begriffe in Zweifel zu ziehen, und ſagte, daß unter andern Irthümern ſie auch Vergnügen und Glückſeligkeit zuſammen verwirrte, die doch keinesweges gleichbedeutende Ausdrücke wären. „Ich erinnere mich,“ ſagte ich, „daß mein Vater, wenn er von den

„Eng-

„Engländern sprach, zu sagen pflegte, es fehlte ih„nen nichts, um das vollkommenste Volk der Erde „zu seyn, als eine genauere Beobachtung der Re„gel irgend eines lateinischen Poeten, welche mein „Vater so übersetzte: In keinem Dinge zu „viel. Nun thun die Engländer, sagte er, in je„dem Dinge zu viel. Die Mode, es sey in Re„ligion, Politik oder Vergnügen, ist ein Strohm, „dem sich die kleine Anzahl der Vernünftigen uns„sonst zu widersetzen strebt. Als heiliger Eifer „Mode war, konnten wir eben sowohl als unsere „Nachbarn Ketzer verbrennen Wird ein ungerech„ter, unpolitischer, verderblicher Krieg von einem „Minister der Mode wegen angesponnen, so „wird es ein Krieg der Gerechtigkeit, des Ruhms, „der Ehre, der Gottseligkeit und des Bürgerwohls. „Kommen Freiheit und Prärogative zugleich in Ans„spruch? Diese Götzenverehrer der erstern würden „sie sterben und verdammt werden sehen, — dieses „war der emphatische Ausdruck meines Vaters — „wenn ihr Arzt unmodisch wäre; sie würden „die Prärogative in alle Farben des Regenbogens „kleiden, und mit der schwächsten Stütze in dem „Lufthauch der Volksgunst herumwehen lassen. Ja, „so tyrannisch herrsche dieser allgemein einförmige „Hang zur Mode, daß ein Mann den Muth eines „Diogenes haben muß, der es wagt, sich in seinem „eigenen Rocke und Huthe oder seinen Schuhschnal„len zu gefallen, wenn nicht die Mode ihr geheilig„tes Fiat darauf gestempelt hat.

„Diesem Fehler des Etwas zu viel,
„Lady Bembridge, scheint das gegenwärtige System
„der Vergnügungen unterworfen zu seyn. Die
„öftere Wiederholung, oder vielmehr der ununter-
„brochene Genuß zernichtet sich selbst."

„Sie haben sich," antwortete Lady Bembrid-
ge, „in Ihrem Leben nicht mehr geirrt."

„Verzeihen Sie," erwiederte ich, „ich beru-
„fe mich auf Ihre Gnaden eigenen Gefühle.
„Wenn Sie die äusserlichen Zeichen der Ermüdung
„und des Eckels mit sich nach Hause brachten, wa-
„ren sie die wahren Abdrücke Ihrer innern Ge-
„fühle, oder trugen Sie sie nur zum Vergnügen?"

„Wohl, Kind; aber wenn wir dann und
„wann einen Becher zu viel von dem guten Geträn-
„pfe nehmen, ist das ein Beweggrund zur gänzli-
„chen Enthaltung?"

„Nein! — Aber wollen Ihre Gnaden die
„Güte haben zu gestehen, daß ein Vergnügen eben
„sowohl nach der Beschaffenheit, als nach dem
„Maaße beurtheilt werden kann; und ob ich Sie
„gleich dann und wann wegen des Theaters benei-
„den möchte, so bedaure ich doch Ihre modischen
„Leutchen recht herzlich, die es zu Lärmsälen und
„Ranelaghs machen, die auf immer in die Ein-
„samkeit gedrängter Assembleen verurtheilt, und in
„den magern Ideenkreis eingeschränkt sind, den
„nur Spadille und Putzwerk ausfüllen können."

„Gut, meine Liebe, ich muß gestehen, daß
„Sie wenigstens mit Nachdruck schließen. Aber
„nun,

„nun, in dem heiligſten Namen der Freude, wel„chen Amtsgehülfen würde Ihre Reformatorſchaft „dem Volke der Mode anſtatt dieſes unſchuldigen „unſchädlichen Syſtems zu geben geruhen?“

„Klugheit — um zu ordnen — nicht zu ver„derben!“

„Oh, des einnehmenden Geſchöpfs! Wenn „Sie ſie nur auf eine einzige Woche unter uns „bringen könnten, ſeyn Sie verſichert, ich wollte „ihre Beſchützerin ſeyn.“

„Geſetzt, Ihre Gnaden ſollten den kühnen „Streich wagen, und ſelbſt die Gebieterin der Cere„monien werden?“

„Haben Sie je von einem gewiſſen Herkules „gehört, einem ungeheuer ſtarken Manne, der die „zwölf Unmöglichkeiten ausführte? Wollen Sie „mich auch vergöttert haben? und das für eine „Arbeit, die größer iſt, als ſein ganzes Dutzend?“

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Als ich ohngefähr einen Monat bey Lady Bembridge gewohnt, und nur dann und wann ein Verlangen nach einem Leben, welches mehr nach meinem Geſchmacke wäre, hatte, jedoch ohne mir einfallen zu laſſen fortzugehen, und es aufzuſuchen; ſo hatte My Lord die Güte, mich zum Entſchluſſe zu bringen. „Was in aller Welt kann „wohl meinem guten Lord ſeit einiger Zeit begegnet „ſeyn? Der Mann hat ſonſt nie eine Stunde vor „Tiſche bey mir geſeſſen, ſeitdem uns der heilige

„Eheſtand vereinigte, und nun genieße ich dieſe „Güte zwey oder dreymahl die Woche. Ich möch„te gern glauben, daß Eitelkeit daran Schuld wä„re; denn mein Lieblingsmaximenverfaſſer ſagt, „wenn Eitelkeit den Menſchen nicht ſprechen läßt, „ſo ſpricht er ſehr wenig: und nun ſpricht My Lord „ſehr viel."

Ja, My Lord iſt ein großer Genealoge, mit einem ſtarken penchant zum Biographen. Das Leben und die Verwandtſchaft manches Helden und mancher Heldin, manches Jaſons und manches Atlaſ, und mancher Atalante und Kamille mußten die Muſterung vor uns paſſiren, und My Lord hielt es nicht unter ſeiner Würde, uns einige Kernſchwänke, wie ſie in ſeiner Sprache heiſſen, auch von ihren Kammerdienern zu erzählen.

Ich ſchöpfte in der That aus einigen doux yeux, die er nach mir richtete, den Argwohn, daß unſere Erbauung nicht der einzige Bewegungsgrund von My Lords erſtaunlicher Herablaſſung wäre; und einſt des Morgens, — das heißt, um die Stunde, wenn die Canaille den zweiten Thee trinkt — als Lady Bembridge auf einige Minuten das Zimmer verlaſſen hatte, erwiſchte My Lord die Gelegenheit, mich zu einer Gottheit zu erheben, und ſich ſelbſt, Kräfte, Leben, Glieder, Neigung und Handlungen zu meinem Nutz und Dienſte einzuweihen, ſo lange als ich geruhen würde, ihm den Hauch des Lebens zu ſchenken.

Ich hatte vorher Liebeserklärungen erhalten, und manchmal von drolligter Gestalt und Face; aber My Lords Art war ganz neu, und könnte, wie ich ohngefähr glaube, die Rhapsodische genannt werden. Ich war entzückt, und Leute in Entzückung wissen selten, was sie sagen; folglich gab ich die unpassendste Antwort, die man sich denken kann: — „Daß, da mein Aufenthalt bey Lady Bembridge ihm unangenehm sey, ich sogleich „wegziehen wollte "

„Theuerstes Mädchen!" sagte er, „was wollen Sie damit anzeigen?"

„Ich betrachte Ihre Gnaden Anrede mehr als „ein galantes Mittel, einer unangenehmen Person loß zu werden, als daß ich glaubte, Sie wollten mich beleidigen, oder argwohnen sollte. Ihr „Herz sey in Ansehung der Lady Bembridge strafwürdig.

My Lord fieng hierauf an zu lachen, und schwur, ich wäre ein bezauberndes Geschöpf, aber verteufelt schüchtern; meine Begriffe von Strafwürdigkeit wären ganz lächerlich.

Ehe ich eine Antwort geben konnte, kam Lady Bembridge wieder herein, und My Lord schwieg. Nicht als wenn es bey einem Herrn von einem gewissen Grade von Achtbarkeit eine Verletzung des Tons wäre, in Gegenwart seiner Gemahlin andern Liebeserklärungen zu thun; aber My Lord hatte vermuthlich noch nicht so ganz eine Art von Ehrbarkeit besiegt, die den Engländern in einigen

Fällen anhängt und nicht wenig den edlen Lauf der Nachahmung hindert.

So bald es möglich war, begab ich mich auf mein Zimmer, um der Ursache eines geheimen Erröthens nachzuspüren, welches allein bei dem Verbrechen statt finden soll.

Habe ich zu My Lords Vertraulichkeit durch ein zu leichtsinniges Betragen oder durch zu große Freiheit des Ausdrucks Anlaß gegeben? Ich konnte mich dieses Fehlers nicht beschuldigen; und Lady Bembridge, welche glaubte, ich wäre in der Beobachtung eines altmodischen Dekorums zu ängstlich, sagte mir einst lachend, meine Tugend würde mich noch verkleinern.

Niemahls — um Lady Bembridge ihre eigenen Worte zurück zu geben — niemahls hatte sie sich mehr in mir geirrt. Sie hält mich für eine Feindin des Vergnügens, und ich bin eine Schwelgerin in demselben. Der ganze Unterschied zwischen meinem Geschmacke und dem herrschenden ist, daß ich kein Behagen an einem Vergnügen finde, welches nicht vergnügen kann.

Sie werden mich vielleicht fragen, wer es findet? Alle die in ewigen Assembleen leben, Aurelie. Besuche und Gegenbesuche sind die einzigen großen Quellen, in welchen unser Zeitalter Vergnügen sucht; und diese Brunnen, wenn anders die Zeichen der Erschlaffung und des Eckels, die wir bey den Trinkenden entdecken, Glauben verdienen — enthalten bittere Gewässer.

Ich

Ich bekenne mich sogar für eine Geweihete der Wollust, und desjenigen Vergnügens, welches um so mehr vergnügt, je öfter man sich daran erinnert. Um eine beständige Quelle davon zu besitzen, muß ich der Rechtschaffenheit meiner Handlungen treu bleiben, in sofern ich sie bestimmen kann, und allezeit die beste unschuldigste Absicht haben, wenn ich es nicht kann. Ach meine Aurelie, was könnte mich sonst in den verwickelten Scenen meines Lebens aufrecht erhalten haben, wenn jede irdische Stütze unter mir zu brechen schien!

Mein Entschluß, das Haus der Lady Bembridge zu verlassen, bedurfte keiner langen Untersuchung. Ich ergriff also diese erste Gelegenheit, Lady Bembridge für ihre bisherige Güte zu danken, sie um die Fortsetzung ihrer Freundschaft zu bitten, und ihr meinen Wunsch zu äussern, eine stillere eingezogenere Lebensart zu wählen. Hier sagte ich ihr, sie möchte diesen Wunsch blos meinem Unbehagen an Gesellschaft zuschreiben.

„Nicht so ganz, meine Liebe," erwiederte sie; „ich will diesem Bewegungsgrunde so viel zugestehen, als ihm zukommt; aber haben Sie die Güte, „den Lord Bembridge seines gehörigen Antheils „an diesem weisen Entschlusse nicht zu berauben!"

„Sollte es so seyn, so müssen ihn Ihre Gnaden billigen."

„Keinesweges! Ich wünschte, ich könnte Sie ein „wenig von meiner Philosophie lehren, Kind! In der „großen Klasse der Thiere ist der Mensch blos eine Gat-

„kung von dem Meerkatzengeschlechte, und der Lord ei„ne Art. Nun wollen Sie Tugend zum Charakterzuge „eines Geschöpfs machen, welches die Natur und Lin„näus vorzüglich durch die Anzahl der Zähne in dem „Ober- und Unterkinnbacken auszeichnen. Es „ist wahr, das Thier kann nicht immer essen, nicht „immer grinzen, wie ein Pavian, (denn das ist „eine ähnliche Gattung der nehmlichen Klasse); „aber es kann Pferderennen halten, Grillenspiele „treiben, und Liebeserklärungen thun; und was es „kann, thut es. Es kömmt blos daher, daß Sie „die Dinge nicht in ihrem wahren Lichte betrachten, „Kind, daß Sie weder Liebe noch Thorheit extra„gen können. Was meinen theuern Lord betrifft, „so gönnen Sie ihm doch sein Vergnügen! Nach „meiner Meinung ist es gar nicht sein albernster „Streich, daß er sich in Sie verliebt hat; — — „und was sagen denn am Ende ein paar zärtliche „Phrasen? Sie werden so sanft auf Ihr keusches „Ohr fallen, als der gefiederte Schnee auf einen „Marmorfelsen, und ihm eben so wenig schaden.“

„Es thut mir leid, daß ich Ihre Gnaden nicht „für diese Lehre danken kann. Welcher Zeitver„treib es auch für My Lord seyn mag, mit den „heiligen Pflichten der Moral zu scherzen; für „mich —“

„Heilige Pflichten der Moral? Oh, meine „Liebe! wären Sie gestern in der Oratorie gewe„sen, Sie hätten funfzig moralische, ja sogar reli„giöse Fiedelbogen hören können — so himmlisch,

„har-

„harmoniſch — kurz, wir waren alle in Ent„zückung.“

„Wollen Ihre Gnaden mir gütigſt erlauben, „ſogleich wegzuziehen?“

„Wollen Ihre Geſtrengen die Gewogenheit „haben, ſich in dieſem Spiegel zu ſehen? Sehen „Sie nur — dieſe moraliſche Düſternheit — „welchen feierlichen fürchterlichen Ernſt wirft ſie „über Ihre angenehmen Geſichtszüge?“

„Ich wünſchte, der Spiegel hätte die Kraft, „auch das Ebenbild des Witzes zurück zu werfen.“

„Gut — und dann?“

„Ihre Gnaden würden ſehen, wie wenig edel„müthig es iſt, wenn —“

„Man über die heiligen Pflichten der Moral „ſcherzt; — wahr! Es iſt eine traurige Sache, „daß der boshafte Witzi ſich unterſteht, über ernſthaf„te Dinge zu ſpotten; wie es je zuweilen ſelbſt in „unſern heiligen Staatsverſammlungen geſchieht. „Und Sie ſind eben jetzt ein ernſthaftes Weſen, „meine Liebe! Ich bitte alſo, vergeben Sie mir, „und ich will nie wieder witzig ſeyn.“

Es war unmöglich dabei nicht zu lächeln.

„Iſt dieſes das Lächeln des Friedens und der „Verſöhnung? Iſt es?“

Ich ſchüttelte den Kopf.

„Man hat hier, ſehe ich, viel Mühe, eine „wahrhaft chriſtliche Vergebung zu erhalten. „Wenn die Heiligen eben ſo unbarmherzig ſind,

wie

„wie die Engel hier unten, so wird es mit manchen „von uns sehr schlimm aussehen."

„Weder Heilige noch Engel, Lady Bembridge, lassen sich durch etwas anders als durch Reue „erbitten; und welche Art von Reue ist es, zu „sündigen, indem man Vergebung suche?"

„Gut, gut; gleich Shakespears Rüpeln werde ich mich nicht eher vor meinem Witze in Acht „nehmen, als bis ich die Schienbeine daran breche. Aber, meine Theure, ich fürchte, Ihr Gutachten ist nicht das beste."

Ein Bedienter meldete hier Lady Mary Hospenberg an; denn es war Gesellschaftsabend, Aurelie; und Lady Bembridge hatte sich die Mühe genommen, in mein Ankleidezimmer zu kommen, um mir nochmals zuzureden, daß ich dabey seyn möchte. — „Wohl, meine Beste, sagte sie, „ich „muß gehen, aber zuvor muß ich Ihnen noch ein „Geheimniß sagen. Ihre Weisheit ist zu evangelisch — paßt blos für Himmelsbewohner. „Sie braucht einen kleinen Anstrich von Thorheit — um menschlich zu werden. Kommen Sie zu uns! Gerathen Sie diesen Abend „eine Venus zu seyn, und ich will Ihnen morgen „erlauben wieder eine Minerve zu werden. Gedenken Sie der Maxime Ihres Vaters, Kind. „In keinem Dinge zu viel! Weisheit, „beständige Weisheit; ich sage Ihnen, Theuerste, „dazu sind wir nicht gemacht. Die Natur schuf „uns zu unvollkommenen Geschöpfen, und Sie wol-

„len

„len ſich wider ihre Einrichtung empören. Be„denken Sie, die Gottloſigkeit!“

Um nicht zu gottlos zu ſeyn, gieng ich ein wenig vorher, ehe ſich die Geſellſchaft zum Spiel niederſetzte, hinunter, eben als ſie noch in kleinen Partheien in Unterredungen begriffen in Zimmern herumgieng. Lady Bembridge war beſchäftiget, die honneurs des Hauſes zu verrichten. Ich kannte kaum eine einzige Perſon auch nur von Anſehn, und da es nicht Mode iſt, ſich um Fremde zu bekümmern, ſo gieng ich allein und unbemerkt herum. Zweymahl hatte ich ungefähr die Ronde durch die Zimmer gemacht, ehe ich eine einzige Bemerkung hörte, ausgenommen über die Todenfarbe der Lady A — Seide, und über die unbequemliche Verzierung an Lady B — Kopfputz, oder über die Unſchicklichkeit bloßer nelkenfarbener Bänder auf einem himmelblauen Kleide.

„Glauben Sie nicht,“ ſagte ein Herr zu einer geiſtreichen Gräfin, „daß Miß T — s Geſicht „die feinſten Teints der Jugend und der Geſundheit „zeigt?“

„Ganz gewiß,“ erwiederte die Gräfin; „ſie „kauft ihre Sachen bey Daſſie in Pallmall, der die „beſten Schönheitswaſſer in London hat.“

Dieſe Anmerkung war eben ſo beiſſend, als boshaft; und da es die erſte Anmerkung war, die dem Witze ähnlich ſah, ſo bekam ich Luſt, etwas mehr davon zu hören.

Eine Dame flüſterte der Gräfin etwas zu. —

„Sie

„Sie hörten die Geschichte unrecht," erwiederte sie; „es war ganz richtig folgende: Lady „Canville und ich saßen zusammen in einer Loge in „der Oper. Sir Thomas, wie Sie wissen, heirathete sie vor funfzehn Jahren aus Liebe, und „sie waren das vollkommene Muster ehelicher Zärtlichkeit. Lady Canville hat keine Kinder, und „belustiget sich mit Schooshunden und Papagayen; „aber ihr erster Günstling ist eine Meerkatze, welche sie aus bloßer Hochachtung gegen ihren Gemahl „Tommy nennet. Ein Bedienter kam eilig in „die Loge, und sprach leise mit Lady Canville. Ich „hörte ihn nicht deutlich, weil ich eben auf eine „künstliche Stellung von Slingsby aufmerksam war. „Nun, antwortete Lady Canville, bin ich ein „Arzt? hohle mir gleich den Doktor Buller. Wie „groß ist doch Slingsby," sagte sie; „er kommt „ohne Widerspruch dem Vestris gleich. In einer „halben Stunde kam der Bediente wieder und sagte: Doktor Buller will kein Rezept schreiben, er „ist voll Zorn weggegangen, und Tommy wird „immer schlimmer und schlimmer." „Tommy!" sagte Lady Canville, „Ihr Gimpel, saget Ihr „mir nicht Sir Thomas? „Nein My Lady." „Mon dieu! laßt den Augenblick den Wagen anfahren."

Nachdem man eine Weile darüber gelacht hatte, fragte ein Herr die Gräfin, ob es wahr wäre, daß Miß Trevis aus Schottland zurück gekommen?

„Oh

„Oh ja!“ erwiederte die Gräfin; „und ohne ihre „Bothschaft auszurichten? „Ja wohl!“

Ich weiß von der ganzen Geschichte nichts, sagte ein anderer Herr, wollen Sie die Güte haben uns solche mitzutheilen?

„Nun, Sie müssen wissen,“ sagte die Gräfin, „Miß Trevis ist ein junges Frauenzimmer „von zwey und zwanzig Jahren, die nach dem Testamente ihres wohlweisen Vaters nicht eher mündig seyn soll, als im fünf und zwanzigsten. Ihr „Vermögen wird sich dann über 20000 Pfund belaufen. Unter den Kandidaten zu ihrer Gunst „befand sich ein gewisser Herr Caston, ein Mann „von Verdienst und Vermögen, der sehr hoch in „der Achtung — ihrer Vormünder stand. Zum „Unglück hielt er sich mehr an diese, als an das „Frauenzimmer; und die Vormünder drangen in „ihre Mündel. Sie setzte sich in den Kopf, daß „ein Mädchen wie sie, auch einen Willen haben „müßte. Sie legte also diese Streitfrage ihrem „Musikmeister vor, der ein blühender junger Mann „und mit Hülfe einer besetzten Weste das Ebenbild „eines Adonis war. Er war völlig mit ihr einstimmig, und der Meinung, daß die entzückende „Harmonie von zwey gleich gestimmten gleich empfindenden Seelen Händeln und Corelli „übertreffe. Endlich beschlossen sie zusammen eine „Reise nach Gretnagreen zu machen; und der junge Mann, erfüllt von der Hoffnung seines zukünftigen Glücks, war äusserst darauf bedacht, die

„Da

„Dame während der Reise nicht durch den gerings„ſten Mangel der Ehrfurcht und Delikateſſe zu be„leidigen. Sie ſchliefen die letzte Nacht ſechs „Stunden von ihrem erwünſchten Hafen, als der „Liebhaber früh Morgens aufſtand, die Abreiſe zu „beſorgen, und zur äuſſerſten Verwirrung ſeiner „Sinne fand, daß ſeine Gebieterin entſprungen „war. Sie hatte mit allen Pferden, die der „Gaſthof aufbringen konnte, die Straße nach Lon„don genommen. Als die Sache verraucht war, „und ſie wieder in Geſellſchaft kam, fragte ſie ei„ner ihrer Freunde, was denn dieſer ſonderbare Ei„genſinn bedeutete. Gott weiß es! ſagte Miß „Trevys, es war nicht möglich, in dieſes Mannes „Geſellſchaft tugendhaft zu ſeyn — denn Tugend, „wie Sie wiſſen, mein Theurer, iſt keine Tugend, „ſo lange nicht die Probe ausgehalten iſt.

Die Gräfin war im Begriff, eine andere Anekdote zu erzählen, welche wahrſcheinlich ſich eben ſo wie die erſten mit einem Bonmot würde geſchloſſen haben, als die Erwähnung meines Namens, nebſt Irland und Kilkenny, meine Aufmerkſamkeit auf ſich zog. Sie kam von einer Groupe, welche aus Lord Bembridge, Lord Konkeith, den ich einmal an unſerer Tafel geſehen hatte, und zwey Frauenzimmern beſtand, deren Geſicht mir aber gänzlich unbekannt war.

„Sie wiſſen alſo nichts von dem Geheimniſſe, „mein guter Lord?“ ſagte eine von den Damen.

„Nein,

„Nein, nichts gewisses;“ erwiederte Lord Bems bridge, „Sir John Amington traf sie in Irland, „und empfahl sie der Bekanntschaft der Lady Bems„bridge. Das ist alles, was ich von der Sache „weiß.“

„Dann kann ich Ihre Gnaden genauere Nach„richt geben; sie war ehedem — dies sagte man mit zu leiser Stimme, als daß man alles hören konnte — „der einsiedlerische Moralist, Sir John „Amington, hörte von ihr, fühlte ein tiefes Mitleid, „und die Dame ist — in London.“

„Bey meiner Seele, das ist mir lieb,“ sagte Lord Konkeith, „denn ich habe das Frauenzimmer „gesehen, und wenn das menschliche Antlitz Un„schuld und Tugend bezeichnen kann, so ist das ih„rige der Inbegriff von beiden.“

„Und doch sind beide in Irland problematisch;“ erwiederte die Dame.

„Wenn sie blos problematisch sind,“ versetzte Lord Konkeith, „und die Irländischen Damen im „Punkte der Aufrichtigkeit den Englischen gleichen, „so können wir den Ausspruch mit der besten Ueber„zeugung zum Vortheil der Dame thun.“

„Ein schönes Gesicht,“ sagte die Dame, „be„deckt bey Lord Konkeith eine Menge Sünden.“

„Dann wünschte ich,“ erwiederte Lord Konkeith, „daß Ihre Gnaden ein schönes Gesicht hätten.“

„O, über den schrecklichen Grobian!“

„Bey dem allen muß man gestehen,“ sagte die andere Dame, „es war ein schrecklicher Zusammen„hang von Umständen; und das Geschöpf sogleich „zur Lady Bembridge zu schicken, ohne sie von der „Wahrheit der Sache zu unterrichten —“

„Woher schließen Sie das?„ fragte Lord Konkeith.

„Wenn Lady Bembridge es gewußt hätte, würde „nicht My Lord es auch gewußt haben?„

Lord Konkeith lächelte hier, statt eine Antwort zu geben.

„Ich sage,“ fuhr die Dame fort, „es war ohne „Zweifel ein außerordentlicher Schritt, und zeigt an, „daß Sir Johns Kopf auf eine ganz eigene Weise „gebildet ist.„

„Diese Anmerkung, Madame,“ sagte Lord Konkeith, indem er mit einer Miene voll Verachtung weg gieng, „beweißt, daß der Ihrige ganz nach „demselben geformt ist.„

„Was für ein ungeschliffener Kerl!„

„Aeußerst beleidigend ist er!„ sagte Lord Bembridge.

„Aber was sagen Sie, My Lord, zu meiner „Bemerkung?„

„Auf meine Ehre! Madame, sie ist von unend„licher Wichtigkeit.„

„Lady Bembridge kann diese Dinge nicht wissen.„

„Ganz gewiß nicht.„

„Sie

„Sie muß seyn hintergangen worden.„

„Ohnstreitig.„

„Ihre Ehre ist in der Aufklärung dieser Sache begriffen.„

„Allerdings.„

„Ist das Geschöpf schön?„

„Allés bien.„

„Ich wünschte sie zu sehen; nein, ich wünschte „es nicht. Es würde mich wirklich schamroth ma„chen. Sie wird doch nicht die Verwegenheit ha„ben, ihr Gesicht unter uns zu zeigen!„

„Gewiß nicht", sagte My Lord, indem er sich umdrehete, und umsah; „nein, sie ist nicht hier.„

Darauf setzte sich die Gesellschaft an die Spieltische; und die parties quarrées formirten sich mit großer Geschwindigkeit. Ich nahm diese Gelegenheit wahr, zurück in mein Zimmer zu schlüpfen. Hier fiel ich in tiefes Nachdenken; und der Gegenstand davon war, wie ganz natürlich, mein vergangenes, mein gegenwärtiges und mein zukünftiges Elend; und ich reflektirte so darüber, daß es den möglichst empfindlichen Schmerz in mir hervorbrachte. Von dieser Last, die mir fast unerträglich geworden war, kam Lord Bembridge mich zu befreien. Aber es ist unmöglich, in weniger als vierzehn Tagen diese Unterredung mit ihren Folgen zu beschreiben. Für jetzt also leben Sie wohl!

Die Ihrige Honorie Warren.

Miß Warren an Miß Claren.

(Fortsetzung.)

Hätten Sie wohl geglaubt, meine Aurelie, daß ich, durch Leiden gelehrt, den größten Uebeln des Lebens, ja dem Tode selbst, Trotz zu bieten, — daß ich noch ein so lebhaftes Gefühl gegen die Stimme des guten Rufs haben sollte? Und doch ist es so.

Mein Herz war voll, und meine Thränen strömten auf ein Miniaturportait von meiner eigenen Hand, als der würdige Lord Bembridge unbemerkt sich in mein Putzzimmer stahl, und mir mit einem Ungestüm, den er vermuthlich für Galanterie hielt, das Gemälde aus den Händen riß.

„Nun," sagte er, „nun will ich den glücklichen „Sterblichen wissen, dem Sie den Himmel Ihrer „Zärtlichkeit bestimmen! Sir John Amington, bey „Gott! Ihre Wahl ist bewundernswürdig, Miß „Warren, höchst bewundernswürdig. Ganz ge„wiß, Ihr Heiligen seyd die größten Sünder. „Dann wird zur Abwechselung Buße gethan. Die „Sünde verscheucht die Sorgen, und Sorgen sind „des Teufels Gaukeleien. So wahr ich lebe, da „giebt es ein herrliches Feld für die Politik zu öffnen, „und einige Tausend zu gewinnen. Ganz gewiß, „der Gedanke ist bewundernswürdig! Und die zärt„liche Geliebte beweint die Abwesenheit ihres Ge„treuen. Er gieng also fort, und schickte Sie „hieher,

„hierher, die Quarantaine zu halten, nicht wahr?
„Ja, ja, ohne Zweifel die Quarantaine. Sehr
„fein, in der That! Was könnte er beim Teufel
„mehr gethan haben, wenn er Sie zu seiner Frau
„bestimmt hätte? Verdammt, ich würde mich eben
„nicht wundern, wenn er sich diese Grille oder irgend
„einen andern Narrenstreich, der nach Gotteseligkeit
„schmeckt, in den Kopf gesetzt hätte. Es würde
„wahrhaftig ein feiner Beitrag zur Moral seyn!
„Ich bin des Teufels, ich predige ihm das ein,
„wenn Sie mir nur eine Belohnung versprechen.
„Was sagen Sie zu einem kleinen Tausch zwischen
„Keuschheit und einem Titel? Mein Seel, Sie sol-
„len bey dem Handel gewinnen!„

Diese sinnlosen leichtfertigen Reden zogen meine äußerste Verachtung auf sich. Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, gieng ich nach der Thür. Lord Vembridge kam mir zuvor, und verschloß sie. Ich lief zur Glocke, und schellte so laut als ich konnte.

„Hah hah hah — sagte My Lord, Sie klin-
„gein en maitresse, meine Liebe; aber Sie vergessen,
„daß alle Ihre Sklaven beschäftiget sind. Bitte,
„setzen Sie sich nieder, und hören mich an.„

„My Lord, ich habe schon zu viel gehört. Daß
„ich ein Gast Ihrer Gemahlin bin, giebt Ihnen
„kein Recht zu Mißhandlungen.„

„Ist eine Liebeserklärung Mißhandlung? —
„Ich glaube, wenn sie von den Lippen Sir John

„Amingtons käme — gewiß, Kind, Sie würden „ihr einen andern Namen geben. „

„Ich bitte Ihre Gnaden, mich mit dieſer Grau„ſamkeit zu verſchonen. „

„Grauſamkeit? „

„Nur heute noch, My Lord! „

„Und Sie wollen morgen gehen? „

„Ja, das will ich. „

„Ich habe ohne Widerſpruch die beſten Zimmer, „die man nur finden kann, in Barletſquare. Nancy „Somers hat ſie bis vor einer kurzen Zeit inne ge„habt; und was der Henker glauben Sie wohl, „warum wir uns zankten? Sie ſterben gewiß vor „Lachen. Ich ward mit N., dem beſten Juwelen„händler in London, wegen einer Partie Juwelen „einig, deren Werth ſich auf 500 Pfund belief; „und wir entzweiten uns, weil ich ſie nicht von „Le Behmer aus Paris gekauft hatte. Nancy „war ein herrliches Mädchen, aber koſtbar — ſie „hat mich ſicher in drey Vierteljahren mehr gekoſtet, „als mein ganzer Pferdeſtall. „

„My Lord, halten Sie mich nicht länger auf. „

„Gut, Kind — erzeigen Sie mir die Gefällig„keit, und nehmen dieſe Zimmer an. Erlauben „Sie mir insgeheim, ſo en famille zu beſuchen, „und ich will Sie dieſen Abend von meiner läſtigen „Geſellſchaft befreien. „

„Ich

„Ich werde Ihre Gnaden ſehr dankbar ſeyn.„

„Einen Kuß, liebſtes Mädchen, und — Adieu, „jusqu'au revoir.„

„Keine Unanſtändigkeit, My Lord.„

„Unanſtändigkeit in einem Kuſſe? Sie ſind äu„ſerſt komiſch, mein Kind! Ich hoffe, Sie wer„den dieſe Sprödigkeit nicht mit in die geheiligten „Zimmer der Venus nehmen.„

„Das will ich in der That nicht.„

„Sie handeln vielleicht mit Zweideutigkeiten — „aber Sie ſind ein reizendes Geſchöpf, und — beim „Himmel, ganz zur Liebe gemacht.„ —

Ich ſtieß ihn zurück. — „Nun, dieſes nenne „ich Unanſtändigkeit, Kind; aber der Schönheit „iſt alles zu verzeihen; und wenn Sie ſich ein biß„chen balgen wollen, (indem er ſeinen rechten Arm um meinen Nacken warf) ſo laſſen Sie ſehen.„

Ueber alle Maßen aufgebracht, gab ich ihm ohne alle Umſtände eine ſo derbe Ohrfeige, daß er ſich rund herum drehete. My Lord ließ auch die Ceremonie weg, und ſtieß ſo viel Flüche und Schwüre heraus, als die Armuth ſeiner Sprache ihm nur liefern konnte, z. B. Irländiſche Leutebetrügerin, Irländiſcher Nickel u. ſ. w.

Wie ſich der Krieg noch möchte geendiget haben, weiß ich nicht; aber zu meinem Glücke kam Lady Bembridge in dieſem kritiſchen Augenblicke herauf,

klopfte an die Thüre, und rief mir, sie zu öffnen. Ich lief, My Lord lief; wir hatten ein offenes Gefechte; aber da My Lord nicht sehr stark ist, und ich sehr erzürnt war, neigte sich der Sieg auf meine Seite.

„Ist das rechtschaffen gehandelt, My Lord?„ sagte Lady Bembridge. „Ist dieses das Betragen „eines Mannes von Stande, sich in das geheime „Zimmer einer Dame zu drängen, und sie da zu „beleidigen?„

„Hören Sie, Lady Bembridge, ehe Sie aus „dem hohen Tone anfangen; sagen Sie mir, ob „Sie das Mädchen auch kennen, die Sie ins Haus „genommen haben?„

„Besser vielleicht als Ihre Gnaden.„

„Ein Mädchen, welches vor den Schranken er„scheinen mußte: diesen Umstand konnten Sie un„möglich wissen; denn wer sollte Ihnen den erzählt „haben?„

„Sie selbst, My Lord.„ Lord Bembridge stund eine halbe Minute stockstill. „Oh dann,“ sagte er, „hat sie vermuthlich ihre Geschichte herr„lich einzukleiden gewußt.„

„Vortrefflich, My Lord; und sie hat mich genö„thigt, sie zugleich zu lieben, zu schätzen, und hoch„zuachten.„

„Verdammt sein, Lady Bembridge; und wie „wissen Sie, daß Sie nicht diese ganze Zeit hinter„

„gangen

„gangen wurden? und warum, beim Teufel, mußte „die Sache vor mir ein Geheimniß bleiben?„

„Weil wir keine hinlängliche Urſache fanden, es „Ihre Gnaden anzuvertrauen.„

„Aber da es mein Haus war, in das Sie ſie „zu bringen beliebten —„

„Ich hielt es für das Meinige. Weiber neh„men ſich gar wunderliche Freiheiten heraus, wenn „Gemahle ihnen ſo liebreich ihre Beſitzungen über„geben.„

„Die Zimmer unten ſind voll Gemurmel über ſie.„

„Das hat mir Lord Konkeith geſagt.„

„Ihr Charakter leidet — Sie müſſen ſie noth„wendig aufgeben.„

„An Ihre Gnaden?„

„Huh, ſeyn Sie nicht eiferſüchtig! — Das iſt „verwettert närriſch! — Aber Sie müſſen ſie auf„geben; auf meine Ehre! Sie müſſen.„

„Und Ihre Gnaden wollen verſprechen, liebreich „für ſie zu ſorgen, und ſie vor allem Uebel zu ſchüz„zen? Allein ich fürchte, Ihr Charakter wird lei„den. Es iſt wahr, die Verbindung zwiſchen Mann „und Weib iſt ſo leicht, daß man ſie ohne Unbequem„lichkeit von dem erſten beſten reichen Geldkaſten „wegholen kann; aber eine Gebieterin, die einzige „Theilnehmerin der Freuden eines artigen Herrn, „die einzige Linderung ſeiner Sorge, muß von un„

„beflecktem Rufe seyn. Es thut mir leid, My Lord,
„daß Sie einen so großen Verlust in der liebenswür-
„digen Miß Somers erlitten haben. Ich fürchte,
„er ist unersetzlich.„

„Der Herr selbst schuf, wie die Pfaffen sagen,
„das Weib im Paradiese; aber der Teufel löfete ihre
„Zunge zur ewigen Marter der Männer.„

„Nun, in der That, das ist etwas besseres, als
„Ihre Gnaden gewöhnlich zu sagen pflegen.„ —
Aber unterdessen war My Lord schon so weit, daß
es seine Ohren nicht mehr erreichen konnte.

„Honorie!„ sagte My Lady, indem sie sich zu
mir kehrte, „Honorie, Niobe, glaub ich; hören
„Sie, Liebe, weinen Sie über Ihre eigenen Unglücks-
„fälle, oder wie Heraklitus über die Narrheiten des
„Menschengeschlechts? Wenn dieses das Gute ist,
„das aus Ihrer Philosophie entspringt, so muß ich
„mir die Freiheit nehmen, meine eigene vorzuziehen.
„Sagen Sie mir, warum weinen Sie jetzt; und
„wenn ich nicht eine närrische Antwort bekomme, so
„will ich meinen Prophetengeist aufgeben.

„Meine theure Lady Bembridge, ich muß mich
„in Dunkelheit begraben.„

„O ja — das dachte ich. Meine Ansprüche
„auf die Gabe der Prophezeihung sind im geringsten
„nicht geschwächt.„

„Mein kälteres Nachdenken stellte mir dieses al-
„lezeit als das beste mögliche Mittel vor. Was ist

„nun

„nun die Folge, daß ich es nicht ergriff? Ich werde „zu einer ewigen Verläumdung verdammt, und Ihre „Gnaden müſſen die Beſchimpfungen mit mir „theilen.„

„O, meinetwegen machen Sie ſich keine Unruhe, „meine Beſte! Meine Seele verſteht ſich auf ſo „wunderliche Wendungen, daß ſie ſo luſtig wird, „wie ein Seiltänzer, wenn man mich beleidiget, „weil ich Gutes thue; und in Anſehung Ihrer „ſelbſt, Kind, da iſt jetzt Ihre Eitelkeit im Spiele. „Sich einzubilden, daß dieſe veränderliche Stadt im„merfort Anmerkungen über Sie machen werde! Nein „Miß — Wenn Sie den ordentlichen Spott einer „Woche erleiden, ſo können Sie ſehr froh ſeyn. Die „meiſten Aergerniſſe, die den weiten Mund dieſer „großen Stadt öffnen, ſind blos die Inſekten eines „Tages.„

„Einmahl von dem Finger der Nachrede ausge„zeichnet, wird es mir wenigſtens ſchwer werden, „das Geſchehene zu vergeſſen.„

„Der König, Gott erhalte ihn, ſo groß er iſt, „kann ſie nicht allezeit vermeiden; aber ich hoffe, er „iſt nicht ganz ſo klettenhaft in ſeiner Erinnerung. „Und wiſſen Sie denn nicht, meine Liebe, daß, wenn „die Leute müde ſind, Unwahrheiten zu ſprechen, ſie „alsdann anfangen, Wahrheiten zu reden; als, „z. B. von Ihrer Unſchuld, Ihrer Tugend und „Ihrem Verſtande — vielleicht von Ihrer Schön„heit, wenn Sie dieſes letzte nicht etwa in Ihrem

„Ver-

„Verzeichnisse ausstreichen, ein Einfall, den, er„lauben Sie mir, das zu sagen, die Damen gewiß „sehr gerne sehen werden!„

„Ich wünschte, sie möchten diese Gefälligkeit für „mich noch weiter treiben, und lieber gar nicht von „mir sprechen.„

„Warlich sehr sonderbar, von einem Frauenzim„mer! Ich bin versichert, wir haben nicht eine „Dame von großem Tone, die nicht fast eins oder „zwey von den zehn Geboten für ein bischen Fama „verletzte — ja, die sie nicht sogar für eine so rei„che Belohnung alle halten würden. Da Sie nun „so einen großen Abscheu vor dem Gerede der Leute „haben, so sollten Sie auch die besten Mittel ergrei„fen, es zu vermeiden. Und doch will ich alle meine „Weisheit gegen Ihre Hartnäckigkeit setzen — es ist „warlich wenig gegen viel gesetzt — Sie werden sie „gar nicht treffen. Fragen Sie jetzt Ihr eigenes Ge„wissen, meine Liebe, ob wohl Ihre Entfernung in „diesem kritischen Zeitpunkte der Madame Fama die „Trompete aus der Hand nehmen, oder ob Madame „nicht noch stärker blaßen würde?„

„Meine theure Lady Bembridge, es erfolge was „immer wolle, nach dem was diesen Abend gesche„hen ist, muß dieses die letzte Nacht meines Auf„enthaltes in Ihrem Hause seyn.„

„Hm! das dachte ich. Gut — davon wollen „wir morgen sprechen. Meine Weisheit steht sicher,

„wie

„wie ich sehe. Wollen Sie die Güte haben, jetzt „mit mir in die Zimmer zurück zu kommen?„

„Ich bitte, entschuldigen Sie mich — ich bin „zu niedergeschlagen.„

„So wundere ich mich doch, wozu Unschuld und „Philosophie etwas nütze sind, wenn sie ein Frauen„zimmer nicht wider Unverschämtheit und Verläum„dung schützen können. Kommen Sie — ich will „nicht von Ihrer Seite gehen; lassen Sie uns das „vielköpfigte Ungeheuer zum Erröthen zwingen, oder „wenigstens seinem Klaffen Stillschweigen auflegen.„

„Ach, theure —„

„Ach zehnmal Theure, wenn Sie so wollen — aber „Sie sollen doch mitgehen. Wenn ich durchaus Recht „habe, kann ich fast eben so hartnäckig seyn, als Sie.„

Der Beweggrund der Lady Bembridge war so vollkommen gerecht, daß ich ihm unmöglich widerstehen konnte. Lord Konkeith, der die einzige Person war, die sich nicht mit Karten beschäftigte, gesellte sich gleich bey unserm Eintritt zu uns.

„Nun wie stehen unsre Sachen?„ fragte My Lady.

„Wir sind nur wenig vorgerückt;„ erwiederte der Lord Konkeith. „Unser Unternehmen ging aus „Mangel an Materialien zu Grunde. Alles würde „gut gehen; aber wir haben nichts, gar nichts — „als den guten Willen. Wir möchten gern Miß „Warren durchziehen, sind es aber kaum im Stande. „Madame, darf ich eine Frage thun? Ja, sie ist

„gewiß

„gewiß eine Fremde! Ich paſſe! Aber ob aus Oſt-
„indien — Fragen Sie mehr? — oder aus Ame-
„rika — Nein Madame! — Das kann ich wirk-
„lich nicht ſagen. Treff! — Hat ſie keine Anver-
„wandten in England? — Ich ſteche mit der Spa-
„dille. Ich kann es nicht ſagen. Manille! Schwer-
„lich iſt jemand, vermuthe ich, der ſie für ſeine An-
„verwandte erkennen würde. Ich ſetze Pot! —
„Es iſt in der That etwas äußerſt geheimnißvoll.
„Können Sie zugeben, Madame? Das unbegreifs-
„lichſte iſt, daß ſie hier iſt. Madame, Sie geben
„Karte. — Aber Sir John Amington iſt ein Mann
„von ganz vorzüglichem Wohlwollen! Sie haben
„die Vorhand, Madame. Ja, es geht über al-
„len Verſtand.„

„Dieſes iſt die Art, Miß Warren, mit welcher
„man Sie herum nimmt; drückt Sie nicht der
„Schmerz zu Boden?„

Lord Konkeith, Aurelie, iſt ein Herr von mitt-
lerm Alter; ſehr arm für einen Lord, welches eben
keine ſehr ungewöhnliche Sache iſt; aber zugleich
ein Schotte, arm und unabhängig zu ſeyn, gränzt,
nach der Meinung gewiſſer Karrikaturzeichner, an
ein Wunder. Er hat, wie es ſcheint, noch andere
ſchlimme Eigenſchaften; als, Leidenſchaft für Wahr-
heit, Hang zur Satyre, Verachtung gegen Ungezo-
genheit jeder Art, und eine Unerſchrockenheit, die
ihn gerade zu ſeinem Endzwecke führt. Er diente
zu gleicher Zeit mit Sir John Amington in Amerika,

den

den er blos von seiner bösen Seite kannte. Sir John und er, scheint es, waren die einzigen Herren bey ihrem respektiven Corps, die nicht spielten. Lord Konkeith wurde oft wegen dieser wunderlichen Grille verlacht, oft sehr durchgezogen, und der General stimmte in das Gelächter mit ein. „Einst nach „dem Mittagessen, als das Glas frisch herumgieng, „und das Lachen laut war, nahm ich mir die Mühe, sagte Lord Konkeith, „mein Patent sorgfältig durch„zusehen, und der Teufel soll mich holen, wenn ich „ein Wort von Karten darin fand. Vielleicht ist „es mit dem Commandeur en Chef und den übrigen „Herren bey der Armee anders; vielleicht haben sie „eine politische Pflicht, die Amerikaner in den Kar„ten zu unterrichten, um dadurch diejenigen Reve„nüen aufzubringen, die wir mit dem Degen zu „erhalten so armselige Aussichten haben; freilich, „wenn das ist — so muß ich dem ganzen Corps „Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und zugestehen, „daß kaum eine Pflicht besser erfüllt werden könne.„

Den nächsten Morgen wurde Lord Konkeith von dem Jüngsten des Corps herausgefodert, den er mit großer Gelindigkeit behandelte, weil er wenig mehr als ein Knabe war. Die folgenden Morgen hatte er zwey andere aufgeschossene Jungen zu entwaffnen, und sagte zu dem letztern, als er ihm den Degen wieder gab: „— Es liegt am Tage, junger Herr, „wie die Sache nun für ein Ende nehmen soll. — „Aber merken Sie wohl, es wird eine Arbeit wer-

„den,

„den, die viel Zeit erfordert, wenn wir so langsam „zu Werke gehen. Nun haben Sie die Gewogen„heit Nachricht zu geben, daß ich morgen früh von „9 Uhr bis 12 unter der Batterie St. George spa„zieren gehen werde. Ich stehe dafür, daß ich „meine Fassung und meinen Degen in meiner Ge„walt haben werde, so lang ich mit Knaben zu thun „habe, weil ihre Köpfe nicht unter ihrer eigenen „Richtung stehen; aber bey Sankt Andres, sobald „mir da ein Mann kommt, so will ich ihm eine Er„innerung an mich auf seine ganze Lebenszeit geben.„

Der junge Offizier stattete treulich seinen Rapport ab; und es wurde ein Kriegsrath gehalten, in dem man für nöthig fand, den unbändigen blutgierigen Schotten in Arrest zu legen. Die ganze Sache endigte sich mit Niederlegung seiner Stelle, die mit der Bedingung angenommen wurde, daß er, sobald als möglich, Amerika verlassen möchte. Als ein Zuschauer der Welt besuchte er zuweilen die Oerter der öffentlichen und seinen Gesellschaften; und da er vor einiger Zeit Lady Bembridge kennen lernte, hielt er sich, wie er ihr selbst sagte, vorzüglich aus zwey Ursachen an sie. „Die eine ist,“ sagte er, „weil ich Ihren Bruder näher kennen zu lernen wün„sche, — die andere, weil ich an Ihnen selbst et„was zu entdecken glaube, welches Verbesserung „verdient.„

Ich glaube, meine Aurelie, mitten in einer Unterredung abzubrechen, um eine Geschichte zu erzählen.

len, ist keine authorisirte Mode zu schreiben. Wollen Sie, ohne die kritische Runzel anzunehmen, die Güte haben und geschwind mit mir zu Lord Konkeiths Frage zurückkehren?

„Ich befinde mich nicht so behaglich dabey, als „ich wünschte, oder als vielleicht ein verständigeres „Frauenzimmer es könnte.“

Nun, in Wahrheit sich aus jedem Tagege„spräch etwas zu machen, ist kein großer Beweis „von Weisheit. Wir haben hier alle den bon ton; „und jedermann weiß, daß wir weit entfernt sind, „in dem was wir sagen, eine böse Meinung zu „verbergen, da wir nicht selten schlechterdings „keine haben.“

„Es ist,“ sagte Lady Bembridge, „ein allge„meiner Gegenstand des Gesprächs bei den niedern „Ständen geworden, Leute von Stande und Le„bensart durchzuziehen; und einige grilligte wunder„liche Köpfe unter uns selbst, treten dem Geschrey „bey. Und warum? Weil wir Vergnügen lieben? „Jedermann liebt ja Vergnügen. Wen wir uns „geschmackvoll kleiden? Dies ist aber eine Quelle „für die Industrie. Daß wir Opern, Schauspie„len und öffentlichen Zusammenkünften beiwohnen? „Die Ehre einer reichen Nation erfodert es, daß „ihr Adel im Glanze lebe.“

„Das ist auch eine sehr glänzende Bemerkung. „Aber wenn Ihre Gnaden ein wahres Mitglied „des vornehmen Tons sind, und mir von ei„ner Woche Ihr Tagebuch zeigen wollen, so wer„den

„den Sie finden, daß mein Mißfallen ſich auf ganz „andere Beobachtungen gründet. Sie werden „finden — jedoch das iſt ein böſes Lyceum.“

„Wollen Sie uns nicht mit Ihrer Geſellſchaft „morgen beim Frühſtücke beehren?“

„Nein, gewiß nicht! Es iſt keine leichte Sa„che, den Magen eines Schotten Höflichkeit zu „lehren.“

„Wollen Sie wenigſtens um zwölf Uhr da „ſeyn?“

„Nein, Sie ſollen meinetwegen keine Minute „von der tiefen Stille der Nacht verlieren.“

„Aber ich will Sie zum Schiedsrichter in ei„nem kleinen Streite haben, der zwiſchen Miß „Warren und mir ſich erhoben hat.“

„Gut, wenn ich den Ausbruch einer tödtlichen „Feindſeligkeit hemmen kann, ſo will ich zu irgend „einer Stunde des Vormittags Ihre Gnaden auf„warten.“

— — — — — —

— — — — — —

Meine theure Aurelie! ich habe Ihren Brief erhalten. Mein Erſtaunen war unausſprechlich.

— — — — — —

— — — — — — —

Ich argwohnte einigermaßen, daß der Inhalt Ihres letzten Schreibens eine ſchöne Erdichtung wäre, von den Händen der Liebe und der Freundſchaft ausgeſchmückt. Aber, dachte ich, wenn ſie meinen Beifall, meinen Wohlſtand, meinen künf-

tigen

tigen Erwerb mit Zeichnen — man kann ja eben sowohl Muſline als Paläſte zeichnen — und mit Miniatürmalereien wüſten, (Lord Konkeith meint ohnedem, eine Dame die Geld in der Taſche hätte, würde vom Inſtinkte zum Modenhändler, Galanteriekrämer und zu den Spielbuden getrieben) wenn ſie das wüſten, dachte ich, o gewiß ſie würden es für kein Verdienſt anſehen, der bürgerlichen Geſellſchaft ein ſo nützliches Mitglied zu entziehen! —

Ich ging mit dieſem Gedanken zwey Tage um, und kam endlich zu dem Entſchluſſe, die Erfüllung Ihrer Nachricht zu erwarten, als Herr Philips mit der Verſchreibung anlangte. Madame Lingard hatte ſich wirklich unterzeichnet.

Ich benetzte die wohlbekannten Züge mit meinen Thränen, und mein volles Herz ergoß ſich in Dank gegen Gott, gegen die geliebte Heilige, und gegen Sie,

Meine theure Aurelie!
Leben Sie wohl.

Honorie Warren.

Sir John Amington an Miß Warren.

Sieben Monate ſind nun verfloſſen, ſeitdem Sie mich von Ihrem Anblicke verbannten! Ich verehre den Eigenſinn, der dieſes befahl; denn die Urſache

sache dieses Eigensinnes, war sie gleich Vorurtheil, blieb immer ehrwürdig. Aber nie — nie irrten Sie in Ihrem Urtheile so sehr; als da Sie glaubten, die Abwesenheit eines Jahres würde die Eindrücke vertilgen, die Sie auf mich gemacht haben. Glauben Sie mir, meine theure Miß Warren, es waren keine gemeinen Eindrücke; und nur wenn ich aufhöre zu denken, werde ich aufhören an Sie zu denken In den fürchterlichen Umständen, in welchen ich Sie zum erstenmale sahe, schienen Sie mir ein himmlisches Wesen zu seyn, das für die Unschuld litte. Welche Standhaftigkeit, welche Fassung und Gelassenheit strahlte so sanft aus Ihrem ganzen Benehmen! Dieses und die Ruhe und der Friede der Seele in Ihrem Gefängnisse, und die süße, weise, mehr als moralische Philosophie, die von Ihren Lippen floß, sind ewig meinem Gedächtnisse, und in meiner Einbildungskraft gegenwärtig. Und könnte ich diese vergessen, wie würde ich im Stande seyn, den Gesundheit bringenden Engel zu vergessen, welcher, unbesorgt der Maximen, die er nun mit größter Hartnäckigkeit fast abgöttisch verehret, herbei floh, um mich dem Grabe zu entreissen; zum Unglück zu entreissen, wenn er noch fortfährt das Leben, das er gab, mit dem Gewichte der unerträglichsten Bürde zu belasten.

Doch ich will nicht klagen, ich will nur bitten, und Ihnen mit der vollkommensten Gewißheit versichern, daß die Gewährung meiner Bitte das einzige

zige Mittel iſt, wodurch Sie den Endzweck zu erreichen hoffen können, den Sie ſich bey meiner Vertreibung von Ihnen vorſetzten. Wiederrufen Sie Ihren Bann! Bringen Sie mich in den Zirkel Ihrer Engliſchen Schönen — und ich verſichere Ihnen meine ſchöne Geliebte zu verlaſſen, ſo bald ſie mir ihres gleichen zeigt.

Aber ich kenne den Werth des Preiſes, nach dem ich ringe, zu gut, als daß ich mich in Gefahr begeben ſollte, ihn zu verlieren. Nein — Ihr Wille ſoll ſein freyes Ziel haben; — keine Bedenklichkeiten ſollen übrig bleiben, welche nachher Ihre Seele umwölken könnten. Sie auf ein Jahr nicht zu ſehen, war warlich hart; aber die Hoffnung, Sie dann geneigt gegen meine Wünſche zu ſehen, machte es mir erträglich.

Es war hart noch weiter von Ihnen zu gehen; denn wenn kleine Entfernung das Gefühl des Vergnügens vermehrt, ſo muß auch die größere das Gefühl des Schmerzes erhöhen. Dieſes würde Ihr Nordiſcher Philoſoph gewußt haben — wenn er je geliebt hätte, oder wenn ſeine Liebe nicht ſo kalt geweſen wäre, wie ſeine Bemerkungen.

Entſchloſſen Ihrem Willen zu gehorchen, ungeachtet Sie ihn durch nichts ſtärkeres als einen bloßen Wunſch ausgedrückt hatten, gieng ich alſo herüber nach Frankreich, um den Marquis zu beſuchen. Auf dem Wege empfieng ich Briefe von ihm, mit der Nachricht, daß er Paris verlaſſen.

... Ich schicke Ihnen die Abschriften davon. Sie nehmen Antheil an dem Schicksal dieses liebenswürdigen Mannes. Kein Wunder! Sie nehmen Antheil an allem, was tugendhaft ist; und unter der Miene der Fröhlichkeit und des Scherzes besitzt er eine rechtschaffene Seele.

Ohne eine besondere festgesetzte Absicht bin ich also bald zu Fuße, bald zu Pferde halb Frankreich durchwandert; habe lachende und glänzende Zirkel, die so wenig zu meiner jetzigen Gemüthsverfassung stimmen, geflohen, und niedere Hütten besucht, ob ich vielleicht einem rechtschaffenen Armen Hülfe leisten, — denn dieses würde meine Honorie gethan haben! — oder dem betrübten Herzen Trost ertheilen könnte.

An einem sehr angenehmen Nachmittage spazierte ich von Poitiers nach Niort. Eine Anhöhe, die eine schöne Aussicht versprach, zog mich von der Landstraße ab. Sie hing über ein romantisches Thal. Ein Bach schlängelte sich an ihrem Fuße hin. An dem äussersten Rande war ein Ruhesitz, worauf ein Mann saß, dessen Kleidung keine Ehrfurcht erweckte; aber es war unmöglich, sie seinen Silberlocken und seinem offenen milden Antlitz, welches ein Gepräge von Geist war, zu versagen. Sein Auge hatte sich auf die Aussicht längst dem Thale hinunter geheftet. Einige Thränen zitterten von seinen Wangen herab, und tiefe Seufzer drangen sich aus seinem Busen. Zu seinen Füßen lag eine Küpe, und neben ihr ein kleiner Hund, der

gleich-

gleichsam mit einem mitleidigen Blicke zu seinem Herrn aufsahe. Sein Kummer war mir so heilig, daß ich ihn nicht stören wollte; aber das Hündchen sahe mich, und fieng an zu bellen. Der alte Mann wendete sich um, stund auf, machte mir eine ehrerbietige Verbeugung und schien bereit zu seyn, den Sitz zu verlassen. Es war Platz für mehrere. Ein kleiner Höflichkeitsstreit erfolgte, welcher uns Zutrauen und Wohlwollen gegen einander einflößte, und wir setzten uns zusammen nieder.

Ich begehrte die Ursache seines Grams zu wissen; denn ich wünschte ihn zu lindern; und ohne Vorbereitung, aber mit Wärme, fieng ich sogleich an ihn darum zu fragen.

„Guter Herr," sagte er, „hier ist die Gegend „meiner Geburt, von der ich dreißig Jahre entfernt gewesen bin; und dieses ist die erste Stunde „meiner Zurückkunft. Dieser Ort war der Schauplatz mancher jugendlichen Freude. Eben' auf „diesem Sitze freyte ich um ein sehr artiges junges „Mädchen, den Gegenstand meiner zärtlichsten „Wünsche, und erhielt sie. Ach, wäre sie so gut „als schön gewesen, welchem Elende wäre ich entgangen! In jenem Hause," indem er auf das Thal hinunter zeigte, „ward ich geboren. Dieses „Haus mit drey hundert herum liegenden Morgen „Landes besaß ich einst. Eine Meile weiter hinunter sehen Sie ein Schloß. Es war der Sitz des „guten alten Grafen Valerieux, des Herrn von unserm Dorfe. Wären alle Herrn so, wie er,

„Frankreich wäre Neides werth. Sehen Sie jene „Kirche, deren Thurmspitze über die Bäume her„vorragt; da betete ich zu Gott mit zerknirschten „Herzen und dankte ihm für alle den Segen, den „er über mich ausgoß. Da feierte ich meinen „Hochzeittag, und dankte ihm für die größte aller „Wohlthaten, für eine geliebte und liebende Gat„tin. Zur rechten Hand der Kirche sehen Sie ein „Haus, wilde Feigenbäume sind längst der Fron„te desselben gepflanzt, und ein großer breiter Maul„beerbaum beschattet den kleinen Hof Dieses war „die Wohnung des alten guten Pfarrers, der eben „so sehr das Wohlthun liebte, als unser Gerichts„herr. Es war seine Lieblingsbeschäftigung, unsern „kleinen Uebeln der Seele und des Körpers abzu„helfen, unsern Zwistigkeiten zuvorzukommen, oder „sie zu schlichten. Der Graf und er starben in ei„nem Monate nacheinander, wenige Monate nach„her, als mir meine Jaquette eine Tochter ge„schenkt hatte. Sehen Sie zur Linken der Kir„che den kleinen Rasenplatz, mit dem Schulhause „zur Seite, und einem Mayenpfahle in der Mit„te? Hier wurde drey auf einander folgende Jah„re, vom siebzehnten bis zum zwanzigsten, meine „Jaquette als Mayenkönigin gekrönt; und diese „nehmlichen Jahre erhielt ich die ersten und mei„sten Preise in unsern ländlichen Spielen. Das „folgende Jahr war das Jahr unserer Verbin„dung. Wie liebenswürdig war sie, als sie weiß „wie die Unschuld gekleidet mir ihre Hand am Trau„altare

„altare gab. Armes Mädchen, was iſt aus dir „geworden!“ —

Hier ſtammelte ſeine Zunge, und ſeine gebrochene Stimme verſagte ihm ihre Dienſte. Er kämpfte eine Weile gegen ſeine Schwachheit, überließ ſich aber ſogleich wieder ſeinem Schmerze. Er war anſteckend. Ich würde jetzt die Welt für Worte des Troſtes hingegeben haben — aber kein einziges gehorchte meinem Wunſche. Endlich wurde er ruhiger. „Sie haben ein gefühlvolles Herz, „mein Herr,“ ſagte er; „es thut mir leid, es „traurig zu machen. Ich will mehr ein Mann „ſeyn. Ich habe das Elend in vielen Geſtalten, „und mannichmal ſtandhaft ertragen; jetzt gebe ich „einer weibiſchen Erinnerung nach. Hören Sie „dann, mein Herr; ſobald wir unſerm alten Pfar„rer die letzte Ehre erwieſen hatten, ſo bekamen „wir einen andern von unſerm neuen Kirchenpatro„ne, dem jungen Grafen Valerieux. Dieſer „Herr (der Pfarrer) war jung, und hatte, wie „man ſagt, einige ſehr einnehmende Eigenſchaften. „Vorzüglich zwey zierliche Reihen elfenbeinerne „Zähne, die er in dem ſchönſten Glanze erhielt; „eine weiſe zarte Hand, an welcher zwey Brillian„ten blitzten und ein nettgelocktes, balſamiſch gepu„dertes Haar. Er litt nie die geringſte Unordnung „in ſeinem Anzuge, und war ein großer Gelehrter „in den Wiſſenſchaften des Putztiſches. Er ſchwaz„te von allem was in Paris geſchah, und das in „einem ſo ſanften einſchmeichelnden Tone, und lä-

„chelte so süß, daß alle unsere Weiber von ihm ein„genommen wurden, und Jaquette so sehr, als ir„gend eine. Es war im Herbste als er zu uns „kam, und den folgenden Frühling war er in allen „Häusern der willkommenste. Um diese Zeit mel„dete er uns die Ankunft des jungen Grafen, der „so edel, so leutselig, so herablassend, kurz, der der be„ste Mann von der Welt wäre. Gleich darauf „kam dieser, in Gesellschaft mit vielen Herrn und „Damen von Paris an. Das Schloß war präch„tig, und die Anlage der Zimmer bequem und ge„mächlich; aber es war gothisch, und war es gleich „in sehr guten Stande, doch nicht nach modernen „Geschmacke. Der Graf wollte es umändern, und „wir hatten die Ehre, dieses Werk des Geschmacks „mit unsern Fuhren und mit der Verabsäumung un„serer Feldarbeiten zu befördern. Dafür hatten „wir denn Feten auf dem Schlosse, und Bälle für „unsere Weiber; ja die Edelleute waren selbst so „gütig, sich in unsere Lustbarkeiten zu mischen, und „der Graf ließ sich sogar herab, meine Jaquette „zu seiner Tänzerin zu wählen. Unser Pfarrer „war nun der Glücklichste unter den lebenden Sterb„lichen; ausgenommen Sonntags, oder wenn ein „armer Kranker zu besuchen war. Dieses war in „der That für ihn ein sehr trauriger Umstand; „denn die Ausdünstung zog sich in sein Kleid, „drang durch seine, obschon mit Taback verstopften, „Nasenlöcher, und ergriff sein Gehirne.

„Der

„Der Graf fieng nun an einen besondern Ge„fallen an mir zu finden, sprach oft in meinem „Hause ein, fragte mich bei der Einrichtung seiner „Oekonomie um Rath, wollte dann und wann „von einer gewissen Art Vieh etwas gehört haben, „die zwanzig Meilen weit entfernt war, und wünsch„te, daß ich hinreisen, sie besehen, und ihm mei„ne Meinung davon sagen möchte. Endlich sagte „mir ein Freund im Vertrauen, wie er glaubte, „daß die Sachen stünden. Ich zankte deswegen „mit ihm, und er prügelte mich, wie ichs verdien„te. Aber Jaquette war sehr oft auf dem Schlos„se, und stand hoch in der Gunst einer der Da„men, die sehr in der Gunst des Grafen stand. „Ich hatte bey Jaquetten zwey oder drey Röcke ge„sehen, von denen ich nichts wußte; und zwar „von feinem Stoffe und anderm Schnitte, als ge„wöhnlich bey uns getragen wurde; auch hatte sie „noch andere hübsche Sachen, die man bey uns „nicht kannte. Diese Aussicht gefiel mir ganz „und gar nicht; und das um so weniger, da sie „sich aus mir und ihren Geschäften nichts machte; „aber am meisten kränkte mich die Vernachlässigung „unsers kleinen Kindes. Ich schlug eine Reise nach „Pau vor, um da einen weitläufigen Anverwand„ten zu besuchen. — Nein, in der That nicht! „Ich hätte den letzten Sommer nicht gehen wol„len, da sie es gewünscht hätte; nun würde es ab„geschmackt seyn, da ihre Freundinnen auf „dem Lande wären. Wir zankten drey bis vier

„Ta-

„Tage, als ihre Freundinnen sie mit sich auf das „Schloß nahmen; und nachher stritt sie nicht wei„ter dagegen. Wir giengen. Ich verließ Pau, „und gieng wieder nach Hause. Ich fürchte, mein „Herr, Sie mit meiner langen Geschichte zu er„müden. Es kommt auf weiter nichts hinaus als „daß es böse Leute und schwache Weiber in der „Welt giebt, und daß die Gewalt zuweilen rach„süchtig ist.“

Ich bat ihn fortzufahren und so umständlich zu seyn, als er immer wollte.

„Ich war kaum drey Tage zu Hause, als un„ser Anverwandter geritten kam, und mir die Nach„richt brachte, meine Frau wäre entführt worden. „Es lag eine angenehme Aue eine Meile von der „Straße nach St. Bertrand, wohin sie zwey oder „drey Abend die Frau unsers Anverwandten zu lo„cken wußte, um die frische Luft und die schöne „Aussicht zu genießen. Auf dieser Aue wurde sie „unter einem heftigen Geschrey von zwey Männern „ergriffen, und zu einem dritten in eine Chaise ge„setzt, welche sogleich im vollen Gallop nach St. „Bertrand zufuhr.

„Ich durchsah, so gut es mir der Zorn zuließ, „sogleich die ganze Erfindung, und lief auf das „Schloß. Der Graf empfieng mich mit seiner „gewöhnlichen Freundlichkeit, und nahm sogar ein „gütiges vertrauliches Wesen an; aber ein Zorn, „wie der meinige war, läßt sich nicht so leicht in „Meerkatzengestalten auflösen. Ich nannte ihn

„kühn

„kühn den Urheber der mir zugefügten Beleidi-
„gung, und sprach mit dem ganzen Nachdrucke,
„den mir meine Hitze eingab. Zum Unglück waren
„zu viele Zeugen zugegen; denn ich fand den Gra-
„fen mit den übrigen Adlichen unter den Arbeitsleu-
„ten spazieren gehen. Er hielt es also für schick-
„lich, mir mit übermüthiger Verachtung zu begeg-
„nen, und drohete mir zuletzt, mit einer Lection
„von seinen Bedienten. Ich gewann daher durch
„diesen Versuch nichts, als daß mein Zorn bis
„zur Wuth wuchs. Ich lag neun Tage ohne Ver-
„stand an einem hitzigen Fieber darnieder. Doktor
„Maret, ein Arzt aus Niort, besuchte mich. Er
„war ein menschenfreundlicher und verständiger
„Mann; und ob er gleich der Arzt vom Schlosse
„war, und des Grafen gegenwärtige Gesinnungen
„kannte, so hatte er doch die Kühnheit, doppel-
„ten Fleiß und Sorge für mich zu tragen, und
„mir das Leben zu retten. Er hätte mir in der
„That kein größeres Leid zufügen können! Aber
„er meinte es gut, und ich war dankbar für seine
„redliche Absicht. Nach der Genesung gab er mir
„den besten Rath — mein Unrecht, das ich nicht
„ändern könnte, zu verschmerzen, mein Weib zu
„vergessen, und glücklich zu seyn. Meine kleine
„Jaquette versprach mir in der That unendlichen
„Trost, sie war der Liebling meines Herzens.
„Aber sie war das Bild ihrer Mutter, und wie
„konnte ich die vergessen? Ich würde gewiß meine
„Beleidigungen verschmerzt haben, denn es war

„unmög-

„unmöglich, mir Recht zu verſchaffen; aber der „Graf wollte die ſeinigen nicht vergeſſen. Seine „Ehre war angetaſtet; ich hatte unglücklicherweiſe „auf ſeine Größe und meine Niedrigkeit keine Rück„ſicht genommen und geſprochen, wie ein Menſch „mit einem Menſchen ſprechen muß. Dieſes iſt „ein Verbrechen, welches der franzöſiſche Adel un„möglich verzeihen kann. Er reiſte auch ſogleich „wenig Tage nach dieſem Vorfalle ab nach Paris, „und hinterließ ſeinem Agenten Befehl, mich aus „meinem Meierhofe hinaus zu ſtoßen. Ohne An„ſtand gab mir dieſer die gehörige Anzeige. Das „war noch nicht alles. Er ſpann noch einen Pro„zeß, wegen einiger vorgegebenen Vernachläſſigun„gen meiner Pflichten als Unterthan wider mich „an. Dieſes war eine niedrige Rache; denn in „Wahrheit, ich hatte in keiner Rückſicht meine Pflicht „verletzt; aber in einem Streite der Börſe gegen „einander, würde die meinige an Wunden geſtor„ben ſeyn, ehe die ſeinige es gefühlt hätte. Auch „unſer Pfarrer ſchleuderte wegen Sachen, die eben „ſo nichtswürdig als falſch waren, ſeinen geiſtlichen „Donner nach meinem Haupte. Mein gütiger „Arzt rieth mir, dem Sturme auszuweichen. Ich „eilte alſo ſo geſchwind als möglich, alles zu verkau„fen, und theilte, als ich fertig war, das Ganze „in zwey ſehr ungleiche Theile; wovon ich die grö„ßere Hälfte dem Doktor Maret für den Unterhalt „und die Erziehung meiner Tochter gab, und mit „der andern meine Wanderungen begann. In der

„Nor-

„Normandie pachtete ich einen kleinen Meierhof,
„und wagte meine ganze kleine Habseligkeit daran.
„Er war undankbar und gab mir nichts zurück.
„Ich wurde zu Caen ins Gefängniß geworfen, und
„mußte fast drey Jahre in demselben liegen. Hier
„lernte ich lesen, nachdenken, und das Leben nach
„seinem Werthe schätzen. Ein hugenotischer Geistli-
„cher liehe mir seine Bücher; es war ein Mann,
„der in diesem Gefängnisse grau geworden war;
„aber die Widerwärtigkeiten hatten seinen Enthu-
„siasm noch nicht gemindert. Er wollte mich be-
„kehren, und würde es vielleicht gethan haben,
„wenn ich nicht gesehen hätte, daß seine Religion
„seine Gemüthsart mürrischer, wenigstens nicht
„leutseliger gemacht hatte, und daß er mehr spotte-
„te als vernünftige Beweise führte. Endlich kam
„ich wieder loß; urd da ich weder Geld noch Kleider
„hatte, war ich gezwungen, ein Held ums Brod zu
„werden. Ich focht verschiedene Jahre in Deutsch-
„land, oder schien doch zu fechten; denn ich beken-
„ne, daß mein Heldenmuth nie sehr begeistert war.
„Kein Krieg in neueren Zeiten hat, glaube ich, die
„Ehre gehabt ärger das Menschengeschlecht zu mor-
„den; doch starben immer zwey von Strapazen,
„Mangel und Krankheit, wenn einer durch die
„Kugel fiel. Hundertmal bin ich meilenweit bar-
„fuß und ohne Frühstück marschirt; und, wenn ich
„von unüberwindlicher Müdigkeit zu Boden sank,
„von dem Kurzgewehre des Korporals wieder auf-
„gestossen worden. Ich hatte alles, sogar die Hoff-

„nung

„nung verloren — und beneidete meine glücklichern „Kameraden um den ruhigen Besitz der wenigen „Spannen Erde, auch wenn Geyer und Raben „sie aus derselben herausfleischten. Indeß Tausen„de so elend sind, sitzt der Despote, dessen Ehr„geitz — aber was habe ich Insekt wider Könige „zu murren? Sind sie nicht wie Götter gegen „uns?

„Nach der Schlacht bey Roßbach, wo der „Tod so furchtbar würgte, desertirte ich, mehr „niedergedrückt von dem Elende, welches ich sahe, „als von dem was ich selbst fühlte; und verbarg „mich ein ganzes Jahr in den Eisenschachten. „Darauf durchwanderte ich Pohlen, Liefland und „Moskau; arbeitete, wenn ich Arbeit bekommen „konnte, und hungerte nach Mitleid, wenn ich es „nicht konnte, doch immer mit dem Gedanken an „meine Jaquette, meine kleine Tochter, an den „Grafen Valerieux und an meine Leiden.

„Man sprach vom Kriege zwischen den Russen „und Türken; und da man erfahren hatte, daß „ich französischer Soldat gewesen war, wurde ich „halb durch Bitten, halb durch Drohen gezwungen, „russische Dienste zu nehmen. Mein Posten war, „was ohngefähr die Charge eines Korporals ist; „und so lange blos das Gespräch vom Kriege dau„erte, welches zwey Jahre lang währte, war mein „Zustand nicht ganz bedauernswürdig. Endlich „gingen wir zu Felde, und alle Schrecken des Krie„ges lebten wieder in meiner Erinnerung auf.

„Hel-

„Heldenmuth, ſagt man, läſſet den Krieger mit „Vergnügen jede Mühſeligkeit erdulden. Es mag „wahr ſeyn; aber ich fühlte nie ſeine Stärke — „eben ſo wenig, als der gemeine Soldat des Ruſſi„ſchen Heers. Ihr beſeelender Grundtrieb iſt Dumm„heit; und ſie thun Wunder damit. Sie iſt ein „ſiebenfacher Schild am Tage der Niederlage; und „an dem Tage des Sieges ein undurchdringliches „Bollwerk gegen alle Gefühle der Menſchlichkeit. „Ich konnte die meinige nicht los werden, und mei„ne Seele erlag in mir.

„Von dieſer Schwäche des Geiſtes, dem größten „aller menſchlichen Uebel, befreiete mich das zweite „Jahr des Krieges. Ich hatte das Glück, von den „Türken gefangen genommen zu werden, und wur„de bald hernach als Sklave auf dem öffentlichen „Markte zu Nikopolis in Bulgarien verkauft. Die„ſes war in der That ein neues Uebel von der ernie„drigendſten Art; aber ich hatte eine vortreffliche „Vorbereitung dazu gehabt. Trotz dem Adel der „Menſchheit, ſich zu einem Roſſe herabgewürdiget „zu ſehen, fand ich bald, daß meine Lage ſich ver„beſſert hatte. Ich hatte mehr Speiſe, mehr Ge„mächlichkeit und mehr Ruhe. Ich wurde verſchie„denemahl gekauft, blos um wieder verkauft zu „werden; endlich fand ich einen Herrn zu Adriano„pel, der ein ſehr guter Mann war. Meine Landsleute „werden dies gewiß nicht glauben, denn wie kann „ein Mann gut ſeyn, der nicht ein Chriſt iſt? Es

„ist wahr, die türkische Religion ist falsch; desto „größer ist die Tugend. Sie müssen Gegenstände „des Mitleidens und nicht des Hasses seyn. Es ist „auch wahr, sie haben vier Weiber, indessen wir „Christen nur eine haben; und so viel Beyschläfe„rinnen, eine uns verbotene Frucht, als sie nur „halten können. In anderer Rücksicht ist ihre Mo„ral so rein als unsere; und so viel ich habe sehen „können, sind sie ihr eben so getreu.

„Ich glaube, guter Herr, ich mache meine Ge„schichte zu lang. Ich werde Sie ermüden, und „der Abend rückt heran. Ich habe noch drey Mei„len nach einer Mühle zu gehen, und bin ungedul„dig, meine Tochter zu sehen, die, wie ich höre, „an den Eigenthümer davon verheirathet ist, und „nun die einzige Stütze meiner alten Tage seyn muß.„

Von ohngefähr lag diese Mühle nur sehr wenig aus meinem Wege, und des alten Mannes Schicksale wurden mir so interessant, daß wir beschlossen, zusammen zu gehen; er fuhr also in seiner Erzählung fort.

„Mein Herr war, wie ich schon sagte, sehr gü„tig gegen mich, und ich fühlte nur wenig die eigent„lichen Uebel der Sklaverey. Zum Unglück war er „ein Mann in öffentlichen Geschäften. Ich weiß „zwar sehr wenig von der Türkischen Staatsverwal„tung; aber sie scheint mir, so sehr als nur möglich, „alle ihre Angelegenheiten im Finstern abzumachen. „Einst wurde mein Herr des Nachts in seinem Bette

„ergrif-

„ergriffen, und, wie wir glaubten, nach Constan„tinopel gebracht. Innerhalb vierzehn Tagen wa„ren alle seine Güter verkauft, von welchen die „Sklaven und Sklavinnen allezeit einen beträchtli„chen Theil ausmachen. Ich erschien also wieder „auf den Märkten, und nach einigen Käufen und „Verkäufen handelte mich ein reicher Kaufmann aus „Konstantinopel. Was aus meinem alten Herrn „geworden ist, davon habe ich keine Sylbe erfahren.

„Mein neuer Herr war ein geborner Georgier, „und bekannte sich zum Mahumetanismus; allein „ich glaube, er war nicht rechtgläubig darinne. „Fürs erste hielten wir keine genaue Beobachtung „der Gebete und der Reinigungen, welche doch in „den Häusern der meisten Türken üblich sind. Fürs „zweite hatte er nur Eine Frau, und kaufte nie „eine Sklavin der Schönheit wegen. Es würde „auch in der That schwer gewesen seyn, eine aufzu„finden, die nur halb so schön, so vollkommen und „so gut gewesen wäre, als seine Frau. Ich bin „versichert, sie war im Herzen eine Christin, ob sie „schon nichts davon sagte. Auf ihrem Landhause, „drey Meilen von Konstantinopel, lebten sie voll„kommen wie Christen. Es war hier kein Harem, „keine besondere Trennung der Männer von den „Weibern; aber wenn die Haushaltung in der Stadt „war, so ging es anders zu. Dieses war die Fa„milie, in der ich, wenn es möglich war, mein Va„terland und mein Unglück würde vergessen haben.

„Von dem Höchſten bis zum Geringſten liebten wir „uns einander alle. Die ganze Nachkommenſchaft „meines Herrn waren zwey Töchter, ein paar lie„benswürdige Mädchen von Seele und Körper, die „jetzt anfingen mannbar zu werden. Solche Kin„der mußten nothwendigerweiſe die Lieblinge ſolcher „Eltern ſeyn.

„Der Sohn des Janitſcharen Aga bewarb ſich „um die Gunſt der ältern. Er hatte ein ſchönes „Haus, nicht weit von der Wohnung meines Herrn, „und da er den weſtlichen Theil von Europa durch„reiſet war, und den franzöſiſchen Geſchmack für „die Gartenkunſt geſehen hatte, ſo war er begierig „ihn nachzuahmen, vorzüglich in den Waſſerwerken. „Zufolge dieſer Neigung hatte er durch die Aufdäm„mung eines kleinen Baches, der nahe an der Ecke „von meines Herrn Garten in den Propontis fiel, „einen ziemlich großen Teich machen laſſen. Es „giebt in dieſer See keine Flut; aber ihre Höhe „ſchwillt doch einige Fuß an, nach Maßgabe des „Windes, welcher um die Zeit wehet. Wenn ſie am „höchſten iſt, bildet ſie, da wo ſie den kleinen Bach „aufnimmt, weſtwärts von meines Herrn Landhauſe, „von deſſen Südſeite man den Propontis ganz über„ſchaut, eine kleine Bay. Wenn ſie am niedrig„ſten iſt, ſteht die Bay trocken, ausgenommen das „kleine Bette des Baches; und der Sand iſt mit „Muſcheln bedeckt, welche unſere jungen Frauenzim„mer begierig ſammelten, um Muſchelwerk in ihren „Grotten daraus zu machen.

„An

„An einem schönen Nachmittage arbeitete ich in „dem Blumengarten; meine Frau und die beiden „Mädchen kamen, und halfen sie mir aufbinden, „und sprachen sehr viel Französisch mit mir, denn sie „lasen viel Französisch; fragten nach meiner Fami„lie, kurz, sie sprachen sehr gütig mit mir. Ich „segnete sie, als sie mich verließen, und wun„derte mich, wie Weiberseelen so gut seyn konnten. „Dann wunderte ich mich, warum es Gott nicht „gefallen habe, alle Weiber gut zu schaffen; denn „Sie wissen, mein Herr, er könnte es nach seinem „Gefallen mit einem Winke seines Willens gethan „haben — und dann würden die Menschen gut, „und die Welt glücklich seyn — und meine kleine „Jaquette und ihre Mutter — Ach, mein Herr, „das ist ihres Vaters Haus; hier wurde sie „geboren; von hier führte ich sie mit glühendem „Erröthen in die Kirche, wo sie mir gelobte, treu „zu seyn, und wer würde solcher jungfräulichen „Unschuld nicht getraut haben? Gütiger Himmel! „wie oft, wie zärtlich sind wir zusammen diesen „Weg gewandelt!

„Ich schäme mich, mein Herr, ich schäme mich!„ fuhr der alte Mann nach einem Ausbruch von Seufzern und Schluchzen fort.

„Ihr habt das nicht nöthig; warum solltet Ihr „Euch schämen, daß Ihr Gedächtniß und Gefühl „habt? Warum solltet Ihr Euch schämen, ein „Mensch zu seyn?„

„Ach, mein Herr! — Aber laſſen Sie uns auf „die guten jungen Frauenzimmer wieder zurück kom„men. Da die Bay trocken war, gingen ſie hin„unter, Muſchein aufzuleſen. Die Mutter ſtand „auf einer Anhöhe in dem Garten. Ich hörte ſie „ſchreyen, kehrte mich um, und ſahe ſie zu Boden „ſinken. Ich eilte ihr zu helfen; aber was ent„deckte ich, als ich die Anhöhe erreicht hatte? — „Die beiden jungen Mädchen rollten einen reiſen„den Strohm hinunter, und waren kaum noch hun„dert Schritte von dem Propontis. Gütiger „Himmel!

„Ich kann Ihnen meine damaligen Gedanken „nicht beſchreiben, denn ich erinnere mich nicht, daß „ich welche hatte. Meine Gebieterin lag in Ohn„macht vor meinen Füßen — dieſes war noch nichts. „Ich war mit wenigen Schritten in der Bay, lief „mit größter Eile, und warf mich dem See ein we„nig näher, als die Frauenzimmer ſchwammen, in „das Waſſer. Die armen Mädchen! ſie hatten „ſich feſt an einander geklammert, und ihre Kleider „hielten ſie noch über dem Strome. Sie hatten „noch ihre Sinnen, und ich hieß jede einen Theil „meines Kleides anfaſſen, indem ich ſchief nach dem „Ufer zu zu ſchwimmen verſuchte. Ich fand bald, daß „ich mit dieſer Laſt keinen Schritt vorwärts kommen „konnte. Ich arbeitete, bis meine Kräfte dahin „waren; dann ergaben wir uns in unſer Schickſal, „und wurden zuſammen in den Propontis getrieben.

„Es

„Es war nun noch ein einziges Mittel der Rettung „übrig, nehmlich uns ſo lange über dem Waſſer zu hal„ten, bis ein Boot oder eine Barke uns ſehen und retten „würde, welches in einer ſo großen Nähe der Stadt „keine unwahrſcheinliche Hoffnung war. Aber die „armen Mädchen hiengen ſchwer an mir. Ich würde „ſie nicht lange mehr haben halten können, als ich „meines Herrn zurufende Stimme hörte, und auf„gezogene Flaggen wehen ſahe. Mit Gottes Hülfe „hatte dieſes den gewünſchten Erfolg; wir wurden „wenige Minuten vor unſerm augenſcheinlichen Un„tergange von einem Fiſcherboote aufgenommen.

„Des Aga Sohn war unter denen, die uns bey „der Landung empfiengen, ein ruchloſer Mann, der „Verwünſchungen gegen Mahomet, und Läſterun„gen gegen Allah ausſtieß, weil der Durchbruch ſei„nes aufgeführten Dammes dieſe ſchreckenvolle Scene „verurſacht hatte.

„Sie hatte in der That betrübte Folgen. Un„ſere arme Frau war ſinnlos nach Hauſe gebracht „worden, und bekam ihren Verſtand nicht eher wieder, „als zwey Tage vor ihrem Ende; und die Scene der „Trennung zwiſchen ihr, meinem Herrn und den „Kindern, würde ein Herz von Stein haben ſchmel„zen müſſen. Ich war gegenwärtig — denn ich „ſtand nun in ungemeiner Hochachtung bey der Fa„milie — und mich dünkte, tiefern Schmerz zu füh„len, als ich je in ſo vielen Jahren des Elends em-

„pfunden hatte; denn wenn wir mit denen leiden,
„die uns so theuer sind, so wissen Sie selbst, mein
„Herr, der Kummer ist nagender, als wenn wir
„für uns allein fühlen.

„Als das Leichenbegängniß meiner Gebieterin vor-
„bey war, und mein Herr und die jungen Frauen-
„zimmer sich durch Trostgründe und Weinen in den
„Zustand einer kleinen Ruhe versetzt hatten, kamen
„sie alle zusammen zu mir in den Garten, wo ich
„ein wenig mit dem Spaten arbeitete. Mein Herr
„nahm ihn mir aus der Hand. Keine Arbeit mehr,
„Freund, sagte er. Nächst Gott habe ich es Euch
„zu danken, daß nicht alle meine Hoffnung geschei-
„tert ist, und ich nicht ganz trostlos und verlassen
„bin. Von dieser Stunde an seyd Ihr frey. Aber
„es würde nicht viel heißen, Euch die Freiheit zu
„schenken, wenn ich Euch nicht Mittel dazu gäbe,
„sie mit Zufriedenheit zu behaupten. Ihr kommt
„nun in die Jahre, und das Alter erfordert Ruhe.
„Was mich betrifft, so habe ich unter der Hand
„schon vieles verkauft, und bin entschlossen, den
„Rest meiner Tage in Georgien, meinem Vater-
„lande, zuzubringen. Jedermann liebt sein Vater-
„land, auch wenn es ihn hart und undankbar be-
„handelt hat. Dieses ist es, was mich hindert,
„Euch einen Aufenthalt in meiner Familie auf Zeit-
„lebens anzubieten. Macht Eure Bedingungen
„selbst! Wir würden uns glücklich schätzen, wenn
„Ihr bey uns bleiben wolltet, aber ich will nicht

„darauf

„darauf dringen. Nur verlaßt uns nicht, bis auch „wir dieſe uns nun verhaßte Gegend verlaſſen wer„den. Dann wollen wir Euch zwey tauſend Zechi„nen zur Unterſtützung eures Alters geben; und der „Himmel möge Eure Wünſche ſegnen!

„Ich küßte ehrfurchtsvoll ſeine Hand, und netzte „ſie mit Thränen; denn wie hätte ich ſprechen kön„nen? Die guten lieben Mädchen umfaßten meinen „Nacken, und küßten mich, als wenn ich ihr Va„ter wäre; und dieſer zärtliche Augenblick hätte mich „faſt zu dem Entſchluſſe gebracht, in der Familie „zu leben und zu ſterben.

„Aber dann, mein Herr, ſchlich der Gedanke „in meine Seele, daß ich ſelbſt Vater wäre, und „wie entzückend die zärtliche Umarmung eines eige„nen Kindes ſeyn müſſe, das vielleicht auch ſo gut „und liebenswürdig, als die Mädchen, die vor mir „ſtanden, ſeyn konnte. Mein Herz ſchlägt, voll „von Erwartung; — denn ſehen Sie, mein Herr, „die Mühle, wo meine Tochter wohnt, liegt vor „uns. Es iſt eine Schleifmühle für das grobe Ge„räthe von Schneidezeug; und die Perſon, welcher „ſie gehöret, (es iſt ein junger Mann von gutem „Charakter, aber geringen Mitteln) hat meine Toch„ter geheirathet. Dieſes hörte ich geſtern, ſo auch „daß Doktor Maret tod iſt. O, gnädiger Herr, „ich fühle bey dieſer Annäherung, wie ſchrecklich „dieſe Probe ſeyn wird. Wenn ſie meiner unwür„dig wäre, ſo alt als ich auch bin, ich wollte zurück

„nach Georgien gehen, und meine Knochen in das „Grab meines Herrn legen. Und was wird aus „meiner einst geliebten Jaquette geworden seyn? — „Ach, ich wagte es nicht, mich nach ihr zu erkun„digen! Sie haben die Geduld gehabt, meine lang„weilige Geschichte anzuhören; haben Sie die Güte, „auch den Ausgang zu sehen. Wenige Minuten „werden unstreitig bestimmen, welches Theilchen „Glückseligkeit der kleine Ueberrest meines Lebens „noch genießen soll. Ich zitere vor Furcht und „Hoffnung!„

Ein Mann saß da mit gefalteten Armen und auf den Boden gehefteten Augen auf einem Steine, vor dem Mühlthore. Ein anderer, neben ihm, schien geweint zu haben. Ich fragte nach der Ursache ihrer Traurigkeit. „Es ist noch keine halbe Stunde, „mein Herr, daß unser größter Stein in tausend „Stücken zersprang; eins davon traf meinen Herrn, „und erschlug ihn auf der Stelle; ich glaube auch „seine Frau wird des Todes seyn, und dann helfe „Gott den armen Kindern! Es sieht traurig aus in „dem Zimmer; ich konnte den Anblick nicht ertragen.„

Ohne Ceremonie zu beobachten, sprang ich vorwärts nach dem Zimmer, und der alte Mann folgte mir bebend. Der tode Körper lag in seiner Kleidung auf dem Boden mitten im Zimmer. In einer Ecke saß ein junges Frauenzimmer, deren Schmerz wild und heftig in Schreyen und Wehklagen ausbrach. In der andern saß eine ältliche Person mit

zwey kleinen Mädchen auf ihrem Schooße, von denen das eine ganz erschrocken sich fest um ihren Nacken klammerte, das andere hatte sein kleines Gesicht in ihrem Busen versteckt. Aber der rührendste Auftritt, nur einen ausgenommen, den meine Augen je sahen, war ein anderes junges Frauenzimmer, von ohngefähr dreißig Jahren, in einem Stuhle keine Elle weit von dem todten Körper sitzend, von dem man sie würklich nur so eben aufgehoben hatte. Ihr Auge war unbeweglich auf das Antlitz des Verstorbenen geheftet. Sie vergoß keine Thränen, ließ keine Klage hören. Ihre Hand hieng starr an ihrer Seite herab; sie schien nicht zu athmen, und kaum zu leben. Es war so etwas Großes, so etwas Heiliges in ihrem Grame, daß alle Nachbarn, die im Zimmer waren, nur auf sie blickten, und niemand wagte es, sie zu stören. Der alte Mann war endlich nicht länger im Stande, seine Gefühle zu ertragen, und rief aus: „Sie ist „meine Tochter; sie ist das wahre Ebenbild ihrer „Mutter. Meine Jaquette," sagte er, indem er ihre Hand ergriff; „siehe mich an, Jaquette; ich „bin Dein Vater!„ Ein Seufzer brach aus ihrer Brust, aber sie änderte ihre Stellung nicht. „Wie — willst Du mich nicht ansehen, Deinen „armen alten Vater, der dreyßig Jahre im Elende „geschmachtet hat?„

„Vater!„ sagte sie ganz schwach, indem sie einen Blick auf ihn warf, und ihn sogleich wieder zurückzog.

„Ja,

„Ja, Jaquette, ich bin Dein wahrer Vater; „ich komme Dich zu tröſten, und bey Dir Troſt zu „finden; ich komme mit Dir zu leben und zu ſter„ben, meine liebe Jaquette!„

„Vater!„ ſagte ſie, und ſahe ihn an.

„Ja, meine Jaquette, Dein Vater, der drei„ßig Jahre ein Pilger und ein Sklave unter den „Türken geweſen iſt.„

„Ach Himmel! wie hart das war! und das iſt „auch hart,“ mit einem Blicke auf den Leichnam, „iſt es nicht?„

„Ja, ſehr hart, meine Jaquette; aber Gott „iſt gut; er hat mich geſchickt, Dich zu tröſten, „und die Stütze Deiner Kinder zu ſeyn.„

„Meine Kinder! meine armen Kinder — wo „ſind ſie?„

Die Frau brachte ſie. Sie verſuchte es, das jüngſte in ihre Arme zu nehmen, war aber zu ſchwach dazu. Der alte Mann nahm es in die ſeinigen, und küßte es. Die Mutter lächelte, aber es war ein Lächeln der Unempfindlichkeit, und das letzte, welches auf ihrem Geſichte glänzte. Ihr Körper unterlag, und ein Anfall von Verzuckungen endete ihr Leben in wenigen Minuten. Ich will Ihr zärtliches Herz nicht länger mit den Umſtändlichkeiten dieſer traurigen Scene verwunden. Ich kann ſie nicht vergeſſen, kann bey keinem Theile derſelben verweilen, der mich nicht mit Schauder erfüllte.

Welch einen Augenblick hatte das Schicksal zu seinem Werke gewählt! Unglücklicher Greiß! Er würde gewiß dem fürchterlichen Schlage untergelegen haben, hätte ich nicht die Nothwendigkeit ihm vor Augen gestellt, daß sein Leben die einzige Stütze der Kinder wäre. Er ist nun ruhiger geworden, hat sich in einem kleinen Hau'e des nehmlichen Dorfes niedergelassen, und die alte Frau, eine Muhme des Verstorbenen, zu sich genommen, weil sie gegen die Kinder, und die Kinder gegen sie so viele Neigung und Anhänglichkeit hatten. Die Mühle wird noch in ihrem Namen und zu ihrem Nutzen verwaltet. Ich habe seinen Wechsel auf die 2000 Zechinen umgesetzt, und die Summe sicher untergebracht, und durch Bezahlung einiger Schulden, die der vorige Besitzer hinterließ, schmeichle ich mir den Lebenspfad für die Kleinen geebnet, und dem alten Manne alle den Trost gegeben zu haben, den er erwarten konnte. Gewiß ist es zum wenigsten, ich habe mir, und was noch mehr ist, meiner Honorie ein Vergnügen dadurch gemacht.

Unerbittliche! Leben Sie wohl.

Ihr

John Amington.

Monsieur Norville, Wechsler zu Paris, hat die Mühe über sich genommen, meine Briefe aus England zu bestellen.

Miß Warren an Miß Clären.

Ohne alle Einleitung, meine theure Aurelie, fahre ich in meiner Sache fort. Lord Konkeith erschien ein wenig vor drey Uhr. Ich war bereit, ihn zu empfangen; denn meine Toilette erfordert weder viel Zeit, noch große Aufmerksamkeit. Ich wußte von Lord Konkeith wenig, als seinen öffentlichen Charakter. Er ist kein zierlicher Mann, und verachtet die modischen Sitten vielleicht zu viel. Er kann schweigen, wenn er es nöthig findet; und dieses ist gemeiniglich seine Wahl. Aber wenn er spricht, so spricht er auch was er denkt. Sein erster Anblick bezeichnet kein Herz, das sich dem Wohlwollen öffnet. Herr Lavater würde vielleicht urtheilen, daß er blos sich selbst bemerke; aber Herr Lavater würde sich irren. Als er mich allein fand, nahm er eine offenherzige gütige Miene an, die mein Vertrauen einzuladen, und über die Nothwendigkeit einer längern und nähern Bekanntschaft hinweg zu gehen schien. Ich wagte es, und entdeckte mich ihm wegen meines Vorsatzes, das Haus der Lady Bembridge zu verlassen.

„Sie hatten nichts darinne zu suchen;„ antwortete er lakonisch. „Sir John Amington nahm „schlechte Maaßregeln, als er darauf bestand. Er „dachte, Sie könnten vielleicht seiner Schwester von „einigem Nutzen seyn; und das hätte geschehen können, wenn Handlung nothwendig sogleich auf Empfindung folgte. Lady Bembridge ist offenherzig

„und

„und aufrichtig — Sie können sie tausendmahl „überzeugen, daß sie verkehrt handle; aber nur „eine allmächtige Kraft kann sie zwingen, recht zu „handeln, so lange sie in ihrer gegenwärtigen Lage „bleibt. Ueberdieses war es bey Ihren Jahren „wahrscheinlicher, daß Sie ihre Proselytin werden „würden, als Lady die Ihrige; und wie beim Teu„fel! Sie ihren Zudringlichkeiten und Einladungen „zum Vergnügen widerstehen konnten, das ist mir „ganz unbegreiflich.„

„Nichts ist einem Frauenzimmer leichter, My „Lord, als dem zu widerstehen, das ihr nicht ge„fällt. Ich habe hier nicht einmahl das Verdienst, „meine eigenen Neigungen zu bekämpfen.„

„Das ist noch unbegreiflicher! Doch haben Wei„berseelen nicht eben den Ruhm der Unveränderlich„keit in der Welt.„

„Ich bin vollkommen überzeugt, daß mein Auf„enthalt bey Lady Vembridge in mancher Rücksicht „unschicklich ist.„

„Richtig; vielleicht aus mehr Gründen, als Sie „selbst noch wissen. Sagen Sie mir doch — ich „mache keine Apologie für meine Impertinenz, weil „ich sie durch Aufrichtigkeit wieder gut machen will „— hat Lord Vembridge Sie beleidiget?„

„Das hat er.„

„Redete er blos die allgemeine Sprache eines „Hasenfußes, oder hatte er die Unverschämtheit, Ih„nen Anträge zu machen?„

„Gestern

„Gestern Abend stahl er sich von der Gesellschaft „weg, und überfiel mich auf die unanständigste „Weise in meinem Zimmer. Ich glaube, er war „Willens, mir Anträge zu machen, aber seine Spra„che war äußerst unverständlich.„

„Er sprach von Zimmern in Bartletsquare?„

„Ja.„

„Da hat er warlich keine Zeit zu verlieren. Wenn „Sie nicht die Güte haben, sie anzunehmen, so ist „Lord Bembridge verloren. — Sie lächeln, und „denken wohl, ich spaße; Sie irren sich; ich habe „nie ernsthafter gesprochen. Ich befürchte blos, „Ihre Unwissenheit mit den Sitten dieser löblichen „Stadt wird es Ihnen schwer machen, mich zu „verstehen; aber Lord Bembridge und seine Bun„desgenossen, welche alle Streitfragen durch Wetten „entscheiden, haben Ihnen die Ehre erwiesen, auch „Ihre Tugend vor diesen Richterstuhl zu ziehen. „Dieser würdige Pair, welcher, wie Shakespear „sagt, den reichlichsten Mangel an Geld „und Verstand hat, hat von sieben seiner Ver„trauten, von jedem 700 Pfund bekommen, um „in drey Monaten tausend zurück zu zahlen, im „Fall er Sie nicht bewegen kann, seiner ehrbaren „Liebe Gehör zu geben, Gebieterin von seinem Her„zen, und Besitzerin von gewissen artigen Zimmern „in Bartletsquare zu werden. Nun ist die Zeit „halb verflossen, und My Lord hat, wie ich finde, „nur eben erst seine Operationen angefangen. Ver„muthlich

„muthlich fand er, wenn er Sie sah, daß er mehr
„Bescheidenheit besaß, als er sich selbst zutrauete;
„aber es ist ein Besitz, dessen Werth er nicht auf
„7000 Pfund schätzen wird, und den er also muß
„suchen los zu werden. Nichts ist so heilig, Miß
„Warren, als eine Ehrenschuld; und wenn diese
„Summe seine ganzen irdischen Reichthümer aus-
„macht, so muß sie treu und gewissenhaft bezahlt
„werden; wenn gleich arme Handwerker ihn täg-
„lich um doppelt so viel belagern. Nun ist Lord
„Bembridge ein sehr unschuldiges unschädliches Ge-
„schöpf, und eben so arm an Planen, als an
„Muth sie auszuführen; aber bey dem Spieltische
„giebts kalte Köpfe und verdorbene Seelen; und
„der Gewinnst ist für sie alle Tage wieder zu gewin-
„nen. Ich fürchte, ich beunruhige Sie, Miß
„Warren."

„Das thun Sie in der That, My Lord!"

„Ja, ja; Sie zittern und werden blaß, und
„ich möchte Sie dafür ein wenig ausschelten. Sie
„sind der Gefahr entgangen und gerathen wie ein
„Weib, nachher in Furcht."

„Wie? ich bin der Gefahr entgangen, My
„Lord?"

„Hier ist vorher sehen so viel als vermeiden."

„Das ist nicht so augenscheinlich; — aber die
„Güte, die Ihre Gnaden so weit bewogen hat —

„Ich verbitte diesen Schluß — „und alle ge-
„heimen Konferenzen;" sagte Lady Bembridge im
Hereintreten. „Was giebts Honorie? Was

„hat der Mann gesagt, daß Sie in solcher Unruhe „sind?“

„Lord Konkeiths Meinung stimmt blos mit „der meinigen überein. Wir müssen der Noth„wendigkeit nachgeben, Lady Vembridge.“

„Ja wohl, so bald ich sie sehe. Hier sind nun „zwey weise Köpfe mit aller Form der Feierlichkeit! „Die Stadt hat geruhet Miß Warren zu beargwohnen, und sie wählt den einzigen möglichen „Schritt, der diesen Argwohn bestärken kann.“

„In den Umständen, in welchen ich bin, und „gewesen bin, war es höchst unbesonnen, mich den „Belustigungen der Stadt auszusetzen. Ich hätte „in die größte Dunkelheit fliehen sollen. Bey Ihre Gnaden stelle ich mich als das Ziel des öffentlichen Gesprächs auf. Das Mittel, unbemerkt zu „bleiben, ist unbekannt zu seyn. Ich erkenne mit „innigsten Dank Ihre Gnaden Güte; sie ist in der „That groß und mir theuer gewesen; und wäre der „Verlust Ihrer Freundschaft die Folge meines Abschieds aus Ihrem Hause, ich würde es kaum „wagen, den Befehlen meiner Vernunft und meiner Gefühle zu gehorchen. Allein mein Herz sagt „mir, das kann nicht geschehen, und Ihre Gnaden werden mich noch mit Ihrem Andenken, und „zuweilen mit einer geheimen Nachricht beehren.“

„Sie sind sehr ernsthaft, meine Theure, und „in der That, die Gelegenheit verlangt es. Auch „ich will ernsthaft seyn. Die Freundschaft, um „die Sie so demüthig bitten, und die Zärtlichkeit

„mei-

„meines Bruders ist es, worauf ich in Zukunft nach
„der Glückseligkeit blicken muß, die ich, ich muß es
„bekennen, unter Rang und Glanz umsonst ge-
„sucht habe. My Lord Konkeith hat die wenige
„Zeit, die ich ihn kenne, mir ungemeine Freund-
„schaft erwiesen; denn er ist ein Beobachter meiner
„Thorheiten gewesen. Diese Thorheiten waren
„mir zu lieb; allein mein Herz doch nicht immer in
„der That so leichtsinnig als es scheint. Etwas
„wird man meiner Jugend, und dem natürlichen
„Hange meines Alters zum Vergnügen verzeihen;
„etwas der Furcht vor dem Gerede der Vornehmen.
„Ich habe viel Ursache zu glauben, der Lauf mei-
„ner Zerstreuung wird bald vollendet seyn. Lord
„Bembridge ist dem Geschmacke des Zeitlaufs ge-
„folgt und in der Raserei des Aufwands nur weni-
„gen seiner Nebenbuhler gewichen. Dieser muß
„seine gewöhnlichen Folgen nach sich ziehen
„und ich erwarte sie bald. Soll ich Ihnen gestehen,
„daß ich in einer thörichten Stunde einen Kontrakt
„unterzeichnete, wodurch ich meinen Wittwengehalt
„bis zur Hälfte herabsetzte, und daß My Lord uns
„längst mich merken ließ, es würde gut seyn, ihn
„noch mehr herunter zu setzen. Diese Auskunft
„werde ich jedoch sorgfältig vermeiden; denn wir
„dürften in kurzem keine andere Zuflucht mehr ha-
„ben. Lord Bembridge wird vermuthlich für schick-
„lich erachten, außer Landes zu gehen. und mir viel-
„leicht die Ehre erzeigen, mich zu seiner Gesell-
„schafterin zu verlangen. Fordert er es als eine

„Pflicht, so muß ich gehorchen; aber da ich über„zeugt bin, daß er tausend Weiber finden wird, die „ihm angenehmer sind, als ich, so denke ich ihm „meine Pflicht abzukaufen, indem ich, so lange er „lebt, keinen Anspruch auf meinen Wittwengehalt „machen will. Mein Bruder, und" indem sie meine Hand ergriff, „meines Bruders Gemahlin „werden mir Brod und Freundschaft geben; und „ich will das ungewöhnliche Beispiel einer Modeda„me seyn, die, um Glückseligkeit zu finden, in die „Dunkelheit zurück kehret, und sie daselbst erlangt."

Möge diese Glückseligkeit in aller ihrer Fülle „Ihnen zu Theil werden, meine theuerste Lady „Bembridge; aber lassen Sie sie nicht von einem „Zufalle abhängen, gegen den die Klugheit allezeit „laut gesprochen hat und jetzt mehr als jemahls „spricht."

„My Lord Kankeith," sagte Lady Bembridge, „ich glaube, Sie finden keinen Fehler bey Miß „Warren. So kommmen Sie denn und verthei„digen sie wider die Anklage des Eigensinnes, des„sen ich Ihre wunderliche Laune beschuldigen will, „daß sie einen Mann ausschlägt, gegen den sie „doch ihre Liebe gestehet."

„Ich nicht; und auch nicht von dem andern „Eigensinne, daß sie ihn ein Jahr in die Fremde „schickt, damit er sie vergessen möge. Aber ich „kann ihr diese Grillen vergeben, weil sie von ih„rer Demuth herstammen, einer Tugend, die in „unserm Zeitalter eben nicht gewöhnlich ist. Und

„ich

„ich könnte faſt auch Ihnen Ihre Wuth für Welt
„gnügen, in Rückſicht der Güte Ihres Herzens,
„vergeben, Lady Bembridge! welches der modiſche
„Ton ſogar nicht verdorben hat; wenn Sie nur
„anfangen wollten, ſich an Eingezogenheit zu ge-
„wöhnen, und nicht der Welt die boshafte Freude
„noch verſchaffen wollten, daß ſie ſagen kann:
„Sie hielt aus bis zum letzten — und wenn Sie
„Miß Warren ohne weitere Zurückhaltung und Be-
„ſchwerde wollen davon laufen laſſen.“

„Wir haben an Sie appellirt, My Lord, und
„müſſen uns Ihrem Richterſpruche unterwerfen.
„Ich ſehe in der That die Gründe nicht ein, auf
„welchen er beruhet, eben ſo wenig als die Noth-
„wendigkeit einer ſo großen Eilfertigkeit; allein ich
„will mich nicht länger widerſetzen, wenn ich nur
„freyen Zugang bey der Flüchtigen habe.“

„Freyen Zugang — zu allen geſetzmäßigen
„Stunden.“

Der Sorgfalt und der Güte des Lord Konkeith-
bin ich es ſchuldig, meine Aurelie, daß ich in dem
Hauſe der Madame Taylor, eines ſehr ſchätzbaren
und verehrungswürdigen Frauenzimmers in Bond-
ſtreet ganz ruhig wohne; und ſelbſt für den Plan,
den ich gemacht hatte, mein eigenes Brod
zu verdienen, könnte ich keine beſſere Gelegen-
heit getroffen haben.

Ich bin, meine theure Miß Clare,
auf ewig die Ihrige,

Honorie Warren.

Miß Warren an Sir John Amington.

Und iſt es denn das Loos dieſes Erdenlebens, mein theurer Sir John, daß jeder Tag die Irthümer des vorhergehenden berichtiget, oder berichtigen ſoll? Sind wir dazu verurtheilt, beſtändig weiſer, und doch niemals weiſe zu werden? Ich machte es zu meiner dringendſten Bitte, daß Sie mich ein Jahr lang nicht ſehen möchten, damit die Eindrücke, die ich auf Sie gemacht hatte — unglücklicherweiſe gemacht hatte, da ein ſolcher Gegenſtand Sie in der Meinung der Welt entehren muß — ſich vermindern oder gar auslöſchen könnten. Ich hielt es für Weisheit; Miß Clare nannte es Eigenſinn. Lady Bembridge und Lord Konkeith nennen es Eigenſinn — und die zärtliche Schwermuth, in welcher der Charakter Ihres letzten Briefes iſt, überführt mich, daß mein Entwurf nicht denjenigen Fortgang gehabt hat, der ihm einen andern Namen würde erworben haben. Sie ſelbſt, mein Herr, haben dem Endzwecke entgegen gehandelt. Fröhlichkeit, Bewegung und die Verſchiedenheit lebender Gegenſtände, die gewöhnlichen Begleiter der Reiſen, ſind ſeit undenklichen Zeiten empfohlen worden, um die tiefen traurigen Gedanken der Liebe und des Grams auszutilgen. Sie haben keine Scenen der Fröhlichkeit geſucht — keine als unbeſeelte Gegenſtände. Sie nähren Ihre Krankheit, und werden weichherziger und tiefſinniger. Der Schmerz ſcheint die Weide Ihrer

Seele zu seyn; und bald — ach! zu bald wird Ihre Beschäftigung Schwermuth werden. Ich erschrecke, ich entsetze mich über die Folgen meines Eigensinnes! Könnte ich Sie an jedem Tage sehen, und das ohne die Furcht, einst die Unehre Ihres Namens zu seyn! Verzeihen Sie, mein theurer Sir John; ich weiß nicht was ich sagen soll; ausser daß ich unglücklich bin, und Ihr wahres Glück wünsche, wenn ich nur die rechten Mittel wüßte, es zu erhalten.

Honorie Warren.

Miß Clare an Miß Warren.

Ich habe meinen Vater verloren, Honorie; habe ihn verloren, als ich ihn am meisten liebte, als er am gütigsten, am zärtlichsten gegen mich war. Es sind noch nicht sechzehn Stunden, daß er in meinen Armen verschied, und schon werde ich mit den Kondolenzen der Blutsfreunde überschwemmt. Meine Anverwandten gießen Trost aus Herzen von Eis. Von meiner Familie muß ich zur Freundschaft fliehen. Und giebt es wohl in der Welt ein einziges Geschöpf, welches in Ansehung meiner ihren Foderungen entsprechen könnte?

Kommen Sie Honorie!

Wenn Sie glücklich und ruhig, keinen Belebigungen unterworfen, und Herr von sich selbst wä-

ren, meine Bitte würde so sehr die Würkung der Selbstliebe zu seyn scheinen, daß ich sie kaum wagen möchte. Aber Sie sind keines von dem allen; ich berufe mich auf Ihre Briefe. Bey mir, schmeichle ich mir, können Sie dieses alles seyn. Vielleicht haben Sie aber, und ich würde mich darüber nicht wundern, einen unüberwindlichen Abscheu vor einem Lande, wo Sie so viel Angst und Verfolgung erlitten haben. Dann sprechen Sie, und ich fliege zu Ihnen. Denn mit Ihnen zu leben, Honorie, ist der Lieblingswunsch meiner Seele; er muß auf eine oder die andere Art erfüllet werden!

Schreiben Sie, und erleichtern das Herz

Ihrer

Aurelie Clare.

N. S. Wäre ich nicht unpaß, ich würde diesen Brief nicht absenden, ehe ich Ihnen tausend bewegliche Dinge zur Ueberredung hierüber gesagt hätte; allein ich bin krank und schwach, und vom Mitleid fast zu Tode gewürgt, meine Theure.

Miß Warren an Miß Claren.

Warum höre ich nichts von Ihnen, meine Aurelie? Ist unsere Freundschaft der Herrschaft der Zeit und des Raums unterworfen? Ich will es nicht vermuthen — denn es kann nicht seyn! Es kann nicht

nicht seyn, Aurelie. Der Gedanke dieser Unmöglichkeit erwärmt und belebt mich. Ja, es wird eine Zeit kommen, wo wir unsere gemeinschaftlichen Freuden einander in den Busen schütten können; bis dahin lassen Sie uns die tröstliche Hoffnung in ihrem ganzen Umfange genießen.

Sie werden wissen wollen, ob meine Ruhe durch die Nachstellungen des Lord Bembridge ist unterbrochen worden? Nicht sehr. Es ist keine leichte Sache, ein junges Mädchen zu stehlen, wenn sie sich vor dem Diebstahl hütet, mögen die Romane sagen, was sie nur wollen. Nicht als wenn My Lord müßig und nachlässig gewesen wäre. Nein! Er kam verschiedenemal mich zu besuchen; aber es geschah immer, wenn ich keine Gesellschaft hatte. Er schrieb mir noch öfter. Ich schickte alle seine Billets zurück. Eines Abends war Lady Bembridge bey der Gräfin Hospenberg plötzlich krank geworden, und hatte die Güte mir ihren Wagen zu schicken; allein ich war auch krank; und den nächsten Morgen wünschten wir uns beiderseits zu unserer Genesung Glück, und lachten über die tiefe Kriegslist des Lords. Eines Abends wurde Feuer unter meinem Fenster gerufen. Sogleich versammlete sich ein großer Hause Volks, und die Frage war: Wo? Es waren einige darunter welche schrieen: Bey Madame Taylor! Dieses war ein gefährlicher Umstand, und gar nicht wie die übrigen vom Lord Konkeith vorhergesehen worden. Das Haus gerieth in Allarm; wir

wären alle fast von Sinnen, und rannten in gröſ-ter Eile hinunter, um die Thüren aufzureiſſen. Aber ein Miethmann, welcher mit ein paar Piſto-len herunter kam, ſchwur, es ſolle keine Thüre ge-öffnet werden, bis das Feuer entdeckt wäre. Dies-ſes brachte uns wieder zu uns ſelbſt, und wir fien-gen an zu ſuchen; und was mir ein wenig wun-derbar vorkam, der Miethmann, den ich vorher kaum zweymal geſehen hatte, kam nicht von meiner Seite. Die Sache endigte ſich mit einer Prügelei auf der Gaſſe, indem die eine Parthey ſchwur, die andere habe das Haus beſtehlen wollen. So viel vom Lord Bembridge.

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Meine theure Aurelie, den Augenblick erhalte ich Ihren Brief. Ja, gütige Freundin, ich will zu Ihnen eilen. Ich weiß, ich werde Widerſtand finden, — aber was iſt Widerſtand in einem ſol-chen Falle? Es iſt wahr, ich liebe Ihr Land nicht, aber einer ſolchen Freundſchaft würde ich tauſend ſol-che Gefühle aufopfern.

Für jetzt Adieu!

Honorie Warren

Herr

Herr Osborne, nun Lord Belmour, an Sir John Amington.

Ja, theurer Amington, Ihre Freundschaft macht das gröste Glück meines Lebens aus, und Ihr Briefwechsel ist mein vornehmstes Vergnügen. Es war eine Zeit, wo ich den Namen Bruder mit dem Namen Freund zu vereinigen hoffte. Diese Hoffnung ist dahin; durch meine eigene Thorheit dahin! Ich habe nie Gelegenheit gehabt, Ihnen dieses zu erzählen; und Ihre Schwester war ebenfalls zu großmüthig dazu. Ich glaubte, als sie einst von London zurück kam, eine augenscheinliche Veränderung an ihr gewahr zu werden. Es war eine Veränderung, die ich fürchtete. Sie sprach mit Entzücken von den Lustbarkeiten zu London, verglich die Stadt mit dem Lande, und fand das leztere unerträglich. Ich verlor meine Gleichgültigkeit, verwünschte London und alles Scheinvergnügen, welches die Mädchenherzen verderbt. Sie vertheidigte sich mit Lebhaftigkeit, ich erwiederte es mit Bitterkeit. Sie lachte, nannte mich den sanften Osborne, und fragte, ob ich beym Cato, dem Sittenrichter, in der Schule gewesen wäre? Ich trotzte, und fragte, ob sie bey Lady H— in die Schule ginge? Sie machte mir darauf eine Verbeugung, dankte mir, daß ich die Maske abzöge, und verließ mich. In diesem Augenblicke des Zorns war ich zu stolz und zu milzsüchtig, meinen Irthum einzusehen, und als ich ihn einsahe, war

es zu spät. Ihre lebhafte Empfindlichkeit bahnte dem Lord Vembridge den Weg zu ihrem Herzen; und ehe sie genug darüber nachgedacht hatte, machte sie sich und mich unglücklich.

Die Scheidestunde, die einige Tage vor ihrer Hochzeit sich ereignete, kommt selten aus meinem Gedächtnisse. Ich kniete vor ihr nieder und bat sie um Vergebung. Sie weinte und verzieh mir. Ich beklagte mein Ungestüm —! und sie bekannte mit einer sanften Würde, die das Gefühl ihrer neuen Verbindung ausdrückte, ihre Uebereilung.

Dieses Geständniß hat mir oft dazu gedient, meinen Kummer zu mildern. Es ist mir sogar eine Quelle stiller Zufriedenheit geworden, die ich um nichts von demjenigen vertauschen würde, was Leute von der großen Welt Vergnügen zu nennen pflegen.

Dieses ist die Apologie bey meinem Freund, für meine einsiedlerische Laune, wie er sie zu nennen pflegt. Aber wenn er mich laut zu der Rolle eines Mannes und den Pflichten eines Brittischen Senators auffordert, so wird er vielleicht eine bessere Antwort erwarten?

Ich habe keine bessere. Seit vier Monaten nach dem Tode meines gütigen Oheims, weiß ich kaum, daß ich ein Brittischer Senator bin. Politiker werden wenigstens die Entschuldigung annehmen, gesetzt auch, mein Freund will es nicht.

Ich darf es, dünkt mich, nicht wagen, diese heilige Pflicht gegen den Staat in Zweifel zu ziehen.

hen. Dieser muß ich meine Lieblingsneigungen, welche mir die Gewohnheit, die so gern zur andern Natur wird, theuer gemacht hat, aufopfern. Allein ich darf, wenn diese Foderung des Staats so deutlich und genau bestimmt ist, doch wohl fragen, woher es kommt, daß Sir John Amington taub bey diesem heiligen Rufe ist? Wenn es nicht männlich vom Lord Belmour gehandelt ist, der sanften Gewalt zärtlicher Wünsche, die ihm seine früheste Jugend eindrückte, nachzugeben, warum ist Sir John Amington ein Sklave jener zärtlichen Gefühle, die er doch in einem reiferen Alter empfieng? Ist es besser, unbefriedigt auf dem Erdballe herum zu streifen, als unbefriedigt zu Hause auszuruhen? Ich wiederrufe. Ja, es ist besser; wenigstens besser für Sie. Die Sphäre Ihrer Thätigkeit erweitern, heißt die Ihrer Wohlthätigkeit vergrössern. Aber verzeihen Sie mir, und haben Sie noch eine kleine Weile Nachsicht; ich kann mich nicht zur Thätigkeit entschließen! Vielleicht werde ich mich niemals dazu entschließen, als bis mein Freund kommt, und mich durch Vernunft und Spott aus meinem Schlummer weckt.

Und in der That, mein lieber Sir John, Ihre Pilgerreise ist oder sollte wenigstens geendiget seyn. Wie wird Ihre liebenswürdige Schwester ihr Unglück ohne den Beystand und den Trost ihres Bruders ertragen können! Es kann Ihnen kein Geheimniß seyn, denn jedermann spricht jetzt davon, daß Lord Bembridge seinem Falle nahe ist. Dieser

ser unglückliche Mann rennt mit einer Schnelligkeit, die ihm die Thorheit allein kaum geben kann, in sein Verderben. Verzweiflung muß der Thorheit beystehen. Aber kommen Sie — kommen Sie, um Ihrer bewundernswürdigen Schwester zu rathen, und sie zu trösten; und wenn es möglich ist, daß Sie mich auf irgend eine Weise zu einem Werkzeuge ihrer Rettung machen können, so wird nichts in der Welt dieses Vergnügen aufwiegen können.

Ihr

Belmour.

Sir John Amington an Miß Warren.

Melancholie, meine theure Miß Warren? Nein, ich bin heiter — ich hoffe, und bin ganz von dem zärtlichen Geiste, der Ihren letzten Brief niederschrieb, belebt. Ich sehe darinnen Liebe, die mit der Bedenklichkeit kämpft; und Ihre Glückseligkeit sowohl als die meinige, hängt von diesem Siege ab. Meine Hoffnung überwiegt meine Furcht!

Ich betrachte den Schluß Ihres Briefes als eine Erlaubniß zur Rückkehr; ich danke der liebenswürdigen Geberin, sowohl meiner Schwester als meinetwegen. Wenn nichts als See und Land uns trennte, so würden Sie mich bald zu Ihren Füßen sehen; aber eine wichtigere Ursache hindert mich

mich noch, für die ich auch ganz gewiß Ihre Vergebung zu erhalten hoffe.

Das Leben ist zu kurz, meine Honorie, um die Gelegenheiten, Gutes zu thun, wegzuwerfen. Zu Bayonne wurde ich mit dem Herrn Lionville bekannt, der Beysitzer in dem dasigen Gerichtshofe und ein sehr einsichtsvoller und liebenswürdiger Mann ist. St. Claur sprach von mir in Gesellschaft der Mademoiselle Previgny, und diese erwähnte meiner in ihren Briefen an ihn. Er war offenherzig, und sagte mir, er liebte Miß Previgny von ganzer Seele, aber er wäre nicht in der Laune, für ein Mädchen zu sterben, oder sich den Weg zu ihr durch einen Wald von Brombeersträuchen zu suchen. Vorzüglich könnte er die Verachtung der alten Dame nicht ertragen, denn sie hätte keine Ursachen dazu, die die Welt für gültig erkennete, ausser Geld, die verächtlichste von allen. „Und „Mademoiselle Previgny," fuhr er fort, „hat ganz „das nemliche Temperament, so daß wir sehr glückliche „Leute seyn werden, wenn wir uns heirathen kön„nen; und ziemlich so so, wenn wir es nicht kön„nen; dieses ist es, was ich für das Wesentliche „der Philosophie ansehe."

Wenn Gleichgültigkeit die beste Philosophie ist, meine werthe Miß Warren, so bin ich mit der geringern zufrieden.

Von Bayonne gieng ich nach Paris, und mein erster Besuch war bey Mademoiselle Previgny. Das gutherzige Mädchen lief mir mit offenen Armen ent-

entgegen, mich zu empfangen; und, bin ich gleich an englische Sittsamkeit gewöhnt, so war mir doch diese Art der Bewillkommnung angenehm. Sie fieng an von ihren eigenen Angelegenheiten und von dem Marquis mit der ungezwungensten Vertraulichkeit zu sprechen.

„Dieser unser gemeinschaftliche tollkühne „Freund," sagte sie, „hat einen schönen Lärm in „Paris mit seinem Reißaus erregt. Ein oder „zwey Duzend Brochüren haben seinetwegen die „Presse beschäftiget. Die Witzlinge finden, daß „der Marquis mit unendlich viel Geist und Delikatesse gehandelt hat; die Devoten, daß er die „deutlichsten Symptome eines zerrütteten Seelenzustandes entdeckt habe. Die Marquise, zum „Beyspiel, ist mehr als jemals der Meinung, der „Ungehorsam, so wie er die Sünde der ersten Menschen ist, sey auch die entsetzlichste aller Todtsünden, und verdiene die schärfste Züchtigung. Da „sie unglücklicherweise ihre Gewalt nicht so uneingeschränkt und ausgedehnt findet, als sie es „wünscht, so hat sie ihre Zuflucht zu den ersten „Rechtsgelehrten in Paris genommen, um sie ins „Gleis zu bringen und dem Publikum diese Dienstleistung zu erzeigen. Es wird gewiß nicht Ihr „Fehler seyn, wenn der Marquis je das Vermögen „seiner Vorfahren erbt. Meine theure Mama ist „das Echo von den Gesinnungen der Marquise, „und ich streite dawider so wenig als möglich; denn

„es

„es ist etwas hartes für eine Tochter, stille zu schwei-
„gen, wenn die Mutter Unrecht hat.“

„Und Ihre Sache mit dem Herrn Lonville —
„Geht comme il faut. Wir schreiben einan-
„der dann und wann. Ich finde, er hat mehr Stolz
„als Zärtlichkeit; und er sieht ein, daß die Pariser
„Luft zu nichts taugt, als die Landmädchen zu ver-
„derben. Ohne Zurückhaltung — war St. Claur
„frey, ich glaube, ich würde nicht so hartnäckig
„in meinem Ungehorsame gewesen seyn; aber wie
„kann ein Mädchen eine Verrätherin ihrer ersten
„Liebe werden, ohne sich der zweyten gewiß versi-
„chert zu haben?“

Dieses, meine theure Miß Warren, ist eine sehr gewöhnliche Weise, wie man in Frankreich die Liebe behandelt; und ob es gleich eine mit meinen Gesinnungen und Gefühlen unvereinbare Leichtsinnigkeit ist, so betrachte ich es doch als ein Volksübel und habe von ganzem Herzen Mitleid mit der angenehmen Mademoiselle Previgny.

Mein nächster Besuch war bey dem Grafen von St. Flos. Er empfieng mich mit großer Höflichkeit, und mit noch größerer Wärme; und er wollte mich in möglichster Geschwindigkeit nach Hofe in die Komödie und in die beste Gesellschaft von Paris führen.

Ich gab ihm aber zur Antwort: „Ich wäre
„ein Engländer, wäre sehr stolz und mürrisch —
„hätte nur kürzlich wider seine Nation gefochten —
„würde sie mit geschlagen haben, wenn ich gekonnt

„hätte — wäre nur erst einige Stunden in Paris, „und hätte noch nicht Zeit gehabt Geschmack dar„an zu finden — Kurz, wenn ich die Marquise „von St. Claür nicht zur Vernunft bringen könnte, „(mein einziges Geschäfte in Frankreich) so würde „ich wenigstens ein Vorurtheil mehr mit aus dem „Lande zurück nehmen, als ich hinein gebracht „hätte."

„Madame la Marquise de St. Claur zur Ver„nunft bringen!" sagte der Graf: „Ma foi — „Aber es ist eine Schwachheit Ihrer Nation. Sie „wollten die Amerikaner auch zur Vernunft brin„gen — und mit der Marquise werden Sie eben „so weit kommen. Ja, Sie sind eine freye Na„tion, die den Despotism mit aller Macht haßt, „wenn sie nicht selbst der Despot ist. Der Orient „seufzt noch unter Ihnen; der Occident würde es „auch noch müssen, hätte er nicht lieber gefochten, „als geseufzt. Ich hoffe die Ehre zu haben, Ih„nen einmal auch den Orient mit entreissen zu hel„fen; dann, glaube ich, werden Sie ein höfliches „unschädliches Volk werden; dann werden Sie Ih„re Geschäfte mit weniger Geräusche abmachen, „und nicht bey jeder Gelegenheit finstere Gesichter „schneiden."

Ich gestand, daß es sehr gütig von ihm sey, sich so viele Mühe unserer Besserung wegen geben zu wollen, wünschte aber nur, le grand Monarque möchte erst bey sich selbst den festen Punkt bestimmen, wo wir für unschädlich genug könnten gehal-

ten

ten werden; dann würde sein Bewegungsgrund, (lauter Leutseligkeit!) der den Höfen und besonders dem Französischen so neu wäre, alle vernünftige Ursachen zu Klagen entfernen.

„Mon dieu!“ sagte der Graf; „Sie thun „uns Unrecht; wir machten nie Anspruch auf Leut„seligkeit. Auf meine Ehre! wir wollen Sie „schlagen, so oft wir können, und Sie sollen nicht „im Stande seyn, es irgend einer christlichen Tu„gend zur Last zu legen.“

„Das kann wohl möglich seyn — ausgenom„men, daß Sie uns schlagen werden, ein Punkt; „der gar nicht in die Glaubensartikel eines Eng„länders gehört.“

„Als ein guter Franzose ist es meine Pflicht, „zu wünschen, daß Sie es glauben; und zittern. „Aber wenn gehen Sie in die Höhle der Löwin?“

„Morgen.“

„Sie bringen also den Abend bey mir zu?“

„Nein, ich bin müde; wollte aber doch zuvor „mit Ihnen, so bald Sie eine bequeme Stunde „haben, von dem armen Marquis sprechen.“

Der Graf bestimmte den Morgen zu dieser Unterredung, wo er mir wieder versicherte, ich hätte ein unmögliches Werk unternommen. „Denn die „Marquise,“ sagte er, „hat zwey Schwachheiten, „die unwidersprechlich Ihrer Absicht entgegen ar„beiten. Sie spricht so gut, und fast so viel, als „irgend ein Frauenzimmer in Frankreich — und „sie hat das betrübte Schicksal, daß sie die Mög„liche

„lichkeit, ſich zu irren, gar nicht begreifen „kann.“

Der Bediente, welcher mich bey der Marquiſe anmelden ſollte, brachte mir ohne allen Zuſatz die kurze Antwort: ſie würde den ganzen Morgen zu Hauſe ſeyn. Sie ließ nicht einmal ſagen, ſie würde ſich glücklich ſchätzen, mich zu ſehen; welches doch die kälteſte franzöſiſche Phraſe iſt, die bey dieſer Gelegenheit gebraucht wird — — eine böſe Vorbedeutung! — denn die Frauenzimmer können hier ſehr zornig ſeyn, ohne in der unbedeutendſten Höflichkeit zu fehlen.

Es war einmal eine Zeit, wo ein rother Rock, eine große Perücke, eine Sammtmütze, beſetzte Aermel und andere dergleichen Inſignien, mich ſehr in Ehrfurcht hielten. Allein ich habe jetzt durch Vernunft dieſe Grille verſcheucht, und glaube, meine Nerven würden durch die Gegenwart des kaiſerlichen Turbans, oder der Tiare ſelbſt, nicht ſehr erſchüttert werden. In Anſehung dieſes Beſuchs bey der Marquiſe, fühlte ich mich nicht ſo glücklich; und wäre ich ein Verzagter in der Sache meines Freundes geweſen, ich würde mich in der Todtenſtille der Nacht aus Paris weggeſtohlen haben.

Die Dame empfieng mich mit Höflichkeit und Würde, und dankte mir mit vieler Hoheit für mein Betragen gegen ihren Sohn, da er mein Kriegsgefangener geweſen. Dieſes gab mir Gelegenheit, vieles zum Lobe des Marquis zu ſagen. Sie ſchien auf dieſes Elogium mit Vergnügen zu hören. „Aber

„es würde vollkommener gewesen seyn," sagte sie, „wenn Sie ein wenig mehr biegsamen Sinn und „Bereitwilligkeit gegen die Wünsche seiner Freunde „hätten hinzufügen können, denn diese Dinge em„pfehlen einen jungen Menschen gar sehr."

Ich antwortete: „daß ich hierin keinen Man„gel in dem Marquis gefunden hätte."

„Also nur für seine Mutter hat er diese glän„zenden Eigenschaften aufbehalten?"

„Ich muß gestehen, Madame, ich halte sie „für eine ganz neue Schöpfung."

„Und mich für die Schöpferin."

„Vielmehr, Madame, für eine unglückliche „Beinträchtigung seiner Gesinnungen und Ge„fühle."

„Ist Widersetzlichkeit gegen Eltern eine Tu„gend der jungen Engländer?"

„Nein, Madame; sie ist nirgends Tugend, „aber es kann keine Widersetzlichkeit seyn, wo kein „Zwang ist; und dieser hört in England gemeinig„lich auf, wenn junge Leute in das Alter von ein „und zwanzig Jahren kommen."

„Oh, das ist, was Sie, irre ich nicht, das „Mündigwerden nennen. Ja das ist der glückliche „Tag, wo die jungen Engländer ihre Ausschwei„fung gesetzmäßig anfangen. Wenn müssen, Ih„rer Meinung nach, junge Leute der Zucht ent„lassen werden, um selbst Menschen für sich zu „seyn?"

„Wenn sie Ueberlegung haben?"

„Und wen wollten Sie zum Richter dieser Ue„berlegung beſtimmen?“

„Diejenigen, welche die Natur dazu beſtimmt „hat — die Eltern.“

Die Natur ſcheint eine andere Lehre zu geben; „und alle Thiere, wenn man nicht den Menſchen „in Frankreich ausnehmen muß, gehorchen ihr.“

„Thiere! Sind wir blos Thiere?“

„Thiere, ganz gewiß; Ich weiß in der That „nicht, was ich mit Ihrem Blos machen ſoll, „Madame.“

„Oh, die ketzeriſchen Vernünftler! Erſt ent„winden ſie ſich ihrer Religion, und dann koſtet es „wenig, alle Bande der Natur und der Geſell„ſchaft aufzulöſen.“

Erlauben Sie mir, Madame, Ihren Ir„thum zu bemerken. War es nicht Ihre Religion, „von der wir uns los machten; und ſpreche ich „nicht eben jetzo gegen die Auflöſung der Naturge„ſetze?“

„Verzeihen Sie, Chevalier; ich liebe Ihr „England gar nicht — weder Ihre freyen Geſe„tze, noch Ihre freyen Sitten, noch Ihre freyen „Reden — und am allerſchlimmſten, Ihr freyes „Denken.“

„Das thut mir leid, Madame, und das „meines Freundes wegen. Wenn Sie ſich von der „Freyheit des Denkens ausſchließen, wie wollen „Sie die Vorurtheile von der Wahrheit unter„ſcheiden?“

„Frey-

„Freyheit des Denkens, Monsieur? Wir den„ken in Frankreich eben so wohl, als Sie in Eng„land, vielleicht nur nicht so ausgelassen; und ich „sehe nicht ein, warum unsere Begriffe eher Vor„urtheile sollen genannt werden, als die Ihrigen?“

„Auch ich nicht, Madame; ausgenommen, „wenn sie eingestehen, daß es abgeleitete sind, und „unsere Prüfung noch nicht ausgehalten haben.“

„Wenn wir bekennen, daß wir sie ableiten, „so nehmen wir das Ansehen unserer Beweise in „Acht; aber bey den zügellosen Engländern gilt kein „Ansehen, als das lodernde Feuer ihrer getäuschten „Einbildungskraft.“

„Es ist wahr, wir achten wenig auf das An„sehen irgend eines Dinges, ausgenommen auf „das Ansehen der Natur, der Vernunft, und un„serer Gesetze; denn keines hat einen gegründeten „Anspruch auf Untrüglichkeit, da Menschen die „Ausleger davon sind. Ohne Zweifel ist der Pabst „durch ein göttliches Gesetz weit über sie alle erha„ben; aber er ist zu weit von uns entfernt, Ma„dame. Sie können ihn nicht bey jedem kleinen „Vorfalle um Rath fragen; würde es also nicht „gut seyn, sich wenigstens in einigen Fällen ohne „ihn zu behelfen?“

„Sie sprechen sehr sinnreich, Monsieur; aber „Ihre ketzerischen Scherze werden mich nicht über„zeugen, daß ich Unrecht habe.“

„Leider, Madame, vergiftet, wie ich sehe, „meine Ketzerey meine Einsicht und meinen Witz.

„Ich weiß nicht, was ich jetzt thun kann, wenn „ich nicht meinen Glauben ändere; und auch dann „wird es sehr ungewiß seyn, ob Sie ein Pünkt„chen in dem Ihrigen ändern werden.“

„Das werde ich ganz gewiß nicht. Es gefiel „dem Vater des Marquis, ein großes Vertrauen in „mich zu setzen; und ich bin nicht Willens, verrä„therisch zu handeln.“

„Es war eine Vollmacht, Madame, für das „Glück seines Kindes; ist es aber nicht möglich, „daß zu große Strenge sie in ein Uebel verwandeln „könne?“

„Die Streiche des jungen Herrn haben nur „zu gut die Vollmacht und ihre Ausführung gerechtfertiget.“

„Warlich, Madame, Sie sind zu hart. Wel„cher Vater strafte jugendliche Uebereilungen mit „der ganzen Stärke seines Zorns?“

„Wie, mein Herr? Nennen Sie das eine „jugendliche Uebereilung, daß er Mademoiselle „Previgny ausschlug, da er doch die Unterhand„lung so weit hatte treiben lassen, daß wir ohne „Aergerniß und ohne lächerlich zu werden, nicht „wieder abbrechen konnten? Ist es eine jugendliche „Uebereilung, ein kleines unbedeutendes Mädchen „aus Irland dazwischen zu bringen, deren Fami„lie sogar in ihrem eigenen Vaterlande verächtlich „ist, und sie zur honneur de la maison de St. Claur „machen zu wollen? Sie ist noch dazu eine Prote„stantin! Wir müßten ohne Zweifel einen lächerli„chen

„chen Vertrag haben, wenn wir die Söhne in der „einen, und die Töchter in der andern Religion „erziehen wollten. Nein — er mag erſt ſeine „Mutter beraben, ehe er ſie entehrt. Miß Cla„re hat ſogar die Verwegenheit gehabt, mir wegen „der Sache zu ſchreiben. Hier iſt ihr Brief, ſehen „Sie ob Sie auch dieſes billigen.“

(Abſchrift.)

Madame,

Daß der Marquis von St. Claur durch ſeine Zuneigung zu mir ſo unglücklich ſeyn ſoll, ſich Ihr ernſtes Mißfallen zuzuziehen, ſchmerzt mich auſſerordentlich. Ich geſtehe, ich halte ihn für liebenswürdig; aber Sie haben nichts zu fürchten. Meine Schwachheit ſoll nie Urſache ſeyn, Familienzwietracht fortzupflanzen. Meine Religion, mein Vaterland, meine Armuth und meine Familie beſtimmen Sie wider eine ſolche Verbindung. Ich bekenne alles — und vorzüglich die letzte. Es iſt ein Einwurf, deſſen Erwähnung allezeit über meine Neigung ſiegen wird. Ich beſchwöre Sie, Madame, meinetwegen nichts zu fürchten. Ich mache mich feierlich verbindlich, den Marquis nie ohne Ihre Einwilligung zu heirathen, ſo lange die Gültigkeit Ihres Vertrages Ihnen ein Recht giebt, darum gefragt zu werden. Zur Belohnung erkühne ich mich, um ſeine Wiederaufnahme in Ihre Gunſt zu bitten, welches ich als die erſte Ge-

fälligkeit betrachten werde, die Sie erzeigen können,

Madame,

Ihrer gehorsamsten Dienerin.

Aurelie Clare.

„Nun, mein Herr, was dünkt Ihnen?“

„Daß es Miß Claren geziemt so zu schreiben.“

„Ihr Französisch ist nicht vollkommen gut,
„aber doch verständlich. Allein was denken Sie,
„von der kleinen Unbedeutenden, daß sie böse thut,
„weil man auf Familie herabzusehen scheint?“

„Sie scheint in der That gegen Familienstolz
„eine sehr gerechte Verachtung zu haben.“

„Gerechte Verachtung? Ich schließe daraus,
„daß Sie, Chevalier Amington, keine Familie
„produziren können.“

„In der That nicht viel. Wir stammen, wie
„ich vermuthe, von einem gewissen blutigen Nor-
„mann aus dem Gefolge Wilhelms des Eroberers
„ab, doch habe ich mir nie die Mühe genommen,
„die Stammbäume durchzusehen.“

„Eine höchst erbauliche Art, seine Vorfahren zu
„behandeln. Wahrscheinlich wissen Sie etwas mehr
„von Ihrem Vater und Großvater?“

„Ja — sie veredelten unser Haus — waren
„Männer von Ehre und Rechtschaffenheit.“

„Aber ohne Titel?“

„Sie

„Sie hießen Baronets; ein Titel, der ohn„gefähr einem Marquis in Frankreich gleich„kommt.“

„Und das alles halten Sie für nichts?“

„Für nichts.“

„Bloße Nachäffung der Demuth! der Mode„ton der Bücher.“

„Und halten Sie sich, Madame, in der That „für eine von der niedrigern Menschenklasse unter„schiedene Art, blos weil man Sie Madame la „Marquise tituliret?“

„Chevalier — wir sind in so vielen Punkten „so himmelweit von einander verschieden, daß, wie „ich wohl sehe, unser Streit fruchtlos seyn muß.“

„Verzeihen Sie, Madame, ich habe nicht „die geringste Absicht, Ihnen Aerger zu verursachen. „Verzeihen Sie einem ungebildeten Sohne der Na„tur, der zu wenig von der Welt und — von Pa„ris gesehen hat; und erlauben Sie mir, meine „Bitten mit den Bitten Miß Clarens zu vereini„gen, daß der Marquis wieder zurückkehren „dürfe.“

„Oh, mein Herr, des Marquis Affairen sind „blos seinem eigenen Willen unterworfen.“

„Lassen Sie mich eine Bedingung der Wieder„versöhnung nennen.“

„— Ich will Ihnen die Mühe ersparen, Che„valier Anmaßen; niemals in meinem Leben, will „ich die Denkungsart Ihrer Nation besitzen. Un„be-

„bedingte Unterwürfigkeit ist die einzige schickliche
„Bedingung zwischen Mutter und Sohn.“

„Wir haben das Falsche dieser Idee gefunden.“

„Ich will Ihren Rath in einer wichtigern Sa-
„che brauchen.

„Jede Verbindung im menschlichen Leben hat
„ihre besondern Bedingungen. Das Ansehen er-
„streckt sich in dem Recht der Eltern bis zu dem
„männlichen Alter; hernach hat es die Natur mit
„Rath und Freundschaft gewechselt. Ich stehe für
„den Marquis, er wird wider Ihren Willen nie
„heirathen. Wollen Sie nicht auf Ihrer Seite
„die Güte haben, ihn nicht wider seinen eigenen
„zu zwingen?“

„Noch einmal, Chevalier; ich habe keinen
„Begriff von Vergleichen; lassen Sie uns von der
„Materie abbrechen!“

„Unbewegliche Mutter! Eine Gränze hat doch
„wenigstens die Natur der unumschränkten Gewalt
„gesetzt.“

„Schade, daß sie so langsam in ihrer Arbeit
„ist! aber die Gesetze der bürgerlichen Gesellschaft
„erlauben, ungehorsame Kinder auch noch jenseit
„des Grabes zu bestrafen.“

„Ich verstehe Sie recht wohl, Madame; aber
„der Versuch ist groß; und wenn Sie ihn wagen,
„so sollen Sie sehen, daß die Freundschaft noch
„Kräfte hat, die größer sind, als die Ungerechtig-
„keit, welche von einer unnatürlichen Rache ge-
„spornt wird.“

Und

Und das soll sie, meine theure Miß Warren. Ich bleibe blos noch hier, um mit dem Grafen von St. Flos Maaßregeln zu nehmen, um ihre niederträchtigen Absichten zu vereiteln; dann fliehe ich zu Ihnen nach England und hoffe meine Belohnung.

Ihr treuer

John Amington.

Sir John Amington an Lord Belmour.

London.

So groß mein Schmerz bey der Vereitelung meiner eigenen liebsten Hoffnung, und meine Traurigkeit bey dem Kummer einer geliebten Schwester ist, so empfinde ich doch den stärkenden Trost, einen Freund, wenn gleich einen entfernten zu besitzen, vor dem ich meine Klagen ausschütten kann.

Ihnen, der Sie ein Liebhaber waren, oder es noch sind, habe ich nicht nöthig, meine Gefühle zu erklären, da ich hier bey meiner Ankunft erfuhr, Miß Warren habe vor wenig Tagen London verlassen und sey nach Irland gegangen. Mit der größten Gefälligkeit folgte sie den Einladungen der Miß Clare, ihrer Freundin, welche krank ist, und nur vor kurzen ihren Vater begraben hat. Als ein Freund Miß Clarens sollte ich ihr sogleich nachge-

folgt seyn; aber mein würdiger Schwager hielt mich zurück! Er hat nun allem Anscheine nach, (Sie schrieben mir, es müsse bald geschehen,) das Ziel seiner Laufbahn erreicht.

Als ich abstieg, fand ich meine Schwester, welche ihre Zuflucht in mein Haus genommen hatte. Eine Menge Gläubiger hatte diesen nehmlichen Morgen das ganze bewegliche Vermögen des Lords, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, in Beschlag genommen. Sie weinte, und sprach wenig von dem, was ihr diesen Tag begegnet war, denn dieses Unglück hatte, als ganz vorhergesehen, alle seine Härte verloren; aber ihre Thränen flossen über den Verlust ihrer Freundin, deren Miniaturbild sie in ihrer Hand hielt.

Ich umarmte sie mit mehr als eines Bruders Zärtlichkeit; denn ich war versichert, daß Miß Warren gegen eine bloße Modedame keine Freundschaft fühlen, oder zu fühlen vorgeben konnte. Ich überzeugte mich, daß meine Schwester noch viel von ihrem angebohrnen Werthe besaß. Auch die Art, mit welcher sie von Miß Warren sprach, machte sie mir noch theurer. In keinem Augenblicke meines Lebens fühlte ich die Bruderliebe stärker, als in dem gegenwärtigen. Diese Bemerkung entlockte ihr neue Thränen; aber es waren Thränen der Freude.

Mit diesem süßen Tausche unserer zärtlichen Gefühle hatten wir uns nicht lange beschäftiget, als Lord Kenkeith, ein Mann, den ich von Person nicht

nicht kannte, hereintrat. Lady Bembridge stellte mir denselben als einen Mann vor, dem sie als ihrem Moralisten vielen Dank schuldig wäre.

„Ich will Ihnen die Wahrheit zugestehen, „Sir John, sagte Lord Konkeith; da ich von Ihnen, vorzüglich in Amerika, den Vorwurf eines „bösen Charakters hörte, so war ich neugierig zu „wissen, wie es käme, daß Ihre Schwester hier „einen so guten Charakter hätte; ich fand, sie hätte ihn weder der Natur noch der Erziehung, sondern allein einer glänzenden Heirath zu verdanken, die sie in die allerbeste Klasse guter Gesellschaft eingeführt hatte. Nun müssen Sie wissen, „ich habe wie Miltens Satan eine Antipathie „gegen alles, was gut ist; ich habe mich dann „vor ihr Ohr gepflanzt und seitdem immer Gift gespien."

„Ich konnte," erwiderte Lady Bembridge, „in Ihnen keinen Verführer vermuthen, da Sie „mehr mit mir von dem Baume der Erkenntniß „Guten und Bösen, als von dem Baume des Lebens sprachen."

„Wenn Sie von Ihrer irrigen Lebensart zurückgekehrt sind," fuhr Lord Konkeith fort, „so „vermuthe ich fast, daß ich nur ein Subalternteufel bin. Es giebt ein Frauenzimmer, welches „mit viel größerer Feinheit die Wahrheit sagt, als „ich; welches die Seele einnimmt, wo ich Dogmen predige, und überzeugt, wo ich nur einen „Zweifel erregte."

„Ich muß aufrichtig gestehen," sagte Lady Bembridge, ob ich schon die Weisheit Ihrer Pre„digten anerkenne, es ist eine dritte Person, die „vermuthlich mehr zu diesem christlichen Werke be„getragen hat, als Sie beide. Lord Bembridge „hat den rechten Punkt der Ueberzeugung getroffen. „Philosophie und eine Karicle mit Einem Pfer„de können ganz verträglich seyn; aber eine Karic„le mit Einem Pferde und der gute Ton machen „eine alberne Gesellschaft aus. Es ist immer noch „etwas, aus der Noth eine Tugend zu machen."

„Ich freue mich, liebe Schwester, daß dieses „Unglück, welches die meisten Menschen so schlecht „ertragen, Ihnen Ihre angenehme Munterkeit „nicht raubet. Sagen Sie mir aber, wünschen „Sie etwas, das ich noch zum Besten des Lord „Bembridge thun könnte?"

„Nichts, lieber Bruder, im Fall Sie ihn nicht „können zu einem andern Manne machen."

„Erwartete er dieses Verfahren seiner Gläubi„ger?"

„Ich habe lange nicht die Ehre gehabt, die „Erwartungen des Lord Bembridge zu erfahren. „Er erlaubt mir zwar in seinem Hause zu wohnen, „und mich seine Frau zu nennen. Ich sehe ihn „sogar zuweilen, und habe selten triftige Ursachen, „mich über seine Höflichkeit zu beschweren."

„Gütiger Himmel! Kann es möglich seyn, „daß Sie das Unglück haben, einander zu „hassen?"

„Nein —

„Nein — auch nicht das noch gröſſere Un„glück, einander zu lieben.“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen wegen dieſer „Gleichgültigkeit Glück wünſchen, oder Sie bedau„ern ſoll. Ihre Ruhe iſt mir theuer; aber ſcheint „hier nicht ein ſtrafbarer Leichtſinn zu herrſchen?“

„Nein — bey Gott nicht; — ſagte Lord „Konkeith. Es iſt Wirkung eines geſunden Ver„ſtandes, eines von Natur lebhaften Tempera„ments und eines Herzens voll Unſchuld. Was „beim Teufel! ſoll ſie denn thun? Einen Elenden „lieben, den ſeine Thorheiten verächtlich, und ſeine „Laſter häſslich gemacht haben?“

Ihr Eifer für meine Schweſter freut mich, „My Lord, und ich halte ihn für keinen geringen „Beweis, daß Sie etwas werth iſt.

„Aber keine Geſetze, keine Dekorums der Ge„ſellſchaft ſind ſo wichtig, als diejenigen, welche „ſich auf den Eheſtand beziehen; und die Damen „können keinen gröſſern Schaden leiden, als durch „zügelloſe Grundſätze in dieſem Punkte.“

„Und ſo wollen Sie, Sir John, daß Lady „Bembridge ſich ihr ganzes Leben quälen ſoll, um „der Welt die Güte ihrer Grundſätze zu zei„gen? Die Welt würde lachen, ſo wie ich lache, „wenn die groſſen unausſtehbaren Geſetze der Na„tur Befehl erhalten, ſich zur Dienſtbarkeit der „Spielwerke der bürgerlichen Geſellſchaft zu be„quemen. Jedes Geſchöpf ſucht ſeine eigene Glück„ſeligkeit; und wer wird ihm das Recht abſprechen,

„wenn es sie auf einem Pfade nicht findet, solche „auf einem andern zu suchen?

Ich nicht, My Lord. Auch war mein Wil„le nicht, wider die Glückseligkeit meiner Schwe„ster zu deklamiren. — Erlauben Sie mir also „zu fragen, meine Liebe, welches sind Ihre künfti„gen Aussichten — welches Ihre Wünsche? be„absichten sie eine gänzliche Trennung?"

„Ich scheue mich mit Ja darauf zu antwor„ten; aber Sie, lieber Bruder, sollen mein Rich„ter, und Lord Konkeith mein Advokat seyn."

„Sie haben keinen Advokaten nöthig, als bloß „um mich durch ihn zu belehren."

„Wenn," sagte Lord Konkeith, „Lord „Bembridge ein gemeiner Sünder wäre; wenn „man seine Vergehungen alle auf Rechnung seiner „Unbesonnenheit schreiben könnte, hätte er Verstand „genug seine Irthümer einzusehen, oder einige Be„reitwilligkeit gezeigt sie zu berichtigen; wären sei„ne Ausschweifungen von der Art, dergleichen vie„le Leute täglich verlassen, um in die Schranken „der Ordnung zurückzukehren; hätte er einige Zärt„lichkeit oder nur die gemeinste Gefälligkeit gezeigt, „die einem Frauenzimmer noch einige Hoffnung der „Aenderung gäbe; so würde ich rathen, in Ansehung „seiner Sittenverbesserung noch einen Versuch mit „ihm zu machen. Aber ich habe keine Hoffnung. „Lord Bembridge ist eins der albernen lustigen We„sen, deren gute Laune das Spiel des Zufalls ist. „Sein ganzes Leben ist Geschäftigkeit, und seine

„ganze

„ganze Geschäftigkeit Spiel gewesen. Eine „Stunde Muse ist ihm eine Stunde der Qual. Er „muß Spielsachen haben; und es wird die Fähig„keit und die Geduld der Lady Bembridge überstei„gen, ihn mit hinlänglicher Abwechselung in dem „Punkte zu versehen. Was soll aber unterdessen „aus ihrem eigenen vortreflichen Verstande, und „der Anmuth ihres Betragens werden, die selbst „den Leichtsinn angenehm macht?"

„Danke Ihnen, My Lord, vorzüglich für den „Leichtsinn!"

„Oh, ich habe in meinem Leben nie ein Kom„pliment gemacht, das ich nicht wenigstens halb „wieder zurückgenommen hätte."

Lord Konkeith erzählte mir nun, wie sehr ich meinem würdigen Schwager für die besondere Sorgfalt verbunden seyn müßte, die er für Miß Warren gezeigt hätte. Heftig von Natur habe ich mir unendlichen Zwang angethan, den Zorn in seiner ersten Geburt zu ersticken, da ich wohl weiß, wie sehr er unsere Vernunft hindert. Aber diese Erzählung siegte über meine Philosophie. Es ist nicht möglich, meine innere Wuth auszudrücken, als ich hörte, daß er sie zu dem Gegenstande seiner niedern ärztlichen Stunden gemacht hatte. Ohne Bedenken würde ich die Bande der Verwandtschaft, die die Gesetze uns anlegten, nicht geachtet, und ihn meiner Rache aufgeopfert haben.

Ich schreibe als wenn Ihnen die Geschichte schon bekannt wäre; aber ich kann nicht in gehöriger

„Ich muß aufrichtig gestehen," sagte Lady Bembridge, „ob ich schon die Weisheit Ihrer Pro„digten anerkenne, es ist eine dritte Person, die „vermuthlich mehr zu diesem christlichen Werke be„getragen hat, als Sie beide. Lord Bembridge „hat den rechten Punkt der Ueberzeugung getroffen. „Philosophie und eine Karriole mit Einem Pfer„de können ganz verträglich seyn; aber eine Kario„le mit Einem Pferde und der gute Ton machen „eine alberne Gesellschaft aus. Es ist immer noch „etwas, aus der Noth eine Tugend zu machen."

„Ich freue mich, liebe Schwester, daß dieses „Unglück, welches die meisten Menschen so schlecht „ertragen, Ihnen Ihre angenehme Munterkeit „nicht raubet. Sagen Sie mir aber, wünschen „Sie etwas, das ich noch zum Besten des Lord „Bembridge thun könnte?"

„Nichts, lieber Bruder, im Fall Sie ihn nicht „können zu einem andern Manne machen."

„Erwartete er dieses Verfahren seiner Gläubi„ger?"

„Ich habe lange nicht die Ehre gehabt, die „Erwartungen des Lord Bembridge zu erfahren. „Er erlaubt mir zwar in seinem Hause zu wohnen, „und mich seine Frau zu nennen. Ich sehe ihn „sogar zuweilen, und habe selten traurige Ursachen, „mich über seine Höflichkeit zu beschweren."

„Gütiger Himmel! Kann es möglich seyn, „daß Sie das Unglück haben, einander zu „hassen?"

„Nein —

„Nein — auch nicht das noch grössere Un„glück, einander zu lieben.“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen wegen dieser „Gleichgültigkeit Glück wünschen, oder Sie bedau„ern soll. Ihre Ruhe ist mir theuer; aber scheint „hier nicht ein strafbarer Leichtsinn zu herrschen?“

„Nein — bey Gott nicht; — sagte Lord „Konkeith. Es ist Wirkung eines gesunden Ver„standes, eines von Natur lebhaften Tempera„ments und eines Herzens voll Unschuld. Was „beim Teufel! soll sie denn thun? Einen Elenden „lieben, den seine Thorheiten verächtlich, und seine „Laster häßlich gemacht haben?“

„Ihr Eifer für meine Schwester freut mich, „My Lord, und ich halte ihn für keinen geringen „Beweis, daß Sie etwas werth ist.

„Aber keine Gesetze, keine Dekorums der Ge„sellschaft sind so wichtig, als diejenigen, welche „sich auf den Ehestand beziehen; [illegible] „können keinen größern Schaden leiden, als durch „zügellose Grundsätze in diesem Punkte.“

„Und so wollen Sie, Sir John, daß Lady „Bembridge sich ihr ganzes Leben quälen soll, blos „um der Welt die Güte ihrer Grundsätze zu zei„gen? Die Welt würde lachen, so wie ich lache, „wenn die großen unaustilgbaren Gesetze der Na„tur Befehl erhalten, sich zur Dienstbarkeit der „Spielwerke der bürgerlichen Gesellschaft zu be„quemen. Jedes Geschöpf suche seine eigene Glück„seligkeit; und wer wird ihm das Recht absprechen,

davon machen, so werden Sie mich mehr betrüben, als mir der Besitz dieses Geldes Vergnügen gewähren könnte. Ich habe noch genug, um mich so glücklich zu machen, als Geld mich glücklich machen kann.

Noch eins — Sie bekommen mit diesem Pakete den Schlüssel meines Kabinets. Ich trete eine lange Reise an; und ob ich schon nichts befürchte, so ist doch das menschliche Leben Krankheiten und andern Zufällen unterworfen. Da ich keine Verwandten auf dieser Erde habe — wenigstens läßt mich meine Furcht dieses glauben — so hielt ich mich für besonders verbunden, sogleich mein Testament zu machen, als ich mich in dem Besitze eines Vermögens sahe. Dieses Testament liegt in meinem Kabinette; und den Schlüssel überliefere ich Ihren Händen, um ihn so lange zu behalten, bis ich wieder komme; oder wenn das nicht geschehen sollte, ihn Sir John Awington auszuliefern, den ich zum Vollzieher des Testamentes ernannt und erbeten habe. Meine theure Lady Bembridge, dieses ist die Sprache der Klugheit, nicht der Muthlosigkeit. Meine Hoffnung geht dahin, einst noch in einem kleinen, sehr kleinen Zirkel von Freunden hinnen glücklich zu leben; Miß Clare und Sie machen wenigstens die Hälfte dieses Zirkels aus.

Ihre ewig dankbare

Honorie Warren.

Bei-

Belmour, ich bete das Mädchen mit einer mehr als heiligen Zärtlichkeit an! Bis ich der Ihrige bin, kann ich nicht mein eigen Selbst seyn. Sogar Lord Kenkeith, der so wenig Pancavrist ist, spricht von ihr mit uneingeschränkten Lobsprüchen.

Leben Sie wohl.

Ihr

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Stambul. In den sieben Thürmen.

Ich irrte mich, lieber Amington; die Festung der sieben Thürme ist auch für Christenleute, die keine Gesandten sind, zugänglich. Ich habe mit ganz leichter Mühe darin Quartier erhalten.

Sie müssen wissen, Mon ami, daß ich, (denn Sie, oder irgend ein anderer gleich weiser, ernsthafter Engländer, sagte mir oft, wir Franzosen übertrieben unsere Höflichkeit auf eine lächerliche Weise), auf den Einfall gerieth, die meinige mit türkischer Höflichkeit zu versehen, über deren Uebertreibung sich keine Seele beklagt.

Meine erste Schule war Alnier; aber die Leute waren hier so ausserordentlich beschäftiget, die Spanier, deren Besuch sie erwarteten, ordentlich

und

und standesmäßig zu empfangen, so, daß ich wenig Fortschritte machte. Ich entschloß mich also, stracks nach der Hauptquelle zu gehen, und landete demnach den letzten Tag des Monats Ramadan, im Jahr der Hegire 1160. glücklich in Konstantinopel an.

Da ich kein Empfehlungsschreiben an unsern Abgesandten, noch an irgend einen vornehmen oder geringen Mann, Türken oder Christen hatte, und überdies aus Ursachen für gut fand, ohne eclat zu leben, so miethete ich in Galata für mich und meinen Bedienten Zimmer, wo jedoch Schlafen meine vorzüglichste Beschäftigung ist, weil ich eine gewaltige Zuneigung zu den bärtigen Herren, die in der Stadt leben, bekommen habe. Es ist wahr, ich verstehe sehr wenig von ihrer Sprache; aber das macht nichts aus, denn sie sprechen selten.

Nebst ihren Kaffeehäusern ist der artigste Versammlungsort der Bazar für Mingrelische Mädchen; lustige Geschöpfchen, und so liebenswürdig wie Meerkatzen. Um einen ehrlichen Pfennig zu verdienen, setzte ich mir in den Kopf, ein Kaufmann zu werden, und handelte einige der schönsten. Aber, ma foi, sie wurden in einer Woche häßlich genug; und als ich sie wieder zurück auf den Markt brachte, sah ich wohl, daß ich bey jeder mein baares Geld verlohr.

Endlich wurde ich ihres Kaffees und ihres Schweizens überdrüssig, und nahm mir vor, kleine Auswanderungen in die umliegenden Gegenden,

und

und kleine Reisen nach dem Propontis zu machen. Hier machte ich zur Freude meiner künftigen Kinder, wenn ich anders dieses Glück haben werde, einige Zeichnungen von ihren Harems und andern prächtigen Gebäuden.

Eines Tages, als ich mich mit diesem unschuldigen Vergnügen beschäftigte, und mein Gegenstand der kaiserliche Harem und das Serail war, so beehrte mich ein Chiaux, begleitet von zwey Janitscharen, mit einem Besuche. Der Chiaux sprach ein wenig französisch, und fieng an, mich über die Beschaffenheit meines Zeitvertreibes zu befragen. „Ich will," sagte ich, „meine Landsleute mit dem „bewundernswürdigen Meisterstück der Baukunst, „mit dem Pallaste des Königes der Könige, des „Herrn der Erde bekannt machen. Wir Franzo„sen sind zu dieser Art Belustigungen sehr geneigt."

„Es wäre gut," sagte er mit gebieterischem „Ernst, „wenn die Franzosen in Ihren Belusti„gungen ein wenig klüger seyn wollten." „Ja „wohl ja wohl;" sagte ich: wollte der Himmel, „Sie wären Universalmoralisie bey unserer Nation, „Sie würden keinen andern Text nöthig haben."

„Christ, deine Wünsche sind beleidigend. Die „Erwählten des Propheten Gottes predigen nicht „bey den Ungläubigen."

„Bey dem Barte unsers Propheten," sagte einer von den Janitscharen, „der Hund von Chris„ten muß an den Pfahl gespießt werden; seht ein„mal die Zimmer der Sultane Faleide."

Der

Der Chiaux sahe auf die Zeichnungen — auf mich — „Ich verstehe just türkisch genug," sagte ich, „um mein Urtheil zu hören, das der lange „Herr da mit dem Schnurrbarte eben ausgespro„chen hat. Und ist denn dieses das höflichste Kom„pliment, welches die berühmten Ottomannen den „Leuten machen, die tausend Meilen darnach rei„sen, um ihre schönen Gebäude genauer zu be„trachten?"

Der Chiaux schüttelte den Kopf. „Ich habe „Befehl," sagte er, „Sie und Ihre Papiere zu „arretiren; Sie in die sieben Thürme zu begleiten, „und die Papiere zum Großvezier zu bringen."

„Wohl bekomme es ihm," sagte ich; „und „wenn er einige kleine Erläuterungen nöthig finden „sollte, so darf er mich nur in den sieben Thür„men besuchen, und meine ganze kleine Gelehr„samkeit steht ihm zu Dienste. Allons Monsieur „le Chiaux!"

„Wir müssen erst," sagte er, „in Ihre Woh„nung gehen."

„Wenn Sie sie finden können," erwiederte ich; „gut."

„Würde Monsieur mir solche wohl sagen, wenn „ich es verlangte?" versetzte er.

„Versteht sich," antwortete ich; „solche über„flüßige Komplimente berechtigen Sie zu jeder Art „von Höflichkeit."

„Wir können auch zwingen," sagte er mit fürchterlichem Ernst, „wo wir nichts erhalten kön„nen;

„nen; aber kommen Sie, Sie sollen sehen, daß „wir Ihre Belehrung nicht nöthig haben.“

Monsieur le Chiaux hatte Recht; denn er führte mich geradezu in mein Quartier, und verlangte daselbst, (für einen Türken von Stande höflich genug!) die Schlüssel. Es war unmöglich, eine so anständige Bitte abzuschlagen, und der Herr fuhr ohne die geringste Eilfertigkeit fort, alle meine Papiere in Besitz zu nehmen, meine Mobilien zu versiegeln und mich hierher zu bringen.

Ich nahm höflich Abschied von meinem Chiaux, der mich der Aufsicht eines Türken anvertraute, welcher sich vorzüglich durch die Größe seines Bartes und Turbans auszeichnete. Mit der größten Würde in seinem Schritte gieng er vor mir her, um mir mein Quartier anzuweisen; es sind ein paar sehr bequeme, aber dunkle Zimmer. Ich redete den zierlichen Kerkermeister französisch an, er antwortete mir türkisch; da er nun sah, daß wir schwerlich einander verständigen würden, so machte er mir eine Verbeugung, schloß die Thüre zu und gieng.

„Nun!“ sagte ich zu Barnabé, meinem Bedienten, denn man hatte auf mein Bitten die Güte gehabt, uns zusammen einzusperren; „nun, „wie werden wir hier wohl unser Leben zubringen?“

Der ehrliche Barnabé, Sie kennen ihn, denn er war mit mir in England, zog sein weißes Kammertuch heraus, hielt es vor die Augen, und fieng kläglich an zu wimmern.

„So

„So darfst du s nicht anfangen, Barnabe',“ sagte ich, „denn es ist kein Ort auf der Erde, als „dieser, wo uns ein leichtes Herz bessere Dienste „thun wird.“

„Wenn wir nur wüßten, wie man dazu kom„men könnte,“ sagte Barnabe', und blickte auf die dämmernden beaitterten Fenster, die mit Spinnewehen überzogen waren.

Barnabe' und ich hatten noch nicht viel traurige Sentenzen gewechselt, als mein Türke mit einem Drageman wieder herein kam Dieser Herr gab mir, zur Antwort auf meine Fragen, eine Nachricht von den Gesetzen dieses stolzen Gefängnisses, und von der Tafel, die von der hohen Pforte eben nicht prächtig besetzt wird — „Aber Monsieur,“ fügte er hinzu, „können haben was Sie sonst belieben „pour de l'argent.“

„Sehr wohl — Und ich werde Feder, Dinte „und Papier nöthig haben; kann ich sie haben? „Ohne Zweifel?“

„Oui, Monsieur, mais —“

„Und einen Bothen, meine Briefe wegzu„bringen?“

„Oui, Monsieur, mais —“

„Ah, mais — tenés — indem ich ihm ein Goldstück gab. Der Türke bückte sich, mit der Versicherung, daß er sehr bereitwillig wäre, mir zu dienen, und deswegen immer in der Nähe bleiben würde. Dann zeigte er mir eine Thüre, die ich vorher nicht bemerkt hatte. „Diese führt in „ei-

„eine Gallerie," ſagte er, „wo Monſieur ſich mit „einem Spaziergange in der Geſellſchaft, vermuth„lich auch d'autres gentilhommes françois, vergnü„gen können.„

Nachdem ich meine kleinen Angelegenheiten beſorgt hatte, entließ ich meinen Dolmetſcher, und gieng par recreation in die Gallerie. Die Gallerie war lang, und mit zwölf finſtern Fenſtern erleuchtet. Die Zwiſchenräume waren mit Tapeten behangen, die jene Thaten des großen Propheten Gottes vorſtellten, welche die Bruſt der Rechtgläubigen mit vorzüglicher Verehrung erfüllen.

Ein ehrwürdiger Türke hatte mit kreuzweis übereinander auf ſeine Bruſt gelegten Händen ſeine Augen in tiefer Betrachtung auf den Engel Gabriel geheftet, der dem Propheten die heilige Feder reichte, mit welcher er das Buch des Lebens ſchreiben ſollte.

Ein Italiäner betrachtete lächelnd den Propheten, wie er auf dem Albourak reitet, und auf dieſer Reiſe den dritten von den ſieben Himmeln erreicht.

Ein kupferfarbiger Herr, en françois gekleidet, maß mit einem Zirkel den Umfang des heiligen Sarges, welcher in dem Tempel zu Medina hängt.

Ich redete den Türken franzöſiſch an; — er machte mir aber eine tiefe Verbeugung, und gieng, ohne ein Wort zu ſagen, fort.

Der Italiäner erwiederte meinen Gruß mit vieler Höflichkeit, und der andere Herr, der uns fran-

zösisch sprechen hörte, bat um Erlaubnis, Antheil an der Unterredung nehmen zu dürfen. Sie war aber zu sombre, als daß sie lange hätte gefallen können; ich bat mir also ihre Gesellschaft bey dem Abendessen aus, und gieng in mein Zimmer, um meine Lage dem französischen Gesandten zu melden, bey dem ich meine Aufwartung gemacht hatte, und der, als ein alter Bekannter meines Vaters, mich mit der ver[illegible]lichen Miene der Freundschaft empfieng, welche wir alle lernbegierige Nationen zu lehren, die Ehre haben.

Endlich versammleten wir uns zum Abendessen. Eine türkische Mahlzeit ist ein Auftritt von großer Stille und Feierlichkeit, und damit wir nicht wider diese respektable Gewohnheit sündigen möchten, beehrte uns die große beturbante Personage mit ihrer Gegenwart; nicht als Theilnehmer, sondern als Zuschauer. Er betrachtete uns in der That mit einem so festen ehrfurchtgebietenden Ernste, daß selbst die Munterkeit es nicht wagen durfte, in seiner Gegenwart aufzublicken.

Während der Mahlzeit flüsterte mir mein Bedienter zu, es sey kein Wein da. „Wie, Monsieur „le Dragoman, kein Wein?„

„Verzeihen Sie, mein Herr, es ist nicht meine „Schuld — Montissouf, unser Aufseher, ist der „Meinung, daß er Gott und dem Propheten einen „großen Dienst erweise, wenn er die Christen nüchtern und mäßig hält.„

Der

Der Italiäner foderte ein Glas; sein Bedienter flüsterte ihm ins Ohr. Er warf einen Seitenblick auf mich.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte ich; es ist „nicht meine Schuld — Montissouf, unser Aufse„her, ist der Meinung, daß er Gott und dem Pro„pheten einen großen Dienst erweise, wenn er die „Christen nüchtern und mäßig hält." Mais mon „ami Hamet (dieses war der Name des Dolmetschers) „bitten Sie ihn um diese Gefälligkeit im Namen „der Gesellschaft."

Hamet fragte an. Montissouf schüttelte den Kopf, und antwortete zu wiederholtenmahlen „Nein, „nein!"

„Bitten Sie ihn, mich nur einige Augenblicke „in dem nächsten Zimmer anzuhören." Er hatte die Güte dieses zu bewilligen.

„Mein guter Freund," sagte ich, „mögen die „Freuden des Paradieses Ihre seyn; aber bedenken „Sie nur, unglückliche Christen müssen ihr Para„dies auf dieser Welt haben, oder sie haben es nie. „Erlauben Sie uns also unsern Wein, und haben „die Güte, eine kleine Erkenntlichkeit für diese Groß„muth anzunehmen."

Ich glaube, Hamet übersetzte sehr richtig; denn der Türke geruhete, die Sultaned'or mit einer ernsthaften Erinnerung, ja seine Erlaubnis nicht zu mißbrauchen, anzunehmen; hierauf marschirte er,

als hätte er nichts weiter zu thun, ab, und der Dragoman ging mit ihm, um den Wein herein zu ſchicken, welcher in der That nur auf das Kommandowort wartete.

Signor Carolino, der Italiäner, fragte mich lächelnd, ob ich glücklich geweſen wäre. „In wenigen Minuten," antwortete ich, „ſollen Sie ſich „von meinem Savoir faire überzeugen; in vier Stunden dächte ich zu verſprechen, die Türken tanzen „lehren zu dürfen."

„Aber das Geheimnis?" ſagte er.

„Rien que graiſſer les pattes. Dieſes Geheimniß verſtand man ſchon vor Ariſtoteles Zeiten."

Der Wein hatte nicht lange ſeinen Einzug gehalten, als er anfieng, ſeine gehörige Wirkung zu äußern; und indem unſere Bedienten ſich entfernten, waren wir ſchon zu einem recht anſtändigen Grade der Gaſtfreundſchaft gelangt. Es war natürlich, daß wir nun anfiengen, ein wenig von uns ſelbſt zu erzählen, und vorzüglich von den beſondern Unglücksfällen, die uns in dieſe Geſellſchaft geführt hatten.

„Ich," ſagte Signor Carolino, „bin ein Bürger aus Ravenna, und hatte vor einigen Jahren „einen ältern Bruder, der ſich als Kaufmann zu Trebiſonde niederließ. Er verdiente ſehr geſchwind Geld, „und da er nicht wohl wußte, was er damit anfangen ſollte, liehe er 5000 Plaſter dem Beglier Bey „von Trebiſonde, um einen Aufruhr zu unterdrükken.

„ken. Der Beglier Bey war glücklich: vergaß „aber das Geld wieder zu bezahlen. Bald nachher „wurde er zurück berufen, um das Kommando eines „großen Korps Timarioten gegen die Russen zu über„nehmen. Es traf eines Tages, daß die barbari„schen Russen dem Korps eine volle Batterie in die „Flanke lösten, wodurch alles in ein entsetzliches „Schrecken gerieth. Der Beglier Bey hatte eines „der besten Pferde, und war folglich einer der ersten „von denen, welche die Nachricht von der Nieder„lage nach Bender brachten. Ohne Zweifel hatte „man solche in dem Divan unrecht vorgestellt; er „wurde zurück berufen, und endete selon la cou„tume de la Porte seine Tage mit einem seidenen „Stricke. —

„Um diese Zeit starb mein Bruder, und machte „mich zum Vollzieher seines Testaments. Ich „brachte seine Sachen in der möglichsten Geschwin„digkeit in Ordnung, und kam vor einem Monate „hieher, um das erwähnte Geld einzukassiren.

„Sogleich stellte ich dem Großvezier meine unter„thänigste Bitte in Ansehung der Schuld vor.

„Der Großvezier hatte die Güte, mir mit vie„ler Mäßigung zu antworten, daß es nicht die Ge„wohnheit der hohen Pforte wäre, die Schulden ih„rer Bedienten zu bezahlen.

„Ich erwiederte unterthänigst, das geliehene Geld „wäre zum Dienste des Staats verwendet worden.

„Der Vezier entgegnete, da die Pforte kei„nen Befehl zu borgen gegeben, so müßte es als „eine Privatschuld angesehen werden.

„Ich wagte es mit der äußersten Sanftmuth vor„zustellen, daß, als Privatschuld betrachtet, die „Bezahlung, durch Einziehung der Güter des Beglier „Bey, wäre unmöglich gemacht worden.

„Was mag wohl die Ursache seyn, daß große „Herrn so einen Abscheu gegen Vorstellungen haben? „Der Vezier beantwortete die meinige mit seiner „Lettre de cachet. So habe ich denn die Ehre, „diesen Abend mit Ihnen zu speisen, meine Herren, „und muß bekennen, daß dieses der angenehmste „Theil des ganzen Handels ist.„

Mein lieber Amington, diesen Augenblick unterbricht mich mein Bedienter mitten in meiner Erzählung. Er kommt eben von der Pforte mit der Nachricht zurück, daß jetzt ein Schiff nach Marseilles unter Segel gehen will. Nun muß ich noch meiner Mutter meine Ergebenheit bezeigen! Ich könnte zwar diesen Brief bis zur nächsten Gelegenheit zurück behalten; aber ich denke, die nächste Gelegenheit wird sich eben so gut zur Fortsetzung schicken. Erlauben Sie mir, Ihnen zu eröffnen, daß, wenn ich Kassenmangel spüren sollte, welches gar nicht unwahrscheinlich ist, ich ein oder zwey hundert Pfund auf Sie heben will, und zwar ohne das geringste Bedenken, Sie durch diese meine Freiheit zu beleidigen.

Leben Sie wohl!

St. Claur.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Konstantinopel.

Ich habe Ihnen einen Expressen zu Lande mit einer Avise geschickt; nehmlich daß ich 2000 Pfund Sterling auf Sie gehoben habe. Versteht sich — für die valuta. „In welcher Art von Waaren, Mon„sieur le Marquis?„ „Für meine Freundschaft.„ „Monsieur le Marquis, Sie übersetzen Ihre artigen „Sachen; ich werde den Wechsel mit Protest zurück„schicken.„ Ich protestire ebenfalls, wenn Sie das thun. — Aber zuvor will ich Ihnen eine Geschichte erzählen.

In meinem letzten Briefe gab ich Ihnen ein Souper in den sieben Thürmen, und den Tag drauf lag ich bis zu Mittage im Bette, um meine Mahlzeit wohl zu verdauen. Beim Aufstehen fand ich einen Bedienten von unserm Abgesandten, mit einem Geschenke Wein von seiner eigenen Tafel, und einem Briefe, in welchem er mit Gottes Hülfe und seinen eigenen Bemühungen hoffte, daß ich den folgenden Tag wieder frei seyn sollte. Ich hatte also nichts zu thun, als den gegenwärtigen so angenehm als möglich zuzubringen; und so ging ich auf meinen Spaziergang in die Gallerie. Mein Italiäner und Nawdowessir eilten herzu mich zu bewillkommen; wir gingen einigemahl auf und ab, und bemerkten die jammervollen Gesichter von ohngefähr ein Dutzend Türken, die nach aller Wahrschein-

scheinlichkeit wenig mehr als die Hoffnung des Paradieses zum Troste hatten. Nach einigen Minuten fielen meine Augen auf einen Mann in Englischer Kleidung; ernste Schwermuth ruhte auf seinem schönen regelmäßigen Angesichte, sein Auge schien auf nichts geheftet zu seyn. Mein Verlangen, ihn zu kennen, war unwiderstehlich; ich redete ihn also in Englischer Sprache an. Er blickte auf mich mit einiger Bestürzung, beantwortete aber meinen Gruß mit einer anständigen Verbeugung.

„Sie scheinen ein Engländer zu seyn, mein Herr. „Ich habe viel Freunde unter Ihrer Nation, und „liebe sie. Es schmerzt mich, Sie, wie es scheint, „so unter dem Drucke Ihres Unglücks seufzen zu „sehen.„

„Ich danke Ihnen für Ihr Mitleiden.„

„Sind Ihre Leiden von einer solchen Beschaffen„heit, daß sie ein freundschaftliches Herz entfernen „können?„

„Das sind sie nicht — auch ist Freundschaft „nicht das Gewächs eines Augenblicks.„

„Aber Mitleiden; und dieses bringt das Herz in „kurzer Zeit sehr weit.„

„Dieser Miethmann würde Sie beunruhigen, mein Herr, und mir nichts nutzen. Worte sind nicht hinreichend, meinen Kummer zu schildern.

„Das

„Das kränkt mich; und doch steht wenig mehr „in meiner Gewalt. Und doch könnte man Linde„rung finden, wo keine Heilung möglich ist.„

„Ich danke Ihnen für Ihre edelmüthige Theil„nehmung; aber die Gesellschaft der Menschen giebt „mir keine Aussicht zum Vergnügen. Meine am „wenigsten qualvollen Augenblicke sind diejenigen, in „welchen ich ununterbrochen mein Elend überdenken „kann.„

Dieses sprach er, und entfernte sich mit einem tiefen Seufzer. Den nächsten Tag erhielt ich meine Freiheit, und der erste Gebrauch, den ich davon machte, war, sie auch meinem Italiäner und Nawdoweſſir auszuwirken. Für den letztern war es sehr leicht, und unser Gesandter erhielt noch Danksagungen, daß er den Divan eines lächerlichen Geschäftes überhoben hatte. Carolinos Sache war von größerer Wichtigkeit. Er mußte zwey tausend Piaster für die ganze Foderung annehmen, und versprechen, Konstantinopel binnen sieben Tagen zu verlassen. Ich gieng selbst hin, sie aus dem Gefängnisse zu holen, mit dem Entschlusse, noch eine andere Unterredung mit dem Engländer zu haben. Der Wärter begegnete mir mit vieler Achtung, und gab mir die Erlaubniß, ihn in seiner Zelle zu besuchen, auf Fürsprache — einiger Sultansd'or.

Ich fand meinen Engländer in seinem gewöhnlichen Nachdenken versenkt — doch war sein Tisch mit Büchern und einigen von ihm selbst geschriebenen

Manuscripten bedeckt. Ich sprach mit ihm über allgemeine Gegenstände — über England — über die Türkey — über den Unterschied der Gesetze, Regierungsform und Gebräuche. Er antwortete mir kaum, und schien bey jeder Erwähnung eines Gegenstandes, der nicht mit der Lage seiner Seele übereinstimmte, zu leiden. Alle meine Bemühungen ihn zum Gespräch zu bewegen, waren umsonst; es war unmöglich, ihn für etwas zu interessiren, und ich mußte sonach meinen Entschluß schlechterdings aufgeben.

Mein Entschluß war, nicht mehr an ihn zu denken; aber ich konnte es doch nicht über's Herz bringen. Seine tiefe Anhänglichkeit an seinen Kummer abgerechnet, war er der ehrwürdigste Mann, und hatte meine Theilnahme so stark an sich gezogen, daß ich nicht ruhen konnte, ohne noch einen Versuch zu wagen. Ich setzte also meine Besuche zur Stunde seiner Mittagsmahlzeit fort, und bat mich selbst bey ihm zu Gaste. Sein Appetit zum Essen war sehr geringe; aber es schien, als wenn er eine etwas größere Portion Wein würde getrunken haben, wenn man sie ihm gegeben hätte; denn da er kein Geld hatte, so war er gezwungen, sich auf das, was ihm gereicht wurde, einzuschränken.

Nachdem er einige Gläser von dem meinigen genossen hatte, sagte er: „Es wäre doch sonderbar, „daß ich seinen Schmerz wider seinen Willen rege „machen wollte.„

„Sie

„Sie irren sich;“ sagte ich, „ich suche Vergnü-
„gen, und würde es auch finden, wenn ich nur
„Sie bewegen könnte, sich dem Schmerze nicht zu
„sehr zu überlassen.“

„Schwerlich ist jemand,“ erwiederte er, „so sehr
„sein eigener Feind, daß er den Gram der Freude
„vorziehen sollte, wenn er zu wählen hat. Aber
„steht das in unserer Gewalt? Fünf Jahre bin ich
„ein Gefangener gewesen; Tyranney hat mich aus
„einem reichen Manne zum Bettler gemacht. Un-
„schuldigerweise bin ich als ein Verbrecher behandelt
„worden. So despotisch ist die Regierung, die
„mich gestürzt hat; ich habe keine Hoffnung zur
„Freiheit. Ich habe umsonst Untersuchung meiner
„Sache verlangt; umsonst werde ich sie noch künf-
„tig verlangen. Man kann nicht beweisen, daß ich
„schuldig bin; und wagt es doch nicht, mich unschul-
„dig zu finden.“

„Haben Sie,“ fragte ich, noch nie ein Mittel
„ausfindig gemacht, Ihre Sache dem Gesandten
„Ihrer Nation vorzutragen?“

„Nein!“ antwortete er. „Mein Unglück fing
„sich zu Damaskus an. Da war ich die ersten drey
„Jahre im Gefängnisse. Dort ließ ich nie meine
„Hoffnung sinken; denn ich hatte Freunde, die mir
„immer Hülfe versprachen; — ich hatte Bücher,
„die mir die Zeit vertrieben, und ich schrieb die Ge-
„schichte meines Schicksals mit der Feder der Wahr-
„heit. Ich versuche es noch, mich auf die nehm-

liche

„liche Art zu unterhalten; aber ein Gedanke füllt „meine ganze Seele.„

„Durch welchen Zufall wurden Sie nach Kon„stantinopel gebracht?„

„Der Großherr beförderte, ich weiß nicht warum, „den wollüstigen Tyrannen, der mich stürzte, nach „Erzerum. Ich gewann durch diesen Wechsel nichts; „wagte aber doch den letzten Versuch. Es wurde „dem neuen Beglier Bey zu beschwerlich, und ich „wurde hieher gebracht, meinen Prozeß vor dem „Divan zu endigen. Zwey Jahre sind umsonst „verstrichen, und ich bin überzeugt, daß hier mein „Aufenthalt auf Zeitlebens seyn soll.„

„Gesetzt, Ihre Vermuthung wäre richtig, würde „es nicht weiser seyn, wenigstens nach Ruhe zu stre„ben? Ihr Kummer muß Ihnen in der That theuer „seyn, da Sie sich so viel Mühe geben, ihn zu näh„ren und zu unterhalten.„

„Ja, er ist mir theuer, unendlich theuer.„

„Ich gestehe, ich habe auch etwas Geschmack für „das Angenehme des Kummers. Es ist vielleicht „möglich, daß Ihre Vorliebe dafür Ihnen Ihr „Gefängniß theuer gemacht, und der Freiheit ihren „Werth benommen hat.„

„Die Freiheit würde mir Gegenstände vor „Augen stellen, die mir das Herz durchbohren „würden.„

„Und

„Und warum? Sind Sie die erſte Perſon, der „das Unrecht ihr Eigenthum raubte? der erſte „Unſchuldige, den die Gewalt unterdrückte?„

„O nein! — Sie haben nur die kleinſten meis „ner Leiden gehört. Ich hatte ein Kind — ein „einziges noch lebendes Kind — meiner Seele theus „rer, als das Blut, welches mein Herz erwär„met — das angenehmſte, mildeſte, beſte Mäd„chen — der ſanftmüthigſte Arzt aller meiner Sor„gen — der Gegenſtand meiner gröſten Zärtlichkeit. „— O, hätten Sie ſie gekannt, Sie würden ſich „überzeugt haben, daß das Andenken an dieſen Ver„luſt ewig in mein Herz gegraben ſeyn muß — und „es wird es ſeyn.„

„Kann der Tod, der gewiſſeſte, der gemeinſte „aller menſchlichen Zufälle — der gewöhnlich einer „nachdenkenden Seele eben ſo viele Urſachen zum „Glückwünſchen, als zum Grame giebt — kann „der Tod —„

„Nein — ich ſehe Ihre Frage vorher; — ich „betrauere nicht ihren Tod; nein — ich betrauere „ihr Leben, — ihr Leben iſt Elend. Sie hatte „Schande zu ertragen nicht gelernt. Nein, mein „Herr! Sie wurde mir entriſſen — die edelſte „Blüthe der Gärten Syriens wurde vom väterli„chen Stamme geriſſen, durch die Unmenſchlichkeit „der Tyranney und der Wolluſt. O, meine Hono„rie! wäreſt Du geſtorben, ſo hätten Dir Engel „gedient; auf der Erde iſt Dein Loos endloſes Elend!„

Hono-

Honorie! Damaskus! Lieber Amington, was fühlte ich bey diesen Worten! Er wurde es gewahr, und sagte: meine Menschenliebe wäre groß, und sie würde oft meiner Ruhe nachtheilig werden.

„Aber, werther Herr, wollen Sie die Güte ha„ben, mir Ihren Namen zu sagen?„

„Stanley, mein Herr!„

„So fielen meine Hoffnungen auf einmahl. Ha„ben Sie von dem Unglück Ihrer Tochter gehört, „oder entsteht Ihre Vermuthung nur aus Ihrer „Furcht?„

„Von der Stunde unserer Trennung habe ich sie „nie wieder gesehen, nie wieder von ihr gehört, als „nur ein einziges mahl. Sie war damahls in einer „Lage, die zu nichts als Sklaverey Aussicht gab; „und da sie schön war, was könnte sie von Entehrung gerettet haben, als ein Wunder?„

„Ich bin so glücklich gewesen, ein solches Wun„der gesehen zu haben. Der Zufall brachte mich „in die Bekanntschaft eines jungen Frauenzimmers, „die sich in einer sehr fürchterlichen Lage befand; „denn sie stand vor den Schranken des Gerichtshofs, „angeklagt wegen des Mords ihrer Wohlthäterin, „einer Irländischen Dame, die sie zu Aleppo gekauft, „und seitdem als ihre Tochter gehalten hatte. Ihr „Vater, ein Englischer Kaufmann, Namens War„ren, war —„

„War

„Warren, mein Herr?„ ſagte er mit zitternden Lippen und ſchwacher Stimme: „Mein Name iſt „Warren!„

„Sagten Sie nicht Stanley?„

„O nein — ich konnte nicht — Stanley war „in der That der Name meines Vaters; aber ich „habe ihm entſagt. — Es iſt wahr, ich dachte „dieſen Morgen an meine Familie — an ihre „Grauſamkeit. Aber meine Tochter, mein Herr! — War ihr Name Honorie?„

„Ja, mein Herr!„

„Meine Honorie des Mords angeklagt?„ Nun zitterten ſeine Hände, ſein Angeſicht wurde todtenblaß, er ſchien zur Erde nieder zu ſinken.

„Hemmen Sie Ihre Furcht;“ ſagte ich. „Sie „war wie ein Engel. Jedes Herz erkannte ihre „Unſchuld. Jedes Auge bezahlte ſolcher Tugend, „ſolcher Schönheit im Leiden, ſeinen Zoll. Sie iſt „unter Freunden, die ſie lieben, und blos unglück„lich, wenn ſie an Sie denkt.„

„Nun machen Sie, mein Herr, daß ich das „Elend des Kerkers fühle. Dich ſoll ich nie wieder „ſehen, Honorie?„

„Ich hoffe, Sie ſollen es, Herr Warren!„

„Nein, niemahls; ich kenne nur zu wohl die „Beſchaffenheit dieſer Regierung. Mein erlittenes „Unrecht war Beleidigung der Menſchlichkeit, ganz

„ohne

„ohne alle Scheingründe irgend eines Argwohns.
„Mein konfiscirtes Vermögen war groß. Derjenige,
„der diese große Gewaltthätigkeit verübte, ist Bassa
„von Erzerum. Mein Recht zur Freiheit ist mit
„meinem Rechte zur Wiedererstattung verbunden,
„und einen Restitutionsbefehl gegen eines der mäch-
„tigsten Glieder vom Divan erwarten, heißt zu viel
„von seiner Tugend erwarten.„

„Nichts läßt sich erwarten, so lange man sich der
„Muthlosigkeit überläßt. Sie haben Memoires,
„— vertrauen Sie mir dieselben.„

„Ja, ich habe Memoires aufgezeichnet, die den
„einfachen Verlauf der Sachen enthalten. Ich
„habe gerichtliche Belege, die es bestätigen. Ich
„erhielt sie vom Abu Taleb, einem Araber, mei-
„nem Freunde, eine Stunde darauf, als er seinem
„eigenen Sohne den Dolch ins Herz gestoßen hatte.
„Diese tugendhafte That war eine Handlung hoher
„Gerechtigkeit und zärtlicher Freundschaft. Es war
„sein Sohn, der meine Tochter raubte, der das
„thätige Werkzeug der Habsucht des Beglier Bey
„war, und der von seinem Vater verlangte, ein
„schändlicher Mitschuldiger meiner Ermordung zu
„werden. Abu Taleb bezahlte ihm den Vorschlag
„mit dem Tode. Gleich nach dieser schrecklichen
„That kam er, verkleidet, in mein Gefängniß, mit
„einem Erlaubnißzettel von ihm selbst unterzeichnet
„— gab mir die erwähnten Papiere, welche ich
„retten konnte, weil niemand argwohnte, daß ich

sie

„sie hatte — und sagte mir auf ewig Lebewohl.
„Ich habe ihn nie wieder gesehen; aber er schweb-
„te vor meiner Seele, wie er unter den fürchterlich-
„sten Foltern sein Leben für mich aushauchte."

„Wie schwarz mahlt nicht die Verzweiflung!
„und wie sehr ist sie eine Freundin der Britten!"

Nach einer langen Erzählung der besondern Umstände in Ansehung der empfangenen Beleidigungen seiner Seits, und der meinigen von allem, was ich von Miß Warren wußte, nahm ich für diesen Abend, mit den Memoiren in meiner Tasche, Abschied.

Nunmehr geht alles Sinnen, sowohl Ihres, als des französischen Gesandten dahin, eine allgemeine Klage wider den Bassa von Erzerum einzureichen. Der Ihrige hat schon förmlich die Freiheit des Herrn Warren, als eines Unterthanen des Königs von Großbritannien, verlangt. Zum Glück ist eben jetzt die Freundschaft Ihres Hofs der Pforte gar nicht unwichtig, um die Händel mit Madame la Czarine, (dem größten Poltron im Unterrocke unter allen Fürsten der Erde) in Ordnung zu bringen.

Was Ihre Gelder betrifft, guter Freund, so ist ein Theil davon nach Damaskus gewandert, um daselbst so viel lebende Zeugen als möglich aufzusuchen, die Aussage der Memoires des Herrn Warren zu unterstützen — Nun protestiren Sie — wenn Sie können!

Zehnmal hat Herr Warren verſucht, an ſeine Tochter zu ſchreiben; aber der Verſuch geſchah jedesmal mit ſo groſſer Erſchütterung ſeiner Nerven, mit ſo vieler Verwirrung der Gedanken, und ſolchem Gemiſch von Schmerz und Freude, daß er davon abſtehen mußte. Er wendet ſich alſo an Sie, Sir John, den Beſitzer ſeiner Tochter; an Sie, der in ſeinen Augen der Erſte des Menſchengeſchlechts iſt, und bittet Sie, Henrietten alles zu ſagen, was der Gedanke väterlicher Zärtlichkeit nur einflöſſen kann. Wird er einſt frey ſeyn, ſo will er alles aufs heiligſte beſtätigen.

Theurer Amington,
Für jetzt leben Sie wohl.

St. Claur.

Sir John Amington an Miß Warren.

London.

Verſchiedene Monate bin ich auf der Oberfläche der Erde herumgewandert, ohne einen Troſten von dem Reiche zu finden, welchen Sie mir aufzuſuchen befahlen! — Grauſamer Gedanke! Wenn es auch mein unwiderrufliches Urtheil wäre, daß die Erinnerung an Ihre Perſon und Vollkommenheiten die Folter meines Lebens ſeyn ſollte, ſo würde ſie mir

mir doch theuer bleiben, und kein Lethäisches Waſſer ſollte ſie aus meinem Gedächtniſſe vertilgen! Ihr letzter Brief, der meine ganze Seele entzückte, entlegte die zögernden Stunden meiner Prüfung; und auf den Flügeln der reinſten Zärtlichkeit, die je einen menſchlichen Buſen beſeelte, flog ich hierher, um der bezaubernden Gefühle theilhaftig zu werden, die nur Liebende in Gegenwart der Geliebten empfinden.

Stundenlang habe ich die Gemählde meiner Phantaſie betrachtet; und mancher heitere Strahl breitete ſich während der einſamen Traurigkeit der Reiſe über mich aus! Der lang gehoffte Augenblick war da; mein Herz ſchlug heftig; aber ach! die Antwort, die ich empfieng, ſchlug, wie ein plötzlicher Todesſtreich einen Mann in der Fülle der Geſundheit und Freude, meine Lebensgeiſter auf einmal nieder. — Es war ein unerwarteter Streich; und ich fühlte ihn lange, als ob ein Urtheil endloſen Elends über mich ausgeſprochen wäre. — So iſt die Liebe! Und doch beneide ich die Gefühle nicht, welche der Betagtheit, der alten Jungfrauſchaft, der Philoſophie oder Apathie Gelegenheit geben mögen, über mich zu lachen.

Doch warmen Dank der Zeit und dem Nachdenken! Sie ſind meine treueſten Freunde geweſen, und haben mir deutlich gezeigt, was ich zuerſt nicht gleich einſah, daß verzögertes Glück noch nicht nothwendig verloren ſey; und ſo fährt meine Phantaſie in ihrer Mahlerey ſo glühend als

jemahls fort. — Oh, meine Henrie, vereitlen Sie nicht, aus Mitleiden vereitlen Sie nicht den Lohn, welchen meine zärtlichsten Wünsche bey Ihnen zu empfangen hoffen.

Ob mich gleich Ihre Abwesenheit schmerzt, und die Ursache davon mich betrübt, so verehre ich doch den Bewegungsgrund, der Ihre Flucht so beschleuniget hat.

Wenn Geiz und irdische Sorge die Existenz uneigennütziger Freundschaft noch leugnen, so mögen sie auf Sie blicken, und sich ihrer Niedrigkeit schämen!

Die Lage meiner unglücklichen Schwester, welche der gefürchtete Streich des Glücks nun getroffen hat, wenn das nemlich ein Streich genennt werden kann, was ihr blos den unbedeutenden leeren Glanz eines zerstreuten Lebens raubt, verhindert mich wirklich, Ihnen jetzt nachzufliegen. Ich darf also nur hoffen, daß Sie Miß Clären wieder sattsam hergestellt finden werden, um sogleich in Ihrer Gesellschaft nach London zu kommen. — Wie schön, wie süß ist diese Hoffnung!

Können Sie mir sagen, meine theure Miß Warren, ob zwischen Liebe und Aberglauben eine nothwendige Verbindung ist? — Zur Ehre der erstern und zu meinem eigenen Trost hoffe ich, Sie werden Nein darauf antworten. — „Warum „aber diese Frage?“ Ich wurde von der Wirte angehetzet, einen beständigen Krieg wider die Vernunftheile des Pöbels zu führen, und neulich beunruhig-

te mich ein sonderbarer Traum. Seine Eindrücke waren tiefer, als gewöhnliche Eindrücke; und ich kann der Versuchung nicht widerstehen, Ihnen solchen zu erzählen.

Mich dünkte, unser flüchtiger Marquis, immer par les egaremens du coeur et de l'esprit fortgetrieben, wäre nach Asien geschwärmt, um die Schwäche und Barbarey der Ottomannischen Regierung zu betrachten, und sie mit der grausamen Strenge der häuslichen Regierung seiner eigenen Familie in Kontrast zu stellen. — Unbiert dahin wandelnd sahe ich ihn plötzlich in einen schrecklichen finstern Abgrund stürzen, welchen ich für ein Staatsgefängniß hielt, aus dessen Bezirk, könnte man fast mit Hamlet sagen, „kein Reisender je „wieder zurück kehret." — Zahlreich waren die Gefährten seines Elends, die er mit einem sehr philosophischen Forschergeist betrachtete, und an deren verschiedenem Schicksalen er großmüthig Antheil nahm. Am meisten erschütterte ihn der Anblick eines alten ehrwürdigen Mannes. — Er fluchte, — seine Augen sahen starr vor sich hin; — er ging vor ihm vorbey, kehrte zurück — zog sein Schnupftuch aus der Tasche, wischte sich die Stirne; ging vorwärts und wieder zurück. — Mon dieu, rief er aus, „est il possible!" Dieses erregte die Aufmerksamkeit des alten Herrn. „Warum sind Sie so außer sich, mein junger Gefährte des Unglücks?" sagte er in Englischer Sprache. — St. Claur staunte immer noch. „Il n'y

„a pas de doute!“ rief er, ohne auf die Frage zu hören, „mais que non, quelle probabilité! und „doch iſt gewiß. Mein Herr, Sie müſſen einer „meiner alten Freunde ſeyn.“ „Ich habe nicht „das Vergnügen, mich Ihrer zu erinnern;“ erwiederte der alte Herr mit Verwunderung. „Ohne „Zweifel nicht;“ verſetzte der Marquis; „mais „n'importe; wir ſahen uns in unſerm Leben nie, „doch muß ich zuverläſſig mit Ihnen ſehr gut bekannt ſeyn.“ — „Sie überraſchen mich, mein „Herr. — Sie überraſchen mich, ich verſichere „Sie — der Name Warren iſt kenntlich in „Ihrem Geſichte geſchrieben.“ „Warren!“ rief der andere immer mehr und mehr beſtürzt; „Sie haben Recht, mein Name iſt Warren, „aber wie, wodurch, auf welche Art entdecken Sie „es? — Wie kennen wir uns einander?“

Der Marquis ſprang herum, wie ein Verſtandverwirrter, ſchlang dann ſeinem neuen alten Freund ſich um den Hals und küßte ihn heftig. „Kommen Sie, Sie; kommen Sie mit mir. Ich „habe Ihre Tochter gefunden! Sie ſind ihr ſo „ähnlich, wie — „Meine Tochter! meine Toch„ter!“ unterbrach ihn der alte Herr. „Was mei„nen Sie? Wo iſt Sie? —“

„Allons,“ ſchrie der Marquis; „kommen „Sie geſchwind!“ und zog ihn mit Gewalt nach ſich zu der Thüre des Gefängniſſes. Da er aber ſah, daß die Thüre feſt verſchloſſen war, und er mit allen Kräften ſie nicht öffnen konnte, fieng er an

an sich an den Kopf zu schlagen, und mit so ausgelassener Heftigkeit zu stürmen, daß der zu starke Eindruck davon meine glückliche Illusion störte, und ich erwachte.

Meine theure Honorie, wenn die Tage, wo man Träume als sichere Weissagungen annahm, nicht vorbey wären, ich würde mit einem Glückwunsche über so gegründete Hoffnung wiederkehrender seltener Glückseligkeit meinen Brief schließen. — Säumen Sie nicht, mir sogleich Nachricht von sich zu geben. Ich wünsche die Nachricht, daß unsere liebenswürdige Freundin, Miß Clare, völlig wieder hergestellt ist und Sie ohne Verzug nach Grosvenorsquare begleiten wird.

Leben Sie wohl,

Ihr treuer

John Amington.

Der Marquis von St. Claur an Sir John Amington.

Paris.

Hier bin ich, mein theurer Freund, und leide allen erdenklichen Kummer. — Ich kam eben zeitig genug in Paris an, um meine Ehre und mein Vermögen zu retten — und was besser oder schlimmer ist — ich weiß nicht wie ich mich ausdrücken

soll, — bin jetzt diesen Augenblick in dem wirklichen Besitze desselben. Kurz, ich habe meine Mutter verloren, und muß, ich fürchte es, mehr Melancholie im Herzen und in der Miene äussern, als mein phlegmatisches Temperament erlauben wird.

Es ist wahr, „la mort rajuste toutes choses;“ und könnte ich es nur dahin bringen, daß ich eine kleine unbehagliche Erinnerung, in Ansehung ihrer gutherzigen Bemühungen mich zur Buße zu bekehren, verlöre, so würde der Ueberrest ihrer Tugend mich mit aller Ehrfurcht und Bewunderung erfüllen.

Ihr unbedingter Gehorsam war ihr Lehrsatz; ich bekam schon in Amerika einen Widerwillen dagegen, und habe seitdem beständig nach Freiheit geseufzet, so daß ich meine glänzenden Fehler, meine widersprechenden Grundsätze, meinen kleinen Antheil knechtischen Gehorsams, in den dreizehn Provinzen und unter Ihren ausgelassenen Amerikanischen Augen der alten Welt aufgeopfert habe. Die Grundsätze meiner Mutter mögen sich recht gut zur Ehrfurcht geschickt haben; aber ich bin überzeugt, die meinigen schicken sich für die Liebe noch besser.

Doch die Todesart meiner Mutter ist etwas, dessen Eindruck ich schlechterdings nicht mit meinem leichten Temperamente aus meinem Herzen vertilgen kann; aber dieses werde ich wenigstens in acht Tagen abhandeln, wenn ich Ihr Hofmeister in Gesellschaft zu seyn die Ehre habe. — Leben Sie wohl!

„So!

„So! der Teufel hohle den murrköpfigten, „rappelköpfigten, dummköpfigten Kerl — — „Das ist Ihre Rolle! Was? den Brief zu schlie„ßen, ohne ein Wort von Konstantinopel zu sagen?“

Friede sey mit Ihrer unruhigen Seele!

Daß der Mensch mehr an sich selbst, als an die ganze übrige Welt denken sollte, ob Sie das gleich sehr übel nehmen, war doch keine alberne Lehre der Natur — denn — „Aber wie ginge „sich in Konstantinopel? Sehr wohl! — wo die Seele krank ist, ist es Grausamkeit, ihr nicht die Speise zu geben, wonach sie lüstert.

Das erste, was ich that, als ich die Memoires des Herrn Warren in der Tasche hatte, war, sie zu lesen. Aber es war nöthig, sie auch andere Leute lesen zu lassen. Sie kennen meine vortrefflichen Talente und werden sich nicht wundern, daß ich extrahierte, kompilirte und rangirte, und so viel eigenes Puhes mit untermischte, daß ich eine Expose in Presa aus der Sache machte, der weiter nichts als das denouement fehlte, und deren Lektüre jedes türkische Herz würde eingenommen haben. Allen auswärtigen Gesandten wurde eine Abschrift gegeben; und alle auswärtige Gesandten kamen zum Diner und zur Berathschlagung in Skutari zusammen. Skutari, müssen Sie wissen, ist ein angenehmer Ort; es war ein schöner Tag, die See ruhig, die Mahlzeit gut, der Wein vortreflich. Erfüllt von Harmonie und brüderlichen Wohlwollens, beschlossen sie eine gemeins

schaftliche Sache daraus zu machen. Mein Heldengedicht wurde ins Türkische übersetzt, und fünf hundert Schreiber kopirten es. Galata und Pera waren eben so voll von diesem Produkte, als Paris oder London es würden gewesen seyn; aber da ich hingieng, um die Würkungen auf die türkischen Seelen in den Kofferhäusern zu sehen, so hörte ich keinen einzigen von den Klötzen auch nur eine Silbe über die Sache sprechen. Sie saßen so ruhig bey ihrer Pfeife und thaten, als ob ich und mein Heldengedicht gar nicht existirten. Ich und mein Heldengedicht würden ohne Zweifel eine gleiche Ehre in dem Serail genossen haben, hätte nicht Ihr Abgesandter ein zweites Memorial eingeschickt und die Freiheit des Herrn Warren als eines brittischen Unterthanen verlangt. Den Tag darauf hatte er die Ehre, ein halbes Duzend Essendis bey sich zu Tische zu haben. Diese Herrn bekannten, daß sie bis auf die erste Verwendung nie etwas von dem Gefangenen gehört hätten, und glaubten, er würde jedem Minister des Serails wohl eben so unbekannt seyn. Nach genauerer Erkundigung hätten sie gefunden, daß eine dergleichen Person von dem Beglier Bey von Damaskus wäre hierher geschickt worden; da aber weder für noch wider ihn etwas wäre aufgebracht worden, so hätte er aller Wahrscheinlichkeit nach unbemerkt und unbekannt in den sieben Thürmen sterben müssen. „Aber was ist „Ihre Forderung? sagten sie. Der Ambassadeur antwortete: „Die Freyheit des Gefangenen, Wie-

„derer-

„derersattung und Strafe des Beleidigers.“
„Wenn Sie,“ war ihre Antwort, „blos die Frei-
„heit des Gefangenen als eine Höflichkeit gegen
„Ihren Hof verlangt hätten, so würde es keinen
„Anstand gehabt haben; aber die letztern Artikel
„machen sehr viel Weitläuftigkeiten. Wenn wir
„Ihnen rathen dürften, lassen Sie das übrige
„fahren, und fodern blos seine Freiheit.“ „Seyn
„Sie versichert,“ erwiederte der Abgesandte, „wir
„werden kein Pünktchen von unserer Forderung fah-
„ren lassen. Wir sind von der Gerechtigkeit unse-
„rer Sache überzeugt, und entschlossen, sie aus al-
„len Kräften zu betreiben.“

Dieses war die Summe, der Inhalt, die Es-
senz der ersten Unterredung; denn es verlohnt sich
kaum der Mühe, die Post und Sie mit einer un-
ermeßlichen Anzahl von Worten ohne Sinn, wenn
sie gleich noch so zierlich gesetzt sind, zu überlä-
stigen.

Den folgenden Tag kam des Vezier Azem
Kichajas geheimer Sekretair. „Sie haben
„meinen Herrn,“ sagte er, „durch die Bekannt-
„machung der Memoires des Herrn Warren in die
„größte Verlegenheit und Verwirrung gesetzt. Sie
„hätten ihm selbst ins Geheim geschickt werden sol-
„len. Er würde ins Geheim Ihre Beweise unter-
„sucht haben. Ohne Zweifel würde er eben sowohl
„dadurch überzeugt geworden seyn, als es die
„fremden Gesandten waren. Er würde hierauf
„ins Geheim nach dem Kopfe des Veziers Vey ge-
„schickt,

„schickt, und von dessen Gütern dem Herrn Wat„ren alles ersetzt haben, worin Herr Warren seine „Ansprüche erweisen kann,, und vielleicht noch „mehr, um die begangene Ungerechtigkeit wieder „gut zu machen. Die Pforte macht gern ihre Sa„chen ohne Geräusch ab Aber nun, da Sie die „Sache vors Publikum gebracht haben, so er„heischt es die Billigkeit und Ordnung, auch Ihre „Beweise öffentlich darzulegen."

„Der Prozeß muß vor dem Divan entschieden „werden."

„Wir verlangen nichts anders," erwiederte der Ambassadeur.

„Sie irren sich, irren sich schlechterdings;" sagte der Kichaja. „Der Bassa von Erzerum ist „reich, und bey einer solchen Gelegenheit wird er „verschwenderisch mit seinen Reichthümern umge„hen. Sie kennen unsere Staatsverwaltung," fügte er hinzu; „und auch die Menschen. Mahos „metaner und Christen haben, wo Interesse und „Leidenschaften ins Spiel kommen, eine wunder„bare Aehnlichkeit in ihren Zügen. Der Bassa „wird den Divan mit seinem großen Vermögen be„stechen — „Und wir werden nicht genug haben," erwiederte der Gesandte lächelnd, „die Pforte zur „Gerechtigkeit anzufeuern. Dann müssen wir „andere Triebfedern in Bewegung setzen. Die „Kunst der Bestechung kennt der Engländer im „Falle der Gerechtigkeit nicht; und ich will auch „nicht glauben, daß die Stimme des Divans al„lezeit

„lezeit feil ſey. Ihre Richter ſind durch Beſto„chung zu gewinnen, aber folgt daher, daß ſie es „alle ſind?“

Der Kichaja ſchüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir nun,“ fuhr der Geſandte fort, „wenn der Divan ſich zum Gericht verſammu„let — der Vezier Azem auf ſeinem erhabenen „Sitze — die Oberrichter von Rumelien und Na„tolien zur Rechten und Linken — die Kadeskiker „und das ganze Kollegium der Moulahs an der „Fronte — vielleicht der Sultan ſelbſt auf ſeinem „verdeckten Throne, als ein unſichtbarer Zuſchauer „des ganzen Verfahrens — wird des Baſſas „Geld in der Taſche einiger, ſo auf den Verſtand „der andern wirken, um aus weiß ſchwarz zu ma„chen? und wird es den Richterſpruch wider die „Wahrheit erzwingen?“

„Nein —“ erwiederte der Kichaja: „aber „ehe die Sache bis auf dieſen Punkt kommt, wer„den beide Partheien viel Geld daran wenden „müſſen. Können Sie nicht mit den Partheien „zufrieden ſeyn, die aus unſerm Verfahren entſte„hen, ohne ſich Gefahren und Unbequemlichkeiten „auszuſetzen? Wie können Sie Ihre Thatſachen „unumſtößlich darthun? Wie können Sie wiſſen, „wie viel Gegenbeweiſe wider Sie aufgebracht „werden können?“

„Wenn Sie Zeugen der Wahrheit meinen,“ antwortete der Geſandte; „es iſt die Wahrheit, die „wir ſuchen; wenn Sie falſche Zeugen meinen, ſo

„kann

„kann ich nicht so niedrig von Rechtgläubigen den-
„ken ——"

„Sie sind im höchsten Grade aufrichtig," erwiederte der Kichaja, „woher kommt das? Ver-
„kaufen Christen nie ihr Gewissen für Gold?
„Oder haben Sie eine bessere Meinung von der
„Reinigkeit unsers Glaubens, als Ihres ei-
„genen?"

Der Ambassadeur schwieg.

„Ich bin ein alter Mann," fuhr der Kichaja fort, „und habe genug in der Welt gesehen und ge-
„dacht, um mich über gemeine Vorurtheile hinweg
„zu setzen. Ich habe einige Jahre mit Ihnen auf
„einem vertrautern Fuß gelebt, als es zwischen Ge-
„sandten auswärtiger Mächte und zwischen den
„Ministern der hohen Pforte gewöhnlich ist. Oh-
„ne meine Pflichten zu verletzen, kann ich mit Ih-
„nen dieses Geschäfte mit der Offenherzigkeit ei-
„nes Freundes abmachen; denn wie Sie ganz den
„Geist Ihrer Nation haben, so haben Sie auch,
„Trotz ihres Postens als Gesandter nicht wenig
„von Aufrichtigkeit.

„Sie verlangen für Herrn Warren Freiheit
„und Ersatz; wir antworten: Sie sollen sie haben.
„Aber Sie verlangen auch Gerechtigkeit an dem
„Beleidiger — oder mit andern Worten,
„Rache.

„Wenn Sie durch das Wort Rache," erwiederte der Ambassadeur, „Befriedigung eines per-
„sönlichen Spleens verstehen; so sage ich Ihnen,
„daß

„daß ich keine solche Kanne habe, und sie kann un„möglich der Grundtrieb meiner Handlungen wer„den, was auch immer bey Herrn Warren seyn „möchte. Aber in der Person eines Engländers „hat ein Diener der hohen Pforte das Völkerrecht, „das Vertragsrecht und das Naturrecht verletzt. Es „ist meine Schuldigkeit, sowohl wegen der beson„dern Beleidigung, als auch wegen des Bruchs der „öffentlichen Treue Genugthuung zu fodern. Un„ser Gesetzbuch sucht durch die Bestrafung vergange„ner Verbrechen künftige zu verhüten. Die geheim„me Hinrichtung des Verbrechers würde den „Grundgesetzen der öffentlichen Gerechtigkeit im ge„ringsten nicht entsprochen haben. Wir erwarten „Genugthuung von dem Divan.“

„Erlauben Sie mir,“ antwortete der Kichaja, „Ihnen zu sagen, daß keine Wahrscheinlichkeit da „ist, sie zu erhalten. Ich kenne den Bassa von „Erzerum zu gut. Er ist kühn und unternehmend, „und nicht leicht den Beunruhigungen seines Ge„wissens unterwerfen. Wenn er sich auf seine Un„schuld, oder auf den Mangel Ihrer Beweise ver„lassen kann, so wird er sich mit Ihnen vor dem „Divan stellen: wo nicht, so wird er zuvor Herrn „Warren Vergütung anbieten, und ein Drittheil „seines Vermögens bei den Ministern der Pforte, „um Nachsicht, verschwenden. Wenn man auch „dieses nicht annimmt, so wird er doch einen von „diesen beiden Schritten thun — entweder seine „Schätze nach Persien transportiren, oder die Fah-

„ne

„ne der Empörung a stecken; welches letztere bey „der gegenwärtigen Lage der Dinge sehr das wahr„scheinlichste ist. Er wird ins Geheim vom pers„sischen Hofe und öffentlich vom Prinzen Heraklius, „dessen Verbindung mit der Czarin Ihnen nicht un„bekannt ist, Unterstützung erhalten Sie wissen „auch, auf welchen schwachen Füßen unser letzter „Friede mit Rußland steht, und welche Gelegenheit „zum Angriffe eine solche Rebellion geben würde. „Es ist wahr, Ihre christlichen Staatsleute erfan„den mit der Feder in der Hand den Lehrsatz, und „schrien: Jagt die verdammten Ungläubigen aus „Europa — jagt sie bis ans Ende der Welt! „Aber die besser unterrichteten Staatsmänner in „den Kabinettern werden einander fragen: — „Und was dann weiter? Wem soll die Herrschaft „über das mittelländische Meer, und die einst so „furchtbaren Provinzen gehören? Das Gleichge„wicht der Macht, um welches Sie sich ewig zan„ken, würde verloren gehen, und Krieg und Po„litik würden Jahrhunderte nöthig haben, um es „wieder herzustellen."

Der alte Türke hat Verstand!

„Ich will," erwiederte der Ambassadeur, „die „Pforte gar nicht in Weitläuftigkeiten verwikeln, „oder Gelegenheit geben, daß nur eine Tropfe un„schuldigen Bluts vergossen werde. Wenn so et„was geschehen würde, so wollen wir unsere letzte „Foderung fahren lassen, und blos Freyheit „und Wiedererstattung verlangen."

So

So endigte ſich dieſe Unterredung, welche, wie ich fürchte, ein Vorbothe vom Sturze des Beglier Bey iſt. Die Gerechtigkeit der hohen Pforte wird, ohngeachtet der Bekanntmachung der Memoire, geheim, ſchnell und exemplariſch ſeyn, zumal wenn man einſieht, daß der Reichthum des Verbrechers ein Gegenſtand iſt, der auch die Bemerkung ſelbſt des Sultans verdient. — Ich wurde plötzlich durch einen Expreſſen von St. Flos abgerufen, und überließ Herr Warren dem Schutze Ihres Geſandten. Noch wenig Tage, und er wird vermuthlich ſeine Angelegenheiten in Ordnung gebracht haben.

Leben Sie wohl.

St. Claur.

Der Herausgeber an den Leſer.

Der Herausgeber muß mit Bedauern bekennen, daß, ungeachtet des fleißigſten und genaueſten Nachſuchens nach den gewechſelten Briefen der verſchiedenen Perſonen in unſerm Drama, doch einige fehlen, und folglich eine Lücke in der Geſchichte verurſachen. — Aber zufolge einiger auſſerordentlichen Talente, die, wie er hofft, der geneigte Leſer ihm zugeſtehen wird hat er ſich mit ihren kleinſten Geheimniſſen vertraut zu machen gewußt, wodurch er

denn in Stand gesetzt ist, diejenigen Umstände beizubringen, welche die Personen selbst nicht zu Papiere gebracht, oder wenn sie es ja thaten, verloren haben. — Wenn sich indessen einige Originalbriefe in dieser Sache noch finden sollten, so wird sie der Herausgeber mit Danke annehmen und in den folgenden Ausgaben mit abdrucken lassen.

Sir Johns Brief, welcher Miß Warren die Umstände der Wiedererlangung — Wiedererweckung möchte man wohl sagen — ihres Vaters, nach und nach eröffnen, und so den Wirkungen, die eine zu plötzliche Entdeckung haben mußte, zuvorkommen sollte, erweckte eine ausserordentliche Unruhe in ihrem schönen Busen. Ihr Vater und sie waren einander durch stärkere Bande theuer, als durch die des Bluts. — Eltern, welche der Marquise von St. Claur ähnlich sind, werden diese Bemerkung nicht einsehen; aber diejenigen, welche statt der eisernen Ruthe nur das Uebergewicht der sanften Ueberredung gebraucht, und die Liebe ihrer Kinder durch geselligen freundschaftlichen Umgang und ununterbrochene Zärtlichkeit befestiget haben, begreifen sie sehr gut.

Miß Clare, die eben von ihrer Krankheit sich schon ziemlich wieder erhohlt hatte, war gegenwärtig, als sie den Brief empfieng, und wunderte sich über ihre Verwirrung. Miß Warren gab ihr ohne eine Silbe zu sprechen den Brief in die Hände, und gieng in grösster Unruhe im Zimmer herum — „Nun, Amelie!“ sagte sie, als ihn ihre Freundin

hin durchgelesen hatte, und blickte sie mit einer furchtvollen Aengstlichkeit an, welche einer Person eigen ist, die einen vortheilhaften Ausspruch hofft, und doch das Gegentheil fürchtet. — Miß Clare vermuthete die Wahrheit, daß nemlich diese Erzählung des sonderbaren Traums eine Einleitung zur Wirklichkeit seyn sollte; da sie aber sahe, daß die Eindrücke schon zu stark auf Honoriens Gemüth waren, hielt sie es für klug, ihre Hoffnung zu unterdrücken.

„Aber, liebe Honorie," sagte sie, „bringt „Sie ein Traum so ausser sich? — Ich vermuthe, „hier ist nichts als Erdichtung. —

„Erdichtung? Oh nein — Sir John ist „ein Mann von Gefühl und Wohlwollen; es ist „unmöglich, daß er mit mir über einen so ernsthaften Gegenstand scherzen sollte; — es ist unmöglich! Der Traum mag Erdichtung seyn; aber das „Wesentliche muß wahr seyn — gewiß es „muß."

„Ich sehe," erwiederte Aurelie, „Sie sind „entschlossen, das Glück des Lebens so hoch als „möglich zu treiben, nach der Maxime, die Sie „mir in einem Ihrer Briefe schrieben — Sie sind „entschlossen sich selbst zu schmeichlen; und es würde grausam seyn, Ihnen eine solche Täuschung zu „rauben."

„Oh nein, nicht grausam," erwiederte sie; „sagen Sie mir Ihre Gedanken."

„Nun denn Honorie, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Marquis sollte nach Konstantinopel gewandert seyn? oder wenigstens, daß er in die sieben Thürme sollte eingeschlossen werden? Oder auch dieses angenommen, daß er unter der großen Menge Menschen just Ihren Vater da finden sollte? Sagen Sie mir doch, ist eine auffallende Aehnlichkeit zwischen Ihrem Vater und Ihnen?"

Das Herz fiel der armen Honorie bey dieser Frage. Sie konnte nicht mit Ja antworten. „Oh, nein, nein;" sagte sie; „es ist alles falsch; — es ist nicht ein Schatten von Wahrscheinlichkeit da. — Ach! daß Sir John mich so kränken konnte, theure Aurelie!" sagte sie schluchzend, und legte ihr Gesicht auf Aureliens Busen. „Ich hoffte so sehnlich, die größte aller Glückseligkeiten wäre mir noch aufbehalten. Mein armer, armer Vater! der zärtlichste beste Vater! Ja er war ganz Güte gegen mich Dies ist sein Bildniß; ewig will ich es aufbewahren. Es liegt noch einiger Trost in diesem geliebten Bilde. Oft spreche ich mit ihm, und bilde mir ein, er lächele mich an, und liebe mich. Aber nun," indem ein tiefer Seufzer ihren Busen hob, „nun ist alles, alles dahin; — nie werde ich ihn wiedersehen!" —

„Das wissen Sie nicht;" erwiederte Miß Clare; „ich habe so meine Bedenklichkeiten in Ansehung dieses Briefs; — er klingt in der That geheimnißvoll."

„Ach,

„Ach, liebe Aurelie! — warum ſchmeicheln „Sie mir? — was ſoll ich denken? O das iſt „ein ſchrecklicher, quälender Zuſtand der Ungewiß„heit.“

Ja wohl quälend! Aber ſie muſte ihn aushalten; denn ob ſie gleich manchen frommen Wunſch nach den Weiſen des Morgenlandes abſendeten, ihnen die Auslegung des Traums zu geben, ſo war doch alles umſonſt, und alle ihre Wünſche waren verloren. — Endlich entſchloſſen ſich die Damen zu einem weiſern Plane, nemlich ohne Zeitverluſt nach London abzureiſen, und zwar ſo geſchwind, als es die noch ſchwachen Geſundheitsumſtände Aureliens erlauben würden. — Honorie ſchrieb unterdeſſen einen Brief, in dem ſie ihre Zweifel und Beunruhigungen äuſſerte, und dieſen ſchickte ſie an Sir John Amington voraus.

— Wir müſſen nun die Frauenzimmer auf ihrer Reiſe verlaſſen, wo wechſelsweiſe bald Hoffnung, bald Furcht ſie beherrſchte, um eine andere Lücke in der Geſchichte auszufüllen, welche der Mangel an Originalbriefen verurſacht.

Die Warrenſche Sache hatte in Konſtantinopel ſo ganz die Theilnehmung des franzöſiſchen und engliſchen Geſandten rege gemacht, daß ſie wie in einer gemeinſchaftlichen Angelegenheit, gegen den Baſſa von Erzerum arbeiteten. Ihre Gründe bey dem Vezier waren Reden, welche Bewunderung verdienten, und nichts als Gerechtigkeit, Menſchenliebe und Mitleid enthielten. — Dieſe muſten ihre

re gehörige Würkung thun; — aber es waren noch einige Gründe, von dem Reichthume der Bassas hergenommen, die in dieser Sache noch kräftiger und nachdrücklicher wirkten. In wenigen Tagen machte sein Kopf eine Visite beim Grossul tan; und um ihn einer desto willkommneren Aufnahme zu versichern, begleitete ihn der größte Theil seines Vermögens. Es war ein wichtiger Beweis von dem Einflusse, welchen diese beiden Gesandten bey der Pforte hatten, daß sie im Stande waren, dem Herrn Warren eine Wiedererstattung eines Drittheils seiner gerechten Foderungen, nemlich 150000 Piaster zu verschaffen. Man rieth ihm, damit zufrieden zu seyn. Diese Summe belief sich ohngefähr auf 30000 Pfund Sterling; und er verlor keine Zeit, sie in Wechsein umzusetzen, und bey einem Bankier in London sicher unterzubringen. Nun war er ungeduldig, etwas von seinem vortreflichen alten Freunde, Abu Taleb zu hören; der, so viel er vermuthen konnte, den Tod oder Armuth seinetwegen würde haben erleiden müssen. Er war entschlossen, wenn er ihn auffinden könnte, und er es bedürfte, sein Vermögen mit ihm zu theilen. Er sandte zwar hin nach Damaskus, und ließ, so viel möglich, Nachfrage halten, allein alles war umsonst. Niemand konnte die geringste Nachricht von ihm geben, so ganz war er verschwunden!

Als er nun alle seine Sachen in Ordnung gebracht hatte, um deretwillen er unter der Regierung einer unumschränkten Monarchie zu bleiben sich

ent-

entschlossen hatte, segelte er nach einem dankbaren Abschiede von den beiden Gesandten, nach Toulon, reisete von da zu Lande nach Paris, und traf den Marquis, als er eben im Begriffe war, nach England abzugehen.

Nie reiseten zwey Leute mit gröſserer Geschwindigkeit; denn jeder hoffte eine Ernte von Freude und Entzücken nach Endigung seiner Reise. Um die zögernden Stunden hinzubringen, erzählte Herr Warren dem Marquis viele merkwürdige Begebenheiten aus seinem Leben; und St. Elaur machte ihn dafür mit den Umständen, die beym Tode seiner Mutter sich ereignet hatten, bekannt.

Er kam inkognito bey dem Grafen von St. Flos an, der ihm die Geschichte des Prozesses seiner Enterbung, welchen seine Mutter führte, erzählte, und der eben wider ihn entschieden werden sollte. „Wenn ich,“ sagte er zu Herrn Warren, „nicht „in den sieben Thürmen gewesen, und Ihre „traurige Geschichte gehört hätte, ich würde meine „eigene Lage ziemlich schmerzhaft gefunden und ge„glaubt haben, sie sey wenigstens eine hinlängliche „Büſsung aller meiner vergangenen und zukünftigen Sünden; aber nun schien sie mir nur eine „Kleinigkeit, die kaum bemerkt zu werden verdiente — — ich lachte dazu, und St. Flos schalt „und zankte mit mir aus Freundschaft.“

Den nächsten Tag wandelte er, um ein wenig mit sich selbst Rath zu halten, in dem heiligen Gewande von St. Franziskus aus, weil er die Lettres

de cachet und die Bastille für eben so fürchterlich hielt, als die sieben Thürme. Als er bey dem großen Thore des Louvre vorbey gieng, begegnete ihm Madame la mere, so feist wie ein Kapaun. „Wie süß und nahrhaft,“ sagte er bey sich selbst, „ist die Rache! Gott segne sie! Von ganzem Her„zen möchte ich ihr Reue wünschen, wenn sie nur „nicht mager dadurch würde.

Die lebhafte Phantasie des Marquis wurde plötzlich von einem sonderbaren Einfall ergriffen; und ohne sich Zeit zum Nachdenken zu nehmen, beschloß er, sich einen boshaften Streich auf Unkosten seiner Mutter zu erlauben. „Madame,“ sagte er, indem er ihr den Rücken kehrte, und sie in einer groben unnatürlichen Stimme mit aller möglichen Feierlichkeit, eben als sie in die Kutsche stieg anredete, „Madame, wenn Mütter ihre natürlichen „Gefühle verleugnen, und ihre Kinder mit Rache „und Tyranney verfolgen, die bei den Menschen „Schrecken erregt, und in den Augen der Gott„heit Beleidigung ist, so können tausend Seelen„messen keine Seligkeit verschaffen. Fürchten Sie „den Tod!“

Als er diese Worte ausgesprochen hatte, wanderte er mit der ganzen Geschwindigkeit seiner französischen Füße ab, ohne sich mit einem Blicke nach der Marquise umzusehen, deren Bestürzung und unaussprechliche Wuth eine sehr lächerliche Wirkung auf ihre Stellung und Gesichtszüge äusserte.

Dieſes Abendtheuer erzählte er dem Grafen, wiewohl (um ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen) ohne viele Selbſtzufriedenheit. St. Flos entſchloß ſich, der Marquiſe aufzuwarten, um die Wirkung davon zu bemerken; — ſie ließ ihn zwar vor ſich, empfieng ihn aber, ungeachtet ſie in heiliger Konferenz mit ihrem Beichtvater geweſen, mit einem ſehr unchriſtlichen Willkommen.

„Elender, Niederträchtiger," ſagte ſie, „iſt „es nicht genug, mir den Gehorſam eines Sohns „ge aubt zu haben, und ſich der gerechten Züchti„gung zu widerſetzen, mit der ich ihn zu ſtrafen ge„denke? Müſſen Sie auch noch Ihre Kreaturen „abſchicken, um mich auf öffentlichen Plätzen zu „inſultiren?"

„Mein Herr," ſagte der heilige Vater, „das „war nicht edel. — Die Marquiſe beeifert ſich mit „ungemeiner Frömmigkeit, einen böſartigen empöre„riſchen Sohn auf den Weg des Gehorſams und „der Buſſe zurück zu führen — Sie weiß recht „wohl, daß unſer himmliſcher Vater nur unter die„ſen Bedingungen vergiebt. Und es war gotteslä„ſterlich, den ehrwürdigen Orden des heiligen Fran„zikus zu mißbrauchen, und dieſen frommen Abſich„ten zuwider zu handeln. Der Herr ſtraft die „Verſtockten und Ungehorſamen mit ewiger Ver„dammniß."

„Nach der Meinung der Prieſter, mein ehr„würdiger Herr Pater," erwiederte St. Flos, „ſind „Sie ohne Zweifel von ſeinem Rathe, und wiſſen,

„daß er so geneigt zum Zorn, zum Haß und zur „Rache ist. Mein Geschäft, Madame, gilt „nicht Ihrem Beichtvater, sondern Ihnen. Ich „bewundere seinen heiligen Eifer und die gottgefälli„ge Sorge für das Beste seines Ordens. Er will „Sie überreden, Ihren Sohn zu berauben, und „Ihre Einkünfte zu Seelenmessen für Ihre künftige „Wohlfahrt anzulegen. Nie hatte sie eine „Mutter so nöthig. Ist es möglich, daß dieser „geschäftige Tartüffe Ihnen nie denjenigen Theil „des Vaterunser vorgesagt haben sollte, welcher die „Vergebung der Beleidigungen empfiehlt?"

Mein Herr, wie können Sie es, nach einer „solchen Beschimpfung noch wagen —"

„Madame, ich habe Sie nie beschimpft. „Aber ich muß Ihnen frey heraus sagen, daß Sie „sich selbst den Gehorsam eines Sohnes geraubet „haben. Ihre grausamen Begegnungen gegen ei„nen solchen Sohn sind ohne Beispiel, gründen „sich auf nichts vernünftiges und lassen sich nicht „entschuldigen.

Die ausserordentliche Neigung der Marquise für die Ehrfurcht fand an dieser unzierlichen Sprache gar kein Behagen; sie gerieth in heftigen Zorn, schleuderte einen Furienblick auf den Grafen, und gebot ihm, ihr Haus zu verlassen. „Warum lasse „ich mich so weit herab," sagte sie, „Sie nur „anzuhören?

Madame, Sie sollen mich hören; und wenn „ich Ihre Seele auch nicht zur Reue zerknirschen

„wer-

„werde, ſo kann ich Ihnen wenigſtens eine Nach„richt geben. Der Marquis iſt in Paris.“

„In Paris?“ rief die aufgebrachte Dame.

„Iſt bereit, Ihr Sohn zu ſeyn, wenn Sie ſei„ne Mutter ſeyn wollen.“

„Herrliche Verſicherung! Gütiger Gott! Ha„be ich darum gelebt, um mit meinem eigenen Soh„ne Bedingungen einzugehen? Der übermüthige „Verworfene!“

„Es iſt keine Uebermuth auf ſeiner Seite; „aber Grauſamkeit auf der Ihrigen.“

„Grauſamkeit? Wagt er es, ſich über Grau„ſamkeit zu beſchweren? Iſt in jeder Sache unge„horſam, und beklagt ſich über Grauſamkeit? „Aber hören Sie, mein Herr, denn Sie wollen „ſein Freund ſeyn; — ſeine Strafe ſoll eben ſo „ausgezeichnet ſeyn, wie ſein Ungehorſam!“

„Sein Freund ſeyn wollen? — Wenn Sie „Ihre Hitze ein wenig mäßigen wollten, ſo könn„ten wir über die Sache vernünftig ſprechen; „aber weil ich vielleicht keine andere Gelegenheit „finden werde, es zu thun, ſo will ich es Ihnen „jetzt ſagen — Sie werden ihn nicht ſtrafen!“

„Ich werde ihn nicht ſtrafen?“

„Nein.“

„Elendes Geſchöpf; verloß den Augenblick das „Zimmer!“ ſagte ſie wüthend.

„Noch ein Wort, Madame; Sie hintergehen „ſich ſelbſt. Der Marquis iſt nicht in Ihrer Ge„walt. Seine Geſchichte iſt eben ſowohl bekannt, als

„die

„die Ihrige. Ihr unnatürlicher Verſuch iſt miß-
„gelungen — — das kann ich Ihnen ver-
„ſichern.“

Der Buſen der Marquiſe hob ſich; ſie konnte kaum athmen, ſo heftig waren ihre Empfindungen. Der Graf, der gleichfalls nichts weniger als kalt war, ſchonte ihrer nicht. Sie verſuchte zu ſpre-
„chen. „Madame,“ ſagte er, „Sie werden
„für Ihr unnatürliches Verfahren theuer bezah-
„len; — der Prozeß iſt beiſeite gelegt, und ver-
„laſſen Sie ſich darauf, Ihre Schmach wird Sie
„ſtärker verwunden als tauſend Pfeile.“

Alle ihre Wuth, aller ihr Zorn, erhöht durch die vereitelte Rache, vereinigte ſich zur Urſache ih-
res Todes. Sie keuchte Ach Odem und ſchlug ih-
re Hand wider die Stirne. Der Zufluß des Blu-
tes auf das Gehirne wirkte eine augenblickliche Apo-
plexie, zu der ihr Körperbau nicht wenig beitrug. Sie fiel zu Boden, und gab, ohngeachtet aller Hül-
fe des erſchrockenen Grafen und des heiligen Vaters, in funfzehn Minuten ihren Geiſt auf. So fiel ein Weib von großen Eigenſchaften als ein Opfer der langgewohnten Nachſicht gegen ihre Leiden-
ſchaften.

St. Flos war äuſſerſt beſtürzt über die Wir-
kung ſeiner Freiheit; doch der Gedanke, daß, eine böſe Mutter weniger in der Welt, kein unerſetzli-
cher Verluſt ſey, ſöhnte ihn bald wieder mit der Rolle aus, die er bey dieſer tragiſchen Begebenheit geſpielt hatte.

Der

Der Marquis äusserte, nachdem er seine Geschichte geendet hatte, gegen den Herrn Warren, daß er, Trotz der Munterkeit seines Temperaments, sich doch nicht so leicht beruhigen könnte — „Ich weiß „nicht, wie es ist," fuhr er fort, „ungeachtet der „ungerechten Begegnungen, deren ich viel von meiner Mutter erlitten habe, sehnte ich mich doch „nach Aussöhnung; und noch jetzt sinkt mir zuweilen mein Herz, wenn ich daran denke, daß nun „alle Möglichkeit dazu auf immer dahin ist."

„Das macht, weil Sie ein gutes Herz haben, „St. Claur; — indessen gereicht es Ihnen zum „Troste, daß Ihre Aufführung die Rache der Mutter nicht rechtfertigte."

„Ich beneide die Kinder," versetzte St. Claur, „die in gegenseitiger Freundschaft und Zärtlichkeit „mit ihren Eltern leben. — Ihre Tochter, zum „Beyspiel; wie liebenswürdig war der Schmerz, „den sie allezeit bey Ihrem Andenken äusserte! „Aber warum ist es so? Weil Sie ein zärtlicher „und liebender Vater gewesen waren; nachsichtsvoll gegen „ihre Schwachheiten, wenn sie Schwachheiten hatte, und allezeit ihr Freund. Folglich liebt sie Sie „herzlich, und spricht nie von Ihnen, als mit „Thränen in Augen."

Herr Warren sagte nichts — fühlte aber desto mehr.

„Auch die arme Aurelie hat Vortheile vor mir," fuhr St. Claur fort. „Vor dem Tode ihres Vaters besaß sie seine Zärtlichkeit wieder, und genoß

„das

„das köstliche Vergnügen zu lieben und geliebt zu „werden.“

„Und wird, hoffe ich, dieses Vergnügen auch „ferner genießen; sagte Herr Warren schalkhaft.

„Ma foi!“ erwiederte der Marquis, in einem „sehr muntern Tone, Monsieur Kupido und ich „haben eine große Rechnung abzuschließen; er hat „mich in der That ein garstiges Stück Weges durch „die Welt tanzen lassen, und wenn der kleine „Schurke mir nicht für seine Possen Ersatz giebt, „so will ich Ketzer und Apostat werden, und, so „lange ich lebe, auf seine Gottheit schimpfen.“

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen kamen die beiden ungeduldigen Reisenden endlich bey dem Hause Sir John Amingtons an; und ein zufälliger glücklicher Zusammenfluß der Umstände ließ sechs Stunden hernach auch die zwey liebenswürdigen Mädchen aus Irland, Miß Warren und Miß Clarren vor dem nehmlichen Hause munter und wohlbehalten absteigen.

Der Herausgeber hat nun wieder das Vergnügen, die Erzählung durch folgende Originalbriefe selbst, beschließen zu können.

Lady

Lady Bembridge an Lord Konkeith.

In felsigten und beraigten Gegenden sind auch menschliche Herzen von Stein. Ich fürchte, Ihre Gnaden sind wenigstens eine halbe Versteinerung, und doch bin ich entschlossen, Ihre rauhe trotzige Ruhe zu unterbrechen. Hören Sie denn an:

Gestern früh Morgens um zwölf Uhr, als mein Bruder und ich beschäftiget waren, (werden Sie es wohl glauben? ich habe wieder die schreckliche Gewohnheit angenommen, mit den Plebejern aufzustehen; — nur keine sarkastischen Bemerkungen, My Lord, das bitte ich) als wir beschäftiget waren, sage ich, einige kleine Lord Bembridge und mich betreffende Sachen, anzuordnen; wer sollte sich anders anmelden lassen, als Monsieur le Marquis de St. Claur, und mit ihm eben der Herr Warren, für dessen Schicksal Ihr Herz, ehe es noch in die Highlander zurück wanderte, oft so theilnehmend schlug.

Die Art, auf welche letzterer gefunden und befreyet wurde, ist Ihnen schon bekannt.

Monsieur le Marquis ist ein netter, wohl erbauter, kleiner Mann, mit einem durchdringenden feurigen Auge, und den angenehmsten lebhaftesten Gesichtszügen, die ein Gemüth, so heiter wie die Sonne im Lenze, ankündigen. In der Person des Herrn Warren herrscht mehr Würde. Seine Länge steht um ein beträchtliches über die mittlere Größe hinaus; er ist mehr hager als korpulent;

aber

aber mit einem Geſichte, auf welchem Beobachtungsgeiſt und heller Verſtand glänzt. Seine Dankbarkeit gegen meinen Bruder ſowohl als gegen St. Claur drückte er auf eine rührende und pathetiſche Art aus; aber ich will Ihnen keine Silbe davon erzählen, zur gerechten Strafe, daß Sie ſich eben zu einer Zeit ſo einſiedelten, wo Sie ſchlechterdings hätten hier ſeyn ſollen.

Dieſe drey Perſonen nun, die ſo wichtige Urſache haben, mit ihrem Schickſal und mit einander ſelbſt zufrieden zu ſeyn, thaten indeſſen ihr Aeuſſerſtes, einander ſo unglücklich als möglich zu machen. Dieſes iſt weiſe und fromm. Denn da es augenſcheinlich der Wille Gottes iſt, daß ſterbliche Menſchen keine vollkommene Glückſeligkeit genießen, ſo iſt es gottſelig, ihr zu widerſtehen, wenn ſie ſich uns in zu reicher Fülle darbietet. Folglich waren ſie gottſelig; und wollten nicht einmal die Mittagsmahlzeit genießen; zweye von ihnen, weil Honorie nicht mit an der Tafel war — der dritte, weil er ohne Aureliens Gegenwart nichts eßbar fand. Sie würden ſogleich Poſt genommen, und in alle entgegen kommende Wagen geguckt haben, wenn ſie nicht die Furcht abgehalten hätte, der Zufall möchte ſie das gehoffte Futter überſehen laſſen. Endlich entſchloſſen ſie ſich en philoſophes, ſtill zu ſitzen, und den Ausgang abzuwarten. Ich für meinen Theil, als die am wenigſten ängſtliche unter den vier Partheien, hatte ein eben ſo ſehnliches Verlangen an dem köſtlichen Feſte Antheil zu nehmen,

men, (Fy, My Lord, wie ketzerisch ungläubig Sie aussehen!) als ob meine Empfänglichkeit für Geistesvergnügen, durch die Wuth für rastlose Abgeschmacktheiten des modischen Tons, gar nicht geschwächt wäre.

Abends um sechs Uhr hielt eine Chaise vor der Thüre an; die schulich erwartete Stunde war erschienen.

Mit Honoriens Nerven war nicht zu scherzen, so daß nach einem abgeredeten Plane ihr Vater versteckt blieb.

Sie sind der unglücklichste Mensch von der Welt, My Lord, daß Sie kein Zeuge unserer Umarmungen gewesen sind. Wir lagen alle einander in den Armen, als sie ein wenig durch Miß Warren unterbrochen wurden; diese wankte nach einem Stuhle, und sank fast nieder. So sehr ihr der Brief meines Bruders mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, das habe ich Ihnen schon gemeldet) daß der Marquis ihren Vater zu Konstantinopel gefunden hätte, so überredete sie nun seine jetzige Gegenwart, daß man ihr wirklich nur geschmeichelt hätte; sie litt daher innerlich bei ihrer vereitelten Hoffnung.

Da ihre Seele so reizbar ist, so war es eine gefährliche Sache, ihr auf einmal den Irrthum zu benehmen, ihr die wichtige Nachricht zu entdecken.

Weiberzungen sind immer vorweg, My Lord, und so fieng ich denn an. „Warum so ernsthaft, „Monsieur le Marquis? Sie, der Sie wie die

„Munterkeit selbst beschrieben werden? Wir er„warten lebhafte Unterhaltung von Ihnen — und „Unterricht. Beschreiben Sie uns doch die Länge „von dem Barte des Sultans, oder theilen Sie „uns andere wichtige Bemerkungen mit, die Sie zu „Konstantinopel gemacht haben."

„Konstantinopel? sagte plötzlich Miß Warren;' Ist der Marquis wirklich da gewesen? Oh, „Sir John, welchen grausamen Brief haben Sie „mir geschrieben! — Ums Himmels Willen, sa„gen Sie mir — was wollen Sie damit?" — Das arme Mädchen blickte auf ihn, als wenn sie seine Antwort verschlingen wollte; und er war nicht wenig in Verlegenheit, wie er sie geben sollte. „Meine theure Honorie," sagte er, fürchten Sie „nichts! Der Marquis ist kein Unglücksbothe — „und wenn Sie ruhig seyn wollten —"

„Ich bin ruhig, bin ganz ruhig;" sagte sie höchst ungeduldig. „Nun wohl, der Marquis hat „Ursache zu glauben, gute Nachrichten von Ihrem „Vater gehört zu haben. —"

„Oh, Dank sey Gott! Gott sey Dank!" rief sie, „nun habe ich wieder Hoffnung. —"

Sie wendete sich also zum Marquis, und bat inständigst, um die besondern Umstände.

„De tout mon coeur," erwiederte dieser, „wenn Sie mir nur eine halbe Minute Zeit gön„nen, mich zu besinnen. — — Was die Ent„fernung anlangt, so ist es kein Wunder, wenn „der leichte Kopf eines Franzosen die halbe Ge„schich-

„te

„te unterweges verloren hat.“ Bisher hatten wir alle zusammen in einem Zirkel rund um Honorien gestanden; sogar die feine Hibernierin und ihr flüchtiger Franzose betrachteten sie als den Hauptgegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Nun setzten wir uns, und der Marquis gab ihrem ängstlichen Blicke Gehör, und fing seine Geschichte an.

„Als mich die Marquise, meine Mutter, nach „Konstantinopel schickte, um den gefährlichen Augen der zauberischen Inländerin zu entgehen, „glaubte ich im geringsten nicht, Ihren Vater in „den sieben Thürmen anzutreffen —

Trafen Sie ihn wirklich da an?“ unterbrach ihn Honorie.

„Wirklich,“

„In den sieben Thürmen?“

„In den sieben Thürmen.“

„Wohl?“

„Ziemlich.“

„Hat er viel gelitten? Ist er noch da? Im „Gefängnisse? Auf Lebenszeit vielleicht?“

„Nein nein, ich fürchte nicht.“

„Fürchten nicht?

„Ja, ich bin fast davon überzeugt. Ich „schmeichle mir sogar in kurzer Zeit Zeuge Ihrer „Wiedervereinigung zu seyn.“

„Ists möglich?“

„Ja, es ist möglich;“ rief der gute alte Mann, und stürzte in das Zimmer. Honorie that einen Schrei, und sie flogen einander in die Arme.

My Lord, Sie nennen sich einen Zynischen Philosophen. Es würde mir mehr Vergnügen als alle Triller und Kapriolen von einem halben Dutzend Opern gemacht haben, wenn ich Sie jetzt bey uns sich die Nase schneuzen und die Augen vor Freude blinzeln gesehen hätte, oder wenn Sie wollen vor Aerger, daß es noch liebenswürdige Personen in der Welt giebt. Ich würde unerschöpflichen Stoff zu Scherz und Spott wider Sie gehabt haben.

Diese Scene, so pathetisch sie war, wurde ohne Worte aufgeführt. Honorie begrub zuerst ihr Angesicht in den Busen ihres Vaters, hob dann ihr Haupt plötzlich und mit Anstrengung, ihre Thränen zu verbergen, empor, und blickte mit einem so rührenden Ausdrucke der aufwallenden Freude ihn an, daß sie für uns das wichtigste Schauspiel wurde.

Der Auftritt war Sir Josuas würdig, und ich wünsche von ganzem Herzen, er hätte ihn. Sir John hat mir hernach gestanden, daß sie zuvor nie einen so starken Eindruck auf sein Herz gemacht habe; dabey hat er den grillenhaften Gedanken aufgefaßt, eine zärtliche Tochter müsse auch eine zärtliche Gattin werden, ein Artikel, den er weit über den Werth schätzt, den er gewöhnlich in der beau monde gilt.

Nach diesem Tumulte werden Sie vermuthen, daß das Gespräch eintrat. Keinesweges. Eine ernste Stille ergriff uns alle, auch den lustigen Franzosen

zosen nicht ausgenommen. Das Schweigen herrschet, aber nicht das Schweigen der übeln Laune, des Mißvergnügens oder des Menschenhasses, My Lord — es war das Schweigen des Genusses.

„Waren Sie nicht ausgenommen, Lady Bembridge?“ Ich erwartete diese impertinente Frage von Ihnen, My Lord! und so wenig Sie es auch verdienen, will ich doch geruhen, sie zu beantworten.

Ich war mit der Auflösung verschiedener moralischer Probleme beschäftiget. Ist Glückseligkeit das wünschenswürdigste Gut des Lebens? — Wenn dieses ist, welche von den dreyen Heirathen wird wahrscheinlicherweise die reichlichste Glückseligkeit schaffen, die, welche Familienverbindung, oder die, welche Geld schließt, oder die, deren Band gegenseitige Neigung und Hochachtung ist? Dieser Gedanke erzeugte mir einige Vorwürfe von mir selbst; diese sind Feinde der Gesprächigkeit, und so fällt das Wunder weg — ich schwieg.

Als die feierliche Stille etwas abgenommen hatte — so erwartgten Sie vielleicht, nach dem alten Sprichworte, Sturm? Ich habe erstaunliche Mühe, My Lord, Ihre Vorbedeutungen zu berichtigen. Es wehete der lieblichste geistigste Hauch, dessen ich mich je erinnere; und mit Vergnügen durchsegelten wir einen Ozean von Geschichtchen und Abendtheuern, und — aber nein; Sie sollen nicht das Glück haben, meine Metaphern zu hören, ob ich Sie schon durch so viel furchtbare Felsen und Wüsteneyen in die angenehmsten Ebenen und

Thäler führen könnte. Seyn Sie zufrieden, wenn Sie wissen, daß nie sechs Personen mit einander so zufrieden waren. Nie war der Egoism durchaus so angenehm.

Nun werden Sie doppelsichtiger Hochländer sogleich prognostiziren, daß augenblicklich zwey Heirathen folgen müßten. Die beiden Paare scheinen sich einander in der That zu verstehen, und das ohne Worte. Die Rechtsgelehrten sind an ihrer Arbeit, bedienen sich aber der Worte, und alles geht auf die erwünschteste Art von statten.

My Lord, Sie werden nun doch zugeben, daß ich ein gutartiges Geschöpf bin; denn viele, sogar weise Leute erkennen die Vollkommenheiten in andern, von welchen sie selbst Nutzen ziehn können; aber eine Einwohnerin von London zu seyn und der Toilette täglich eine Schweiheere zu rauben, um einen hochländischen Helden zu unterrichten — das will mehr als zu viel sagen!

Leben Sie wohl.

Emilie Bembridge.

Lord Konkeith an Lady Bembridge.

Ihre Gnaden erwarten sicher Schmeicheleyen; denn welches Frauenzimmer wird sich ohne dieselben entschließen, etwas gutes und löbliches zu thun? Ja, Sie

Sie beſitzen einen recht feinen Witz; nur iſt es zu bedauern, daß ich nicht beſtändig bey Ihnen ſeyn kann, um ihn zu lenken.

Wenn ich nicht mit meinen Buben Kreiſel zu treiben hätte, ſo würde ich ſogleich Poſt nach London nehmen. Ich fühle, ſo reizend auch die Hochländer ſind, daß ich ſie früher oder ſpäter doch werde aufopfern und unter Ihnen leben müſſen. Es würde ein Vergnügen für mich ſeyn, Ihr allgemeiner Hofmeiſter zu werden; denn ich finde, deucht mir, ein unerklärliches Wohlgefallen an der ganzen Groupe; und in der That, ſie iſt recht artig. Eine Sklavin aus Aſien, die die höchſten Begriffe von Keuſchheit und der ganzen chriſtlichen Moral hat — Ein Kaufmann, der ein halbes Jahrhundert die halbe Welt nach Reichthum durchwanderte, endlich ohne Rechnungsbücher, ohne böſe Schulden, ohne Gläubiger, zufrieden wieder kommt. Ein franzöſiſcher Edelmann, der ſich nicht einen Sous um abſolute Monarchie und die Tranſubſtantiation bekümmert; — ein Engländer, der Karten, Pferderennen und unbedingte Unterwürfigkeit haßt: Eine wilde Irländerin, zahm wie ein Lämmchen — eine witzige Schöne, aus der großen Welt, zum Plabejern reduzirt, ohne vor Gram zu ſterben — und, (wenn gleich der letzte, doch nicht der geringſte in unſerer Liebe) ein rauher Hochländer, der nach England kommt ohne Hoffnung, Geld zu gewinnen. Eins, zwey, drey — ja, ſieben! — Sieben Wunder; aber das achte würde dieſes ſeyn,

wenn so sonderbare aus allen Winkeln der Erde zusammengeselltte Köpfe vierzehn Tage ohne Zank mit einander leben sollten. Wir wollen sehen! Aber was soll ich mit meinen Buben anfangen? Ich traf sie wie Findlinge auf meinem Grund und Boden an: nach allen Erbrechtsgesetzen gehören sie mir, und Madame de Sevigné behauptet mit Unrecht, daß, wenn ein Mann Kinder haben wolle, er sich selbst die Mühe nehmen müsse, welche zu zeugen. Ich glaube, mein verstorbener Bruder übernahm für mich diese Mühe, ohne die kanonischen Gebräuche dabei zu beobachten. Woher es kommt, daß ich so etwas von der Zärtlichkeit eines Vaters gegen sie haben muß, überlasse ich den Anatomikern; gewiß ist es, ich liebe die kleinen presbyterianischen Schurken um eine Spanne mehr, als hundert Väter, die ich nennen könnte, ihre rechtmäßigen Kinder.

Fast bereue ich meinen Vorsatz unter Sie zu kommen. In drey Wochen nach Ihren Hochzeiten werden Sie die Schlafsucht am Halse haben, wenn Sie nicht auf Zerstreuungen ausgehen; und hierüber bin ich entschlossen, mich ohne Zeitverlust, ehe es geschieht, mit Ihnen zu zanken. Was sind Ihre zierlichen Tafelwerke und Ihre blitzenden Wandleuchter anders, als Spielwerke der Kunst, die man doch in seinem Leben nur einmal ansehen kann? Und die Versammlung der mit Blumen bepflanzten Köpfe, der schleppenden Schweife und bemahlten Wangen — sie belustigen das Auge,

und

und erwecken dem Verstande Eckel. Nachäffung eckelt allezeit, und es ist Nachäffung, Bewundrung mit erlogenen Ansprüchen zu suchen. Ein launigter Kopf aus dem letzten Jahrhunderte sagte mit überlegter Weise: die schlechteste Gesellschaft, die man haben könnte, wäre seine eigene. Das gegenwärtige hat ein Axiom daraus gemacht. Der schöngekleidete Pöbel versammlet sich, um sich von dieser verwünschten Gesellschaft loszuwinden. Um die Ermüdung des Denkens und die Unbequemlichkeit der Unterhaltung zu erleichtern, kommt die vielgeliebte Familie der Könige, Königinnen und Buben, das Geschenk der olympischen Gottheiten! um allen Verband auf die Linie der Mittelmäßigkeit herunter zu setzen. In der That ein sehr wünschenswürdiger Standpunkt, wo man gegen alle Pfeile des Neides und der Bosheit gesichert ist! Aber das Leben ohne Leidenschaft ist ein Schlaf — und so versetzen Sie sich in die Leidenschaft des Spiels, und die herrschende hervorstechende Tugend ist Gewinnsucht.

Mein Hochländisches Leben ist ein Paradies gegen das Ihrige; und doch fühle ich hier zuweilen Langeweile, aus Mangel an abwechselnder geistiger Nahrung. Es würde mir sehr behagen, wenn Sie alle Sechse, so viel als möglich, dem Stiudel der Mode zu widerstehen, und die verwünschten Thiere, die Sie jetzt sind, zu bleiben suchten. Ich will die Probe mit Ihnen machen. Unterdessen

fahren Sie fort mir Ihre Vollkommenheiten zu zeigen.

Leben Sie wohl.

Konkeith.

Lady Bembridge an Lord Konkeith.

Es ist eines der unbegreiflichsten Phänomene in der Welt, My Lord, und liegt ganz jenseit der Scharfsichtigkeit einer Modedame, daß ein Philosoph von Ihrer Sekte auf gesellige Neigungen Anspruch machen will. Nun ich will gutmüthig seyn, und Ihnen einmal glauben; aber nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht aus Ihrem gegenwärtigen Paradiese heraus kommen; denn wenn wir Sie unter uns fangen, so wollen wir Sie auf die Probe stellen.

Es wäre Wortverschwendung, Ihnen zu melden, was Sie kraft Ihrer geisterseherischen Talente schon wissen, daß nehmlich unsere Hochzeitsfeyerlichkeiten vorbey sind. Welche bezaubernde Beschreibung wollte ich Ihnen davon, vom Kopf bis zum Fuß, von Federn, Spitzen, und dergleichen schönen Sachen mehr geben, wofern es nicht ungroßmüthig wäre, Ihnen von Sachen zu schreiben, die über Ihrem Horizont sind.

Wohl-

Wohlan denn — vor drey Tagen wurden die Ringe gegeben und die Artickel des Gehorsams unterzeichnet. Aber was vor allen die Beobachtung eines Philosophen verdient, und wohl eine Reise von den Hebriden werth wäre, ist die verschiedene Wirkung der nehmlichen Arzeney des Ehestandes auf zwey so gleiche Seelen, von denen Trotz dem Doktor Pezzilly, jeder orthodoxe Rechtgläubige weiß, daß sie von dem nehmlichen identischen Urrisse geformt sind. Mein Bruder, ruhig wie eine Katze, scheint vollkommen mit dem innern Gefühle seiner Glückseligkeit zufrieden zu seyn. Der Marquis, ausgelassen, wie ein Kätzchen, ist von der Ferse bis zur Zunge lauter Bewegung, sie auszudrücken. Darauf fiel seiner liebenswürdigen Braut ihre Arithmetik ein, sie formte den Satz nach der goldnen Regel Detri (ich glaube so nennt man sie) und sagte: „Wenn drey Tage ein Jahr von Liebe ver„schlingen, so wird ein Monat zehen verzehren, „und zwey verzehren zwanzig und so fort. Wenn „Sie von zwanzig Jahren Leben zwey Monate „Liebe nehmen, welche Art von Existenz werden „die übrigen neunzehn Jahre und zehen Monate „ausmachen?“

„Was ich für eine Zigeunerin geheirathet habe! „erwiederte der Marquis. „Wie kannst du verlangen und erwarten, ganze zwanzig Jahre geliebt „zu werden; da du dich als eine Bewohnerin einer „winzigen sumpfigen Insel unterstanden hast, einen

„Mann

„Mann von der französischen Noblesse zu lieben „und ihn Trotz seiner Lustigkeit, in einen Ehemann „umzuformen. Die Sache ist so toll und unglaub„lich, daß, wenn ich die Thatsache mit meinen fünf „oder sechs Sinnen nicht selbst bezeugen könnte, ich „mir gar nicht die Möglichkeit davon denken würde.“ „Ich bekenne meine Sünde,“ versetzte die Marquise; aber was am beklagenswürdigsten ist, mein „Herz ist gegen alle Reue verhärtet. Aber sagen „Sie mir — ist es nicht sonderbar, da Leute von „Familie sich so wenig Ansehen geben, daß Wir „als eine niedere Klasse von Wesen, dennoch auf „Ihre vorzügliche Größe zornig sind?“ „Das „denke ich nicht,“ sagte der ehrwürdige Warren; „denn Leute von plebejischen Stamme, den ich uns„glücklicherweise besitze, können von keinem physi„schen Unterschiede in dem stolzen Blute hören, der „Personen vom Range ein besonderes Recht auf „Vorzüge geben könnte. Nicht als wenn es uns „verdrösse, wenn ein wahrhaftig großer Mann ei„nen Titel bekömmt; denn wir sehen, daß er Ta„lente besitzt, die wir nicht haben. Wenn ein „Mann seinem Vaterlande vorzüglich gedient hat, „und bey Hofe mit einem Sterne auf der Brust „und einem Bande um das Knie erscheint, so se„hen wir, daß dieses Unterscheidungszeichen seine „verdiente Belohnung ist; aber wir können uns „nicht einbilden, daß der Sohn dieses Mannes, „der zufälligerweise von ihm, und nicht von einem „andern, gezeugt worden, deswegen ein Recht ha„be,

„be, ſich über uns zu erheben. Noch weniger iſt „es einem Manne von Geſchäften einleuchtend, „wie ein hirnloſer elender Menſch ſich deswegen ein „Anſehn geben dürfe, weil vor einigen Menſchenal„tern einer ſeiner Vorfahren ein anſehnliches Ver„mögen erwarb, welches dieſer Trotz ſeiner Nichts„würdigkeit! erbte — oder das vielleicht ſchon „halb zur Behauptung einer eingebildeten Würde „verſchwendet ward, ehe es auf ihn kam. Ich „habe einen Welſchen gekannt, der zu einem Kauf„manne kam, um eine Summe von dreyßig Pfund „zu borgen. Der Kaufmann verlangte Sicher„heit.“ „Ja kewiß, da is Sikkereit kenuk, mer „kut als die Pank.“ „Dieſe Sicherheit war nichts „anders, als ein langer Stammbaum auf Perga„ment, welcher ſeine Abkunft von Llewellyn, „Owen Tudor, oder irgend einem andern großen „Manne herleitete. Der Welſche hatte nie ge„glaubt,“ ſagte er, „daß er je in die Nothwendig„keit gerathen würde, ein Stück von ſo unſchätzba„ren Werthe zu verſetzen. Der Kaufmann war „in Anſehung des Werths dieſes Pergaments mit „ihm nicht gleicher Meinung, und ſie ſchieden von „einander.“

„Aber beſter Vater,“ ſagte Honorie mit einem zärtlichen Blicke auf meinen Bruder, „Leute von „Stande können große und edelmüthige Seelen ha„ben. „Dann mag man ihren Seelen die Huldi„gung bringen; ich will, daß man jede Seele nach

„dem

„dem Maaße ihres Werths schätze. Leute von Fa„milie und Leute ohne Familie würden dann näher „in einer Linie beisammen stehen, als man gemeiniglich erlauben will *). Doch mußt Du beson„ders, meine theure Honorie, und Sie, Madame „Marquise, (obgleich in einem geringern Grade, „weil Ihr Vater nicht durch die Handlung unglück„lich geworden) dankbar gegen Gott seyn, daß er „Ihnen beiden Gatten von dem seltenen Charak„ter geschenkt hat, welcher Unbefangenheit des Gei„stes genug besitzt, erbliche Vorzüge nach ihrem „wahren Werthe zu schätzen. Ein Glück ist es „für mein Alter, Trost für meine greisen Tage, „und süße Erquickung nach so vielen bittern Leiden „und Trübsalen, den Ueberrest meines Lebens in ei„ner Gesellschaft zuzubringen, die ich zärtlich lie„be, ohne daß meine Niedrigkeit eine Art von „Vorwurf zu befürchten hat.“

Hier ist eine Lektion für Sie stolzen Hochländer, My Lord! So albern und kriechend diese Lehren sind, so müssen wir doch den alten einsichtsvollen Mann lieben, der sie vortrug. Aber wer ist frey von Thorheiten, Fehlern und Vorurtheilen? Hu-

*) Der Leser welcher Hr. Boswells Tagebuch einer Reise nach den Hebriden gelesen hat (p. 409.) und sich der Periode erinnert, in welcher diese Briefe müssen geschrieben worden seyn, wird sich ohne Zweifel eben so sehr über diese Stelle wundern, als sich der Herausgeber vor ihm wunderte.

Humanum est errare, sage ich, wenn sich ein Frauenzimmer unterstehen darf, Latein zu reden. Das Gespräch kam nun auf den künftigen Lebensplan des Marquis und seiner Gemahlin. „Ich „gehöre nunmehr,“ sagte sie, „unter Ihre Mobilien; und ohne Zweifel wollen Sie Ihre Irländerin am französischen Hofe produziren. Werde „ich aber auch eine Lady Amington oder eine Lady „Bembridge da finden?“

„Freundinnen werden Sie überall finden, Amelie, aber keine solchen, die Sie diesen Zirkel „werden vergessen lassen, in welchem ich mit einem „kleinen Zusatze meine vornehmste Glückseligkeit zu „finden hesse.“

„Wollen Sie thierischen Magnetismus zum „Leiter der Gefühle über den englischen Kanal machen?“

„Meine Antwort hierauf soll der Plan enthalten, welchen der Graf, Sir John und ich vorschlagen, und der, wenn er Ihren Beifall erhält, meine Dames, vermittelst der Freundschaft „wahrscheinlicherweise so viel Glückseligkeit verspricht, als Lage und Verhältnisse nur immer erlauben können. Kurz, wir wollen die Sommermonate wechselsweise in Frankreich und England mit einander zubringen. Wenn der Gedanke, den Kanal zu durchkreuzen, abschreckend ist, so

„kön-

„können wir allezeit zwischen Dover und Kalais „überfahren, welches eine Nachmittagspartie für „Knaben ist. Sind Sie aber ein bischen heroisch, „schönste Aurelie, so wird ein Schiff von England „Sie in drey Stunden von Ihrem Hauptsitz in der „Normandie ans Land führen; und des Grafen „Aufenthalt ist nur eine Tagereise davon entfernt."

„Sehr gern!" sagte Aurelie. „Sehr gern!" sagte Honorie. Sehr gern! dachte ich, wenn ich ganz mein eigner Herr wäre.

„Es ist ein kleiner schöner Landsitz," sagte Sir John Amington, nicht weit von Welbourn, „zum Glück jetzt ohne Besitzer. Er scheint für „den Marquis vom Himmel gefallen zu seyn. In „meinem Hause, welches ganz geräumig ist, wer„den Zimmer genug für Herrn Warren seyn; wenn „er so gütig seyn und sie beziehen will; es sind „auch noch andere für Lady Bembridge."

„Ich bin nicht im Stande," sagte Herr Warren," „mir einen glücklichern Zustand zu denken. „Ohne den Strang in den sieben Thürmen zu „fürchten, wollen wir emsig um die hohen Freuden „der Seele werben, welche desto süßer sind, je öf„ter man sie wiederholt."

„Aber," sagte ich, „Ihr Gewerbe wird von „widrigen Winden unterbrochen werden, die aus

„den

„den Regionen des Neides, des Hasses und der „Bosheit wehen. Das gute Schiffchen Freund„schaft wird von dem Fort des Bon ton beflür„met, und häußliche Tugend von jedem Kaper, „den die Stadtschwärmereyen vom Stapel senden, „beschossen werden.“

„Von ganzem Herzen,“ erwiederte Honorie: „und wenn wir vielleicht einige Verdrießlichkeiten „der Art erleiden sollten, welches doch schwerlich „geschehen wird, so will ich es blos als einen Be„weis ansehen, daß man das Paradies nicht wie„der gewinnen kann; denn bey einem solchen Vater, „einem solchen Gatten und solchen Freunden,“ fuhr „sie mit funkelnden Augen fort, „weiß ich nicht, „mit was ich meine Lage anders als mit dem Para„diese vergleichen sollte.“

Mein Bruder küßte sie.

„Solche Empfindungen,“ sagte die Marquise, „solche Gefühle, liebste Honorie, sind meiner See„le theuer, — ich hoffe —“

„Ich merke es wohl, Du Spitzbübin,“ unterbrach sie St. Claur, „Du hoffest auch auf einen „Kuß wie Lady Amington — wie schlau Du ihn „fodern kannst! — Da ist er! — Aber, apro„pos, was fangen wir an? Wenn wir in Wei-

„beurn nichts mehr zu thun haben, welches Metier „wollen wir in Frankreich treiben?“

„Das Geschäft eines Edelmanns in Frankreich, „liebe Aurelie, ist der Degen, die Kirche, die Ge„richtsstube und der Hof. Was werden Sie wäh„len?“

„Das, wozu Sie am geschicktesten sind; „lassen Sie uns einmal Ihre Fähigkeiten untersu„chen. Man sagt, der Soldat habe die größten „Reize für Frauenzimmer. Sie haben zwar den „Degen versucht; aber ich glaube, Sie thaten kei„ne Heldenthaten!“

„Ich hatte damals noch keine schöne Prinzessin, „zu deren Füßen ich meine Lorbeer legen konnte; „ich war also desto sorgloser, sie zu erwerben. Un„terdessen ist das Menschenmorden in Reihe und „Glied nach dem Kommandowort eine Sache, die „gar nicht nach meinem Geschmacke ist.“

„Wird vielleicht eine Bischofsmütze Ihren „Ehrgeitz befriedigen?“

„Ach, in diesem Lande der Ketzer habe ich „meinen halben Glauben an die Transubstantiation „und alle Artikel unsers höflichen menschenfreundli„chen Glaubens verloren, die das übrige „Menschengeschlecht mit Sack und Pack ver„dammen; — und ohne welche es unmög„lich

„lich ist, ein guter katholischer Bischof zu „seyn.“

„So muß ich mich endlich wohl mit der Wür„de einer Frau Präsidentin zufrieden geben!“

„Ich bin zu ernsthaft für die Gesetze.“

„Hah, mein Herr; der Hof ist Ihr Abgott, „wie ich merke! Ohne Zweifel; denn Sie sind ein „Franzose.“

„Von Geburt — ich wurde aber in der Er„ziehung verdorben. In England bin ich zu stolz „für die Höfe geworden; vorzüglich für solche, wo „man durch lettres de cachet zu expediren pflegt.“

„Nun, dann vermuthe ich, Sie wollen eins „von Doktor Franklins fetten Ferkeln — ein „Gentleman werden.“

„Nein — es ist bey mir eine unumstößliche „Maxime, daß, um glücklich zu leben, man et„was zu thun haben müsse. Nun hat zum größ„ten Glück von der Welt mein Groß-Großvater, „der ein Mann von Courage war, und sich zur „Zeit der Fronde verbergen mußte, mitten in „Wäldern und Morästen, auf dem unfruchtbarsten „Terrein aller seiner Güter ein Haus gebaut, so,

„daß ich zehn tausend Acker Landes auszutrocknen „und urbar zu machen habe.

„Ich habe auch drey hundert payſans, und „eben ſo viel payſannes, welche in Hütten woh„nen und hölzerne Schuhe tragen. Die Hälfte von „den armen Teufeln ſind noch dazu unverheirathet, „und ich habe von ganzem Herzen Mitleid mit ih„nen. Politiker mögen ſagen, was ſie wollen, „aber eine Staatsverwaltung, die dieſen drey Vier„theilen der Menſchheit etwas mehr Genuß des Le„bens zutheilte, würde eine ſehr heilſame Staatsver„waltung ſeyn. Der Menſch, das kann man „nicht leugnen, iſt ein göttliches Geſchöpf, aber „er hat etwas hündiſches an ſich, nehmlich er „verzehrt ſein Futter, ſeine Knochen und alles zu„ſammen, und verbirgt ſorgfältig, wenn er es „nicht zwingen kann, den Ueberreſt; knurrt die „ganze Zeit, und beißt wohl gar den hungrigen ar„men Teufel, welcher es wagt, mit einem Auge „voll demüthigen Verlangens zu ihm hinzublicken. „Dieſe ſchurkiſche Neigung könnte verbeſſert werden, „wenn jedermann, ſtatt ſeinen Nächſten zu kuriren, „ſeine eigene Kur unternehmen wollte. Ich bin „Willens, hiervon ein Beiſpiel zu geben, Aurelie, „und mich, zum Nutzen anderer, zu beſſern. In „zehn Jahren hoffe ich meine Bauern ſo feit und „faſt eben ſo ausgelaſſen muthwillig wie die engli„ſchen zu ſehen, welche in dem letztern Ar„tickel

„tickel so stark sind, als man nur verlangen „kann.

„Diese Dinge nun, Aurelie, geben einem „Manne Beschäftigung genug — überdies habe „ich Wissenschaften zu treiben — Freunde zu lie„ben und ein Weibchen anzubeten, — welches „alles zusammen, mit einigen Monaten Aufent„halt, dieses Jahr in Paris, das andere in Lon„don, uns in den Stand setzen wird, mit eben so „wenig Langerweile (dieser grausamen Geißel der „Menschen) durch das Leben zu kutschen, als un„sere übrigen zahlreichen Nachbarn. Dieses, Au„relie, ist mein Plan! Gefällt er Dir nicht, so „wirst Du so gut seyn, selbst einen zu machen. Wo „Du bist, will ich auch seyn. Wenn Du England „zu Deinem beständigen Aufenthalt wählst, so will „ich mich mit Freuden in Deine Wünsche fügen, „und mir nur drey Monate des Jahres für mein „Regiment in der Normandie ausbedingen; glück„lich, wenn meine Königin mich würdiget, die Ge„fährtin meiner Reise zu seyn; und ungeduldig „nach der Rückkehr werde ich seyn, wenn ich al„lein gehen muß."

Es herrschte eine Zärtlichkeit der Empfindungen und eine Sanftmuth des Tons in dieser Rede, daß die Augen der Marquise nicht allein von Thränen der Freude überflossen. Sie blickte ihn

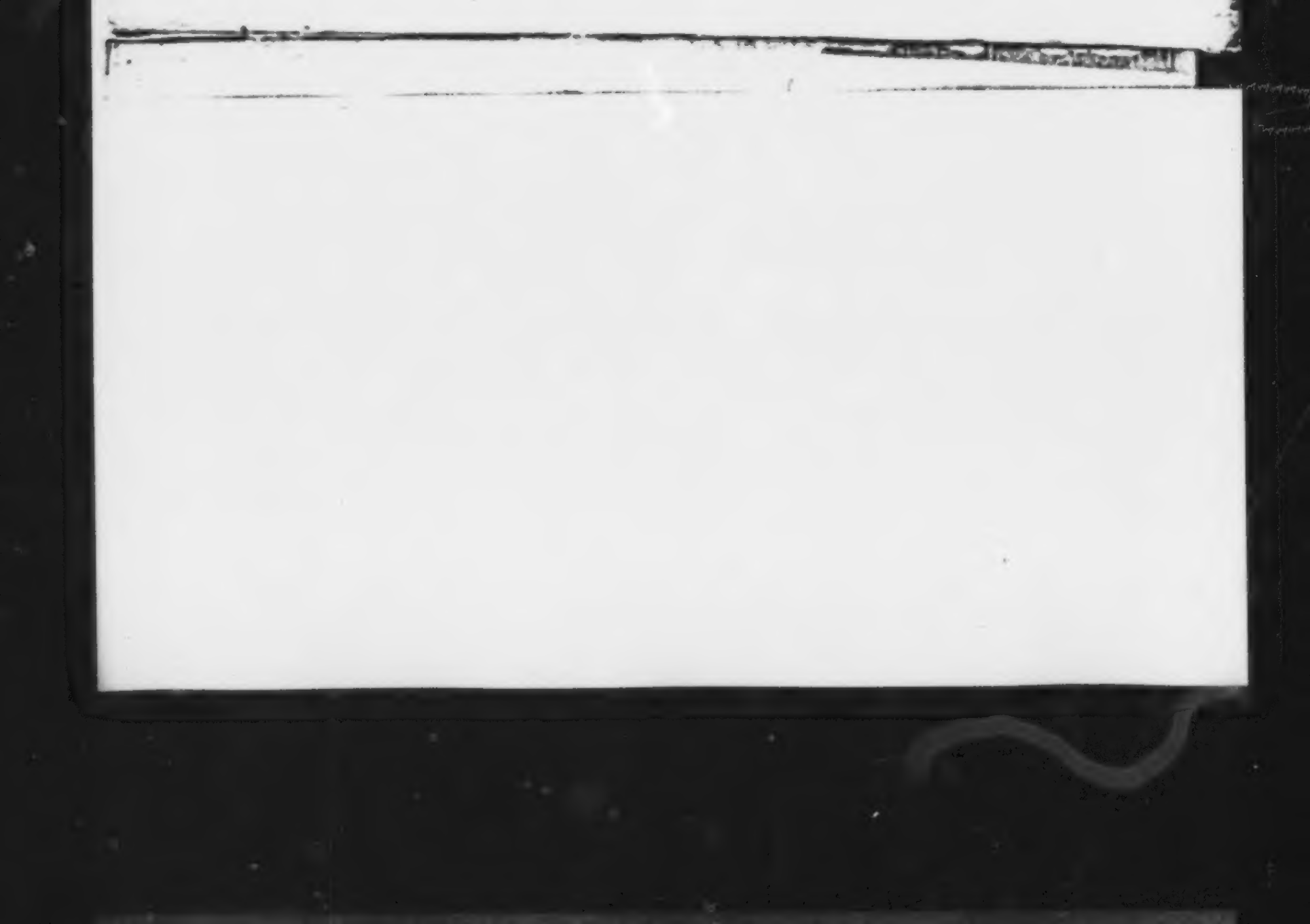
mit einem rührenden Ausdrucke von Dankbarkeit an, und antwortete anmuthsvoll, daß —

— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Ich bin durch Nachrichten, die mir äusserst wichtig sind, unterbrochen worden. Lord Belmour ist angekommen, und sagt: daß mein Gemahl in einem Duell geblieben. Meine Bestürzung erlaubt mir nicht, Ihnen die nähern Umstände davon zu schreiben — auch nicht, wie sie Lord Belmour erfahren, noch weniger, warum er diese Zeitung selbst überbrachte. —

Für jetzt leben Sie wohl.

Emilie Dembridge.



16

ARMA VETERVM
CVM NOSTRIS
BREVITER COMPARATA.

AMPLISSIMI ORDINIS PHILOSOPHORVM
LIPSIENSIS AVCTORITATE
D. XXVIII. MART. MDCCXCII.
H. L. Q. C.

DEFENDET

IOH. GOTTFR. SEVME
A. M.

CVM SOCIO AMICO

CARL SALOMO ZACHARIAE.

LIPSIAE
LITTERIS SOMMERIIS.

VIRO GENEROSISSIMO,

ILLVSTRI, AMPLISSIMO,

IOANNI IACOBO IGELSTRÖMIO,

BARONI LIVONO,

AVGVSTISSIMI ROMANORVM IMPERATORIS

CLAVIGERO AC PROTRIBVNO,

DOMINO ILCENI ETC.

FAVTORI SVMMOPERE COLENDO

HOC

QVALECVNQVE OPVSCVLVM PIE

D. D.

AVCTOR.

VIR GENEROSISSIME,

ILLVSTRIS, AMPLISSIME,

FAVTOR SVMMA MIHI PIETATE VENERANDE,

Non quo more ſolent mittere homines ſcriptores haec mea ad Te proficiſcitur epiſtola; quamquam nec horum conſuetudinem omnino improbandam cenſeo, qui in re tenui gratiae ſibi conciliandae cauſa et patrocinii comparandi Viros Optimates ſolemni quacunque data occaſione verbis honeſte blandis alloquuntur. Hanc vero ad rem minime aptus ſum ego; quod, qui me ſatis norunt, et ſciunt et ſaepius reprehendunt. Sed prius Tibi me purgem, neceſſe eſt, quam verbum ad commendationem proferre licet. Fuerunt, qui me ingenio horridum, facie incomtum et obſoletum, moribus durum et male pertinacem accuſare non dubitarent. Hos autem, cum partim ſint viri, quorum iudicia ſuſpicio, haec de me ſentire,

tire, valde doleo; et magis doleo, quod, quomodo malo mederi poſſim, non video. Honeſtum eſſe et intrepide probum prima mihi fuit ſemper vltimaque vitae regula; nec alium videri alium eſſe vllo modo ſuſtineam, ſi vel maxime apud plurimos mihi meisque rebus obſuturus videar. Satius mihi fuerit cum Catone mori, quam longos agere triumphos cum Iuliis. Aliorum revereor ſententias, iisque ad res acutius ponderandas impellor; ſed ſolam ſequor conſcientiam. Lactor ſi ciuium adprobationem aſſequi mihi contigerit; ſin minus, animus nil mali ſibi conſcius facile acquieſcit.

Filium Tuum, optimae ſpei iuuenem, mihi aeque ac parentibus cariſſimum, non diligo tantum, ſed amo merito vehementiſſime. Meo erga Illum amori, meoque erga Te officio an ſatisfecerim, non ego iudicare debeo: hoc verum audeo enuntiare, me Illo nil carius meaque pietate nil ſanctius habuiſſe, dum illi moderator ſtudiorum adeſſem, nec nunc habere, qui miro Eum animi affectu amplectar, Eiusque felicitatem lubenter omnibus meis commodis, ſi qua mea ſunt, anteponam. Sed verebar non ſine cauſa, ne morum meorum difficultas, quam omnes fere vt noſtrorum modorum hodiernorum minime ſequacem incuſare non deſierant, Illi noceret, cum et Tibi Tuaeque coniugi, Foeminae primariae, me in eandem ſuſpicionem venire perſentiſcerem. Abii inuitus ab inuito, non ſatis aſſue-

tus

tus genio ſeculi, vt alii arguerunt et ipſe confiteor; non ſatis docilis viarum, quibus noſtri incedere ſolent. Satius duxi minus eſſe patientem quam male. Si quid fui in admonendo ſeuerior, in corrigendo durior, quod ſentio dixi, adieci rationes; amoris certe plena erant omnia. An vero nimia fuerit iſta mea conſtantia et in quibusdam obſtinatio, Ipſe, quem regendum acceperam, iudicet. Mihi vero Eius amor inter vitae ſuauitates delectatio eſt praecipua. Quod peccatum eſt, mihi peccatum eſt; me vero in terris omnium reſpicio vltimum, vbi de re lucri agitur; primum, vbi de recto oritur quaeſtio. Nil nunc dubito, cum iam ex modeſtia liberius loqui poſſim, Tibi Hunc talem filium vel publice gratulari, qui omnibus aeque bonis viris et peritis commendatur a ſingulari ſtudiorum amore et literarum tractatione aſſidua, quique ob praecipuam modeſtiam morumque comitatem et elegantiam adamatur omnibus. Decus familiae ſolamenque parentum ſeſe promittit futurum, qui tantulo temporis ſpatio tantam iam hauſerit doctrinae copiam ex fontibus limpidiſſimis; quod vt Tibi et matri feliciter eueniat et precor et ſpero.

De hac mea ſcriptiuncula nil eſt quod dicam. Argumentum a Te non putaui alienum, qui in his rebus es verſatiſſimus, et Ipſe militiae ordines atque honores tenuiſti. Tu vero et verbis coram et literis abſens non comiter ſolum et honorifice ſed amice etiam me cum compellaueris, animum mihi auxiſti. Quem magis

huic

huic meo libello patronum et iudicem quaeram, quam qui optime omnium, quos propius nouisse mihi contigit, rem militarem didicit castrisque excoluit? Est quidem hoc meum tirocinium; sed est et velitatio non indigna ducum diligentia. An quid ausus sim perperam, Tu iudicabis; et condonabis, si quid. Numen summum Te, Vir Illustris, coniugi, filio totique familiae longam adhuc annorum seriem tueatur et incolumem conseruet; ex qua Tua Tuorumque felicitate nemo maiori adficietur voluptate, quam ego

NOMINIS TVI AMPLISSIMI

PIE MIHI VENERANDI

Lipsiae
Id. Mart. MDCCXCII.

cultor obstrictus
IOH. GOTTFR. SEVME.

ARMA

ARMA VETERVM
CVM NOSTRIS
BREVITER COMPARATA.

I.

Niſi mihi, meam qualemcunque ſcientiam aliis tradituro, ex moribus et inſtitutis majorum ſatis ſapienter factis neceſſitas incumberet aliquid ſcribendi, haud facile, fateor, eo audaciae proceſſiſſem, qui nunc in publicum prodirem, cum viris grauiſſimis atque doctiſſimis rem diſceptando tractaturus ex literarum ambitu ſumtam. Non ſum enim is, cui inſit ingenii vis et doctrinae copia; nec verborum habeo facultatem nec ſermonis facundiam. De more mihi res agitur, ingenue confiteor; quare ſi quid lapſus fuerim, ſi quid dixerim non ſatis venuſte, non ſatis pure, ignoſcant rerum periti et edoceant. Ad argumentum accedamus. Cur hoc tale mihi ſumſerim in promptu eſt explicare; quia ſcilicet perſuaſum mihi habebam, niſi hoc mediocriter bene verſarim, me alia omnia fruſtra tentaturum fuiſſe. Hiſtoriarum campi iam ſat meſſorum habent, politicen nil curo; iura non egent cultoribus, ad philologiam penus non ſufficit; in philoſophia moui quidem multum, ſed nihil promoui. Sat ſapiam ad vitam, caetera nil moror; quia quantumuis moliar altioribus cir-

cumfundor tenebris." Caſtris ipſe incideram, anguſtiam ipſe cum Flacco pauperiem pati conſuefactus miſere in litore Columbi, quem nec regum iniuſtitia nec improbitas ſeculi potuit fraudare honoribus debitis. Saepius ante tentorium ſuper armis commenſales fuere Caeſar perditor patriae et Thucydides, quem Pericles oderat pragmaticus. Non abſtulit me veterum coeca veneratio; ſed tenuit eorum ingenium, virtus, conſtantia. In multis ad noſtra vsque tempora antiqui nobis optima ſunt exempla. De aliis alii dixerunt, de re militari quamuis etiam plures, non tamen tam numeroſa eſt eorum cohors, quam aliorum ſcriptorum. Sunt qui de tactica arte multa multo cum ingenio et labore diſputauerunt. Sunt qui veterum militiam prae noſtra in omnibus probent; ſunt qui rerum haud ſatis gnari antiquos plane contemnant, noſtra immodice laudantes. Sunt et miſcelliones, quibus ego accedo. Plures acierum praecipue rationem explicare laborarunt, eamque diligentiae et ſtudiis virorum militarium commendant. Hos non reprehendo. Sed nemo poſt Lipſium, quod ſciam, de armis veterum atque de noſtris ita diſſeruit, ut eorum inuicem rationem prolixius oſtendere conaretur. Omnes fere putant, immo certiſſime ſibi perſuaſum habent, noſtra arma in omnibus longe eſſe potiora, ex quibus non ego. Hanc igitur mihi hac occaſione cepi dicendi materiam, vt adpareret, me militem olim gregarium non ſemper obdormiuiſſe ſuper ſarcinas nec inter vilia repſiſſe, vtque meorum laborum et aerumnarum apud amicos extaret aliquod leue quamuis monumentum. Grauiſſima eſt et ſtudiis ſummorum virorum digniſſima res; cui etſi minus humeri mei ſufficiant, gloria tamen erit tentaſſe aliisque praebuiſſe doctioribus et peritioribus, quod perſequi penitius poſſint. Itaque quod in capite dixi, comparationem, vtcunque pro tenuitate doctrinae potero, armorum veterum, Romanorum praecipue cum noſtris inſtituam. De Romanis praecipue dico; quia haec nouimus omnem fere terrarum orbem deuiciſſe, et paucis mutatis omnes terrae populi apud antiquos in bello clariores cum iis in armatura conſentiunt. Breuiter pro ſcopo noſtro expono; qui vberius hac de re percipere volunt, ipſi libros militares adeant, quorum ſat magna eſt copia. Veterum arma primo recenſebo, deinde ad noſtra veniam; his

vero

vero explicitis comparatio ad finem, quae ſummia operis eſt, adiicietur.

2.

Vulgata illa armorum diuiſio eſt et ab omnibus iure recepta, quam et ego ut rei maxime conſentaneam ſequendam arbitror; in arma ſcilicet proprie ſic dicta, et tela. Teginnina ſunt illa corporis contra ictus hoſtis irruentis, ad repellenda tela et vulnera cuitanda, et Graecis ὁπλα vel σκεπας dicuntur; haec vero inſtrumenta omnia pernicioſa ac mortifera, quibus aduerſarios petimus, ac caeſim punctimue quauis ratione deſtruere hoſtem conamur, et βελων vocabulo apud Graecos veniunt. Ex illis ſunt omnia ſcutorum genera, caſſides, loricae, ocreae; ex his gladii, haſtarum diuerſae ſpecies, ſagittae reliquorumque telorum apparatus innumerus, quem breuiter, ut potero, ſuo loco attingam. Tormentorum expoſitionem machinarumque ad obſidiones et expugnationes oppidorum veteribus excogitatarum praetereo; quia non ſert mei propoſiti ratio, nec ſpatium admittit huic diſſertatiunculae deſtinatum, et vltra vires eſſet.

3.

Merito ſcuta, quae hodie nulla ſunt, apud omnes antiquitatis populos, qui bello claruerunt, primum obtinuerunt locum, quia in iis totius corporis praecipuum tutamen atque praeſidium poſitum erat. Siniſtris ea geſtantes milites contra omnia telorum genera tecti et, quantum permittit rei natura, tuti ſine crebris vulneribus vsque ad haſtarum et pilorum miſſionem ad hoſtes accedere poterant. Tum cominus res gerebatur; et in ipſa pugna ſtataria ſcutum maximam incolumitatis praebebat fiduciam. Graeci veteres magnis vtebantur clypeis rotundis, corio bouino et inſuper aere obductis, quos ασπιδας vel voce magis poëtica σακη vocabant, variisque figuris caelare ſolebant; cuius rei innumera ſunt exempla apud poetas, apud Homerum praecipue. Multi etiam diligentiores fuerunt et exquiſitiores in deſcribendis ſuorum heroum clypeis; quos, quia neminem fugiunt, vt breuitati conſulam, praetermitto. Iphicrates ſecundum auctores antiquos

haec magna aenea pondera, nimis grauia et minus commoda ratus primus mutauit, et minores dedit clypeos, quem deinde plerique Graeciae populi secuti sunt; et Philopoemen praecipue, cui multum Graecorum militia debet, eius rationem non solum imitatus est, sed etiam magis excoluit. Romanis etiam in vsu fuerunt isti magni aenei clypei, quos argolicos dixerunt; sed iam sub Romulo eos mutatos legimus post deuictos Sabinos. Plutarchus enim de iis dicit: *Θυρεοις τοις εκεινων εχρησατο ὁ Ρωμ[illegible], και μετεβαλε τον ὁπλισμον ἑαυτȣ τε και των Ρωμαιων Αργολικας προτερον ασπιδας φορȣντων*; quamquam sunt, qui hanc armorum mutationem Seruio Tullio vindicent. Nihil, ut puto, difficultatis est. Romulus incepit rem; Seruius vero, qui alter Romae quasi conditor Quiritibus extitit, melius instituit, firmauit et legibus sanxit. Pro hastis longis hic quoque pila suis ciuibus dedit; sed haec sunt longiora.

4

De scuto Romanorum, quod Graecis a forma *θυρεος* dicitur, et quo usque ad tempora virtutis bellicae euanescentis vsi sunt, paulo expressius dicendum. De iis Polybius, optimus scriptor: *Εςι δε ἡ Ρωμαιοις πανοπλια πρωτον μεν θυρεος, ȣ το μεν πλατος εςι της κυρτης επιφανειας πενθ' ἡμιποδιων, το δε μηκος ποδων τετταρων. Ὁ δε μειζων ετι και παλαιςαιος, εκ διπλȣ σανιδωματος ταυροκολλῃ πεπηγως οθονιω· μετα δε ταυτα μοσχειω δερματι περιειλεπται την εκτος επιφανειαν.* Satis clare ad formam sibi fingendam: deinde adiicit, ei fuisse in curuatura circa inferam superamque partem ferreum munimentum ad defendendos gladiorum ictus. Hoc vero a Camillo profectum et alii et clarissime Plutarchus docet, vbi de eo loquitur: *Ειδως δε της των βαρβαρων αλκης την βιαιοτατην εν ταις μαχαιραις ȣσαν, ἀς βαρβαρικως και συν ȣδεμιᾳ τεχνῃ καταφεροντες ωμȣς μαλιςα και κεφαλας διεκοπτον, εχαλκευσατο μεν τα κρανη τοις πλειςοις ὁλοσιδηρα και λεια ταις περιφερειαις, ὡς απολισθαινειν η καταγνυσθαι τας μαχαιρας· ταις δε θυρεοις κυκλω περιηρμοσε λεπιδα χαλκην, τȣ ξυλȣ καθ' αὑτȣ τας πληγας μη ςεγοντος. Αυτος δε τȣς ςρατιωτας εδιδαξε τοις ὑσσοις μακροις*

δια

διὰ χειρος χρησθαι, και τοις ξιφεσι των πολεμιων ὑπερβαλλοντας ενδεχεσθαι τας καταφορας. Hic locus eximius et hiſtoriae militari plane aureus omnia Camilli in rem publicam merita luculentiſſime ſummam ad viri dignitatem exponit; et paulo poſt auctor noſter huius inuentionis vtilitatem et caedes Gallorum, contra quos intendebatur, grauiſſime deſcribit. Firmiſſima ſcuti pars, in qua maximum robur et omnium reliquorum armorum telorumque vſum ſuperans politum eſſe exiſtimabatur, erat ferreus vmbo contra vehementiores lapidum ictus et haſtarum vim. In hoc et firmando et ornando plurimum diligentiae et artis adhibuerunt veteres; vnde apud poëtas maxime multae dictiones ab eo ductae occurrunt. Apud Romanos et ferro erat optime munitus, et gibbo vel clauo quatuor digitos erecto, et aere ſplendido politus ad terrendos hoſtes, equitum praecipue turmas. Την γαρ λαμπροτητα συμβαλλεσθαι μαλιστα προς εκπληξιν των ὑπεναντιων, ait de Philopoemene Polybius. Quantam vim autem ſcutum a brachio valido illatum habuerit, illud Mallii, viri conſularis exemplum doceat, qui cum Galli Capitolium ſcandere coepiſſent vnum ex iis θυρεω παταξας εις το προσωπον ωσεν οπισω κατω της πετρας, vt Plutarchus narrat. Magnitudo igitur ſcutorum a Polybio, vt vidimus, exhibetur in latitudinem πενθ' ἡμιποδιων, in longitudinem vero ποδων τετταρων. Fuerunt etiam, vt dicit, quae eam palma vna excederent; hoc idem legimus apud Vegetium ſequioris aetatis ſcriptorem. Triariorum, veteranorum et decurionum fuerunt haec maiora ſcuta: legimus enim apud Aelianum, maius et rotundum ſcutum triarios habuiſſe praeter haſtam, quae iis erat peculiaris, cum caeteri legionarii pilis pugnarent. Aptum ideo erat ſcutum ad totum corpus tegendum, ita vt miles capite caſſidem geſtans et pedibus ocreis indutus intrepidus contra hoſtem progredi poſſet et propemodum tutus vulnerum. Quae vero in monumentis conſpiciuntur ſcuta, in columnis Traiana et Antonina, quo ad caetera ſatis quidem reſpondent iis, quae veteres auctores obſeruarunt, ad magnitudinem vero, vt mihi videtur, non accedunt; quippe quae vix pectora et ventrem contegant, omnemque faciem et maximam femorum partem nudam ſinant. Quam rem, cum omnes veteres ſcriptores in magnitudine

tudine conſentiant, ex artificum ingenio mihi explicare poſſe videor, qui minora et breuiora finxerunt, ob id ipſum ne totum hominis corpus contegeretur, in cuius pulcritudine exprimenda ars maxime verſabatur, nec moles militis nimis inuenuſta exhiberetur. Duas quodlibet habebat anſas, vnam maiorem ferream ad inferendum brachium vsque ad vlnam et ſine moleſtia geſtandum, quae Graecis ἐχανον dicebatur; minorem alteram coriaceam, vt coniicimus ex auctoribus, ad commode dirigendum, Graecis πόρπαξ dictam, quam palma tenens miles, quocunque libuiſſet, vt res poſtulabat, ad excipiendos ictus ſcutum facile mouebat. Huic alteri non inuenio nomen apud latinos; vnde fortaſſe Iulius Africanus vnam tantummodo anſam ſcutis Romanorum tribuit. At cogitare non poſſum, quo tandem modo tam ponderoſa moles vna anſa geſtari, commode moueri et dirigi potuerit; neque ſcuta in marmoribus cum vnica conſpiciuntur, ſed binas omnia habent more Graecorum. Cares fuere, qui primi pro loris anſam ferream in ſuis ſcutis habuiſſe dicuntur; vt etiam galeis criſtam addidiſſe feruntur ab Herodoto, qui ſtudioſis rei militaris ſatis commendari non poteſt. Eſt enim in deſcriptione armorum, vbi de Xerxis exercitu narrat, diligentiſſimus, luculentiſſimus omnium et elegantiſſimus. Mihi vero ſit veriſimile, Cares, qui a multis laudantur ob belli gloriam, ferream anſam addidiſſe tantum clypeis ad meliorem commoditatem, cum iam antea vterentur loris. Caeterum et Romanos lora habuiſſe in ſuis ſcutis vel ex eo certiſſime patet, quod ea plerumque tergo geſtare in itinere ſolebant.

§.

De ſcutis reliquorum antiquitatis populorum non eſt quod pluribus diſſeram. De Aegyptiorum ſcutis permagnis, et haſtis longiſſimis Xenophon paſſim in operibus loquitur; Xenophon, cuius vel vnius lectione Lucullum imperatorem factum eſſe narrat Cicero. De Hiſpanis Galliſque Liuius habet, eos iisdem fere vſos fuiſſe ſcutis, non vero iisdem gladiis. Gallorum enim fuiſſe longos, ſine mucrone, magna lamina ad caedendum inſtructos; Hiſpanorum vero, punctim magis quam caeſim ferire aſſuetorum,

rum, breuitate habiles et cum mucronibus. Germani ab antiquis passim reprehenduntur ob negligentiam scutorum, quae illis fuerint longa quidem satis, sed ad defendendum corpus non satis lata; et a Tacito non nisi vimine texta, nec ferro firmata nec corio obducta dicuntur. Parmae fuerunt velitum et equitum; priorum vero paulo maiores et firmiores. De iis Polybius: Ἡ δε παρμη και δυναμιν εχει τῃ κατασκευῃ και μεγεθος αρκουν και προς ασφαλειαν· περιφερης γαρ ουσα τω σχηματι τριποδον εχει την διαμετρον. Haec fere similis fuit Graecorum peltae; quamquam eorum peltastae a velitibus Romanorum recedere et magis ad cetratos Hispanorum venire videntur. Hispanos vero, ex quo cum Romanis bella gerere coeperunt, arma Romanorum imitatos esse ex multis Iulii Caesaris capitibus est verisimile, in quibus scutatorum apud Hispanos crebra fit mentio; id quod inde a temporibus belli punici secundi et deinde sub Sertorio maxime factum esse crediderim. Quanto honore fuerint scutum et hasta, scutum vt armorum tutaminumque optimum, hasta, vt telorum acerrimum maximeque tremendum, plena est vetus historia exemplorum. Prouerbiorum a propugnaculo clypei tractorum omnibus antiquitatis gentibus magna fuit copia; quod vel nostra volumina sacra saepius probant. Apud gentiles ad sacrificia etiam vsurpabantur. De sacris magnae deae Thucydides: Μετα γαρ ασπιδος και δορατος ειωθεσαν τας προπομπας ποιειν; quo loco pluribus narratur, Athenienses hac occasione in armis tyrannis nil suspectos sese in libertatem vindicasse. De Saliaribus Romanorum Plutarchus: Φοινικους μεν εδεδυμενοι χιτωνισκους, μιτραις δε χαλκαις ὑπεζωσμενοι πλατειαις και κρανη χαλκα φορουντες εγχειριδιοις δε μικροις τα ὁπλα κρουοντες. Quae vero arma pulsare potuisset sacrum hoc collegium, nisi illa ancilia, quae custodiebant et hac pompa solemni per vrbem ferebant? Scutum prodidisse apud omnes fuit summum dedecus. Suadebatur Atheniensibus τον ριψαντα θανατω ζημιουσθαι; et misere hanc ob rem ludis scenicis lacerabatur Cleonymus a comico Aristophane. Fortiter pro patria mortuos super scuto referebant commilitones ex pugna: quod vero spectaculum augustius, quam ciuis pro cara coniuge carisque liberis proelio caesus super his ipsis armis, quibus

bus immotus steterat viceratque moriens, propinquis restitutus? Triste visu, sed gloriosum! Quis non meminit illius Lacaenae mulieris praeceptum clypeo filium ornantis: aut cum hoc, aut in hoc redi? Clypeos pro cunis fuisse Laconibus Theocritus significat, qui de Hercule puero habet, eum positum fuisse χαλκαν επ' ασπιδα. Sed sufficiant haec de scutis.

6.

Ad alia munimimum genera transeam necesse est, ne mihi iusto modo rem tractandi spatium desit. Qui plenius perdiscere volunt, sciunt vnde sit hauriendum. Sequatur thorax, latinis lorica dictus, quo ad maiorem securitatem, si telum scutum penetrasset, corpus induebatur. Lorica latinis, vt putant, quia ex loro corio crudo plerumque conficiebatur antiquitus. Hunc apud Graecos iam inde a primis temporibus in magno honore fuisse, neminem fugit. De confectione loricarum apud Graecos et Romanos non multa mihi occurrerunt loca, praeter quae a poetis vtriusque linguae satis copiose hanc in rem prolata leguntur. In his accuratiorem esse nil profuerit, cum iam verbo cognoscatur, quae sit squamata lorica, quae hamata, quae posterior et catenata, Graecis αλυσιδωτος, dicitur. Harum illa plebeiorum et tenuiorum fuit, haec vero nobiliorum et lautiorum. De Graecis Pausanias dicit: Των θωρακων δυο ην χαλκα ποιηματα, το μεν στερνω και τοις αμφι τον γαστερα ἁρμοζον, το δε ὡς νωτου σκεπην ειναι; et in memorandis de Socrate, vt memini, Xenophon habet dialogum lepidissimum de loricarum fabricatione. Ob has partes binas puto apud veteres interdum loricas ipsas vocari duplices, neque intelligendum esse, ac si duos vnus thoraces indutus fuerit. Apud Graecos ferreae loricae vt iusto grauiores inde a tempore Iphicratis in desuetudinem abiisse videntur; cum pro iis lineas arte firmatas vt fere aeque duras et multo leuiores legamus datas esse. Cataphracti apud equites manserunt. Haec vero in plerisque Romani imitati sunt, quorum hoc erat eximium atque cordatum, quod omnia quae quocunque in populo bona et vtilia in foro et castris viderent, ea sibi ex templo vindicare non dedignarentur. De semithoraciis, quae Alexander Macedo ignauis militibus

tibus dederit, vt contra hostes quidem tecti pugnare possent sine magno metu vulnerum, terga vero vertentes nudi telis conficerentur, narrat Polyaenus; quam rem an Arrianus aliique scriptores fide digniores agnoscant, non satis memini. De Parthorum loricis exquisite expositum est apud Suidam in fragmento; et de Sarmatis, qui ex vnguibus equinis suos thoraces fabricare consueuerant Pausanias curiose magis habet et ingeniose, quam utiliter. Ex Arriano de loricis Guiscardus Icilius luculenter et perspicue patrio sermone: Les cuirasses etoient faites pour la pluspart d'un tissu de lames coupées en ecailles, ou d'un fil de fer, dont les petits anneaux enlacés formoient une maille.

7.

Ad capitis munimentum venio, quod apud diuersos antiquitatis populos et materia et forma maxime fuit diuersum; et facile qui animum induxerit maiorem quam de scutis Caryophilus librum nec minus lepidum et iucundum componere possit. De cassidibus antiquissimis satis constat ex Homero aliisque poetis. Alexandri cassidem sic describit Plutarchus: Το δε κρανον ην μεν σιδηρουν, εστιλβε θ' ὡσπερ αργυρος καθαρος, εργον Θεοφιλου· συνηρμοστο δ' αυτω περιτραχηλιον ὁμοιως σιδηρουν λιθοκολλητον. Hoc peritrachelio a communi graecarum cassidum forma recessit haec Alexandri, si quidem Iulio Africano fides habenda est, qui dicit, maxillas Graecorum casside non tectas fuisse sed nudas, et in hoc Romanos esse potiores, qui laminas ab vtraque parte cassidi iungant, et ita malas et collum defendant contra ictus lapidum, glandes fundarum et omnia tela a latere missa; quod Guiscardus ad hunc auctorem optime suo vernaculo expressit. Dans ces melées decessives les Romains blessoient les Grecs au cou, qu'ils avoient découvert, avant que ceux ci pussent prendre l'attitude convenable pour se mettre en defense. Polybius optimus alias vbique in re Romanorum militari dux, clare quidem hic, vt solet, non vero satis plene explicat. Postquam de caeteris eorum armis exposuit atque de ipsis ferreis cassidibus dixit, progreditur: Επι δε πασι τουτοις προσεπικοσμουνται πτερινω στεφανω, και πτεροις φοινικοις η μελασι ορθοις τρισιν, ὡς πηχυαιοις το μεγεθος· ὡν

 προ-

προσθεντων κατα κορυφην ἁμα τοις αλλοις ὁπλοις, ὁ μεν ανηρ φαινεται διπλασιος ἑαυτου κατα το μεγεθος, ἡ δε οψις καλη και καταπληκτικη εστι τοις εναντιοις. Recte quidem quoad rationem et vsum cristarum. Hac ipsa de causa signiferorum galeae tectae fuerunt pellibus vrsinis, vt scilicet terribiliores hostium oculis apparerent. At ex aliis Polybii locis patet, Romanorum colla casside satis tecta fuisse; quod in casside Alexandri praeter consuetudinem obseruatur a Plutarcho. Caesarum iam temporibus cassides ex aere in desuetudinem abiisse videntur; quod iis centuriones tantum et superiores ordines decoros fuisse et insigni crista conspicuos docet Vegetius, qui de hac imperatorum indulgentia et negligentia alte conqueritur. Ad alios etiam vsus galeas esse adhibitas vel tironibus notum est; vt ad terram ad aggeres portandam, ad sortes iaciendas, ad aquam hauriendam. Qua de re de Alexandro locus est apud Polyaenum, quem ob animi viri magnitudinem et prudentiam consiliorum hic inseri non aegre ferent lectores. Αλεξανδρος την ανυδρον ὁδευων αυτος δε επονει υπο διψους και οἱ Μακεδονες. Οἱ κατασκοποι της χωρας εν κοιλῃ πετρᾳ σμικρον ὑδατιον εὑροντες τουτο βαλοντες επι κρανος Αλεξανδρῳ κομιζουσιν. Ὁ δε τῃ στρατιᾳ δειξας, ὡς ευθυμειν χρη φανεντος ὑδατος, αυτος μη πιων εξεχεε το κρανος παντων ορωντων. Οἱ Μακεδονες αλαλαζοντες εκελευον αυτον ἡγεισθαι, της ὁδου προς το διψος ευρωστως αντεχοντες δια την του βασιλεος εγκρατειαν. Hoc idem de Catone Vticensi narratur cum suis per deserta Lybiae proficiscente, qui virtutibus fultus magni censoris solus fere stetit mole sua contra seculi irruentem pestem, et criminibus ciuium impar ipse mori maluit, quam patriam dignitatem mortuam videre. Quae de Gallorum Germanorumque galeis dixerunt Diodorus et Plutarchus, mitto. Aliorum antiquiorum populorum galeas earumque formas graphice, vt solet, depingit Herodotus, vbi diuersas exercitus Persici nationes recenset; cuius loci lectionem summam non modo vtilitatem viro militari sed maximam etiam iucunditatem allaturam puto.

8. Ocreae

8.

Ocreae reſtant, de quibus pauculis verbis dicendum. Eas primo Graecorum fuiſſe notiſſimum eſt, apud quos inter antiquiſſima armorum genera numerantur; vnde apud Homerum ſemper honorifice appellantur *ευκνημιδες Αχαιοι*. De auxiliis graecis in exercitu Cyri iunioris, quorum dux poſt mortem Clearchi ipſe fuit Xenophon, in expeditione ſcriptum: *Ειχον δε παντες κραιη χαλκα, και χιτωνας φοινικας και κνημιδας και τας ασπιδας εκκεκαθαρμενας*. Vtroque crure Romanis tribuit ocreas Arrianus; Vegetius vero dextro tantum, quocum Polybius conſentit in expoſitione armaturae Romanae. Hic etſi pedem non dicat, cui induatur, de ocrea tamen ſingulari numero loquitur. Dextrum crus Vegetius ea munitum dicit, quod prorumpere hoc ſolebant milites, cum pila mitterentur; ſiniſtrum vero a ſcuto putabatur protegendum. Rara ſunt ocrearum exempla in marmoribus, vt recentiores obſeruant, ac pene nulla. Cauſam aſſequi non poſſum; niſi ex ingenio artificum ſit explicandum, vel quod ex illis aureis rei publicae Romanae temporibus monumenta non habeamus, et ſequiore aetate diſciplina penitus interierit. In Caeſare nullam earum inuenio mentionem; ſed hic harum minutiarum negligens fuit, qui Romanis ſcriberet et imperator. Ex Polybio aliisque ſatis conſtat, eas in vſu fuiſſe.

9.

Ad tela venio, expoſitis quae ad protegendum militem ſeruiunt. Horum omnium primum eſt, quamquam non proprie telum dicendum, gladius. Graecis duos fuiſſe leginus; maiorem *ξιφος* dictum, et minorem, quem *μαχαιραν* vocabant, quique magis ad formam pugionis accedebat et ad varios caſtrorum vſus adhibebatur, vt ad carnes hoſtiarum in ſacrificiis ſecandas, quod ex Homero diſcimus. Non inuenio quid hac in re mutatum fuerit apud Graecos poſt tempora antiquiora. Romanis etiam primis temporibus maiores fuiſſe et longiores gladios, eo mihi fit veriſimile, quod reperimus, eos vſu edoctos hiſpanicos ſibi ſumſiſſe firmiores et breuitate habiles cum mucronibus, vt punctim

magis quam caesim ferirent, quanquam et ad caedendum erant vtiles. Hi fuerunt peditum, praecipue legionariorum; equitum fuerunt longiores, vt fert natura, quamquam et ipsi magis ad pungendum quam ad caedendum vsurpati, et semper apud auctores graecos, qui de re Romana scripserunt, ξιφη vocati. De vtrisque Polybius. Οἱ δε Ρωμαιοι ουκ εκ καταφορας αλλ' εκ διαληψεως ορθαις χρωμενοι ταις μαχαιραις, πρακτικης περι αυτας του κεντηματος ὑπαρχοντος, τυπτοντες εις τα ςερνα και τα προσωπα διεφθειραν τους πλειςους· et alio loco de gladiis equitum: επειτα οἱ μεν εισακοντιζουσι τας λογχας, οἱ δε τους ὁμοσε χωρουντας τοις ἱππικοις ξιφεσι μακροτεροις ουσι παιοντες πολλους εςρπτυσαν ἠμυθανον. Quae Plutarchus de grauitate gladiorum Romanorum testatur, eos scilicet ὑπο βαρους και καταφορας δια παντος ὁπλου χωρειν επι τα σωματα, id vero nescio an probari possit, nisi de hostibus intelligatur fere more barbarorum et modo velitari armatis: praesertim cum dicat, eos caesim pugnasse, in quo maxima gladiorum vis et optimus vsus non consistebat. Caeterum scutis et gladiis praecipue Romanos confisos esse, Polybius auctor est: plus tamen prudentiae et incolumitatis in scuto, plus virtutis, artis et animi gladio spectari vel sponte tirones intelligant. Vnde illud Scipionis, cum militem videret cum scuto pulcre adornato ad perstringendum hominis indolem ingeniose dictum: nil mirum scilicet, qui plus praesidii in scuto quam in gladio fiduciam ponat. Tempore sequiori Romanos etiam pedites habuisse maiores enses, Spathas voce barbara dictos, aliosque minores, quos semispathas vocabant, narrat Vegetius, qui, vtcunque a multis diuinis laudibus extollatur, vel plane contemnatur ab aliis, mihi scriptor videtur pluribus in rebus admodum probabilis; nec eius querelas inanes et philosophiam militiae praeposteram censuerim. De magnis Gallorum ensibus, e ferro haud satis duro factis lata cum lamina ad caedendum, iam dixi, et quomodo Camillus ictus eorum irritos reddiderit, vbi de scuto et galea exposui. Romanos tironibus in exercitiis scuti loco crates dedisse vimine tectas duplo quam communia scuta grauiores Vegetius indicat; et gladii loco clauam, quibus ad palum quotidie exercitium faciebant; vt arma scilicet postea leuiora iis non essent oneri. Haec in re recte

homi-

homines noſtri Romanos ſequuntur, grauiſſima ſemper arma tironibus eam ipſam ob cauſam adſignantes.

10.

Ad haſtas accedo earumque diuerſas ſpecies. Haſta antiqua Graeca fuit omnium, quas nouimus, maxime memorata, quae et apud Homerum et alios poetas dignis laudibus celebratur. Macedonum fariſſae antiquis aetatibus fuerant longiſſimae, ſed hac ipſa de cauſa nimis inhabiles; quare et poſtea iis aliquid ademtum, ita vt melius regi et vibrari poſſent, et ad repellendos hoſtium equites maxime eſſent idoneae. Haec forma magis ad veterum haſtarum formam redibat. Caeterum non inuenio, eas, vt pila Romanorum pro iaculis miſſas fuiſſe ad vulnerandum eminus, niſi vbi inutiles fore in pugna a milite credebantur, et ad gladios res redierat. Romanorum proprium telum et maxime tremendum erat pilum, quod regum extremo tempore introductum traditur, et poſtea crebris bellis magis excultum eſt. An, vt ſcuta, pila etiam a Sabinis acceperint Romani, mihi non liquet: certum eſt, eos mirum in modum his promouiſſe rem, cum hoſtes maxime ea formidarent. Telum fuit paulo plusquam ſex pedes longum, cuius tertiam fere partem a cuſpide occupabat ferrum vncinatum, duabus laminis et ferreis clauis haſtae inhaeſum. Bina geſtabant, maius vnum, de quo diximus, et minus, quod quatuor pedum longitudinem non excedebat. Hoc e longiori mittebant diſtantia; illud poſtquam propius acceſſerant. De ſtrage, hoc telo facta Florus, vt ſolet, graphice, vere tamen et cum aliis: nil terribilius fuit ipſo vulnerum adſpectu, quae non ſpiculis, neque ſagittis neque graeculo vllo ferro, ſed ingentibus pilis nec minoribus adacta gladiis vltra morem patebant. Qui gladii non minores non hic ſunt longi, quales non fuiſſe ſcimus; ſed firmi, lati, laniarii, terribiles, vt Polybius docet, quorum figuras, qui volet, videat in Montefalconio ex marmoribus deſcriptas. Pila fuerunt legionariorum, exceptis triariis, quibus Polybius haſtas, graecis fere ſimiles tribuit. Poſt haſtatorum nimirum arma expoſita progreditur: Ὁ δὲ αὐτὸς τρόπος τῆς καθοπλίσεως ἐστι καὶ περὶ τοὺς πρωτισταὶς καὶ τριαρίους, πλὴν αὐτὶ τοῦ

θώρακος

ὑσσων εἰ πρωιαιοι δορατα φερουσι. Plutarchus loco ſupra citato, quae hic Polybius δορατα, μακροτερους ὑσσους vocat. Cum his etiam Liuius facit, qui de iis: Triarii ſub vexillis conſidebant, ſiniſtro crure porrecto, ſcuta innixa humeris, haſtas ſurrecta cuſpide in terram fixas, haud ſecus quam vallo ſepta inhorreret acies, tenebant. Et legimus paſſim apud auctores, apud Plutarchum praecipue, Romanorum tribunos triariorum haſtas pro pilis dediſſe principibus et haſtatis, qui antiquiſſimis temporibus eas habuerant, ideoque hoc nomine dicti videntur. Idque factum eſt maxime contra longos Gallorum irrumpentium gladios, vt ex illo, quem ſupra recenſui, loco vidimus. Apud Caeſarem eiusque aetatis ſcriptores haſtarum nulla mentio facta legitur. Pila Romanis facile ſuffeciſſe ad repellendum equitatum cum ex plurimis Caeſaris capitibus pateat, tum etiam optime ex Arriano perſpicitur, qui et modum explicat in mandatis, quae ante proelium contra Alanos militibus dedit. Guiscardi Icilii verbis vti liceat. Les hommes du premier rang preſenteront leurs pilums à l'approche de l'ennemi. On aura ſoin d'avertir le ſoldat de tenir la pointe du fer à la hauteur du poitrail des chevaux. Ceux du ſecond, du troiſieme et du quatrieme rang ſeront dans l'attitude de les lancer. On leur enjoindra de bien ajouſter leurs coups dans l'occaſion afin d'abattre homme et cheval. On ajoutera le neuvieme rang d'archers.

II.

Minora iacula fuerunt frameae equitum et veruta leuis armaturae, minoribus legionariorum pilis fere aequalia, quorum quinque vel ſeptem quisque habere debebat. De his Liuius, aliique pluribus locis. Miles leuis armaturae, ait Liuius, tripedalem habet parmam, et in dextra haſtas, quibus eminus vtitur. Gladio hispanenſi eſt cinctus: quod ſi pede collato pugnandum eſt, translatis in laevam haſtis gladium ſtringit. Haud ſatis accurate, vt ſaepius ſolet; ſed non poſſum ob breuitatem mihi praeſcriptam perſequi. Haſta velitaris dicebatur, quia velitibus vſitata, verutum et verriculum a forma. Iis vero et equitum frameas ſimiles fuiſſe valde veri eſt ſimile, praeter quam quod hae

non

non ſolum a cuspide ſed et ab infera parte ferratae erant, vt fracta cuspide inuerti ad pugnam poſſent. Iaculatorum qui ſtrictiori ſenſu dicebantur tela eadem fuere ac reliquorum velitum, paulo modo leuiora; quia ſeptem ſemper quisque geſtabat, vt narrat Liuius. Non poſſum de haſtis finire, quin de amentis paucula dicam. Quid vero fuerit amentum, neſcio. Satis notum eſt apud auctores amenta vel lora ſoluere nil aliud eſſe, quam ad pugnam accingi: quomodo vero vſus amentorum pilis maiorem vim iniicere potuerit, non cepi ex locis, quae mihi legiſſe contigit vel in auctoribus ipſis vel in libris recentioribus commentatorum. Quae huc vsque ſenſi, taceo, quia veteribus libris omnia repugnare video. Ex hac vero amentorum idea quid maius, quid virorum ducum probatione dignius oriri poſſit, ingeniis militaribus ponderandum relinquo. Haſta ſublata Graecis, vt et clypeus erectus ſaepe fuit ſignum proelii incipiendi, vt Thucydides refert: et quantum huic telo tribuerint Romani, ex conſuetudine concludi poteſt, quod ab antiquiſſimis inde temporibus ante Tribunal Praetoris haſta fixa conſpiciebatur, ad quam ciues omnia grauiſſima ſua negotia coram iudice curabant; vnde non paucae iuris formulae. Praetereo reliqua huius generis tela, falaricam Africanorum, mataram Hiſpanorum, aliaque, quorum vel mentio admodum rara apud antiquos legitur, et apud exteros tantum fuit vſus, nec niſi infrequens apud Romanos.

12.

Breuiſſime abſoluam reliqua. Sagittarios a remotiſſimo tempore apud antiquos multum ualuiſſe et funditores, neminem fugit, cum in his pugna e longinquo et velitatio maxime conſiſteret. In omnibus fere expeditionibus huius generis milites ante aciem proeliorum initium feciſſe vel vtroque cornu exercituum poſitos eſſe conſtat; vt a latere defenderent, et impedirent ſi pars hoſtium circumuenire conaretur. Sagittarum formas mitto, quarum variae apud commentatores figuris expreſſae inueniuntur. Funditores lapides iacere ſolebant hunc in vſum conquiſitos vel glandes plumbeas. Inde legimus, inter bellicos apparatus, quos Caeſar ab amicis ex Sicilia in Africam transportandos flagitauerat,

magnam

magnam fuiſſe plumbi vim ad fundendas glandes et plumbatas faciendas; quae fuerunt genus iaculorum leuis armaturae a Stewectio latius explicatum. Fundae maximam laudem Baleares, arcus Cretenſes obtinuerunt. In expugnationibus oppidorum hoc genus militiae potiſſimum pugnaſſe eminus de muris et turribus vix opus eſt commemoraſſe. Ex pluribus vnum liceat exemplum afferre. Pompeius a Caeſare paene incluſus cum Brundiſio excedere conſtituiſſet, vt receptum fugae magis ſimilem aduerſarios celaret, magnum ſagittariorum funditorumque numerum in muris diſpoſuit, et noctu naves conſcendit in Graeciam prima luce nauigaturus; quod ipſe Caeſar in Commentariis de bello ciuili narrat. Qui locus, etſi quid philautiae datum fuerit, non poteſt a veritatis ſimplicitate, quam exitus probauit, et orationis elegantia ſatis commendari.

13.

Sat dictum ſit pro re noſtra de armis antiquorum, ad noſtra venio. Hic vero quod dicam non multum habeo. Arma enim vel plane non amplius habemus; vel quae habemus nimis ſunt nota ac trita, quam vt iis diutius immorari debeam. Si quid nunc reſtat apud barbaros nihil id eſt conferendum cum illo Romanorum antiquo robore. In deſuetudinem iam dudum abierunt clypei, galeae, loricae, ocreae. Paruula illa caſſidia, a quorundam principum copiis adhuc geſtata, vix digna ſunt, quae memorentur. Quid iuuat ſine ferro coriolum contra tela? parum ſcilicet. Attamen ea ipſa potiora puto noſtris pileis. Nil nobis nunc muniminis relictum eſt, niſi parua pectoralia noſtrorum centurionum et ordinum ductorum nominare velimus, quae leuia vt ſunt, pluribus iam ſaluti fuerunt. Equites noſtri retinent genus loricae, quod olim Alexander militibus dediſſe dicitur, vt pectora hoſtibus obiicere et fortiter pugnando occumbere mallent, quam nudi a tergo miſere trucidari. Ferrum quadratum transuerſum, quod ſuper capite adhuc noſtri equites geſtare conſuerunt, quamquam nec quidquam cum caſſide conferrendum, indicio tamen ſeruire poteſt, militem hac primaria corporis parte muniri debere. Niſi apud pedites noſtros corium latius pyrothecarum, quod

quod balthei torquisue in morem quodam modo pectus tegit, scuti aliquem vsum habeat, nudi sunt et omnibus telis expositi.

14.

Sed si arma reiecimus vt nimis ponderosa, nostrasque vires excedentia, tela habemus omnium maxime letifera, quibuscum nullum fere antiquorum iaculum comparandum sit. Nostras dico bombardas, quae summa vi globulos plumbeos ad magnam locorum distantiam proiiciunt, et quidquid oppositum fuerit cruenta strage prosternunt. Supervacaneum vero foret et laboriosum hic et originem et varias huius instrumenti mutationes referre. Sufficiat dixisse, a maioribus tormentis igneis defensum esse ad minora tela nunc consueta nostrorum peditum. Pugio militaris, baionnicum quem dicimus a loco vbi primum innotuit, cacumini bombardae adfixus a prima inuentione in maiori semper honore esse coepit, quia et militi nil adfert molestiae, et hastae vsum et telorum igneorum vim vna coniungit. De eo optimus nostri seculi magister, Fridericus Borussus, toga sagoque omnium praestantissimus, habet in carmine de arte militari:

Je peindrai les effets de cette arme cruelle,
Qu' inventa dans Bajonne une fureur nouvelle,
Qui du fer et du feu reunissant l' effort
Aux yeux epouvantés offre une double mort;

et aliquot versibus post:

Sur leur front menaçant brille la bajonette:
L' ennemi consterné medite la retraite.

Quam opinionem, hunc pugionem valide ac fortiter illatum nostrorum armorum esse acerrimum, omnes viri duces non probant modo sed sequuntur etiam secundo euentu. Gladium nil amplius curamus apud pedites, quibus post ista tela gladiorum nulla aut perrara relicta vtilitas. Quid minuta copidia iuuare possint, quae adhuc gestantur a pedestri milite multorum principum, nil video. Equitum nostrorum enses forma et habilitate potiores factos esse, concedam, maxime cum manubrii structura in iis

multò melior inueniatur; an vero materia comparandi ſint cum antiquorum gladiis neſcio. Haec mihi dicta ſint de armis telisque noſtrorum.

15.

Maior mihi nunc oritur labor, cui an humeri ſufficiant vereor. Comparationem promiſi. Quid Lipſius hac de re dixerit, conſtat, qui in omnibus antiquos re militari nobis fuiſſe potiores audacter affirmat, et pro viro ſcholaſtico ſatis militariter argumentis haud contemnendis defendere conatur. Valde vero ipſe miratus ſum, quo tandem modo vſus pulueris pyrii per vniverſam rem militarem tantopere inualeſcere potuerit, vt omnia arma, quibus corpus tegitur, ſine cunctatione abiiceremus. Idem hic nobis ſcilicet accidit, ſi magna fas eſt paruis componere, quod in formis litterarum. Vt enim, poſtquam boni illi monachi literarum figuras foede deformauerant, nos ſapientiores facti ſcilicet ad vernaculum ſermonem nobiſmet nouos literarum ductus creauimus; ſic poſt diſſipatam in militia barbariem, et paganorum caedes, inuento puluere illo mortifero, non rediimus ad antiquam ſimplicitatem, qua ſeſe veteres tuebantur, ſed terrore correpti panico obſtupuimus, et paululum animum recipientes noua nobis inſtrumenta, nouas machinas excogitauimus. Nullo vero modo hoc factum fuiſſet, nulla ratione haec noua lues ingruere coepiſſet, niſi diſciplina omnis caſtrorum altis tenebris iacuiſſet ſepulta. Caſſis ſcilicet euanuerat, ſcuta vel erant abiecta, vel ſi qua adhuc erant, quadrarum menſalium modo pendebant ex ſiniſtris ignauorum virorum foeminarum. Quid miles ſine clypeo et galea? Nil mirum, ſi ſeges illa noua ex inferis quaſi erumpens nuda proſternere capita, detecta corpora perforare coepit. Non munimina priora quaerebantur; arripiebatur noua illa inventio, excolebatur, prouehebatur. Horrore ſonitus terrebat machinarum nouitas, minorum telorum fragor; nec niſi ſimilibus reſiſti poſſe pauidi putabant mortales. Comparabant nouas artium methodos, ſulphura congerebant, quibus interitum hoſtibus portarent. Nolo ſententiis procedere: accuratius paulo, quantum valeo et breuitas fert, rem conſiderabo.

16. Ve-

16.

Vegetius ſcilicet iam de negligentia ſuorum ciuium in re militari grauiter conquerebatur; nec ſine cauſa. Detectis pectoribus, ait, et capitibus contra Gothos milites noſtri multitudine telorum ſaepe deleti ſunt; nec poſt tot clades, quae vsque ad tantarum vibium excidium perueuerunt, cuiquam curae fuit cataphractas vel galeas pedeſtribus reddere. Ita fit vt non de pugna, ſed de fuga cogitent, qui nudi in acie exponuntur ad vulnera. Illi, qui laborem in portandis veteribus munimentis armorum ferre non poſſunt, vulnera ſuſtinere coguntur et mortes; ſic dum exercitium laboremque declinant cum maximo dedecore trucidantur, vt pecudes. Legionum nomen in exercitu permanet hodie, ſed per negligentiam ſuperiorum temporum robur infractum eſt, cum virtutis praemia occuparet ambitio et per gratiam promouerentur milites, qui promoueri conſuerant per labores. Haec omnia indulgentia et negligentia imperatorum magis quotidie inueteraſcere coeperunt. Orabant milites Caeſares, vt cataphractos et galeas deponere liceret, ſcutorum moles et pondus minuebatur; omnes fere, quibus res erat, equo ſtipendia merere cupiebant; et qui ſemper fuerat robur militiae exercitus pedeſtris coeperat parui pendi. Breuiter quidem ſed eximie hac de re dixit Gibbonus Anglus in opere erudito de ruina Romani imperii. Tentabant imperatores optimi, Traianus, Hadrianus, Seuerus aliique rei militaris veterem dignitatem reſtituere; ſed reciderunt illico fracti iam luxurie cives et ſeruitutis iugo adſueti, poſtquam vel fata vel improbitas ſeculi et nequitia illa ſolatia abſtuleraut. Confecit tyrannidis manus cruenta, et ſuperſtitionis religionumque ingruens nox. Cum literis iacuit militia, nec a pagano diſtabat ſagatus. Quis temperet a lacrimis ſpectans vilos illas crucigerorum cateruas, magnorum Catonum indignos nepotes!

17.

Inuentum hoc magnum pulueris pyrii nouum peperit bellorum ſyſtema; an vero recte, inter viros militares lis eſt. Sunt qui putent, et inter eos ſcriptores haud contemnendi et vſu caſtrorum

ſtrorum exerciti, rationem tacticam praecipue ex antiquis demo eſſe eruendam et in omnibus ſequendam. Horum ego, etſi homo proletarius, ſententiam amplecti non poſſum. At hoc, puto, magis vltra vires eſt; nec niſi de armis dicere nomen dedi. Noſtra tormenta quouis modo potiora eſſe machinis veterum, nemo fere eſt, qui eat inficias, ne quidem Lipſius. Non dico de fragore et horrore ſonitus; ſunt haec ſpectra, quae non terrent impauidos: de vi loquor, de ſtrage quam edunt. Quid tandem illi veteres ſibi cogitaturi eſſent cum ſuis turribus, ſuis baliſtis et catapultis, ſi noſtra tormenta cernerent multa cum ruina muros frangere, ex magna locorum diſtantia quatere omnia, rapere, terere? terram tremefacere et coelum incendiis complere? ſi noſtros cuniculos viderent erumpere immani cum terrae mole, ſaxa, rupes voluere, integras cum machinis cohortes in aerem ſublimes agere, et miſere mortuos, ſemineces, mutilatos praecipitare? Nulla vnquam fuit vis antiquarum machinarum, quae cum noſtris comparari queat. Non ad Maſſiliam, non ad Saguntum; non apud Plateam, vbi maxime omnium cognitum eſt, quid virtus et ingenium, quid fortitudo et audacia, quid eloquentia, quid crudelitas generis humani poſſit et immanitas. Is vnus Thucydidis locus de expugnatione et excidio huius vrbis dignus eſt, ob quem oratio graeca penitius addiſcatur. Sed non meum eſt, de machinis exponere, praeſertim cum nemo ſit, qui dubitet, his noſtris illas antiquorum longe ſuperari. Ipſe Lipſius, qui plurimum ſemper antiquis, Romanis inprimis tribuere conſueuit, de iis ſcribit: Fatendum eſt, etſi nec veteribus deſuere machinae ingenioſae, variae, quibus haec talia, oppugnationes ſcilicet oppidorum, patrabantur. Sed vnum hoc inuentum igneorum tormentorum diiicit ac diſſlat omnia valida veterum aut acuta.

18.

Mittamus igitur haec, et de telis minoribus videamus. De his vero nunquam quaeſtio fuit. Excepto Lipſio, qui rem antiquorum agit, omnes fere vno conſenſu pro noſtris pronunciant. Lipſio in omnibus conſentire nequeo; nam et ipſam rationem tacticam veterum ſecutus prae noſtra in omnibus eam com-

commendat, quamuis neutram, vt alii arguerunt, ſatis intellexerat, et antiqua mirum in modum extollit. Noſtri ſcilicet pedites apud eum nil niſi velites; haec vere, accedo. Robur exercitus in ſolis telis conſiſtere nequit. Ipſi prius, quantum fieri poteſt, ſecuri ſumus vulnerum, quam ad conficiendos hoſtes progrediamur. Sed vel illos antiquorum velites noſtris quauis ratione ſuperiores dicit Lipſius; hoc nullo modo dari poteſt. Quod ſi vel maxime certi ſimus de vi plumbearum illarum glandium, quae a funditoribus Balearibus docte et fortiter iaciebantur, de ſagittis quibus Cretenſes ſcuta et loricas perforare dicebantur, multa alia ſunt, in quibus tela noſtra minora illorum velitationem facile ſuperent. Sed et illa vis fuit rarior, nec niſi a lacerto neruoſo ac valido adacta. Nec facile ſibi quis perſuaderi patiatur, plumbum funda miſſum ex rapiditate motus in aëre liqueſactum eſſe, etſi cum poetis ne bonus quidem Seneca noſter affirmare dubitet. Contra pluuiam, quod impedimentum obiicit Lipſius, noſtra inuentione telis noſtris igneis ſatis prouiſum eſt, quod illius temporibus nondum factum erat. Deinde, quod Rocſcluius obſeruat, ſi funditores excipias, plura tela nobiſcum commode portamus; pyrotheca noſtra quam pharetra olim habilior. Sed quod maximum eſt, nec vnquam ab aliis allatum inuenio: noſtri magis conferti in acie ſtare poſſunt; eadem celeritate vel etiam celerius tela mittunt. Non inueneris velites funditores vel ſagittarios in acie ſtetiſſe, niſi in interuallis, quae merito improbamus. Fieri enim aliter non potuit; quia defuit ſpatium, quod ſufficeret ad tendendum arcum et fundam rotandam. Vix vnum funditorem locus capiat, quo hodie noſtrorum peditum tres facile omnia pugnae munera exſequuntur. Mittimus horridum noſtrorum ſonitum, qui milites bene doctos et animoſos terrore corripere non debet; et fumorum nubes, quae pro regione ventorum propugnantibus aeque ac aduerſariis magno incommodo eſſe poſſunt.

19.

Sed ſi noſtra tela quamcunque lorem antiquorum armaturam ſuperant, quid de armis? Quid acies illa horrida legionum et phalangum, quae murus tanquam aheneus firma ſtabat et intrepida?

trepida? Quid propugnaculum ſcutorum, haſtis et pilis criſtatum? Hic vero ſatis mirari non poſſum, quomodo illa virtus, illud virorum robur ex genere hominum penitus exboleri potuerit. Si quis veterum nos nunc viſurus ſit nudos et ſine armis ad necem ruentes, neſcio utrum audaciam noſtram omnia perpeti paratam an vetaniam generis humani magis obſtupeſcat.

Humeri ne noſtri contabuerunt, nec amplius ad portanda ſcutorum pondera valent? Neutiquam; nam impium foret dicere. Lacerti ne noſtri enerues facti ſunt, nec amplius pares haſtis vibrandis? Nullo modo; aeque grauia ſunt noſtra ipſa tela; de quibus ducum noſtrorum facile princeps in carmine de arte bellica ſcribit, ſuarum terrarum iuuenes primarios ad laborum exercitia exhortans:

Paſſés ſans en rougir par les derniers emplois,
Durement exercés dans un travail penible,
Du fuſil menaçant portés le poids terrible.

Caſſidum munimina adſpernamur; et contundimur miſere. Quid Vegetius reſurgens diceret? Neceſſe eſt, apud eum legimus, vt dimicandi acriorem ſumant audaciam, qui munito capite vel pectore non timent vulnera. Quid verius? Nos vero non prudentiae, non virtuti, non audaciae, non ipſis viribus res committimus noſtras; fortunae vitam commendamus. Quid ratione indignius, vbi tutus poſſis procedere, fortunae facere periculum?

20.

Quid veteribus fuerint caſſides, quid ſcuta, omnibus notum. Haec acies nimirum dicebatur murus, quae pilata, praeter ſcuta cataphractis etiam et galeis fulgebat. In hac ſpes, in hac robur. Haec excipiebat proelium militibus leuis armaturae pulſis, et tanquam murus ferreus ſtabat. Non laxabat ordines, nec niſi lento et fixo gradu cum ſignis hoſtem fugatum perſequebatur; nam munus fuit equitum et velitum victos conficere. Et vincens et victa in tuto erat, niſi extremum infortunium, vltima clades ingrueret. An quid maius viroque homine dignius inueniri poſſit, dubito, quam talis virium ingeniique pro patria et iuribus

con-

contentio. Si, vt poeta pater, egregius in quacunque re praeceptor, Φραξαντες δορυ δορι, σακος σακει προθελυμνω, Ασπις αρ' ασπιδ' ερειδε, κορυς κορυν, ανερα ανηρ; Implicuere inter se acies, legitque virum vir, pes pede premitur, arma teruntur armis; si tremunt in vertice cristae sanguineae, clypeique micantia fulgura mittunt; si ferro rumpitur via per hostes, qua globus virorum densissimus vrget; num quid augustius tali certamine? Non potest miles firmis armis non plus confidere, quam incerto telo: και ανευ ευψυχιας βεβαια τεχνη προς τας κινδυνους ισχυει. Φοβος γαρ μνημην εκπληττει, ait Thucydides, et αρχη γαρ ουτως τω νικαν το θαρρειν Plutarchus; quamuis ad veritatem omnibus insitam et probatam nil egeamus multa aliorum auctoritate. Quid globuli minuti nostris telis igneis missi testudini clypeorum? Αι ασπιδες, inquit Xenophon, πολυ μαλλον των θωρακων και των γερρων και σκεπουσι τα σωματα, και προς το ωθεισθαι συνεργαζονται προς τοις ωμοις βοαι. Συνκλεισαντες γαρ τας ασπιδας εχωρουν και ωθουν. Οι δε Περσαι ουκ εδυναντο αντεχειν, ουτε εν ακραις ταις χερσι τα γερρα εχοντες, αλλα πεδα ανεχαζοντο πατουντες και παιεμενοι. Clypei sunt sumendi graeci, quos Persae aliique Asiae populi imitati sunt, et scuta magna Romanorum, totum corpus tegentia, quibus Annibal, summae prudentiae vir, suos milites armans terrorem hostibus incussit, et his magis et astutia, aduersariorumque ducum inscitia superauit, quam suorum virtute. Sumendi sunt illi clypei ποδηνεκεις, ανδρομηκεις, quibus pauci Laconum manipuli barbarorum myriades immani cum strage apud Thermopylas repulerunt, priusquam insidiis circumventi multo cum terrore hostium saeue caedentes conciderentur; clypei regis Leonidae tegmini similes, de quo inter recentiores Clouerius Anglorum poeta non mediocris: An ample shield down from his shoulder to his ancle hung.

21.

Quamquam satis notum est inter doctos homines et viros militares Graecorum synaspismus, cui respondebat Romanorum testudo, liceat tamen mihi ex Plutarcho locum referre, qui classicam auctoritatem merito apud eos obtinuit. Οι δε θυρεοφοροι, ait,

ait, συνεκλεισαν εισω των ὁπλων τους ψιλους. αυτοι δε καθεντες εις γονυ προβαλλοντο τους θυρεους, οἱ δε οπισθεν ὑπερεχον αὑτων τα ὁπλα, κακεινων ὁμοιως ἑτεροι. το δε σχημα παραπλησιον ερεψει γενομενον οψιν τε θεατρικην παρεχει, και των προβληματων ςεγανωτατον εςι προς τους οιςους απολισθαινοντας. Ex hoc potissimum loco, vt mihi videtur, optime Guiscardus retulit. Le troisieme ordre etoit celui, que les Grecs appelloient synaspisme. Les files s' y serroient si fortement, que l' homme n' occupant qu' un pied et demi dans son front ne pouvoit plus faire aucun mouvement à droite ou à gauche. La distance entre les rangs n' etoit point alterée, à fin que cette masse put se mouvoir. Les soldats du premier rang tenoient devant soi leurs boucliers, qui aiant deux pieds de largeur et se touchant les uns les autres, couvroient comme d' un mur tout le front de la phalange. Les soldats des rangs suivans tenoient leurs boucliers sur leurs tetes; c' etoit un toit. De cette maniere la phalange se defendoit contre des ennemis, qui pouvoient de loin l' accabler de traits et de fleches. C' etoit le grand but de cette ordonnance, qui leur ôtoit l' usage des piques. Dans les sieges et les attaques des retranchemens on s' en servit pour approcher à couvert de traits. Ce fut dans cet esprit, que les Romains l' adopterent sous le nom de tortue. Melius dici non potuit. Quod si in castris expugnandis, vrbibus capiendis et hostibus excipiendis, donec eminus res gerebatur, veteres hanc rationem summa cum vtilitate secuti sunt, nonne et nos sequi possimus? Nostra tela vel omnino non, vel quod vix sentiatur sunt vehementiora antiquis; et quod potiora et praeferenda sunt, in ratione tactica positum est.

22.

Or il faut être aveugle, Guiscardus Icilius dicit, pour ne pas reconnoitre, que nos armes offensives sont infiniment plus dangereuses et plus meurtrieres que celles des Romains. Hoc etsi conceditur, non sequitur rem solis telis geri debere, et armis non opus esse. Sed quomodo sibi constet vir ingenii acutissimi nescio, qui alio loco habet. Il est vrai, que les anciens n' ont eu rien d' egal à notre artillerie. Mais ils etoient infiniment plus dan-

dangereux que nous pour l'attaque d'un camp retranché. Leurs boucliers joints menoient leurs ſoldats à couvert jusqu' au port du foſſé. Les traits, excepté ceux qu'on lançoit avec des machines, ne perçoient cette tortue, et l'aſſaillant qui parmi nous n'eſt repouſſé que par l'effet de nos fuſils venoit plutot aux mains; et pergit alio loco: Quelques bonnes que ſoient nos bajonettes dans pluſieurs occaſions, elles ne ſauroient faire l'effet des longues piques des anciens pour repouſſer l'ennemi, qui a franchi le foſſé. Et in notis ad Caeſaris commentarios: Les anciens avoient trouvé le ſecret de procurer par l'armure et par l'exercice à l'infanterie, qui ſe battoit en ligne, une ſuperiorité decidée ſur les troupes legeres, qui ne ſavoient que tirer. L'avantage etoit tel qu'on le compareroit à celui, que nos regimens bien diſciplinés ont ſur une troupe de payſans; comparationem noſtris parum honorificam! On ſait que le gros bouclier ſervoit au legionaire à parer les traits, qui lui venoient en ligne droite, auſſi que le casque et le coſelet les autres. On a vu des ſoldats ſortir du combat, le bouclier percé de plus de trente et de cinquante fleches. Narratur vero in commentariis Caeſaris de Bello ciuili, ſi libri recte ſe habent, Caeſari relatum eſſe ſcutum Scaenae centurionis, qui magno in honore apud eum poſtea fuit, et in eo inventa eſſe CXXX foramina. L'uſage fit, que ces armes peſantes ne genoient point le ſoldat; il les regardoit comme ſes membres, et il portoit encore ſes equipages, ſes proviſions et les paliſades du camp. Quis neſcit illum de exercitatione militum Ciceronis eximium locum in Tuſculanis, quem hic ſpectaſſe Iulius videtur. Primum, ait, exercitus noſtri vnde nomen habeant vides; deinde qui labor, quantus agminis! Ferre plus dimidiati menſis cibaria, ferre ſi quid ad vſum velint, ferre vallum. Nam ſcutum, gladium, galeam in onere noſtri milites non plus numerant, quam humeros, lacertos, manus. Apres ces remarques, finit Guiscardus, les exploits de ces cohortes de Caeſar contre des gens nuds, qui n'avoient d'autres armes que de jet, ne cauſeront plus de ſurpriſe

23.

Ego vero nunquam hoc miratus ſum; ſed illud maximé haec munimina vt inutilia abjecta eſſe. Ce ſeroit une chimere fort dangereuſe, Icilius Guiscardus ſcribit, que d' abandonner nos armes à feu pour reprendre celles des Romains ou des Grecs. Neque in hoc repugno; quis tela omnia remouere velit? Sed coniungantur utraque, noſtra tela cum armis veterum. In hoc periculum non video, ſed ſecuritatem. Fuerunt, qui milites veterum leuis armaturae reſumendos ſuaderent; his iam reſponſum eſt in Naſtii antiquitatibus militaribus. *Den Leichtbewaffneten der Römer iſt auch von vielen heutigen Schriftſtellern die Ehre wiederfahren, daſs man ihren Dienſt, den ſie den Legionen leiſteten, wieder einführen wollte. Wir glauben nicht*, pergit Roeſchius, ni fallor, vir magnae in antiquis eruditionis, *daſs wir Urſache haben hierinne mit den Alten zu tauſchen. Unſere Kanonenkugeln gehen vier bis fünfmal ſo weit, die Kartätſchen wenigſtens zweymal ſo weit, als die Schleudern und Pfeile der Alten. Dabey iſt unſer Geſchütz nicht ſchwerer anzuſchaffen, noch koſtbarer zu unterhalten, als die Leichtbewaffneten. Wir wollen das nicht in Rechnung bringen, daſs die Elephanten für die Artilleriſten nur ein Zeitvertreib wären, welche von den Leichtbewaffneten mit Mühe überwunden wurden.* An recte horum militum munera comparauerit cum noſtris tormentis, aliis iudicandum relinquo. Cum Lipſio potius crediderim, noſtros pedites omnes eſſe leuis armaturae. De vi noſtrorum tormentorum eorumque vſu et ſeruando et excolendo nemo fuit, qui dubitaret. Velites autem veterum ad noſtros milites, qui et ipſi velites excultiores dicantur, habilitate et exercitatione, vſu certe et commoditate non accedunt. Arma deſunt graviora, quibus hos noſtros velites defendamus ac protegamus. De arte tactica alii viderint, quibus maiora complecti contigit. De armis telisque ego hoc modo ſentio. Bombarda cum pugione baionnico noſtris recte ſit ac maneat, ſed capite omnes muniantur caſſide, et pedibus, ſi fieri poteſt, ocreis. Primum vero cuiusque cohortis ordinem occupet hoplita ſcutatus, haſtatus, galeatus, qui ceteros defendat. Si qui poſteriores ordines habent, tela mittere

ignea

ignea ex bombardis ſeſe accingunt more conſueto, primi vt etiam nunc ſolent in genu procumbant ſcuta tenentes, quae et ipſos totos, et poſteriores vsque ad pectora ab ictibus protegent. Capita tecta ſunt caſſide. Miſſis telis ſcutati ſurgunt praeſidio futuri et muro quaſi poſt ſe tela reparantibus. Quid aciei hoc modo accinctae, vel progrediatur vel ſe recipiat, impedimento eſſe poſſit non video. Omnino noua non profero, quamquam in recentioribus, quod ſciam, nil huiusmodi reperiatur. De Chabria hoc vel ſimile quid notum eſt ex Nepotis narratione. De Sulpicio Romanorum dictatore Appianus eundem fere in modum. Εκελευσε τους επι τω μετωπω τεταγμενους εξακοντισαντας ὁμω καθισαι ταχισα, μεχρι βαλλωσι οι δευτεροι και οι τριτοι και οι τεταρτοι· τους δ' αφιεντας αει συνιζειν, ἱνα μη κατ' αυτων ενεχθειη τα δορατα. De Clearcho, ſi recte memini, in expeditione Cyri Xenophon: Και τους μεν ὁπλιτας εκελευσε αυτω μενειν τας ασπιδας προς τα γονατα θεντας; et alia plura ſunt apud veteres exempla. Quantam vero haec ratio vtilitatem habitura ſit in progrediendo, vbi omnia vel certe plurima hoſtium tela nunc globuli facile repellentur, quantam in expugnationibus oppidorum, vbi nunc milites nudi miſere inuicem ruuntur, conteruntur, trucidantur; quantam in omnibus, vbi veteres adhibuerunt, quis eſt, qui non videat?

24.

Nemo obiiciat tormentorum vim. Haec ſuſtinenda et repellenda eſt vel aequali vel maiori, ſi poteſt fieri, noſtrarum machinarum. Tormentis opponantur tormenta; et omnibus modis caueatur, ne acies a latere hisce horrendis telis peti poſſit. Si vero vel maxime quis deſtitutus ſit hoc bellorum apparatu nunc tam neceſſario, non perſpicio, quam maiorem calamitatem tormenta infligere queant armatis, quam feminudis, vt nunc incedimus. Machinae maiores maioribus ad ſilentium cogendae ſunt; a minoribus globulis clypeata acies omnes tuebitur. Audiamus vero Roeſchium contra me dicentem. *Unſere Flinte mit dem Bajonet erſetzt uns die fünf Wurfpfeile und das groſse und kleine Pilum der Römer reichlich.* Recte; non autem ſcuta et caſſides.

Als Stoſswaffe iſt ſie dem letztern gleich, als Wurfwaffe trägt ſie weiter; ſie verſtattet eine gröſsere Anzahl Schüſſe mit ins Treffen zu nehmen, als die Römer hatten: und was die Wirkung anbelangt, ſo gieng nach dem Verſuche, den Robins derwegen angeſtellet, eine Flintenkugel auf eine Entfernung von zwanzig Schuh vier bis fünf und einen halben Zoll in einen Ulmenblock. Wie würde es um das Tragen der hölzernen Schilde ausgeſehen haben, wenn ſie hätten ſo dick ſeyn müſſen; der Gepraſſels, das die Kanonen und Kartätſchen angerichtet hätten, nicht zu gedenken. Ad vltima iam reſpondi. Quod ad rem ipſam attinet; locorum diſtantia ea hic accepta eſt, quae maximam pulueris pyrii vim exſeri patitur. Quae vero acies eminus tam breui ſpatio pugnabit, quin illico ad manus venire contendat. Deinde eam pulueris menſuram eamque in complctione diligentiam adhibuit vir doctus, quae vix a milite in proelio ſervari poſſit; ita vt numquam ſumma vis expectari debeat, niſi eadem pulueris menſura, pulucre aeque efficaci, eadem in complendo diligentia vtatur miles, et vel eodem ſpatio diſtet ab aduerſario; haec vero omnia vna vix ſumi poſſunt. Porro ſcuta conglutinato facta erant lino, vt Polybius refert, et ſuperinducta corio, quod non aeque facile ac lignum frangitur. Denique ex narrationibus tacticis Romanorum apparet, omnes primi ordinis milites decuriones fuiſſe, viros fortes, robuſtos, intrepidos, quorum ſcuta firmiorem habebant vmbonem, et ferro melius erant munita. Quodſi vero minus haec ſcuta reſiſtere poſſint, ſumatur clypeus argolicus, quem centuriones apud Romanos omnesque ſuperiores ordines habuiſſe conſtat. Hoc vero non opus eſſe experientia euincit, ſi modo ſcuta lamina leui ferrea vel aenea obducantur. Cum ſemithoracia noſtrorum equitum ictus ſuſtineant, quidni ſcutum bene munitum?

25.

Omitto plura dicere de decore veſtitus, de dignitate ſpeciei, de grauitate vultus. Ex Polybio iam audiuimus, vbi de galea explicabat, quam tremenda viri militis ora caſſis faciat. Haud facile quis locum inueniat venuſtatis et amoris affectu ſuaui pulcriorem,

criorem, aut dignitatis fortitudinisque ſenſu ſubliniorem, quam Homeri illum, quo Hector heros coniugem conſolatus filiumque puerum oſculatus ad pugnam contendit, et patris et ducis exemplar amabile et venerandum exhibet. Hi ſoli verſiculi palmam tuliſſent poetae, etſi nil nobis carminum amplius ab eo eſſet reliquum. Quodſi nunc Mauis tunica tectus adamantina filios videat dilectos, ſeminudos ſine armis tela vibrantes, indignabundus, puto, auertat ora, ingenuos negans. Reddite militi caſſidem, homini praeſtantiam, principes! Grothuſius obſecrat, vir noſtratibus et ingenii dotibus et doctrinae elegantia ſatis commendatus. Quid caſſis valeat et haſta et clypeus, fuerunt monumento Thermopylae, fuerunt Marathonii campi, vbi non multi Graecorum manipuli innumeros barbarorum exercitus conciderunt, vbi libertas animoſa diris lectionibus tyrannos edocuit, quid diſſet miles a mancipio, a mercenario ciuis. Nemo bonus miles erit, niſi quem amor patriae tenet; neminem amor patriae tenere poteſt magis, quam qui pro aris et focis, pro familia et bonis dimicaturus eſt. Secuti ſunt quidem proletarii et libertinae conditionis homines duces Romanos in proelia; ſed iam ceciderat res Romana, cum honos legionum vileſcere coepiſſet. Venerant iam Marii, Sullae, Caji Julii et Octauii verſipelles, qui dignitatem reipublicae perdiderant, poſtquam alii iam mores et leges euerterant. Iam poetae ſententia doctrinam publicam perniciosiſſimam exprimere coeperat: O ciues, ciues quaerenda pecunia prima. Optimus cogatur et lautiſſimus quisque legibus ad militiam; qui volet ex aliis, militet, et pro beneficio habeat. Ii certe fortiſſime pugnaturi putandi ſunt, quorum plurimum intereſt rempublicam ſaluam eſſe. Haec placere Caeſaribus non potuerunt; ſed euertit ſtipendiarius effrenatus imperium, vtile documentum omnibus qui rerum potiuntur, vt iuſtitiam diſcant moniti.

26.

Reuertendum eſt. Si qui ſunt, qui putent, quos non paucos fore cenſeo, genus humanum miſerum in modum contabuiſſe; hi vero ne piaculum comittant, caueant. Natura ſibi con-

conſtat, ſemper iuuenis, genitrix, inexhauſta. Quod ſi genius ſeculi molli nos iugo premit, ſi luxuries frangere minatur, ſi voluptates tenent; labore ſanemur, firmemur exercitatione, virtute erigamur. Educatio dura, dura diſciplina, ſpartanum prandium, ſaeua paupertas incomtos reducat Camillos; ad priſtinam redeamus fortitudinem. Nil desperandum; ſunt ſtamina rerum. Sumus qui fuimus ante multa ſecula, niſi nos ipſi deliciis ſeruilibus corrumpi ſinamus. Surgendum, vbi cecideris. Si vel ipſe ego, tantulae ſtaturae homuncio, cui nec robur nec molem natura dedit, ſcuti pondus geſtare iuberer, grauemque caſſidem cum reliquis veteris armaturae partibus ſumere, nullus ceſſarem, certus ſum, qui ſtudio, exercitatione et contentione virium Caeſarianorum nulli cederem laude laborum et conſtantiae." Aduerſus omnia, habet Vegetius, profuit tirones ſolertes eligere; ius, vt ita dicam, armorum docere, diſciplinam quotidiano exercitio roborare; quaecunque in acie et in proeliis euenire poſſunt, omnia campeſtri meditatione praenoſcere; ſeuere in deſides vindicare; in omnibus militem ita formare, vt bellum ſicut olim Laconibus, ei laborum requies videatur. Nemo facere metuit, quod ſe bene didiciſſe confidit.

27.

Haec dicere mihi viſum fuit; quae ſi viris veteris doctrinae peritis, veteris noſtraeque militiae gnaris non omnino improbata fuerint, ſat egiſſe mihi videbor. Ceterum non ſum is, qui inconſiderate et temere aliquid mutandum cenſeam ex ingenio hominis capite cenſi, qui vix alius ipſe quam paganus dicendus eſt. In aliis rebus, Vegetius refert ex Catone, ſi quid erratum eſt, poteſt corrigi. Praeliorum delicta emendationem non recipiunt; nam ſtatim ſequitur poena errorem. Expoſui, quod ſentio, quod ipſe mihi hac in re varias poſt meditationes perſuaſi. Si aliis ſecus videtur, non aegre fero. Argumentis idoneis meliora edoceant; mihi ſaltem fas fuerit, in exercitatione ſcholaſtica hac occaſione meam qualemcunque opinionem protuliſſe. Quos libros praeter veteres mihi conſulere licuerit paſſim indicaui. Sunt vero,

vt

vt ingenue expreſſiusque nominem, ex recentioribus, veteres enim nemo eſt, qui neſciat, Valturius, Valtrinus, quorum vterque parum ſolaminis attulit; de ſcutis Caryophilus; Lipſius fere claſſicus, in congerenda materia diligentiſſimus, in ratione tactica exponenda non idem ſatis acutus; Guiscardus, cuius et doctrinam et elegantiam maximi merito facio; Naſſius et Roeſchius, viri doctiſſimi in antiquitatibus, quibus magnopere me obſtrictum profiteor; alii pauci, quorum ſcripta ad rem ipſam non multum faciunt. Quid alii dixerint neſcio, cum vitae meae ratio et rei domeſticae angustia non ſinat multum temporis et impenſae hisce ſtudiis tribuere. Non vereor igitur plagii actionem; ſi tantulo in opere pretium fuerit ſtrictius inquirere. Videbunt, qui callent, quid aliorum ſit, quid meum, nil occultaui. Meminerint iudices, quod initio dixi, de more mihi rem geſtam eſſe, non pro gloriola. Si tempus, ſi vires, ſi negotia permittent, melius fortaſſe facturus ſum hoc idem in poſterum, quando veteres ſcriptores accuratius euoluere, verſare, examinare, intelligere, hiſtoriarum ſeriem melius perſequi, varia artis ſata eruere et recentiorum opiniones perſcrutari licuerit et comparare. Notulis textum hic interſpergere nolui, quia rerum peritos parum iuuant, ceteri nil curant.

Sic accipe, candide lector, et vale.

THE-

THESES.

Nil virtus, niſi quod prodeſt.

Iusiurandum per ſe vim obligandi non habet.

Nemo bonus miles, qui non idem bonus ciuis.

Sublimitati poeticae non opus eſt verborum ornatu.

Cum ſtudiorum meorum pars non leuis, non mediocris delectatio conſiſtat, immo et vitae munia verſentur in legendis Anglorum libris, poetarum imprimis, a re alienum non duxi ſpecimen verſionis hic adiicere. Scio iam alios patrio ſermone dediſſe hos threnos; legere non obtigit. An feliciter ego periculum fecerim, vtriusque linguae gnari iudicent; aeque cogitent, quam difficilis ſit res. Quodſi lubenter gratis hoc munuſculum affero, fruſtra nollem.

Anfang

von Dr. Joungs erſter Nacht.

Der müden Schöpfung Arzt, der Balſamſchlaf
Macht gleich der Welt den freundlichen Beſuch,
Wo Glück ihm lächelt, flieht den Kummerſohn,
Enteilt auf ſeinen Flaumenſchwingen ſchnell
Dem Elend, und läßt auf das Augenlied
Sich nieder, welches keine Thräne netzt.
Kurz war, wie Netz, und ängſtlich meine Ruh;
Wie glücklich, wer von ihr nicht mehr erwacht!
Doch dies auch wär umſonſt, wenn in dem Grab
Noch Träume flohren. Wie aus einem Meer
Von Träumen tauchend bin ich jetzt erwacht,
Wo, wie im Sturm das kleine leche Boot,
Mein banger, zweifelnder Gedanke trieb,
Wie ihn der Zufall warf, und die Vernunft
Nicht an dem ſchwachen Steuerruder faſt:
Jetzt wieder wach, iſt blos der Leiden Tauſch,
Ein bittrer Tauſch, für ſchmerzlich ſchmerzlicher.

Der Tag! kurz für meinem Gram; die Nacht
Auch im Zenithe ihres dunkeln Reichs
Iſt neben meinem Schickſal Sonnenſchein.
Jetzt ſtreckt in ſtrahlenloſer Majeſtät
Die Nacht von ihrem Thron von Ebenholz,
Die braune Göttin ihren Stab von Blei
Rund über unſre Welt in Schlummer aus.
Wie tobt die Stille, Finſterniſs wie tief!
Kein Auge ſieht, es hört kein lauſchend Ohr
Im ſchwächſten Tone einen Gegenſtand.
Die Schöpfung ſchläft; es iſt, als ob der Puls
Des Lebens ſtille ſtände, und Natur

Selbſt eine Pauſe machte, hehr und groſs,
Prophetiſch ihres Endes. Werde denn
Die Prophezeihung bald erfüllt, und zieh
Du Vorhang, Schickſal; nun verlier ich nichts.
Ihr Zwillingsſchweſtern von der alten Nacht,
Du, Dunkelheit und Stille, die ihr oft
Den keimenden Gedanken zur Vernunft
Empor nährt, und auf ihn Entſchlüſſe baut,
Die Säule wahrer Majeſtät im Mann,
Steht jetzt mir bey; ich dank in dem Grab,
Dem Grabe, eurem Reich. Dort ſinkt mein Bau
Ein Opfer eurem Todtenheiligthum.
Doch wer ſeyd ihr?

Du, der einſt in die Flucht
Mit mächtgem Arm die Erſtlingsſtille trieb'ſt,
Als um den Ausgang deines Feuerballs
Das Heer der Morgenſterne jauchzend flog;
Du, deſſen Wort aus feſter Finſterniſs
Den Sonnenfunken ſchlug, ſchlag jetzt aus mir
Der Weisheit Feuerſtrahl, aus meinem Geiſt,
Der, wie der Geizhalz heiſs zu ſeinem Gold,
Zu dir, zu ſeinem Troſt und Schutze ſieht.
Durch dieſe doppelt tiefe tiefe Nacht,
Die Nacht in der Natur und meiner Bruſt
Gieſs, Vater, mitleidsvoll nur einen Strahl
Zu Licht und Stärkung; Führe meinen Geiſt,
Ein Geiſt, der ſeinem Gram ſo gern entflöh,
Führ ihn durch manche Scene der Natur,
Des Lebens und des Todes; hauche ihm
Aus jeder eine groſse Wahrheit ein;
Und meine Wallfahrt ſey nicht weniger
Als mein Geſang die reinſte Harmonie.
Lehr meine beſſere Vernunft Vernunft,
Und meinem beſten Willen Richtigkeit;

Und ſtärke meinen feſteſten Entſchluſs
Weisheit zu ſuchen und laſs immer dann
Mich in der Göttlichen Gefolge ſeyn.
Laſs deiner Prüfung Kelch, auf dieſes Haupt,
Dem Kummer heilig, reichlich ausgeleert,
Nicht auf mein Haupt umſonſt gegoſſen ſeyn.

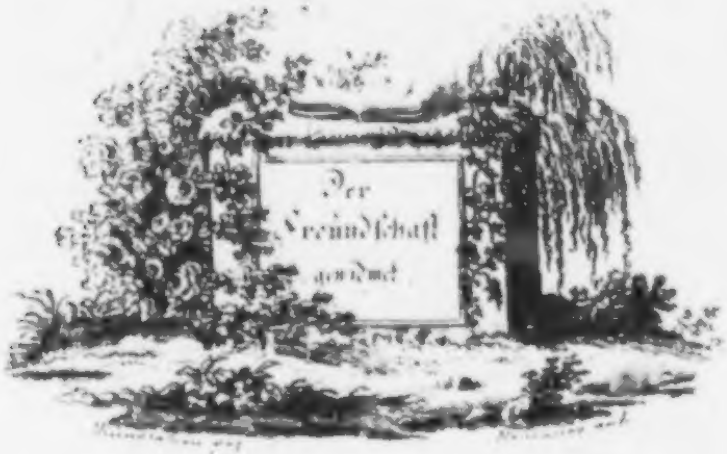
Die Uhr ſchlägt eins. Wir merken nur die Zeit
Durch den Verluſt; und eine Zunge ihr
Zu geben, iſt dann Weisheit in dem Mann.
Als ob ein Engel ſpräche, hör ich tief
Den heilgen Ton. Er läutet, hör ich recht,
Der abgeſchiednen Stunden Todtenlied.
Wo ſind ſie? Bey den Jahren vor der Fluth.
Er iſt ein Herold, welcher Eile ruft.
Wie viel iſt noch zu thun! Hoffnung und Furcht
Stehen aufgeſchreckt am ſchmalen Lebensrand,
Und ſehn mit ſtummer Todtenangſt hinab;
Auf was? auf eine bodenloſe Kluft;
Furchtbare Ewigkeit, wie ſicher mein!
Und kann mir Ewigkeit gehören? mir,
Dem armen Gnadenſoldner eines Tags?
Wie arm, wie reich, wie niedrig und wie hehr,
Wie künſtlich iſt, wie wundervoll der Menſch,
Wie über alle alle Wunder hoch,
Der ſo ihn machte! der in unſern Bau
So feinde Endungen zuſammenzog!
Aus manchen Stoffen ſonderbar gemiſcht,
Von fernen Welten auserleſnes Band,
Und in der Weſen groſsen Kettenzug
Ein ausgezeichnetes beſtimmtes Glied,
Das Mittel zu der Gottheit von dem Nichts,
Ein ſchwacher Abdruck unbegränzter Kraft,
Des Ruhmes Erbe, und des Staubes Sohn,
Hülfloſer Engel, Göttliches Inſect:

Ein Wurm, ein Gott! ich zittre vor mir ſelbſt,
Verliere mich in mir. Zu Hauſe fremd,
Irrt mein Gedanke auf und ab, und blickt
Beſtürzt umher, voll Wunder über ſich.
Wie ſchwindelt, wie im Taumel, die Vernunft;
Welch Wunder für den Menſchen iſt der Menſch!
Selbſt in dem Elend triumphirend groſs,
Mit welcher Freude und mit welcher Fucht,
Jetzt in Entzücken, jezt in Todesangſt.
Was rettet mir das Leben, was zerſtörts?
Ein Engelarm entreiſst mich nicht der Gruft,
Und Legionen Engel halten nicht
Mich eingeſchloſſen in dem Kerker feſt.

Rückerinnerungen

von

Heine und Münchhausen.



Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Wenner.

Mein Leser!

Hier hast Du ein Büchlein. Es enthält einige Harfenschläge der Freundschaft von mir und meinem Freunde Seume. Kannst Du irgend eine gute, biedere Seele Dein nennen, weißt Du, was ächte, wahre Freundschaft ist, und wie wohl sie dem Herzen thut, so lies es; wo nicht, so lege es wieder hin: denn Du würdest alsdann nicht das darin finden, was Deinem Herzen Vergnügen macht; nicht das, was ich und Seume, beym Schreiben desselben empfanden und Dir mitzutheilen wünschten.

Wir ſind beyde Krieger; Seume und ich. Beyde, durch den Lauf der Dinge, durch den Strom des Schickſals an Neuſchottlands rauhe Küſte gezogen, lernten wir dort uns kennen. Dort wurden wir Freunde, und weihten einander jede müßige Stunde. Oft haben wir zuſammen jene wüſten Gebürge, jene unbebaute wilde Gegenden, die Heimath der Huronen, durchſtreift, zwiſchen ihnen gejagt und mit ihnen gegeſſen und getrunken.

Oft umgaukeln mich noch jezt, gleich lieblichen Träumen, die Bilder jener durchlebten Szenen, und die Gestalten der Urbewohner jener lüftigen Hütten. Sie gleiten an meiner Seele vorüber, wie Luftgebilde im einsamen Haynthale. Unsere Heimkehr trennte uns von ihnen, und Schicksal und Weltmeer auch mich von meinem Freunde, von dem ich in mehrern Jahren nichts erfuhr.

Umstände und Stürme des Schicksals hinderten ihn; trieben ihn mit sich fort und hielten ihn ferne, ferne von mir, bis diese Stunde.

Nur durch Briefe fanden wir uns endlich wieder; nur im Geiſt gaben wir uns Handſchlag und Kuß. Folgende Blätter enthalten einige, uns einander mitgetheilte Gedanken und Gefühle. Vielleicht finden ſie doch hier und da ein mitfühlendes Herz, unter meinen teutſchen biederherzigen Brüdern und Schweſtern, die ihre Bekanntmachung rechtfertigt.

Dieſe kleinen Denkmaale der Freundſchaft ſind aus einer Sammlung dichteriſcher Verſuche genom-

men, deren Daseyn ich mehrentheils dem Beyspiele Seume's zu verdanken habe, welche aber bis jezt noch in meinem Pulte ruht; einige wenige Stücke ausgenommen, die mit Musik unter Großheims Liedern bekannt wurden.

So weit dieses kleine Produkt mich betrifft, leg' ich es öffentlich als eine Probe dar. Vielleicht schenkt mir ein sachkundiger Mann sein Urtheil darüber. Ich zähle mich nicht unter die ausgebildeten Dichter; und eine gutgemeynte Kritik

wird mir eine willkommene Zurechtweisung seyn, um meine übrigen Stücke völlig auszufeilen, und ihnen bessere Politur geben zu können.

Noch hab' ich zu bemerken, daß Seume, da er seine kriegerische Laufbahn in Norden unter russischer Fahne begann, und ich mit dem hessischen Heere am Rhein stand, sein Abschiedsschreiben in die Thalia einrücken ließ: so wie ich ebenfalls meine Antwort, den Nachruf an Seume. Aus mir unbekannten Gründen, sind aber einige Stro-

phen dort ausgelassen; mit Ergänzung derselben lasse ich daher dieses Gedicht in seiner ursprünglichen Gestalt, wenige unbedeutende Aenderungen ausgenommen, hier nochmals erscheinen.

Nach diesem kleinen Vorbericht wird der Inhalt dieser Stücke, glaub' ich, hinlänglich verständlich seyn. Einzelne Stellen und Ausdrücke, die es vielleicht nicht für Jeden seyn mögten, sind durch besondere Erläuterungen erklärt.

Uebrigens wünsch' ich meinen teutschen Brüdern durch dieses Werkchen nicht so sehr als Dichter, wohl aber als Freund meines biedern Seume's bekannt zu werden.

Münchhausen.

Rückerinnerungen.

Inhalt.

	Seite
An Johann Gottfried Seume von Münchhausen	3
Meinem Münchhausen zum Denkmal, von Seume	12
Abschiedsschreiben meinem Freunde Münchhausen, von Seume	19
Nachruf an Seume, von M.	31
Rückerinnerung an meinen Freund Münchhausen, von Seume	43
Ländliche Einsamkeit. Meinem biedern Seume gewidmet v. M.	55
Erläuterungen	89

An

Johann Gottfried Seume.

Am 20. des Eismonds

1791.

Seume!

Gaden aditure mecum etc.
Hor. L. II. O. VI.

Steige vom Hügel, Freundin der grauen ſchlummernden Barden!
Du, Begeiſt'rung, durchrauſche heute mir lauter die Saiten:
Rufe den Geiſt des Celten aus ſeiner ſchweigenden Halle;
Ruf' ihn tief aus der Staffa düſteren Säulengeklüft.

Mögt' er mir lehren heiliger Vorzeit hehe Gesänge
Und die Leyer der Hyle stimmen zu Schauergelispel,
Daß sie mir tön' als Sausen des Winds im Fichtengehölze:
Denn, ich singe für Seume, den mir das Schicksal entriß!

Redender töne heute und lauter, einsame Harfe!
Denn Erinn'rung enthüllt mir Szenen verflossener Tage;
Malet Neuschottlands Muschelgestade, malet das Zelt mir,
Wo ich Seume den Denker, unter den Kriegern einst fand.

Denkſt du noch, Seume! jener, ſo ſchnell entflohenen Stunden,
Da wir traulich uns freuten unter den ſauſenden Kiefern,
Neben dem perlenſtäubenden Felsbach grauer Gebürge,
Und auf ſchwellender Meeßbank herchten der Vögel Geſang?

Oder im Jenkilake Forellen fiengen, mit gleicher
Luſt und Eintracht. Was war's, das ſchnell uns ſo innig vereinte?
Treue erkennt die Treue im Zwielicht, wie an der Thürſchwell
Schon dem freundlichen Mann bekannt wird ein freundlicher Gaſt.

Aber, was rief dich damals zum Eyde, den du mir schwurest:

„Auch vom Scheitel Vesurs und, wollt' es das Schicksal, aus Algiers

Klirrenden Ketten Freundesgesang herüber zu tönen?"

Wars Gelübde der Freundschaft, oder was war er, der Schwur?

Antworte, Seume! bist du ein Teutscher? Ist dir auch heilig

Jedes ernste Versprechen, und der gegebene Handschlag!?

Wisse, der Mann von Ehre erfüllt Verheißung und Pflichtwort.

Wollt'st du brechen die Schwüre, sprich! warum schwurst du sie denn?!

Da mich des Meeres friedliche Wogen ſpielend umtanzten;

Da dem Weltmeer entquellen rollende Waſſergebürge:

Stürme die ſchwanken Maſte zerſchellten, Wellen den Schiffbord

Peitſchten, tobend der Abgrund brüllte — gedacht' ich doch Dein.

Da wir getrennt des Vaterlands frohen Ufern uns nahten;

Da das Mädchen der Liebe Thränen der Freude nun weinte,

Und [illegible] Heimath Vater und Mutter, Schweſter und Freunde

Mich entzückend umarmten — Seume! gedacht' ich doch Dein.

Wenn auf des Lebens ſtaubigem Heerweg wallend ein Fremdling
Mir begegnete, ſprach ich grüßend zu manchem: du Waller
Ferner Provinzen! kennſt du nicht Seume? Seume den Dichter.
Tauſend giengen vorüber; Tauſende fragt' ich umſonſt.

Letztlich gedacht' ich: forſchte der Pilger, warm und begierig,
So wie du nach ihm forſcheſt, endlich entdeckte mir einer,
Daß er ihn kenne; daß auch der Denker dächte des Freundes —
Nein, er fragte der Keinen: denn, er vergaß ja den Schwur.

Doch, es durchweht wol lange der Nordwind säuselndes Gräschen
Ueber seinem Gebein; wol deckt schon die Erde den Freund — so
Dacht' ich und gieng: doch endlich erscholl dein Name von Ferne.
Plötzlich wallte mein Busen; plötzlich erstarrt' er und schwieg.

Schweige, Gefühl der Liebe: verstumme, Stimme der Freundschaft:
Denn der Schwärmer verlernte diese vertrauliche Sprache.
Tonleer sind die, von Algier verheißenen, Freundesgesänge;
Kalt sein Busen — so gedacht ich, plötzlich entrüstet, und schwieg. — —

Dennoch zerbricht die Freundschaft des Zornes lästige Fesseln,
Und die Stimme des Rufers hallt aus dem öden Gebürge.
Wird sie mir wiedertönen aus Braga's eichenumkränzten •
Halle? Ob wol der Freund die Stimme des Rufers noch kennt?!

Ehedem wär' er mit mir gegangen über der Alpen Scheitel, über der Meere Rücken, von Pole zu Pole.
Ob er wol dann im friedlichen Thale neben mir wohnte,
Wenn vom Alter nun grau, und müde vom Wandern wir sind?

Von der Erinn'rung Träumen umgaukelt, würden wir dann, mit

Späten herbſtlichen Blumen, unſere Becher bekränzen;

Unter der Ruhe Myrthengeläube ſitzen, uns unſers

Lebens Morgen noch freun und fröhlich ins Abend-reth ſehn.

Würden noch oft im Geiſte Neuſchottlands Haine beſuchen,

Wo der Wilde die Friedenspfeife Dir reichte und ſagte: "

Gott mit uns! meine Rede iſt rein, wie Stralen der Sonne!

Nehmt die Pfeife; der Geiſt der Geiſter geleite euch heim. "

Meinem

Münchhauſen zum Denkmaal.

Roma, muta, honesta, decora, mitia,
omnia eadem virtus.

Vielleicht blickt jezt dein Engel auf mich nieder
Von ſeinem Stralenweg, und ſieht,
Wie meine Seele Hochgefühle gluht
Und flüſtert Dirs im ſtillen Lüftchen wieder;

Wie ich an unſers guten Gellerts Grabe,
Auf meinen Knotenſtab gelehnt,
Und ſeelig in Betrachtung hingedehnt
Mich an der Liebenswurdigkeit des Todten labe;

Wie ich auf ſeinen Stein mein Auge ſenke,
Und wie in tiefer Andacht Glut
Auf meiner Wimper eine Thräne ruht,
Und wie ich dann ein Lied der Freundſchaft denke.

So wahr ich lebe, Freund, und hier am Staube
Des großen Menſchenfreundes ſteh,
Und froh in Sternenregionen ſeh,
So wahr ich an den Werth der Tugend glaube:

Mein Herz zwar hart und arm, doch gut und bieder,
War einſt ſo folgſam, als du mir
Am Felſen riefſt, und ſendet jetzo Dir
Dein Echo aus der tiefſten Falte wieder.

Ich habe, liebſter Freund, der Freunde wenig.
Der eine ſtarb; der andre zog
In eine fremde Welt: der dritte log
Und war es nicht. So bin ich faſt ein König.

Auf meine Stirne fiel geheimnißvolle
Zurückgezogenheit, und hielt
Mein Herz, wie man auf loſe Waare ſchielt,
Voll Argwohn in dem tiefſten Menſchengrolle.

Es giebt der Schurken zahlenlose Rotten,
Die listig oder mit Gewalt,
In mehr als tausendförmiger Gestalt
In Hütten und am Thron der Tugend spotten.

Die Bosheit rollet ungeheure Fluten,
Und was nicht diese niederziehn,
Zerflickt, zerbessert, und zerkünstelt kühn
Die Weisheit und die Grillerey der Guten.

Nun tadle mich, wenn ich in diesem Strauße
Nicht meine Lanze brechen will,
Und wohlbedachtsam, ruhig, stumm und still
Auf meinem Lager sitz' in meiner Klause.

Mein Herz ist enge, hat nicht Platz für viele.
Ich binde mich an keine Pflicht,
Die Freundschaft ist die größte, wenn ich nicht
Die Kraft in mir sie zu erfüllen fühle.

Wer mir mit Benzenten den Glauben ſtärket,
Und wie aus einer Todtengruft
Den Bann mit der Verdammniß Stimme ruft,
Sobald er einen Schein von Zweifel merket;

Wer Tugend und die Verſehung verlachet,
Wer mit des Witzes frechem Spott
Nur zum Geſpenſt des Pöbels ſeinen Gott
Und Volksreligion zum Hohne machet;

Wer glatt und ſchlüpfrig mit Kabale zündelt,
War nie noch werth, mein Freund zu ſeyn:
Wer Silberglätte ſchenkt für ächten Wein
Und mit den Schwüren wie mit Münze klingelt;

Wer ſeinen Werth in ſeiner Börſe wieget,
Und wög' er Tonnen Goldes auf:
Wer in der feinſten Wolluſt gift'gen Lauf
Die Unſchuld fängt und Unſchuld dann betrüget

Wer Unſinn von dem Recht des Stärkern ſchwatzt
Und den Beweis am Degen trägt;
Wer die Vernunft mit Fluchen widerlegt,
Und ſeine Zeit durch dumme Wildheit tödtet;

Wer hinter einem alten Ahnenbaume
Sich Vetter Karls des Groſſen fühlt,
Und auf die Undiplomten ſchielt,
Als wären ſie nur von der Schöpfung-Schaume;

Wer mit zwey Groſchen noch in ſeinem Sacke
Dem alten Bettler, der es wagt
Um Bred zu bitten, geht zum Teufel! ſagt,
Iſt, trag er goldnen Kragen oder Jacke,

Iſt mein nicht werth; und wer mit leerer Stirne,
Wie ein Inſekt des Lenzes hüpft,
Von Strauch zu Strauch, von Blatt zu Blatte hüpft,
Als ſucht' er den Verluſt von ſeinem Hirne,

Iſt mein nicht werth; und wer den Dunſt der Schule
Um ſeinen weißen Schädel webt
Und jeden Zweifel aus der Wurzel hebt
Mit Hevreka von ſeinem großen Stuhle.

Verzeihet mir, mein Freund muß gut und bieder,
Muß hell von Kopf, von Herzen rein,
Wie eine Probe ſchweren Goldes ſeyn,
Ein Freund für alle ſeine Erdenbrüder;

Sie mögen ſich in Ganges Fluten baden,
Sie mögen an des Jura Fuß
Die Ziegen hüten, an dem Platoſluß
Den Köcher zu der Jagd mit Pfeilen laden.

Sein Wort ſteht feſt wie tauſend Eiſenſchrauben;
Sein Mund iſt karg; ſein Leben ſpricht
Dem Edlen Muth und Furcht dem Böſewicht,
Und iſt der Kommentar zu ſeinem Glauben.

Herab vom Fürſtenſaal zur Bettlerhütte
Bricht er die Schaale von dem Mann,
Und ſieht, ob er den Kern genießen kann:
Wo Gute ſind, iſt er in ſeiner Mitte.

So Freund biſt Du, ich denke. Keine Kronen
Erkaufen von mir Schmeicheley.
Mein Herz iſt gut, iſt hart, iſt ſtolz und frey;
Es werde Dein, kann es dem Deinen lohnen.

Der Bund bleibt ohne Schwur ſo lange feſte,
Als Tugend in uns beyden ſchlägt,
Als Muth und Kraft uns ihre Wege trägt:
Und dieſes alte Siegel iſt das Beſte.

Ha könnt' ich einſt, ha könnteſt du es brechen?
Das himmliſche, das ſchöne Band,
Das nur die Tugend für die Tugend wand.
So möge Dich und mich der Himmel rächen.

Abſchieds-Schreiben.

Meinem Freunde Münchhauſen.

Nimm meinen Kuß im Geiſt an Deinem Rheine;
Und denke bey den Bechern teutſcher Weine
An einen teutſchen Biedermann,
Den an Neuſchottlands weſtlichem Geſtade,
Im Labyrinthe menſchenleerer Pfade
Einſt Deine Seele lieb gewann.

Erinnre Dich, wie bey dem kleinen Mahle
Wir auf dem Steine lagen und die Schaale
Des Kieſelbaches in der Hand
Uns über Stolbergs Liede Freundſchaft ſchwuren,
Und wie uns Schauer durch die Seele fuhren
Bey Freundſchaft und bey Vaterland.

Erinnre Dich, wie Arm in Arm wir giengen
Und an dem Blick der Abendſonne hiengen,
Die bey Neufundland niederſank,
Und wie wir auf den Adlerbergen ſaßen
Und in der Dämmrung Klopſtocks Hermann laſen
Auf einer Felſenbank.

Erinnre Dich, wie in der wilden Zone
Uns nach der Jagd ein freundlicher Harens
Mit Edelmuth entgegen kam,
Und uns in ächter Urbewohner Sitte
Mit Ungeſtühm in die berauchte Hütte
Und brüderlich zu Tiſche nahm.

Ha! kannſt Du je das Patriarchenneſſen
Und unſers Wirthes Jubellied vergeſſen,
Der froh wie Gott uns Gutes gab:
So führe mit dem Gängelband der Mode
Der Parze Hand nach einem Stutzertode
Dich rächend in ein Marmorgrab.

Mein Freund, gewiß durchirrſt Du noch im Bilde
Die Berge, wo der wackre gute Wilde
So oft an unſrer Seite ſtand,
Und, Hohn der Tiber und Minervens Hügel! —
Auf ſeiner Stirne wahrer Größe Siegel,
So groß als je ein Mann empfand.

Erinnre Dich, wie in des Nordlichts Gluten
Oft unſre kleine Barke durch die Fluten
Mit Zittern an das Ufer ſtieg;
Und wie wir dann, wenn hoch die Wogen drangen,
Ein Lied von Fingal durch die Wogen ſangen
Von Geiſtern, Harfen, Schlacht und Sieg.

Hier ſitz ich, Freund, in meiner Jugend Hayne
Und ſchreibe Dir auf einem grauen Steine
Vielleicht das letzte letzte Wort;
Zum zweytenmale greif ich nach dem Stabe
Und pilgere mit meiner leichten Habe
Vielleicht auf ewig fort.

Das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte,
Hat Männer gnug für Aemter und Geſchäfte
Und ſchenkt mir gerne meine Pflicht.
Ich hale von den vielen fetten Gauen
Auch keinen Fuß mir meinen Kohl zu bauen
Zu einem ländlichen Gericht.

Obgleich auf keinem Acker eine Aehre
Mit ihres Segens ſchöner goldner Schwere
Mir dankbar in die Sichel ſinkt;
Obgleich von keinem jungen Zöglingsbaume
Mit ihrem Purpur eine Mohrenpflaume
Mir Durſtigen zum Brechen winkt:

So ſitz ich doch mit ſchaurigem Gefühle
Und ſehe hier in Schwermuth dem Geſpiele
Der Wellen unſrer Elſter zu,
Und werfe langſam meine düſtern Blicke
Noch einmal auf die Knabenwelt zurücke
Und ihrer Jahre ſtillen Ruh.

Bald gellt vielleicht mit ſchwerem Eiſentone
Bellone von des Nordens rauher Zone
Auch mir noch einen Schlachtgeſang,
Der jüngſt vom Felſenfuß der Pyrenäen
Bis an des Samogeten Winterſe'en
In grellen Noten wiederklang.

Dann, Freund, wenn ich an dem beeisten Norden
Vielleicht mit Schaaren unbekannter Horden
In fremde wilde Kriege zieh,
Und wenn ich am Kaukaſiſchen Gebürge
Mich auf den Tod mit Ghenkis Enkeln würge,
Vergiß des Buſenbruders nie.

Und wenn von einem Männerarm geſchwungen
Ein Turkenſtahl mir durch das Hirn gedrungen
Und Du den Todesboten hörſt,
So ſetze Dich zu einem Trauermahle
Und ſinge mir bey unſrer Bundesſchaale
Ein Lied, mit dem Du Helden ehrſt.

Jetzt lebe wohl und höre von dem Freunde,
Als ob er scheidend dir im Arme weinte,
Ein Wort, das meine Seele spricht;
Nicht ob ich Deiner Seele Werth verkennte,
Doch nimm mein Herz in meinem Testamente,
Denn Geld und Silber hab ich nicht.

Sey immer Mann und groß durch innre Kräfte,
Und überlaß nie andern ein Geschäfte,
Das Du noch selbst zu enden magst;
Sey Harmonie in Wort und That und weiche
Kein Haar breit, stark wie eine Königseiche;
Und felsenfest sey was Du sagst.

Sey wie ein Gott im Wohlthun auf der Erde
Und gieb der Armuth froh von Deinem Herde;
Und tröste warm des Kummers Sohn:
So wird man mit Entzücken Dir begegnen
Und Dich, wie Kinder ihren Vater segnen,
Der Menschheit schönster Lohn.

Sey Freund von allem; aber lange ſichte
Und prüfe ſcharf und faß in jedem Lichte,
Und blicke tief bis auf den Grund
Dem Manne, dem Du in die Arme ſinkeſt:
Denn wiſſe, wenn Du Gift ſtatt Heilung trinkeſt,
So bleibt Dein Herz auf ewig wund.

Trau nicht den Menſchen; dicker Firniß decket
Die wahre Farbe, welche tief verſtecket
Sich ſelten in der Leidenſchaft nur zeigt:
Verachte ſtelz den ſtelzen goldnen Thoren,
Doch mehr noch jenen, der mit leiſen Ohren
Sich bis zum Gürtel ſchmeichelnd beugt.

Stets handle feſt nach männlichen Geſetzen,
Die Du Dir ſchreibſt, und eines zu verletzen
Sey Hochverrath an der Vernunft:
Trägſt Du Zufriedenheit in Deiner Seele,
So iſt Dein Glück für Menſchen groß, ſo quäle
Dich nicht um Beyfall einer Zunft.

Mißtraue jedem Lobe, jedem Tadel,
Und prüfe strenge jeder Handlung Adel,
Für die man ein Diplom begehrt;
Doch wag' es nicht, mit alten Ketzerflammen
Den Mann, den man verdammet, zu verdammen,
Denn Gott nur kennet seinen Werth.

Durchwandle froh mit Deinem Freund die Auen;
Doch wag' es nicht auf ihn Dein Glück zu bauen;
Wer ist der Mensch, für den Du bürgst?
Steh' selbst und suche die Vernunft zu rächen,
Damit Du nicht, wenn fremde Säulen brechen,
Des Lebens Ruh auf immer würgst.

Flieh vor dem Weibe, Freund, in ihren Netzen
Ist erst Berauschung und sodann Entsetzen:
Und in der ganzen Schöpfung liegt
Kein Wesen, das mit allen Engelgaben,
An denen sich die blinden Opfer laben,
Am Ende grausamer betrügt.

Und wenn ein Weib Dir mit verklärten Blicken
Ein hohes paradieſiſches Entzücken
Durch Deine trunkne Seele bebt;
Und wenn ſie Dich aus Deiner Erdenhülle
Mit ihres Zaubers ſüßer Nektarfülle
Zu einem Gott erhebt;

Freund, wehe Dir, wenn Du im Hochgenuſſe
Der Schönheit blind zu einem Götterkuſſe
Dem Engel in den Arm Dich wirfſt,
Und tief, gleich Libers ſchwerberauſchten Zechern,
Der Wolluſt Taumel aus gekrönten Bechern
Zum göttlichſten Geheimniß ſchlürfſt.

Das Feuer, das Dein Weſen heute nähret,
Wird Morgen Glut und wüthet und verzehret
Die kleine Stütze Deines Glücks;
Es quält Dich Angſt und jagt Dich auf und nieder;
Du ſiehſt Verrath in jedem Deiner Brüder
Und in der Richtung jedes Blicks.

Du irrest nicht; des Mädchens Flamme währet,
Bis Lunens Hochlicht zweymal wiederkehret;
Dann sucht sie neuen Zeitvertreib
Und kann mit Deinen heiligsten Gefühlen,
Mit Deinem Leben wie mit Würfeln spielen,
Gebrechlichkeit, Dein Nam' ist: Weib.

Verzeih mir, Freund, wenn meine bittre Klagen
Der Schöpfung Meisterstück so kühn zu richten wagen;
Gieb nie, gieb nie Dein ganzes Herz;
Laß nie Dein ganzes Ich in Liebe weben,
Versuche nie zum Gott empor zu streben,
Und Du entgehst betrogner Hoffnung Schmerz.

Freund, hoffe nichts und fürchte nichts auf Erden
Mit Leidenschaft; und Du wirst glücklich werden,
So glücklich als es Menschen sind;
Denn Glück, unwandelbar und ungestöhret,
Das selbst der Neid mit stummer Achtung ehret,
Blüht für kein Menschenkind.

Durchblicke kühn die alte graue Decke
Der Vorurtheile; rufe laut und wecke
Den Nebenwandler aus dem Traum;
Doch ſtöhrteſt Du ihm ſeine gute Reiſe,
Und rückteſt ihn gewaltſam aus dem Gleiſe,
So gieb der alten Weiſe Raum.

Durchkrieche nicht der Schule Winkelzüge
Um aufgeblähter Weisheit Federkriege,
Die ſchnell die Skepſe Dir verwiſcht:
Erforſche nur, um gut und froh zu leben,
Und Deinen Muſenſtunden Salz zu geben,
Und lache, wenn der Tadler ziſcht.

Freund, lebe wohl und ruf' in Deine Seele
Oft See und Fluß und Wald und Fels und Höhle
Zurück, durch die wir Arm in Arm
Oft zu dem guten biedern Wilden ſchlichen;
Und iſt das ſchöne Bild von Dir gewichen,
So ſtrafe Dich der Thoren Schwarm.

Freund, hoffe, daß des Welténhalters Waage
Uns noch am Abend unſern Reſt der Tage
In einer Hütte wägen wird:
Daß noch der Schatten eines Baums uns decken,
Noch ein Geſang der Nachtigall wird wecken,
Wenn wir genug umher geirrt.

Nimm meinen Kuß im Geiſt an Deinem Rheine;
Und denke bey den Bechern teutſcher Weine
An einen teutſchen Biedermann,
Den an Neuſchottlands weſtlichem Geſtade
Im Labyrinthe menſchenleerer Pfade
Einſt Deine Seele lieb gewann.

Nachruf, an Seume.

Am 1. des Eismonds.

1793.

Nur Thränen träufeln am empörten Rheine
In die entweihten Becher teutſcher Weine;
Mit Schaudern trinkt der Biedermann,
Und Braga flieht die blutgedüngten Hügel —
Wer löſ'te denn, Begeiſtrung! dir den Flügel,
Wer ſchlug der Harfe Sayten an?

Ich ſaß umtöſ't vom lauten Kriegsgewühle
Und ſann, auf meinen Arm geſtützt, dem Spiele
Des Schickſals und der Menſchen nach;
Da hört' ich fernen Laut bekannter Stimme.
Es tönte, wie mit Todesboten Grimme,
Ein Abſchiedsruf den Träumer wach.

Ich hörte Dich; vernahm nun voll Erſtaunen
Durch Schlachtgeklirr und Donnern der Kartaunen
Dein Lebewohl, ich fühlte Deinen Kuß.
O, daß ich noch mit dieſen Trennungsſchmerzen
Dich teutſchen Sänger nur im Geiſte herzen,
Nur noch im Traume ſchauen muß!

Empfange denn den Dank für Deine Treue
Und wärme Dich, gleich mir, am Kuß der Weihe
Nun auch im Geiſt am kalten Pol.
Ich geb' ihn dir hienieden wohl nicht wieder;
Vielleicht iſt dieß das letzte meiner Lieder;
Vielleicht mein letztes Lebewohl.

O Mann! der einſt auf wilden Meereswogen,
Vereint mit mir die halbe Welt durchzogen,
Und einen Biſſen Brod getheilt;!
Was treibt den Mann von Geiſteskraft und Gaben,
Daß er, gleich einem wilden raſchen Knaben,
Zum fremden Herde taumelnd eilt?

Wer drängt Dich aus der Weisheit ſtillen Klauſe,
Wer jagt Dich mit der Unruh Sturmgebrauſe,
Wie Kain über Meer und Land?
Sprich! treibt bey dem Geräuſch zerrißner Fahnen,
Von dem Hurenenland bis zu den Kamtſchadanen
Dich Weisheit oder Gottes Hand?

Du weißt, ich kenne Dich ſeit jenen Jahren,
Da Du mit mir die Fingalskluft umfahren,
Selbſt Deine Lieblingsträumerey,
Von Karavanen und von Pilgerreiſen,
Von unbekannten Völkern und von Weltumkreiſen,
Und was wohl unterm Pole ſey.

Ich kenne Dich in Deiner Freunde Kreiſe;
Ich kenne Dich in Deiner ſeltnen Weiſe,
In der Du Menſchenprüfer biſt.
Ich weiß den Urquell Deines finſtern Blickes,
Vielleicht auch einen Retter Deines Glückes,
Und was Dir Heilungsbalſam iſt.

Ein Amt, der leeren Stunden Raum zu füllen;
Ein Weib aus Fluren Geßnerscher Idyllen
In einem frohen Tuskulum,
Das formte Dich, von Karmels ewigen Hebräer,
Zum besten freundlichsten Epikuräer,
Zu Wandsbecks heitern Ämus um.

Und sollte denn von allen diesen Gaben
Mein teutsches Vaterland nicht eine haben,
Daß Du in seinen Gränzen bliebst?
Es liegt an Dir; Du willst in unsern Gauen
Dir keinen Kohl zum kleinen Mahle bauen,
Weil Du das Sonderbare liebst.

Du giebst als Freund mir wohlgemeynte Lehren;
Ich danke Dir. Auch sie von mir zu hören,
Entadelt Deine Weisheit nicht.
Nimm nun auch Du mein Herz in Lehren wieder
Und hör' ein Wort in diesem meiner Lieder,
Ein Wort, das meine Seele spricht.

Flieh nicht das ganze menschliche Geschlechte,
Damit Du nicht im angemeßnen Rechte
Den Namen Menschenhasser trägst.
Sieh nicht im Weib das Krokodill vom Nile
Und mach' es nicht zu Deines Grolles Ziele,
Worauf Du Deine Pfeile jägst.

Sieh nicht in jedem Menschen einen Missethäter;
Nicht hinter jeder Miene einen Hochverräther
Und Sünd' in junger Mädchen Augendrehn.
Geh Deinen Gang, gleich andern Wallern heiter;
Gefällt Dir einer nicht, so schleiche weiter —
Bleib nicht verachtend vor ihm stehn.

Ja, schließ Dich nicht bey milder Sonnenhelle
In Deines Ernstes schwarzgerußte Zelle
Aus Menschenhaß und Unmuth ein.
Sey nicht, nach der Anachoreten Weise,
In froher Zecher wonnetrunknen Kreise,
Selbst unter Freunden stets allein.

Beklagenswürdig, Freund, ſind die Timone
Bey jedem Volk und unter jeder Zone;
Bey ihnen wohnt die Freude nie.
Sie ſind vor jedem Menſchenantlitz bange;
Sind nur ein Mißlaut in dem Sphärenklange
Von unſers Schöpfers Harmonie.

Hier wäge: Vater ſeyn von frommen Kindern,
Ein Tröſter, der Bedrängten Gram zu lindern;
Ein Freund von ächter Menſchenpflicht:
Und nun, ein Mann von finſteren Geſichtern,
Der, gleich den alten grauen Höllenrichtern,
Den Menſchen nur ihr Urtheil ſpricht!

Hat etwa Dich einmal ein Freund belogen,
Hat eine Dirne Dich wohl gar betrogen;
So ſchlag die Falſchen aus dem Sinn:
Doch, miß nun jeden nicht mit dieſer Elle
Und mach Dein Auge nicht zur Thränenquelle
Um eine ſchöne Heuchlerin.

Laß uns mit Ruh, mit bindenfreyen Augen,
Nicht Gift, nur Honig aus den Blumen saugen,
Die unsers Schöpfers Garten zeugt.
Man muß nicht einer ganzen Flur mißtrauen,
Wenn hier und dort, in seegensreichen Auen,
Durch Blumen eine Natter schleicht.

Des Menschen Herz gleicht einer Feuerquelle,
Dem Urgemisch von Himmel und von Hölle,
Von Laster und Vollkommenheit.
Das Weib, ein Quell der Schwachheit und der Stärke,
Ist selbst der Markstein an dem Schöpfungswerke,
Von Hoheit oder Niedrigkeit.

Dies holde Schöpfungswunder, zum Erstaunen,
Wird, wie der Flammensittig ihrer Launen
Sie höher oder tiefer trägt,
Ein Sonnenblick, ein tödtend Schwefelfeuer,
Ein Seraph oder Höllenungeheuer —
Nachdem die Leidenschaft sich regt.

Wahr iſt's, durchſpähn der Laſter tiefſte Gründe,
Erprüfen jeden Grad von Menſchenſünde,
Iſt — nur ein Weiberzeitvertreib;
Doch, tragen Weiber unter allen Zonen
Auch jetzo noch der Tugend ſchönſte Kronen —
Vortrefflichkeit! Dein Nam' iſt Weib.

Du Sohn des Unmuths, komm in meine Arme!
Dein Buſenfreund giebt Lindrung Deinem Harme,
Der Dir am wunden Herzen frißt.
O, ſtarre nicht mit ſchaurigem Gefühle,
Voll Schwermuth in der Elſter Wellenſpiele
Wo, wie Du wähnſt, kein Glück Dich küßt.

Die Ruh iſt Glück und Balſam unſers Lebens;
Und ſelbſt der Weiſeſte ſucht ſie vergebens,
Bis er ſein Sorgenfrey bezieht:
Denn, ſprich! was ſchuf in jenen Schneegefilden
Die edle Größe unſers wackern Wilden?
Die Ruh, die ſeine Stirn verrieth.

Sag an, wo waren ich und Du beglückter,
Wo waren unſre Herzen je entzückter
Als bey dem kleinen Hirtenmahl;
Wo ſchmeckte wohl ein Trunk uns jemals beſſer,
Als der in hohler Hand aus dem Gewäſſer
In Säckwells duſtern Felſenthal? *

Wer ließ dort in der Schauerhayne düſtern Hüllen,
Wo durch den Regenbogenduft das dumpfe Brullen
Vom großen Waſſerſturz erklang,
Und in der Wüſteney von niebeſuchten Gründen
Das Plätzchen uns für unſre Träume finden?
Wo Colibri und Grille ſang.

Wer führt' in kleinen Karavanenzügen
Als Jäger uns, mit wenigem Vergnügen,
Am Jenkiak zum Biberdamm; *
Wer ſtimmt' uns zu dem wonneſüßen Wahne
In unſers Jenki's kleinen Birkenkahne, **
Wenn er auf Abendfluten ſchwamm?

Wer führt' uns endlich jener Holzkabanne
Und jenem ſonderbaren wilden Manne
In ſolchem Wonnetaumel zu;
Wer würzt' uns auf dem rauhen Borkentiſche
Die Patriarchenkoſt gedörrter Fiſche
Zum Göttermahl!? Allein die Ruh.

O, könnte ſie ein Menſch dem andern geben,
Ich gäbe Engelruh, bey meinem Leben!
Dir, wunderguten Manne, Dir.
Ja, könnte das Dein biedres Herz belohnen,
Ich riefe: Seume komm, bey mir zu wohnen
Und theil' mein letztes Brod mit mir!

Ich kann, ich kann kein Lebewohl Dir ſagen:
Denn glaub, den Reſt von unſrer Handvoll Tagen
Verlebſt Du doch mit mir vereint:
Wo dann einſt, ausgeruht vom Wanderſtabe,
Die Abendſonne Dich und mich am Grabe
Mit ihrem ſpätſten Stral beſcheint.

Wohlan! wenn du die Forſcherbahn geendet
Und Deinen Sarazenenzug vollendet,
So kehre heim ins Vaterland,
Und knüpfe, vor Beginn der grauen Haare,
Zu Deinem Glück an Gottes Weihaltare
Ein ſüßes ewigliches Band.

Sey ſo mein Nachbar in dem Weſerthale
Und trink mit mir aus einer Muſchelſchale
Und iß mit mir von einem Bred;
Dann wird der Schatten eines Baums uns decken
Und ein Geſang der Nachtigall uns wecken
Im goldgeſtreiften Morgenroth.

Dann ſchleichſt mit Geßnern Du zum Schäferpfürche
Und fährſt mit Goekingk in die Harzgebürge,
Mit Klopſtock auf der Sternenbahn.
Mit Schillern töneſt Du das Lied der Freude,
Und wallſt in grauer Helden Nebelkleide
Umher mit Vater Oſſian.

Und jagen wir, umhallt vom lauten Hifte
Des Jagdhorns, durch die grauen Felſenklüfte
Mit dem bereiften Doggenſchwarm;
So werden wir in unſrer ſtillen Klauſe
Des Abends, bey dem kleinen Wildpretsſchmauſe
Im Kreis der Freundſchaft wieder warm.

Und taugt das Wetter nicht zum Fiſchen und zum Jagen,
So ſteigen wir in Wielands Wunderwagen
Und fahren raſch ins Feyenland.
Dort ſchenkt er Schlöſſer Dir und Blumengründe
Und Ruhe, die er in der Zauberbinde
Schon oft um meine Stirne wand.

Doch, wirſt Du einſt in meiner Väter Gründen
Dein harrend, Deinen Freund nicht wieder finden,
So iſt vollbracht ſein kleiner Lauf. —
Dann ſuche Deines Buſenfreundes Hügel
Und richte mir, als unſers Bundes Siegel,
Den nächſten Stein zum Denkmaal auf.

Rückerinnerung. [11]

An meinen Freund Münchhausen.

Göttin, die du mit erhöhten Freuden
Jede gute That dem Thäter lohnst,
Und dem Dulder überstandner Leiden
In dem Nachbild als Erquickung wohnst;

Die du mit der Strafe Schlangenbissen
In dem Puls des Missethäters wachst,
Und der Wohllust seidne Dunenkissen
Zu dem Block der Guillotine machst;

Komm, Erinnrung, glühe meine Bilder
Mit dem Morgenroth des Lenzes an,
Wenn die Sonne lieblicher und milder
Niederlächelt auf die Blumenbahn!

Dankbar falt' ich betend meine Hände
Stehe gleich der Spötter neben mir;
Wer ſich des Gefühles ſchämet, wende
Zwey Sekunden ſeinen Blick von hier.

Gut und greß und hehr ſind Gottes Gaben,
Die er über unſre Erde gießt;
Alle ſollen ſich an ihnen laben;
Der iſt ruchlos, der ſie nicht genießt.

Ich, des Staubes Sohn, des Staubes Erbe,
Ueber dem der Hauch des Todes ſchwebt,
Sterbe heiter, wenn ich heute ſterbe;
Manche Stunde hab ich freh gelebt.

Wie des kleinen Baches Silberwellen
Strich mein Leben hin im ſtillen Lauf;
Wenn ſie von Gewitterſtürmen ſchwellen,
Hellt ein Sonnentag ſie wieder auf.

Als ein Knabe ſprang ich froh und munter,
Wenn der Schulmenarch die Stunde ſchloß,
Im Gefährtenſchwarm bergauf bergunter,
Bis vom Weſt die Abendröthe floß.

Wenn wir um die alte Linde tanzten,
War kein Maskenball dem Reihen gleich;
Wenn wir unſre jungen Bäume pflanzten,
War der König Krösus nicht ſo reich.

Feiſte Praſſer bey dem Auſternſchmauſe
Waren nicht ſo froh beym Nektarglas,
Als ich in dem kleinen Gartenhauſe
Bey dem friſchgebrochnen Obſte ſaß.

Wenn ich nach der Ulme hohen Spitze
Kühn hinauf auf breiten Aeſten ſtieg,
Sah ich von des Falken Wolkenſpitze
Stolz herab, wie Römer nach dem Sieg.

Und wenn mit der grämliche Präcepter
Für mein Bischen hinkendes Latein
Laudes winkte, galt sein Haselzepter
Mehr als Cäsars Stab von Elfenbein.

Statt Katheten und Hypotenusen
Und Parabeln, die der Alte sprach,
Auszurechnen, flog ich Hallers Musen
Auf der Andacht Feuerschwingen nach.

Statt der großen zwölf Kategorien,
In ein heilges Amulet gereiht,
Lernt' ich Höltys fromme Elegien,
Die er seines Vaters Grabe weiht.

Noch, noch seh ich jene hohe Eiche,
Wo ich in den Abendstunden saß,
Wo ich an dem schilfbewachsnen Teiche
Bürgers Lied von seiner Einzgen las;

Wo ich in den ſtillen Feyerſtunden,
Wenn die ganze Gegend um mich ſchwieg,
Klakkus, Rammler, Klopſtock nachempfunden,
Wo mein Geiſt zu ihrem Geiſte ſtieg.

Noch ſteht jene jugendliche grüne
Seelenvolle Flur jetzt vor mir da,
Wo ich, wie in Eden, Wilhelmine,
Dich zum erſtenmale ſchweben ſah;

Wo, wie vor der göttlichen Madonne,
Ich in Andacht hingeheftet ſtand:
Und vor Dir zum erſtenmal die Wonne
Jenes himmliſchen Gefühls empfand.

Wo ich an den Zauber Deiner Blicke
Wie von Allmacht hingezogen hing,
Und im Wirbel vorwärts und zurücke
Unwillkührlich, wie Du wolltest, gieng.

Lieblich säuſelt noch in meinen Ohren
Ihrer Stimme erſter Silberton,
Als ich vor ihr ſtand, wie neu gebohren,
Glücklich, glücklich, wie ein Götterſohn.

Jetzt noch fühl' ich, wie zum erſtenmale,
Ihren erſten ſanften Druck der Hand,
Die ſie, wie die opfernde Veſtale
Himmliſch rein um meine Schultern wand.

Jetzt noch bebt mir, wie der Zauberflöte
Süßer Hauch, ihr gottgeweihtes Lied,
Wenn ſie glühend, wie die Abendröthe,
Dankend von dem Purpurabend ſchied.

Himmel gießt die ſeelige Minute,
Als ſie nach dem erſten Feuerkuß
Heiß verhüllt an meinem Nacken ruhte,
Oft mir noch in meinen Morgengruß.

Fluch dem Wüstling, der die schöne Blume
Dann im hohen Sinnenrausche bricht,
Und von dem entweihten Heiligthume
Wie der Zecher von Pokalen spricht.

Mädchen, rief des Schicksals Eisenstimme,
Mädchen, fort ins fremde Brautgemach;
Und ich stand mit tiefverbißnem Grimme,
Zähneknirschend, weint' und sah ihr nach.

Ach! vielleicht die Pöbelseelen haben,
Fern, wo kein Gefühl Gefühlen lohnt,
Dich und Deinen Zauber schon begraben,
Der nur noch in meiner Seele wohnt.

Auf des Meeres Riesenwogen schwebte
Vor mir hingehaucht Dein holdes Bild,
An den schroffen Felsenschädeln bebte
Deine Luftgestalt, so traurig mild.

Doch vergessen will ich sie, vergessen
Welche Seligkeit sie mit sich nahm;
Bitter ward der Kelch mir zugemessen,
Und ich trank die Mischung ohne Gram.

Wer mit Stumpfsinn keine Leiden fühlet,
Gleicht dem Marmorblocke, kalt und schwer;
Aber wen der Kummer niederwühlet,
Hat nicht Männermuth für Männer mehr.

Schmerz und Freude liegt in unsrer Schale,
Ihre Mischung ist der Menschen Loos,
Von dem Strohdach bis zum Marmorsaale,
Bis zum Grabe von der Amme Schooß.

Ließ mein Vater mir bey seinem Grabe
Gleich nicht Säcke Gold und reiches Gut;
Erbt' ich doch von ihm weit bessre Habe,
Bravheit, Frohsinn, Ruh und reines Blut.

Wenn im Sturm des Schiffes tiefſte Fugen
Furchtbar dröhnten, und mit wilder Fluth
Uns Orkane auf- und abwärts ſchlugen,
Hatt' ich noch für die Gefahren Muth.

Wenn ich unter unwirth'aren Leuten
Wie der Grieche mit der Leuchte ſtand,
Lockte mich ein Freund auf Silberſaiten
Hin zu ſich mit bruderlicher Hand.

Wenn ich mit der Galle ſchwarzem Zweifel
Hinter jeder Blume Schlangen ſah,
Und in jedem Menſchen einen Teufel,
Stand doch oft ein Engel vor mir da.

Manche Stunde hab' ich froh genoſſen;
Ohne Tadel iſt mir mancher Tag
Wie ein Opferfeſt vorbey geflossen,
Welcher unglücksſchwanger vor mir lag.

Doch ist alles, was das Weib geboren
Nicht so grundlos schlimm, nicht so verrucht;
Und die meisten Menschen sind nur Thoren,
Denen man als Bösewichtern flucht.

Nichts, nichts Endliches ist frey von Mängeln;
Nur der Urgeist denkt sich absolut;
Und Vollkommenheit ist nicht bey Engeln,
Wie sie auf dem Urbegriffe ruht.

Der Kontrast nur schafft in den Geschöpfen
Schmerz und Freude, Qual und Seligkeit;
Und was Marter ist in jenen Köpfen,
Ist in diesen Wohlbehaglichkeit.

Freund, ich werde also heitern Muthes
In den Pflichten meines Lebens ruhn;
Oft, ja oft schon that ich etwas Gutes
Und in Zukunft kann ich mehr noch thun.

Wer in ſeinem Herzen Menſchenwürde
Und für Alle Menſchenliebe trägt,
Unterlieget keiner keiner Burde,
Die den Schwächling tief zu Boden ſchlägt.

Gut, wenn ich mir Achtung kann verdienen;
Achtung ehret, die der Weiſe beut;
Aber wenn des Narren Aftermienen
Keck mich loben, gilt es keinen Deut.

Lächelt mir vielleicht noch eine Holde;
Gut, auch das, ich bin ein biedrer Mann,
Welcher aber von dem Medegelde
Aechten Werth noch unterſcheiden kann.

Süße zauberiſche Schäferſtunden,
Schüfe ſie auch ſelbſt der Maler Reſt,
Selbſt von Theokrit mir verempfunden,
Sind für meine Seele keine Reſt.

Meines Lebens Wunsch ist stiller Friede,
Guter Bücher eine kleine Zahl,
Ein geprüfter Freund mit einem Liede,
Und der Sparsamkeit gesundes Mahl.

Aber wenn die Pflicht ihr Opfer fodert,
Wall auch ich des Todes Ehrenbahn,
Und kein Jüngling, welcher Feuer lodert,
Gehet in Gefahren mir voran.

Ländliche Einſamkeit.

Meinem biedern Seume

gewidmet.

Am 25./ des Herbſtmonds 1795.

Beatus ille, qui procul negotiis
Ut prisca gens mortalium
Paterna rura bobus exercet suis
Solutus omni foenore etc.

Hor. L. V. O. II.

Einſamkeit.

Du, Siedlerin im Schauerthale,
Die ſinnend über mich die Schale
Der heiligen Begeiſtrung gießt;
Die du bewohneſt Hayn' und Höhlen,
Dort deinen Liebling zu beſeelen —
Sey mir, o Einſamkeit, gegrüßt.

Du hältſt der ächten Wahrheit Siegel
Und der Erkenntniß hellen Spiegel
Uns mit der Rechten vor's Geſicht,
Und mit der Linken Delch und Krone,
Zum Felterſtahl, zum Tugendlohne —
Nachdem der Seelenſpiegel ſpricht.

Dich, Göttin, wählt' ich ſchon zur frühen
Verlobten meiner Phantaſieen,
Wenn ich der Welt mich leiſ' entſtahl
Und in dem bunten Knabenröckchen,
Mit rothgeſchältem Weidenſtöckchen
Zu dir entwich ins Erlenthal.

Dort baut' ich dir, nach Siedler Sitte,
Am Murmelbach Boskett und Hütte,
Umzäunt von wildem Roſenhag;
Dort, wo in unſchuldsvollen Freuden
Ich oft mit Erlen, Bach und Weiden,
Als ob ſie mich verſtänden, ſprach.

Entwöhnt dem Spiel der Schülerrotte,
Hab' ich ſchon da die Muſchelgrotte
Zum Tempel, Göttin dir, erbaut,
Und aus dem kleinen Sonnenſchirme,
Dem Raupen- und dem Aemsgewürme [23]
In ſeinem Werkhaus zugeſchaut.

Schon da gewahrt' ich, Freud' und Leben;
Sah Räupchen ſich in Seide weben
Und war mit Grill' und Räupchen froh.
Kaum konnt' ich mein Entzücken zügeln,
Wenn nun mit buntbeſtaubten Flügeln
Ein Wunderwürmchen mir entflog.

Dort hab' ich stundenlang gesessen
Und Spiel und Welt und mich vergessen,
Und wußte selbst noch nicht warum.
Dort wars, als ob ich sieden müßte:
Dort schuf ich, ohne daß ichs wußte,
Dir, Einsamkeit, ein Tuskulum.

Und folgt' ich, mit dem Lauf der Jahre,
Dir zum Druidenfelsaltare
Und auf das Feld, wo Hermann focht,
Dann ruht' ich stolzer, schon als Knabe,
Auf eines alten Römers Grabe,
Der meiner Väter Arm gepocht.

Als Jüngling bin ich froh die Bogen
Verwüsteter Abteyn durchzogen,
In welchen ich mich oft verlor.
Da fühlt' ich meiner Seele Streben;
Sie schwang auf deinen Aeolsschweben,
O Einsamkeit, sich hoch empor.

Sie kreiſt' in Millionen Ringen,
Auf der Begeiſtrung Feuerſchwingen,
Empor zur lichten Welkenbahn.
Sie ſchweifte froh durch ferne Zonen
Und über Sternenregionen
Umher im Weltenozean.

Und mußte ſie von Sonnenſphären
In dieſe Thäler wiederkehren,
So nahm auch hier auf ihren Schooß
Die Einſamkeit den jungen Seher
Und zeigte die Natur dem Späher
In Pektiniten, Quarz und Moos.

Ihr friedevoller Wink entfernte,
Als ich ſie näher kennen lernte,
Mich bald von Stadt und Larvenſaal.
Sie lockte mich, durch lautes Schweigen,
Natur und Gottheit mir zu zeigen,
Gedankenvoll ins Felſenthal.

Entzückt hab' ich oft dort im Stillen
Wie manches Pröbchen früher Grillen
Dir, Einſamkeit, ſchon anvertraut,
Und ſchon als Jüngling, ſchon als Knabe
Hab' ich, mit deinem Zauberſtabe,
Mir manches Luftſchloß aufgebaut.

Und da mit Ebben und mit Fluten
In jenen, mir noch fremden Gluten
Mein Buſen an zu wogen fieng,
Schuf ich bey dir im ſtillen Thale,
Zu meinem Herzensideale,
Ich weiß nicht, welch ein Wunderding.

Nur dir, Vertraute guter Seelen,
Konnt' ich mein Inn'res ganz erzählen;
Nur dir ſkizzirt' ich manchesmal,
In hohem, himmliſchem Vergnügen,
Mit der Begeiſt'rung Flammenzügen,
Mein neugeſchaffnes Ideal.

In deinem Arm hab' ich die Stunden
Unſchuldger Liebe verempfunden,
Die nur dies Leben uns verſüßt,
Und die, als Keim zur ewgen Palme,
Dem Biederſinn mit zartem Halme
Schon hier im Erdenthale ſprießt.

Was ich an hohen Fürſtenfeſten,
Was ich in marmornen Palläſten
Und im Gewühl der Stadt nicht fand;
Der Hirten unbefangnes Scherzen,
Die Ruh, das Glück zufriedner Herzen —
Gewährt nur Einſamkeit und Land.

Glückſelig iſt der Mann zu preiſen,
Der, gleich dem alten griechiſchen Weiſen,
Umflüſtert von der Einſamkeit,
Bey ſchwarzem Brod' und einer Schale
Gebrockter Milch, im ſtillen Thale,
Der Ruhe ſeine Tage weiht.

Wie freundlich weckt ihn nicht Aurore,
Umlullt vom kleinen Sängerchore,
Aus seinem holden Morgentraum!
Es weht mit sanften Säuselüften,
Ein Hauch von jungen Blütendüften
Ihn an aus seinem Lindenbaum.

Ihn lacht von grünbelaubten Latten,
In selbst gezogner Bäume Schatten,
Die Hoffnung aus den Blüten an;
Und froh sitzt er und überschauet,
Was er gepflanzet und gebauet,
Und fühlt sich ein beglückter Mann.

Er ruht im Dunkel seiner Bäume,
Wenn auf des Waldes grüne Säume
Die goldne Frühlingssonne strahlt,
Und voll von süßen Träumergrillen
Sieht er die Geßnerschen Idyllen
Auf seinen Angern ausgemalt.

Hier ſchlägt ſein Herz im Buſen freyer;
Es fühlt ſich jünger, fühlt ſich neuer;
Sein Frohſeyn wird in Liedern laut.
Der Geiſt, entjocht von Staatsgeſchäften,
Fühlt ſtärker ſich in ſeinen Kräften
Und wird nun mit ſich ſelbſt vertraut:

Denn, froh durchbricht er ſeine Schranken
Und fährt umher auf Sturmgedanken
Dahin, wohin er nie noch fuhr:
Entdeckt, was Herſcheis kaum entdecken,
Und rollt empor die heilgen Decken
Im großen Tempel der Natur.

Wenn rings um ihn, im jungen Rocken,
Der Schnärker und die Wachtein locken
Und vor ihm auf das Feldhuhn ſchnurrt;
Wenn über ihm, im jungen Laube
Des Buchendachs, die Turteltaube
Ihr hohes Lied am Neſte gurrt;

Und wenn der West die Teiche kräuselt,
Durch Pappeln und Zyrenen säuselt,
Mit Blüthendüften ihn umschwebt,
Als wär' er ihm zum Freund erlesen,
Dann dünkt er sich ein neues Wesen,
Von hoher Phantasie durchwebt.

Denn, aus der Thorheit tiefem Gleise
Entrückt die Einsamkeit ihn leise,
Giebt Frohsinn ihm und leichtes Blut;
Sie löst ihm philosophsche Sätze
Und spendet ihm Golkonda's Schätze
Im Wahn und im Begeistrungsmuth.

Sie bringt ihm Bilder und Gedanken,
Und unsers Volkes Weisen wanken
Gigantisch hin vor seinen Blick.
Hier lernt er Geßnern erst verstehen
Und fühlt den Geist der Andacht wehen
In Klopstocks heil'gem Meisterstück:

Denn, wenn durch laue Frühlingslüfte
Bald Blumenhauch, bald Hayngedüfte
So wunderlieblich ihn umfacht,
Dann wähnt er sich, voll Seelenwonne,
Von Abendstern und Morgensonne,
Und jedem Blümchen angelacht.

Er fühlt es athmen, pulsen, weben,
Wie von der Allmacht in das Leben
Des Unerforschten eingetaucht.
Er fühlt sich hier, auf Blumenmatten,
Im Sonnenblick, im Wolkenschatten,
Vom Odem Gottes angehaucht.

Ihm dünkt, er säh' in seinen Bäumen
Der Auferstehung Blüthe keimen;
Das Herz nur spricht, der Mund wird stumm.
In künft'ger Zeiten Ozeane,
Beschifft vom süßen Glaubenswahne,
Liegt vor ihm sein Elysium.

Er ſchwebt, wie magiſch hingezogen,
Und ſchifft auf der Begeiſtrung Wogen
Sich träumend hin und her und hin,
Und wieder her, zur Veilchenſtelle,
Und iſt an ſeiner Murmelquelle
Ein Gott, ein Gott in ſeinem Sinn.

Nie fühlt' er, nie mit lautern Schlägen,
Noch glühender ſein Herz ſich regen;
Er fragt ſich ſelbſt, was ihn ſo freut?
Nun wird es ſeinem Blicke helle;
Sein Herz entdeckt der Freuden Quelle
Und ſegnet ſeine Einſamkeit.

Ha, wer im Lenze Wald und Auen
Und Flur und Anger will beſchauen,
Sieht eine ſchöne, ſchöne Welt!
Er ſieht den großen Blumengarten
Von unſichtbaren Händen warten
Und wunderherrlich ausgeſtellt.

Zum Blumenteppich wird die Wieſe,
Das Feld zum neuen Paradieſe,
Und im verjüngten Sonnenſchein
Grüßt ſchon aus ſeinem grünen Dütchen
Ein Mayling ihn mit weißem Hütchen
Und haucht ſein Düftchen durch den Hayn.

Im Teich ſieht er ſich Wölkchen jagen,
Hört Lerchenlieder; Finken ſchlagen
Akkordenreich zur Melodie
Der Pappeln und der Waſſerfälle. —
So jubeln Welken, Wind und Welle
Ins Chor der großen Harmonie.

Ihm tönt die Flöte frommer Hirten,
Sey's immerhin aus keinen Myrten,
Doch aus dem Silberweidenbaum.
Ihn lullen ihre Melodien
Und Vogelſang und Phantaſieen
In einen holden Sommertraum.

Er ſieht das Jahr vorüber kreiſen
Und ärndtet mit der Hand des Weiſen
Die Ruhe, die Zufriedenheit.
Ein Glück, das Neider ihm mißgönnen
Und Fürſten ihm nicht geben können,
Gewährt ihm Land und Einſamkeit.

Geröthet ſieht er Kirſchen ſchwellen,
Und übers Saatfeld laufen Wellen,
Wie Wogen auf dem Ozean:
Darüber ſchiffen, weiß wie Schwäne,
Und gleitend ſanft, wie Fiſcherkähne,
Die Wolken durch den Himmelsplan.

Jetzt trübt die Luft; die Schwalben ſchwirren;
Die lauten Waldgefieder irren
Nun ſtumm und ängſtlich hin und her.
Er hört die Luft von weitem ſauſen;
Ihn ſelbſt ergreift ein hehres Grauſen,
Gleich Ahnungsſchauer, bang' und ſchwer.

Was iſt es, das im Wolkenfluge
Harmoniſch, wie die Orgelfuge,
In fernes Sturmgeſauſe grellt?
Ein Wetter naht; der Himmelsbogen
Wird wie mit ſchwarzem Flor umzogen
Und dicht in Falten aufgerellt.

Man hört ein fernes dumpfes Brauſen
Mit Sturm und Blitz den Wald durchſauſen;
Es naht in fürchterlicher Pracht.
Was reißt den großen Wolkenwagen;
Was macht aus lichten Sommertagen
Ein Zwiſchending von Tag und Nacht?

Wer macht durch ſchwere Donnerſchläge
Dem Zweifler das Gewiſſen rege?
Wer ſchleudert ſeinen Blitz ſo ſchnell??
Der Gott, der Wies' und Wald bethauet,
Der Erd' und Himmel hat gebauet —
Er macht es dunkel, macht es hell.

Er weiß der Wolken dumpfes Tosen
In sanften Regen aufzulösen,
Und sein Befehl ist Donnerhall.
Nun träufelt Segensthau herunter,
Macht Hügel, Thal und Wiese bunter
Und lauter rauscht der Wasserfall.

Der Donner schweigt; die Wetter theilen
Sich bald in goldne Wolkensaulen;
Das Feld haucht Duft, die Sonne strahlt:
Die Vögel jubeln in den Lüften
Und seht, wie nun durch Hayn und Triften
Die Welt mit frischem Grun sich malt!

So sieht der Siedler, in dem Schooße
Der Einsamkeit, das Hehre, Große,
Das seine Göttin mit ihm theilt.
Er schaut, umweht von ihrem Flügel,
Wie mit des Sturms verhangtem Zügel
Der Gott der Zeit vorüber eilt.

Ihm zieht der Gott auf allen Wegen,
Im Sonnenschein, im Wind und Regen,
Mit seinem Fruchtkorb durch das Land,
Und heut, mit immer gleichem Triebe,
Ihm in der einen Hand die Liebe,
Und Segen in der andern Hand.

So kommt der Herbst; sein goldner Wagen
Wird über Thal und Höh' getragen,
Bey Sichelnschall und Sensenklang.
Der Apfel fällt, die Pflaume röthet,
Und von dem alten Eichbaum flötet
Die Drossel ihren Herbstgesang.

Hier strezt ein Feld voll Weizengarben;
Dort wandelt sich in bunte Farben
Der Aspen- und der Buchenbaum.
Es fällt ein gelber Blätterregen
Und wirbelt vor uns auf den Wegen
Und kräuselt um des Bächleins Schaum.

Kein Käfer ſumm't und keine Biene;
Die Welt nimmt eine ernſte Miene
Mit ihrem Herbſtgewande an:
Und auf den Stoppelfeldern ſchweben
Nun Silberſtreif' in Glanzgeweben
Und niemand ſieht es, wer ſie ſpann.

Der Strom wird trüb' und rauſcht vernehmlich;
Die alte Warte ſteigt ſo grämlich
Schon aus des Haynes falbern Grün.
Den Erlenbach marſchirt die Dohle
Patheniſch auf und ab; vom Pole
Hört man bereits den Kranich ziehn.

Der Abend wölkt ſich jetzo trüber;
Die Wolken rollen um und über
Sich tiefer ſchon am Horizont.
Der Abendſchimmer blinkt ſchon lauer,
In welchem die verfallne Mauer
Der alten Raubburg ſich noch ſonn't.

Dann sie't man unter ernsten Eichen
Gedankenvoll den Weisen schleichen,
Der forschend die Natur belauscht:
Der wohl den Trunk aus seiner Quelle
Und seine kleine Seelenzelle
Um Nektar nicht und Thron vertauscht.

Wie hehr lacht ihm, am Fischerstrande,
Die Gegend in der Abendstunde,
Durchzwackt von einem fernen Blitz!
Es tönt ihm zu des Herbstes Feyer
Doch hier wohl süßer seine Leyer
Als Stadtgeräusch und Schranzenwitz.

Beym Raufrost kann er auch die Treffen
Der Hefcentaure leicht vergessen;
Sie sind ihm doch nur nachgemacht.
Ihm glänzt vom Gras und vom Gebüsche
Ein wunderseltsam Glanzgemische,
Ein Urbild aller Silberpracht.

Ein ſanft Geſchwebe weißer Flocken
Hängt ihm ſich hier um Hut und Locken,
Der Raufroſt pudert ihm das Haar.
Die Heiſter knallen laut im Hayne,
Und mit des Nordlichts rothem Scheine
Begrüßt ihn hier das neue Jahr.

So ſieht er, unter ſtetem Weben,
Den Lebenstraum verüber ſchweben,
Gleich einer Spul' in Weberhand;
Und unter ſüßer Grillen Koſen
Bricht er im Winter ſich noch Roſen
Und ſegnet Einſamkeit und Land.

So ſeelenfreh ſitz' ich auch heute
O Einſamkeit, an deiner Seite,
Mit mir und meinem Glück vergnügt,
Und ſchaue mit Triumphesblicke
In die durchlebte Zeit zurücke
Und ſelbſt in die, die vor mir liegt.

Hier fließt so schön in seinen Graben
Der kleine goldne Lebensfaden,
Den lächelnd mir die Parze spinnt,
Und unter lieblichen Gefühlen
Seh ich die Zeit vorüber spielen, —
Wie hell mir jedes Tröpfchen rinnt!

Euch gönn' ich gerne eure Himmel,
Die ihr im Strom der Weltgewimmel
Euch Haufen Gold zusammen scharrt:
Denn, hier ist mir die Stuffenleiter,
Vergangenheit und Zukunft heiter
Und rosig meine Gegenwart.

Nie war ich weniger alleine,
Als eben hier in diesem Hayne,
In dem ich doch so einsam bin.
Gefühle zeugen hier Gedanken,
Gedanken Bilder, Bilder wanken,
Gleich Träumen, magisch vor mir hin.

So hat mein Herz in hehrer Stille
Der Unterhaltung eine Fülle
An meiner Freundin Einſamkeit.
Ich werd' am Throne nichts begehren
Und kann den Flitterprunk entbehren,
Den rauſchend Hof und Stadt mir beut.

Sagt an, was iſt der Pomp der Städte,
Was Opernpracht und Hofbankete
Nur gegen dies, mein Morgenroth?
Was ſind die Tafelſymphonieen
Der Großen, gegen Melodieen
Des Hayns, beym frohen Abendbrod?!

Ich möchte meiner Pappel Rauſchen
Für Aeolsharfen nicht vertauſchen, [17]
Noch minder meine Nachtigall.
Mein Herz und meine Seele glühen
In ihren Flötenmelodieen,
Gemiſcht mit Grill' und Waſſerfall.

Sie lockt durch lange Zauberschläge
Das Wild aus seinem Buschgehege;
Sie lockt den Kybiz aus dem Ried.
Erprobt, was man dabey empfindet —
Und wenn das Wild nun stutzt und windet;
Und wenn der Rehbock schmälend flieht.

Und wenn vom Laub das Thal sich dämmert,
Wenn bald der Specht am Aste hämmert,
Bald unter ihm das Birkhuhn schreyt! —
Man fühlt ein unbekanntes Weben
Und wie von Geistern sich umschweben,
Und das ist Göttin Einsamkeit.

Sie lecket Dresseln in die Erlen;
Im Bächlein springen goldne Schmerlen,
Geleckt vom milden Sonnenglanz.
Wie tanzen auf dem Spiegelteiche
Und um die weißen Schlehensträuche
Die Mücken ihren Sommertanz!

Der Falk umſchifft auf leichtem Flügel
Den Felſenkopf; am Birkenhügel
Guckt traulich aus dem Buſch ein Reh.
Der Täucher kommt aus fernen Zonen,
Ein Veilchen unter uns zu wohnen,
Und pflügt uns Furchen in den See.

Das Ufer haucht ſo ſüß, da weilet
Dein Liebling, Göttin, dann und theilet
Mit dir, was Wald und Wieſe zollt.
Das Veilchen in dem blauen Kleide,
Des Blumenthales ſtille Freude,
Und Seelenfriede, rein wie Gold.

Wie ſüß entlockſt du mich den Mauern
Und ziehſt mit deinen heilgen Schauern
Mich tiefer in den Felſengrund!
Hier thu' ich kühner dir und freyer,
Auf der, nur halb geſtimmten Leyer,
Die Regung meines Herzens kund.

Hier iſt's ſo laurend, iſt's ſo düſter;
Mir dünkt, ich hört' ein Luftgeflüſter
Von Geiſterſtimmen um mich her.
Mir dünkt, ich wäre hier geborgen
Vor Lebensmühen, Gram und Sorgen
Und Unmuth nahte mir nicht mehr.

Was ſonſt die Seele plagt' und drückte,
Was ihr Gefühl vom Gleiſe rückte,
Liegt hinter ihr, ſo fern, ſo fern,
Und Pſyche ſchwingt vom Erdenhügel
Schon hier mit mehr entbundnem Flügel
Sich leichtern Flugs von Stern zu Stern.

Das Thal, der Fels, die Fehdetrümmer,
Vom Abendroth, vom Mondenſchimmer
Rings um mich her ſo grau erhellt,
Und Sturzbach, Hayn und Felſenhöhle
Entrücken meine trunkne Seele
Im Traum, in eine andre Welt.

Hier wird ſie durch der Wunder Fülle,
In ſüßer, ungeſtöhrter Stille,
Zu neuem Daſeyn aufgeweckt,
Und überſtrömt vom Allmachtshauche,
Vom Sonnenball zum Diſtelſtrauche
Verſchwiſtert Leben ihr entdeckt.

Hier forſchet ſie, entfernt vom Truge
Der Welt, wo dem Gedankenfluge
Kein Prunk und kein Verhältniß wehrt.
Umwogt von ihrer Gottheit Streme,
Schifft ſie ſich bald zum Sternendeme,
Bald letzt ſie tief in ſich gekehrt. “

Hier ſteigſt du Göttin zu mir nieder;
Hier giebſt du den ſich ſelber wieder,
Der ſchon ſich ſelbſt genommen war.
Du weißt in dieſen Schauerhüllen
Mein Herz mit Andacht mehr zu füllen,
Als an dem heiligſten Altar.

Von allem Pompe abgezogen,
Iſt dieſer blaue Himmelsbogen
Mein Tempel der Zufriedenheit.
Hier haſt du, Freundin ſtiller Seelen!
Mein Herz in deinen Tempelhöhlen
Anachoretiſch eingeweiht.

In deines Haynes Säulenhallen,
Die meinem Blick ſo wohl gefallen,
Hebt die Begeiſt'rung meinen Sinn.
Der Geiſt durchwandelt leichtte Sphären —
So ſieht an heiligen Altären
Ein Prieſter froh nach Salem hin.

Die Wolken meines Tempels Decke;
Der Felſen Säulen; Hayn und Hecke
Gemäld', und Waldſtrom Melodie:
Des Haynes Lieder Chorgeſänge,
Wie Stimmen einer Betermenge;
Der Donner Orgelharmonie.!

Er rollt, und meine Augenlieder
Ziehn ſanft der Sinne Vorhang nieder;
Daß ſie den Tand der Welt nicht ſehn,
Und nur in magiſch ſüßen Bildern
Sich jene Glaubenswelten ſchildern,
Die ſich um meine Seele drehn.

So ſitz' ich, tief in mich verſunken,
Und namenloſer Wonne trunken,
Bey dir, o Göttin Einſamkeit.
So ſchwärm' ich, unter deinem Schilde,
In jene grauen Urgefilde
Entflohener Vergangenheit.

Mein Geiſt ſieht aus verfallnen Mauren,
In welchem nun die Füchſe lauren,
Den blau behelmten Ritterſchwarm,
Und dort, aus meiner Väter Hallen,
Den Zug zum heil'gen Grabe wallen,
Mit kühnem Blick und raſchem Arm.

Sie ſammeln ſich im Eichengrunde
Zum brüderlichen Waffenbunde;
Der Held giebt Helden ſeine Hand.
Mir dröhnt ſein rauher Ton zu Ohren,
Mit dem er auf das Schwerd geſchworen,
Für Freyheit, Recht und Vaterland.

Nicht jene Freyheit, jene Rechte,
Die eine Schaar gedungner Knechte
Zu wilder Carmagnole brüllt:
Nein, eignes Recht, uns angebehren,
Vom Kaiſer und Regent beſchweren —
Das in Tuiskons Hütten gilt.

Laßt toben Sturm und Donnerwetter,
Und fremder Völker Mordgeſchmetter;
Der Schwefelgluten Strom verrinnt.
Was ſoll zerſtäuben, wird zerſtäuben;
Was bleiben ſoll, wird ewig bleiben,
Auch wenn wir längſt vermodert ſind.

Was sind der Menschen flücht'ge Jahre,
Vom Mutterschooße, bis zur Bahre?
Ein Etwas, nennt sich Gegenwart.
Was sind am grauen Sarkophage [20]
Die Nebelschatten ver'ger Tage?
Ein Dunst, durch den das Auge starrt.

Hier stehn, nur noch ein Sitz der Eulen,
Die grauen übermooßten Säulen
In ihrer gothisch alten Pracht.
Hier ziehn aus grauen Felsenspalten,
Wie Nebel, täuschende Gestalten
Der alten Ritter auf die Jagd.

Hier tönte sonst die Bardenleyer;
Jetzt krächzen Uhu, Rab' und Geyer
Rund um der alten Helden Haus.
Es wohnen Fledermäus' und Unken,
Wo man auf Hermanns Wohl getrunken,
Und Füchse sehn zum Thurm heraus. [21]

Hier wuchſen Mispeleich' und Roſe; "
Jetzt ragt nur noch aus dickem Mooſe
Die Diſtel und der Dornenſtrauch.
Umwölkter Tage Donnerſtürme
Durchheulen die verfallnen Thürme
Mit Hagelſchau'r und Nebelhauch.

Es tönen keine Siegeslieder
In dieſen Bogenhallen wieder;
Hier hüpft kein Lamm und graſt kein Reß.
Verödet ſind die Bundeshorne — — —
Die Einſamkeit bewehnt alleine
Nur noch das alte Ritterſchloß. —

Komm, Freund, von deſſen Silberſaiten
Der Rückerinn'rung Töne gleiten,
Komm zu mir in die Einſamkeit.
Hier fließen uns die Töne ſchneller;
Sie malen Dir die Bilder heller,
Die Deine Phantaſie Dir beut.

Hier wird ein Etwas Dich umſchweben,
Das Deiner Saiten Laut beleben
Und ſelbſt Dein Herz entzücken wird.
Es iſt die Einſamkeit; ſie lächelt,
Sie ſchmiegt ſich an, ſie koſ't, ſie fächelt,
Bis die Begeiſtrung Dich umſchwirrt.

Nur Sie führt uns voll Seelenfrieden,
Im Geiſt, mit alternden Druiden,
Zu Wodans heiligem Altar.
Nur Sie läßt uns von Bardenchören
Des Donners letzten Nachhall hören,
Bey Vaterlands- und Volksgefahr.

Zwar führet ſie mit ſcheuen Tritten
Uns auch durch die verheerten Hütten
Der elendſchwangern Gegenwart,
Wo durch Verrath und durch Kabale
Und Gift im Saft der Bundesſchale
Ein Wolch dem Sturz des andern harrt.

Jedoch, sie läßt auch Folgezeiten
Dem trüben Blick vorüberschreiten
Und uns ins Buch der Zukunft schaun,
Wo Teutsche, wenn sie sich ermannen,
Das Beil der Rache den Tyrannen
Der Menschheit in den Schädel haun.

Ist Sieg und Friede dann errungen,
So werd' ein neues Lied gesungen
Ihr, die so schön mir prophezeiht.
Dann Freund! umarmst Du mich doch wieder —
Und unterm Jubel hoher Lieder
Empfängt uns Freundin Einsamkeit.

Erläuterungen.

An J. G. Seume. S. 3.

1. „Aus der Staffa düsteren Säulengeklüft." Die Fingalsgrotte auf der Insel Staffa, an der Westküste von Schottland. Sie ist berühmt, wegen ihrer seltsamen Lage zwischen Meer und Land, ihrer Größe, den von der Natur gebildeten Basaltsäulen und ihrem Schauder erregenden Anblick. Das Volk glaubt deshalb, die Geister Fingals und Ossians wohnten darin.

2. „Die Leyer der Hylo" Seite 3. Hylo war bey den alten Teutschen *, und besonders bey den Sikumbriern, eine Gottheit der Hirten. Noch jezt trift man im Paderbornschen den Ausruf: Hylo! oft unter den Hirten an. Z. B. wenn sie sich einander etwas von ferne zurufen, so rufen sie jedesmal vor- und nachher in einem singenden Tone: Hylo! Es wäre zu wünschen, die teutsche, oder Cimbrische Götterlehre würde genauer nachgesucht, und die Nachkommen jener vergötterten Helden, mit ihren Vorfahren bekannter gemacht, als bisher geschah. Vielleicht wären die Götter der Skalden so gut zu benutzen, für teutsche Dichter, als die, der Griechen und Römer.

3. „Oder im Jenkilake" Seite 5. Einer von den vielen Landseen in den wüsten Gebürgen um Halifax

* Viele unserer heutigen Schriftsteller schreiben Teutsch mit einem D. Das halt' ich aber für nicht so richtig als mit einem T., weil das Wort von Teut oder Teutonia abstammt

in Neuschottland. Ins Teutsche übersezt heißt das Wort nichts anders als, der Wildensee.

4. „Braga's — — — Halle". S. 10. Braga, Bragar, die alte wendische Gottheit der Beredsamkeit oder Dichtkunst.

5. „Die Friedenspfeife ꝛc." S. 11. Ein bekannter Gebrauch der Wilden, jemanden, mit dem sie Freundschaft errichten, zur Bestätigung, die Pfeife des Friedens zu reichen. Nimmt er sie an und raucht, so ist der Bund geschlossen.

6. „Der Geist der Geister" oder noch gewöhnlicher: „Der große Geist." Unter dieser Benennung verstehen sie Gott.

Abschiedsschreiben ꝛc. S. 19.

7. „Auf den Adlerbergen ꝛc." S. 20. Die rauhe, felsige Gebürgkette am Hafen von Halifax in Neuschottland.

Nachruf an Seume. S. 31.

8. „In Sákwels düstern Felsenthal." S. 39. Ein grausig düstres Thal, im Hintergrunde der Bay von Halifax. An seiner Oeffnung, gegen den Hafen zu, liegt das Fort Sákwel.

9. „Zum Biberdamm." Es ist bekannt, welche Arbeiten die Biber bey ihren Bäuen verrichten. Dazu gehört auch das Aufdämmen der Flüsse und Bäche, durch ordentliche, aus Baumstämmen, Steinen und

Leimenerde aufgeführte Dämme, wodurch ſie oft ganze Thäler zu See'n machen.

10. „Birkenkahn." Die Kähne der Wilden ſind aus Birkenrinde ſehr künſtlich gearbeitet, und mit Baſt genäht und Tannenharz gekittet. Ohngeachtet ein ſolcher Kahn 6 bis 8 Menſchen, und einiges Jagd- und Fiſchgeräth tragen kann, iſt er doch ſo leicht, daß ihn zwey Mann von einem See oder Fluß zum andern auf den Schultern, ſelbſt über Gebürge, fortbringen können, und auf ſolche Weiſe durchreiſet gewöhnlich eine Wildenfamilie oft das ganze Land ihres Stammes.

11. Rückerinnerung. S. 43. Zwar iſt dieſes Gedicht in einem Werke von Seume, betitelt: „Einige Nachrichten über die Verfälle in Polen im Jahre 1794." bereits erſchienen. Ich traue ihm aber Werth genug zur Wiederholung zu; beſonders in Anſehung der Verbindung, in der es mit dem Nachruf an Seume, und dem Abſchiedsſchreiben an M. ſteht. Auf das eine iſt dieſes Gedicht Antwort, und im andern mildert es das harte Urtheil, welches Seume dem Weibe ſprach. Auch bekenn' ich, daß es mir nahe gehen würde, durch Weglaſſung dieſes Gedichts, gegenwärtiges Büchlein unbrauchbar zu machen; welches auch bereits zum Druck faſt fertig lag, als jenes * erſchien.

Ländliche Einſamkeit ꝛc. S. 55.

12. „Mit rothgeſchältem Weidenſtöckchen."

* Im Winter 1796.

S. 57. Junge, im Saft geschälte Weidenschosse färben sich im Trockenwerden hochroth. Ein Kunstgriff, dessen sich oft die Korbmacher bedienen, um bunte Körbe zu flechten.

13. „Aemsgewürme." S. 58. Aemse, war die alte teutsche Benennung der Ameise. Daher ämsig.

14. „Ein Mayling ꝛc." S. 63. Mayblume. Convallaria majalis. Linn.

15. „Hört man bereits den Kranich ziehn." S. 73. Man hört die Kraniche weit öfterer, als man sie sieht, weil sie gewöhnlich sehr hoch und oft des Abends ziehen. Ihr Gesang oder Geschrey vielmehr, bey stillem Wetter, ist aber in großer Entfernung sehr vernehmlich.

16. „Die Heister knallen ꝛc." S. 75. Bey sehr hartem Frost, frieren oft die Bäume, besonders die jungen Eichen- und Buchenheister, von einander, und geben, indem sie sich der Länge nach spalten, einen Knall, gleich einem Gewehrschuß.

17. „Aeolsharfen ꝛc." S. 77. Die sogenannte Aeolsharfe ist ein Saiteninstrument, das, wenn es einem angemessenen Zugwinde ausgesezt wird, von selbst zu tönen anfängt. Die Töne erheben sich, gleich fernen, sich nahenden Chören, nach und nach, und sterben auch so wieder dahin. „Sie gleichen mehr einem harmonischen Gaukelspiel ätherischer Wesen, sagt Lichtenberg, als einem Werke menschlicher Kunst. Dieses Instruments erwähnt P. Kircher in s. Phonurgia S. 148. Nach dem Eustathius, war es bey den Alten schon bekannt, und in neuern Zeiten bildete es

Herr Oswald in England, ein schottischer Virtuos auf dem Violoncello, ziemlich glücklich wieder nach.

18. „Und wenn das Wild nun stuzt und windet — bis — Rehbock schmälend flieht." S. 78. Winden heißt in der Sprache des Waidmannes, wenn das Wild etwas verdächtiges wittert oder riecht (Wind bekommt); dann stuzt es gewöhnlich, oder kehrt um. Der Rehbock erhebt, zur Blatt- oder Brumftzeit, alsdann einen lauten bölkenden Lerm; das nennt der Waidmann Schmälen.

19. „Bald lotst sie ꝛc." S. 81. Lotsen heißt bey den Seeleuten das Senkbley fallen lassen, um die Tiefe an seichten Orten zu erforschen.

20. „— am grauen Sarkophage." S. 85. Der Sarkophag der Alten war ein steinerner Begräbnißsarg, mit halberhabenem Bildwerk.

21. „Und Füchse sehn zum Thurm heraus." S. 85. Einigen meiner unwaidmännischen Freunde war es befremdend, daß der Fuchs aus einem Thurm, oder dem Gemäuer einer alten Burgtrümmer, sollte sehen können. Diejenigen Personen, welche die Jagd nicht üben und selten die Wälder besuchen, werden es, wie vielleicht sonst mögte geschehen seyn, nicht mehr auffallend finden, wenn der Waidmann, der öfterer als sie die Wälder durchstreift, ihnen sagt, daß der Fuchs oft alte, schräg gewachsene Bäume und hohle Stämme erklimmt oder durchkriecht, und sich oben zwischen die Aeste legt.

Wie viel eher kann er also aus den Oeffnungen eines verfallenen, und mit Schutt und Mörtel ge-

füllten, Gemäuere sehen; besonders da er, wie die Erfahrung es lehrt, Felsenklüfte und alte Burgtrümmern gern zu seinem Aufenthalte wählt!

Ein anderer Vorwurf könnte vielleicht gerechter seyn; nemlich: daß dieses Bild nicht neu ist: denn Ossian gebrauchte es schon. s. Carthon. Oss. Ged. 1. Th.

22. „Hier wuchsen Mispeleich' und Rose" S. 86. Mit dem Zweige der Mispeleiche wurden die teutschen Helden und Tapfersten im Kampfe, nach der Schlacht, von den Druiden an Wodans Altare gekrönt. *

* Ich erinnere es noch einmal, was ich bereits im Vorbericht erwähnt habe; nemlich: daß ich weder gebildeter Dichter noch Gelehrter, sondern — nur Soldat bin.

Mutter Natur gebolh mir; mein Gefühl leitete mich. Nicht im vollen Umfange mit der Göttin Kunst vertraut, konnte ich also meinen Stücken (die von Seume meyne ich nicht), bis jetzt das Siegel der Vollendung noch nicht aufdrücken.

Ich gebe es also meinem Leser anheim, ob es ganz gerecht seyn möchte, sie völlig und strenge nach Kammlers und anderer großer Männer großem Maaßstabe zu richten.

Eine offenherzige und dabey gutmüthige Beurtheilung aber, ist mir allerdings wünschenswerth. — In dieser Hoffnung, will ich dann meine Probestücke der öffentlichen Meynung darbringen, und zum Beschluß etwas nur noch berühren, was ich mit Stillschweigen nicht ganz übergehen kann. **

** Ich bin im Teutschen, so lange unsre Bibeln, Gesangbücher, Katechismen und andere Schulbücher noch teutsch gedruckt werden, nicht für lateinische oder andre ausländische Buchstaben. Unser teutsches Volk ist seine vaterländischen Lettern gewohnt, und dem größern Theil werden die lateinischen Lettern schwer und widrig zu lesen.

Den Wenigen, wo das der Fall nicht ist, nemlich, dem gelehrtern Theile, sind die teutschen Buchstaben eben so leicht

zu lesen und, mir dunkt es doch so, auf gut Papier sauber gedruckt, eben so schön. Ein teutscher Schriftsteller schreibt für sein Volk und nicht vorzüglich für dessen Nachbaren, sonst thät' er besser, er schriebe gleich in der Sprache des Auslandes. Vorzüglich gute teutsche Urschriften werden ohnehin schon übersetzt werden, so wie wir auch thun müssen, und mindere gute braucht man dem Ausländer nicht leicht zu machen. Und das ist auch gar nicht einmal der Fall: denn ich selbst habe mehrere teutschlernende Franzosen gesprochen, welche bekannten, daß ihnen die lateinischen Lettern im Teutschen mehr Mühe als die Unsrigen machten und sie nur irrten.

Man wird das sehr leicht begreifen, wenn man den Fall umkehrt, und sich französisch mit teutschen Lettern gedruckt vorstellt. Es wurde ein alberner Dienst seyn, den uns ein Franzos etwa damit erzeigen wollte — und sein Volk wurde dabey einbüßen.

Oft schon hab' ich wohlhabende Leute geringerer Klasse ein gutes Buch wieder hinlegen sehen, das man wahrscheinlich gekauft haben würde, wenns mit teutschen Buchstaben wäre gedruckt gewesen. Oft schon hab' ich, besonders von Frauenspersonen, hierüber klagen hören. Ein teutsches Buch mit lateinischem Röckchen bekommt im Vaterlande über den dritten Theil weniger Käufer. Ob ihm die das Ausland wol deshalb ersetzt? Gesetzt auch, das wäre, und mein Büchlein gienge, woran ich sehr zweifle, über die Grenze und mein Herr Verleger wollte ihm zur Reise das lateinische Röckchen anziehn, und es dadurch nur fehlen meiner teutschen Landsleute zuwider machen, so will ichs lieber behalten und sagen: ich bin ein Teutscher.

Daß ich die gute oder üble Gewohnheit habe, zweierley Commata, das kleinere (,) und das größere („) zu gebrauchen, wird man wol bemerkt haben.

Ob ich in Ansehung der Deutlichkeit, welche ich für die Schuldigkeit und Pflicht jedes Schriftstellers halte, Recht oder Unrecht habe, mag man beym Lesen selbst beurtheilen. Mir scheinen manche kleine Ruhepunkte, und größere und kleinere Einschaltungen, wo ich ein Semikolon noch nicht gebrauchen kann, weil es zu viel noch ist, für ein und dasselbe Comma oft zu sehr verschieden, und der Gebrauch zweyer Comma's scheint mir, besonders in Gedichten, die Perioden deutlichen

zu machen und den Leser wenigstens nicht zu hindern, wohl aber zu helfen.

Titelkupfer und Vignetten sind, glaub' ich, deutlich genug; ausser die letzte. Dieses ist die Abbildung eines, auf das spitze Ende aufgerichteten unbehauenen großen eyförmigen Kieselsteins; deren ich in Neuschottland mehrere, von 6 bis 18, auch 20 und mehrere Fuß Höhe angetroffen habe. In den tiefen, undesuchten Wildnissen waren sie, auf den höchsten Gipfeln der dortigen Riesgebirge mit Unterstützung eines kleinern Kiesels, auf die kahle Steinspitze des Berges, ohne weitern Enthalt aufgerichtet. Sie waren alle von einerley Form, auf einerley Weise, mit einem kleinern unterstützt, und jedesmal auf dem höchsten Gipfel eines Berges. Niemand konnte mir dort einige Auskunft hierüber geben, selbst die ältesten Wilden nicht. Vielleicht bekommt ein Kenner der Alterthümer, der bekannter mit den Sitten und Religionsgebräuchen jener Völker ist, als ich es bin, dieses Buch einmal in die Hand, und die Abbildung jener Steine ist ihm willkommen. Mir scheint sie in diese Nachrinnerungen jener Tage nicht ganz unpaßlich, und ich erhalte vielleicht einige, schon längst gesuchte, Aufschlüsse über jene sonderbare kolossalischen Felsenmasse.

Zwey romantische Erzählungen

von

Seume und Gittermann.

Frankfurt am Mayn,
bey Friedrich Wilmans. 1802.

Seume, [Johann Gottfried]

Hermann, [Johann Christian Hermann]

Sächsische
Landesbibliothek
13 FEB. 1965
Dresden

Adelaide.

Eine

ländliche Erzählung

von

Seume.

Silvestrem tenui musam meditamur avena.

Paul Werner war im ganzen Orte
Als reicher und als braver Mann,
Als Mann von Kopf und Herz, auf dessen Worte
Man sich mit Recht verliefs, als Mann der besten Sorte,
Von dem der Neid selbst wenig nur ersann,
Und meilenweit umher bekannt.

Sein Haus war grofs und voll, und seine Pflüge,
Als sähe man des Dorfherrn *Züge*,
Mit schönen Pferden stolz bespannt;
Und seine Flur war Muster für das Land,
Wo, wenn man sich zur Ernte schickte,
Das schwerste Korn wie Rohr dem Schnitter nickte,

Wo man die meisten Garben band
Und unter Liedern Hand in Hand
Am schnellsten ging, am frohsten blickte,
Und wo, wenn nun die Sonn' am Saum des Himmels stand,
Und man die letzte Sichel wetzte,
Und man die letzte Mandel setzte,
Das Gutevolk den schönsten Abend fand.
Sein Garten stand voll hoher Bäume,
Die seines Vaters Vater zog,
Wo Paul einst in der Kappe flog,
Und Vorrath lag durch alle Zwischenräume,
Wo jeder Ast mit gold'ner Frucht sich bog:
Als wären hier die Fabelträume,
Die man so oft mit schöner Täuschung log,
Nicht Träume mehr: und um den Rand
Des Gartens zog in langen Strecken
Sich eine Pflanzung Buchenhecken,
Wenn man zum Fest im Frühling Blumen wand
Die Lauscherinnen zu verstecken.

Hier konnte man die Nachtigallen
Als wohnte ihrer Lieder Fulm
In einem eignen Heiligthum,
Am frühsten und am spätsten hallen,
In Wettgesangen steigen, fallen,
Und in der Gegend rund herum
Das seelenvollste von den Chören
Der Sänger aus dem Haine hören;
Und an dem Abhang hörte man auf Kieseln
Den kleinen silberhellen Bach,
Der leise nur aus seinem Bette sprach,
Zu dem Konzert herüber rieseln;
Und Echo rief den Ton noch leiser nach.
Am Bache zogen Werners Wiesen
Sich durch das üppig reiche Thal,
Von dem sich oft ein schönes Ideal
Zu dem Entwurf von Paradiesen
Des Zeichners Seelengriffel stahl.
Und wenn des Lenzes Hauche bliesen
Und magisch Reize ohne Zahl,
So weit man sah, entstehen liefsen.

Wars jedem Sinn ein Zaubermahl.
Ein jeder hatte seine Freude,
So lag sein Vieh auf hoher fetter Weide
In langen Reihen hingestreckt;
Und seine Speicher waren mit Getreide
Bis in die Winkel überdeckt,
Mit altem und mit neuem Korn
Von welchem oft die Armen nahmen,
Die nie umsonst mit ihrer Bitte kamen
Und durchaus schiens, als ob sein goldnes Horn,
Wohin man seine Blicke kehrte,
Der Ueberfluß für einen Liebling leerte,
Vom Obstbaum bis zum Hagedorn.
Er war der Matador der Bauern
Der reichen Gegend rund umher,
Und Fleiß und Arbeit ließ bey ihm kein Plätzchen leer;
Und niemand schlich vor seinen Mauern
Mit Diebesschritten sich vorbey
Um neidisch hin und her zu lauern,

Und dafs er selbst der Mann nicht sey
Mit schelen Augen zu bedauern.
Kein Nachbar sahe Werners Hufen
Mit schadenfroher Mifsgunst an,
Und freudig wurde oft bey seiner Saat
gerufen:
So schön, so schön, als man nur denken kann;
Gott segn' es ihm, dem braven Mann!
Er war geehrt und war geliebt von Allen,
Weil er ein Freund von Allen war:
Er kam und gab, liefs keinen fallen,
Und half, die Wirthschaft zu bestallen,
Dem armen Freunde durch das Jahr,
Wenn alles selten, klamm und zar
Und Mangel in der Gegend war.
Kein Bettler ging mit leeren Händen
Je weinend weg von seinen Wänden,
Wenn er gleich oft Verweise gab;
Und war das Brod mehr als gewöhnlich
theuer,
So schnitt er desto tiefer ab,

Und gab auch wohl noch einen Dreyer.
Und zu der Kirmeſs kam zum Feste,
Man kännte schon das gute Haus,
Ein ganzer Schwarm besachter Gäste
Und bat sich freundlich bey dem Schmaus
Vom weggelegten Ueberreste
Auch etwas zu der Kirmeſs aus.
Paul Werner lachte und befahl
Der alten Muhme, welche schmählte
Daſs es die letzten Tage fehlte,
Die Sache nur ein andermal
Ein wenig besser zu besachten,
Und im voraus auf allen Fall
Gleich mehr zu backen und zu schlachten.
Bey seinen Festen letzte sich
Des Dorfes orthodoxer Pastor,
Ein guter Mann, nur etwas strenger Knaster,
Und immer ernst und richterlich,
Der stets nur Amtsgesichter strich,
Von dessen Munde nie der Fluch der Laster
Und nie das Lob der Tugend mystisch wich.

Doch nahm er, wenn er von dem reichen Manne
Den Sonntag auf der Kanzel sprach,
Den Text so fest nicht nach der Spanne,
Und gab etwas vom Nadelöhre nach,
Und liefs, trotz ihrem Glück auf Erden,
Auch hie und da noch Reiche selig werden.
Paul Werner sah den strengen Herrn,
Nach Sitt' und Art der guten Alten,
Wo stets die Pfarrer Ordnung halten,
Bey seinen Festen immer gern:
Und wenn zuweilen dann sogar
Der Amtmann Werners Haus beehrte,
Der Herr Inspektor mit ihm war,
Und jeder froh und weidlich zehrte,
Und man im Zirkel um den Sopha safs
Und schwere Zeitungsblätter las;
Dann spitzte schmunzelnd hie und da
Ob dem Konzil der Honoratioren,
Das man vom Hof und von den Thoren
Mit grofser Ehrfurcht sitzen sah,

Das Publikum im Dorf die Ohren,
Und judizirte was geschah.

Frau Werner war dann ganz in ihrer Würde
Und lief geschäftig aus und ein,
Befahl und kiff, doch immer sanft und fein,
Und schien des Tages schwerer Bürde
In ihrem Glanz sich kaum bewußt zu seyn,
Und zählte kaum die Flaschen Wein.
Allein des Hauses Kleinod war,
Der Schmuck, die Krone von dem Feste
Und die Bewunderung der Gäste
War, mancher sah sie mit Gefahr:
Des Vaters und der Mutter größte Freude,
Die junge Tochter Adelaide,
Nur siebzehn oder achtzehn Jahr.

Die Horen hatten mit Geschenken
Den kleinen Liebling ausgeschmückt;
Die Grazien, die Herzen einst zu lenken,

Sie in der Wiege angeblickt,
Und Reize, wie sie von dem Urbild flossen,
Bezaubernd über sie gegossen:
Und so ward sie an ihrer Hand,
Auch ohne, wie die Städterinnen,
Mit Eifersucht auf Modetand
Und bunten Flitterstaat zu sinnen,
In ihrem netten Dorfgewand,
Wie einst die schönsten Schäferinnen,
Bald aller Blicke Gegenstand,
Und selbst der Neid der Modekünstlerinnen,
Weil neben ihr die Kunst verschwand
Und man nur sie noch liebenswürdig fand.
Ihr Ruhm flog längst von Mund zu Mund,
Und war weit rund umher den Alten
Und noch weit mehr den Jungen kund,
Und ernstlich wurde Rath gehalten;
Und mancher lief sich Zehn und Ferse wund,
Und schob den Hut und zog das Tuch in Falten
Und spielte mancherley Gestalten,

Um Hoffnungen zum guten Glück,
Ein Wörtchen nur, nur einen Blick
Von Adelaiden zu erhalten.
Die ganze Gegend putzte sich
Dem schönen Mädchen zu gefallen;
Doch keiner war von ihnen allen,
Der durch den Schmuck sich ritterlich
Mit feinem Tuch und Silberschnallen
Von ihr ein Lächeln nur erschlich.
Der Hochmuth plagt sie, fing man an zu raunen,
Und ihres Vaters alten Geld;
Darum hat sie so stolze Launen
Und blickt nach Freyern über Feld.
Nur wer mit einem Zug von Braunen
Und Schimmeln ankommt, der erhalt
Ein Blickchen Hoffnung; nur vielleicht ein Junker,
Ein schmuckes Fentchen aus der Stadt,
Mit einer goldnen Degenklunker,
Das Worte süfs wie Honig hat,

Und so ein grosser reicher Prunker,
Fein ausgeschneitelt, schlank und glatt,
Der trifft's vielleicht; ein Menschenkind von Zucker,
So ein verliebter Mondscheingucker,
Der lispelnd spricht und leise lacht,
Und Noten singt und Verse macht:
Da sind wir freylich arme Schlucker.

Nun fing man an zu spioniren,
Wer in der schönen Freyerey
Doch endlich der Beglückte sey,
Und lauschte schlau und suchte zu revieren,
Mit solcher Angst, als hatte man dabey
Den ganzen Himmel zu verlieren:
Und Einige von feuriger Natur,
In deren Seele schnell und stark
Die Leidenschaft mit ihrer Flamme fuhr,
Verzehrten sich bis auf das Mark,
Und guckten fast vor langem Harren,
Sie waren halbe Narren schon,

Doch wufsten sie im Feuer nichts davon,
Aus Liebe sich zu ganzen Narren.
Und wenn es Einer offen wagte
Und bey dem Vater seine Bothschaft sagte,
So gab der Alte jederzeit
Mit sanftem Ernst, dafs keiner sich beklagte,
Ganz kurz den kläglichen Bescheid:
Freund, ich kann wenig bey der Sache,
Kann gar nichts helfen; sie ist frey;
Will sie dich haben, gut, so mache
Ich keine Schwierigkeit dabey:
Geh nur zum Mädchen, sie ist ja kein Drache.
Wenn sie mir sagt, dafs sie gesonnen sey
Mit dir vergnügt und froh zu leben,
So will ich euch gern meinen Segen geben,
Und dann die Hochzeit. Aber, Freund,
verzeih,
Du kennst mich doch nun schon seit Jahren,
Und weifst, das Mädchen ist allein
Mein Glück; und soll mich Gott bewahren,
Dafs ich sie sollte zwingen! Nein!

Da müſst' ich ja Tyrann von Vater seyn.
So holten Einige von ihm und ihr sich derbe
Obgleich sehr nett geflochtne Körbe.
Man sah und sah auf jeden Reiter,
Der schön geputzt von fernen Orten kam
Und seinen Weg nach Werners Hofe nahm;
Allein die Reiter ritten weiter,
Und alle zogen still und zahm
Und hatten nur den Vater zum Begleiter,
Und ihre Freyerey ging lahm.

Nun spitzten alle Nachbarsweiber,
Wie auf die Märsche der Armee
Die Nation der Zeitungsschreiber,
Den Mund, ob keine weiter seh,
Und zogen scharf die Nasen in die Höh,
Und musterten in kluger Assamblee
Vom Junker bis zum Gänsetreiber.
Ein junges Mädchen, das nun achtzehn Jahr
Und reich und flink und schön und lieblich
Und doch noch ohne Liebschaft war,

Das war den Damen gar nicht üblich,
Und also billig sonderbar.
Sie schüttelten beym Flachs und bey den Töpfen
Sehr oft gar weifslich mit den Köpfen;
Allein es ward nicht einer klar.
Am Ende fiel der gründlichste Verdacht
Der Inquisitionssynode,
Die schier vor Neugier zu zerbersten drohte,
Nach Lauscherey bey Tag und Nacht,
Wo hie und da ein hosenloser Bote
Versteckt Bemerkungen gemacht,
Auf Anton Hell, den schmucksten Wicht
Auf sieben Meilen in die Runde.
Mit jeder Stunde zeigte sich mehr Licht,
Und bald war man auf sicherm Grunde.
Nun staunten sie mit offnem Munde,
Dafs sie den Wald vor lauter Bäumen dicht
Vor ihrer eignen Nase nicht
Gesehen hatten; so natürlich geht
Der Faden, wenn der Knaul sich dreht.

Sie hatten Recht. Freund Anton, welcher sich,
Als ob er kaum ein Mädchen sehen könnte,
Vom Tanze wie ein Küster schlich,
Trug, wenn er einsam durch die Fluren strich,
So heifs, als ob es links zu Kohlen brennte,
Das schöne Mädchen ernst und stumm
Im Herzen längst mit sich herum,
Wie er als Bube Adelaidchen
Einst auf dem Arme trug im Flügelkleidchen.
Er war einst wie ein Sausewind
Um ihre Wiege hergesprungen,
Und hatte, wenn sie schrie, das liebe Kind
Gewaltig in den Schlaf gesungen,
Und keiner Seele war es so geschwind
Die Kleine froh zu sehn gelungen,
Als der Frau Marthe wildem Jungen.
Das niedliche Gesichchen lachte mit
Und ward gleich noch einmal so heiter,
Sobald der kleine Bärenhäuter
Ihr seine Kapriolen schnitt.

Er war ihr ewiger Begleiter,
Als sie zuerst am Kappzaum lief,
Und führte sie im Kinderwagen weiter,
Und guckte freundlich, ob sie schlief.
Der Vater hatte seine Freude,
Wenn er die kleine Adelaide
So fröhlich mit den Buben sah.
Bey ihm geschah ihr sicher nichts zu Leide;
Er war bis an den Abend da,
Und ganze Stunden waren beide
Am Thor, im Garten ganz allein,
Und nie fiel es der Kleinen ein
Bey Anton nur einmal zu schreyn.
Er führte sie alsdann zur Schule,
Und trug die Bücher hin und her
Und auch sie selbst, ward ihr der Weg zu schwer,
Und schnitt ihr jede Federspule
Mit gröfstem Fleifs, als wäre er
Zum Unterricht im Schreiben und im Lesen
Für sie allein der Mann gewesen.

Dafür liefs Werner nie ihn leer
Nach Hause zu Frau Matthen gehen,
Und machte billig überall
Sichs mehr zur Pflicht, auf jeden Fall
Der armen Wittwe beyzustehen.
Oft fand sie, wenn sie kam, die Steuern
Im grofsen Buch schon ausgethan;
Oft kam bey ungewöhnlich theuern
Und harten Preisen Wintervorrath an;
Und wenn ihr Anton für die Kleider,
Die er von Wernern mitgebracht,
Bezahlen wollte, sprach der Schneider,
Er habe längst nicht mehr daran gedacht;
Die Sache sey schon abgemacht.
Stets war das Schulgeld abgetragen,
Wenn sie mit Angst zum Kantor ging
Und fragen wollte; und ihr Sohn empfing
Noch im Latein und Orgelschlagen
Vom Konsistoriumsgesicht
Des weisen Bakels Unterricht.
Sie hörte dankbar Antons Lob,

Mit dem Herr Bakel in der Freude
Des Lehrerstolzes alle beide,
Den Schüler und sich selbst erhob,
Und schmunzelnd sprach, der brave Bube
Sey nun die Krone seiner Stube.
Auch ging Herr Bakel damit um
Den Jungen in die Stadt zu schicken
Und ihn, wo möglich, zum Gymnasium
Mit seiner Weisheit auszuspicken:
Doch Anton blieb bey diesem Vorschlag stumm,
Der Bube wußte wohl warum,
Und ließ gar keine Lust zum Magisterium,
Wozu man ihm die Hoffnung vorhielt, blicken.

Er blieb also, die Schulzeit war nun um,
Zu Hause bey der guten Mutter,
Und hackte Holz und fuhr das Futter,
Und flocht den Zaun ums kleine Haus herum;
Und kam nun mit Bescheidenheit,
Sah man ihn gleich beständig gerne,
Zu Wernern nur von Zeit zu Zeit,

Und sah das Mädchen meistens nur von ferne.
Wenn seine Arbeit fertig war,
Sass er sehr oft, wie in der Klause,
Bey einem Buch allein zu Hause;
Im Dorfe ward man selten ihn gewahr,
Und nur in seinem Gärtchen fand
Man ihn fast immer, wo er Bäume putzte
Und seine Rosenstöcke band,
Und seine kleine Laube stutzte
Und seinen Wein um das Geländer wand.

Der Knabe wuchs mit jedem Jahr
Zum schönen Jüngling auf und glühte
An Farbe wie die Pfirsichblüthe,
Ward gross und stark und kühn, und war,
Wie ihrem Vater Adelaide,
Der Mutter Marthe Trost und Freude.

Das kleine niedliche Geschöpfchen
War nun auch funfzehn Sommer alt,
Und reizender und schöner von Gestalt
Als ehmals mit dem Engelsköpfchen;

Und sähe sie selbst der Erfinder
Der Schachmaschine in dem härtsten Winter,
Er bliebe nicht bey ihrem Anblick kalt.
Das Mädchen, schien den wilden Knaben,
Der nun ein schlanker Jüngling war,
In dessen krausem Lockenhaar,
Jetzt voll wie Wald und schwarz wie Raben,
Sie einst mit kleiner Hand gespielt,
Mit frohem Lustgeschrey gewühlt,
Im Herzen noch, und heifser, lieb zu haben;
Ihn, der, wenn einst der Regen schlug,
An seiner Brust rasch durch den Sturm sie
trug,
Der ihr die schönsten Rosen brachte,
Und für die Kleine selbst einmal
Mit viel Gefahr, als sie nur Miene machte,
Des Nachbars Lambertsnüsse stahl,
Und immer nur auf ihr Vergnügen dachte.

Mit ängstlicher Verschlossenheit
Schlich Anton, einst so froh und munter,
Den Berg hinauf, den Berg hinunter,

Verträmmte manche Stunde Zeit, —
Kam selten Werners Hause nah,
Und wufste nicht wie ihm geschah
Wenn er auch nur die alte Muhme sah.
Auch Adelaide war bey seinem Anblick scheu,
Fand sie sich gleich gar mächtig hingezogen,
Und etwas altes ward dem Mädchen neu;
Sie wufste selbst nicht was es sey,
Und wäre gern zu ihm geflogen
Und ging dann doch wie kalt vorbey,
Und ward ihm täglich doch dabey
Noch etwas mehr als nur gewogen.

Wenn Mädchen sechszehn Jahre zählen,
So werden sie schon selber klug. —
Auch ohne Lehrerin betrug.
Obgleich das Herz, als wäre sie beym Stehlen
Schon halb ertappt und müfste schlau
verhehlen,
Gewaltig an das Mieder schlug,
Sich Adelaidchen fein genug,
Dafs niemand in dem Hause wufste,

Was, wie sie glaubte, niemand wissen mußte.
Der arme Anton, dachte sie,
Und hätt' er auch die schönsten Augen
Im ganzen Lande, wird doch nie
Als Freyer für den Vater taugen:
Und dennoch hatte sie den Muth,
Obgleich ihr Blut dann ängstlich rollte,
Daß, wär' er ihr nur halb so gut
Als sie ihm, sie ihn haben wollte,
Und wenn sie auch auf diese Zeit,
Bis sich die Andern satt gefreyt,
Noch sieben Jahre warten sollte.

Auch dies dacht' Anton und noch mehr,
Und, als ein guter armer Teufel
Beständig nur voll übertriebner Zweifel,
Zu seiner Pein noch zehnmal ängstlicher.
Und sah er nur von ungefähr
Im Dorfe einen fremden Schimmel,
So wogt' es in ihm wie ein Meer,
Als raubt' ihm schon ein Räuber seinen
Himmel,

Und alles ward ihm rund umher,
Wie ganz natürlich, wüst und leer.

Die Mutter Marthe sah am Ende,
So sehr sich Anton Mühe gab,
Dass niemand es aus seiner Seele fände,
Dem Jungen doch bald sein Geheimniss ab,
Und rieth bald wie die Sache stände,
Litt mütterlich mit ihm und schwieg,
Und fasste freundlich seine Hände
Und fragte oft, wie er sich denn befände.
Doch als sein Schmerz, sein Ernst nun höher stieg,
Ermahnte sie mit frommem Herzen
Und manchem Spruche, da für ihn doch nun
Nicht Hoffnung sey, sein möglichstes zu thun,
Und seine Neigung zu verschmerzen:
Man werde über ihn nur scherzen
Und bitter spotten, wenn man seh,
Dass Anton Hell dem ganzen reichen Haufen
Der Freyer kühn den Vorrang abzulaufen,
Der arme Mensch, sich unterstehe.

Der Sohn versprach sein möglichstes zu thun,
Und konnte drum nicht besser ruhn.
Die stumme Angst trieb oft ihn auf und nieder
Und hin und her, und wie im Traum
Zerschnitt er seinen besten Baum,
Und Schrecken fuhr ihm durch die Glieder,
Als er es sah, und dennoch schnitt er wieder;
Und wenn man rief, so hört' er kaum,
Und murmelte vor sich die alten Lieder,
Die er einst in dem Lindengang
Der kleinen Adelaide sang.
Oft wollt' er ihr die schönste Rose geben,
Wie er sie ehmals ihr gebracht,
Doch hatt' er kaum den ersten Schritt gemacht,
So hielt ihn ein geheimes Beben
Am Boden fest; er konnte nicht
Die Füsse von der Stelle heben.
Fast machte ihn sein Schmerz zum Bösewicht:
Er wünschte, dass das Haus des Vaters brennte,

Damit nur er dann sie aus hoher Gluth
Mit seiner Liebe Heldenmuth
Erretten oder sterben könnte.

Das Mädchen war nicht besser dran,
Und hörte von den vielen Freyern,
Und jeder war ein stattlicher Galan
Und klimperte mit keinen Dreyern,
Die alten Melodien leyern,
Die sie so oft schon abgethan
Und weggeschickt zu haben meinte:
Dann setzte sie sich ganz allein
Mit Kummer in ihr Kämmerlein,
Und dachte traurig nach, und weinte.
Die Mutter sprach ihr öfters ein,
Sich doch nicht gar zu sehr zu schämen
Und einen von der Zahl zu nehmen,
Sie wären ja doch alle fein;
Die andern würden dann sich wohl bequemen
Und nach und nach zufrieden seyn.
Und wenn mein mütterlicher Rath,

So sagte sie mit vielem Schmeicheln
Und wiederholtem Backenstreicheln,
Bey dir etwas zu sagen hat,
So nimmst du, Kind, wie ich schon oft dich bat,
Den Pachterssohn, der seit zwey Jahren
Dir überall ist nachgefahren.
Sein Vater ist ein reicher, reicher Mann
An Kapitalen und an Baaren,
Dafs man es kaum berechnen kann,
Was er besafs und noch dazu gewann.
Bedenke, wenn man das Vermögen
Von dir und ihm zusammen thut,
So giebt es bald ein Rittergut;
Und er ist jung und auch ein gutes Blut:
Was hättest du nun wohl dagegen?

Die Arme hüllte das Gesicht
Ins Tuch, wie vor dem Kriminalgericht,
Und schluchzte laut, da sie nichts weiter wagte,

Weil doch die Mutter sie so freundlich plagte,
Bis Werner selber kam und sagte:
Weib, quale mir das Mädchen nicht!
Es leuchtet ja noch manche Sonne;
Sie ist noch jung, lafs dir nicht bange seyn,
Gewifs sie wird dir keine Nonne.
Es zieht noch mancher Freyer ein,
Um sie und um ihr Geld zu freyn.
Sey ruhig, Kind! wir werden dich nicht zwingen.
Du bist uns lieb; wenn du nur glücklich bist,
So ist es gleichviel wie es ist:
Du wirst dich selbst schon in die Haube bringen,
Und ich will bey der Hochzeit singen.
Mit Rührung und mit heifsem Danke hing
Sie wechselseitig nun an Beiden;
Und Beide hielten Adelaiden,
Die hieher still und dorthin ging,
Mit sanftem lieblichem Geschwätze,
Als wäre sie des Hauses Götze.

Fast hätte sie ihr ganzes Herz entdeckt,
Als ihr der Vater sanft die Wangen
Liebkosend strich; doch wurde sie von bangen
Beängstigungen abgeschreckt.

Mit Wehmuth schlich sie sich in einem Traume,
Den, wenn der Lenz die Fluren säumt
Die Jugend oft so schön und gerne träumt,
Im Garten zu dem Apfelbaume
Mit aufgeworfner Rasenbank.
Sie war so muthlos und so traurig,
Der Abend, der so eben niedersank,
War ihr so einsam und so schaurig,
Daſs mit nur halb erklärtem Sehnen,
Mit dem ihr ganzes Wesen rang,
In grofsen, heifsen, hellen Thränen
Die Wehmuth ihr ins Auge drang,
Da sanft, als wollte sie die Schmerzen mischen,
Die Nachtigall aus den Gebüschen
Ihr ihre Abendklage sang.

Das Mädchen sog mit leisen Ohren
Des Liedes süfsen Zauber auf,
Und lauschte, still darin verloren,
Als würde ihr in des Gesanges Lauf
Ein neues Wesen jetzt geboren:
Da zitterte ein Lautenklang
Tief aus der Nacht der Buchenhecke
Herüber von des Gartens Ecke
Und durch den dunkeln Lindengang:
Und eine Silberstimme hauchte,
Als ob ein Geist sich in die Lüfte tauchte,
Sanft seelenschmelzenden Gesang.
Mit Beben hielt sich Adelaide
An ihren Apfelbaum gelehnt
Und furchtsam nach der Richtung hingedehnt,
In einer Gluth von Schreck und Freude,
Als sie ein Ton, an den sie sonst gewöhnt,
Nach dem sie sich so oft gesehnt,
Als ob er sie in Paradiese führte,
Mit einem neuen Zauber rührte.
Sie nahte sich mit leisem leisem Tritt

Und froher Angst dem dunkeln Orte,
Und hörte des Gesanges Worte,
Und jeder Pulsschlag sang sie stärker mit.
Es hallte sanft nur in der Laube nach,
Was flüsternd der versteckte Sänger,
Und bänger ward es ihr und bänger,
In seine Saiten sprach:

Schönes Mädchen, höre mich,
Herz und Wahrheit spricht:
Zürne nicht, ich liebe dich!
Heifser liebt man nicht.
Angst droht mir die Brust zu brechen,
Zürne nicht, ich mufste sprechen!
Schönes Mädchen, höre mich!
Herz und Wahrheit spricht.

Deine Augen blickten mir
Jüngst des Himmels Glück;
Meine Seele ging mit dir,
Und kommt nicht zurück.
Wie im jungen Morgenlichte
Glänzt dir Unschuld vom Gesichte.
Deine Augen blickten mir
Jüngst als Himmels Glück.

Ohne Schönheit blüht die Flur,
Wo ich dich nicht seh;
Einsam trauernd such' ich nur
Dich, wohin ich geh:
Hätte dich mein Herz gefunden,
Wären Tage Viertelstunden.
Ohne Schönheit blüht die Flur
Wo ich dich nicht seh.

Trugs bin ich mir unbewufst;
Geh und prüfe mich:
Treue wohnt in meiner Brust
Unveränderlich.
Glaube mir, ich unterschriebe
Meinen Tod um deine Liebe.
Trugs bin ich mir unbewufst;
Geh und prüfe mich.

Rührt dich meine Zärtlichkeit,
Gieb mir deine Hand;
Und auf Zeit und Ewigkeit
Knüpft sich unser Band.
Wirst du freundlich mir gewähren,
Wird die Erde sich verklären.
Rührt dich meine Zärtlichkeit,
Gieb mir deine Hand.

Mit Beben war sie näher hingekommen,
Und hatte, bange und entzückt,
Den Athem schwer zurück gedrückt
Und jeden Hauch des Sängers ganz vernommen,
Und rief von tiefer Angst beklommen,
Als kaum der letzte Ton verflog:
Bist du es, Anton? Anton warf vor Freude
Die Saiten weg, rief: Adelaide!
Und augenblicklich waren beide
Beysammen, und der Jüngling bog
Sich mit Gewalt durch die geflochtnen Buchen
Die Stimme näher aufzusuchen,
Die sich ihm lieblich näher zog.
Und als das Mädchen in der Abendröthe,
Die ihren Zauberreiz erhöhte,
Beschämt ihm gegenüber stand,
Und nur in abgebrochner Rede
Ihr Herz zu ihm herüber wehte,
Und sie ihm zitternd ihre Hand
Wie aus dem Klostergitter streckte,
Und er die Hand mit Küssen deckte;

Da kamen in dem Augenblick
Die schönen Kinderjahre wieder,
Und jene frohe Zeit zurück,
Wo er einst alle seine Lieder,
Oft Stunden, oft wohl Tage lang,
Der kleinen Adelaide sang;
Wo sie zu ihrer Mutter eilte
Und alles was sie da bekam
Mit kindischer Begierde nahm,
Und eilig es mit Anton theilte.
In ihrer Seele war Getümmel;
Allein ihr war so wohl, so wohl dabey,
Als ginge stracks aus ihrem Einerley
Der Weg gerade nun zum Himmel.

Freund Anton liefs die alte Laute liegen,
Ihm tönte süfser hier ein neuer Ton,
Und hatte, halb nur mit Erlaubnifs, schon
Den Zaun des Gartens überstiegen,
Um schnell in ihren Arm zu fliegen,
Wo sie nun nach so langer, langer Zeit

Mit seliger Vertraulichkeit
Sich innig an einander schmiegen,
Und mit der Liebe Heimlichkeit
In neue Paradiese wiegen.
Wer Seele hat, vermag es zu empfinden,
Was eine solche Stunde sey,
Weiß wie im Flüstern stiller Tändeley
Dann pfeilschnell die Minuten schwinden,
Als wär' es Feenzauberey:
Und keine Grazie pflückt eine Rose
Für stumpfe kalte Seelenlose.

Die Gegend, die in ihrem Schleyer
Rund um sie her nun tiefer schwieg,
Der Abendstern, der schon in stiller Feyer
Am Himmel immer höher stieg,
Die Thürme, die im Hofe knarrten,
Die Aeltern, die nunmehr vermuthlich harrten,
Erinnerten die Leutchen, es sey heut
Nun doch auch wohl zum Abschied Zeit;
Und Adelaide schlich sich durch den Garten,

Voll von der Zukunft schönem Glück
Ihn morgen wieder zu erwarten,
In ihres Vaters Haus zurück.
So weit er durfte, ging er mit,
Und schickte nun mit einem Kusse
Sie ihrer Wohnung zu, und lief mit leisem Fuſse,
Als wäre Hochverrath in jedem Tritt
Und Feuer unter seinen Sohlen,
Die alte Laute abzuholen,
Und schnitt sodann die schönsten Kapriolen,
Die je ein Faun am Schlauche schnitt,
Und ging und wachte wie ein Schafer.
Der Kummer und die Freude macht,
Daſs man beschäftigt manche Nacht
Obgleich im Geist sehr sehr verschieden wacht;
Verliebte sind nicht Siebenschläfer.

So wurde denn, wie es sich nun versteht,
Da man doch wuſste was man wollte,
Und stimmte wie man stimmen sollte,

Recht pünktlich, wie die Runde geht,
Nach Brauch und Sitte in der alten
Und neuen Welt, den Abend Rath gehalten;
Nicht etwa mit sehr vieler Gravität
Und zu viel weisen Stirnenfalten;
Doch desto mehr mit aller Lieblichkeit,
Die seinen Kindern nicht vergebens
Der blumenreiche Lenz des Lebens
Zum herrlichsten Genusse leiht;
Mit langen, wiederholten, süßen
Betheurungen von Zärtlichkeit,
Den bündigsten von allen guten Schlüssen
In einem so bestellten Rath,
Um, wenn zuvor man klug gesprochen hat,
Sodann die Pausen wegzuküssen.

Wenn Anton ängstlich überrann,
Welch eine Menge Schwierigkeiten
Noch ihrem Glück von allen Seiten
Entgegen ständen, schalt sie dann
Ihn scherzend einen feigen Mann;

Er solle nur von ihr sich lassen leiten:
Was er denn fürchte, wenn er ihrer Treu
Und ihres Muths versichert sey?
Kommt Zeit kommt Rath, sprach sie; man
muſs
Sich nur nicht lassen niederschlagen:
Wir kennen uns und müssen nun es wagen,
Wer wagt, gewinnt; und hier bewies ein
Kuſs —
Wen überzeugt nicht so ein Schluſs? —
Den Philosophen möcht' ich sehen,
Ist seine Seele nicht von Eis,
Der dem Beweis will widerstehen,
Und nach ihm noch etwas von Zweifeln weiſs.
Mein Vater, sprach sie, ist ja kein Tyrann;
Er liebt mich, will mich glücklich sehen,
Und ist auch dir von Kindheit an
Noch gut. Nur Muth! Es wird schon gehen.
Die Mutter wird zwar Schwierigkeiten drehen,
Allein, was sie nicht ändern kann
Läst sie doch endlich auch geschehen.

Du bist gewiſs, das weiſs ich schon,
Wie jetzt, auch einst ein guter Sohn;
Und ich muſs doch vor allen Dingen
Nächst dem daſs mir der Mann gefallt
Der Herz und Hand von mir erhält,
Auch meinen Aeltern Freude bringen:
Und darum wüſst' ich auf der Welt
Wohl keinen bessern aufzusingen
Als Anton Hell. Was Anton sprach,
Was er voll Dank und heiſser Liebe
Dem Mädchen angelobte, schriebe
Nur Wielands Seelengriffel nach.

So lispelten sie nun im Düstern
Und Hellen oft, bald hier bald da,
Wo Heimlichkeit ein Augenblickchen sah.
Allein bald fing man an zu flüstern
Und zu errathen was geschah:
Und eben dieses war die Periode,
Wo nach gewöhnlicher Methode
Das weibliche Synedrion

Die Sache zu behandeln drohte.
Die Botschaft lief im Dorfe schon
Durch manche volle Spinnestube,
Dass der versteckte stille Bube,
Frau Matthens einst so wilder Sohn,
Der arme Kauz mit kaum sechs blinden
Dreyern,
Trotz allen grossen reichen Freyern,
Bey Adelaidchen herrlich steh,
Und dass man sie recht oft vertraulich,
Sanft, freundlich, zärtlich und erbaulich,
Im Lindengang beysammen seh.

Durch die gewöhnlichen Instanzen
Von Muhme, Magd und Nachbarin,
Kam mit Verschlimmerung des Ganzen,
Verbrämt und fein besetzt mit Franzen
Das Stück der lieben Heuchlerin
Bald vor des alten Werners Ohr.
Paul Werner schob den Hut empor
Und runzelte und rieb die Stirne,
Und brachte nicht ein Wort hervor,

Als jucke' es ihm gewaltig im Gehirne:
Da haben wir die Wetterdirne!
Sprach er zuletzt zu seiner Frau,
Mit etwas grämlicher Geberde;
Nun, liebe Kunigunde, schau
Daß nur der Streich nicht schlimmer werde.
Frau Kunigunde hatte Lust
Mit strenger Zucht Gericht zu halten
Und warf sich zornig in die Brust;
Doch Paul beschwichtigte den Zorn der Alten,
Zog seine Stirn' in tiefre Falten,
Und rief mit einem ernsten Ton:
Weib, sey mir nur nicht gleich in Flammen;
Ich kenne euer Wesen schon,
Ihr wollt nur poltern und verdammen.
Es ist doch wohl noch kein Verbrechen
Mit einem jungen Kerl zu sprechen.
Sey glimpflich und sey mütterlich;
Du bringst mit guter sanfter Weise
Die Sache besser ins Geleise:
Bedanke das, ich bitte dich!

Und damit schlich er einsam sich
Zur Thür' hinaus, die Drescher anzuschmälen:
Ich helfe, sprach er, gern in Noth,
Und gebe Geld, und gebe Korn zu Brod;
Nun soll man mir die Tenne noch bestehlen!
Ich jage, wie ich schon gedroht,
Geschieht es noch einmal, der Dieb ist nun heraus,
Den schlechten Kerl zum Thor hinaus.

Nun ging er fort und sah im Gehen,
Da er doch sonst, so oft er kam,
Recht freundlich sprach und freundlich Abschied nahm,
Das Mädchen kaum an dem Geländer stehen.
Das Herzchen schlug ihr; traurig, stumm und zahm
Stand sie und merkte was geschehen,
Und schlich dann, eben nicht in Ruh,
Sich langsam scheu der Stubenthüre zu.

Die Mutter hatte sich nunmehr
Etwas der Herzensangst entledigt,
Und wandelte mit Sprüchen schwer
Zu einer weisen Sittenpredigt
Mit Sirachsblick vom Hofe her.
Am Fenster stand mit Furcht und Zagen
Das arme Mädchen, wie ein Kandidat
Vor dem Gericht im Kirchenrath,
Und wagt' es nicht die Augen aufzuschlagen;
Als nun in richterlichem Staat
Mit hohem Ernst an Stirn' und Munde,
Die liebe Mutter Kunigunde
Zur Untersuchung näher trat.
Sie machte dreymal feyerlich die Runde,
Und hielt im Katechismuston
Wohl eine halbe Viertelstunde
Mit Feuer ihren Kraftsermon,
Als wäre Adelaide schon
In des Verderbens offnem Schlunde.
Sie sprach von Mädchensittsamkeit,
Und von Gehorsam und von Tugend,

Und von dem Flattergeist der Jugend
Und schnöder Unbesonnenheit,
Und wie man, jetzt zu dieser Zeit,
Beym Glück auf alle Lebensjahre
So fürchterlich gedankenlos verfahre,
Als handle man, indem man frägt,
Nur um ein Stückchen Modewaare.
Du glaubest, dafs er dich nur liebt,
Weil er mit seiner süfsen Rede
Dir heilig die Versichrung giebt:
Dergleichen Singsang höret jede,
Die Flatterhafte wie die Spröde;
Wenn ihr euch das doch ins Gedächtnifs
schriebt.
Das ist die Schnurre von dem Rädchen,
Bey uns in Dörfern wie in Städtchen;
Du bist zu jung, zu unerfahren, Kind,
Und weifst nicht wie die Menschen sind;
Man meint das Geld und nennt das
Mädchen;
Du bist verliebt und also blind.

Ihr solltet doch wohl Anton kennen;
Sprach Adelaide sanft und schwieg,
Weil glühend Roth ihr durch die Wange
stieg,
Dafs sie gewagt ihn nur zu nennen.
Ich weifs es, fuhr sie schüchtern fort,
Ich weifs es, dafs — Ey was! fiel Kunigunde
Der schönen Sprecherin ins Wort,
Du weifst jetzt eben welche Stunde
Die Glocke schlägt, weifst eben jetzt
Wo sich die alte Henne setzt;
Du bist in allem auf dem Grunde!
Rief sie erzürnten Angesichts:
Wenn man verliebt ist, weifs man nichts.

Als hätte sie zu dem Behuf
Dreymal das ganze Weisheitswesen
Von Salomo und Sirach durchgelesen,
Epanorthotisch den Beruf,
Zu welchem die Natur sie schuf,
Mit Ernst und Strenge zu verwesen,
Gofs sie nun eifrig, wie aus Meeren,

In langen Sprüchen die Moral
Das gute Mädchen zu belehren,
Und sie wo möglich zu bekehren;
Indeſs die Sünderin mit Herzensqual
Kaum einen Blick vom Boden stahl,
Und ruhig stand die Predigt anzuhören;
Doch ohne durch die weisen Lehren,
So ketzerisch war nun ihr Herz einmal,
Zur Besserung sich zu bekehren.

Der Vater zog indessen durch die Flur
Und ruminierte die Geschichte,
Und brummte grämlich aus C dur,
Und sähe sie in dem und jenem Lichte,
Und sann auf eine gute Kur:
Allein so klug er immer nur
Die Sache nahm, er konnte mit dem Wichte,
Der vor ihm auf und nieder fuhr,
Nicht fertig werden im Gerichte.
Er stand und ging und ging und stand,
Als ob er alle Furchen zählte

Und einen Strich von Ackerland
Zu etwas ganz Besonderm wählte
Und sich mit dem Entwurfe quälte;
Da kam gemächlich an der Saaten Rand
Gevatter Korn, der Schulze, hergeschlichen
Und faßte freundlich seine Hand,
Und fragte, da er ihn so mürrisch fand:
Warum er denn so öd' umhergestrichen?
Worauf er wie ein Griesgram hier
So einsam sinn', als wäre schier
Der gute Geist von ihm gewichen?
Paul Werner rieb sich seinen Grillensitz,
Und murmelte in kurzen Brocken
Ihm die Geschichte nur ganz trocken,
Und sagte, daß er seinen Witz
Nun schon zwey ärgerliche Stunden
Verdrießlich auf und abgewunden,
Und doch kein Mittel aufgefunden.
Der Schulze sah den Nachbar an,
Bedachte sich nur einige Sekunden,
Und sprach ganz ehrlich: Nun daran

Kann ich denn noch kein Unglück sehen;
Ihr schweigt und lafst die Sache gehen,
Und damit ist sie abgethan.
So? denkt Ihr?. platzte Paul heraus,
Dem es nicht recht zu Kopfe wollte,
Dafs er so ruhig bleiben sollte;
Der Kerl ist arm wie eine Kirchenmaus;
Das Ding wird mir verteufelt kraus:
Ich wollte dafs! — Es ist mir warm! —
Nun freylich ja, ja wohl, der Mensch ist arm,
Sprach Nachbar Korn; das macht ihn doch
nicht schlechter.
Das Mädchen hat nun vor dem ganzen
Schwarm
Der reichen und der stolzen Pächter
Ihn, ihn nur lieb. Seht mir den jungen
Mann
Doch nur etwas genauer an;
Was fehlt ihm? Er hat kein Vermögen.
Bey Euch ist ja des Himmels Segen
Im ganzen Haus; und Adelaide kann,

Das mag sie selbst wohl überlegen,
Für Euch und sich Euch keinen bessern Mann,
Bedenkt Euch nur, aus mehrern Gründen
In unsrer ganzen Gegend finden.
So? glaubt Ihr das? versetzte Paul;
Ich kann die Gründe nicht recht fassen,
Und will mich gern belehren lassen!
Und hängte vor Verdruſs das Maul.
Der Schulze liefs dadurch sich gar nicht stören
Und faſste ruhig wieder Wort,
Und schlenderte gemach mit Wernern fort;
Und Werner schien in allen Ehren
Des Nachbars Weisheit anzuhören.

Daſs ich gerecht und billig bin,
Das werdet Ihr mir zugestehen,
Sprach Korn; denn Ihr habt wohl gesehen
Auch meinen Jungen nach dem Mädchen gehen;
Und überlegt Ihrs her und hin,

So müſst Ihr doch bey meiner Ehre
Begreifen, daſs mirs lieber wäre,
Zum Schwiegersohn Euch eher ihn
Als einen andern vorzuschlagen.
Allein das Mädchen hat dabey
Doch stets das groſse Wort zu sagen:
Sie will nun nicht, und sie ist frey:
Hat allen, die sich angetragen,
Recht ziemlich ohne Ziererey
Mit sehr vernehmlicher Verneinung
Und deutlich ihre Willensmeinung
Bekannt gemacht. Ihr selber wollt
Und könnt sie billig auch nicht zwingen;
Ihr liebt sie doch wohl mehr als Euer Gold
Und wünscht und hofft vor allen Dingen
Sie nur vergnügt und froh zu sehn:
Der Himmel lass' Euch Euern Wunsch
gelingen!
Und so er will, so wirds geschehn.
Der Anton Hell ist, wie Ihr wiſst,
Ein Bursche, welcher keinem weichet,

Dem mancher andre Kauz wohl kaum das
Wasser reichet:
Was Ihr allein an ihm vermißt,
Das Geld, und daß er dieser Frist
Noch nach der Stadt zu Fuße schleichet,
Das ist doch, lieber Paul, verzeiht,
Wohl eine wahre Kleinigkeit.
Auf Euch kommts an, Ihr dürft ihm nur
bedeuten;
Sobald Ihr wollt so wird er reiten.
Er ist ein Bursche wie ein Daus,
Und schreitet wie ein Abgesandter,
Und singt und orgelt unsern Kanter
Wohl zehnmal aus dem Chor heraus,
Und ist mit dem Latein bekannter
Als mancher Wirth mit seinem Haus;
Hat Euch von dem gelehrten Wesen
Die Menge Zeugs und zwar mit Kopf gelesen,
So daß es ein Vergnügen ist,
Wenn er uns oft die Zeitung liest:
Da kennt er alle die Philister,

Die auf dem ganzen Blatte stehn,
Und weiſs genau woher wohin sie gehn:
Kein Kanzellist schreibt besser die Register;
Er geigt und pfeift und leyert schön,
Und spricht gelehrt wie ein Magister,
Kann dreymal sich auf Einem Beine drehn,
Und ist bescheiden wie ein Küster.
Was er Euch angreift, hält er richtig;
Und der kommt nicht mehr welchem seine
Faust
Nur Einmal um das Ohr gesaust;
Denn wo er hinschlägt, schlägt er tüchtig:
Und seine Seelenehrlichkeit
Versichert' ich mit Haab' und Gute,
So fest sitzt ihm Rechtschaffenheit
Noch von dem Vater in dem Blute.
Nun ja doch, sprach mit etwas Uebelmuthe
Der Nachbar Paul, ich habe ja so weit
Nichts gegen ihn; nur — So? nahm Korn
das Wort,
Nur hat er, Euch zu überlisten,

Nicht so viel grosse volle Kisten,
Als jener reiche Pinsel dort.
Hört, lieber Nachbar, was ich sage;
Ihr seht, ich habe nichts dabey,
Und sage meine Meinung frey:
Es gilt das Glück auf Eure alten Tage
Und Eures Kindes Glück und Plage.
Nimmt sie Euch einen von den Reichen,
So zieht der reiche Schwiegersohn
Mit seiner jungen Frau davon,
Und einsam müsst Ihr ohne Kinder schleichen:
Und könnt Ihr Euch mit ihm vergleichen,
Dass sie bey Euch im Hause bleibt
Und er mit Euch die Wirthschaft treibt,
So ist er Herr, und Ihr müsst weichen;
Und wenn Ihr nicht wie er will, schreibt,
So habt Ihr dann für Euer Geld zum Dank
In Euerm Alter Streit und Zank.
Wird Anton Euer Schwiegersohn,
Wer ist dann froher als das Mädchen?
Sie lieben sich, und da geht alles schon

Den Leutchen wie am seidnen Fädchen.
Der arme Bursche wird durch Euch,
Durch Euch allein, beglückt und reich;
Das macht ihn dankbar; dankbar war der Bube,
Das wisst Ihr selbst, von Jugend auf.
Er hält sodann den besten Platz der Stube
Für Euch bereit, und springt in vollem Lauf,
Das wisst Ihr, nach dem Stiefelknechte,
Kommt Ihr des Nachts vom Feld zurück,
Setzt die Pantoffeln Euch zurechte,
Und reicht Euch freundlich Stück vor Stück
Was Eure Jahre nöthig haben,
Um Euch mit Fried' und Ruh zu laben.
Der gute Bursche polstert Euch
Den Armstuhl noch einmal so weich,
Ist rasch und flink auf Euern Hufen,
Und schenket von dem besten Wein
Am ersten stets und froh dem Vater ein.
Und ist schon da, wenn Ihr ihm kaum gerufen.
Wie gross wird dann die Freude seyn,

Wenn Ihr mit jedem Tage sehet
Wie herrlich alles vorwärts gehet
Und Alle sich mit Euch und durch Euch freun;
Wenn Euer Kind, das Euch so theuer ist,
Mit einem Mann, den sie sich selbst gewählet,
Euch dankt und Euch ihr Glück erzählet,
Und froh bey Euch das Glück genießt:
Was kann Euch das in Euerm Leben,
Wenn Ihr nur wollt, für Freude geben!
Ein solcher Sohn lauscht nicht nach jenen Tagen,
Und rechnet nicht die Stunden aus,
Wo sie uns in das kleine Haus
Mit Sang und Klang zur Ruhe tragen.

Paul Werner ward mit jedem Schritte heiter,
Und drückte seines Nachbars Hand,
Als wär' er ihm als guter Geist gesandt,
Und ging mit guter Laune weiter.

Die Sache war voraus zu sehn;
Mich wundert nur, daſs Ihr nichts wußtet,

Sprach Nachbar Korn, und erst erfahren
mufstet,
Wie hierin die Aspekten stehn.
Es konnte gar nicht anders kommen;
Und wäre ja ein Unglück, Lieber, dann
Wärt Ihr wohl selber Schuld daran.
Die Sache hat den alten Gang genommen.
Bedenkt nur, wie Ihr sie erzogen,
Und wie Ihr selbst vor aller Welt
Den kleinen wilden Springinsfeld
Einst väterlich versorgtet: beide sogen
Da unvermerkt die Neigung ein.
Es würde wahrlich grausam seyn,
Sie nun, da sie, einander so gewogen,
Das Band so fest zusammen zogen,
Aus ihrem Glück heraus zu träun.
Wir Nachbarn, die wir besser sehen
Als Ihr im eignen Hause, sahn
Geraume Zeit schon wie die Sachen stehen;
Und dachtet Ihr denn nicht daran,
Als sie die Freyer weiter schickte,
Dafs etwas in dem Hinterhalte nickte?

Bedenkt, der Jung' ist in der Nähe;
Der alte Adam läfst sich nun
Einmal nicht zwingen, was ist da zu thun?
Wenn nun was menschliches geschähe?
Und wenn es Euch denn auch durch Strenge
Und ernstes hartes Hausgericht
Und durch Autorität gelänge,
Dafs sich das Mädchen jetzt Euch zu gehorchen zwänge,
Erinnert Euch, was unser Sprichwort spricht:
Die alte Liebe rostet nicht.
Ich rede mit Euch wie ein Freund;
Thut was Ihr wollt, ich hab' es gut gemeint.

Vertraulich dankt' ihm Nachbar Werner
Und wandelte, so ziemlich nun in Ruh,
Durch seine hohen Saaten ferner,
Und allgemach dem Dorfe wieder zu.
Als er dem Garten näher war,
Kam ihm ganz still die Sünderin entgegen,
Sanft wie die Sonne nach dem Regen,
Und trat zu ihm, wie in dem sechsten Jahr,

Sich schmeichelnd an ihn anzulegen,
Nahm seine Hand und streichelte sein Haar,
Und wandelte mit leisem Tritte,
Als käme sie mit einer Bitte.
Der Vater sah sie freundlich an,
Verkürzte mit ihr seine Schritte,
Und brachte nichts von Vorwurf auf die Bahn;
Da war die Fehde abgethan.
Und in dem Hause ging es stille
Und gütlich her; die Mutter, welche scharf
Sonst wohl zuweilen manche Pille
Zu schlucken gab, war wieder sanft und warf
Kein böses Wort dem Mädchen zu.
Vertraulich sang die Ofengrille,
Und alles schien in recht erwünschter Ruh.

Das Werk war doch nun angefangen,
Und Adelaide hoffte nun,
Es werde sich schon weiter thun,
Und war natürlich voll Verlangen —
Wer wär' es, nicht in ihren Schuhn? —

Dem Freunde, was und wie es hergegangen,
In stiller Heimlichkeit zu sagen.
Das aber ging in diesen Tagen
So leicht nicht an: jedoch sie stahl
So bald als möglich sich einmal
Ganz still davon und rapportirte treulich,
Zu grosser Lindrung seiner Qual,
Wie ängstlich aber wie erfreulich,
So meinte sie, die Freyerey
Doch endlich nun begonnen sey.
Wer liebt und hofft, der wird begreifen,
Was eine solche Bothschaft thut.
Da klopft das Herz, da tanzt das Blut,
Und auch die kleinsten Pulse streifen
In einer neuen Lebensgluth:
Der Schnitter, dem die Saaten reifen,
Ist kaum in halb so frohen Muth;
Kaum halb so schön ist dann ein Fürstenhut,
Als der Geliebten bunte Schleifen.
Freund Anton konnte nicht genug
Das Mädchen an das Herz sich drücken,
Das hoch und heiß und ehrlich schlug.

Und sah mit jedem Athemzug
Die schöne Zukunft näher rücken,
Als käme sie mit Adlersflug
Und zeigte schon sich seinen Blicken:
Und jetzo schon war er beglückt genug.

Die Stunden, die sie beide stahlen,
Und dafs sie dieses oft gethan
Nimmt jeder unbewiesen an,
Verschwatzten sie die Zukunft auszumahlen,
Die sie schon gegenwärtig sahn:
Und, wie man sagt, die Liebe mahlt
Weit besser als der beste von den Mahlern,
Dem die Kritik mit harten Thalern
Die kalte Zeichnerey bezahlt.
So strichen Tage, strichen Wochen
Und Monde hin, und vieles ward,
Nach hergebrachter guter Art,
Mit manchem Kufs getändelt und gesprochen,
Und viel gebaut und abgebrochen,
Von Ostern bis zu Himmelfahrt,
Entwurf gemacht, Entwurf geändert,

Und manche Dämmerung verschlendert:
Dann überliefs man sehr gescheidt,
Bey lieblichen Versicherungen,
Versprechen von Beständigkeit
Und zärtlichen Betheuerungen,
Dem guten Glück sich und der Zeit.
Der Vater Paul und Kunigunde schwiegen,
Und merktens oder merktens nicht,
Und liefsen die Geschichte liegen:
Doch Marthe, die schon etwas besser Licht
Davon bekam, sah mit Vergnügen
Die Sache sich allmählich fügen,
Und deutete der Nachbarin Bericht
Und Antons ruhiges Betragen
Mit mütterlichem Wohlbehagen.

So stand es, als, eh man es sich versah,
Wohl nicht um schnell auf diesen Wegen
Für Anton Hell die Sache beyzulegen,
Ein sehr fataler Streich geschah,
Der unsern jungen Mann beynah
Von seiner Liebe Blumenbette
In jene Welt getragen hätte.

Was stiftet nicht die Eifersucht,
Zumal in einer solchen Wette?
Die Furie macht auf der Flucht
Vor dem Altar die Betenden verrucht.

Es lauschten von der Garnison
Die Nacht ein Trupp mit langen Säbeln,
Um unversehns Frau Mattheus Sohn
Zur Reise nach der Stadt zu knebeln,
Und auf der Wache dem Patron
Das flüsternde verliebte Schnäbeln
Vielleicht am andern Morgen schon
Mit Rechtsumkehrtenen zu verwürzen
Und ihm mit kriegerischem Ton
Die langen Stunden zu verkürzen.
Auf einmal, als der Schäfer sich
Recht leise durch die Hopfenstangen
Auf seinen Liebesposten schlich,
Schofs, wie die Brut der Klapperschlangen,
Der Trupp mit klirrendem Gewehr
Schnell über den Adonis her.

Schnell wie der Blitz hatt' Anton sich
besonnen,
Und wuſste was die Botschaft war,
Und hatte zur Bestehung der Gefahr
Stracks einen Knotenpfahl gewonnen,
Und schlug, wie nun der Kampf begonnen,
Mit Riesenkraft auf Tod und Leben drein,
Auf Kopf und Rumpf und Arm und Bein,
Und focht wie Ajax gegen die Barbaren,
Und fing wie Stentor an zu schreyn,
Da sie ihm überlegen waren.
Fast fünf Minuten dauerte die Schlacht,
Wo Anton Hell mit Löwenmuthe,
Verwundet schon und überströmt von Blute,
Mit letzter angestrengter Macht
Sich mit den Straſsenräubern schlug,
Als Hülfe kam, und die Panduren
Mit manchem Fluch, noch zeitig, klug genug,
Doch wohl zerbläut von dannen fuhren
Und wüthend ihm doch die Muskete
schwuren.

Ein Haufe guter Nachbarn trug
Den armen Anton wie ein Leichenzug
Halb todt davon zu Mutter Martbe,
Die ängstlich, was der Lärm wohl meinen
könnte, harrte.
Nur eine Mutter kann es sagen,
Welch ein Entsetzen sie empfand,
Als sich der Zug ihr näher wand,
Und sie den Sohn daher getragen
In Blut und ohne Leben sah,
Und halb entseelt kaum hörte was geschah:
Allein des Mädchens Todesschrecken
Mahlt keine Sprache, da sie kam
Und unter Angst von allen Ecken
Die Trauerpost vernahm.
Kaum konnte sie sich an die Mutter strecken,
Und leblos sank sie auf den Grund,
Und todtenbleich und kalt war Wang' und
Mund,
Und nichts vermochte sie zu wecken.
Der Vater und die Mutter decken

Mit Küssen jammernd sie und flehn
Den ganzen Haushalt an, dem Liebling bey-
zustehn.
Doch nach und nach, nachdem man Rock
und Mieder
Ihr leicht gemacht, mit Wasser sie besprengt
Und stark gerieben, fängt sie wieder
Zu athmen an, und neues Leben fängt
Ihr allgemach durch alle Glieder
Zu schlagen an, und alles drängt
Sich froh um sie. Ach, Gott im Himmel!
stiefs
Sie seufzend aus, und konnte kaum es sagen,
Ach Gott, sie haben ganz gewifs
Ihn meinetwegen todt geschlagen!
Und sank aufs neu mit Leichenblick
In ihrer Mutter Arm zurück.
Kind! Nein, er lebt; er lebt; sey ruhig, Kind!
Rief Vater Paul; er wird verbunden.
Sey ruhig nur; er hat nur wenig Wunden,
Die auch nicht sehr gefährlich sind.

Kind, fasse Muth, und halte dich in Ruh,
Sprach zärtlich nach der Mütter Weise,
Mit einem Kusse, flüsternd, leise,
Ihr Mutter Kunigunde zu:
Ihr sollt euch haben, Kinder; Du
Mufst jetzt nur still und ruhig seyn;
Recht ruhig! Es ist nicht gefährlich;
Er wird gesund, ist gut und brav und ehrlich.
Gewifs der Vater willigt ein.
Das kaum erwachte Mädchen schmiegte
Sich glühend an die Mutter an,
Die ängstlich sich zu ihr herüber biegte
Und sie in ihrem Arme wiegte;
Und kein Adept und sein Arkan
Hätt' eiliger mehr Wunder hier gethan,
Als in dem leidenden Gemüthe
Der Mutter unverhoffte Güte.

Der Vater ging und sahe selber nach
Und hörte, was nach dem Verbinden
Von des Verwundeten Befinden
Der Aeskulap des Dorfes sprach.

Der arme gute junge Kranke
Empfand kaum seinen eignen Schmerz;
Bey Adelaiden war sein Herz,
Bey ihr sein einziger Gedanke.
Er stützte sich auf seines Lagers Flanke,
Und lag verschlossen, ernst und stumm,
Und sahe nichts um sich herum;
Da trat mit freundlichem Gesichte
Paul Werner hin, und faßte seine Hand,
Bedauerte die traurige Geschichte,
Und untersuchte den Verband,
Und sagte Marthen, die er weinend fand,
Gefahr, glaub' er, sey nicht dabey;
Zu Hause hab' er schon befohlen
Den Doctor aus der Stadt zu holen,
Nach dem ein Knecht nun schon geritten sey:
Die allerbeste Arzeney
Sey jetzo Ruh und guter Muth;
Da werd' es schon mit Antons gutem Blut,
Sprach er mit tröstlichen Geberden,
Und hoffentlich bald besser werden.

Ach Gott, sprach Anton, wäre das allein,
Und Röthe war dem armen Wichte
Stracks in dem' blassen Angesichte,
Und weiter nichts, dann möcht' es seyn.
Nun ja, sprach Paul, ich habe wohl gehört,
Was eure Herzen sonst beschwert:
Nur Ruh; es wird sich alles geben.
Ruh, sag ich, ist Dein Glück Dir werth;
Eh man was thun kann, muſs man leben:
Auf Einmal läſst sich ja nicht alles heben.

Die Hoffnung und die Freude heilt
Weit besser, als ein Balsampflaster,
Mit welchem ein gelehrter Knaster
Die Wunden zu verbinden eilt:
Und Anton ward in zwey Sekunden
Durch diese Seelenarzeney
Mehr gutes Muths und schmerzenfrey,
Als hätte täglich seine Wunden
Ein Vierteljahr die Fakultät verbunden.
Der Doctor kam in wenig Stunden,

Und fand, wenn nur der Kranke ruhig sey,
Auf Ehre nicht Gefahr dabey.

Die Nacht verschwand, und Adelaide,
Die diese schreckenvolle Nacht
In Angst und Qualen durchgewacht,
Schlich unbemerkt im Morgenkleide
Durch das vom Thau beperlte Gras
Sich zitternd fort zur Mutter Marthe,
Die still vor Antons Lager sass,
Am Morgenlicht den Morgensegen las,
Und auf des Sohns Erwachen harrte.
Die gute Mutter Marthe Hell
Schlug, als die Stubenthüre knarrte,
Den Kubach zu, und legt' ihn schnell
Mit froher Hast aufs Bettgestell,
Als sie das Mädchen kommen sah,
Und eilete zu dem Empfange,
Und stand vor Freude nun beynah
So ängstlich da und fast so bange,
Als vor Entsetzen gestern, da

Ganz todtenbleich in Blut vom Lindengange
Sie ihren Anton bringen sah.
Was macht er? flüsterte mit leiser
Gebrochner Stimm' ihr Adelaide zu,
Und ihre Wange glühte heißer,
Als ob sie ein Verbrechen thu.
Ich hoff', er schläft in guter Ruh,
Sprach seine Mutter, und sie schlichen beide,
Die gute Frau und Adelaide,
Auf ihren Zeh'n der Lagerstätte zu.
Wie ein Gesicht des Himmels sahe
Der arme kaum erwachte Mann
Das Mädchen beym Erwachen an,
Das, wie ein Engel, ihm ganz nahe
Mit zitternd ausgestreckter Hand
Vor seinem trunknen Auge stand.
Ach Adelaide, Adelaide!
Rief er ihr zu, und hohe Freude
War ihm im Aug', und Adelaide fand
Sich unwillkürlich an dem Rand
Des Bettes in den Arm des jungen

Geliebten Mannes eingeschlungen,
Der neu gestärkt empor sich wand.

Mit einer hellen Freudenthräne
Stand Marthe vor der schönen Scene
Und wollte reden, wollt' um Ruh
Den sehr bewegten Kranken bitten,
Da kam mit leisen leisen Tritten
Auch Kunigunde hergeschritten,
Und wandelt' auf die Scene zu.
Der Arme sinkt, noch sehr entkräftet,
Zurück zum Pfühl, still steht das Mädchen da,
Indem auf sie und ihn der Mutter Blick sich heftet,
Die still den Auftritt übersah
Und dann mit Güte sprach: Nun ja,
Ich seho wohl bey so bewandten Sachen
Und wie es mit euch beiden steht,
Ist doch nun weiter nichts zu machen,
Als dafs ihr bald, sobald es geht,
Dem Hochzeittag' entgegen seht.

Der Kranke, dem die Freude schier
Den Augenblick davon getragen,
Gewann nun Ruh genug, um ihr
Recht herzlich ehrlich Dank zu sagen,
Und alles was das Wohlbehagen
Der Aussicht in ein Paradies
Den Glücklichen im Geiste sehen liefs,
Die Gegenwart von künft'gen Tagen,
So schön und lieblich vorzutragen,
Dafs Kunigunde selbst sich nunmehr glücklich
pries
Zu einem solchen Schwiegersohne,
Den sie vor kurzem noch mit Hohne
Beym ersten Worte von sich wies.

Freund Anton konnte schon mit Laune
Erzählen von der letzten Nacht,
Vom Angriff an dem Gartenzaune,
Mit dem er sich den Rücken frey gemacht,
Und den Verlauf der ganzen Schlacht,
Und dafs er mit dem Knotenpfahl,

Da er nun alles mufste wagen,
Das Nasenbein dem grofsen Korporal
Und wohl noch eins entzwey geschlagen;
Und dafs die Nachbarn eben noch
Zu rechter Zeit herbey geschossen,
Sonst hätte das Gefecht sich doch
Wohl nur mit seinem Tod geschlossen:
Denn so viel sey gewifs, beym Leben
Hätt' er sich ihnen nicht ergeben.
Mit bangen Athemzügen hing
Das Mädchen ganz an des Erzählers Munde,
Von dem sie jedes Wörtchen fing,
Als ihre Mutter Kunigunde,
Die hin und her im kleinen Zimmer ging,
Bemerkte, dafs schon mehr als eine Stunde
Verstrichen sey, dafs sie beysammen wären,
Und es sey doch wohl nöthig nun,
Damit auch Marthe könne ruhn,
Gemächlich wieder heim zu kehren.

So endigte sich das Quartett,
Und Anton safs nach dem Verlauf der Sache
Wie in des Himmels Vorgemache
Auf seinem kleinen Krankenbett;
Und täglich ward es mit ihm besser
Mit jedem freundlichen Billet
Von Adelaiden, und sein Muth ward gröfser;
Und wenn sie selbst verstohlen kam
Und ihren Meister in die Lehre nahm,
Konnt' im Gefühl von Wohlbefinden,
Als säfs' er an dem Apfelbaum,
Der schnell Genesende sich kaum
Zurück zu bleiben überwinden.

Durchs ganze Dorf und in der Gegend war,
Nach diesem Ausgang der Geschichte,
Im tausendzüngigen Gerüchte
Die Wernerin mit Anton nun ein Paar,
Und alles gab mit lauschendem Gesichte
Den Sonntag Achtung, hell und klar
Die Sache nun in allen Ehren
Auch von dem Kanzelmann zu hören.

Als Anton wieder vor der Hütte
An seinem Lieblingsbaume sas
Und nur zerstreut in Gellerts Fabeln las,
Und mit den Augen alle Schritte
Nach Adelaidens Wohnung mas,
Und Vater Paul mit weiser Sitte
Des Töchterchens ganz stumme Bitte
Ganz still geflissentlich vergas,
Der Meinung, das, wenn die Beschwerde
Nicht länger zu ertragen sey,
Sie etwas lauter sprechen werde:
Da hing mit sanfter Schmeicheley
Das Mädchen an des Vaters Nacken
Und strich ihm zitternd Haar und Backen,
Und flüsterte mit einem Kus dabey
So leise, das nur ihre Röthe,
Die plötzlich sich zur Gluth erhöhte,
Dem Vater die Erklärung gab.
Was willst Du? sprach er; Mädchen, rede!
Und bog sich sanft zu ihr herab.
Sie drückte fester seine Hand,

Und konnte kaum drey Wörtchen sprechen,
Die aber Paul sehr gut verstand.
Ich sehe wohl, das Herzchen will Dir brechen,
Sprach er recht väterlich zu ihr,
Sich an der Heuchlerin zu rächen;
Das alles gilt gewifs nicht mir.
Ich höre, Mädchen, Du hast Dir
Ganz still den Mann so gut als schon genommen;
Was ist zu thun? Ich mufs mich hier
Schon geben; nicht? Nun gut, so lafs ihn kommen.
Sie sah den Vater glänzend an,
Und fiel ihm, von Gefühl beklommen,
Mit Augen, die, wie aus den Himmel, sahn
In einen Freudenocean,
Stracks heftig um den Hals, und lief
Zur Thür hinaus, hinaus zum Thore,
Wo sie des Horchers leisem Ohre
Mit vollem Tone Anton! Anton! rief.
Und Anton stand sogleich bescheiden,

Eh es der Alte sich versah,
Hereingeführt von Adelaiden,
Als Kandidat zum Himmel, da,
Und flog, da Werner freundlich nickte,
Mit ihr zu ihm, und küßte seine Hand,
Und faßte beide, sie und ihn, und drückte
Sie hoch entzückt an sich und blickte,
Indem er fest sich zwischen beide wand,
Mit Feuer auf und sprach: Mein Leben
Will ich nun gern, gern für Euch Alle geben!
Das sollst Du auch, mein lieber Sohn,
Das sollst Du, sagte Paul erfreulich
Mit einem scherzhaft sanften Ton;
Nur nicht so blutig mehr, wie neulich.
Seyd glücklich, Kinder, und ich bin es schon;
Seyd brav und gut und liebt euch treulich.
Du weißt, was mir das Mädchen ist;
Nimm sie mit meinem ganzen Segen.
Nun ist mirs lieb so; bleib nur wie Du bist:
Ich habe nichts, nichts mehr dagegen
Und will mich gern zu Grabe legen.

Wenn nur mein Kind recht glücklich ist.
Das Auge ward ihm heifs und nafs, und beide,
Im schönem kindlichen Verein
An seinem Halse, schlugen ein,
Ihm immer seines Lebens Freude
Und seines Alters Trost zu seyn,
Das seyd mir, Kinder! denkt, ich kann auf Erden
Nun nur durch euch noch glücklich werden,
Sprach er mit Ruh; und nun zum Schlufs
Mufs ich doch wohl zum Pfarrer wandeln
Und über eure Hochzeit handeln;
Was meinet ihr dazu? und mufs,
Stets nun einmal auf diesem Fufs,
Doch allgemach, was in dergleichen Fallen
Noch zu bestellen ist, bestellen.
Nun, Mädchen, wirst Du wieder roth?
Du warst doch sonst wohl nicht so sehr verlegen:

Besorge selbst das Aufgebot;
Ich sage Dir, ich habe nichts dagegen.
Sie schmiegte schamhaft an den Alten
Sich hocherröthend an und sprach,
Das könn' er wie er wolle halten,
Und jeder Puls schlug höher nach:
Doch wünsche sie, er möchte nun,
Um alles noch gehörig einzutheilen
Und manches erst noch abzuthun,
Zu sehr nicht mit dem Pfarrer eilen;
Sie sey nun glücklich, wolle schon
Ein Jahr noch mit der Hochzeit warten.
So, so! sprach Paul mit schnellem Ton,
Und blickte skoptisch in den Garten
Zum Apfelbaum mit einem Amtsgesicht,
Du willst es wohl, ich aber nicht.

Die Nachbarn wußten nun, woran
Sie waren, und nach Gutbefinden

Fing jeder Lob und Tadel an,
Aus diesen oder jenen Gründen,
Nachdem sie durch die Brille sahn.
Und Anton Hell, das Passionsgesicht,
Der Orgeltrommler, wie man ihn
Vor' kurzem nur noch hiefs, erschien
Auf einmal nun in einem andern Licht,
Und war ein Kerl von Ansehn und Gewicht.
Der alte Werner ging nun stolz
Mit dem erklärten Schwiegersohne
Oft Hand in Hand durch Feld und Holz,
Und zeigt' in väterlichem Tone
Ihm auf dem Felde jeden Rain
Und in dem Walde jeden Stein,
Und jedes Eichbaums hohe Krone:
Und Adelaide schlich nicht mehr,
Ihn nur zu sehn, verstohlen hin und her,
Sie wandelten bey Tage beide
Vertraulich durch den Lindengang,

Und rechts und links zog oft mit Freude,
Und oft wohl auch mit Sehnsucht und mit Neide,
Das junge Volk sich an des Hügels Hang
Neugierig hin, indefs in sich versunken,
Von Gegenwart und Zukunft trunken,
Allein für sich das schöne junge Paar
Blind für die ganze Gegend war.

Freund Anton schlug am Gartengitter,
Nun ohne Furcht verscheucht zu seyn,
So lieblich wie Romanzenritter,
Auf seiner neu gestimmten Zither
Sein schönstes Lied in Lunens Silberschein,
Und sang mit Silberton darein;
Begleitete mit seiner Flöte
Die Nachtigall im Glanz der Abendröthe,
Bis Adelaide lauschend kam
Und dem Konzert ein Ende machte,

Den Sänger in die Arme nahm
Und in der Aeltern Wohnung brachte,
Wo Vater Paul die Zeitung las
Und Marthe nun mit Kunigunden sass
Und zu dem Fest Entwürfe dachte;
Wo man sodann bey einem vollen Glas
Das Abendbrod vertraulich ass,
Und später als gewöhnlich wachte,
Und in der Freude manchen Spass
Aus Olimszeiten laut belachte.
Der Grosknecht rollt, schön angeputzt,
Mit seinem stolzen Schimmelzuge,
Den er gar stattlich aufgestutzt,
Fast alle Wochen, wie im Fluge,
Das junge Pärchen nach der Stadt,
Wo es jetzt stets, und zwar mit gutem Fuge,
Gewaltig viel Geschäfte hat:
Und alle kranken Städter sahn
Den schönen Aufzug neidisch an.

Auf diese Weise war gemach
Viel von der schönen Zeit verschwunden,
Die vieles gab und mehr versprach,
Als Werner in den Abendstunden
Den Freytag einst ganz still zum Pfarrer trat
Und um die Aufgebote bat,
So heimlich, dafs der Pfarrer nur,
Und niemand sonst, um gleich den jungen
Leuten
Stracks vor der Hand es anzudeuten,
Von der Bestellung was erfuhr.
Nichts glich dem angenehmen Schrecken,
Als Habermann von seinem grofsen Brief
Sie Sonntags von der Kanzel rief.
Das war ein Wort, die Weiber aufzuwecken,
Die flüsternd nun die Köpfe strecken;
Und alles, was noch die Minute schlief,
War wach und murmelte, und lief
Mit grofsen Augen durch die Ecken,
Die jungen Leutchen zu entdecken,
Und links und rechts, gerad' und schief,

Die Armen, die schon wie in Gluthen stecken,
Mit ihren Blicken noch zu necken.
Da wünschte mancher Junggeselle,
Ganz leise hier, und dort wohl laut,
Sich an des armen Antons Stelle;
Manch Mädchen an den Platz der Braut.

Die Mutter und die Tochter schalten,
Jedoch ganz sanft, wie man wohl denken kann,
Daheim den schäkerhaften Alten,
Daß er, der gute böse Mann,
Die Sache so geheim gehalten;
Und Anton trat natürlich der Parthey
Der Mutter und der Tochter bey.
Ey seht doch, sagte Paul mit Lachen,
Und zog ein schmunzelndes Gesicht,
Ich dachte damit meine Sachen
Euch gar gewaltig gut zu machen,
Und an dem Ende dankt man nicht.
Bist Du es nicht zufrieden, Kind,
So sag' es nur auf alle Fälle;

Denn siehst Du, dann geh ich geschwind,
Daſs ich es wieder abbestelle.
Wie in dem sechsten Jahre flog
Das Mädchen in des Vaters Arme,
Und eine Blumenkette zog
Sich von des Hauses ganzem Schwarme
Mit Wünschen um den guten Mann;
Und Nachbar Korn und der und jener kamen,
Die Theil am Glück des Hauses nahmen,
Und jeder Augenblick gewann
An reiner häuslich schöner Freude;
Und Anton war im Hause schon
Der Mutter Kunigunde Sohn,
Und Marthens Tochter Adelaide.

Wir eilen nun mit der Geschichte
Dem Ende zu, das heiſst, dem Hochzeittag,
Und zu dem Schluſs von dem Gedichte,
Das manchem schon zu lange spinnen mag.
Allein der Billige sieht ein,

Da wir nun einmal angefangen,
Wenn wir auch nur die Skizze sangen,
Es konnte nicht wohl kürzer seyn.

Von jetzt an sah das ganze Haus,
Das war nun so recht Kunigundens Sache,
Zwey Wochen lang halb wie Gemeinewache
Und halb wie Bäckerladen aus,
Und alles war in Rüstung zu dem Schmaus.
Bebändert kapriolten Ritter
Die Gegend durch als Hochzeitbitter,
Und luden Gäste bunt und kraus,
Vom Amtmann bis zum Häusler Klaus.
Da jagten Boten sich auf Boten,
Und holten was vergessen war,
Und überlasen ihre Noten,
Um alles pünktlich auf ein Haar
Zu treffen; da wurd' eingeschroten,
Als gält' es auf ein ganzes Jahr,
Gebacken, dafs die Ofen blitzten,
Geschlachtet, dafs die Kammern schwitzten,
Mit Emsigkeit und Lärm und Dröhnung.

Und alles lief hinab, hinan,
Und trug und half, als schickte man
Sich wenigstens zur Kaiserkrönung;
Und endlich war der Hochzeittag
Rund für die Gegend Festgelag.

Die ganze Dorfschaft war gebeten,
Und von dem Morgen putzte sich
Schon Jung und Alt, recht feyerlich
Und glänzend heut einherzutreten.
Die Wagenburg der Fremden rollte,
Die wenigstens vier Tage lang
In Werners Hof und an dem Lindengang
In Schmausereyen halten sollte.
Quartiere wurden ausgemacht,
Und was das Haus nicht fassen wollte
Bey guten Nachbarn eingebracht:
Auch Antons Hütte war zum Feste
Voll naher und voll ferner Gäste.

Schon hörte man im Garten die Musik,
Und rund umher war alles Leben,
Man sahe schon den Fuss zum Tanze schweben

Und rund umher nur Hochzeitblick;
Das Zeichen wurde schon gegeben,
Und wartend trat das Volk zurück
Und sah das Fest sich aus dem Hause heben.
Man kam in Reihn, der Zug begann,
Und alles hielt sich auf den Zehen,
Und auch der allerälteste Mann
Sah ihn mit Freude fürbafs gehen,
Und sprach, so weit er auch zurück sich sann,
So schön hab' er ihn nie gesehen;
Nie so ein allerliebstes Paar
Als Adelaid' und Anton war.

Schön wie Auror' im Rosenkleide
Stand aller Liebling Adelaide
Voll Unschuld vor dem Traualtar,
Ihr Kopfputz nur ein Kranz im braunen Haar,
Und Sittsamkeit ihr Brautgeschmeide;
Und Anton Heil an ihrem Arm,
Der schönste Mann auch ohne Gold und Seide.
Die Kirche war ein Bienenschwarm;
Und vor der schönen Augenweide

Ward selbst dem alten Pastor warm;
Und Bakel, der die besten Gänge
Mit Feuer zu dem Brautlied schlug,
Sah nun wohl ein, der Junge habe klug
Genúg gethan: wem's so gelänge,
Der, meint' er, wäre wohl ein Thor,
Wenn er als Schwarzrock von dem Chor
Die Litaney nach Noten sänge.

Nach Hause ging der Zug vertrauter,
Und also fröhlicher und lauter,
Obgleich des Ortes Geistlichkeit,
Nebst einigen der Mitgenossen,
Zum gröfsern Schmuck der Festlichkeit,
Den Balkentreter eingeschlossen,
Zu Ehren Pauls sich angereiht.
Nun fing man durch drey grofse Zimmer
Den Abend unter Kerzenschimmer
Das grofse Mahl zu halten an;
Ein Mahl, das selbst des Amtmanns strenge
Gnaden,
Doch oft zu Grafen eingeladen,

Sehr selten nur so köstlich sahn;
Das hinter dem, das uns in platten,
Recht schönen lieblichen und glatten
Sechsfüfslern jüngst Herr Vofs beschrieb,
Wo, was Merkur zusammentrieb
Die Schmecker Hamburgs auf den Tellern hatten,
Um keinen Deut zurücke blieb.
Wer wissen will, wie herrlich es gewesen,
Mag es bey dem Eutiner lesen.

Die Gäste waren laut und froh,
Vom tiefsten Bafs bis zu der höchsten Fistel;
Und selbst die alte Pfingstepistel,
Herr Habermann, sprach launig sein Bonmot,
Und scherzte bey dem guten Glase
Zu Nachbar Korns groteskem Spafse.
Die Tafel klang; es wurde viel gelacht,
Und links und rechts, dem schönen Paar zu Ehren,
Die rechts und links fast niemand sehn und hören,

Des Tags Gesundheit ausgebracht;
Und Korn, der Schulz, begann sein Glas zu leeren,
Und trank ganz leise: Gute Nacht!
Die Sittenrichter nicht zu stören.
Am Ende kam in voller Pracht,
Bunt wie der schönste Regenbogen,
Ein Hochzeitkarmen angezogen,
Sehr schön gedruckt und toll genug gemacht.
Paul Werner stahl sich von dem Tische
Zu andern Gästen vor der Thür,
Und sah und hiefs willkommen hier
In buntem wimmelnden Gemische
Ein Häufchen Volk, wie Peters Fische,
Hiefs in den Garten Brod und Fleisch und Bier
Und Kuchen ganze Lasten senden,
Um jedermann, der heute kam
Und Theil an seiner Freude nahm,
Mit willigen und vollen Händen
Von seinem Segen auszuspenden.

Heut, sprach der alte Mann ganz weich,
Heut sind mit mir die Armen alle reich:
Man soll durchaus mit keinem Dinge geitzen;
Ich will, dafs Alles essen soll!
Die Ställe sind von Schlachtvieh voll,
Und auf dem Boden lieget Weitzen.
Heut ist des Hauses Ehrentag:
Der Himmel wird uns mehr bescheren
Wenn wir die Armen singen lehren;
Drum komme, wer nur kommen mag.
Ich will und werde heut und morgen
Die Gegend rund umher versorgen.

Wie man getanzt bis spät nach Mitternacht,
Und wie man unter Hymenäen
Nach Sitt', und Art die Braut hinweggebracht,
Und was sodann den andern Tag geschehen,
Das können wir nun übergehen;
Ein jeder hat das leicht sich selbst gedacht:
Und wer nichts weifs von solchen Dingen,
Dem darf man auch davon nicht singen.

Freund Anton Hell und Adelaide
Sind lange nun das allerliebste Paar,
Das glücklichste, das je im Lande war;
Und jedermann hat seine Freude,
Der mit dem Gruſs vorüber zieht,
Und in dem Lindengange beide,
Ein schönes Bild der ersten Unschuld, sieht,
Und wie in seinen alten Jahren
Sich Vater Werner glücklich fühlt,
Die schöne Zeit noch zu erfahren,
Wo jauchzend nun in seinen Haaren
Der Tochter kleiner Bube wühlt.

Seume.

Gegenwart.

Jetzt noch lafst uns fröhlich seyn,
Da die Stunde lacht;
Hauch des Todes schliefst den Reihn
Wohl noch vor der Nacht.
Schnell ist unsre Zeit verflossen;
Thoren, die sie nicht genossen!
Jetzt noch lafst uns fröhlich seyn,
Da die Stunde lacht.

Heute weht uns Leben an
In dem Sonnenstrahl;
Uebermorgen ordnet man
Unser Leichenmahl.
Eilt, den Kelch noch auszuleeren,
Ehe sich die Fackeln kehren.
Heute weht uns Leben an
In dem Sonnenstrahl.

Eh noch dort die Sterne glühn,
Ruft vielleicht Freund Hain;
Freunde, dann begrüfset ihn
mit dem schönsten Reihn.
Freude nährt der Seele Stärke
Zu des Lebens schwerstem Werke.
Eh noch dort die Sterne glühn
Ruft vielleicht Freund Hain.

Heiter lächelnd küsse dann
Uns der Genius,
Führ' uns durch die dunkle Bahn
Mit der Liebe Gruſs.
Wenn wir jenseit wieder leben,
Wird der Vater Freude geben.
Heiter lächelnd küsse dann
Uns der Genius.

Seume.

Der Eremit.

Ein

romantisches Gedicht

von

J. C. H. Gittermann.

Es giebt ein Glück; allein wir kennen's nicht;
Wir kennen's wohl, und wissens nicht zu schätzen

Görne.

Vorerinnerung.

Das gegenwärtige Gedicht ist für Glückliche und Unglückliche geschrieben, — für jene zur Warnung, für diese zum Trost. Ist irgend ein sinnlicher Freudenrausch, darin der Mensch seiner hohen Bestimmung leicht vergifst, und einer sanften Erinnerung bedarf, dafs das ganze Leben diesseits des Grabes nur eine zarte Blüthe für die Ewigkeit sey, die immer den Stürmen des Schicksals bloſs steht, und vor dem kalten Anhauch des Todes endlich gewifs verwelkt — so ist es der schöne Traum einer glücklichen Liebe. Sind unter den vielen Thränen, die der Mensch auf der Erde zu weinen hat, irgend welche, wobey sein Herz in Gefahr ist, unter den Wogen der

Jammers zu erliegen, so sind es die Thränen bey den Gräbern geliebter Todten, die oft die Grundvesten des menschlichen Bewußtseyns, mithin des Daseyns erschüttern. — Beides, ein klarer, abkühlender Trunk für den Rausch der Freude, und ein stärkendes Labsal in der ermattenden Schwüle des Schmerzes, aus dem reinen Silberbecher der Musen, — ist die Tendenz der folgenden Blätter, die hoffentlich auch die reine, schuldlose Seele ohne Erröthen, lesen kann. —

Damit einem jeden bleibe, was sein ist, — so bemerke ich noch für die Beurtheiler dieses Gedichts, daß ich das Sujet desselben dem gefühlvollen holländischen Dichter Feith zu danken habe.

Neustadt Gödens, in Ostfriesland, im Jänner 1802.

G.

Erstes Buch.

Im Süden Galliens in einem sanften Thal,
Wo sich der ernste Strom der alten Rhone
Vorüber wälzt, da lebt' einmal
Vor unsrer Zeit, als noch der Bourboniden Krone
Nicht eingeschmolzen war in wilder Freiheitsglut, —
Ein Jüngling, reich und schön und gut.
Sein feiner Witz, sein Seelenadel,
Sein weiches Herz, sein leises Zartgefühl,
Sein heller Blick, sein Körper ohne Tadel,
Bewürkten leicht, dafs er das schöne Ziel
Der schönsten Hofnung ward, die nur das rege Spiel

Der Phantasie, die nur das wundersame Sehnen
Des vollen Herzens junger Schönen
Ersinnen kann; — dafs er, kaum vier und zwanzig Jahr
Die Seele der Gesellschaft war,
Die ihn in ihrem Kreis' erblickte.
Er war so heiter, froh und allen Menschen hold,
Dafs jeder sich an ihm entzückte,
Rein wie ein Stern, und schön und blank wie Gold;
Mit einem Wort: der Beste, den ihr wollt.
Ein Jüngling, tugendhaft aus Neigung,
Nicht aus Manier, aus Zwang und Heucheley,
Religiös aus Wahl und Ueberzeugung,
Blieb er von vielen Fehlern frey,
Die in der Jugend klein, von Jahr zu Jahr sich mehren,
Im Alter oft in Laster sich verkehren,
Und, wenn wir auch aus ihren Netzen fliehn,
Doch stets den schwülen Hauch der Reue nach sich ziehn.

Er war in dem, was man in seinen Jahren
Zu fühlen pflegt, noch unerfahren.
Er hatte noch von Liebe nichts gefühlt,
Wiewohl er frey und eifrig dafür hielt:
Dafs sie ein Mittel sey, den feinsten Schlingen
Der Thorheit und des Lasters zu entfliehn;
Mit Blumen, welche nie verblühn,
Des Lebens Winter zu umschlingen;
Im hohen Rausch der Wonnen, die sie schafft,
Des Schicksals Trug und Launen nicht zu merken,
Und sich durch sie mit grofser Kraft,
Mit Feuereifer zu den Werken
Der schönsten Pflicht, — der Menschlichkeit, zu stärken.

So dachte Leonard, und liebte — nicht!
Es war vielleicht kein reizendes Gesicht
In seinem Zirkel, ihn zu rühren?
Genug, genug, ihr jungen Herrn! um — Euch
Zu süfsen Flammen anzuschüren,
Wohl manche Mädchen, warm und weich,

So schlank und fein, um sie zu stehlen,
Erblühten rings umher; doch unser Mann,
Voll hoher Schwärmerey fand kein Behagen dran,
Er wollte nur — Klarissen und Pamelen.
Auf Jugendflügeln hob sich seine Phantasie
Hoch aus der Alltagswelt, war hier auf Erden nie,
Und schwebte stets mit den Platonen
Im Punkt der Lieb' in höhern Regionen.
Sein Mädchen war — ein Ideal,
Das ihm kein Raphael, kein Nahl,
Das selbst der liebe Gott in diesem Jammerthal
Ihm nicht verschaffen konnte. Welche Quaal
Ihm diese hohen Träume brachten,
Wie mifsgelaunt sie oft den heitern Jüngling machten,
Und — was die Damen von ihm dachten,
Und sprachen, rathet ihr. Indessen er
War weit entfernt, die Schöne zu verachten,
Die wahren Werth besafs. Vielmehr

Gestand er sich zu Aphroditens Ehre,
Dafs manches schöne Kind aus seiner Sphäre
Wohl einen Mann beglücken könnte, doch
Nicht ihn, so reizend es auch wäre.
Es schien, als ob er in das Joch
Der Liebe seines Orts nicht einzuspannen wäre.
Die Schönen angelten mit aller Schelmerey
Des Frohsinns rings um ihn, doch er blieb frey.
So sehr die Losen auf ihn zielten.
Es war, als wenn sein zartes Herz, das sie
Mit Recht für sehr entzückbar hielten,
Blofs für die göttliche Magie
Der Schönheit, für den Himmel der Cythere
Empfindungslos und unempfänglich wäre.
Sein kalter Glaube war: er dürfe sein Geschick
Gewöhnlichen Verdiensten nicht vertrauen.
Doch sucht' er sich mit Hoffnung zu erbauen.
Bald leuchte, dacht' er, ihm der Augenblick
Entgegen, wie ein Stern, wo das Geschick,
Sein tiefes Sehnen stillend, ihm sie gebe,

Die Holde, die vor seinem Herzen schwebe.
O, rief er, welch ein überschwänglich Glück,
Wenn erst die Ungewissheit schwände,
Die nebelhaft vor meinen Blicken schwimmt,
Und ich — die theure Seele fände,
Mit mir auf einen Ton gestimmt! — —

Wie wenn in stummer Luft des Donners
Wuth erschwillet, —
Wenn Lunens Lamp' in schwüler Sommer-
nacht
Erlischt, kein Sternlein blinkt, die ganze hohe
Pracht
Des Nachtstücks der Natur, in tiefes Schwarz
verhüllet,
Wie in des Todes Gruft vergraben liegt;
Wie dann ein wilder Blitz aus dichten
Wolken fliegt,
Und Erd' und Luft durchleuchtet und
erschüttert:
So schnell, so stark und unaufhaltsam zittert
Der Liebe wunderbares Licht
Hinab in unser Herz, wir wissen nicht,

Wodurch, und wie? — wir fühlen uns
getrieben;
Hier einigt sich Natur, Vernunft und Pflicht;
Es ist ein Augenblick, wir sehn und lieben;
Wir lieben, und — wir wissens nicht!

So ging es Leonard. Auf einmal fuhr
das Feuer
Der Lieb' in seine Brust; er fand
Ganz ungesucht ein Herz, mit ihm verwandt,
Ein holdes Mädchen, — kaum von ihm
gekannt,
Kaum angesehen, als der Schleier
Der Ungewifsheit schon vor seinen Augen
schwand.
Die Stunde, die er sich so sehnlich
Gewünscht, die ihm sein Herz und seine
Freyheit nahm,
Und doppelt wiedergab, — die schöne Stunde
kam.
Er fand ein Herz, an Werth dem seinen
ähnlich,
So unschuldsvoll, so fromm, so gut,

Und, was sich seltner trift, in einer schönen Hülle.

Ein Mädchen, in der reinen Frühlingsglut
Der Schönheit, in der wärmsten Jugendfülle.
In ihren Blicken war —, ein Etwas, wir gestehn,
Unmöglich ist es, das zu nennen!
Entzückend wars, sie anzusehn,
Entzückender, sie ganz zu kennen,
Und ihres Herzens Ton und Absicht zu verstehn.

Sie liebten sich, sobald sie sich gesehn,
Und hatten es kaum nöthig, sich zu sagen.
Sie liebten sich so sanft, so zart und engelrein,
Und doch so stark, als unter Phöbus Wagen
Noch je geliebet ward. — Wie kann es anders seyn,
Wenn sich zwey Jugend-Seelen finden,
In einem Ton anklingend; o da schwinden
Die Wahngespinnste, die der Stolz gebar,
Der uns das Herz nach Rang und Münzen stimmen lehret.

Er lehre, was er will! die wahre Liebe
lehret
Sich nicht an das System der grofsen Schaar,
Wornach sie handeln — lieben nennen,
Indem sie herzlos nicht um Herzen tauschen
können.
O Glut, o Lebensstral — die wahre Sympathie!
Ihr sanfter Lilienhauch verwehet die Systeme
Der Weisen und der Thoren; sie
Macht glücklicher als Diademe.
Sie bindet Seelen, die sich nie
Gekannt, sich nie gesehn, in zwey Sekunden,
Das sie sich ganz verstehn, als wären sie
Schon Jahre lang aufs innigste verbunden.
Sie sehen sich — und fühlen sich verwandt.
Und augenblicklich und auf ewig ist das Band
Der Freundschaft um ihr Herz gewunden. —

Den reinsten Wonnestrom des Glücks
genofs das Paar,
Das man durch wahre Lieb' in dieser Welt
empfindet.

Natürlich war's, denn ihre Liebe war
Auf Achtung und auf Herzensdrang gegründet.
Auch mahlte mit dem Reiz der schönsten Zauberey
Der Liebe Königinn, die Phantasey,
Doch mit Vernunft in diesem Fall verbunden,
Die Zukunft, von der Liebe Kranz umwunden,
Als ein Elysium, voll Licht und Glück.
Ihr Leben, denken sie, von jenem Augenblick,
In dem sie sich zuerst gefunden,
Bis an den Tod — sey lauter Seligkeit,
Ein steter Aufschwung an Vollkommenheit,
Vom herben Taumeltrank der Leiden unerschüttert,
Womit der Alltagsmenschen Schaar,
Sich selbst des Lebens Kelch verbittert. —
Ihr Leben sey ein kurzes Uebungsjahr,
Um in den Dorn- und Sandgefilden
Der Erde für den Himmel sich zu bilden. —
Ihr Leben sey ein schöner Reihentanz
Von immer jungen, süfsen Freuden;

Die Liebe werde jedes Leiden
Erleichtern, jeden Tag mit einem frischen Kranz
Der schönsten Blüthen wahres Glücks umschlingen,
Und sich zuletzt dem reinen Sonnenglanz
Der Ewigkeit entgegen schwingen. —

In dieser süßen Schwärmerey,
Darin sich unser Paar so froh, so selig fühlte,
Indem vor ihrem Blick die Macht der Phantasey
Mit ihrem höchsten Zauber spielte,
Verdunkelt ihnen schon der Liebe Morgenroth
Der Wetter schrecklichstes — der Tod.
Das Mädchen starb! — —

Man denke sich, wie bitter
Dem Jüngling dieser Unfall war!
Er ahnte nicht die leiseste Gefahr,
Um desto schwerer traf das Ungewitter
Des höchsten Jammers sein betäubtes Herz. —

Erschöpft, zerrissen von dem tiefsten Schmerz,
Verzagt er an der Gottheit Walten,
An Menschheit und Natur; die schöne Welt
fing an
In eine Hölle sich für ihn zu vergestalten.
Das Feuer der Religion begann
In seinem Busen zu erkalten.
Des Lebens Labeduft — der Umgang ward
ihm Pein,
Und, seinen Kummer zu zerstreu'n,
Vermochten seine treusten Freunde
Selbst mit dem Himmelshauch der Freund-
schaft nicht.
Sie trösten ihn, — er schilt sie seine Feinde,
Und schreit mit wüthendem, entstelltem
Angesicht:
Dass man ihn ungestört in Frieden sterben
lasse!

Zuletzt, im wildsten Menschenhasse,
In dem er jeden, wie sich selber scheut,
Und mit der ganzen Schöpfung unzufrieden,

Die ihm nichts Reizendes mehr beut,
Entflieht er in die Einsamkeit,
Um von der Menschheit abgeschieden,
In einem stillen Thal, das Leben, das er haßt,
Das ihm zur weltenschweren Last
Geworden ist, durch Kummer abzuschleifen,
Und dieser dunklen Welt, wo wenig Blumen
blüh'n,
Die Frucht ansetzen oder reifen,
Durch einen frühen Tod geschwinder zu
entfliehn.

Im finstern Schooß der Einsamkeit verzehret
Er würklich alle Kraft, denn sie vermehret
Statt ihm zu mindern, jeden Schmerz,
Indem sie immer mehr das Herz
Zerreißt und den Verstand mit trüber Nacht
umhüllet.
Die einzige Idee, die ihm die Zeit
Verschwinden macht, die seinen Geist
erfüllet,
Die noch sein Leben hält, ist — Adelheit!

So liefs die Selige. In seine Seele schwebte
Sanft wie das Abendroth ein jeder Tag zurück,
Den er vorher in namenlosem Glück,
In ihrer Augen süfsem Sonnenblick,
Am Wellenschlag der schönsten Brust verlebte. —
O welch ein Glück — und das sobald verkürzt,
Vollendet schon, und noch kaum angefangen!
Bey jeglicher Erinn'rung stürzt
Ein Thränenstrom von seinen Wangen.
Ach, ihre Jugendblum', ihr Frühlingsflor erbleicht;
Das sanfte Mondenlicht, das seinem Aug' entschwebte,
Die frische, warme Kraft, die seinen Leib belebte,
Der Jugend Zauberhauch und Lebensmuth — entweicht.
Blafs, abgezehrt und hager wie ein Schatten
Steht er — und starret bald mit matten,
Bald wilden Augen Himmel an,

Gefühl und Ueberlegung schwinden
Aus seiner Brust. Sein Herz ist wie verdampft, es kann
Sogar sich selbst nicht mehr empfinden.
Und sie, die sonst sein Herz zu hoher Rührung weckte,
Die Allbeglückerin die Trösterin — Natur;
In welcher er die liebevolle Spur
Der höchsten Huld sonst überall entdeckte,
Ist jetzt für ihn — ein Chaos, sonder Regung:
Ihr ganzer Kreis voll Leben und Bewegung
Ist stumm für ihn und seelenlos und leer.
Den Tod, der Leiden Ziel, den er zuerst so sehr
Von Gott erbat, verlangt er kaum noch mehr. —

Zuweilen riss er sich, nachdem er einen Schlummer
Der tödlichsten Erschöpfung schlief,
Mit neuem, weltenschwerem Kummer

Von seinem Lager auf, und lief,
Sobald am Horizont die Morgenröthe spielte,
Auf eine nahe Blumenflur.
Die ganze Glorie der Natur
Erglänzte rings um ihn, allein er fühlte
Von ihrem Lebensathem — nichts.
Die ganze Welt empfand sich neugeboren
Im reinen Morgenglanz des jungen Sonnen-
lichts;
Und Leonard, in tiefen Schmerz verloren,
Ersank sogleich, bethränztes Angesichts,
Auf die bethauten Rasen nieder.
Wie klangen ihm die heitern Morgenlieder
Der Lerchen, sonst ein schöner Danktriumph,
So widerlich, so schwermuthsvoll, so dumpf.
Sein tiefgebeugtes Herz war schon zu stumpf,
Um das Entzücken mit zu fühlen,
Das durch die ganze Schöpfung drang.
In Thränen schwimmend lag er bey dem
Hochgesang
Der Freude, der aus der Natur erklang.

Auf einem Rasensitz, die Augen Stunden lang
Ins kalte Gras geduckt, um seine Pein zu
kühlen. —

Das abgelegne Laurentin,
In welchem er sein jugendliches Leben
Verweinte, war zu gröfserm Trost für ihn
Zum Theil mit Waldungen umgeben.
Wenn dann die Glut der Mittagssonne schien,
So lief er abermals, gedrungen von der Fülle
Des Kummers, in die tiefste Todesstille
Der Waldungen, lief über Stock und Damm
Durch dichte, wildverwachsene Gesträuche,
Verwirrt und scheu, wie ein verfolgtes Lamm,
Und sank zuletzt, erschöpft, wie eine Leiche,
An einem alten Buchenstamm
Auf eine Rasenbank, beklagte
Mit dem Accent des schwersten Grams sein
Loos; —
In seinen Thränen schwamm das Moos
Am Fufs des Baums — und sagte,

Mit dem gebrochnen Ton der höchsten Quaal,
Den Namen Adelheit wohl tausendmal.

Zuweilen, wenn die Nacht die Flügel
Der Dämmerung erhob, wenn Wald und Land
In Schatten sank, ging er auf einen nahen Hügel,
In einem Tannenwald, auf dem ein Grabmal stand.
Der Hügel war die letzte Ruhestätte,
Wo auch ein Dulder schlief, der einst, vor langer Zeit
Das Laurentin besafs, und nun die Morgenröthe
Der freudevollern Ewigkeit
Daselbst erwartete. Der Ort war tragisch,
Romantisch-schön, und schwermuthsvoll an sich,
Um desto mehr für einen Schwärmer magisch.
Ein Schlängelpfad durch Dorngestrippe schlich
Den Berg hinan; Cypressen schlungen sich
Um seinen Fufs; erhabne Tannen füllten

Den höhern Umkreis aus, und hüllten
In ernste Dunkelheit des Hügels Gipfel ein.
Auf diesem Gipfel, zum Altan geschlichtet,
Erhob das Grabmal sich, von Rasen aufgerichtet,
Und ostwärts lag ein hoher Marmorstein
Schräg angelehnt herab. Fein ausgehauen
Und einfach-schön bemalt, stand als Emblem — die Zeit
Im Vordergrunde dran, in einer grauen,
Mit einem Nebelflor bedeckten Dunkelheit,
Die Sichel in der Hand, um alles abzusichten;
Im Hintergrunde stand — die Ewigkeit,
Und hinter ihr erschien an einem lichten
Entwölkten Horizont ein grofser Sonnen-Rand.
Der Mann, der hier sein letztes Plätzchen fand,
Wie seines Lebens Loos gewesen,
Stand unten an dem Stein in schwarzer Schrift zu lesen.

Hier fand ein Sterblicher im Schoofs der Erde Rast;
Er suchte sie umsonst in sechzig Jahren.
Gefühlvoll für die kleinste Last,
Blieb er in keiner unerfahren.
Gefühlvoll für das kleinste Glück,
Ward jedes ihm durch Misgeschick
Verbittert, oder ganz verdrungen.

Er haderte mit Gott,
In stummem Grimm, in frechem Spott
Von der Verzweiflung Strom verschlungen.
Gott ist gerecht! Er kannt' ihn nicht!
Am Abend seiner Tage schwebte
Des Schicksals Nebel ab; er sah das Licht,
Das Licht der höchsten Huld, und bebte!
Er lobte Gott, und fluchte sich!

Sein letzter Lebenshauch entwich
Mit Preis und Dank zu dem, den er vorher
nicht kannte,
Nun seinen Vater nannte.

O du! wer du auch bist,
Mifskenne nicht die dunklen Wege
Der Gottheit, ehre sie und lege
Die Hand auf deinen Mund! Gott ist,
Gott waltet, und sein Plan ist lauter Liebe!

Weit um den Hügel dehnte sich
Ein Thränenweiden-Kranz, und seitwärts schlich
Ein klarer Bach auf glatten Kieseln
Fernher den Ort vorbey mit sanftem Rieseln.
Es war so hehr, so schauerlich,
Zumal in stiller Nacht, wenn von dem Weste
Die Blätter lispelten, und durch die Aeste
Der blanke Mond sein Silber gofs;
Wenn alles hier zusammen flofs,
Die Phantasie vollkommen zu entzügeln,
Und mit unendlichen Gedanken zu beflügeln.

Auf diesem ernsten Hügel saſs
Der Jüngling oft, im kühlen Sternenschleier
Der Nacht, und jedesmal, wenn er die Inschrift las,
Ward ihm sein Landgut doppelt theuer.
Ach, sprach er bey sich selbst, so viele Quaal
In Gottes Welt, und doch so viele Seelen
Voll zärtlicher Empfindsamkeit!
Schuf uns ein Gott, um uns zu quälen? —

Geweihter Hain! Geliebte Dunkelheit!
In deinem düstern Schooſs, in deinen kühlen Armen
Ist süſser Trost. Des Ewigen Erbarmen
Bestimmte dich, die wilde Gluth
Empörter Herzen abzukühlen!
Des Grames Schmerzen, die durch Mark und Blut,
Durch Geist und Herz mit heissen Stacheln wühlen,
Ach, diese Schmerzen dämpfest du,
Und athmest uns erhabne Ruhe zu!

Wie kühl, wie schauerlich, wie stille
Rings um mich! Alles in der Hülle
Der schwarzen Nacht! Und siehe, schnell
Erhebt sich aus der Wolken düstrer Fülle
Des Mondes Silberkahn, und — alles hell.
O möchte mir im Dunkel meiner Quaalen
Ein Stral des Lichts entgegenstralen!

Ihr Gräber, heilig seyd ihr mir,
Geweiht für mich, ihr modernde Gebeine!
Ihr Todten, wie beglückt seyd ihr!
Ihr seyd dem Gram entflohn und ich — ich weine
In diesem trüben Kerker noch!
Werd' ich mit euch, wann einst das Joch
Von meiner Seele fällt, im leichten Sonnenscheine
Der glücklichern, der bessern Zukunft stehn?
Werd' ich, erstanden von den Todten,
Einst dieses meines Lebens Knoten
Von Gottes Hand entwickelt sehn?

Auch ihr, ihr Todten! habt gerungen
In diesem Nebelthal mit Grain und Noth.
Beglückt, beglückt seyd ihr! Durch euren Tod
Seyd ihr der Noth und ihrer Nacht entsprungen.
Euch stralet schon das Morgenroth
Der bessern Ewigkeit, — das Elend ist bezwungen!
Doch — wehe, wehe, wehe mir,
Mir Kämpfer noch, zum Unglück mit Gebornen!
Ich Aermster fand der Blumen hier
Nur wenig, keine fast, allein der Dornen
Gewiſs weit mehr, ihr Glücklichen! als ihr.
O wär ich doch, da ich die ersten Funken
Des Sonnenlichtes aufgetrunken,
Da meine Mutter mich gebar,
Sogleich ins finstre Grab gesunken!
Mein ganzes kurzes Leben war

Ein langer matter Traum, ein Nachtstück ohne Sonne,
Ein Kelch voll Noth, und ein paar Tropfen Wonne.

O dafs des Weltregierers Macht
Den Schleier, der mich deckt, noch einmal aufwärts rückte,
Dafs ich in meiner langen Nacht
Nur einmal noch das Sonnenlicht erblickte,
Bevor mein Lauf vollendet ist, und ich
Von hinnen wandern mufs, in eine Sphäre,
Aus der ich nimmer wiederkehre;
Ins kühle Schattenreich, wo stete Stille sich
Mit steter Dunkelheit vereinet,
Wo weder Mond noch Sonne scheinet,
Kein Vogel singt, kein Blatt sich wiegt,
Und alles wesenlos im tiefsten Schlummer liegt.

Einst safs, beklommner als gewöhnlich,
Tief in der Nacht, zerdrückt von seines Schicksals Last,

Der Jüngling, in der Spötter Augen fast
Dem Jammer-Ritter des Corvantes ähnlich,
Gewifs so bleich, so abgewelkt wie der
An seiner Tombe. Grofs und hehr
Stand über ihm die Pracht der Sterne.
Still staunt' er zu der Silberburg empor;
Sein starrer Blick, sein reges Herz verlor
Sich in der gränzenlosen Ferne.
Das Herz verstummt, der Geist verwirrt
Sich ahnungsvoll, wenn unser Aug' in langen
Beschauungen auf den Gestirnen irrt.
Ein unaussprechliches, ein wundersames Bangen,
Ein unbegreifliches, unendliches Verlangen,
Ein süfses, hehres Schaudern schwellt
Den Busen uns empor; wir wähnen uns, entbunden
Vom dürren Erdenstoff, in einer bessern Welt,
Wo keine Sorge seufzt, wo keine Thräne fällt.

Der Jüngling lag schon ein paar Stunden,
Die wie Minuten ihm entflohn,
Als in der Lethe Grab, und blickte
Zum Sternenhimmel auf. Der Wagen rückte
Die weiten Deichselsterne schon,
Als er aus seinem Traum erwachte. —
Erschrocken fuhr er auf, und brach mit wildem Ton
Sogleich in Flüchen aus, rief bittern Hohn
Der Gottheit, Fluch der Welt, und lachte
Mit der Verachtung Blick zu dem empor,
Der eben jezt voll Huld auf seine Rettung dachte.

In diesem Sturm voll Wuth vernahm sein Ohr
In dem Gesträuch umher ein ungewohntes Rauschen.
Es mehrte sich, — es kam sogar
Von einer Seite, wo durchaus kein Fusssteig war.
Still stand er, um nach dem Geräusch zu lauschen,

Und wartete des Ausgangs. — Bald
Trat eine menschliche Gestalt,
Ihm unbekannt, hervor, — der Jüngling bebte,
Daſs ihm ein sanfter Schweiſs entbrach.
Mit feierlichem Schritt, und hohem Anstand schwebte
Der Mensch heran, stand neben ihm und sprach,
Mit lauter, würdevoller Stimme:

O Du, wer Du auch bist, Du klagst
Mit Unrecht! — Er, den Du in wildem Grimme
Zu tadeln, ja — zu lästern wagst,
Mit Deinen frevelhaften Klagen:
Er ist gerecht, Du — kennst ihn nicht!
Dein Loos sey noch so schwer zu tragen:
Gedenke wer Du bist, und schweige Deine Klagen!
Auch über Nebeln schwebt der Gottheit Sonnenlicht,
Wo wir, vom Staube Staub, weil wir nicht taugen,

Und ihre Plane nicht verstehn,
Nur Dunkel und Verwirrung sehn.
Noch dämmerts nur für blöde Menschenaugen,
Das Licht, das einst in bessern Welten tagt.
Du tadelst Gott, und weinst; — o Freund! wie mancher klagt
Wie Du, wie mancher trug vielleicht noch härtre Plagen,
Und lernte dennoch, sie mit Muth ertragen.
Du stutzest? — Wisse, Freund! dafs ich den Weg verlor.
Ich irr' im Wald' umher, und endlich hört mein Ohr
Von ferner Deine lauten Klagen.
Ich höre — Dulder-Ton, und ach! ich liebe sie,
Die Leidenden, — Gott schuf uns nicht, um uns zu plagen!
Getrieben durch den Zug der heil'gen Sympathie, —
O Freund, ich habe viel gelitten,
Vielleicht weit mehr, als Du! — drang ich den Hain

Hindurch zu Dir; darf ich Dich bitten,
Die Nacht, dafern Du kannst, ein Obdach mir zu leih'n?
Wie wär's, wenn ich Dich überzeugte:
Ein Gott regiert die Welt! Wie kannst Du trostlos seyn?
Das sagt ein Mensch, den er vielleicht noch tiefer beugte,
Als Dich, mein Sohn! der eine Noth ertrug,
Die ihm sein ganzes Herz — in Splitter schlug.
Ein Mensch, der dennoch durch die Nacht der schwersten Leiden,
In welchen Anfangs ihm sein ganzer Muth entsank,
Den Sonnenpunkt der reinsten Freuden
Erstieg, und innigen, unaussprechbaren Dank
Der Gottheit für das Elend brachte,
Darin er Anfangs zu vergehen dachte;
Ein Dulder, der, obwohl er in der Pein
Von Gott und Pflicht sich frevelhaft entfernte,
Gerade durch sein Elend lernte:
Mit Gott vereint, getrost und wahrhaft froh zu seyn!

Der Fremde schwieg. Den Jüngling rührte
Der Ausdruck und die Rede tief. Er stand,
Und bot mit sanftem Ton dem Fremden seine Hand,
Indem er ihn zu seiner Wohnung führte.
Hier sah er einen Greis, auf dessen Angesicht
Zufriedenheit und Freude sich verbanden,
Wiewohl darauf der Spuren manche standen,
Dafs er sein ganzes Leben nicht
Von bitterm Gram und Kummer frey durchlebte.
In seinem Blick, in seinen Zügen schwebte
Von schweren Schmerzens-Wolken, die
Vorher sein Herz umnebelt hatten,
Ein düstrer Rest, ein leiser Schatten.
Mit Einem Wort: sein Angesicht war wie
Ein Lenzgefilde, heiter, ruhig lachend,
Nach einem Wetter, das den Horizont durchkrachend,
Herhangend über Feld und Hain,
Den rothen Blitz aus schwarzen Wolken zückte,

Der Blüthen Flor verdarb, der Saaten Halme knickte,
Bis rein're Luft und milder Sonnenschein
Die Donnerwolken abwärts rückte,
Und die Natur mit neuer Farbe schmückte,
Wiewohl in Feld und Wald der Spuren noch genug,
Dafs ihre Jugend-Pracht ein Wetterstral zerschlug.

O Du, was Du auch überstandest,
Sprach Leonard, — sey's minder oder mehr,
Als ich erlitt, — Dein Blick ist die Gewähr,
Dafs Du den Dorn der Leiden tief empfandest;
Wohl war auch Dir die Welt einst todt und leer.
Doch war der Schmerz, den Du erlittst, so schwer,
So schneidend als der meinige, so sage:
Durch welche Mittel fand Dein Herz
Beruhigung in einem solchen Schmerz?

O Freund, wie konntest Du in Deiner Lage,
Die einst so traurig war, wie Du geklagt,
Mit dem zufrieden seyn, der, wie man sagt,
Die ganze Welt regiert? Mich dünkt, ich hörte,
Auch Du, mein Vater, hängst an diesem süfsen Wahn,
Und glaubst, dafs Gott, — Gott selbst Dein Glück zerstörte.
O Freund, wie lerntest Du den sonderbaren Plan
Des Weltregierers, der die Welt zu hassen,
Und nicht zu lieben scheint, umfassen?

Der Greis begann: Ich lernte das, mein Sohn,
Ich lernte das — durch die Religion.
O du, des Himmels Tochter! du erhellest
Des Lebens Dunkel durch das reinste Licht,
Du leihest Muth den Sterblichen, du schwellest
Das Herz mit hoher Zuversicht.

An ihrer Hand, mein Sohn, hab' ich erfahren,
Dafs meine Leiden, troz der Finsternifs,
Darin ich erst versank, die besten Mittel waren,
Und für mein sinnliches, bethörtes Herz gewifs
Die einzigen, mich wahrhaft zu beglücken;
Mich auf dem dornigten, doch einzig sichern Pfad
Des Glaubens und der Pflicht, zum höchsten Grad
Des wahren Glücks herauf zu rücken,
Das wir, wo jeder sich ein Bild von Glück erträumt,
In dieses Thränenthals verwickelten Gewinden
Des Irrthums und der Sinnlichkeit — nicht finden,
Ein Glück, das nur aus reiner Tugend keimt.
Ein tiefer Freudenquell, den freylich unsre Seele
Nie ganz erschöpft in dieser dunkeln Höhle;
Ein hoher Sonnenstral, wogegen alles Glück

Der Welt, wie Nebel vor der Sonne Gluth,
verrinnet!
Die Lust der Sinnlichkeit ist nur ein Augen-
blick,
Der schon verschwunden ist, indem er kaum
beginnet;
Ein bloſser Traum! Ist denn ein Traum wohl
werth,
Daſs man ihn für ein Glück erklärt?
Die höchste Liebe will — o Freund, so lehrt
Uns endlich unser Herz, — durch Wider-
wärtigkeiten,
Durch Freuden — ja, durch jegliches Geschick,
Das wir erfahren, zu dem wahren Glück
Der Tugend, zu dem Glück der bessern Welt
uns leiten! —

O Trost, o sanftes Licht! dies sey mein
Glaube bis
Es ausgelaufen ist, das Sandglas meines Lebens.
Vernimm mein Schicksal, Freund! Gewiſs,
Erschütternd wars, und schrecklich, doch
vergebens

Für meine Wohlfahrt nicht! Hier schwieg erinnrungsvoll
Der edle Greis, und eine Thräne quoll
Aus seinem Aug' und glitt die Furchen seiner Wangen
Herab, indem sein Herz in langen
Gedämpften Seufzern sich ergoss.

Dann fuhr er fort: Die grauenvollen Leiden,
Darin mein ganzer Muth in Schmerz zerfloss,
Sie wurden mir — ein Spiegel hoher Freuden,
Die meine Seele fest von jenem Leben hofft.
Den Leiden dank' ich es, dass dieses Herz so oft,
Vom süssesten Gefühl der Andacht wonnetrunken,
In seligen Gebeten weilt;
Dass einst, vom Erdenstoff entfesselt, dieser Funken
Von Gott in mir, gewiss zu seinem Urlicht eilt;
Dass ich es wagen darf, den meinen Freund zu nennen,

Um dessen Thron zahllose Sonnen brennen,
Und sagen kann: Gott, der die Welt regiert,
Auf dessen Wink wir werden und vergehen,
Der hat auch mich mit lauter Huld geführt!
Wie werd' ich einst, in jenen lichten Hohen
Wenn sich das Buch des Schicksals mir entrollt,
In Gottes Führungen, — troz dem, was ich gewollt,
Und nicht gewollt, — nur Lieb' und Weisheit sehen,
Und seinen Plan, den blinde Menschen schmähen,
Mit herzentströmendem, mit lautem Dank,
Einstimmend in den hehren Lobgesang
Der Himmels-Genien, in Ewigkeit erhöhen!

Ich liebt' einmal ein Mädchen, — ach, sie war
So sanft, so schön; im Auge, blau und klar,
Enthüllte sich ihr Herz, von allen Flecken baar.

Ihr holdes Wesen — ach, ich kann es nicht
vergessen!
Gewebt aus Rosengluth und Lilien, — indessen
Die Schilderung davon erspar ich mir und Dir.
Vor allem, dacht' ich, wär's ihr Herz,
wodurch sie mir
So reizend ward, ein Herz, das mich mit ihr
Zur schönsten Harmonie vereinte.
Ein Geistesband umschlang uns; jedes meinte
Blos durch den zarten Drang der Sympathie,
Nicht aus Begierlichkeit, zu lieben.
Und in der That, ich weifs nicht wie?
Der schöne Rausch verwehte nicht; wir
blieben
In seinem Taumel noch, da uns der Ehestand
Auf ewig, dachten wir, zur reinsten Lust
verband.

Es war, wenn ich mich je gekannt,
Ein grofses Glück für mich, dafs ich
Sophien fand,
Dafs mich die heiligste Verbindung
An ein so reizendes und edles Wesen band.

Mein gutgeartetes, noch reines Herz empfand
Schon früh der Tugend Reiz, voll flammender
Empfindung,
Tief schreckte mich schon früh des Lasters
wilder Schmerz,
Mir schauderte, mich jemals zu vergehen.
Doch ach, wie soll ein jugendliches Herz,
Voll heisses Bluts, in einer Welt bestehen,
Wo alles uns versucht; uns stets Gelegenheit
Zur schönen Thorheit und zum süfsen Laster
beut?
Ein jugendliches Herz, dem Unerfahrenheit
Noch alles in das beste Licht verstellet,
Ein Herz, das Neugier und Empfindsamkeit
Mit lauter schönen Träumen schwellet,
Und jedem Eindruck offen stellet? —
Ach Freund, mir war die holde Blüthenzeit,
Das goldne Alter meiner Jugend
Beständige Gefahr. Ich strauchelte so leicht
An Steinen, die ein andrer, wie mich däucht,
Der von Natur vom Lebenshauch der Tugend

So innig nicht, als ich, durchdrungen war,
Vielleicht mit mindrer Last und weniger Gefahr
Vermied, vielleicht sie kaum bemerkte.
Wie glücklich prieſs ich mich, daſs ich
Die schöne Holde fand, voll Liebesgluth,
die mich
Vor der Versuchung Zauberathem stärkte,
Die mir ein magisches, unauflösbares Band
Der Tugend um die Seele wand,
Und mich daran mit ihrer Rosenhand
Zu allem was sie wollte, führte.
Was ihr gebildeter Verstand
Ihr feiner Schönheits-Takt gut und vortreflich
fand,
Das fand auch ich voll Freudigkeit. Mich
rührte,
Mir galt nur Sie; an ihr allein fixirte
Sich meines Herzens heiſse Gluth.
Ich that, ich wünschte nur, was sie begehrte.
Welch Glück für mich, daſs sie — die Pflicht
vor allem ehrte;
Die Tugend war ihr höchstes Gut!

Und ward es mir durch sie. Den schweren Klippen
Der frohen Jugend wich ich glücklich aus durch sie. —
Die Tugend hat an sich die göttlichste Magie
Für Herzen von Gefühl, allein sie sieget nie
So allgewaltig, als von Mädchenlippen.
O welch ein Anblick, welch ein Zauberbild,
Ein sanfter Himmels-Stral, wenn eine Schöne
Die Tugend lehrt, durchathmet und erfüllt
Von ihrem reinen Geist, wenn eine süfse Thräne
Der Gottesfurcht in ihren Augen schwillt;
Ein Anblick, um den höchsten Schwur zu schwören,
Die Tugend — ewig zu verehren!
O Nebeldunst erhabner Schwärmerey!
Man wähnt, dafs es die Tugend sey,
Die Tugend einzig, die man liebe;
Und ach mein Sohn, man täuschet sich.
Denn leider spielen nur die Triebe

Ihr loses Spiel; man liebet eigentlich
Das Mädchen nur! — — Die wahre Tugend quillet
Aus Liebe gegen Gott allein.
Nur der kann tugendhaft, wie wir es sollen, seyn,
Dem Gott und Pflicht allein das Herz erfüllet.

Genug, ich dachte mir das höchste Glück
Aus meines Weibes Mund zu saugen.
Sie war mein Alles! Ach, ein Augenblick,
Der mich von ihrem Arm, aus ihren Augen,
Mich Sinnlichen von ihrer Brust
Entfernte, däuchte mir ein ewiger Verlust,
Unwiederbringlich von dem Strom der Zeit verschlungen.
Der Wonnetaumel ging bereits ins fünfte Jahr.
Wie konnt' es anders seyn? Ich war
Gesund und froh, von keiner Sorg' umrungen,
Von jedem schwülen Hauch des Hasses frey.
Zudem, was meine Phantasey,

Was meinen süfsen Rausch aufs höchste spannte,
Mein ganzes Herz zerschmelzte — war,
Dafs mich auf meines Weibes Schoofs ein Paar
Der schönsten Kinder — Vater nannte.

Im Frühlingsduft von diesem Zauberwahn
Erhob sich über mich der Prüfung Ungewitter.
In wilden Stürmen sank der Kahn
Des falschen Glücks, — o Herr, dein Kelch war bitter,
Doch ewig gut und weise war dein Plan!
O Pein, die ich erlitt, Schmerz ohne Schranken!
Ich Armer hätte nicht den leisesten Gedanken
Vorher daran ertragen können — nein!
Ich hätte schier zur Raserey erkranken,
Mich tödten müssen, ob der Ahndung solcher Pein.
Mein Loos, nachher der Stoff, um ewig Gott zu danken,
Mein herzzerreifsendes, zermalmendes Geschick,
Blieb mir bis an den finstern Augenblick,

Worin mein höchstes Gut, mein ganzes Glück
Auf einmal schwand — durchaus verborgen.
Sophie starb, o Freund — sie starb! Der Morgen
Sah meine Gattin roth und frisch,
Voll süsser Lebenskraft, so schön, so zauberisch,
Wie je in warmer Jugendfülle;
Und ach, der Abend sah — sie in der Todeshülle,
Verwelkt, erbleicht und kalt, wie Eis. . . .

So spricht gebrochnes Tons der Greis,
Und schweigt. — Aus seinen Augen quellen
Zwey Thränentropfen, grofs und heifs,
Der Jüngling seufzet laut, die Augenlieder schwellen
Auch ihm vor Schmerz, den er mit seinem Gaste theilt.
Der Greis, gestärkt durch seine Theilnahm', eilt,
Ihm, was er litt, noch weiter darzustellen.

Zweytes Buch.

Aus einer Quelle strömt die höchste Lust,
Die diese Welt gewährt, und auch die höchsten Leiden.
Das nemliche, was uns mit namenlosen Freuden
Beseligt, preßt nachher aus unsrer Brust
Die tiefsten Seufzer und beklemmt uns zum Verzagen.
Die höchste Wonne, die den Sterblichen berauscht,
Wird unversehns in bittre Klagen
Und laute Thränen umgetauscht.

O Liebe! bist du nicht, trotz allen Sykophanten,
Das süßeste Gefühl, das uns die Welt verleiht?

Das in den Wohnungen der Sinnlichkeit,
In diesem Raupenstand', uns schon zu Anverwandten
Der Engel macht; schon hier uns jenen Nektar reicht,
Der dort die Seligen entzücket? —
Was hat die Unterwelt, o Liebe, das dir gleicht?
Wo ist die Lust, die uns so hoch beglücket,
Als deine Lust? Wie selig sind wir nicht,
Wenn Amors Hand uns um die jugendliche Scheitel
Den Zauberkranz der ersten Liebe flicht;
O Gott, wie selig sind wir nicht! —
Allein — das höchste Glück im Erdenthal ist eitel,
Ist eitel, wie ein Morgentraum.
Der Liebe Zauber sey so süfs, so überschwänglich;
Er löst sich auf, er ist vergänglich
Und flüchtig, wie ein Schwanenflaum.
Und wenn er uns auch bis zum Grabe bliebe,
So drohet ihm zu jeder Frist — der Tod.

Der Tod ruft Trennung aus, und ach, das Glück der Liebe
Verwandelt sich durch ihn in unbegränzte Noth.
Der Uebergebliebne muss mit Jahren voller Qualen
Die kurze Lust, die er genoss, bezahlen. —

O musste, musste das so seyn,
Dass Honigseim und Gift in einer Blume lauschen?
Dass namenlose Lust — und namenlose Pein
So leicht, so plötzlich sich vertauschen? — —

Der Alte wischet sich die hellen Thränen ab,
Und schickt sich an, um weiter fortzufahren.
Durch einen Schlagfluss sank in ihren besten Jahren,
So fuhr er fort, mein gutes Weib ins Grab.
Unnennbar ist, was ich dabey gelitten habe.

Es war ein Schlag, der fast auch mich zu Boden schlug.
Doch war's, was ich erlitt, noch nicht genug
Der Weisheit höchstem Plan. In wenig Wochen trug
Ich auch mein jüngstes Kind zu Grabe.

O Gott, wie grenzenlos, wie rasend war mein Schmerz!
Mein Herz vermocht' es nicht, mein fast zerdrücktes Herz,
Sein Leiden Angesichts der Menschen zu ertragen.
O ihre Kälte, ihr erzwungnes Klagen,
Das würklich oft verstelltes Wohlbehagen,
Ach, eine schwarze Frucht erbosten Neides war,
Griff an mein Herz wie Eis. Ich suchte
Vergebens wahren Trost. In wilder Wuth verfluchte
Mein Herz die ganze Welt, und ihre kalte Schaar;

Die Alltagsmenschen, — die nur athmen und sich blähen,
Die blos um Geld und um ihr Ich sich drehen.

Ich floh zuletzt, um meinem Herzen Luft
Zu machen, mit dem letzten theuren Pfande,
Das mir noch übrig war, aus meinem Vaterlande,
Und schweift' umher von einer Felsenkluft
Zur andern, wo nur keine Menschen waren.
Zuletzt, nicht weit von hier, fand ich in unwirthbaren
Gebirgen ein verlassnes, wildes Thal.
Hier, dacht' ich, könnt' ich meine Quaal
In stiller Traurigkeit beschliefsen,
Und immer wenigstens den Trost genieſsen,
Von Menschen ungestört zu seyn.
Ich liefs in einem hohen Tannenhain
Ein kleines Plätzchen offen hauen,
Und nach der Nothdurft simplen Plan
Mit eine kleine Wohnung bauen.

Hier, dacht ich, würde mich der Zahn,
Der scharfe Zahn der Schwermuth, bald
zernagen,
Hier würde bald mein alter Diener, der
Mir treulich folgte, mich zur ew'gen Ruhe
tragen. —
Die Welt war öde mir, und wüst' und leer;
Ich tödtete die Zeit mit Klagen,
Stillweinend bald, und bald mit wildem
Spott,
Ach, wenn ich Sie — wenn ich ihr Ende
dachte,
Erglühte mein Gemüth von Tadel gegen Gott.
Ach Freund, bald flucht' ich laut, und weint'
und lachte
Zum Himmel auf, bald sank der Thränen
Quelle tief
Ins Herz zurück; ein stummer Hader
Und stiller Grimm und innre Feindschaft lief
Mir gegen Gott wie Gluth durch Hirn und
Ader.

Ganz thatenlos verdarb ich meine Zeit.
Ein Büschel von Sophiens Haaren
Und ihre Silhouette waren
Die Götzen meiner Einsamkeit.
Ich starrte Stundenlang in meiner stillen Hütte,
Tief eingetaucht in Gram auf das geliebte Bild,
Und wenn ich aufgestört und wild
Durch das Gebirge lief, und sonst, — bey jedem Tritte,
An jedem Orte, wo ich ging und stand,
War das geliebte Bild in meiner Hand.

Zwey Jahre schwanden mir in diesem Nebel
Der Schwermuth, — ach, in solcher Angst und Noth,
Als kaum ein Armer fühlt, den eines Henkers Sabel
Aus dieser Welt zu richten droht.
Es war der erste Trost in diesen dunkeln Jahren,

Der meinem Herzen sich entbot,
An meiner Tochter zu gewahren,
Dass sie die reizendste Kopie
Von ihrer Mutter ward. — Ich sah Sophien,
In aller himmlischen Magie
Des reinen Sinns in ihr entblühen.
Ich liebte sie mit fieberhafter Gluth,
Sie ward — wie einst mein Weib — mein Gott,
mein höchstes Gut.
Das Mädchen sah mit jeder Stunde
Ihr ähnlicher, ich nannte sie nach ihr.
Sie liebte mich so sanft, und sprach mit mir
Von ihrer Mutter nur, dass meines Herzens
Wunde,
Die blutende, mir immer offen blieb.
Wenn dann ein Thränenstrom von meinen
Wangen rollte,
So fragte sie: ob ich sie auch so lieb
Als ihre Mutter haben wollte?
Sie sprachs so liebevoll, so zart, so warm,
So — mit der Unschuld holder Engelstimme.
Und ich — ich nahm in gränzenlosem Harm

Mein armes Kind hoch auf in meinen Arm,
Und starrte Himmel an im stummen Grimme.

Der Tod sogar, der Dulder Zuversicht
Und letzter Trost, war meine Hoffnung nicht;
Ich schwankte — zwischen Tod und Leben.
So oft ich meinen Blick ins bessre Vaterland
Des wahren Glücks empor zu heben
Versuchte, fühlt' ich durch das heilge Band
Der Vaterliebe mich an diese Welt gebunden.
Ich schwärmte manche stille Stunden
In einer bessern Welt; mein Herz erholte sich
Zuweilen drinn, zum süfsesten Entzücken.
Allein ich durfte nur auf meine Tochter
blicken,
Um vor dem Augenblick, dem schrecklichen,
der mich
Von ihr entferne, inrig zu erbeben.
Ihr Glück, ihr Leben hing allein an meinem
Leben.
Und schien's mir oft in meiner bittern Pein,

Daſs nichts mir, als der Tod, zu wünschen übrig bliebe,
So sprach mein Herz voll heisser Vaterliebe,
Er möchte ferne, ferne seyn,
Und wenn er mich aus aller Noth erhübe.
Für sie zu sorgen, — immer, immer noch,
Und wärs Aeonen lang, der Leiden schwerstes Joch
Für sie zu tragen, war mein ganzes Herz erbötig.
Allein — die Sorge war unnöthig. —

Einst stieg der Sonnenball nach einer Sommernacht
Am Horizont empor, wie Gott in seiner Pracht;
Ein Strom von Gold ergoſs sich von den Felsengipfeln,
Entfünkelte den ernsten Tannenwipfeln,
Und blitzte durch das Gras vor meiner Thür.
Ich riſs mich auf, mein Kind an meiner Seite,
Und Hand in Hand durchwallten wir
Den lichten Hain, in dem sich alles freute.

Die Vögel sangen zauberisch,
Die Jungen zirpten aus den Nesten,
Ein Zephir spielte durch das lispelnde Gebüsch,
Und schüttelte den Thau von perlenvollen Aesten.
Wir irrten durch den Hain in ein entferntes Thal,
Und lagerten zulezt in einem grünen Saal
Von Felsen eingezäunt uns auf ein Rasenbette.
Ich weint' um meines Weibes Tod,
Mein Kind im Arm, Sophiens Silhouette
In meiner Hand, in gränzenloser Noth.

Inzwischen sammelt sich ein schreckliches Gewitter,
Verlöscht das Sonnenlicht, umhüllt mit Mitternacht
Den ganzen Horizont; die Luft erkracht,
Als schlüg' ein Wetterstrahl den ganzen Hain in Splitter,
Ein Wirbelsturm bricht los und fährt
Die Felsenwand vorbey mit rasendem Gebrülle,

Indem sich von der Regenfülle
Die rabenschwarze Wolke leert.
Die Bäume beugen sich, wild wogen ihre Gipfel
Emporgegohren wie das Meer;
Wie Röhrigt schwanken hin und her
Vom Sturm gepeitscht die starren Tannen-Wipfel.

Wir eilten weg von unserm Rasensitz
In eine Felsenkluft, dem Regen zu entwischen.
O Gott wie ward mir, da in dem Moment ein Blitz
Mit langgezücktem Strahl, und wildem Zischen
Mein Kind — und mit der nämlichen Gewalt
Die Silhouette traf. . . .

Ich war gesunken, —
Ich schlug die Augen auf — ich sah die Funken
Des Bildes und — mein Kind war kalt. . . .

Jezt sind es vierzig Jahr, seitdem ich dies beweine,
Allein noch bebt es mir durch Adern und Gebeine
Beym leisesten Gedanken dran.
Es war — der höchste Grad des Schmerzens
Und der Verzweiflung, ein Gefühl des Herzens,
Das nie der Mund beschreiben kann.

Ich riss mich auf mit jenen furchtbarn Thränen,
Die die Verzweiflung weint; ich klappte mit den Zähnen,
Und stammelte halb sinnlos Himmel an:
Bist du's? — Allmächtig, mich zu plagen,
Zu schwach, das Glück der Menschen zu ertragen? —
O regelloses Spiel! o Wirwarr der Natur!
Dich lenkt kein Gott, dich treibt der Zufall nur. — —

So durft' ein Wurm, ein Schmetterling von gestern,
Vom Staube Staub — den Unerschaffnen lästern!

Und siehe dem Gewölk, dem schrecklichen, entfuhr
Ein neuer Blitz mit wilder Wetterschnelle,
Und machte rings umher den Umkreis furchtbar helle.
Der Donner klang, die Erde seufzte tief.
Da wars, als wenns aus meiner Seele rief —
Mit Donnerton drang mirs durch Herz und Adern:

Vermefsner Wurm, geformt aus mürbem Ton
Und kaum des Todes kalter Hand entflohn,
Wer bist du, dafs du wagst — mit Gott zu hadern?
Durchschauest du es ganz, das grofse Reich
Der Gottheit? Blicktest du den mystischen Gewinden

Der höchsten Weisheit nach? Kannst du ergründen,
Was sie bezielt, — o du, den Thieren gleich?
Verstehst du es, die Räder der Natur
In ihrem Takt und Kreislauf zu erhalten?
Es ist ein Gott, — ein Gott regiert die Welt!
Er wirkt und leitet es nach weisen
Gesetzen, wie und wo die hohen Sterne kreisen,
Und wenn und wie ein Haar von deinem Haupte fällt.
Es ist ein Gott, — ein Gott regiert die Welt!
Ob du bethört der Gottheit Hand verkennest,
Das Werk der höchsten Huld und Weisheit — Zufall nennest,
Und dein begränzter Blick der Waltung Gang nicht sieht:
Gott wirket stets, nichts ist vergebens,
Nichts ist von ohngefähr im Drama deines Lebens."
Ein jeder Umstand ist ein unentbehrliches Glied

Der grofsen Kette, die noch immer unergründet
Sich durch den weiten Kreis des Weltalls windet,
Was ist und war und künftig ist — verbindet,
Und die Natur in ihren Angeln hält,
Das ewige Gesetz, die Kraft der Welt.
Ihr Anklang ist von Gott, und tönet Leben
Von Pol zu Pol; in Gottes Händen schweben
Die letzten Enden von der Kette der Natur.
Er hält allein und lenkt des Weltalls Wunder-Uhr.
Verlange nicht, dafs er die ewigen Gesetze,
Die er der Welt erkohr, aus Gunst für dich verletze!
Dein Trotz verändert nicht die Ordnung der Natur,
Stört nur dein Glück und ist durchaus vergebens.
Gott will dein wahres Wohl, und gofs aus Liebe nur
Die Leiden in den Becher deines Lebens.
Doch — in dem Erdenthal, in diesem Ocean

Des Wechsels denke nicht durch Güter dieser Erden,
Durch Sinnenlust getrost und wahrhaft froh zu werden;
Der Erde höchstes Glück ist nur ein süfser Wahn!
Der volle Taumelkelch der schönsten Freuden
Der Sinnlichkeit beglückt nur einen Augenblick,
Und grenzet oft an einen Strom von Leiden.
Nur — Harmonie mit Gott ist wahres Glück!
Dies ist kein süfser Wahn, es bleibt, — wallt nicht vorüber,
Wie leichter Blüthengeist; es leitet uns hinüber
Ins wahre Seyn, ins reine Licht zu Gott,
Ach! — in die Arme des, den du mit Spott,
Mit wildem Trotz in seiner Liebe tadelst,
Und deinen Menschenrang in Unsinn tief entadelst.
Vermefsner Staub, erkenne deine Schuld,
Und suche des Erbarmers Gnade!

Nur in Ergebung — lernt das Menschenherz Geduld,
Und findet Rosen selbst, auf seinem Dornenpfade. — —

Da diese Worte sich mit Donnerton
Und Blitzesschnelle durch das Herz mir wälzten,
Und plötzlich meinen kalten Hohn
In heisse Todesangst zerschmelzten,
Riss ich mich auf. Die schwere Wolken-Nacht
Vertheilte sich, des Donners Räder eilten
Fern ab, des Sturmes Flügel heulten
Nicht mehr, die Luft ward leicht und sacht.
Das schmetternde Konzert des Hains erwachte,
Die Sonne trat in lichter Morgenpracht
Aus dem Gewölk hervor, in frischer Klarheit lachte
Sie ins getränkte Thal hinab.
Ich riss mich auf, und lief mit wildem Schritte,

Mein todtes Kind im Arm, zu meiner Hütte,
Und scharrte da — den letzten Trost ins Grab.

Noch seh' ich dich, o Grab, und dich, geliebte Kleine
In seinem offnen Schoofs! — Welch eine Nacht, als ich
In stiller Einsamkeit, in hohem Vollmondscheine
Dich selbst begrub! O, als ich dich
Zum letztenmal auf deine Wangen küfste,
Dich in die Grube legt', und nun mit starrer Hand
Mit Blumen dich bedeckt' und dann mit Sand:
Da wars, als ob mein Herz ausbluten müfste!
O als ich nun allein und einsam stand,
Um Mitternacht, an meines Kindes Grabe,
Als nun nichts mehr an diese Welt mich band,
Da brach mein Herz und rief: o Gott ich habe
Nun — Nichts mehr in der Welt, o gieb auch mir ein Grab! . . .

Ja Freund! gebrochen war mein letzter Lebensstab,
Mit meinem Kinde mir der letzte Trost genommen.
Was blieb mir Armen übrig, als
Vor Schmerz zu sterben, oder — falls
Ich lebte, zum Besitz des Ewigen zu kommen?
Wie oft, mein Sohn, hab' ich den Tod erweint,
Tief von dem Grabes-Frost des Grams durchdrungen.
Inzwischen ist das Beste mir gelungen.
Mein Herz fühlt sich mit Gottes Herz vereint,
Vom Liebesarm der höchsten Huld umschlungen.

Noch immer schwebte der Moment mir vor,
Der mir mein Kind so grausam raubte.
Des Herzens Zuruf drang noch immer in mein Ohr,
Den ich wie Donnerhall gehört zu haben glaubte.

Doch milderte der Kelch der Zeit des Schmerzes Wuth.
Allmächtig hob das Herz sich aus der Fluth
Des Grams, der meine Brust durchwühlte.
Mein Geist entwölkte sich, ich fühlte
Zum erstenmal mich selbst — in meiner Schuld!
In meiner Schuld vor dem, der mir aus lauter Huld,
Zur Harmonie mit ihm mich zu erheben,
Zuerst das höchste Glück der Unterwelt gegeben;
Der mich zum frohsten Ehemann,
Zum glücklichsten der Väter machte,
Der alle Blumen, die die Lieb' entfalten kann,
Vor mir erblühen liefs, der aber dann;
Da ich an keinen Zwek, — an den Genufs nur dachte,
Mir alles, alles wieder nahm.
Er mufste mich durch Dorngefilde führen,
Er liefs mich Weib und Kind, — liefs Alles mich verlieren,

Um durch den Feuerstral der Noth mein Herz zu rühren.
Und ich — o wie beklemmt noch jetzt mich heisse Schaam —
Ich trotzte seiner Huld, ich fluchte seinen Wegen,
Und bäumte seinem Arm mich frevelhaft entgegen,
So dafs er endlich mir den letzten Stab zerbrach,
Und im Geheul des Sturms, in jenen Wetterschlägen,
Worin mein Kind ersank — aus meinem Herzen sprach
Die Worte, die noch stets vor mir vorüber rollen.
Nun schwankt' ich ohne Trost, allein auf rauhem Steg;
Verweht, verflogen schien mein Geist, und leise quollen
Die Kräfte meines Körpers weg.
Doch aus dem reinen Strom ernsthafterer Gedanken

An mein Geschick hob sich in mir des
Glaubens Licht.
Das Eis des Grams zerschmolz in sanfte
Zuversicht.
Ich betete, ... und ach, aus Gottes Fülle
sanken
Des Trostes Stralen nach und nach
In meine Brust; indem ich Tag auf Tag
In stiller Einsamkeit im Staube
Vor Gott auf meinen Knien lag,
Da hob mein Herz sich Himmelwärts und
sprach:

O du, des Weltalls Gott! ich glaube:
Dein Plan ist Einklang nur, und kann
nichts anders seyn.
Ob einzeln auch ein Tongriff der Empfindung
Verworren klingt, in der Verbindung
Des Ganzen stimmt er stets zur Wohlfahrt
Aller ein.
Die Welten kreisen ihren stillen
Erhabnen Gang nach deinem Willen,
Der Erdball schwimmt in deiner Hand.

Mit weiser Huld bestimmest du und leitest
Das Loos der Sterblichen, dir unterthan.
Um alle Welten schwebt dein grofser Plan:
Das Wohl des Ganzen! — Du verbreitest
Zu diesem Zweck bald Finsterniſs, bald Licht.
Das glaub' ich fest und zweifle nicht!
Jedoch — aus diesem Glauben quillet
Der Trost noch nicht, der meine Seele stillet.
Gieb mir, o Gott, gieb mir die Zuversicht,
Dafs auch die Leiden, die ich selbst erfahren,
Ans Wohl des Alls gekettet waren;
Dafs mein Verlust, dafs meine Pein,
Der Todesstachel, der in meinem Herzen
wühlte,
Nach deinem weisen Rath, allein
Mein wahres Glück bezielte.
O du, wenn mein Gebet zu deinen Höhen
dringt,
Erbarme dich! — Du siehst, wie meine Seele
ringt,
An dich zu glauben, — ach, enthülle,

Mir deinen Weg mit mir, und send' aus deiner Fülle
In meine Dunkelheit dein Licht,
Damit ich aus dem schrecklichen Gewinde
Der Schwermuth und der Zweifelsucht mich finde,
Verlafs mich nicht, verlafs mich nicht!
Eröffne mir den Quell, aus welchem Ruhe quillet,
Die kein Geschick und keine Zeit zerstört,
Auf welchem Freude fliefst, die alle Wünsche stillet,
Und ewig, wie die Seele währt! — —

Und er erhörte mich, der das Gebet erhöret,
Das aus des Herzens Tiefen schwimmt,
Der das verlorne Schaaf, das aus der Irre kehret,
Gern wieder auf zu seiner Heerde nimmt. —
Die Stürme, die um mich mit Todesflügeln brüllten,

Und meines Herzens Kahn mit Mitternacht umhüllten,
Gott winkte, — sie entfloh'n.
Er leitete an unsichtbaren Banden
Der Liebe meinen Kahn, und liefs ihn landen
Im stillen Hafen der Religion. —
Ich lernt' es aus der hohen Offenbarung
Des sanften Jesus erst, was ich vorher noch nicht
Gekannt, was mir Nachdenken und Erfahrung
In seinem reinsten Ton, in seinem zarten Licht,
In seinem schönsten Flor noch nie entfaltet hatten:
Das wahre Herzensglück, das rein und ewig währt, —
Das Glück, das unsre Welt dafür erklärt,
Ist nur ein Mondscheinstück, ein schöner Schatten,
Nur angenehm, nur schön durch Selbstbetrug;
Ein süfser Wahn, mit dem wir uns in Träumen laben.

Das wahre Glück ist dies: An Gott genug —
An Gott und Pflicht allein genug zu haben!
Ist dieses Wahn und bloſses Ideal,
So giebt es gar kein Glück, — wir sind verloren
In diesem Fall; wir sind zur Quaal,
Zu einem Thierdienst nur, und für das Grab geboren!

Doch nein, es ist ein Glück! Ein Gott hat uns erkohren,
Mit ihm vereint — gut und getrost zu seyn.
O dies, das wahre Glück, ist warm und rein,
Und hell und klar, wie Frühlingssonnenschein,
Obwohl es immer nicht ins Auge schwebet,
Dem innern Sinne nur empfindbar ist.
Allein der Mensch, der sinnliche, wie klebet
Er nur an dem, was sichtbar ist, — vergiſst
Das Ueberirdische; er scherzt und küſst,
Zahlt Münzen, ringt nach Ruhm, und lebet

Am liebsten in der wilden Sinnenwelt.
Und selbst den Seelen, die mit zarterer
Empfindung
Und feinerm Sinn der Lebensgeist geschwellt,
Auch diesen ist — bald Lob, bald Geld,
Ein Rosenangesicht, und eines Busens Ründung
Ein holdes, sanftes Weib, ein schönes, frohes
Kind —
Allein das höchste Gut; und ach! die Armen
sind
Um desto schwerer aus dem Blüthen-Labyrinth
Der Sinnlichkeit heraus zu retten,
Weil sie — empfindsam sind.
Ach, mit den sanftesten und engsten Ketten
Hält sie die Zauberin, die Phantasie,
An Weltgenufs und Sinnenlust gebunden;
Sie wähnen felsenfest, durch die Magie
Des schönsten Wahns bethört, dafs sie
Die höchste Lust, das wahre Glück gefunden.

O süfser Rausch der feinern Sinnlichkeit,
Rausch hoher Phantasie, unnennbar über-
schwänglich!
Wir Armen sind in deiner Trunkenheit
Der wahren Freude nicht einmal empfänglich,
Geschweige dafs es würklich Freude sey,
Wenn wir, berauscht von Duft erhabner
Schwärmerey,
Und fein'rer Sinnenlust, uns noch so glücklich
wähnen.
Nein, weder Stoff noch Wahn beglückt den
freyen Geist,
Den Geist, der ewig ist, und sich ein Leben
denket,
Auch wenn der Körper welkt und Staub in
Staub sich senket.

Wie eine Morgenlandschaft gleifst
Die Sinnenwelt uns an, mit lauter schönen
Gestalten, — doch nur schön, weil wir uns
darnach sehnen.
Wir sehn auf ihrem Plan von fern ein Blüm-
chen, bunt

Und wunderlieblich, — ach, wir denken:
welch ein Fund!
In Gluth schwimmt unser Herz, um es zu
brechen.
Der Schwung der Phantasie vereint
Sich mit der Sinne Drang; die Blume scheint
Den reinsten Aushauch zu versprechen.
Um ihren ganzen Kelch weht Himmelslicht;
Wir brechen sie, — und ach! der Blume
Duft entspricht
Den Gluthen der Begier, dem Schwung der
Hoffnung nicht.
Und — wenn auch Balsam-Geist dem schönen
Kelch entquillet,
Wenn auch das Blümchen erst der Sehnsucht
Flammen stillet:
Bald dünkt der lieblichste, der stärkste Duft
uns matt.
Der würkliche Genuſs vermindert das Ver-
gnügen;
Die Zeit und der Besitz macht uns des Blüm-
chens satt,
Wir werfens hin, um nun — ein bessers
noch zu kriegen.

Dies ist des Erdenglücks, dies ist der Sinnenlust
Beständige, unendliche Geschichte. —
Ein schönes Wesen glänzt in rosenfarbnem Lichte
Dem Menschen an, und hebt voll Sehnsucht seine Brust,
So lange wenigstens, als er es noch begehret.
Bald — mit den Flammen des Genusses höret
Der holde Wahnsinn auf, und doch bethöret
Ihn im Moment ein neuer Augenschein.
So ist es, Freund! und kann nicht anders seyn:
Das Glück der Leidenschaft, das schöne Blüthenleben
Der Sinnlichkeit ist lauter Selbstbetrug;
Ein steter Schwindeltanz; wir streben,
Wir wünschen stets — und haben nie genug.

Mein Weib, mein theures Weib!
Durch die Bezauberungen
Der Phantasie warst du — mein höchstes Gut!
Wie liebt ich dich! Mit welcher hohen Gluth!

Wie war mein Geist in deinen Geist verschlungen!
Wie fand mein Herz sein Glück allein in dir!
Der Himmel sah's — und nahm sie mir;
Des Todes Engel schlug mein ganzes Glück in Splitter . . .

Doch Freund! so hart es war, was dünket dir,
Ob mir ihr früher Tod wohl minder bitter
Gewesen wäre, wenn sie mir
Nach einer längern Frist entrissen wäre? —
Wohl sagt man, bald, wie Nebeldunst verzehre
Die Gluth der Liebe sich; der Strom der Zeit,
Der sinnliche Genufs, der längre Umgang wasche
Den Zauber der Empfindsamkeit
Von unserm Herzen ab. O, weit
Gefehlt mit uns; uns blieb die süfse Trunkenheit
Der Lieb' und wuchs noch höher mit der Zeit,

Wuchs einem Phönix gleich aus ihrer eignen Asche.

Denn — unsre Liebe flofs nicht blos aus Lüsternheit,

Nicht aus dem Drange nur, womit die Faunen lieben;

Sie war ein reiner Stral der schönsten Sympathie,

Durch das gefärbte Glas verzückter Phantasie

Verdorben nur und übertrieben.

Die wahre Lieb' ist eine Himmels-Gluth,

Die Lebenslang in schönen Seelen glühet,

Ist eine Blume, die auch in der Regen-Fluth

Der Zeit und im Genufs nie schwanket noch verblühet!

Gesetzt nun, dafs Sophie mir

Auch lange Zeit nachher erst, wenn die Kette

Der reinsten Sympathie, wo möglich, mich mit ihr

Noch inniger verbunden hätte, —

Aus meinem Arm, aus meinem Innern mir
Entrissen wäre: Freund! was dünket dir,
Ob solchen Falls mein Unglück wohl gelinder
Für mich gewesen, ob ihr Tod mich minder
Zerschmettert hätte? — Nein, die reine Gluth
Der wahren Liebe, die nicht durch das Blut
Allein entsteht, die aus der Seele quillet,
Die wie ein Stromfall aus dem Herzen bricht,
Und durch das Leben braust — nein, ihre Wogen stillet,
Wenn die Geliebte stirbt, ein kurzes Seufzen nicht.

Jedoch, mein Lieber, trotz der süßen
Gewalt der Liebe, die auf Lebenslang
Uns mit dem Rosenkranz des Erdenglücks umschlang,
Wir hätten uns zuletzt doch trennen müssen.
Der unbeschränkten, kalten Allgewalt
Des Todes trotzten wir vergebens.
Ich fand ein edles Weib, allein sie wurde bald,

Nur gar zu bald der Abgott meines
Lebens,
Der Menschheit Ideal für mich,
Sie war mein herrschender, mein einziger
Gedanke.
Wie um den Stamm die Epheuranke,
So schlang um ihren Geist, um ihre Reize sich
Mein ganzes Herz, mein Thun und Lassen. —
O, wenn sie lächelnd, wie ein Engel, mir
Im Arme lag, da dünkt' ich mich, mit ihr
Den ganzen Himmel zu umfassen!
Mit einem Wort: ich fand mein höchstes
Glück
In ihres Herzens Ton, in ihrem holden Blick,
In ihrem Arm . . . und ach! ich war — ein
Schwärmer.
Ich sag' es, wie es ist: die höchste Lust
Des Herzens blüht noch nicht an eines Weibes
Brust.
Ich war an ihrem Busen ärmer,
In ihrem weichen Arm nicht halb so froh,

So ruhig als — ein Mensch in Lumpen und
auf Stroh,
Dem Gott und Pflicht allein das Herz
erfüllet,
Der Gott in jedem Halm, in jeder Blüthe
sieht,
Dem hier der Himmel schon im Herzen blüht,
Worin zugleich der Hoffnung Quelle quillet,
Und rein wie Sternenlicht, ein Stral von
Freude glüht,
Die unsers Daseyns höchste Wünsche stillet.
Ich mußt' auf meiner Lebensbahn,
So wollt' es Gott, die Holde kennen lernen,
Um mich an ihrer Hand auf diesem Ocean
Der Unterwelt mit meines Herzens Kahn
Vom Klippenriff der Wollust zu entfernen,
Daran mich Unerfahrenheit,
Ein heisses Blut und Drang der Jugend
Zu werfen drohten, — um die Tugend
In ihrer Liebenswürdigkeit,
In ihrer Schönheit zu gewahren,
Und dem Syrenenruf des Lasters zu entfahren.

Der Liebe schönster Rausch beglückte mich!
Auf ewig, dacht' ich. — Ach! der Rausch entrollte
Schnell, wie ein reifsend Rad. Die Holde starb, dafs ich
Gott über alles lieben sollte.
Mein trunkner Geist vernahm die Stimme Gottes nicht,
Die hörbar stets durch unser Schicksal spricht,
Uns in dem Traum der Sinnlichkeit zu stören.
Mein Sinn war zu betäubt, um sie zu hören,
Ein kleiner Unfall, ein geringer Schmerz
War nicht vermögend, mich aus meinem Wahn zu retten.
Noch fester fafst er mich. Mein ganzes Herz
Schien durch die magischen, unauflösbaren Ketten
Der regsten Phantasie auf Lebenslang
So fest und innig an den Staub gebunden,
Dafs ich die höchste Liebe zwang,
Mein Innerstes, mein Wesen, zu verwunden.

Mein edles Weib ersank im schönsten Morgenlichte
Der Jugend, und mit ihr — die Wonne meines Lebens.
Noch träumt, ich fort, die Prüfung war vergebens.
Ich haderte mit Gott, ich faßt' es nicht,
Daß aus der Sinnenlust das wahre Glück nicht quillet.
Kaum hatte noch die sanfte Hand der Zeit
Der Wunde ersten Schmerz gestilliet,
So fing ich an, in neuer Sicherheit
Als ein Idol mein Kind nun zu verehren.
Doch ach! des Unglücks Wetter klang
Zum andern Mal, um meinen Traum zu stören;
Die Gottheit donnerte — und das Idol ersank!

Mein Geist war wie betäubt, von dumpfen Finsternissen
Des Wahnsinns angehaucht; mein Herz zerrissen,

Zerquetschet von den Rädern wilder Noth.
Nichts blieb mir übrig, als — der Tod.
Da strahlte mir aus Gottes Liebesfülle
Ein sanfter Lichtstral an; die Nebelhülle
Der Schwermuth wich' hinweg vor meinem Blick.
Ich sah — vorerst noch fern das wahre Glück,
Auch mir bestimmt, mir hold entgegen winken.
Ich stieg hinan der Tugend steilen Pfad;
Ich betete, ich rang bis an den höchsten Grad
Des Glücks: in Gottes Arm zu sinken.
Und ach, die Gottheit zog mich selbst in ihren Schooß.

Ich sah mit hellem Blick, daß Gottes Wünsche blos
Der Menschheit wahres Glück und nicht sich selbst beziehen.
Auch das Gesetz des Ewigen, das wir
Oft unsrer thierischen Begier,
Und unsern süßesten, fein-sinnlichen Gefühlen,

Und dann — aus diesem Grunde fast
Auch der Vernunft, der Wesenheit der Seele
Zuwider wähnen, ist kein Machtspruch,
keine Last.
Selbst seine strengeren Befehle
Sind kein Gesetz der bloßen Willkühr, — sind
Gebote der Vernunft, sind Vater-Lehren,
Durch welche wir, wenn wir sie folgsam
hören,
In dieser Unterwelt verschlungnem Labyrinth
Ein reines Herz und frohen Muth bewahren,
Und trotz uns selbst, trotz den Gefahren
Des Lebens, immer glücklich sind. —
Ich sah, daß Gott nicht um das Herz zu
drücken,
Nein, um es wahr und ewig zu beglücken,
Uns Selbstbeherrschung und Humanität gebeut.
Ich sah, daß selbst die schwierigsten von
seinen
Geboten sich in dem vereinen:
Sey gut und glücklich, Mensch! in
Ewigkeit!

Dies sah mein Geist, und o! seit dieser Zeit
Hab ich mein Herz dem Irdischen entzogen.
O Freund! in welchem Ocean
Von Wonne schwimmt mein Herz, von keinem Wahn
Der Phantasie diesmal betrogen, —
An Gottes Herz gelehnt, in Gottes Vaterschoofs.
Ich fühle jeden Tag, dafs diese Wollust blos
Unendlich ist, — ein Abgrund ew'ger Güte,
Des Lebens einz'ges Ziel, und wahre Himmelsblüthe.

Nun denk' ich erst von Gott und seiner Waltung groß
Und würdig. Reine Liebe brennet
Zu Gott in meiner Brust; mein Geist erkennet,
Mein Herz empfindet, dafs mein Loos
Für mich das beste war. Es konnte nicht gelinder,
Durchaus nicht anders seyn zu meinem wahren Glück.

Sonst würden noch in diesem Augenblick
Mein holdes Weib und meine Kinder
An diesem Herzen ruhn, — das Niemand wieder fand,
Als Gott allein, an den es sich mit Liebe band.
Er giebt das Irdische uns, seinen schwachen Kindern,
Nicht, — daß es unser Götze sey. *)
Und will die Sinnlichkeit, die Zauberey
Der Phantasie, sein Recht in uns vermindern,
So stürzet er — denn Gott macht alles wohl,
Und unser ist die Schuld — er stürzet das Idol.

Jetzt bin ich völlig frey; was ich geliebet habe,
Die Kinder und mein Weib — ach! alles ruht im Grabe,

---

*) Hier dachte der Verfasser an die letzte Strophe in Hallers Gedicht über den Tod seiner zweyten Gattinn, in denen schweizerischen Gedichten.

Und Gott allein erfüllet meine Brust
Mit süsser, schauerlicher Lust
Und grosser Hoffnung, doch durchaus ergeben
In Gott, der's besser weiss, als ich,
Erhebe mein Blick sich in das bessre Leben,
Und staunet dem Moment, der mich
Hinüber bringen wird, entzückt entgegen.
Dann werd ich es versteh'n, warum auf
solchen Wegen
Mein Vater mich geleitet hat.
Dann wird die Dunkelheit, die meines
Lebens Pfad
Umnebelte, vor meinem Blick verschwinden;
Dann werd' ich Gottes weisen Rath
Und seiner Liebe Strom wo möglich ganz
ergründen;
Und ach, mein theures Weib, — ich
werd auch dich,
Und meine Kinder wiederfinden!
Von dem, der ewig gut, von Gott allein
werd' ich

Dann meine Lust an euch, und euren Werth entlehnen;
Dann wird kein grober Wunsch, kein Hauch der Sinne sich
In unsern reinen Herzen dehnen;
Vom hohen Drang der Tugend nur erfüllt,
Wird Seel' in Seele sich ergiessen,
Und ewig unerschöpft die reinste Lust geniessen,
Die aus der Gluth der höchsten Liebe quillt. —

O Jüngling, eile! Sieh, die Gottheit winket
Voll Huld auch Dir in ihren Arm.
Ermanne dich, bevor in gränzenlosem Harm
Und finstre Wuth Dein Herz versinket,
Bevor im Nebeldampf des Grams Dein Geist erstickt,
Und die Verzweiflung Dich mit kalter Hand zerdrückt,
Die Dich verlarvt als Trösterin begleitet,
Und wie ein Irrlicht in der Nacht
In bodenlose Sümpfe leitet,

Und ohne Rettung elend macht. —
O Freund! — War Dein Geschick auch noch so bitter,
Dafern es Gott verhing, war doch Dein Heil
Daran geknüpft. Der Weg zum Glück ist steil;
Und oft wird unser Herz nur durch ein Ungewitter
Vom schwülen Dunst der Weltluft rein.
Ob auch Dein Herz den tiefsten Kummer fühlte,
Es ist unzweifelhaft, dass Gott durch Deine Pein
Dein wesentliches Glück bezielte.
Denn Gott ist Liebe nur, — ist Liebe, die
Sich nicht auf Sinnlichkeit, auf leere Phantasie,
Nein, die sich nur auf höchste Weisheit gründet.
Ja Freund! — Wenn auf der ganzen, weiten Welt
Ein leidendes Geschöpf kein Mitleid findet;

Wenn auch kein heiliges, kein liebes Band mehr hält,
Das an die Menschheit uns verbindet, —
Bey Gott, — bey Gott ist Trost. Ein reines Herz
Und Glaube mildern auch den schwersten Schmerz;
Sie sind der Himmelsquell, woraus ein Balsam quillet,
Der alle Wunden heilt, und alle Thränen stillet. —

Was auch Vernünfteley dawider sagt,
Wie Sinn und Phantasie auch daran wanken:
Das reine Herz, der helle Glaube wagt,
Und fühlet den erhabenen Gedanken:
Es ist ein guter Gott! Hoch über alles ragt
Sein Blick, sein Vaterherz, — er kann nur lieben;
Ein Gott, der unsrer nie vergißt,
So viel wir auch ersinnen und verüben,
Was seinem höchsten Plan zuwider ist; —
Der in sein Vaterherz mit Blut uns eingeschrieben,

Der allbarmherzig, schon von Ewigkeit
Zu seinen Kindern uns erkohren,
Der auch, wenn wir in tiefer Dunkelheit
Des Schicksals seinen Weg verloren,
Uns nie aus seinem Vaterblick verliert,
Uns gern auf seinen Weg zurückgeleitet,
Aus Elendstropfen uns ein Meer voll Glück bereitet,
Und durch das Unglück uns in seine Arme führt. — —

Hier schwieg der Greis. Aus seinen Augen schwebte
Das reinste Herz, der stillste Himmelsinn.
Der Jüngling stand beschämt, — in heißen Schlägen bebte
Sein tiefgerührtes Herz; dann stürzt er hin,
Lautweinend, vor den hohen Alten,
Und badete mit einem Thränenguß,
Des innigsten Gefühls, mit einem langen Kuß
Des reinsten Danks die dürre Hand voll Falten.

O Abgrund der Empfindsamkeit,
Wer ist, der dich beschreiben könnte!
O heilige, unnennbare Momente,
Wo die Begriffe von Gestalt und Zeit
Im Drange der Empfindung sich verlieren,
Und Seelen sich unmittelbar berühren! — —

Nach einer langen Paus' erhob der Jüngling sich,
Und sprach mit sanftem Ton: O Vater, ich beweine
Mit Unrecht mein Geschick; das Leiden, welches Dich
Zu Boden schlug, war schwerer als das meine.
Dank Dir, mein Vater, Dank! Du bist für mich
Ein Sprecher Gottes! — Ach, wie durft' ich's wagen,
Der ich viel minder litt, die Gottheit anzuklagen,
Mit ihr zu hadern in dem Augenblick,
Da sie begriffen war, zum wahren Glück

Auch mich Verirreten zu leiten! —
Du hast des Schicksals Dunkelheiten
Vor meinen Blicken weggebannt.
Die Gottheit hat Dich hergesandt;
Sie sprach durch Dich, um aus den schweren Ketten
Der Sinnlichkeit auch mich zu retten.
Ich schäme mich, — ich war ein Thor!
Und Gott verhängt' es, dafs ich Sie verlor,
Mein hochberauschtes, armes Herz den Binden
Der Phantasie, der falschen, zu entwinden.
O meine einzige, geliebte Adelheit,
Erst in der bessern Ewigkeit
Wirst du mich deiner würdig finden!
Hier war ich deiner noch nicht werth,
Da ich durch dich der Gottheit Recht verletzte;
Da ich, vom süfsen Wahn der Sinnlichkeit bethört,
Dich über Pflicht und Tugend setzte! —

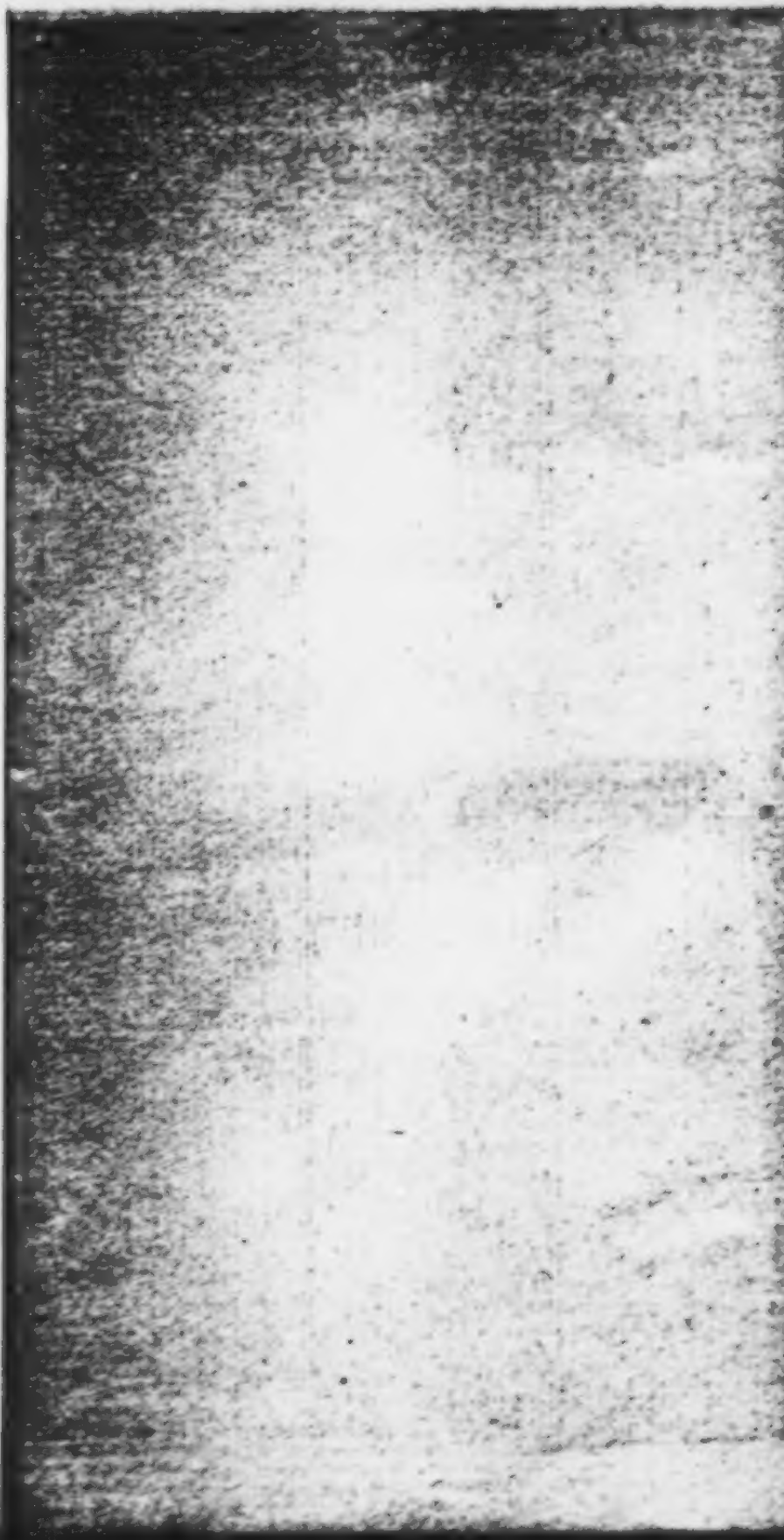
Der brave Greis war herzlich froh,
Dafs sich des Jünglings Sinn und ganze Lage so
Zu seinem wahren Besten wandte.
Er schlofs ihn hochgerührt an seine Brust.
Von seinen Augenwimpern rannte
Die Thräne der erhabnen Lust,
Die — der im Himmel selbst empfindet,
Wenn ein Verirreter dem eitlen Wahn
Der Sinnlichkeit sein Herz entwindet,
Und sein'res Sinnes nun die ungekannte Bahn
Der Tugend und der Weisheit findet. —
Er stand, und sah voll Dank zu Gott empor,
Durch dessen Fügung er den Weg im Busch verlor,
Um diesen Dulder so zu überraschen,
Und durch den Trost der Wahrheit seinen Gram
Von seinem Herzen abzuwaschen. — —

Indessen, da der vierte Morgen kam
Geßel's dem hochbeglückten Alten,
Nun heimzugehn in seinen Tannenwald,
So sehr auch Leonard ihn aufzuhalten
Sich eiferte. — Daſs er ihn bald
Besuchen will, versichert ihm der Alte,
Und wünscht, daſs Gott, der ihn die Sonnenbahn zum Glück
Enthüllet, — ihn darauf erhalte!
Der Jüngling läſst mit heiſsbethränetem Blick,
Und bangem Lebewohl den frommen Greisen
Zu seiner stillen Wohnung reisen;
Indessen faſst er sich, indem er ihn noch oft
In seinem Laurentin zu sehen hofft.

Doch diesen innigen, herzvollen Wunsch zu stillen,
War nicht der Wille des, nach dessen Willen
Der Tod die Fackel senkt. Hinweggerafft

Durch langen, langen Gram war seine
Jugendkraft.
Der Arme trank bereits den Todesbecher
Der Traurigkeit zu tief, — ward immer
schwächer,
Daſs bald schon seine Stunde scholl.
Er starb — getrost, und hoher Hoffnung voll:
Er dankte Gott für das, was er erfahren,
Und seine letzten Worte waren:
Das Gott — die Liebe sey!

Sein Grab, — dies war sein oft erklärter
Wille, —
Ward jene Gruft, wo er in seiner Schwär-
merey
So manchen Abend in der höchsten Wogen-
Fülle
Des Kummers und der Thränen schwamm.
Ihn deckte jener Stein, wo er so oft vergebens
Nach Trost hinaus geblickt; das Epigramm
War die Geschichte seines Lebens.



Ueber

Bewaffnung.

Von

J. G. Seume.

Parcer et obdura.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1804.

2L 19:5.1430

Kgl Univ Bibl.

Seiner Majeſtät

Alexander dem Erſten,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

aus wahrer Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet.

Vor mehreren Jahren schrieb ich zu einem akademischen Behufe in einer kleinen lateinischen Abhandlung eine kurze Vergleichung der alten und neuen Waffen. Da diese Blätter ihrer Natur nach nicht weiter dazu geeignet waren in das gröfsere Publikum zu kommen, dürften sie schwerlich noch anderswo als in den Staubwinkeln einiger Antiquare zu finden seyn; ob ich gleich glaube, daß sie einige Winke enthielten, deren Beherzigung in der Kriegskunst nicht ganz unwichtig seyn möchte. Seit dieser Zeit habe ich über diesen Gegenstand ein wenig mehr gesehen, gehört, gelesen und gedacht, und halte es daher nicht für ganz unnützlich, meine Gedanken darüber dem militärischen Publikum zur nähern Würdigung mitzutheilen, ob nicht viel-

leicht doch etwas davon zu brauchen ſey; ehe mir dieſe Sache ganz obſolet wird, da meine unterbrochene kriegeriſche Laufbahn nun wohl auch geendigt ſeyn dürfte. Ich ſetze auch in dieſer kleinen Schrift Leſer voraus, denen die Kriegsgeſchichte und das Bewaffnungsſyſtem der Alten nicht unbekannt ſind; da ich hier unmöglich alles ſchulgerecht ausführen kann, ohne ſehr zu ermüden, und doch dadurch nicht viel pragmatiſchen Nutzen zu gewähren hoffen darf.

Den antiquariſchen Theil der Unterſuchung werde ich daher ſo kurz faſſen, als es die Deutlichkeit der Sache zuläßt, und will meine Leſer darüber auf Montfaucon, Lipſius, Naſt, Röſch und die übrigen gründlichen Schriftſteller in dieſem Fache verweiſen: dafür aber bey dem Punkte etwas länger verweilen, ob wir, durch die Erfindung und den Gebrauch des Schießpulvers veranlaßt, immer durchaus zweckmäßige Veränderungen in dem Kriegsſyſtem vorgenommen haben; oder ob Zeitumſtände und falſche Anſichten uns nicht vielleicht in mancher Rück-

ſicht zu neuen Fehltritten verleiteten, anſtatt uns auf den richtigern Weg des Alterthums zurückzuführen. Wenn es ſich nun nach mechaniſchen und ſtrengen mathematiſchen Beweiſen fände, daß die Bewaffnung der Alten in manchen Stücken, auch noch bey dem völligſten Gebrauch des Schießpulvers, noch zweckmäßiger und wirkſamer wäre als die unſrige, warum ſollten wir uns vor dem Gedanken fürchten, zu ihr zurück zu kehren, in ſo fern es frommt, um die ganze Wirkung hervorzubringen, die unſere phyſiſchen und moraliſchen vereinigten Kräfte leiſten können und hier durchaus leiſten ſollen? Der Dichter, der Philoſoph und ſogar der Phyſiker tragen kein Bedenken, in manchen Dingen von ihren ſchimmernden Hypotheſen zu den großen Muſtern der Alten zurück zu kehren und ſich auch an frühere Erfahrungen der Vorzeit zu halten; warum ſollte es nicht auch der Kriegsanführer thun, wenn er ſieht, daß hier oder hier dieſe oder jene Alten den Vorzug verdienten? Aber ich will nicht vorgreifen:

jeder urtheile, wenn der Vortrag zu Ende seyn wird.

Die Alten theilten, wie bekannt, ihre Waffen ein in Schutzwaffen und Angriffswaffen; und es wäre schwer den Beweis zu führen, auf welche von beyden Arten sie mehr hielten. Zu den Schutzwaffen gehörten vorzüglich der Heim und der Schild; denn der Panzer und die Beinschienen gehören wohl mehr zu den Waffenkleidern. Dichterisch und antiquarisch hat der Unbekannte Caryophilus den Schild gut genug behandelt, obgleich auch in dieser Rücksicht vielleicht noch manches nachzutragen wäre: aber militärisch verdiente er wohl eine noch gründlichere Untersuchung in seinen verschiedenen Veränderungen aus den verschiedenen Perioden der Kriegsgeschichte. Die Alten setzten in ihren Erzählungen bey ihren Zeitgenossen mit Recht als bekannt voraus, was wir nun aus vielen einzelnen oft dunkeln Stellen erst zusammen lesen müssen: und ihre eigentlichen sogenannten militärischen Schriftsteller sind

bey weitem nicht diejenigen, aus denen man den meiſten Unterricht darüber zu hoffen hat. Vegez und Frontin werden nicht viel Troſt geben, wo uns Polybius und Cäſar verlaſſen: und Polyän hat das magerſte Stoppelwerk aus der Geſchichte zuſammen getragen. Die Armee wäre zu beklagen, deren General erſt aus ihm ſeine Kriegsliſten lernen ſollte. Ein groſſer Verluſt für die Kriegsalterthümer iſt, daß wir das Paraſkevaſtikon des Griechen Aeneas nicht mehr haben, der höchſt wahrſcheinlich zu Ende des peloponneſiſchen Kriegs lebte und ſchrieb. Seine Bemerkungen über Belagerung und Vertheidigung der feſten Oerter laſſen ſchlieſſen, daß ſeine Abhandlung über die Waffen ſehr praktiſch geweſen ſeyn müſſe, und daß er das Lob verdient habe, das ihm der feine Bemerker Polybius an einigen Stellen giebt.

Ich übergehe der Kürze wegen die groſſe Menge der verſchiedenen Arten von Schilden bey verſchiedenen Nationen und den verſchiedenen Arten Soldaten, die nach ihnen verſchie-

dene Nahmen hatten, und verweile nur etwas länger bey den beyden Hauptarten, dem griechischen ehernen Schilde, der Aspide, und dem großen mit Leder überzogenen der Römer, der von seiner Gestalt bey den Griechen den Nahmen Thüreos hatte und von seiner Hauptmaterie im Lateinischen Skutum hieß. Mit diesen beyden Schildarten waren weder die persischen noch irgend ein anderer Schild der Morgenländer an Festigkeit und Brauchbarkeit zu vergleichen. Die Aegypter, welche in dem Kriege gegen Cyrus fochten, und die nach dem Xenophon ein furchtbares Truppenchor ausmachten, waren in dieser Rücksicht ziemlich altgriechisch bewaffnet; obwohl Xenophon hier vielleicht nicht ganz als historisch strenge gelten kann.

Die Aspide war der alte schwere eherne furchtbare griechische Schild, den die Lateiner Klypeus nannten, und der von den Zeiten der Heroen herab, bis nahe an den Untergang der griechischen Macht durch den römischen Koloß, bey allen griechischen Völkerstämmen, vorzüg-

lich in Europa, und auch von einigen andern Nichtgriechen geführt wurde. Homer, Hesiodus, die Tragiker und der römiſche Virgil erwähnen ſeiner immer mit Ehrfurcht, und erſchöpfen in deſſen Beſchreibung die Kräfte ihrer Phantaſie. Materie und Geſtalt waren zwar periodenweiſe etwas verſchieden; aber immer zeichnete er ſich durch ſeinen feſten ehernen Beſchlag und durch die große Fläche aus, mit welcher er den ganzen Körper vom Halswirbel bis unter die Kniee deckte. Die mannigfaltigen Verzierungen der äußerlichen Oberfläche ſind aus den Dichtern bekannt. Daß die etwas hohle innere Seite ſehr geräumig geweſen ſeyn müſſe, zeigt die Gewohnheit, daß man die Getödteten zur Ehrenbezeugung auf ihren Schilden aus der Schlacht trug; weßwegen auch jene Spartanerin ihrem Sohne ſagte, als ſie ihm den Schild zum Feldzuge übergab: Kehre mit dieſem zurück, oder auf demſelben! Denn nichts war größere Schande als ſeinen Schild verloren zu haben. Ariſtophanes, der in ſkep-

tiſchen Ehrentiteln und Schimpfnahmen unſtreitig der ſtärkſte ſeiner Nation iſt, nennt, ſo viel ich mich erinnere, nach den Euryprokten ſogleich die Rhipſaſpiden, die Schildwegwerfer, um feige ſchlechte weggeworfene Menſchen anzuzeigen: und Horaz würde bey ihm mit ſeiner jovialiſchen Wendung, relicta non bene parmula, ſchwerlich ſo glimpflich durchgekommen ſeyn. Philopömen, der berühmte Heerführer des achäiſchen Bundes, war bekanntlich der erſte, der den Schild etwas leichter machte, um ſeinen Kriegern mehr Leichtigkeit der Bewegung zu geben. Das ſcheint indeß ſehr lokal geweſen zu ſeyn und nicht durchaus Nachahmung gefunden zu haben: denn wir finden die ältern Schilde noch hier und da bey ernſthaften Gelegenheiten.

Die zweyte Hauptart des Schildes war das Skutum, vorzüglich den Römern eigen: denn wir leſen nicht, daß bey den Römern je die eherne griechiſche Aſpide allgemein in Gebrauch geweſen ſey. Es iſt alſo unrichtig, wenn man

zuweilen den Schild des Herkules von Heſiodus in Ueberſetzungen ein Skutum nennen hört; es war durchaus eine Aſpide. Zwar werden auch bey ziemlich genauen alten Schriftſtellern die Aſpide und der Thüreos, oder der Clypeus und das Skutum oft verwechſelt: aber bey den Griechen muß man im Allgemeinen immer den erſten, und bey den Römern immer den letzten annehmen. Das Skutum war noch gröſer als die Aſpide, hieß von ſeiner Thürform Thüreos, und war mit ſtarkem oft vielfachem Rindleder überzogen; daher bey den Dichtern auch der Schild der Heroen zuweilen eine ſiebenfache Rindshaut genannt wird. Dieſes konnte von der Aſpide nicht gelten, welche durchaus von Erz war. Der ſilberne Schild zu Paris, der in der Rhone gefunden worden iſt, und den man, ich weiß nicht mit welchem Grunde, für den Schild des Scipio hält, iſt eine Aſpide. Er kann vielleicht eben ſo wohl dem Marius oder einem cymbriſchen Heerführer gehört haben, da bekanntlich dort in der Gegend Marius ein

cymbriſches Heer faſt zu Grunde richtete. Auch bey den Römern ſcheint die Aſpide mehr der Schild vornehmer Anführer geweſen zu ſeyn, da ſie ſich durch größere Feſtigkeit und größern Werth auszeichnete, wenn ſie, wie es dann der Fall war, von edlern Metallen gearbeitet wurde. Das Skutum war der Nationalſchild der Römer und den Legionariern eigen. Es iſt wohl nicht anzunehmen, daß er ganz ohne ehernen Beſchlag geweſen ſey, vorzüglich an den Ecken und in der Mitte; da auch bey den Lateinern oft des eiſernen Umbo Erwähnung geſchieht. Auch die gemeine Aſpide der Griechen hatte vielleicht zuweilen unter dem Metalle, über einem hölzernen Gerippe, ein Futter von Leder. Uebrigens waren die Schilde bey den verſchiedenen Nationen von ſehr verſchiedener Materie und Geſtalt, worüber bey den Geſchichtſchreibern und vorzüglich bey Herodotus viele Stellen vorkommen. Die Parma der Reiter war natürlich kleiner und leichter, weil ſie auf dem Pferde das größere Skutum

oder die ſchwerere Aſpide weder führen konnten noch zur Bedeckung nöthig hatten. In welchem Anſehen der Schild bey allen alten Nationen, vorzüglich des Morgenlandes ſtand, zeigen auch verſchiedene ſprichwörtliche Ausdrücke der heiligen Bücher. Du biſt mein Schild und Horn, hieß es, weil bey vielen alten Nationen die Schilde wirklich von Horn verfertigt wurden. Von dieſer Urmaterie der vorzüglichſten Schutzwaffe nennen vielleicht die Griechen überhaupt alle Waffen ὅπλα, welches urſprünglich Hufhorn bedeutet. Die Spartaner hatten nach dem übereinſtimmigen Zeugniß Aller unſtreitig von allen Alten die ſtrengſte und weiſeſte Kriegszucht; und in ihrer Geſchichte kommen mehrere Beyſpiele vor, daß Krieger und ſogar Feldherrn geſtraft wurden, die in der Hitze und Uebereilung der Schlacht ohne Schild gefochten hatten, auch wenn ſie den Sieg davon trugen.

Die zweyte Schutzwaffe war der Helm, von dem es vielleicht noch mehrere Arten giebt als

von dem Schilde. Das allgemeine Wort Perikephaläa, Kopfdecke, von welchem Einige spaßhaft genug unsern Ausdruck Perüke herleiten, findet man seltener als Korüs, das vermuthlich des nehmlichen Ursprungs ist und das nehmliche bedeutet. Daß man in den ältesten Zeiten verschiedene Thierexuvien, und vorzüglich Hundsfelle und Wolfshäute dazu nahm, zeigt das griechische Künea und ähnliche Nahmen, die man zuweilen dem Helme nach dem Materiale gab, mit dem man ihn überzogen hatte. Selbst das Lateinische Galea scheint diesen Ursprung zu verrathen und nichts als ein Katzenfell anzudeuten, obgleich nachher weiter keine Rücksicht auf die Ableitung genommen wurde. Der Lophos oder die Crista war eine bloße militärische Zierde, die Erscheinung größer und furchtbarer zu machen. Γοργωτερους ἐποιει ἰδειν τοις πολεμιοις ὁ λοφος τους ὁπλιτας, drücken sich die Griechen zuweilen sehr charakteristisch bildlich aus: oder ἡδε ὀψις ἡν καλη και κατωπληκτικη τοις εναντιοις. Die nehmliche Wirkung sollen ohne

ohne Zweifel wohl unſere Federbüſche, Bärenmützen, Kaſkenbogen mit Welle oder Pferdehaar haben: obgleich von dieſen letztern vorzüglich die Abſicht gilt, daß ſie Säbelhiebe abhalten ſollen. Die Galea der Römer entſprach der Künea der Griechen, und war meiſtens nur von Leder, vielleicht mit eiſernen Backenſchienen und eiſernen Bogen; gehörte aber auch nur den Leichtbewaffneten — leuis armaturae militibus — welche bey den Griechen mit einer eigenen militäriſchen Litotes Gümnoi, die Nackten, oder Pſiloi, die Entblößten genannt wurden, und die nur ſehr ſelten mit in der Linie fochten. Was die eherne Korüs der Griechen war, war bey den Römern die ſchwerere Caſſis; ob ſie gleich hier und da mit der leichtern Galea auch von den genaueſten ſelbſt militäriſchen Schriftſtellern verwechſelt wird, ſo wie das Skutum auch oft für den Clypeus geſetzt wurde.

Der Helm, als das hervorragendſte, war gewöhnlich in der Ordnung das erſte, das der

Krieger zum Anfall oder zur Vertheidigung ergriff, — ohne Waffenkleidung, das ist, ohne Thorax und Beinschienen, wenn es die Noth erforderte —; daher wird behelmen, κορυσσω, bey den Griechen auch fast immer von einer schnellen muthigen Bewaffnung zum Kampfe gebraucht. Homer, dessen feiner Takt in Austheilung der schicklichsten Attribute bekannt ist, nennt Hektor, den Tapfersten und Edelmüthigsten der Trojaner, fast immer mit dem Ehrennahmen Korüthäolos, den Helmschwinger, oder Chalkokorüsten, den Eisenbehelmten; und er scheint damit in ihm den Charakter des Muths und der Ordnung zugleich vor allen seinen Landsleuten zu bezeichnen. Denn es war auch später nachher bey den Griechen und Römern ein Zeichen verwegener sträflicher Tollkühnheit, wenn sich jemand ohne Helm in das Gefecht wagte, welches die strenge Ordonnanz der beyden Nationen nicht selten gerügt hat. Nur selten zeigten sich Feldherren ohne Helm im Kampf, um durch den Anblick den Ihrigen sogleich bekannt zu

ſeyn und ihren Muth anzufeuern. Daß die alten Heerführer Schildträger hatten, leſen wir ſo wohl bey den Griechen und Römern, als auch in der mittlern Geſchichte weit herab: und dieſe Gewohnheit läßt ſich aus ihren Geſchäften erklären, die oft ſehr große Eile erforderten, in welcher ſie das ſchwere Waffenſtück gehindert hätte. Wir leſen im Polybius ſogar, daß Scipio vor Karthago in Spanien drey Schildträger um ſich hatte. Aber ich erinnere mich nicht irgendwo gefunden zu haben, daß ſich einer den Helm habe nachtragen laſſen. Man muß alſo füglich annehmen, daß auch die erſten Anführer auf dem Marſche meiſtens ihre Helme hatten. Daher finden wir zuweilen in militäriſchen Reden, daß ſich nicht ſelten Helden und Krieger rühmen, daß ſie mit Muth und Ausdauer in den heißeſten Gegenden, in der brennendſten Sonne viele Feldzüge den Helm getragen haben. Es iſt leicht zu begreifen, daß dieſes eine der ſchwerſten Anſtrengungen der alten Kriegszucht ſeyn mußte. Ein unter dem

Helm grau gewordener Krieger iſt alſo bis auf die neueſten Zeiten, wo der Helm ganz verſchwand, immer ein Gegenſtand der Ehrfurcht geblieben. Wir haben in unſerer jetzigen Kriegsordonnanz durchaus kein ſo ſchönes Bild mehr, als der gemeine Mann war, der dem durſtenden Feldherrn oder dem ermatteten Freunde einen Labetrunk aus der Quelle in ſeinem Helme brachte: und noch rührender war es, wenn ihn der Feldherr jenem auf gleiche Weiſe ſelbſt reichte.

Noch will ich nur einige Waffenſtücke erwähnen, die man aber vielleicht beſſer Waffenkleider nennt; nemlich den Harniſch oder das Bruſtſtück und die Beinſchienen. Es würde für meine Abſicht zu weitläufig ſeyn, hier gelehrte Unterſuchungen anzuſtellen, da in Anordnung vorzüglich dieſer Stücke vermuthlich zu verſchiedenen Zeiten viel Phantaſie und alſo viel Verſchiedenheit herrſchte. Am reichſten iſt Herodot in Beſchreibung der perſiſchen Armee, und Homer in ſeinem Muſtergeſange. Daß die

Bruststücke oder Thorakes von verschiedenen Stoffen, zum Beyspiel, von Eisenblech und Eisendraht, dichtgeschlagener Leinewand und andern Materien gewesen seyen, lesen wir hier und da in den Alten: auch der lateinische Ausdruck Lorica zeigt an, daß er oft aus einem Flechtwerk bestanden haben müsse. Auf die Verfertigung und die Pracht der Beinschienen scheinen vorzüglich die alten Griechen große Sorgfalt gewendet zu haben, da sie Homer fast beständig die wohlbeschienten Achäer nennt.

Ich gehe nun zu den Angriffswaffen, unter denen als eine Mittelwaffe für den Kampf in der Nähe und in der Ferne die Lanze wohl den ersten Platz verdient. Unter diesem Geschlecht war vorzüglich bey den macedonischen Griechen die Sarisse, und bey den Römern das furchtbare Pilum. Die griechische Sarisse hatte nach Angabe einiger Schriftsteller die ungeheure Länge von sechzehn griechischen Spannen. Wir finden zwar, daß nachher ihre Länge um einige Spannen abgenommen hatte, weil man sie

wahrſcheinlich zu unbequem zu führen fand: man mag aber die Berechnung annehmen wie man will, ſo muß ſie immer noch beträchtlich länger geweſen ſeyn als unſer jetziges ſogenanntes Kurzgewehr. Polybius giebt an, daß die Sariſſe des dritten Gliedes in der Phalanx noch weit vor die Front des erſten Gliedes hervorgeragt und alſo das Ganze im eigentlichen Verſtande einen Lanzenwald gebildet habe. Das Homeriſche allgemeinere Dorü, das man ziemlich unbeſtimmt auch in den übrigen Schriftſtellern gebraucht findet, ſcheint der Sariſſe ziemlich nahe zu kommen; und das poetiſche Enchos iſt ohne Zweifel auch nichts anders, da es in den meiſten Fällen durch das Beywort der Länge bezeichnet wird. Wie furchtbar ſelbſt den Römern die Sariſſe geweſen ſey, bezeugen die Kriege gegen Pyrrhus und Perſeus. Nur ihre Schilde ſchützten ſie gegen das Eindringen der ſchrecklichen Phalanx, und mit ihren ſchweren Gladien, denn wir haben kein deutſches entſprechendes Wort für dieſes lateiniſche, zerhieben ſie

endlich mit unerschütterlichem Muth und heroischer Anstrengung die Schäfte der Sarissen: und vorzüglich dadurch, daß sie die Macedonier zerstreut in die Seite nahmen, also durch eine dem Tiraillieren ähnliche Methode, waren sie glücklich, wie besonders Plutarch in dem Leben des Paulus Aemilius erzählt.

Das römische Pilum zeichnete sich durch seine Schwere und die schreckliche Wunde aus, die es gewöhnlich schlug. Alle römischen Schriftsteller, so wohl die Herren von der Toga als Militäre von Profession sprechen davon mit gehörigem Nachdruck. Es war nach ihrer Angabe nur ungefähr fünf Fuß lang, aber von einem furchtbaren Gewicht. Ich gestehe, daß ich mir aus allen Vergleichungen der Schriftsteller mit aller Aufmerksamkeit bis jetzt noch keine vollkommene Vorstellung davon machen kann, wenn ich nicht der Phantasie eine kleine Freyheit dabey gestatte. Die Griechen nannten es Hüssos, welches freylich wörtlich wohl, etymologisch vielleicht von Hüs, einen Eberfänger

bedeutete und von der Jagd gebraucht wurde. Für diese Bestien muß man sich schon einen ziemlich schweren Spieß denken; aber er gewann hernach gewiß noch mehr an Gewicht, da er Schild und Brustſtück durchbrechen sollte; und das griechische Wort muß im Polybius und Plutarch überall durch das Pilum übersetzt werden, ob es gleich unmilitärische Lateiner nicht immer genau beobachten. Mir ist wenigstens keine Stelle vorgekommen, wo es etwas anders hätte bedeuten können. Die römischen militärischen Schriftsteller geben jedem Soldaten gewöhnlich zwey dergleichen schwere Spieße; aber über ihren Gebrauch giebt uns keine einzige Stelle, so viel mir bis jetzt bekannt ist, hinlängliches Licht. Denn wozu eigentlich der Riemen an dem Schaft des Pilums war, kann ich nicht deutlich finden. Meine beste Vorstellung davon ist, daß dieses Lorum an dem untern Ende des Schaftes befestigt seyn mußte: der Spieß wurde sodann, mit dem Ende dieses Riemens in der Faust, ziemlich in

der Mitte gefaßt, ſo daß er nach dem Wurf zur Wiederholung zurück gezogen werden konnte. Dieſe Maſchinerie iſt, wenn man die Uebung des jungen Soldaten vor dem hölzernen Bilde dazu nimmt, ſehr begreiflich, und die Wirkung im Gefecht muß allerdings furchtbar geweſen ſeyn. Aber ich erinnere mich aus allen alten Geſchichtſchreibern und militäriſchen Schriftſtellern keiner einzigen Stelle, wo dieſe Art das Pilum zu brauchen deutlich vorgeſtellt und beſchrieben wäre: und doch kann ich keine andere beſſere Vorſtellung davon faſſen. Bey dem Homer kommen einige Stellen vor, vorzüglich eine bey einem Gefecht des Diomedes, die nach dieſer Vorſtellung ſehr leicht erklärt werden kann: es fehlt aber noch viel zur endlichen Deutlichkeit und Gewißheit, die man auch bey dem alten Dichter wohl nicht ſuchen darf. Die militäriſchen Schriftſteller, Vegez und ſeine Kollegen, geben eben ſo wenig einen befriedigenden Aufſchluß. Das den Lateinern eigene lora ſolvere, die Riemen löſen, für ſich zum

Kampf fertig machen, bringt die Vorſtellung nicht weiter. Auf Monumenten und Münzen iſt, ſo viel ich davon geſehen habe, das Pilum in ſeinem Gebrauch im Gefecht nicht zu finden. Auf die Art, wie ich mir ihn denke und angegeben habe, war es allerdings die fürchterlichſte Mittelwaffe, quo eminus et cominus in pugna stataria uterentur. Nach dieſer Vorſtellungsart müßte nun das Pilum gegen die macedoniſche Sariſſe entſchieden haben; aber die Hiſtoriker erzählen einſtimmig, daß dieſes der Gladius that. Wenn meine Vorſtellung von dem Pilum auch nicht faktiſch aus der Geſchichte hinlänglich erwieſen iſt, ſo iſt ſie doch mechaniſch richtig, und ich bin überzeugt, daß auf dieſe Weiſe mit gehöriger Uebung eine ſchreckliche Waffe geſchaffen werden könnte. Die Schleuderdegen der heutigen italiäniſchen Räuber ſind ein kleines Bild davon.

Die Wurfwaffen der Reiter waren kürzer und leichter, und wurden veruta oder mit dem allgemeinen Nahmen jacula genannt. Man

war auch ſchon zu jener Zeit überzeugt, daß die Stärke der Reuterey bloß in ihrem furchtbaren Angriff mit dem Degen in der Fauſt beſtehe.

Die Haſta, als die vorzüglichſte Waffe im Angriff, hatte auch noch die Ehre das Symbol der höchſten Gerechtigkeitspflege zu ſeyn, ſo wohl im Felde als in der Stadt. Sie war im Lager vor dem Prätorium oder dem Feldherrnzelte aufgepflanzt, und in der Stadt vor dem Tribunal des Prätors; und nur die Beile des Konſuls gingen ihr an Anſehen vor. Daher kommt auch noch in der Gerichtsſprache unſer deutſches ſubhaſtieren, ob gleich übrigens in der äußern Methode der Sache nicht die geringſte Aehnlichkeit mehr geblieben iſt.

Die älteſte Art des Schwerts bey den Griechen war gewiß die kleinere, die wir jetzt Dolche nennen. Die Griechen nannten ſie ſpäter ἐγχειρίδια, in den frühern Zeiten aber μαχαιραι. der größte Ehrennahme, den man je irgend einer Art von Waffen geben könnte: denn an-

genscheinlich ist doch keine andere Etymologie dazu, als ἀπο τα αἰρειν τας μαχας, quia finiebant proelia, sie waren die Streitentscheider.

So wie die Kriegskunst stieg, war man auch nicht mehr mit diesem kleinen Handgewehr zufrieden, und es entstand das große wichtige ξιφος, der Ensis der Lateiner, das Heroenschwert: dem ξιφος kann nie durch Gladius übersetzt werden, der sich mehr der μαχαιρα oder dem Dolche näherte. Daß die Alten, bis weit in die goldenen Zeiten der Kultur herab, neben dem großen Schwerte auch noch diese kleinere Dolchart trugen, die sie dann nicht allein im Gefecht, sondern auch zu verschiedenen Behufen im Lager als Messer brauchten, zeigen viele Stellen: ungefähr wie jetzt im Kleinen unsere Jäger neben dem größern Hirschfänger noch ihre kleinern Weidmesser haben. Vorzüglich bey Opfern und Mahlzeiten hatte, nach dem Homer und andern Alten, dieser kleine Gefährte des großen Schwerts im Schneiden und Austheilen seine Geschäfte. Das

Schwert war nach der Haſta die entſcheidende Waffe im feſtſtehenden Kampf, nicht allein in der Heroenzeit, ſondern auch nachher herab durch das ganze Alterthum und die mittlere Zeit bis auf die neuere Veränderung des Kriegsſyſtems: und ad gladios res pervenit iſt ein Ausdruck, der immer ein hartnäckiges Gefecht anzeigte.

Der Gladius war nur den Römern eigen, und die Griechen hatten kein ähnliches Inſtrument. Vielleicht nur die Kopis der Perſer, die in Xenophons militäriſchen Schriften öfters vorkommt, war ihm ziemlich nahe. Die Veränderung des Chabrias und des Philopömen, brachte die griechiſchen Seitengewehre dem römiſchen Gladius etwas näher; aber ich erinnere mich in der ganzen griechiſchen Sprache keines Worts, das den eigentlichen Gladius der Römer ausdrückte. Das Heroenſchwert, das ξίφος der Griechen, der Enſis der Lateiner, war den Legionern zu ſchwer zum großen geſchloſſenen Angriff; und die ξιφίδια und μαχαιρα-

waren zu klein und unzulänglich. Wenn Polybius die Gladien durch μαχαιραι übersetzt, so nahm er in der Verlegenheit nur das nächstverwandte Wort. Man wählte zwischen dem Heroenschwerte und der Dolchart eine Mittelgröße von gehörigem Gewicht, eine Waffe, welche ein Mann unter dem Schutze des Schildes mit muthiger Behendigkeit auf Stich und Hieb brauchen konnte. Auch die Neuern haben kein Instrument, das dem römischen Gladius gleich wäre. Nur einige russische Grenadierregimenter trugen auf Befehl des Fürsten Potemkin furchtbar wichtige Seitengewehre, die so ziemlich die Natur des römischen Gladius hatten, die sie aber, wie alle Seitengewehre, nicht zum Gefecht brauchten, sondern zum Faschinenbinden, zum Wegehauen und zu andern Kriegsbedürfnissen in und außer dem Lager. Nach den Erfordernissen der Zeit scheint auch der Gladius nach der verschiedenen Ordonnanz der Heerführer von verschiedener Gestalt gewesen zu seyn. Wir lesen, daß die Römer ihre

Gladien nach ſpaniſcher Weiſe mit einer Spitze verſehen haben, da ſie vorher vorn ſtumpf und nur zum Hieb brauchbar geweſen zu ſeyn ſchienen. Daher dann auch der wiederhohlte Befehl Cäſars, der unter allen Feldherren des Alterthums vielleicht jeden kleinen Umſtand am beſten zu benutzen wußte, ut non caesim sed punctim ferirent milites. Nicht allein mathematiſch iſt der Stich vortheilhafter als der Hieb, ſo wahr von einem Punkte zum andern die gerade Linie kürzer iſt als jede andere; ſondern auch noch die Art und Weiſe, wie Cäſar ſtechen hieß, ut ora hostium peterent, mußte den Feinden die furchtbarſte Erſcheinung ſeyn, da man gewöhnlich gegen Geſicht und Auge die gröſte Sorgfalt und Zärtlichkeit hat. Nicht allein in ſeinen galliſchen Kriegen, ſondern auch vorzüglich in der pharſaliſchen Schlacht, die ihm die Welt gewann, hat ihm kein Strategem ſo viel genutzt als dieſes. Adversoque jubet ferro contundere vultus, ſagt Lucan, indem er von eben dieſem Befehl bey dieſer Schlacht ſpricht.

Wenn der Gladius gleich beträchtlich kleiner war als der Enfis, so war er doch wohl wahrscheinlich nicht so klein, als wir ihn auf Monumenten und an Statüen finden. Denn wir dürfen annehmen, daß die Künstler zu ihren Werken alle Waffen etwas kleiner machten, als sie wirklich waren, um die Hauptgegenstände, nehmlich ihre Figuren, zu heben. Vorzüglich gilt dieses auch wohl von dem Schilde, der auf keinem Monumente so groß ist, als ihn nicht allein die Dichter, sondern auch die ernsthaftesten Geschichtschreiber faktisch angeben. Es läßt sich leicht begreifen, daß ein Schild, der fast die ganze Figur decken könnte, gegen den Zweck der Kunst wäre, und vielleicht auch neben dieser Figur etwas unästhetisch liegen oder stehen würde.

Noch einige der ältesten Angriffswaffen darf ich nicht ganz übergehen, nehmlich den Bogen und die Schleuder, die wir auch bey Griechen und Römern noch in der Periode finden, wo ihre Kriegskunst die größte Höhe erreicht hatte.

Nur

Nur in der Heroenzeit konnte der Bogen eine Hauptwaffe seyn, wo man noch mehr im wilden Handgemenge focht, und wo Muth, Stärke und Behendigkeit dem Einzelnen sogleich eine Auszeichnung im Heere erwerben mußten, die bey geordneter Taktik nicht so schnell folgen konnte. Wir sehen auch, daß der Bogen aus den entscheidenden Waffen verschwand, so wie Ordnung und Kunst gewann: und man brauchte sodann beyde, die Bogenschützen und Schleuderer, nur zu Vorgefechten und Velitationen, ehe der eigentliche Angriff mit den stationären Massen begann. Alle Völker, die sich in wilden zerstreuten Gefechten auszeichneten, bedienten sich noch spät des Bogens, unter denen die Scythen und Parther die vorzüglichsten waren. Es ist allerdings furchtbar, wenn man im Plutarch ihre Angriffe auf die Römer unter Krassus liest; aber nur die Menge, die Freyheit des Kampfplatzes, und persönliche hartnäckige zerstreute Kühnheit konnte endlich gegen die höhere römische Disciplin den Vortheil ge-

winnen. In jeder andern Art des Streits als in dieſem, wären die Parther verloren geweſen: das wußten ſie ſelbſt ſehr wohl und vermieden weislich jedes nahe Gefecht, das die Römer ſo ſehnlich wünſchten. Daß übrigens die Kreter die beſten Bogenſchützen und die Balearen die beſten Schleuderer waren, iſt aus der Geſchichte hinlänglich bekannt. Es wird ſogar erzählt, daß die Bleykugeln, von dem Arm eines ſolchen Mannes geſchleudert, in der Luft geſchmolzen ſeyen, ſo gewaltig ſey die Wirkung der Schnelligkeit geweſen: wobey ich indeſſen mit einem Dichter zum andern ſagen möchte: Credat Judaeus apella. Die Bogen und Schleudern waren auch wohl ſchon deßwegen in geſchloſſenen Schlachten nicht zu gebrauchen, weil ihre Handhabung zu viel Raum erforderte.

Das Tormentenweſen berühre ich noch kürzer, da es hier zu meiner Abſicht nicht gehört und nur mit unſerer Artillerie verglichen werden kann. Es ſind auch in dieſem Artikel mehr Schwierigkeiten zu löſen, als vielleicht in irgend

einem andern des alten Kriegswesens. Weder Lipsius noch Guischard haben sie hinlänglich erklärt, und es gehört jetzt vielleicht unter die unnützen Untersuchungen, da unsere Kanonen mit so leichter Mechanik so überlegen schreckliche Wirkungen hervorbringen. Schon eine flüchtige Vergleichung des Thucydides und des Cäsar zeigt, daß die Römer in ihrer Maschinerie viel von den Griechen hatten. Diese beyden Schriftsteller und Xenophon und Polybius sind unstreitig für den Krieger, der die Alten in militärischer Hinsicht studieren will, die wichtigsten und weit reichhaltiger als die sogenannten Scriptores rei militaris, der magere Vegez und seine Kollegen. Ueber diesen Punkt geben aber die Belagerungen von Platäa und Syrakus bey den Griechen im peloponnesischen Kriege, und von Sagunt und Numantia bey den Römern gewiß die besten Aufschlüsse.

Ich übergehe alle Arten der Waffen bey den verschiedenen Nationen des Mittelalters, da es doch wohl mathematisch entschieden ist, daß sie,

mit den unſrigen oder mit den alten aus der ſchönen Zeit verglichen, wenig brauchbar waren. Kolben und Aexte mit allen ihren Unterarten konnten nur gegen eine ganz verfallene Diſciplin wirken, wo Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit faſt die alten rohen Heroenzeiten zurück geführt hatten. Die Erfindung des Schießpulvers hat bekanntlich dem ganzen Kriegsſyſtem eine neue Wendung gegeben, und nach und nach alles, oder doch das meiſte, auf das Feuer zurückgebracht.

Die Eintheilung in Schutzwaffen und Angriffswaffen iſt dadurch bey uns völlig weggefallen. Schutzwaffen ſind in unſerm Syſtem nicht mehr zu finden: und es iſt hier vorzüglich meine Abſicht in der Kürze zu unterſuchen, mit welchem Vortheil dieſe Veränderung geſchehen ſey. Schilde haben wir gar nicht mehr und unſere verſchiedenen Arten von Kaſken ſind nur noch eine ſchwache Idee von Helmen. Unſere Degen und Säbel ſind bekannt genug, und möchten als Surrogate des Gladius immer gel-

ten, wenn nur bey unſern jetzigen Einrichtungen dieſe Art von Waffen nicht gänzlich unbrauchbar wäre. Die Lanze hat ſich erſt ſeit dem ſpaniſchen Succeſſionskriege völlig aus dem Waffenſyſteme verloren.

Die einzige allerdings ſehr furchtbare Waffe, aber auch die einzige, iſt für unſern Soldaten das Gewehr, vorzugsweiſe ſo genannt, weil, mit demſelben verglichen, in unſerm Syſtem vielleicht ſonſt nichts mehr dieſen Nahmen verdient. Weder Griechen, noch Lateiner, noch irgend eine andere alte Nation hatten unter ihren Wurfwaffen eine einzige von ſo ſchrecklicher Wirkung. Ob aber dieſes Gewehr vorzugsweiſe nun auch die einzige Waffe zu ſeyn und zu bleiben verdient, iſt eine andere Frage.

Man hat ſeit einigen Jahrhunderten alles gethan, dieſem ſehr zuſammengeſetzten Inſtrument nach und nach das entſcheidende Uebergewicht zu geben, das es nun ohne Widerſpruch behauptet. Daß man das Schießpulver eher zur großen Maſchinerie brauchte und daß alſo

unser einfacheres Geschütz eher das verwickelte Tormentenwesen der Alten durchaus verdrängen mußte, war ganz natürlich. Auch finden wir wirklich ein ganzes Jahrhundert eher die Artillerie als kleinere Feuergewehre. Die Erscheinung dieses Feuers mit so furchtbarer Wirkung, da es dem Himmel geraubt zu seyn schien, mußte allerdings ein panisches Schrecken unter Völkern verbreiten, die von dem chemischen Proceß dieser neuen Erfindung entweder gar nicht oder nur sehr wenig unterrichtet waren. Die Wirkung ist noch bis jetzt stark genug, da man die Verfertigung doch überall kennt und der Kosak und asiatische Hordenbewohner sich oft sein Pulver zur Jagd und zum Kriege selbst bereitet. Lange Zeit begnügte man sich mit den einfachsten Feuerröhren, ohne weitere Vorkehrung, bis Erfahrung, Kunst und genaue Berechnung die Wirkung immer mehr zu verstärken wußten. Daß man Anfangs lange keine Maschinerie hatte, das Pulver sehr schnell und ohne Gefahr zu entzünden, verzögerte das

Allgemeinwerden der Feuergewehre in den Händen der Infanterie, nachdem das alte Tormentenweſen ſchon längſt verdrängt war: aber beſtändig war ſchon ein Trupp mit Donnerbüchſen den Feinden, die nichts ähnliches entgegen ſetzen konnten, ſehr furchtbar. Die Art der Ladung, da man, wie jetzt noch die meiſten Jäger, das Pulver und das Bley getheilt aus Flaſchen und Hörnern nach einander ſehr langſam behandelte, und ſodann den Schuß mit der Lunte löſte, die man nicht ohne alle Gefahr ſicher bergen konnte, muſte das Feuern nothwendig ſehr weitläuftig und unbehülflich machen. Auch konnten wirklich, wie die Erfahrung lehrt, vor der Erfindung der Schlöſſer und Patronen die Schießgewehre keinen allgemeinen Gebrauch gewinnen. Das Schloß gab dem Feuergewehr, vermöge der dadurch bewirkten Schnelligkeit und Bequemlichkeit, das Uebergewicht, und das darauf gepflanzte Bajonett befeſtigte ſeine Herrſchaft im Kriegsſyſtem. Seit dieſer Zeit hat man von allen Seiten mit allgemeinem Wett-

eifer dahin gearbeitet, diese Waffe zu der Vollkommenheit zu bringen, daß sie bey der größten Wirkung so geschwind als möglich behandelt werden könne: und das größte Verdienst des Soldaten bestand nun, nächst den schnellen und richtigen Evolutionen und Veränderungen des Marsches, vorzüglich in der verhältnißmäßigen Uebung und Fertigkeit, dieses einzige Instrument gegen den Feind zu gebrauchen. Es ist bekannt, wie viel man unter Friedrich dem Zweyten dafür gethan hat. Die hölzernen Ladstöcke waren schon lange vorher, aus Mangel an Haltbarkeit, gegen eiserne vertauscht worden. Es wurde nun diesen eisernen die cylindrische Form gegeben, damit man nicht mehr nöthig hätte, sie erst bey dem Gebrauch umzukehren, sondern die Ladung mit der größten Geschwindigkeit in lauter geraden Linien beendigen könnte. Doch kann der Ladstock eigentlich immer noch kein reiner Cylinder seyn, sondern muß an dem obersten Ende, wo er zum Ausschnellen gefaßt wird, noch eine ziemliche

Verdickung haben, weil er ſonſt unmöglich ohne übermäßige Kraftanſtrengung mit hinlänglicher Stärke und Geſchwindigkeit herausgeworfen werden könnte: zumahl da es leicht, vorzüglich bey neuen Schäften, kommen kann, daß er durch irgend ein mechaniſches Hinderniß nicht ſogleich gehörig locker und gelöſt ſitzt. Doch fordert man billig mit Strenge von jedem geübten Soldaten, daß er bey ſeinem eigenen eingearbeiteten Gewehr kein ſolches Hinderniß eintreten laſſe. Das Gewicht des Gewehrs gewann durch die Verdickung des Ladſtocks beträchtlich. Man ſuchte daher aus mechaniſchen Grundſätzen, durch die möglichſt gerade Linie, die man ihm gab, es leichter und gemächlicher zum Tragen zu machen. Sodann ſuchte man durch die trichterförmige Einrichtung der Zündlöcher es möglich zu machen, das Aufſchütten des Pulvers auf die Pfanne zu erſparen. Dadurch wurde in der That ſehr viel gewonnen. Nach dem Schuß konnte der fertig abgerichtete Mann mit einem einzigen Griff den Hahn in

die Ruhe ſetzen, die Pfanne ſchließen und das Gewehr zur neuen Ladung herum werfen, und nun ohne alle Hinderniſſe weiter arbeiten. Man hat viel für und gegen dieſe Einrichtung geſprochen und geſchrieben. Man hat vorzüglich dagegen eingewendet, daß man dadurch in Verhältniß mehr an Kraft verliere als man an Zeit gewinne. Daran muß ich aber zweifeln, ohne eben eine ſehr genaue Berechnung angeſtellt zu haben: denn ich bin überzeugt, daß hier in dem Moment des eilenden Angriffs der Gewinn der Zeit mehr iſt als die Erhaltung der Kraft der Pulverwirkung. Wenn man in einer gewiſſen Entfernung ohne weitere Annäherung das Gefecht bloß durch Füſilieren ausmachen wollte, ſo würden allerdings die Gegner der neuen Einrichtung völlig Recht haben. Aber es iſt, denke ich, doch nun wohl mathematiſch ziemlich feſtgeſetzt, daß man beſſer ſo ſchnell als möglich zur endlichen Entſcheidung durch Handangriff eilt, und, ſo zu ſagen, nur im Vorbeygehen die Vortheile mit benutzt, wel-

che die Feuerwaffen in der Ferne geben können. In dem letzten furchtbar entscheidenden Augenblicke des Faustangriffs, wo die Kraftäußerung wieder in ihre strengen Rechte tritt, haben die Wurfwaffen nichts mehr zu thun. Man wirft der Einrichtung ferner vor, daß sich das größere Zündloch dennoch leicht verschleime, und sodann das Auslaufen des Pulvers und die Entzündung des Schusses hindere. Daran ist meistens die schlechte Beschaffenheit des Pulvers Schuld, die außerdem dem Schusse sehr schadet, und die man also nach dem Beyspiel der südlichen Nationen Europas verbessern muß. Die Methode des Ausschüttens bleibt, wenn es nöthig ist, immer noch frey. Die Anklage ist aber übertrieben. Ich selbst habe aus einem solchen Gewehr funfzehn Mahl ohne beträchtliche Unterbrechung und ohne jede fernere Vorkehrung gefeuert und es hat kein einziger Schuß versagt. Eine größere Anzahl ununterbrochener Schüsse sind gewiß nicht nöthig, oder die ganze Disposition des Angriffs müßte son-

derbar eingerichtet seyn. Ueberdieß ist ein Pfannenräumer von starken Borsten, irgendwo befestiget, auf alle Fälle ein Instrument, das in Geschwindigkeit seinen grosen Nutzen haben kann. Das wissen die Engländer, wo ich es bey einigen Regimentern ziemlich allgemein gesehen habe, sehr gut, ob unter ihnen damahls gleich noch nicht die konischen Zündlöcher eingeführt waren, und es, so viel ich weiß, jetzt noch nicht sind. Wer den Menschen kennt und seinen Ideengang und seine Affekten berechnet, wird leicht begreifen, die thätige Wirkung des Schusses abgerechnet, welche Bestürzung bey dem Feinde allein schon dadurch angerichtet wird, daß die Gegenparthey im Feuern beständig den Vorsprung hat. Das panische Schrecken des Donners ergreift, und schlägt den Muth nieder, ohne daß der Blitz tödtet. Es ist also, psychologisch und pathologisch genommen, auch ohne Rücksicht auf wahrscheinlich gröszere Wirkung, schon ein wesentlicher Unterschied, ob ein Trupp vier Mahl oder sieben Mahl in einer

Minute feuert: und in dieser Hinsicht liegt wirklich etwas Wahres in dem Sprichwort des gemeinen Mannes bey der preußischen Armee: Wenns man vollert!

Der tödtlichste Theil unsers Gewehrs in seinem ernsten Gebrauch ist unstreitig das Bajonett. Die Anwendung dieser so alten und einfachen Stoßwaffe auf diese Weise scheint so leicht und so natürlich zu seyn, daß man sich fast wundern muß, wie man das Feuergewehr so lange ohne diese Vollendung brauchte, ohne auf den so nahe liegenden Gedanken zu kommen, eine Feuerpike daraus zu schaffen. Noch mehr Befremdung und Verwunderung erregt es, daß die Türken und fast alle Morgenländer, trotz dem überwiegenden in die Augen springenden Vortheil, bis jetzt dieses Instrument noch nicht aufgenommen haben. Die Annahme desselben könnte schnell eine den Europäern schreckliche Veränderung im Kriegssystem hervor bringen: und es ist leicht zu fürchten, daß irgend ein innerer Stoß auf einmahl bewirkt, was

Bonneval und andere wiederhohlt umſonſt verſucht haben. Dieſer einzige Umſtand würde den Türken Taktik geben, die ohne denſelben ſchwerlich merklich vorwärts kommen wird. Die einzelne Waffe ſelbſt, der urſprüngliche Dolch, gewinnt durch dieſen Gebrauch eine ſo ſonderbare Erſcheinung, daß die Alten ſie gewiß kaum wieder erkennen und wirklich keinen Nahmen dafür haben würden. Daß die neuern Lateiner ihn mit Caſtrucci Bonamici [1]) pugio militaris nennen, iſt nur ein ſehr dürftiger Nothbehelf, und zeigt bey weitem nicht ſeine ganz veränderte Geſtalt an. Die Machära und das Enchiridion der Alten waren eben ſo wohl pugiones militares, verhielten ſich aber in ihrem Gebrauch zu unſerm Bajonett faſt nur wie eine kretiſche Schleuderkugel zu unſerm Sechspfünder. Es war vielleicht, nachdem das Feuergewehr einmahl da war, die leichteſte und einfachſte, aber auch die ſchrecklichſte Erfindung in der neuern Kriegskunſt, und verdrängte daher ſogleich jede andere Stoßwaffe, die ſich bis

zu der Zeit noch hier und da erhalten hatte. Die Franzoſen, deren Beyträge in der Kunſt zu morden ſo reich ſind, haben nichts tödtlicheres gegeben als den Gebrauch dieſes einfachen Inſtruments. Nun wetteifern die Nationen mit einander in der zweckmäſſigſten Einrichtung und dem angeblichen beſten Verhältniß deſſelben zum Gewehr. Mir ſcheint es ausgemacht zu ſeyn, daß die längſten und leichteſten Bajonette die beſten ſind, ſo viel nehmlich die nothwendige Solidität Leichtigkeit erlaubt. Daß man die Bajonette ungewöhnlich ſtark und ſogar plump macht, und gehörige Proportion zum Gewehr vorſchützt, hat mir nie recht einleuchten wollen. Wenn das Gewehr in ſich ſelbſt hinlänglich proportionirt iſt, ſo verändert der Zuſatz des Bajonetts, vorausgeſetzt er geht nicht ins ausſchweifende, wenig oder nichts. Denn bey jeder Veränderung faßt der Mann leicht durch Uebung den neuen Schwerpunkt, den er in der ganzen Arbeit durchaus halten muß. Je kürzer und ſchwerfälliger das Bajo-

nett ist, desto weniger entspricht es seinem Zweck; und je länger und leichter, bey gehöriger Festigkeit, desto besser erfüllt es ihn.

Nach diesem Kriterion sind die deutschen Bajonette unter allen vielleicht die schlechtesten: die besten sind die schottischen und die schwedischen. Die Russen, welche sich auf ihre Bajonette und den Gebrauch derselben nicht wenig einbilden, und wirklich auch damit ungewöhnlich geschickt und brav sind, verdanken ihre gute Meinung von sich selbst in diesem Punkte vielleicht auch etwas ihrer Unerfahrenheit. Sie haben das ganze vorige Jahrhundert fast immer nur mit den Türken geschlagen, die bis jetzt noch wenig oder keine Bajonette haben: und da mußte freylich diesem Feinde das ihrige entsetzlich furchtbar seyn. Mit den Schweden und den Preußen ist es nur sehr selten zur Spitze gekommen; schon die Erscheinung der Bajonette bey einem entschlossenen und geschickten Feinde hemmte die übertriebene Kühnheit und machte Bedachtsamkeit nöthiger. Der letzte

phi-

pohlnische Feldzug und der französische Krieg hat deutlich bewiesen, daß die Russen etwas zu früh und etwas zu viel auf die Ueberlegenheit ihrer Bajonette trotzten. Friedrich der Zweyte hatte also in seinem bekannten Urtheil nicht ganz Unrecht, wenn er, ohne der russischen Nationaltapferkeit und selbst ohne ihrer damahligen Taktik sehr zu nahe zu treten, sagte: La guerre des Russes contre les Turcs est la guerre des borgnes contre les aveugles. Daher die sonderbaren Erscheinungen der ganz ungleichen Gefechte in den Kriegen dieser Nationen. Wie die Türken, als ein sonst so ernsthaftes und verständiges Volk, den Vortheil der neuen Veränderungen in der Kriegskunst, welche seit einem Jahrhundert die Franken gemacht haben, und vorzüglich das Uebergewicht des Bajonetts, nach so vielen Niederlagen von den Russen, nicht einsehen und nachahmen, ist kaum zu begreifen. Bloß dadurch ist der Sieg für ihre Feinde, trotz aller türkischen Tapferkeit, fast immer mathematisch entschieden.

Nach dieser Vorausschickung will ich es nun wagen, eine kurze Vergleichung zwischen den Alten und Neuern, in Rücksicht auf Waffen und Kriegskunst anzustellen. Man scheint durchaus so sehr der festen Meinung zu seyn, daß die Neuern ohne alle Ausnahme, vorzüglich durch die Erfindung des Pulvers und die Anordnung der großen und kleinen Feuerwaffen, den Vorzug vor den Alten verdienen, daß es vielleicht von mir militärischem Schulkrämer eine Anmaßlichkeit scheinen wird, einige Zweifel dagegen vorzutragen. Aber meine Gedanken halten seit langer Zeit fest in meiner Seele, und ich kann nach vielen Ueberlegungen und Untersuchungen nicht glauben, daß unsere Ueberlegenheit hierin wirklich durchaus so gewiß entschieden sey. In den Wurfwaffen aus der Ferne haben wir freylich alle alte Nationen ohne Ausnahme durch den Gebrauch des Pulvers übertroffen; und es kann wohl schwerlich jemand wieder einfallen, den scythischen oder kretischen Bogen und die balearische Schleuder oder die

Artnballiſten des Mittelalters der Wirkung unſerer Feuergewehre entgegen zu ſetzen. Aber daß man deßwegen auch zugleich Schild und Speer und Helm und alle Schutzwaffen ohne Ausnahme wegwarf, und die Wirkung des kleinen Feuers ausſchließlich für ſo allgewaltig hielt, daß man ihm nun nur mit nackter Tollkühnheit entgegen gehn müſſe; dieß wird mir nur aus der damahls faſt ganz verfallenen Kriegskunſt begreiflich. Die Pflicht des Feldherrn iſt es, der Tapferkeit des Heeres durch Wiſſenſchaft und Strategie zu Hülfe zu kommen, ſo wie es der Charakter eines braven Soldaten iſt, trotz allen Schwierigkeiten, durch Muth und Anſtrengung den Mangel an Kunſtbildung zu erſetzen. Dieſen Charakter hatten die Krieger des Mittelalters in hohem Grade. Sie ſelbſt ſuchten mehr Gefahren, und ihre Heerführer achteten weniger die Sicherheit. Sie verachteten den Tod, aber der anhaltenden Mühſeligkeiten des Lebens im Felde waren ſie nicht mehr gewöhnt. Die großen feſten körperdecken-

den Schilde waren bey ihnen zu Turniertartschen herab geschwunden; und der Helm, unter dessen eherner Last ehemahls selbst die Feldherren in der glühenden Zone geschwitzt hatten, war ein schöner Kopfputz geworden. Die Lanze und das Schwert allein entschieden schon längst in den Treffen gegen halb nackte Feinde, die noch nachlässiger bewaffnet waren. In dieser Periode erschien die furchtbare Erfindung. Alles gerieth in panisches Schrecken und griff in der Angst ohne weiteres Sinnen zu den nehmlichen Waffen, mit denen man grimmig wüthen sah. Man hatte nicht die Einsicht und nicht die Kraft, vielleicht nicht einmahl den Gedanken, mit langer Anstrengung zu dem Genius der alten festen schweren Schutzwaffen zurückzukehren, um dem neuen Dämon zu begegnen. Die Schilde verschwanden, weil niemand mit ausharrender Kraft sie zu ihrer alten Würde zurückzuführen wagte. Anstatt die alte furchtbare Stärke des Heers — robur exercitus, το σθένος — wieder zu schaffen, bog sich alles

vor dem neuen Feuer; und jedermann glaubte, man könne das Feuer nur durch das Feuer besiegen. Alle Wissenschaften lagen damahls im Staube; man hatte aber immer noch mehr Muth als Kraft, mehr Raschheit als Besinnung. mehr Kühnheit als Anstrengung. Die neue Erfindung gewann überall mehr Fuß; man suchte sie von allen Seiten zu benutzen, ohne ihr entgegen zu arbeiten. Wäre sie zu Cäsars Zeiten oder in den persischen Kriegen unter Miltiades und Aristides gemacht worden, sie hätte wahrscheinlich das Kriegssystem sehr modificiert, aber nicht umgeschaffen. Unstreitig that auch etwas das große, schwere, mächtigwirkende, obgleich langsame, Handfeuergewehr, das man unmittelbar nach der Erfindung fast allgemein brauchte, und das man jetzt nur noch hier und da unnütz in alten Rüstkammern findet. Die Ordnung war gelöst, die Taktik lag mit den übrigen Wissenschaften tief in Papieren, die für das Jahrhundert ohne Vorbereitung unbrauchbar waren. Die Umgestaltung war schnell

ohne weitere Beſinnung geſchehen, und niemand zweifelte, daß ſie nothwendig, daß ſie das einzige Gegenmittel geweſen ſey. Mir wird es erlaubt ſeyn, daran zu zweifeln; meine Gründe ſind folgende.

Ich nehme das Kriegsſyſtem der Alten, wie es in der ſchönen Zeit der Kunſt war, nicht wie wir es bey der eintretenden erſten Erſcheinung des Schießpulvers finden. Von dieſem letzten Zuſtande habe ich ſo eben ganz kurz geſprochen. Wenn wir von den alten Waffen und von dem alten Kriegsſyſtem ſprechen, ſo iſt es vorzüglich bey den Griechen von dem Ende der Heroenzeit herab bis zu dem achäiſchen Bunde; und bey den Römern von den puniſchen Kriegen bis höchſtens auf die Zeiten Juſtinians. Belisar iſt vielleicht der letzte Feldherr der griechiſchen und römiſchen Kunſt. Die Bewaffnung iſt hier für die Griechen aus dem Homer, Herodotus, und hernach noch mehr aus dem Thucydides und Xenophon und überhaupt aus den guten Schriftſtellern der golde-

nen Zeit der Nation zu ſehen. Die ſpätern geben wenig Licht; und auch der gute Plutarch, der für Politik, Lebensphiloſophie und Moral oft ein wahrer Schatz iſt, gewährt im eigentlichen Kriegsfache weniger Befriedigung. Für die Römer ſind Polybius und ſein Ueberſetzer und Abſchreiber Livius, und Cäſars Tagebücher die ergiebigſten Quellen. Der Unterſchied zwiſchen den griechiſchen und römiſchen Waffen iſt, wie ſchon aus dem oben Geſagten erhellet, nicht ſehr weſentlich; und in der groſſen Zeitentfernung können wir, bey der geringen Abweichung der verſchiedenen Stücke, in unſerer Betrachtung ohne groſſen Irrthum ſie füglich zuſammen nehmen. Der kleine Unterſchied und die verſchiedenen Vorzüge Beyder zeigten ſich vorzüglich in den Kriegen gegen Pyrrhus und Perſeus. Ich mag nun den Hopliten der Griechen oder den gravis armaturae militem der Römer nehmen, er ſey Princeps, Haſtatus oder Triarius; der Unterſchied unter allen war weiter nicht weſentlich. Die Hyde und noch mehr

das Skutum hatten wenigstens vier Fyß und deckten die ganze Hauptmasse des Körpers. Der Kopf, der zum Umherschauen Freyheit haben mußte, und sich nicht immer hinter dem Schilde verbergen konnte, war durch den ehernen Helm geschirmt. Wenn die Schilde und Helme in dem dreyzehnten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung noch die nehmliche Größe und Festigkeit gehabt hätten, die sie im sechsten Jahrhunderte nach Roms Erbauung hatten, und man noch die Geschicklichkeit und Standhaftigkeit besessen hätte, sich ihrer in Verbindung mit den Angriffswaffen zu bedienen; so würde höchst wahrscheinlich das neu erfundene Feuergewehr wenig Wirkung hervorgebracht und wenig Veränderung veranlaßt haben. Ich bin davon nach reiflicher Ueberlegung fast mathematisch so fest überzeugt, daß es unter meine Glaubensartikel gehört, eine ächte römische Legion und eine ächte griechische Phalanx würde eine gleiche Anzahl Soldaten unserer jetzigen Regimenter nieder rennen, als ob es Velites wären. Unsere

kleinen Kugeln würden durch die großen, schweren, mit Eisen beschlagenen festen Schilde wahrscheinlich selten ganz durchgedrungen seyn, oder wenigstens hinter denselben nur unbeträchtlichen Schaden gethan haben. Ich nehme Manvillons Berechnung über die Wirkung des Schießpulvers als richtig, aber auch zugleich als das höchste an, was diese Kompesition leistet. Nur sehr selten ist der Mann in der Distanz der größten Wirkung: aber auch dann würde die Kugel, die durch ein ehernes Schildbeschläge und die Unterlage gedrungen wäre, dem Körper selbst wahrscheinlich noch seltener eine tödtliche Wunde schlagen. Nur die Füße würden der Gefahr der Verwundung vorzüglich ausgesetzt gewesen seyn; und diese nehmen auch schon ohne alle Vorkehrung so wenig Raum ein, daß häufige Verletzungen derselben im Allgemeinen bey einem schnellen Angriff nicht sehr wahrscheinlich wären. Den alles beschirmenden Schild am linken Arm, und die furchtbare lange Lanze, so oder so geformet, in der nervigen Rechten,

welche Linie unserer besten Truppen würde dem Einbrechen einer so schrecklich stürmenden Massenlast widerstehen können? In einem hartnäckigen langwierigen Pfeilgefechte, worunter ich unser ganzes jetziges kleines Feuergewehr zähle, würden freylich die schweren statarischen Waffen am Ende unterliegen müssen, und es würde auch der besten Armee nicht anders gehen als dem Krassus bey Karrä. Aber welcher vorsichtige Heerführer wird sich in die furchtbare Lage setzen, sich bey seinem wahren Uebergewichte so ohne alle Hülfe zu Grunde richten zu lassen? Krassus ließ sich durch die Vorspieglungen eines treulosen Fremdlings unbesonnen in unbekannte weite Sandgegenden locken, wo die Parther, deren Anzahl schon so überlegen war, sehr weislich alle Vortheile benutzten, ohne daß die Römer sich durch die ihrigen retten konnten. Krassus, nicht die Römer, litt die Niederlage. Wenn ich von der Ueberlegenheit der alten statarischen Waffen spreche, verstehe ich durchaus nur den Moment des letzten ernsthaf-

ten entscheidenden Angriffs mit der Faust, von welchem jeder bekennen wird, daß ohne ihn unter braven Kriegern die Sache noch nicht völlig entschieden ist. Unser Schiessen ist doch weiter nichts als Velitation und Pflemachie, oder, mit dem letzten Faustangriff verglichen, nur Scharmützel. Blos der Faustangriff giebt den gewissen Sieg, oder zeigt die Unmöglichkeit desselben. Na tschto tam mnogo strehljat? Na stúkach nadobno prinimjat. Wozu so viel Schiessen? Man muß aufs Bajonett nehmen; sagt der russische Grenadier, und hat in seiner Seele ohne Zweifel ein richtiges Resultat militärischer Erfahrungen.

Schild und Helm hat man schon längst als ganz untauglich weggeworfen; vermuthlich weil man die Mühe und Kraftanstrengung scheute, sie wieder zu ihrer alten ehrwürdigen Solidität zu erheben: aber die Lanzen hat man hier und da noch lange nachher gebraucht, und bis in den spanischen Successionskrieg sogar eigene Kriegsleute gehabt, die wie die alten Hastaten

von dieser Waffe den Nahmen führten. Die Pike, welche durchaus nichts anders als die alte Lanze ist, behauptete auch noch in der Eröffnung des letzten pohlnischen Feldzugs, der sich mit dem Untergang der politischen Existenz der Nation endigte, ein Gewicht, das in Erstaunen setzte. Kosciusko, der Anfangs nicht gleich Gewehre genug hatte, oder seine Leute wenigstens nicht schnell genug in dem Gebrauch derselben hinlänglich üben konnte, hatte einige tausend Bauern mit Piken bewaffnet, und diese griffen in dem ersten Gefecht bey Krakau einige russische Grenadierbataillone mit solchem Nachdruck an, daß sie dieselben in kurzer Zeit gänzlich warfen. Es war den sieggewohnten Russen eine seltene furchtbare Erscheinung, daß ein beträchtliches Korps aufs Haupt geschlagen wurde, und alle seine Kanonen verlor; und das von einem Feinde, den man so geringe geachtet hatte und dessen Existenz man kaum gestehen wollte. Die Feldzüge des ganzen vorigen Jahrhunderts hatten nur einige ähnliche Bey-

ſpiele. Les paysans armés de piques, ſchrieb der General Tormaſow, welcher ruſſiſcher Anführer bey dem unglücklichen Gefecht war, an den Chef der Armee in einem Privatbriefe, les paysans s'avancerent avec une contenance tout à fait incroyable, et nos grenadiers jetterent les armes et commencerent à fuir comme des miserables. Und das waren Leute, die vorher bey mehrern Gelegenheiten ſehr brav geweſen waren, und es nachher wieder geweſen ſind. Mit der Senſe, die Koſciusko ſtatt der Pike auf den Schaft pflanzen ließ, ging es nicht ſo glücklich; und es ließe ſich leicht mathematiſch beweiſen, daß die Pike vor dieſem Inſtrumente den Vorzug verdient, das mit dem Bogen geführt werden muß, ſo wie die gerade Linie der kürzeſte Weg von einem Ort zum andern iſt, und alſo dem Stiche vor dem Hiebe der Vorzug gebührt. Die Pike hat deßwegen keinen allgemeinen Gebrauch wieder gewinnen können, weil man nicht zugleich hinlängliche Schutzwaffen mit ihr verband, damit nicht in die Ferne

reichte, und unbedeckt durch den Feuerhagel mit groſser Gefahr den Fauſtangriff wagen muſte. Auch waren die neuen Lanzenträger überhaupt zu wenig mit dem Kriege bekannt; und zu dieſer Waffe gehören mehr Veteranen. Das eingeführte Feuergewehr behielt alſo auch hier wieder ſein Uebergewicht.

Ehe ich es nun wage, eine Idee vorzutragen und etwas aus einander zu ſetzen, die zwar vielleicht nicht neu iſt, von deren Richtigkeit ich aber ſehr feſt überzeugt bin, muß ich noch einiges von dem weſentlichen Unterſchied zwiſchen den beyden Angriffsarten ſagen, dem furchtbaren Fauſtangriff mit den ſchweren ſtatariſchen Waffen — ὁπλοις αγχεμαχοις — und der Wurfentſcheidung, wie nun faſt alle unſere Gefechte ſind, und welche die Griechen nur leichte Akrobolismen und Gryhomachien nannten. Die Schlachten der alten Griechen und Römer waren in der Regel alle von der erſten ernſthaften Art des Angriffs; und es wird nur ſelten, als ein Beyſpiel wie wenig der Feind

Achtung verdiene, angeführt, daß schon die Velites die Sache entschieden haben.

In den medischen Kriegen, in den punischen Kriegen der Römer, in den Kriegen gegen Pyrrhus und Philippus und Perseus und Mithridates, und in den bürgerlichen Kriegen der Römer selbst hören wir von nichts als von jenen furchtbaren Faustangriffen. Polybius beschreibt im siebzehnten Buche seiner Geschichte die Ueberlegenheit der macedonischen Phalanx und der Sarisse über die römische Legion und das Pilum, und zeigt sodann die Ursachen, warum dessen ungeachtet die Römer über die Griechen den Sieg davon getragen haben. Aus dem Ganzen erhellet, daß die Macedonier in den Ebenen den Vortheil der Waffen, die Römer aber durchaus den Vortheil der Taktik hatten. Ihre Gladien und Pilen durchbrachen meistens ziemlich einzeln die Phalanx der Griechen in der Flanke; und war diese einmahl durchbrochen, so konnte es die schwere Aspide und die ungeheure Sarisse mit dem Scutum

und Gladius an Beweglichkeit nicht mehr aufnehmen. Auch in Gallien und Spanien fanden die Römer bey den so genannten Barbaren meistens Bewaffnungen, die auf den Faustangriff berechnet waren. Wie furchtbar noch spät die Cimbrer den römischen Legionen in der schönsten Periode ihrer Kraft zur Zeit des Marius waren, ist hinlänglich bekannt; und die behoseten Völker wußten sich in nicht geringe Achtung zu setzen. Nur die Spanier scheinen vor und unter dem Sartorius den Römern durch leichte schnelle Velitationen vielen Schaden gethan zu haben.

Der einzige sehr berühmte Feldzug, wo man bloß aus der Ferne focht, und wo die Römer eine der schrecklichsten Niederlagen erlitten, die ihre Geschichte hält, ist die Unternehmung des Krassus gegen die Parther. Dieser ist vielleicht ein Verbild der ganzen neueren Kriegskunst. Man sucht, wie die Parther, die Handentscheidung zu vermeiden, und den Feind so viel als möglich mit Wurfwaffen aus der Ferne zu

Grunde

Grunde zu harcellieren. Die Natur des Kriegs kann auch bey uns, nach der jetzigen Einrichtung unserer Waffen, keine andere seyn, zumahl da das Tormentenwesen in unserer heutigen Geschützkunst eine ganz andere und zwar weit furchtbarere Wendung genommen hat. Denn die blinden Verehrer der Alten mögen noch so viel von den übertriebenen Wirkungen der Widder und Baliſten und Katapulten der Griechen und Römer erzählen, so wirkt doch wohl ein einziger Kartätſchenſchuß aus einem unſerer Sechspfünder mehr, als mehrere ſolche Maſchinen in einigen Minuten. Von der fürchterlichen Maſchinerie des Archimed gegen die Römer vor Syrakus haben wir nur eine ſehr mangelhafte unbefriedigende Beſchreibung.

Mit dem angenommenen Uebergewicht des kleinen Feuergewehrs wurde das ganze neuere Kriegsſyſtem auf das Tiraillieren zurück geführt; und die Franzoſen ſind in den vergangenen Feldzügen nicht die erſten, die ſich dieſer Methode mit Vortheil zu bedienen wußten; ſie

verwebten sie nur mit vieler Feinheit in das System. Die ganze Taktik vor Karl dem Fünften lief mehr oder weniger darauf hinaus: und man hat hinlänglich fast mathematisch gezeigt, daß sie bey einiger Ueberlegenheit der Anzahl und mit Vorsicht in der Wahl des Kampfplatzes durchaus die vortheilhafteste ist. Auch bey gleicher und vielleicht sogar bey geringerer Anzahl ließe sich in manchen Fällen ihr Nutzen noch erweisen. Sie fordert indessen nicht weniger Berechnung und militärische Geschicklichkeit als das geschlossene Gefecht. Denn es gehört ein hoher Grad von Fertigkeit dazu, sich mit dem größten Vortheil schnell zu zerstreuen, und, wenn es nöthig ist, eben so schnell sich zum Angriff in der Linie zu vereinigen, und alle erforderlichen Wendungen und Veränderungen der Taktik mit Eile und Bestimmtheit auszuführen. Daß man auf diese Weise, wenn man nur noch Stärke genug übrig hat, sich einiger Maßen den Wendungen des Feindes entgegen zu setzen, den Vortheil gewinne, ist mathematisch entschieden.

Alle Kugeln, welche auf den geſchloſſenen Feind geſchoſſen werden, haben die Wahrſcheinlichkeit zu treffen, weil ſie ſich koncentrieren und ihre Wirkung in dem kleinen Raume nicht leicht verfehlen können: und alle Kugeln, welche von den Geſchloſſenen heraus in die Weite unter die Tirailleurs geſchoſſen werden, haben mehr die Wahrſcheinlichkeit zu fehlen, weil ſie ſich zerſtreuen, der Feind nur dünne ſteht und in einen groſſen Raum ſich ausdehnt. Die Schwärmer arbeiten von auſſen einwärts konvergierend concentriſch; die Geſchloſſenen von innen auswärts divergierend excentriſch: die mechaniſche Folge iſt klar. Aber der gröſte Vortheil dieſer Verfahrungsweiſe iſt, daß man gewöhnlich dadurch den Feind von mehrern Seiten in Beſtürzung und Verwirrung ſetzt, und den Hauptangriff verbirgt und auf den Punkt leitet, wohin man ihn haben will und wo man ihn am beſten durchſetzen kann. Aber immer gehört dazu einige Ueberlegenheit, der Anzahl oder der Stellung, und ſehr geübtes Kriegsvolk.

Nun kommt der entscheidende Moment des Hauptangriffs. Hier stehen wir allerdings gegen die Alten mit einem bewandernswürdigen Muth und einer Verwegenheit da, welche bey ihnen vielleicht für unbesonnene Tollkühnheit gehalten worden wäre. Wir stellen unsere bloße Brust und unsern unbedeckten Schedel unbedingt dem Zufall hin, ohne Schutz und ohne Wehre, und lassen jede Kugel, welche faßt, ruhig unsere Knochen zerschlagen. Und hier habe ich mich nun oft gewundert, daß man bis jetzt noch nirgends wieder daran gedacht hat, durch eine Mischung von Altem und Neuem die Hauptstärke des Heers zu bilden, das, zu Schutz und Trutz gleich bereit, den furchtbarsten Angriff aushalten und ausführen könnte. Es muß allerdings zugegeben werden, daß die tiefere Schlachtordnung, wie zum Beyspiel die macedonische Phalanx war, gegen die größere Front im Nachtheil ist; und so wie die Kriegskunst stieg und auf einfachere Grundsätze zurück geführt wurde, vermehrte sich die Front und

verminderte ſich die Tiefe. Das iſt aus der Geſchichte bekannt. Schon die Griechen hatten den Anfang gemacht, und die Römer gingen darin immer weiter: und Julius Cäſar gewann ſeine meiſten Vortheile in Gallien und in den bürgerlichen Kriegen dadurch, daß er mit ausgedehnter Front den Feind ſchnell und entſchloſſen und mit Nachdruck umflügelte oder ſonſt umging. Eine gröſſere Ausdehnung, als wir nun gemacht haben, iſt nicht wohl möglich, wenn die Front nicht alle Stärke und Wirkung zum Angriff und Widerſtand verlieren ſoll. Deßwegen braucht man zwey Glieder nur bey leichten Gefechten; und bey jedem ernſthaften Vorfall, wo es auf Nachdruck in Aushalten und Wirkung ankommt, braucht man überall noch drey Glieder. Man würde unſtreitig, wie ehedem geſchah, noch viere brauchen, wenn man mehr als drey Mann zugleich in ungehemmte Thätigkeit bringen könnte. Man erſetzt alſo durch mehrere Linien oder ſo genannte Treffen und Reſervekorps, was der

Stärke einer einzigen Linie fehlt. Ich darf als ausgemacht aus der alten und neuen Kriegsgeschichte annehmen, daß nur allein der Faustangriff die endliche Entscheidung der Sache gebe, und daß dazu nur die statarischen Waffen die wirksamsten sind. Polybius sagt von den Griechen des achäischen Bundes [2]), daß sie dieser Meinung gewesen und deßwegen sich immer nur der statarischen Waffen bedient haben. Das nehmliche sagt er bey Zama von den Römern [3]). Es ist also meine ernstliche Meinung, daß wir trotz unserm Feuergewehr den alten ächten ehrwürdigen Schild mit seiner ganzen Begleitung, Helm und Bruststück und Lanze wieder aufsuchen. Ich will mich näher erklären.

Man brauche den Vortheil, den uns die Feuerwaffen in leichten Gefechten und in der Ferne geben, und nehme die statarischen Waffen zur Faustentscheidung. Es ist eben nicht mein Vorschlag, daß man die Phalanx oder die Legion in ihrer alten Gestalt wieder ein-

führe. Die mathematiſche Berechnung möchte zeigen, daß die ausgedehnte Front, wie ſie die Römer zu Julius Cäſars Zeiten und ſchon früher annahmen, beſſer war, und durch verſchiedene Veränderungen und Vereinigungen unſerm Syſtem immer näher kam. Folard hat weit mehr Kolonnen geſehen als im Polybius ſtehen, wie ihm ſchon Guiſchard ſehr gründlich gezeigt hat. Aber es ließe ſich aus unſerm kleinen Feuergewehr und der alten ächten triariſchen Bewaffnung ein robur exercitus bilden, deſſen Angriff ſehr furchtbar ſeyn müßte, und das bey ſeiner erſten Erſcheinung gegen alle unſere Linien entſchieden das Uebergewicht hätte.

Was Friedrich der Zweyte in ſeiner Epiſtel von den drey Gliedern ſagt, hat für das Feuergewehr allein ſeine unumſtößliche Richtigkeit. Aber andere Waffen fordern andern Gebrauch. Man bilde alſo vier Glieder; die zwey vorderſten mit alten und die zwey letzten mit neuen Waffen. Ich nehme die alten aus der goldenen Zeit der griechiſchen und römiſchen Ge-

schichte, wie wir sie im Polybius und Cäsar finden; und die neuen, wie sie das beste preußische Regiment hat, auf allen Fall mit schottischen oder schwedischen oder auch nur russischen Bajonetten. Der Schild, die Aspide oder der Thüreos, der Helm, von diesem durchaus nur die Kassis, denn jede andere Art würde dem Zweck nur sehr wenig entsprechen, und die Lanze, länger als das römische Pilum und kürzer als die macedonische Sarisse, vielleicht von der Länge unserer Kurzgewehre. Die Kniestücke könnte man bey guten Stiefeln füglich entbehren; da, wenn sie von einigem Gewicht wären, sie die Beweglichkeit beträchtlich hindern würden. Diese zwey vordersten Glieder, auf diese Weise ziemlich alt klassisch bewaffnet, würden eine eherne Mauer bilden, durch welche nur selten eine kleine Kugel dringen würde, und hinter welcher also die ganze Schlachtordnung ziemlich sicher wäre. Wenn man einem guten Feuergewehr seine völlige Ladung giebt, so dringt die Kugel, nach gemachten Erfahrun-

gen im Kernſchuß einige Zoll tief in einen eichenen oder buchenen Klotz. Man nehme an, daß ein Schild, vierthalb bis vier Fuß lang und dritthalb Fuß breit, ein leichtes bretternes Gerippe habe, daß er ſodann mit doppeltem Leder überzogen und darüber mit Eiſenblech beſchlagen ſey, ſo wird zwar eine ſcharfe Kugel vielleicht durchdringen, aber hinter demſelben dem Mann gewiß keinen gefährlichen Schaden mehr zufügen. Schwächere Kugeln prallen ohne allen Schaden ab, oder bleiben wenigſtens in der Maſſe ſelbſt ſitzen. Es iſt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß jeder gute Anführer ſeine Leute ſo bald als möglich ins Gefecht, und in dem Gefecht ſo bald als möglich zur Fauſtentſcheidung bringen müſſe, wenn auch die Leute wirklich gut ſind, nachdem er vorher alles ſo genau als möglich berechnet hat. Cäſar tadelte als Sieger dieſe Saumſeligkeit an Pompejus in der pharſaliſchen Schlacht, und macht dabey die allgemeine Bemerkung, daß man das natürliche Feuer der Leute ſo viel

als möglich vorwärts benutzen, aber nie zurück halten müsse *).

Durch diese Vereinigung gewänne man nicht allein den Schutz vor den feindlichen Kugeln aus der Ferne, sondern man verlöre auch nichts an dem eigenen kleinen Feuergewehr, welches ich mit Recht zu den bloß velitarischen Waffen gezählt habe. Die beyden vordersten schwerbewaffneten Glieder mit Schild und Helm und Lanze würden, wie jetzt auch unser erstes Glied thut und wie schon die Griechen in der schönen Periode der Kunst thaten, auf die Kniee niederfallen und so mit ihren Schilden sich und ihre Hinterleute gehörig decken, und diesen Platz machen, über sie und ihre Schilde mit ihrem Feuergewehr hin zu arbeiten. Dadurch würde die Wirkung des Feuers über die stationarischen Waffen hinweg die gewöhnliche seyn, und so bald der Schuß geschehen wäre, erhöbe sich auch die ganze Linie der Schildträger wieder, um ihre Hinterleute in der neuen Ladung ihres Feuergewehrs desto sicherer zu decken. So wie

es nun endlich zum eigentlichen Faustangriff käme, würden sie ganz allein entscheiden: denn ich sehe nicht ein, warum auch bey uns nicht Stärke und Muth und Geschicklichkeit, wie ehemals, wieder allein bestimmen sollten. Was wir jetzt vielleicht für poetischen Schmuck halten, war wirklich nichts als wörtlich die Wahrheit und würde es wieder seyn.

Ασπις αρ' ασπιδ' ερειδε, κορυς κορυν, ανερ ανερα.

Oder wie der Lateiner spricht:

Concurrunt, haeret pede pes, densusque viro vir, und

Densi cuneis se quisque coactis adglomerant.

Homer und Maro trugen ohne Zweifel diese Züge aus den Erfahrungen ihrer Zeit auf die Helden ihrer Gedichte zurück. Lukans einfache Worte, stetit omne coactum circa pila nefas, werden dadurch zugleich ein furchtbar schönes Gemählde der Geschichte und des Kriegs und des sterbenden Patriotismus. So schwülstig

und überladen sonst dieses Dichters Erzählung ist, so viel Kürze und Nachdruck liegt in diesem einzigen Zuge. Und überhaupt seine ganze Darstellung der pharsalischen Schlachtordnung verdient Aufmerksamkeit und Würdigung; obgleich einige kleine Unrichtigkeiten darin sind, die dem unterrichteten Militär nicht entgehen werden. Sie ist im Ganzen nach den Kommentaren Cäsars gearbeitet, dessen überlegenen Geist der Dichter, trotz seinen heftigen Invektiven, doch anerkennen muß. *).

Der Schild, als die Hauptwaffe, würde bey der Annahme dieses Systems, das aus dem unsrigen und dem alten leicht gemischt wäre, noch vorzüglich auch diesen großen Vortheil gewähren, daß man mit ihm und durch seine Veränderung rechts oder links die Flanke in jeder Wendung besser decken könnte. Jedermann weiß, wie sehr, besonders bey unserer Blöße und der großen Wirkung unserer Feuerwaffen, bey einem Angriff von der Seite zu fürchten ist. Er war zwar den Alten auch ge-

fährlich; aber bey weitem nicht in dem Grade wie uns. Durch den Schild würde hier alles wieder auf den alten Fuß kommen. Kraft und Muth und Geschicklichkeit würden entscheiden; und der panische Schrecken kann nie ein ganzes Heer ergreifen und niederdrücken, so lange es noch sein Schicksal von seiner Tapferkeit und seiner Anstrengung abhängig weiß, und sich noch nicht in den Händen des blinden Glücks denkt. Bey dem Rückzug wird sodann der Schild, eben so wie er es bey den Alten war, noch wohlthätiger, indem er den eindringenden Feind so unschädlich als möglich macht: wenn man vorzüglich dabey, so oft die Gelegenheit es erlaubt, auch das Feuergewehr der zwey übrigen Glieder, eben so wie bey dem Vorrücken, geschickt und besonnen und unerschrocken braucht. Auf diese Weise muß der Rückzug weit weniger gefährlich werden: und es ist leicht begreiflich, wie die Griechen unter Xenophon aus dem tiefen Asien hervor einen so langen Weg mitten unter Feinden bis in ihr

Vaterland aushielten, ohne von der Uebermacht aufgerieben zu werden. Bey unserm jetzigen Syſtem würde eine ſolche Unternehmung an die Unmöglichkeit gränzen. Auch noch dieſen Vortheil würden die Schilde geben, daß man hinter ihnen alles etwas beſſer vor dem Feinde verbergen könnte, was man eben in dem Moment vor ihm geheim halten will. Mit geſenktem Gewehr kann man hinter einer Fronte von Schilden alle mögliche Veränderungen machen, ohne daß man in einiger Entfernung auf der Ebene etwas davon gewahr werden könnte; welches hinter einem Treffen bloßer Männer nicht ſo leicht geſchehen kann. Auch könnte man den Schild zur beſſern Fußung unten vielleicht mit einer etwas ſcharfen Spitze verſehen und die σάυρα κύγχος oder den ferreus umbo ebenfalls mit einer ſcharfen Kegelſpitze erhöhen, damit das Eindringen deſſelben deſto gefährlicher und der Widerſtand gegen denſelben deſto ſchwerer würde. Polybius ſagt von dieſem Schildbuckel — σάυρα κόγχος, ἡ τὰς ὁλοσχερεῖς ἀπο-

σεγει πληγας λιθων και σαρισσων, και καθ' ὁλον βιαιων βελων. Diese Absicht würde auch bey uns noch nicht ganz wegfallen, da dieser Theil des Schildes die edelsten Theile des Körpers bedeckt; so daß also hier der größern Gewalt der Kugel eine größere Stärke des Widerstandes entgegen gesetzt würde. Ueberdieß scheint diese Vorkehrung bey den Alten auch noch eine andere Ursache gehabt zu haben, die ich weder bey dem Polybius, noch bey irgend einem andern Schriftsteller angeführt finde; nehmlich da der Schild vermittelst des Porpax am linken Arme hing, so scheint dieser ferreus umbo durch seine Schwere das Centrum gemacht und also zum bessern Gleichgewicht beygetragen zu haben: zumahl da auch an dieser Stelle, nach der ganzen Maschinerie der Waffe, die größte Gewalt sowohl im Tragen als im Schlagen auszuhalten war.

Die größte Wohlthat aber des Schildes, und wo er unstreitig in seiner höchsten Würde erscheint, ist die Beschützung und Rettung ein-

zelner wackerer Männer, die ohne ihn ein Raub des Todes oder des Feindes wären, oder nur mit Aufopferung mehrerer anderer eben so wackerer Männer gerettet würden. Ὑπερασπιζειν και σωζειν τινας των πολιτων και συμμαχων, sagt, däucht mich, Polybius; und man kann vielleicht nichts größeres zur Ehre des Schildes sagen. Die Beyspiele dieser Art in der Geschichte sind überall sehr zahlreich, und ich will hier nur das einzige sehr bekannte des braven ehrwürdigen Sokrates anführen, der bey Potidäa seinen jungen Freund aus der Schlacht trug. Wir vergessen, daß er Alcibiades rettete und vielleicht die Pest des Vaterlandes zurückbrachte: es ist genug, er rettete einen Bürger; und es war schon damahls unter Menschenkennern ausgemacht, dieser junge Mann werde, sey es im Guten oder im Bösen, nichts mittelmäßiges werden. So wie das Leben dieses liebenswürdigen Alten eines der merkwürdigsten und lehrreichsten ist, so ist vielleicht dieses einer der schönsten Momente dieses Lebens.

Daß

Daß die Lanze durch ihre Länge und Leichtigkeit und Beweglichkeit im Fauſtgefecht den Vorzug vor unſerm Bajonett haben würde, iſt wohl kaum zu bezweifeln; da es ſelbſt in der neuern Kriegsgeſchichte noch Beyſpiele des Uebergewichts dieſer Waffe giebt, wenn es zum Handgemenge kam. Bey den alten Dichtern ſtand dieſelbe in ſo großem Anſehen, daß ſie oft vorzugsweiſe einen Krieger nur αιχμητης nennen: Shakespear hat alſo in dieſer Rückſicht einen der ſchönſten Nahmen, der Lanzenſchwinger. Man denke ſich die Stellung; die Linke ſchützt, die Rechte ſchlägt; und ſchon deßwegen wird die Bewegung an Schnelligkeit gewinnen, weil nicht beyde Arme mit dem ganzen Körper zugleich nach Einem Punkte hinarbeiten dürfen, ſondern bloß die rechte den Stoß führt und wiederhohlt. Mich däucht, keine unſerer jetzigen Schlachtordnungen würde einer ſo bewaffneten eindringenden Laſt widerſtehen können, wenn ſie ihren Vortheil mit Entſchloſſenheit, Geſchicklichkeit und Behendigkeit zu gebrauchen

verſtände. Die Behandlung der Lanze mit dem Amentum würde, ſo wie jetzt die Sachen ſtehen, gar nicht nöthig ſeyn; wenn ſie aber nöthig würde, ſo könnte dieſe Uebung, wodurch man die Waffe einiger Maſſen zur fern-treffenden machte und ſie durch Zurückziehung beſtändig doch auch zur nahen ſtatariſchen brauchte, ihr noch eine neue Furchtbarkeit geben. Ich ſpreche überall durchaus nur von dem Fauſtangriff, den ich allein für entſcheidend halte, und der ſo ſchnell als möglich herbeygeführt und ſo ſchnell als möglich geendigt werden muß.

Vielleicht wendet man hier ein, was ſchon manche Verfechter des Pulverſyſtems mit anſcheinender Humanität vorgebracht haben, daß ein ſolcher Kampf wieder weit blutiger ſeyn und unendlich mehr Menſchen koſten würde. Dieſe Einwendung iſt Sophiſterey. Im Kriege will man Entſcheidung; Entſcheidung wird bewirkt durch unwiderſprechliches Uebergewicht eines Theils; das Uebergewicht durch Vernichtung der größten Menge oder gänzliche Ent-

kräftung. So lange der Feind Kräfte fühlt und Verſtärkung hoffen kann, iſt er nicht beſiegt. Der Mann ſtirbt muthiger und beſſer und würdiger in dem Gefühl und der freyen Anſtrengung ſeiner Kraft, als wenn er das Opfer eines blind fallenden Glücks iſt. Es iſt mehr Humanität, wenn ein einziger blutiger Tag entſcheidet, als wenn Jahre in Druck und Elend hingezogen werden. Wer in dem Moment der großen Kriſe am beſten und ſicherſten morden kann, iſt der beſte Menſchenfreund; er führt den Zweck des Kriegs, den Frieden, am thätigſten herbey. Dieſe Kriſe iſt die traurige Kolliſion der Menſchennatur, wo vorher jede gütliche Rechtspflege mit ihren Ausſprüchen unkräftig war. Wehe dem Mann, der dieſe Momente zur Plage der Menſchheit aus irgend einer glänzenden oder ſchmutzigen Leidenſchaft verlängert. Er verdient, daß kein Rechtlicher ihn achtet, daß ihm ſein Pfühl keine Ruhe giebt, daß ihm Dolchſpitzen aus der Mauer drohen, daß er in jedem Menſchenantlitz einen

Henker ſteht, daß der Genius des Geſchlechts alle Harpyen an ſeiner Seele nagen läßt. Die Menſchheit verſtummt in dem Moment der Entſcheidung, oder der Krieg wäre ein Widerſpruch mit ſeiner Natur: wo ſie länger verſtummt, als es durchaus nothwendig iſt, ſind die Krieger feige Niederträchtige oder wilde Kannibalen. Wir müſſen uns dem Glück ſo viel als möglich zu entziehen ſuchen; das will unſere Vernunft, das iſt das Reſultat der beſten Pſychologie. Nur durch Gebrauch und Anſtrengung der Kraft gewinnt der Muth ſeine Feſtigkeit und ein Gleichgewicht, das weder Sieg noch Tod aus dem Angel hebt. Man macht der Verſuche ſo viele, die alle auf viel ſchwankendern Hypotheſen beruhen, als dieſe Forderung; warum ſollten wir nicht auch hier, in einem der wichtigſten Vorfälle des Lebens, einmahl unſere ganze Kraft ſammeln; wäre es auch nur um zu ſehen, wie weit wir die Alten zurück gelaſſen haben oder hier hinter ihnen zurück ſtehen.

Man wende nicht ein, daß das Menſchengeſchlecht an ſeiner Kraft ſo herabgeſchwunden ſey, daß unſer Schedel den Helm, unſer Arm den Schild nicht mehr tragen könne, und unſere Rechte die ſchwere Lanze nicht mehr zu ſchwingen vermöge. Eine ſolche Behauptung wäre Frevel und Blasphemie gegen die plaſtiſche Natur. Wir ſind gewiß noch die nehmlichen, ſobald wir nur wollen. Was würde ein alter Liburner Bootsmann von unſern übermenſchlichen Kräften denken, wenn er ein engliſches Linienſchiff der erſten Größe ſähe? Der Schild wird unſer Gewehr nicht ſehr viel überwiegen, das doch ein Mann tagelang in der ungemächlichſten Lage tragen muß. Uebung und Anhaltſamkeit vermehrt die Kräfte unglaublich. Ich bin feſt überzeugt, ein römiſcher Tiro würde es Anfangs eben ſo ſchwer finden unſer Gewehr zu tragen und zu handhaben, als unſere Rekruten den römiſchen Schild zu führen. Beyde müſſen es lernen. Die alten Waffen hatten vor allem auch ſchon den Vortheil, daß ihr

Gebrauch die Kräfte des Körpers mehr ins Gleichgewicht ſetzte. Der Soldat zog ſie an wie ſeine Kleider, ſagt Cicero; und derjenige, von dem man dieſes nicht ſagen konnte, gehörte gewiß noch zu den Tironen. Arma induere iſt nicht allein bey den Dichtern, ſondern auch hier und da bey den Geſchichtſchreibern, der feyerliche Ausdruck, und ſcheint vorzüglich das Wohlthätige der Schutzwaffen anzuzeigen. Cicero fordert von dem Krieger, daß er ſeine Waffen mit der nehmlichen Feſtigkeit und Leichtigkeit brauche, als ob ſie Glieder ſeines Körpers wären: und ob er gleich ſelbſt eben kein ſehr ausgezeichneter General war, ſo wußte er doch von der Sache, wie faſt von allen Dingen, ſehr richtig und gut zu ſprechen. Wie ſollte er auch nicht eine gültige Stimme über einen Punkt haben, der jedem jungen Römer wie das Alphabet bekannt ſeyn mußte?

Unſer Gewehr hängt mit ſeinem ganzen Gewicht und ſeinem ganzen Gebrauch faſt allein nur dem linken Arme zur Laſt, und ſchwächt

daher auch vorzüglich nur die linke Seite. Es iſt vielleicht als ein Zeichen dieſer Schwäche bey unſern Armeen ſchon eine alte Bemerkung, daß der Mann faſt immer nach dem Gewehr hängt, welches ſich auch im Gange zeigt. Aber eine eben ſo gemeine Erſcheinung iſt es auch, daß von dieſer übertriebenen örtlichen Anſtrengung alte Soldaten vorzüglich im linken Arme die Gicht bekommen. Der übrige Körper und beſonders der rechte Arm hat verhältnißmäßig nicht genug zu arbeiten. Uebrigens hat vielleicht die ganze alte Bewaffnung in allen ihren Wendungen keinen ſo ſchwierigen Moment, als wenn bey der unſrigen ein Soldat nur eine Minute im Anſchlage liegen ſoll. Die Sache läßt ſich ſehr leicht mechaniſch berechnen; und ich habe Leute von ungewöhnlicher Kraft gekannt, denen dieſe Anſtrengung ſehr viel koſtete. Es giebt bey uns nur ſelten Offiziere, die das Mechaniſche der Waffenübungen aus eigener hinlänglicher Erfahrung kennten und das Weſentliche und Nothwendige von der über-

läſſigen kleinlichen Schulmeiſterey gehörig unterſchieden; es iſt alſo nicht ſelten, daß eine ganze Kompagnie, bey verdrießlichen Rekrutendemonſtrationen, die man an den Korporal weiſen ſollte, bis zum Angſtſchweiß jämmerlich mit Tempos geplagt wird, die nur erſt durch Schnelligkeit leicht und nützlich werden. Zu dieſen Tempos gehört nun wohl das Anſchlagen nicht ganz, da man doch einen Augenblick Zeit nöthig hat, um dem Schuſſe einiger Maßen die nöthige Richtung zu geben, daß die bezweckte Wirkung wahrſcheinlich werde. Aber wenn man es zu ſehr dehnt und ausredigt, werden die Muskeln des linken Arms zu einer furchtbaren Ermattung angeſtrengt; und ich weiß mehrere Beyſpiele, daß das Bajonett auch Leuten zu Boden ſank, die keine Schwächlinge waren. Nichts umſonſt! iſt im Kriegshandwerke mehr als in irgend einem andern ein nothwendiger Grundſatz: und wer das Gegentheil glaubt und thut, gehört auch hier zu den kleinlichen Artiſchediaſten.

Nun wird man mit der Frage kommen: Geſetzt, wir ſichern uns auch mit rieſenmäſiger Anſtrengung gegen die Wirkung des kleinen Feuers; womit ſchützen wir uns gegen die Artillerie? Artillerie gehört gar nicht mehr zu dieſer Abtheilung des Kriegs; Kanonen ſind ein ganz anderes Feld. Unſer Geſchütz iſt an die Stelle des alten Tormentenweſens getreten; und hier ſind wir durch Hülfe der neuen Phyſik den Alten ohne Zweifel furchtbar überlegen. Gegen Artillerie iſt nur mit Artillerie zu fechten, wenn man ſie beſchwichtigen und nicht mit einem gewagten Fauſtſtreich ſich ihrer bemächtigen will. Gegen Kanonen brauche man Kanonen, und gegen Kartätſchen Kartätſchen. Ein Kartätſchenſchuß iſt unſtreitig die entſetzlichſte Erfindung, die von der menſchlichen Natur zu ihrer eigenen Zerſtörung gemacht worden iſt. Die Erfindung iſt freylich ſo leicht und ſo natürlich, daß von der Kugel zur Kartätſche kein anderer Uebergang iſt, als von der Einheit zur Mehrheit: und mich wundert, daß man, nach

dem Beyspiel der Jäger, die Kartätschen bis jetzt noch nicht auf das kleine Gewehr angewendet hat, um die Wirkung desselben zu vergrößern. Es ist der nehmliche Grund, und die nehmlichen Mittel, freylich nicht ganz so mörderisch, liegen am Tage. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Humanität das Hinderniß gewesen sey. Ein Dutzend Wolfshagel über eine Paßkugel würden eine stattliche Gewehrkartätsche machen, und die Wirkung des Schusses außerordentlich vervielfältigen. Man will ja nicht, daß die Kugel tödte; sie soll nur ihren Mann verwunden, ihn zum weitern Gefecht untüchtig machen und ihn aus der Linie bringen; und in dieser Rücksicht würde vielleicht durch Anordnung einer solchen Methode die Humanität noch gewinnen. Der Wunden würden mehr, aber der tödtlichen weniger. Ich habe gehört, daß die französischen Jäger im vorigen Kriege bey einigen Gelegenheiten den Anfang dazu gemacht und ihre Kugeln zur Ladung geviertheilt haben. Aber wozu so viel

Mühe, da man es kürzer haben kann, und da überdieß jede andere Form den Gewehrlauf mehr angreift und verderbt, als große oder kleine Kugeln. Barbarey wäre es, wenn man dadurch die Wunden nur schmerzlicher und langwieriger machen wollte; denn merklich gefährlicher werden sie nicht.

Gegen Kanonen kann man also in die Länge nur mit Kanonen schlagen. Das ändert aber in der Sache nichts, und hebt den Vortheil der Schutzwaffen gegen das kleine Feuergewehr nicht auf. Ich darf auch hier sogar behaupten, daß ein Kartätschenschuß einer beschildeten Front nicht so viel schaden wird, als einer andern mit bloßer Brust. Eine scharfe Kartätschenkugel wird allerdings durch den Schild schlagen und den Mann darunter schwer beschädigen oder gar tödten: aber hätte sie wohl weniger gethan, wenn dieser Widerstand nicht da gewesen wäre? Die schwächere wird aber zurück prallen und ohne Wirkung seyn, die ohne diesen Schutz manchen gesunden Knochen

hätte zerschlagen können. Die Unordnung, die ein Kartätschenschuß unter den Schilden anrichten kann, ist nicht grösser, als sie auch unter unbedeckter Mannschaft seyn würde. Eine kleine Kugel in ihrer Kraft giebt einem Manne unter dem Helme, wenn dieser nur einiger Maßen fest ist, einen betäubenden, vielleicht gefährlichen Schlag; aber sie würde in der nehmlichen Richtung jeden ohne Helm getödtet haben. Wenn ein Kartätschenschuß den bloßen Kopf trifft, ist wohl jedem Wundarzt die Arbeit erspart: aber wenn ihn der Helm schützt, kann der Mann gegen einen schwächeren Schuß vielleicht mit einer Quetschung durchkommen. Die Beyspiele sind nicht ganz selten, daß Officiere durch ihre Ringkragen gerettet worden sind, von welchen die Kugel zurück fuhr. Dieses Diminutivschildchen ist höchst wahrscheinlich noch ein Ueberrest des alten Thorax, daher man es auch mit richtiger Analogie im neuern Latein nur pectorale nennt. Der General Dembrowsky wurde im vorigen Kriege in Ita-

lien, ich glaube bey Trebia, durch Schillers dreißigjährigen Krieg geschützt, den er in der Tasche des Oberrocks trug; und der General Igelstroem in Warschau durch den Stern auf der Brust, der aus Silberplatten bestand. Beyde Vorfälle weiß ich aus dem Munde der Männer selbst, und habe vom erstern in Rom das Exemplar des Buchs selbst gesehen, das die Kugel zwar ziemlich tief, aber doch nicht ganz durchgeschlagen hatte. Wenn solche Kleinigkeiten Rettung geben können, warum sollte man nicht auf Mittel denken sich wesentlich zu schützen? Muth ohne Gedanken auf Sicherheit ist nicht von der wahren Art, und ziemt höchstens nur dem gemeinen Krieger, der die Sorge für seine Sicherheit in die Hände des Anführers niedergelegt hat, und pflichtmäßig unbedingt dessen Befehl vollzieht. Wenn Schild und Helm ihre Beschwerde haben, so lohnen sie auch reichlich dafür. Man setzt sich dadurch keiner größern Gefahr aus; aber man wendet viele Gefahren ab. Jeder Angriff wird da-

durch erleichtert und jeder Rückzug weniger gefährlich gemacht: davon bin ich so fest überzeugt, daß ich mit der Bewaffnung, wie ich sie mir klassisch denke, jeder noch so gut bewaffneten und noch so fertig geübten Linie des neueren Systems von nicht zu großer Ueberlegenheit ruhig entgegen gehen würde.

Der Synaspismus der Alten ist bekannt, und mußte bey Angriffen und Vertheidigungen den Feinden eine furchtbare bewegliche eherne Mauer seyn: und vorausgesetzt, daß wir das nehmliche mit Geschicklichkeit, Kraft und Nachdruck ausführten, müßte das nehmliche gegen Reiterey und Batterien und selbst wohl bey Ersteigung der Festungen, wo bekanntlich der Schuß sehr wenig entscheidet, die nehmliche unwiderstehliche Wirkung hervorbringen. Nichts würde diesen Synaspismus brechen können als Kanonenkugeln und der Kernschuß der Kartätschen: aber diese sind ohne ihn von noch weit schrecklicherer Wirkung. Die Lateiner nennten diese Zusammenschildung, deren Wirkung außer-

ordentlich gewesen seyn muß, mit einem sehr originellen Ausdruck Testudo, eine Schildkröte; und, si parva licet componere magnis, nichts konnte passender seyn. Wie dieses Thier unter seinem natürlichen Schutze so lange gegen seine Feinde geschirmt ist, bis eine stärkere Gewalt seine Schale zertrümmert, so konnten unter dieser Anordnung die Krieger mit der ganzen Masse ihrer Kraft sicher auf Einen Punkt wirken, bis eine gröfere Kraft diese Schildmauer brach; welches nicht so leicht war, und jetzt, die Artillerie abgerechnet, noch schwerer seyn würde als ehemals.

Die gleichen Vortheils der Kanonen mitgenommen, halte ich also Schild und Helm und Lanze für das robur exercitus, bey dem die Alten billig so kühn und unerschrocken waren, und denke, daß unser kleines Feuergewehr nur zu den Velitationen gehört; daß es zwar die Schleuderer und Bogenschützen sehr übertrifft, aber gegen die Waffen der Hopliten in Männerhänden wenig vermag; man müßte

denn auf den Faustangriff Verzicht thun, und nur aus der Ferne fechten wollen. Aber diese Gefechte sind eben nichts als Velitationen, und entscheiden nichts.

Dieses wären also die Waffen des Fußvolks. Ob die Reiter durch den Gebrauch der alten Waffen der Reiterey gewinnen würden, oder ob der Vortheil dem Aufwand von Kosten und Kräften hinlänglich entsprechen dürfte, darüber wage ich keine Stimme: zumahl da ich überhaupt, nach einem ziemlich aufmerksamen Studium in der Kriegsgeschichte, nicht sehr geneigt bin, der Reiterey im Kriege vielen Vortheil zuzugestehen. Wenigstens kann ich mich nicht überzeugen, daß das außerordentlich starke Verhältniß der Reiterey zum Fußvolke, welches man gewöhnlich auf den dritten Theil ansetzt, am vortheilhaftesten berechnet sey. Von den ältesten Zeiten bis zu den neuesten herab hat man den Waffen des Fußvolks die Gerechtigkeit der Meinung widerfahren lassen, daß sie den Krieg entschieden. Ueberall, von Cyrus

an

an bis auf Friedrich den Zweyten, warf die Reiterey nur die Reiterey: und nirgends hat man Beyſpiele, daß die beſte Reiterey gegen eine gewöhnlich gute Infanterie durchgedrungen wäre, wenn dieſe nicht vorher von der Artillerie ſo eingebreſcht war, daß ſie ſich nicht mehr ſtellen konnte, und alſo außerdem ſchon über halb verloren war. Wo die Infanterie gegen die Reiterey verlor, war ſie alſo entweder ſchon vorher von Kartätſchen zu Grunde gerichtet, oder ſie hatte keine guten Anführer, oder ſie taugte ſelbſt nichts und konnte oder wollte ihre Schuldigkeit nicht thun. Ueberall finden wir bey dem Cäſar und Polybius, wo in Geſchwindigkeit nur mit Reiterey ein Streich ausgeführt werden ſollte und nicht konnte, die Klage, wir hatten keine Infanterie. Die gegenſeitige Klage über Mangel an Reiterey fand nur ſelten Statt, und hieß dann nirgends etwas anders, als: wir konnten den Vortheil, den wir gewonnen hatten, nicht ſo gut und

ſchnell genug benutzen; weil die Reiterey nehmlich ſich geſchwinder bewegt.

Man kann vielleicht bemerken, und ich bin nicht der Erſte, der dieſes thut, daß von der Periode an, wo der Gebrauch der Reiterey im Kriege das Uebergewicht über den Gebrauch des Fußvolks erhielt, bey jeder Nation die Kriegszucht bald in Verfall gerieth: und nie waren diejenigen Nationen entſchieden furchtbar im Kriege, deren Stärke vorzüglich die Reiterey ausmachte. Die Zeit der ſpäteren Griechen und Römer und unſere Ritterzeit war durchaus nicht die Zeit der ernſten Kriegszucht und der berechneten Taktik, ſo wenig als der liberalen Philoſophie. Wir finden zwar, daß die Athenienſer auf Antrieb ihrer Demagogen zur Zeit des peloponneſiſchen Kriegs es zu einem Glaubensartikel ihrer Politik machten, mehr Reiterey zu haben; und auch Xenophon ſuchte ſich auf ſeinem Rückzuge mehr Reiter zu verſchaffen; aber bey ihnen waren die Reiter bey weitem nicht in dem großen Verhältniß

der Zahl und zu einem andern Behufe, zu dem eigentlichen Zwecke, zu dem ſie ihrer Natur nach zu paſſen ſcheinen: zu ſchnellen Velitationen, zur Säuberung der Gegend von kleinen Schwärmen der Feinde, zur geſchwinden Beſetzung wichtiger leerer oder ſchwach vertheidigter Stellen, bis man ſie ernſter vertheidigen konnte, und um die Nachleſe des Siegs zu halten. Wo die Reiterey die Reiterey ſchlug, war damit noch nie etwas entſcheidendes für die Schlacht gethan; und die Alten und Neuen erwähnen es immer nur als einen Umſtand, der gute Hoffnung gab, weil es dem ganzen Heere, der eigentlichen Stärke des Streits, Muth machte und den Feind etwas in Furcht ſetzte. Es iſt ſelbſt nach dem Geſtändniß enthuſiaſtiſcher ſehr guter muthiger Reiter entſchieden gewiß, daß die Reiterey gegen gut eingearbeitete und feſt entſchloſſene Infanterie nie etwas weſentliches unternehmen wird: und wo es in der neuen Kriegsgeſchichte das Gegentheil zu ſeyn ſcheint, war das Fußvolk, wie eben

erwähnt wurde, entweder ſchon von der Artillerie zuſammen geſchoſſen, oder es war nichts werth.

Mir ſcheint es hinlänglich erwieſen zu ſeyn, wenn man einige kleine Vortheile nach dem ſchon erfochtenen Siege aufgiebt und abrechnet, daß die Reiterey von wenigem Nutzen ſey, wenigſtens nicht die Dienſte leiſte, die eine wohl eingerichtete Infanterie mit der Hälfte der Koſten doppelt gewährt.

Das Ueberflügeln der Reiterey kann nichts fürchterliches haben, wenn die Flügel mit hinlänglichen Batterien gehörig beſetzt ſind, die von entſchloſſenen muthigen Bataillonen vertheidiget werden. Die geworfene Reiterey macht nur deſto größere Unordnung und ſammelt und formirt ſich in der Nähe des Feuers unter dem paniſchen Schrecken der Thiere, bey weitem nicht wieder ſo geſchwind als das Fußvolk; ob ſie ſich gleich ſodann ſchneller bewegen kann. Der Nutzen der Reiterey beſteht alſo vorzüglich in ſchnellen Recognoſcierungen, im Rein-

halten der Gegend von kleinen Streifzügen, in Unternehmung solcher Züge selbst und in Präoccupierung schicklicher Posten, bis man sie durch Infanterie und Artillerie hinlänglich besetzen kann. Das sind die Reiter überall gewesen, wo Taktik und Disciplin auf einem etwas höheren Standpunkt waren; und nur der Verfall der Kriegswissenschaft konnte sie im Mittelalter auf die erste Stelle der Armeen bringen. Das Feuergewehr hat sie noch mehr in Nachtheil gesetzt, da die Thiere nur mit vieler Mühe in dem Grade zum Angriff gewöhnt werden können, daß sie sich, bey der mörderischen Wirkung desselben und dem panischen Schrecken davor, mit Richtigkeit und Ruhe behandeln lassen. Ehemahls schwieg der Donner, und gegen den Lärm der Schlacht war das Roß noch bald hinan zu zwingen, und so konnte der Gladius zuweilen immer noch den Schaft der Lanze des Schildsoldaten entzwey hauen und den Vortheil weiter verfolgen. Jetzt ist es ein Wunder, das an die

Fabel gränzt, wenn man erzählt, daß ein Türke mit seinem Damascener Säbel den Gewehrlauf eines russischen Grenadiers von einander gehauen habe. Die Fälle sind gewiß äußerst selten, und machten dann nur den Gewehrlauf zum fernern Feuergebrauch untüchtig, raubten aber nicht dem Manne den Gebrauch seines Bajonetts, auf welches hier das meiste ankommt.

Die einzige Methode, wodurch die Reiterey auch zur ernsthaften Entscheidung fähig gemacht wird, ist, wenn sie mit sogenannter reitender Artillerie von hinlänglicher Stärke und Fertigkeit versehen wird; ein Gedanke, dessen Wichtigkeit man jetzt überall zu fassen und zu verfolgen scheint.

Ob man nun die Reiter zu ihrem jetzigen Behuf so bloß ohne Schutzwaffen hinstellen und handeln lassen solle, mag ich nicht entscheiden. Mir scheint es, daß die alten Kataphrakten, wenn man sie nicht allzu schwer machte und aus eben diesem Grunde mit einem

gut eingerichteten Helm verſähe, immer noch von ſehr großem Nutzen ſeyn würden. Auch hört man, daß man hier und da den gehörig modificierten Gebrauch derſelben wieder hervorſucht. Unſer Kuiraß iſt zwar nicht ganz der Thorax der Alten; aber für unſern Reiter doch wohl das beſte Surrogat deſſelben, wenn man ihm nicht die Parma zurück geben will, die ihm vielleicht wenig helfen dürfte, da ſeine ganze Wirkung mehr auf Schnelligkeit und der Gewalt des Angriffs beruht, und da der Mann faſt mehr für ſein Thier als für ſich ſelbſt beſorgt zu ſeyn Urſache hat. Warum man aber der Reiterey, die man gegen Infanterie brauchen will, nicht die lange Lanze läßt, und ſie nicht in dem Gebrauche derſelben anhaltſam übt, kann ich nicht begreifen, da es doch leicht einzuſehen iſt, welchen nicht gewöhnlichen Vortheil eine ſo entſcheidende Waffe, gut geführt, bey Angriffen geben muß. Zur Vertheidigung mit derſelben dürfte es vielleicht ſeltener der Fall ſeyn: doch fehlt es nicht an Beyſpielen,

daß sich Kosaken und Uhlanen bey einzelnen kleinen Gefechten einen großen Vortheil damit zu verschaffen wußten. Wenn es auf irgend eine Weise möglich ist, mit Reiterey entscheidend gegen Infanterie zu wirken, so muß es mit der Pike, verbunden mit reitender Artillerie geschehen; doch habe ich noch nirgends gehört, daß je etwas nachdrückliches auf diese Weise schon damit versucht und ausgerichtet worden sey. Man hat zwar einige Mahl einige Kosakenpolks abgerichtet, mit der Pike in geschlossener Linie zu reiten und den Angriff zu machen; aber man ist bis jetzt nicht sonderlich glücklich gewesen. Mann und Roß scheint bey dieser gemischten Nation einen so großen angebornen Respekt vor dem Schusse zu haben, daß man mit einer einzigen Kartätsche zuweilen einem ganzen Regimente die Richtung rückwärts giebt. Auch die preußischen und pohlnischen Uhlanen haben bis jetzt gegen die Infanterie mit der Pike noch nichts versucht. Was damit zu versuchen wäre, über-

lasse ich entschlossenen und geschickten Reitern zu erwägen. Wenn es mit dieser Waffe nicht geht, Pistolen und Säbel werden der guten Infanterie nie gefährlich werden; und die Thiere werden schwerlich jemahls dahin gebracht werden, mit dem Chok durch eine festhaltende Feuerlinie mit Bajonetten zu brechen.

Ob dem Kavalleristen nicht auf alle Fälle auch ein guter Stoßdegen vortheilhafter wäre, als die Schneidewaffe, bedürfte einer genauen Untersuchung. Beydes zu vereinigen hat man mit Recht hier und da der schweren Kavallerie noch spitzige Seitengewehre gelassen; aber bey weitem der größte Theil hat Seitengewehre in Säbelgestalt, die zum Stoß sehr wenig geschickt zu seyn scheinen: und doch verhält sich beständig der Stoß zum Hiebe, wie die gerade Linie zur krummen. Freylich gehört zum Stoß, in Vertheidigung und Angriff, mehr Geschicklichkeit und Uebung: aber es ist auch darin mehr Wirkung und Sicherheit, wie die Erfahrung durch mehrere Beyspiele lehrt. Noch im

ſiebenjährigen Kriege gaben davon ein Beyſpiel bey der alliirten Armee die ſogenannten Bückeburger Eiſenmänner, eine Art von Kataphrakten, die den Franzoſen Anfangs ſo furchtbar waren, daß man faſt kein Kommando gegen ſie vorwärts bringen konnte, bis der Franzöſiſche General ſeinen Dragonern gegen dieſelben lange Stoßdegen gab, mit denen ſie ihnen franzöſiſch ſehr geſchickt durch die Schienen die Rippen trafen. Von dieſer Stunde an waren ſie nicht gefährlicher, als die übrigen.

Daß unſerer Infanterie kein Degen und überhaupt kein Seitengewehr mehr nütze, ſeitdem man das Gewehr mit dem Bajonett bewaffnet hat, iſt eine ziemlich ausgemachte und anerkannte Sache. Wenn der Mann ſein Bajonett verloren hat, iſt er ſelbſt verloren; und es wird ihm wohl ſchwerlich irgend eine andere Handwaffe retten, die dem Säbel ähnlich wäre. Das hat man ſo allgemein gefühlt, daß man in den meiſten Armeen dem Muſketier dieſes überflüſſige Inſtrument abgenommen hat.

Zwar ſetzt ſich noch überall der alte eingewurzelte Ehrgeiz gegen die Abgabe; aber warum ſoll der Soldat ein unnützes läſtiges Inſtrument tragen, das ihm durchaus von gar keinem weſentlichen Vortheil ſeyn kann? Die Engländer, die Franzoſen, die Ruſſen und die Oeſtreicher haben es nach guter Berechnung abgelegt; und ich zweifle nicht, daß die Uebrigen nach und nach allmählich auch folgen werden. Den Grenadieren läßt man das Seitengewehr zu gewiſſen Behufen billig noch; aber dann muß man es anders modificieren, als man es gewöhnlich findet. Es muß dem Gladius der Römer näher gebracht werden. Weil ſein Gebrauch meiſtens nur in Faſchinenhauen und ähnlichen Verrichtungen beſtehen kann, muß es Maſſe und Gewicht haben. Nur bey wenigen Truppen iſt es zweckmäßig dazu eingerichtet. Bey den Ruſſen hatten es einige Grenadierregimenter von dem Fürſten Potemkin erhalten, der überhaupt in dem Weſen des Dienſtes mehrere ſehr wohl berechnete Einrich-

tungen getroffen zu haben scheint, die ihm seine Feinde und Neider nicht gern zugestehen wollten. Im Gefecht sind sie durchaus von keinem Gebrauch; und so fürchterlich sie aussehen, ist es doch noch keinem Grenadier eingefallen, an sie zu denken, wo er sein Bajonett haben konnte. Aber bey Feldbefestigungen zu Faschinenbinden, und bey Verhauen können sie in den Händen der Menge von großem Nutzen seyn. Für den Mann mit dem Feuergewehr ist also, wenn er sein Bajonett verloren hat, wohl das einzige Heil eine besonnene Flucht: aber den Schildträgern würde man, auch auf den Fall des Verlusts der Lanze zum Gefecht, solche gladienähnliche Instrumente immer mit Vortheil lassen, da ihr Schild ihnen den Gebrauch derselben bey mißlichen Lagen sehr erleichtern würde. Wenigstens ist mehr Wahrscheinlichkeit des Nutzens da, als bey Leuten ohne alle Bedeckung gegen die längern Stoßwaffen.

Es sey mir nun noch erlaubt, auch einiges

über militärische Kleidung hinzuzufügen, da dieser Gegenstand gewiß einer ernstieren Ueberlegung würdig ist, als es Anfangs scheinen möchte. Von den Alten haben wir über militärische Kleidung nicht so viel Nachrichten, als es vielleicht der Antiquar wünscht: denn für die neuen praktischen Maßregeln dürfte, vorzüglich in unserm Klima, wohl wenig davon brauchbar seyn. Daß die Römer ihr kürzeres Kriegskleid hatten, das sie Sagum nannten, ist so bekannt, daß sich jeder Schüler sprichwörtlich daran erinnert. Die römische Nationalfarbe war, wie an der Toga des Friedens, also auch hier, weiß, oder vielleicht ohne Walke weißgrau, die den Schmutz am wenigsten sehen ließ. Es versteht sich, daß auch die Abzeichnung der Präterta nach den verschiedenen höhern Militärgraden, wie im Civil, Statt gefunden haben wird: und das purpurne Paludamentum war ausschließlich dem Feldherrn eigen. Von den Spartanern lesen wir, daß sie im Felde die rothe Farbe trugen, um das

Blut, das nothwendig fließen mußte, weniger in die Augen fallen zu laſſen: eine pſychologiſche Maßregel, die dem Muth der Nation keinen Eintrag thut, ſondern ihr vielleicht mehr Ehre macht, da ſie durch dieſelbe ſogleich an die Blutfarbe gewöhnt wurde. Mich däucht, daß dieſes ein Grund iſt, der beſtimmen kann, dieſem alten unerſchrockenen kriegeriſchen Völkchen in dieſem Punkte nachzuahmen. Die alten Römer und Griechen trugen in ihrer ſchönen Zeit keine Beinkleider. Das iſt ſo bekannt, daß die Dichter die Barbaren nur gentes braccatas, behoſete Völker nannten: und in dieſem Sinne wären freylich die Sanskülotten ganz ächte Republikaner.

Ich nehme gern an, daß unſere heutige europäiſche Kleidung auch den Bedürfniſſen des Kriegs am angemeſſenſten iſt; wenn ſie nur ſo modificiert wird, daß ſie dem Endzweck des Feldzugs gehörig entſpricht. Daß ſie ſo äſthetiſch ſey oder es je werden könne, wie die der Alten es war, läßt ſich wohl nicht behaupten.

Eine Kleidung, die keinen reichen Faltenwurf erlaubt, kann nie sehr ästhetisch schön werden.

Von der militärischen Kleidung wird vorzüglich gefordert, daß sie den Körper gehörig warm halte und bequem sey, daß sie sich leicht und schnell anlegen lasse, und daß sie den Mann in keiner seiner militärischen Funktionen hindere. Welche von unsern militärischen Kleidungen diesen Forderungen am meisten entspräche, oder wie das Fehlende am zweckmässigsten ersetzt werden könnte, wäre allerdings eine Untersuchung, deren sich auch ein König nicht schämen dürfte: wenn man nur immer auf das wahre Bedürfniß und den richtigen Endzweck sähe, und nicht vorzüglich hier die Oekonomie bis zur kleinlichen Kärglichkeit triebe. Es ist vielleicht nicht zu tadeln, wenn man, wie es jetzt in dem Preußischen geschehen soll, das Kamisol zu ersparen sucht und nur die Flügel an den Rock näht; aber desto gewissenloser ist es, wenn dieses Kleidungsstück so schlecht und knapp und ärmlich geliefert wird,

daß es kaum die Blöße deckt und vorzüglich den Unterleib leiden läßt, aus welcher Vernachläſſigung ganze Kohorten Krankheiten und beſonders die fürchterlichen Koliken und Ruhren herkommen, die oft bey den Armeen mit der Wetterveränderung zur Herbſtzeit eintreten. Daß in mehreren Armeen die Bekleidung den Hauptleuten überlaſſen iſt, hat noch die üble Folge, daß ſie ſelten ſtrenge nach den Geſetzen beſorgt wird. Der Vortheil theilt ſich, und die Theilnehmer halten deſto mehr zuſammen: und es iſt in Verwaltung der militäriſchen Juſtiz bey gewiſſen Gelegenheiten noch ſo wenig Menſchlichkeit und Ehrgefühl, daß die Rechtſchaffenheit die Zähne knirſchen möchte. Jeder gemeine Soldat, der ſich beſtimmt Gerechtigkeit verſchaffen will, muß entſchloſſen ſeyn, ſeinen Kopf für ſeine und ſeiner Kameraden Sache in die Schanze zu ſchlagen, und hat immer noch nicht viel Hoffnung wahrer Hülfe. Es giebt mehrere Beyſpiele, daß Klagen bey Höheren mit Grauſamkeit zurückgewieſen

wiesen worden sind, und daß man der vermessenen Kühnheit, Gerechtigkeit zu fordern, mit der Bütteldespotie der Stockschläge Einhalt that. Die Obern sollten zur Rettung ihrer eigenen Ehre dergleichen Verbrechen an der Menschheit jederzeit strenge untersuchen und ahnden, und es nicht der Willkühr derer überlassen, die hier in ihrer eigenen Sache Richter sind; welches bey allen Völkern, keine Barbaren ausgenommen, für eine Rechtsinkonsequenz gehalten wird. Diese Malversation geschieht vorzüglich mit Hemden und Schuhen, zwey Kleidungsstücken, die dem Manne so wichtig sind und von deren Güte oder Untauglichkeit so viel von seinem Wohlbefinden abhängt. Als ich noch bey der Armee bekannt war, habe ich darüber leider Erfahrungen gemacht, die nicht selten mein Gefühl empörten. Oft ist einem Manne das jämmerlich kurze Hemde aus den Beinkleidern gefahren, indem er sich bey irgend einem Tempo oder zu irgend einem Behuf bücken mußte; und wehe dem, der es gewagt hätte, eine Beschwerde

vor die Behörde, vielleicht gar vor der Front, zu bringen, wo doch durchaus rechtlich das Forum des Soldaten ist. Der wäre geradezu ein Meuter und Majestätsverbrecher, den sodann die Schikane zur ewigen Qual verdammt. Die Behörde giebt still einen gelinden Verweis, und der Richter übt in der eigenen Sache willkührliche Barbarey.' Es soll mich freuen, wenn man jetzt ähnliche Klagen zu führen nicht mehr Ursache hat.

Von allen Vorkehrungen zur militärischen Kleidung ist mir die russische unter dem Fürsten Potemkin als die beste und zweckmäßigste vorgekommen, weil sie alle Forderungen am besten erfüllte. Es ist bekannt, daß der Fürst nicht willkührlich allein seinen Einfällen folgte, sondern Offiziere um Rath fragte, die mit den Einrichtungen aller guten Heere bekannt waren, und daß also von allem das nützlichste und zweckmäßigste ausgesucht wurde. Das meiste und ausgezeichnetste scheint er, mit einigen kleinen Veränderungen, von den Engländern und

vorzüglich von den Bergſchotten genommen zu haben.

Der Mann trug nach der Potemkiſchen Ordonnanz auf dem Kopf eine Kaſſe, deren höchſte Zweckmäſſigkeit ich nicht unterſuchen will, die aber gewiß die beſte war, die man in neuern Zeiten irgendwo gebraucht hat. Der hohe eiſerne Bogen, mit Pferdehaar oder Wolle umwunden, ſicherte ziemlich gegen jeden Säbelhieb, und das Stirnblech that ziemlich jeder Kugel Widerſtand, die nicht zu ſcharf war; daß alſo dieſe Kaſſe als Kopfbedeckung und Schutzwaffe zugleich angeſehen werden konnte. Ueber dem Kamiſol war eine kurze, aber völlige warme Leibbedeckung, Kurtka genannt, die den ganzen obern Körper von allen Seiten reichlich umhüllte und nichts überflüſſiges gab. Die Beinkleider beſtanden in Schariwary, oder langen, den ungariſchen ähnlichen Hoſen, und Halbſtiefeln. Dieſe Schariwary ſchloſſen ſehr ſchicklich gemeſſen unten über den Halbſtiefeln den Fuß gehörig feſt ein, damit

ihn auf dem Marsche weder Staub noch eingefallene Steinchen beschweren möchten; und selbst der Regen konnte nur mit Schwierigkeit, und nur erst, wenn er längere Zeit anhielt, eindringen. Es ist für die Fußbekleidung immer eine Hauptsache, daß der Fuß von allen Seiten fest verwahrt sey und vorzüglich nicht von den beständig einfallenden kleinen Steinen leide, welches die englischen Fußgänger, auch außer dem Militär, wohl erwogen zu haben scheinen. Auch die gewöhnlichen Kamaschen erfüllen ziemlich diese Absicht, wenn nur ihr Anlegen nicht zu viel Zeit erforderte; da doch Zeitersparniß bey dem militärischen Anzug eine Hauptsache ist. Das Haar war ordentlich nicht gar zu kurz abgeschnitten und reinlich gekämmt, so daß ich nie eine ernstere, kriegerischere, männlichere Erscheinung gesehen habe, als ein damahliges russisches Grenadierbataillon, das zum Schlagen fertig unter den Waffen stand. Es ist in der That keine unästhetischere und zugleich zweckwidrigere Erscheinung,

als wenn ein Krieger ein ſchönes Haupthaar ſklaviſch in einen ſteifen Zopf gezwungen und in Seitenlocken verwirrt, verkleiſtert, gebacken und eingemehlt trägt. Bey der Reiterey mag der dicke Zopf mit einer eingelegten Eiſenſtange vielleicht noch zuweilen einen Säbelhieb abwehren; aber bey der Infanterie iſt durchaus kein Zweck dieſer Zeit- Talg- und Mehlverderbung zu finden; die überdieß der Reinlichkeit eben nicht ſehr behülflich iſt. Es iſt nichts ſeltenes, daß ein Soldat über eine halbe Stunde an ſeinem Zopfe wickelt und über ſeinen Locken drechſelt, und ſtufenweiſe dann von dem Korporal bis zum Hauptmann, oder wohl gar von einem Kleinmeiſtermajor die herbſten Verweiſe oder vielleicht thätliche Züchtigung erhält, daß er — keine Haarkräuſelertalente hat. Es ſcheint, als ob man die Würde und den Ernſt eines Kriegers durch dergleichen Quisquillen mit Gewalt zur Kleinlichkeit eines Jungfernknechts herabſetzen wollte.

Wenn man nun weder Kasket noch Mütze haben will, — unsere Grenadiermütze ist ein solches mißgebornes Kasket, die wohl kaum die Absicht erfüllt, das Ansehen des Mannes kriegerischer zu machen, so ist doch immer ein runder Hut jeder dreyeckigen Ausgabe vorzuziehen. Abgerechnet, daß er besser gegen Sonne und Regen schützt, da man gegen die Witterung den Soldaten vielleicht absichtlich nicht zu viel schützen will, giebt er ein schönes, ästhetisches, leicht bewegliches Ansehen. Aber was das vorzüglichste ist, er ist durchaus im Tragen und Handhaben des Gewehres nicht hinderlich, welches bey den großen dreyeckigen Hüten kaum vermieden werden kann, wenn man sie auch noch so gezwungen auf das rechte Ohr pflanzt. Wenn auch der Mann durch Haken und Schnur und Maschinerie seinen Hut noch mehr befestiget, so wird er doch nicht selten dadurch beschwert, wenn er das Gewehr auf der Schulter so tragen soll, daß es ihm bequem und seinem Nachbar oder Hintermann nicht

hinderlich iſt. Es verſteht ſich, daß der Rand des runden Hutes nicht ſo groß ſeyn darf, daß daraus der nehmliche Vorwurf entſteht, den man dem dreyeckigen macht. Der vorige König von Preuſſen ſcheint das Nachtheilige der dreyeckigen Hüte empfunden zu haben, da er die beyden Seiten ſo ſehr verkürzen ließ und dafür hinten und vorn einen Aufſchlag machte, der die Unbequemlichkeit in der Waffenübung aufhob. Dawider war allerdings durchaus nichts zu ſagen: warum er aber nicht lieber gleich die runde Form nahm, anſtatt eine ſo widrige Geſtalt zu ſchaffen, begreife ich nicht wohl. Am richtigſten und zugleich am geſchmackvollſten ſcheinen die Spanier die Hüte berechnet und genommen zu haben, da ſie den runden Rand nur auf einer Seite, nehmlich auf der Gewehrſeite aufheften laſſen. Dadurch erhält er eine der ſchönſten Geſtalten, die nur in Gellerts Hutmetamorphoſe vorkommen können. Dieſe aufgeſtutzte Seite mit einer Feder verſehen, wie es bey ihnen gewöhnlich iſt, giebt

dem Kopfputz eine kriegerisch leichte Zierlichkeit, die dem ehemahligen Feuer der Nation und ihrer alten Galanterie ganz entspricht, und in der Waffenübung durchaus nicht hindert.

Wenn man es also auch nicht wagt, zu den alten schweren Schutzwaffen, deren Vorzug doch ziemlich mathematisch klar ist, zurück zu gehen; sollte man doch unsere neuern Waffen selbst und die Kleidung noch besser nach der Mechanik und vorzüglich nach der Mechanik des menschlichen Körpers einrichten, um dadurch den größten möglichen Vortheil zu erlangen.

Ohne meine Gedanken anmaßlich hartnäckig zu behaupten, habe ich sie Kennern und Männern von Einsicht mit der nehmlichen Offenherzigkeit zur Würdigung vorgelegt, mit welcher ich über andere nicht minder wichtige Gegenstände zu reden gewohnt bin.

Jeder giebt seinen Scherf und sucht nach seinen wahren oder vermeinten Kräften zur Verbesserung dieses oder jenes Faches beyzu-

ragen. Wenn etwas nicht geſchieht, iſt es eßwegen kein Beweis, daß es nicht geſchehen nnte und ſollte. Mancherley Verhältniſſe, Verflechtungen und Abſichten und Kolliſionen rklären, warum nicht immer das Beſte gewählt ird.

Anmerkungen.

1) Castruccl Buonamici in seinem sehr gut geschriebenen Buche de rebus ad Veliternas gestis nennt das Bajonett beständig pugio militaris. Aber er hat dergleichen Nothbehelfe noch mehr; vorzüglich wo er die militärischen Stellen unserer heutigen Ordonnanz mit einem alten Nahmen ausdrücken will. So ist Tribunus und Subtribunus ganz etwas anderes als unser Oberster und Oberstlieutnant. Am richtigsten wird noch Centurio und Succenturio durch Hauptmann und Staabshauptmann gegeben. In den übrigen kleinern und grössern Stellen findet schwerlich eine ganz richtige Vergleichung Statt. Auch Reichardt in seiner Uebersetzung des siebenjährigen Kriegs hat diese Verlegenheit vorzüglich empfunden.

2) Αχαιοι — δια και συνετιθεντο προς σφας, μητε αδηλων βελων μηδ' ενηβολων χρησασθαι κατ' αλληλων, μονην δε την εκ χειρος και συνασθην γιγνομενην μαχην αλειπτην υπελαμβανον ειναι πρισιν πραγματων. Polyb.

3) Ετι δε του καθοπλισμου σκεπην και θρασος παρασκευαζοντος, και δια του μεγεθει του θυρεου και την της μαχαιρας ὑπομονην των πληγων δυσμαχοι γιγνονται και δυσκαταγωνιστοι δια τας προειρημενας αἰτιας. Polybius, bey Zama. Vielleicht verdient in der ganzen Weltgeschichte keine Katastrophe eine solche Aufmerksamkeit wie diese Schlacht. In der Rede vor derselben an den Römer Scipio erscheint Hannibal größer als der Sieger am Trasimen und bey Kannä. Dort erzwingt er Bewunderung; hier fühlt man freywillig Ehrfurcht. Oft habe ich mir die Folgen für die Menschheit geträumt, die ein Friede bey Zama wahrscheinlich würde gehabt haben. Die Römer hätten Europa beherrscht; die Griechen Asien bis Aegypten, die Karthager Afrika. Die Kultur stand auf einer hohen Stufe; die Vernunft hätte mit dem schönen Gefolge ihrer Tugenden nach und nach ihre Rechte behauptet; Gerechtigkeit und Freyheit hätte gesiegt. Die Eifersucht, in billigen Gränzen, hätte die herrschenden Nationen gegenseitig in Furcht gehalten. Die Römer hätten die Wohlthat der Aufklärung nordwärts getragen, die Griechen nach Osten, die Karthager nach Süden: in kurzem würden keine Barbaren mehr gewesen seyn und am Senegal wäre ein neues Tyrus entstanden. Die Despotie hätte ihr Medusenhaupt nicht empor gehoben, und die fromme Hirnwuth hätte nicht den Menschenverstand mit Schande gebrandmarkt. Noch nie ist in der Geschichte ein so großer Zeitpunkt wieder erschienen, und erscheint vielleicht in Jahrtausenden nicht wieder. Scipio war zu groß als Römer, und nicht groß genug als Mensch, um die Vorschläge des Karthagers in diesem Lichte zu sehen. Ob was ich so oft träumte, auch wirklich nothwendig erfolgt wäre; ist eine andere Frage. Unsere Seele hält sich an Wahrscheinlichkeiten.

4) Est quaedam animi incitatio atque elatio naturaliter innata omnibus, quae studio pugnandi accenditur: hanc non reprimere sed augere imperatores debent. Caesar. Daß verſtand in unſern Zeiten niemand pſychologiſch beſſer, als Suwarow; etwas zu ſehr auf Koſten der ſtrengen guten Disciplin.

Pompeji densis acies stipata catervis
Junxerat in seriem nexis umbonibus arma,
Vixque habitura locum dextras ac tela movendi
Constiterat, gladiosque suos compressa timebat;
Praecipiti cursu veterum Caesaris agmen
In densos agitur cuneos, perque arma per hostes
Quaerit iter, qua tota graves lorica catervas
Opponit, tutoque latet sub tegmine pectus.

Lucan.

Druckfehler.

Seite 29. Zeile 8. ſtatt dem l. dem.
— 62. — 5. von unten, l. Erotylomanien.

Kampf gegen Morbona

bey

d e r G e n e s u n g

niedergeschrieben

von

J. G. Seume,

im Februar 1809.

Germanien 1809.

S, J[ohann] J[Otfried]

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Ein Wort des Herausgebers.

Unstreitig bin ich es den Lesern dieses Gedichts schuldig, über die jüngsten Schicksale seines Verfassers einige Notizen voraus zu schicken, um so mehr, da ich mich überzeugt halten kann, daſs meine Landsleute für das Einzige, was ihnen noch aus den Trümmern ihrer Nationalität übrig geblieben ist, für die klassischen Werke ihrer Litteratur und folglich auch für deren Pfleger und Bewahrer, für deren Lieblinge, unter denen der geniale Seume wahrlich nicht zuletzt genannt werden darf, sich noch mit lebendiger Wärme interessiren. Mag dies Wenige, was unsre Literatur noch an Werth und Eigenthum uns gibt, die bekümmerten, niedergeschlagenen Gemüther der Nation einiger Maſsen erheben und in dem gefahrvollen Sturme einstweilen aufrecht halten, bis eine hellere, reinere Sonne auf den

Bahnen des Ruhms ihr zum Tempel der Unsterblichkeit leuchtet, und nun zu unserm Seume.

Bekanntlich hat er in seinen amerikanischen Feldzügen eine Schufswunde in den linken Fufs erhalten, deren gute Heilung ihn wahrscheinlich keine Nachwehen empfinden lassen würde, wenn er nicht unglücklicher Weise während seiner nord-europäischen Campagnen denselben Fufs ein oder wohl gar einige Mal noch erfroren hätte. Diefs hat dem Fufse überhaupt eine gewisse Schwäche verursacht, die bisweilen so zunimmt, dafs er, oft mehrere Tage, nicht ausgehen kann.

Gegen Johannis vorigen Jahres überfiel ihn diese Schwäche des Fufses so sehr, dafs er länger als drey Wochen das Zimmer und sogar das Bett hüten mufste, weil selbst die geringste Bewegung nachtheilig wirkte. Kaum hatte sich's mit dem Fufse wieder gegeben, als sich, ungefähr zu Ende des August, der Anfang einer Krankheit zeigte, die in den zartesten Theilen des Unterleibes ihren Sitz hatte und nach Wahrnehmung aller Symptome eine Art von Blasen-Katharr war. Nur mit der äufsersten Anstrengung konnte der Patient harnen und je weniger Tropfen, die meisten Theils blutige oder sandige Bestandtheile enthielten,

er zu entlassen im Stande war, desto öfter fühlte er einen brennenden Reiz dazu. Alle diese an und für sich schon beschwerlichen Umstände waren mit den qualvollsten, mit den schneidendsten Schmerzen verknüpft, zu deren Vergrößerung eine fast gänzliche Schlaflosigkeit nicht wenig beytrug.

Sein Freund, Hr. D. Braune, einer der erprobtesten und geschicktesten Aerzte Leipzigs und der wackersten Männer einer, bot alles auf, was Wissenschaft und Erfahrung, was Sorgfalt und Freundschaft ihm riethen; umsonst, die Krankheit erstarkte von Stunde zu Stunde und nöthigte endlich den Arzt zu dem grausamen Verbote, welches dem Leidenden alles Lesen, Schreiben und Sprechen aufs strengste untersagte, weil sich dadurch das Uebel merklich verschlimmerte.

Einen schrecklichern, schmerzlichern Zustand kann man sich fast nicht denken, besonders für einen Seume, dessen nüchterne, besonnene Lebensweise von jeher jeden Krankheits-Stoff in der Geburt erstickte, der an Arbeitsamkeit und Thätigkeit, an Handeln, Wirken und Schaffen in körperlicher, geistiger und moralischer Beziehung von frühester Jugend an gewöhnt war und nun auf einmal einer gänzlichen Unthätigkeit Preis gegeben, von

den unsäglichsten Schmerzen Tag und Nacht gefoltert und überdies noch der Ausführung so manches Planes zu entsagen genöthigt wurde, welches unter andern mit seiner Reise nach der Schweiz der Fall war, in Wahrheit einen schrecklichern Zustand kann man schwerlich sich denken.

Und gleichwohl ertrug er alle diese namenlosen Leiden und Unfälle mit einer Standhaftigkeit und einer Fassung, die den Mann von unerschütterlicher, eisenfester Redlichkeit, von hoher, gediegener Bildung und tiefer, umfassender Kenntniss allein bewähren; die Heiterkeit seines Geistes blieb ungetrübt und indem er durch der Erinnerung Zauber die Schätze des Wissens und die Summen der Erfahrung aus den Tiefen seiner innern Welt zu Tage forderte, lebte er in den weiten Gebieten der Betrachtung ein ruhiges, glückliches Leben, das wohl die Wuth solch einer Krankheit bisweilen vielleicht einer momentanen Störung unterwerfen, aber durchaus nicht anhaltendern Unterbrechungen, am allerwenigsten gänzlicher Vernichtung überliefern konnte.

Seine zahlreichen, vorzüglich seine nächsten Freunde, die ganz ungemein um ihn

besorgt waren, beeiferten sich allerdings unermüdet, ihm auf alle nur denkbare Art sein hartes Schicksal zu erleichtern; allein wen Kopf und Herz verlassen, den kann auch die Freundschaft nicht aufrichten und so darf ich mit Ueberzeugung behaupten, dafs der Verfasser dieses Gedichts einzig und ganz sich selbst die Erheiterung und Aufmunterung seines Geistes, die männliche, standhafte Ertragung seiner Leiden verdankte, von welchen er erst zu Anfang dieses Jahres ein wenig und dann von Tage zu Tage mehr befreyet wurde, so dafs er nun, jeder Gefahr und ihrem Drohen entronnen, wieder ausgehen kann, ob er gleich noch eine strenge Diät beobachten und sich besonders noch vor der Heftigkeit und Wärme der Rede hüten mufs.

Diefs seinen zahlreichen, nahen und fernen Freunden und Verehrern und überhaupt seinen Landsleuten, den einst so gefeyerten Deutschen, zur tröstenden Beruhigung, die nun nichts mehr für den berühmten Syrakusaner Wandrer, dessen Ernst und Würde und Gröfse die Dionyse aller Zeit erzittern machen könnte, fürchten, wohl aber von den Blüthen und Früchten seines Geistes noch manchen köstlichen Genufs hoffen und erwarten dürfen.

Die öffentliche Erscheinung des folgenden Gedichts, das unstreitig während der Krankheit gemacht obgleich späterhin erst niedergeschrieben wurde, wird den Verfasser allerdings überraschen, der wohl keine Abschrift desselben in fremder Hand vermuthet; allein da ich auf die rechtlichste Weise dazu gekommen bin und es unmöglich über mich gewinnen kann, meinen Landsleuten einen so herrlichen Genuss zu entziehen, so gebe ich mich wahrscheinlich nicht grundlos der freudigen Hoffnung hin, dass der von mir so hoch verehrte Verfasser, seine Verzeihung, um die ich ihn hiermit geziemend bitte, mir nicht versagen wird. In den letzten Tagen des Februar 1809.

Der Herausgeber.

Kampf gegen Morbona.

Mnemosyne, Tochter Gottes, schwebe
Mit des Trostes Fittichen um mich,
Dafs ich noch einmal mein Leben lebe;
Keine Zuflucht hab' ich jetzt als dich.

Buch und Griffel mufs ich strenge meiden,
Und die Rede selbst ist untersagt;
Weil die Krankheit in den Eingeweiden
Schneidender den Ueberreuter plagt.

Dank dem Schicksal, das mich auf und nieder
In des Lebens Labyrinthe trug.
Magisch fass' ich seinen Faden wieder,
Und er gibt Betrachtung mir genug.

Traurig, wer in flacher Thorheit Runde
Ohne Sinn die schöne Zeit vertrieb,
Und sich nichts für eine solche Stunde
Zur Erholung in die Seele schrieb.

Denket jetzt, die ihr euch um den Sprudel
Der Zerstreuung mühsam müde treibt,
Tage kommen, wo euch aus dem Strudel
Nichts als die Erinnrung übrig bleibt.

Suchet jetzt die Tage so zu färben,
Der Moment hält seine Farbe treu,
Dass, wenn nach und nach die Freuden sterben,
Bleibender Genuss im Rückblick sey.

Dornen graben sich dem Missethäter
Blutig in das Herz um Mitternacht,
Und der Menschheit frecher Hochverräther
Liegt umdolcht von eigner Angst und wacht.

Fang' ich an, Vergangnes aufzufrischen,
Find ich wenig nur in meiner Zeit,
Was ich wünschen müfste wegzuwischen.
Wer gab nicht der Thorheit seinen Deut?

Endlich mufs ich an dem Pilgerstabe
Frey bekennen, kindlich dankbar seyn,
Alles, was ich Gutes an mir habe,
Pflanzten sorgsam mir die Aeltern ein.

Strenge Sitten wohnten um die Laren
Meines Vaters einst, und alle Zucht;
Ungekannt und scharf geächtet waren
Ungebühr und schnöde Modesucht.

Bunt und irrend waren meine Stunden,
Durch Gefahren pilgerte mein Fuſs:
Aber Gutes hab' ich viel gefunden
Von Kolumbia bis Syrakus.

Hohenthal, der Mann von alter Sitte,
Nahm sich mild des Waisenknaben an,
Lenkte freundlich meine ersten Schritte
Auf des Erdenrunds verschlungner Bahn.

Meine Freunde waren Gleim und Weiſse,
Waren stets wie gute Väter mir.
Trat der Jüngling aus dem rechten Gleise,
Schalt mit edelm Zorn der Grenadier.

Schiller rufte mir und Herder fragte,
Wenn ich meinen Zug zur Ilme nahm;
Und der Heraklide Göthe sagte
Lehrreich manches Wörtchen, wenn ich kam.

Vater Wieland winkte voll Vertrauen,
Wenn er seinen alten Pilger sah;
Und die edelste der deutschen Frauen
War die Güte selbst, Amalia.

Rückwärts sprach ich traulich an der Saale
Bey dem Patriarchen Griesbach ein;
Und die Weisheit würzte bey dem Mahle
Lieblicher die Freude zu dem Wein.

An der Tiber und der Seine fanden
In den Sälen alten Reichthums oft
Sich die bessern Seelen-Anverwandten,
Magisch, ungesucht und unverhofft.

Herrlich war es; Fernow, Reinhart waren
Meine Leiter um das Kapitol.
Denk' ich noch, wie wir herumgefahren,
Wird es mir auch unter Schmerzen wohl.

Wie ich Abends, fern vom Stadtgetöse,
Oben auf dem Kolyseum saſs,
Und mit einem Blick die alte Gröſse
Aus der Gröſse der Zerstörung las.

Wie im Geiste von den grauen Tagen
Um die Burg weit durch die Trümmer hin,
Magisch Ehr' und Schande vor mir lagen,
Von Tarquin herab bis Antonin.

Oft noch steh' ich an des Aetna Rande,
Staune seine Wolkensäulen an,
Die aus seinem Schlund die Fabellande
Vor der Weltgeschichte steigen sahn.

Schon wie in dem Geisterkreis der Väter,
Ueberirdisch trunken steh' ich hier,
Um die Scheitel reinen Sonnen-Aether,
Und Gewitter-Wolken donnernd unter mir.

An der kalten Newa ist der Busen
Für den bessern Sinn der Freundschaft warm:
Und oft wandeln Grazien und Musen
Still dort glücklich traulich Arm in Arm.

Beck empfing mich froh an seinen Laren,
Führte mich bey unserm Klinger ein,
Wo sokratisch wir beysammen waren,
Wie im Perikles Platanen-Hain.

Lieblich sah ich unter den Suionen
Milde Sitte, Schönheit, Kunst und Fleifs
Weit verbreitet in den Thälern wohnen;
Wie man's nicht mehr an der Tiber weifs.

Lieber Scheel, und wie wir durch die Wogen
Vor der Hauptstadt Daniens, hinaus
Hoch im Tanz der kleinen Barke flogen
Zu den Fremden von dem Ocean;

Wo erschnt wir als Erlöser kamen,
Denn du brachtest ihrer Bannung Ziel; *
Und als wir die Fahrt nach Hause nahmen,
Gabst du lehrreich mir des Guten viel;

Wie die Aerzte von entfernten Landen,
Wo die Seuche Wüsten nach sich liefs,
Euch die Pest in einer Flasche sandten,
Die man Dich ins Meer begraben hiefs.

---

* *Scheel* ist Stadt-Physikus und Carantäne-Arzt in Kopenhagen. Man hatte die bösartigste Materie des gelben Fiebers von St. Thomas zur Untersuchung in einer Flasche geschickt, aber das Sanitäts-Collegium wagte es nicht, die Untersuchung anzustellen, und gab Scheel den Auftrag, die versiegelte Flasche ins hohe Meer zu versenken.

A. d. V.

An des Vaterlandes Strome grüfste
Mich Reimarus Podalirius,
Und des alten Jünglings-Geist versüfste
Freundlich väterlich mir den Genufs.

Sollte mir nicht wohlseyn bey dem Grufse,
Den, mit Hellas Genius geschmückt,
Landolina von der Arethuse
Mir durch Münter von dem Sunde schickt? *

Rund um mich sind viele gute Seelen,
Welche brüderlich und liebevoll
Mehr als ich des Leidens Tage zählen,
Nur besorgt, dafs mir nichts mangeln soll.

---

* Landolina auf Sicilien liefs seine Correspondenz an Semme durch Münter in Kopenhagen besorgen; auch geschah es wohl, dafs der berühmte Verf. des Syrakuser Spaziergangs Briefe aus Italien über — Riga erhielt.

Manchen Wackern würd' ich so nicht kennen,
Der sich Eingang in mein Herz gewann;
Nie vielleicht so sicher Freund ihn nennen,
Als ich nun es ohne Täuschung kann.

Freuden schaffen oft mit Jugend-Flammen
Freundschaft auf des Lebens Rosengang;
Aber besser hält das Band zusammen,
Das das ernste Schicksal fester schlang.

Vielfach galt der Arzt in dem Gedichte;
Desto mehr, ist er ein Mann von Herz.
Mein Galen scherzt, trotz dem Amts-Gesichte,
Skoptisch freundlich, und verscherzt den Schmerz.

Wenig waren meiner eignen Leiden,
Die ich sinnig wie ein Mann ertrug.
Heute noch mag meine Parze schneiden:
Da sie gut spann, spann sie auch genug.

Denk' ich ernster zwar, so fährt es bitter,
Bitter patriotisch mir zu Sinn,
Dafs ich in dem stürmenden Gewitter
Nicht des Vaterlandes Herrmann bin.

Aber meine Zeit will ihre Ketten,
Will die Schande, worin sie sich wälzt:
Sclaven-Seelen kann kein Gott erretten,
Wo die Selbstsucht dumm zufrieden stelzt.

Wo Gerechtigkeit und Freyheit fehlen,
Und die Einheit mit der Einigkeit,
Mag sich Stumpfsinn bis zur Folter quälen,
Unmuth folgt, Verwirrung, Groll und Streit.

Unsre Grofsen sind zu klein, zu fassen
Was Gesetz sey, und was Nation;
So gedeihet unter stolzen Bassen
Das Verderben, der Verblendung Sohn.

Viel Jahrhunderte des Nebels haben
Uns in ihren Unsinn eingeweiht,
Haben alles before Licht vergraben,
Das der Himmel seinen Kindern leiht.

Was das ernste Buch der Welt-Geschichte
Uns von Babels Zeit bis heute lehrt,
Bringt Verzweiflung fast an diesem Lichte,
Und Vernunft und reinem Menschen-Werth.

Wenn zuweilen Himmels-Funken tagen,
Von den Gottgewählten angefacht,
Kommen böse Geister an und schlagen
Alles wieder tief in Mitternacht.

Selten kommt ein Titus: die Vitelle,
Die Tibere und die Attila,
Und die Lückenbüßer ihrer Stelle
Stehn in langen, langen Reihen da.

Oeffentlich sind nur Pleonexieen
Allgemeine Leerheit an Vernunft,
Nur ein Schlangengang von Despotieen,
Blendwerk dieser oder jener Zunft.

Gleiche Tugend mit verklärten Thaten,
Harmonie des Rechtes und der Pflicht,
Wohnt vielleicht bey häuslichen Penaten;
In der Völker Satzung wohnt sie nicht.

Bürger-Sinn, Gemeingeist sind veraltet,
Ohne die kein Staat noch Kraft gewann;
Und des Vorrechts Blut-Harpye schaltet,
Und nur einzeln steht der freye Mann.

Doch zurük von der Gedanken-Streife!
Gluth, verlisch, die in dem Innern flammt;
Dafs das Heilige mich nicht ergreife:
Was gerecht und gut ist, ist verdammt.

Mäßigung auch in dem Himmels-Feuer!
Ernste Freunde, gebt mir eure Hand:
Bleiben wir einander immer theuer,
Besser geht's ins unbekannte Land.

34. 8° 1057

7471/15 56.-

1.- Erlangabe

Selten